



## Fragmenta Comica (FrC)

Kommentierung der Fragmente der griechischen Komödie

Projektleitung Bernhard Zimmermann

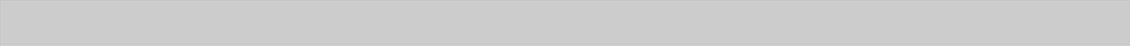
Im Auftrag der Heidelberger Akademie der Wissenschaften  
herausgegeben von Glenn W. Most, Heinz-Günther Nesselrath,  
S. Douglas Olson, Antonios Rengakos, Alan H. Sommerstein  
und Bernhard Zimmermann

**Band 4 · Telekleides**

**Andreas Bagordo**

# Telekleides

Einleitung, Übersetzung, Kommentar



**VA**  
VerlagAntike

Dieser Band wurde im Rahmen der gemeinsamen Forschungsförderung von Bund und Ländern im Akademienprogramm mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Baden-Württemberg erarbeitet.



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2013 Verlag Antike e.K., Heidelberg

Satz Martin Janz, Freiburg

Einbandgestaltung disegno visuelle kommunikation, Wuppertal

Einbandmotiv Dionysos-Theater, mit freundlicher Genehmigung  
von Bernhard Zimmermann

Druck und Bindung AZ Druck und Datentechnik GmbH, Kempten

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier

Printed in Germany

ISBN 978-3-938032-62-6

[www.verlag-antike.de](http://www.verlag-antike.de)

*für*  
*Nausikaa &*  
*Nastassja*



## Inhalt

Vorwort . . . . .	9
Vorbemerkung . . . . .	10
Einleitung . . . . .	11
Kommentar . . . . .	33
Testimonia . . . . .	33
Fragmenta . . . . .	43
Ἀμφικτύονες ( <i>Amphiktyones</i> ) „Die Amphiktyonen“ . . . . .	43
Ἀψευδεῖς ( <i>Apseudeis</i> ) „Die Ehrlichen“ . . . . .	105
Ἡσίοδοι ( <i>Hēsiodoi</i> ) „Die Hesiode“ . . . . .	117
Νησιῶται ( <i>Nēs]iōtai</i> ) „Die Insulaner“ . . . . .	139
Πρυτάνεις ( <i>Prytaneis</i> ) „Die Prytanen“ . . . . .	140
Σικελῶται ( <i>Sikel]iōtai</i> ) „Die Sizilianer“ . . . . .	162
Στερροί ( <i>Sterrhoi</i> ) „Die harten Kerle“ . . . . .	163
Στρατιῶται ( <i>Strat]iōtai</i> ) „Die Soldaten“ . . . . .	178
Συμπ[ ( <i>Symp[</i> ) „[Die?] Symp[“ . . . . .	179
Incertarum fabularum fragmenta . . . . .	180
Literatur . . . . .	287
Indices . . . . .	313



## Vorwort

Dieser Kommentar ist im Rahmen des Projekts der Heidelberger Akademie der Wissenschaften „Kommentierung der Fragmente der griechischen Komödie“ (KomFrag) entstanden. Mein erster Dank gilt dem Initiator und Leiter des Projekts, dem Kollegen und Freund Prof. Dr. Bernhard Zimmermann. Dr. Stylianos Chronopoulos hat alle Phasen der Arbeit bis zur Drucklegung mit Kompetenz und unermüdlichem Einsatz verfolgt. Dr. Christian Orth hat mit seiner unvergleichlichen Erfahrung mit Komikerfragmenten und seinem im wahrsten Sinne des Wortes philologischen Scharfsinn die Arbeit von Anfang an bereichert. Sie bilden, zusammen mit Dr. Francesco Paolo Bianchi, Elisabetta Miccolis, Dr. Anna Novokhatko und Xenja Herren, die Kerngruppe der sog. KomFrag-Kolloquien, in denen (fast) jedes Wort dieses Kommentars in einer zum *συμφιλολογεῖν* anregenden Atmosphäre diskutiert wurde.

Den Mitgliedern des Wissenschaftlichen Beirats der projektbegleitenden Reihe, Prof. Dr. Glenn W. Most, Prof. Dr. Heinz-Günther Nesselrath, Prof. Dr. Alan H. Sommerstein und Prof. Dr. Antonios Rengakos, gilt mein herzlicher Dank für wertvolle Beobachtungen, Anregungen, Kritik.

Den römischen Freunden Prof. Dr. Michele Napolitano und Prof. Dr. Maurizio Sonnino verdanke ich eine solche Fülle von Beobachtungen auf jedem Gebiet, wie sie nur von ausgewiesenen Komödienkennern zu erwarten ist. Von der *tesi di laurea* von Dr. Nicola Comentale über Telekleides' Testimonien konnte ich mit großem Gewinn profitieren; Dr. Massimiliano Ornaghi hatte die Freundlichkeit, mir eine Fassung seines inzwischen erschienenen Telekleides-Aufsatzes zu schicken. Benjamin Harter hat mit bewundernswertem Engagement mein Deutsch beflügelt, Angela Osthoff sorgte für den letzten Schliff.

Freiburg, im April 2013

### Vorbemerkung

Die Fragmente der Komiker sind nach PCG zitiert; für den Text der Aristophanes-Komödien wurden folgende Editionen verwendet: *Acharner* (Olson 2002), *Ritter* (Wilson 2007), *Wolken* (Dover 1968), *Wespen* (MacDowell 1971), *Frieden* (Olson 1998), *Vögel* (Dunbar 1995), *Lysistrate* (Henderson 1987), *Thesmophoriazusen* (Austin–Olson 2004), *Frösche* (Dover 1993), *Ekklesiazusen* (Wilson 2007), *Plutos* (Wilson 2007). Für die Editionen der Zitatträger vgl. den entsprechenden Abschnitt in ‚Literatur‘ (S. 287). Wenn nicht anders angegeben, sind alle anderen antiken Werke nach den im TLG verwendeten Editionen zitiert.

## Einleitung

### 1. Name und Identität

Politisch motivierte Attacken gegen Perikles, literarisch konnotierte Vorwürfe gegen Euripides und Sokrates, eine kulinarisch suggestive Utopie-Landschaft: mit dergleichen Bildern wird Telekleides' Name noch immer weithin assoziiert. Fünf lenäische Siege (wie für keinen anderen Komödiendichter) und die erste Wiederaufführung einer Komödie sind relevante Daten für seine Karriere.

Die spärlichen biographischen Informationen über Telekleides verdanken sich einzig dem knappen *Suda*-Eintrag (test. 1), wo nichts anderes angeführt ist als Name – er ist der einzige bekannte Attiker namens Telekleides (PA 13558; PAA 881310; LGPN II 427) – Herkunft, Beruf und Titel dreier Komödien.<sup>1</sup> Die für ihn bezeugten Komödientitel sind insgesamt fünf: *Amphiktyones*, *Apseudeis*, *Hēsiodoi*, *Prytaneis* und *Sterrhoi*; hinzu kommen Spuren zweier weiterer Titel (*Symp-* und *-iōtai*: vgl. test. 5,2. 8).<sup>2</sup>

### 2. Chronologie und Karriere

Telekleides aus Athen war im Zeitraum zwischen ca. 441 (frühestens 444) und ca. 414 v.Chr. als Komödiendichter tätig. Eine mögliche Eingrenzung seiner Schaffensperiode bestimmen wesentlich zwei Faktoren: für den Beginn seiner Karriere die Erwähnung in der Siegerliste der Dionysien (vgl. test. 3), für den letzten, wenn auch unsicheren Auftritt die Anführung des *kōmōdoumenos*

---

<sup>1</sup> Allgemeine Darstellungen zu Telekleides sind: Meineke I 86–90; Norwood 1931, 19–22; Körte 1934; Schmid I.4 95–6; Storey 1977, 266–8; Bäbler 2002; Olson 2007, 417; Miles 2009, 49–54; Storey III 284–5; Zimmermann 2011, 734–5.

<sup>2</sup> Bäbler 2002 gibt acht Titel an: wenn man die gesamten alphabetisch aufgelisteten Titelformen in Kassel–Austin VII zusammenzählt, die jedoch für ]ιωται alle drei naheliegenden Ergänzungsmöglichkeiten separat umfassen (Αμφικτύονες, Ἀψευδεῖς, Ἡσίοδοι, Νησι]ιωται, Πρυτάνεις, Σικελ]ιωται, Στερροί, Στρατ]ιωται, Συμπ[), ergäbe sich die Zahl neun; die korrekte Zahl der bezeugten Titel beläuft sich auf sieben; die Zahl der mit vollständigem Titel erhaltenen Komödien beträgt fünf, die Zahl der in test. 2 angegebenen Stücke sechs; die einzige Möglichkeit, acht Titel auszumitteln, besteht in der Hinzurechnung der in test. 5,5 bezeugten Wiederaufführung der *Sterrhoi* zu den sieben Stücktiteln; in diesem Fall sollte man indes wohl eher von acht Stücken als von acht Titeln sprechen.

Charikles (fr. 44). Errang Telekleides seine ersten Siege um die Mitte der 440er Jahre, dürfte er wohl der Generation des Kratinos (ca. 450–420 v.Chr.) zuzurechnen sein.<sup>3</sup>

Daß die Dauer seiner Karriere nicht über Perikles' Zeit hinausgegangen sei, entspricht zwar der traditionellen Auffassung, muß jedoch revidiert werden (*pace* Meineke I 89 und Capps 1907, 186 – so noch Csapo–Slater 1995, 134: „The activity of Teleclides seems not to have extended beyond ca. 430 B.C.“). Telekleides war vielleicht im J. 414 v.Chr. noch auf der Bühne aktiv, da für dieses Jahr der politische Auftritt des wiederum bei Telekleides als *kōmōdoumenos* erscheinenden Charikles als ‚Untersuchungskommissar‘ beim Hermokopiden-Skandal bezeugt ist (fr. 44). Der zweite in diesem Fragment erwähnte Politiker, Nikias, wurde im J. 413 in Syrakus hingerichtet (Thuc. VII 86,2) und muß wohl zur Zeit der Aufführung der unbekannt Komödie, woraus fr. 44 stammt, noch am Leben gewesen sein. Das J. 414, als auf Nikias' noch erfolgreiche Kriegsführung bei Syrakus (Thuc. VI 74,2. 93,4; Plut. Nic. 16,2–3) in Aristophanes' *Vögeln* und Phrynichos' *Monotropos* angespielt wurde, dürfte sonach plausibel das Ende seiner Komödien-Tätigkeit markieren.<sup>4</sup> Nach diesen Berechnungen also dürfte sich Telekleides' Karriere über drei Jahrzehnte erstreckt haben, was ihn zum Konkurrenten zunächst des Kratinos, dann aber auch des Aristophanes (mindestens bis 414 v.Chr.) machte.<sup>5</sup> Dieser Umstand ist mit der inschriftlichen Bezeugung über die Lenäensiege (vgl. hier unten, zu test. 4) nicht inkompatibel.<sup>6</sup>

<sup>3</sup> Gegen das Datierungskriterium eines Mindestalters von 20 Jahren für die Bewerbung beim Archon – was Telekleides' Geburt spätestens um die Mitte der 460er Jahre setzen würde – vgl. zuletzt Mastromarco 1994, 36–7 (in bezug auf Aristophanes).

<sup>4</sup> Vgl. Goossens 1946, 56; anders Körte 1934, 323,46–9: „die freundliche Erwähnung des Nikias (frg. 41) kann sehr wohl in die ersten Jahre des peloponnesischen Krieges gehören“; Charikles scheint auch in Storey 2010, 197 unberücksichtigt zu bleiben: „Telekleides [...] seems to have been a lesser light of the period and to have competed principally in the 430s, although fr. 44 mentions Nikias and may have to do with his resignation of the generalship in 425“.

<sup>5</sup> Für die Möglichkeit einer späten Datierung vgl. Schmid 1946, 97: „vielleicht dauerte seine Tätigkeit noch bis gegen die Zeit des Dekeleischen Krieges“ und Storey III 285: „F 44 refers also to a Charicles, a politician of the 410s and 400s, and might suggest at least one comedy by him in the 410s“.

<sup>6</sup> Vgl. Millis–Olson 2012, 178 (in bezug auf IG II<sup>2</sup> 2325,116–89 = 2325E Millis–Olson; vgl. test. 4): „Putting the date for the beginning of the Lenaea competitions as late as possible is problematic, given that 426/5 and 425/4 BCE belong to Aristophanes (above), and that Cratinus must on this hypothesis be given two of the three dates between 424/3 and 422/1 BCE, since he seems to have been dead or retired by

Die Datierung der Komödien, deren Titel überliefert ist, bietet kaum feste Anhaltspunkte. Für die *Amphiktyones* (fr. 1–10) ist eine relative Chronologie vom Zitaträger Athenaios angedeutet (zwischen Kratinos' *Ploutoi* – etwa 436–429 v.Chr. – bzw. Krates' *Thēria* und Pherekrates' *Metallēs*), was einen Zeitraum zwischen ca. 437 und ca. 426 v.Chr. nahelegt. Der Beginn des Peloponnesischen Krieges (431 v.Chr.) ist aufgrund des Friedensmotivs (fr. 1,1–2) als *terminus post quem* am wahrscheinlichsten. Weitere Hinweise tendieren in dieselbe Richtung: der *kōmōdoumenos* Diopeithes (fr. 7) veranlaßte wohl einen Prozeß gegen Anaxagoras, welcher möglicherweise um 432–430 v.Chr. stattfand; hinter dem Ausdruck ‚Furcht und Seuchen‘ (fr. 1,3) wurden jeweils die Seuche von 430/29 bzw. die Kombination von Erdbeben und Epidemie im J. 427/6 v.Chr. vermutet. Für die *Apseudeis* (fr. 11–\*14) fällt eine mögliche Datierung in die Zeit der 1. Hälfte des Archidamischen Krieges aufgrund der Erwähnung des *kōmōdoumenos* Morychos (fr. 12), der nicht viel später als 426 v.Chr. eine Gesandtschaft der Athener zum Perserkönig führte. Für die *Hēsiodoi* (fr. 15–24) könnte als *terminus post quem* das Jahr 429 v.Chr. (Perikles' Tod) angenommen werden, während die drei mit Aristophanes' *Wespen* gemeinsamen *kōmōdoumenoi* (fr. 15. 16. 19) an die 420er Jahre denken lassen. Die traditionelle Datierung der *Prytaneis* (fr. 25–32) führt in die letzte Lebensphase des Perikles um den Beginn des Peloponnesischen Krieges, wobei die mögliche Identifikation von *Dakes* mit Laches (fr. 26) das Jahr 427 v.Chr. als *terminus post quem* suggeriert. Die *Sterrhoi* (fr. 33–36) sind nicht annähernd datierbar.

Anhand dieser Eckdaten dürften sich die Aufführungen der fünf bekannten Komödien über einen Zeitraum von ca. 436–426 v.Chr. erstrecken – eine Spanne, die jedoch lediglich ein Drittel seiner dreißigjährigen Karriere umfaßt. Von den Fragmenten der *incertae fabulae* (fr. 37–73) bieten ausschließlich folgende ein mögliches Datierungskriterium: fr. 44 für das Jahr 414 v.Chr. sowie fr. 45. 46. 47. 66, die sämtlich auf die Perikles-Zeit verweisen.

Mit insgesamt acht Siegen an den dramatischen Agonen (drei an den Dionysien, fünf an den Lenäen: vgl. test. 3. 4) errang er nach Magnes (elf Siege) und Kratinos (neun Siege) die meisten Siege in der Geschichte der Alten attischen Komödie. Seine fünf lenäischen Siege blieben fortan unübertroffen.<sup>7</sup>

---

the end of the 420s. This in turn requires that at least three of Telecleides' four additional victories (4) be assigned to the 410s BCE, a period in which we have no other reason to believe that he was active, and similar ripple effects then extend down the list“; *pace* Millis–Olson ist eine Tätigkeit des Telekleides bis in die 410er Jahre nicht haltlos.

<sup>7</sup> Ob daraus Folgerungen für die Eigenschaften seiner Produktion – etwa im Sinne einer stark innenpolitischen Konnotation – zu ziehen sind, sei dahingestellt

Diese Zahlen und Rekorde sind jedoch insofern zu relativieren, als sie mit dem lückenhaften Zustand der inschriftlichen Dokumentation über athenische Bühnenfeste zusammenhängen können (nicht für viele Komödiendichter ist z.B. – wie für Telekleides – sowohl die Zahl der Lenäen- als auch die der Dionysiensiege bekannt). Auch ist für Telekleides der erste erhaltene Beleg einer Wiederaufführung von Komödien bezeugt (test. 5,5).

### 3. Überlieferung und Rezeption

Die hierzu kontrastive geringe Bedeutung innerhalb der Textgeschichte der Alten Komödie – keine Vorkommnis seiner Person etwa im Anon. de com. (III 7 Koster) noch in den Komödien-Behandlungen der Folgezeit – hat Telekleides durchaus mit Magnes, einem der frühesten Archegeten der Komödie, gemein, welchem indes zumindest eine beiläufige Würdigung sowohl in der Parabase der aristophanischen *Ritter* als auch in der aristotelischen *Poetik* zuteil wurde.<sup>8</sup> Der Widerspruch zwischen seinem Erfolg zu Lebzeiten und der nachfolgenden spärlichen Präsenz in Tradition und Rezeption muß jedoch nicht schlechterdings eine Geringschätzung seiner poetischen Qualität in der Antike implizieren. Diesbezügliche, etwaige abfällige Urteile in der modernen Forschung müssen sich aufgrund der Überlieferungslage als haltlos,

---

(so hingegen Schmid I.4 112: „Hält man dazu die Tatsache, daß Krates bei den Lenäen nie gesiegt hat, so ist klar, daß die aggressiv satirische Komödie mit ihren persönlichen Klatschereien und Denuntiationen, wie sie auch Telekleides vertritt, bei dem attischen Publikum am beliebtesten gewesen ist“).

<sup>8</sup> Die Abwesenheit des Telekleides im Abschnitt der *Ritter*-Parabase (Ar. Equ. 520–40), wo Aristophanes nur drei Namen von Vorläufern nennt (Magnes, Kratinos, Krates), ist bezüglich der Relevanz oder Irrelevanz in der Entwicklung der Gattung Komödie nichtssagend, da diese wenig umfängliche Liste weder die siegreichsten und bedeutendsten Vertreter der voraristophanischen Komödie enthält noch repräsentativ für gattungsinterne Entwicklungen ist (*pace* Capps 1899, 396: „The Great Dionysia, as the festival afterwards was called, was from the introduction of comedy the great battle-ground of the leading comic poets. When Aristophanes, in the famous parabasis of the Knights, illustrates his policy by referring to the career of the great poets of the past, including his own older contemporaries, he does not mention Telecleides and Hermippus, who were very successful at the Lenaea“; vgl. Biles 2001 und Ruffell 2002, 143: „Figures such as Ecphantides, Telecleides (from the mid-440s), and Hermippus (mid-430s) are all ignored“).

bei neutraler Betrachtung der einzelnen Fragmente, welche den Rahmen des Zitatkontextes mitberücksichtigt, als gar unberechtigt erweisen.<sup>9</sup>

Im Vergleich zu seinem Zeitgenossen Kratinos, von dem wir nicht weniger als 24 Stücktitel kennen und der sechsmal an den Dionysien sowie dreimal an den Lenäen siegte, stellt das Verhältnis zwischen den fünf gesicherten Stücktiteln des Telekleides und dessen ebensovielen Siegen an den Lenäen eine numerische Anomalie dar, welche sich kaum anders als mit dem unglücklichen Schicksal seiner Überlieferung erklären läßt.<sup>10</sup>

In alexandrinischer Zeit waren wohl sechs telekleideische Stücke erhalten und in der Bibliothek zu Alexandria vorhanden (vgl. zu test. 5).<sup>11</sup> Was die Zahl der überlieferten Fragmente betrifft, sind für Telekleides die bei weitem relevantesten Zitatträger Photios mit 18 Fragmenten (fr. 2. 5. 21. 32. 34. 38. 49. 51. 55. 56. 59. 61. 64. 67. 68. 70. 71. 72) und Athenaios mit 15 (fr. 1. 4. 6. 8. 9. 17. 18. 20. 25. 27. 29. 33. 34. 36. 40). Es folgen Pollux mit acht Fragmenten (fr. 3. 11. 13. 28. 52. 54. 62. 66), die *Suda* mit sieben (fr. 2. 10. 32. 38. 49. 55. 56), die *Synagōgē* mit fünf (fr. 10. 39. 51. 55. 56), Hesych mit vier (fr. \*14. 31. 60. 63), jeweils mit drei Fragmenten Plutarch (fr. 44. 45. 47) und der *Antiatticista* (fr. 22. 24. 69), mit je zwei Phrynichos (fr. 37. 58), Herodian (fr. 23. 46), Oros (fr. 23. 65) und Diogenes Laertios (fr. 41. 42); nur ein Fragment überliefern Harpokration (fr. 30), Sextus Empiricus (fr. 1,1, anonym), die anonyme Euripides-Vita (fr. 41), das *Etymologicum genuinum* (fr. 38), das *Lexicon Vindobonense* (fr. 43), ein Papyrus-Glossar aus Oxyrhynchos (fr. 57), ein Papyrus-Kommentar aus Oxyrhynchos (fr. 73) und ein Berliner Papyrus-Glossar (fr. 48). In den aristophanischen Scholien zu den *Acharnern* (fr. 53), zum *Frieden* (fr. 35), zu den *Wespen* (fr. 12. 16. 26), den *Vögeln* (fr. 7. 19. 50) und den *Thesmophoriazusen* (fr. 15) sind insgesamt neun Fragmente erhalten (zu den Zitatträgern Athenaios, *Antiatticista* und Pollux vgl. Arnott 1996, 34–44 sowie Arnott 2000, 1–8; zum *Antiatticista* vgl. auch Willi 2010, 474–5; zu den

<sup>9</sup> Vgl. etwa Norwood 1931, 19 („he was a popular but probably commonplace dramatist“), Körte 1934, 323,41–2 („Im ganzen macht T[elekleides] den Eindruck eines schwächeren Nachahmers des Kratinos“), Schmid I.4 96 („mit Einzelmotiven in den Bahnen des Kratinos“); für ein austariertes Urteil vgl. Olson 2007, 417, der aufgrund der objektiven Angabe seiner Siege bemerkt: „he must thus have been one of the dominant poets of his generation“.

<sup>10</sup> Vgl. etwa Luppe 1980, 43, nach dem die Zahl seiner Komödien bei acht Siegen „ganz erheblich größer“ als die erhaltenen Titel gewesen sein müsse, und der dazu bemerkt: „Wie viele davon noch in Alexandria greifbar waren, ist freilich ungewiß“.

<sup>11</sup> Eine ausführlichere Textgeschichte wie im Falle des Aristophanes (vgl. Sommerstein 2010) oder gar des Kratinos (vgl. Luppe 1967b) ist für Telekleides leider nicht möglich.

Quellen des Athenaios und zu Pollux vgl. Nesselrath 1990, 63–8. 83–100; vgl. auch den Überblick in Rusten 2011, 7–16).

Hinsichtlich der relativen Fragmentzahl bei den drei bedeutendsten Zitaträgern (Photios 18, Athenaios 15, Pollux 8) unterscheidet sich die Überlieferungslage des Telekleides kaum von derjenigen anderer Komiker der Archaia (vgl. Arnott 2000, 1) wie z.B. Kratinos (Photios 23, Pollux 12, Athenaios 11) und Aristophanes (Pollux 27, Photios 20, Athenaios 11).

Die größte Frequenz an Fragment-Zitaten unter Angabe des Stücktitels weist Athenaios auf (13 von 15 Fragmenten: ca. 87%), gefolgt von Pollux (4 von 8: 50%) und Photios (5 von 18: ca. 28%). Plutarchs drei angeführte Zitate sind allesamt ohne Stücktitel erwähnt.<sup>12</sup> Nur Athenaios zitiert aus vier Komödien unter Angabe des Stücktitels (*Amphiktyones*, *Hēsiodoi*, *Prytaneis* und *Sterrhoi*), mit drei Titeln folgen Photios (*Amphiktyones*, *Hēsiodoi* und *Prytaneis*) und Pollux (*Amphiktyones*, *Apseudeis* und *Prytaneis*).

Hinsichtlich der Zahl der meistzitierten Stücke, müssen zwei Angaben voneinander geschieden werden: die Anzahl der zitierten Fragmente einerseits, andererseits diejenige der einzelnen Zitate selbst, wobei dasselbe Fragment dabei durchaus bei mehreren Zitaträgern erscheinen kann. Es sind dies: *Amphiktyones* (10 Fragmente, mit 13 Zitaten) und *Hēsiodoi* (10 Fragmente, mit 11 Zitaten), gefolgt von *Prytaneis* (8 Fragmente, mit 9 Zitaten), *Apseudeis* (4 Fragmente, mit 4 Zitaten) und *Sterrhoi* (3 Fragmente, mit 4 Zitaten).

Unter den mehrmals zitierten Fragmenten sind lediglich zwei Fragmente häufiger als zweimal zitiert (fr. 38: Phot.; Sud.; Et. gen.; fr. 55: Synag.; Phot.; Sud.); die zweimal zitierten ihrerseits sind fr. 1 (Phot.; Sext. Emp., anonym),

<sup>12</sup> Vgl. Olson 2007, 30–1, demzufolge Plutarch das meiste, wohl das gesamte zitierte Komikermaterial aus einem hellenistischen Katalog von *kōmōdoumenoi* übernommen habe (was auch für Telekleides gelte, „whose comedies were almost certainly *not* available outside of major libraries (if at all) in the Roman period“); so bereits Capps 1904, 69 („It is not to be supposed that Plutarch drew from his own reading all his quotations from the comic poets of the period, any more than that on matters of chronology and institutions he himself looked up the documents, inscriptional and otherwise, which he quotes or refers to [...] It is noticeable that he does not always cite the title of the play from which a quotation is taken; the omission in the case of Telecleides in our passage [fr. 47] is striking. The reason may be here that in his source-book the title was omitted, because in the *Didascaliae* the play was indicated simply by *κωμῳδίᾳ*, as we know was done even in the case of plays brought out after 440, or else this substitute for the title was in the source and Plutarch omitted it as meaningless. In any event, it is likely that the titles of plays would have been given by him had he himself gleaned the quotation from them“).

fr. 2 (Phot.; Sud.), fr. 23 (Hdn.; Oros), fr. 32 (Phot.; Sud.), fr. 34 (Athen.; Phot., anonym), fr. 49 (Phot.; Sud.), fr. 51 (Synag.; Phot.), fr. 53 (schol. Ar. Ach.; Sud.), fr. 56 (Synag.; Sud.).

<i>Amphiktyones</i>	(10)	(fr. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10)
Athenaios	5	(fr. 1. 4. 6. 8. 9)
Photios	2	(fr. 2. 5)
<i>Suda</i>	2	(fr. 2. 10)
Pollux	1	(fr. 3)
<i>Synagōgē</i>	1	(fr. 10)
Sextus Empiricus	1	(fr. 1,1, anonym)
schol. Ar. Av.	1	(fr. 7)
<i>Apseudeis</i>	(4)	(fr. 11. 12. 13. *14)
Pollux	2	(fr. 11. 13)
Hesych	1	(fr. *14)
schol. Ar. Vesp.	1	(fr. 12)
<i>Hēsiodoi</i>	(10)	(fr. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24)
Athenaios	3	(fr. 17. 18. 20)
Antiatticista	2	(fr. 22. 24)
Photios	1	(fr. 21)
Herodian	1	(fr. 23)
Oros	1	(fr. 23)
schol. Ar. Vesp.	1	(fr. 16)
schol. Ar. Av.	1	(fr. 19)
schol. Ar. Thesm.	1	(fr. 15)
<i>Prytaneis</i>	(8)	(fr. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32)
Athenaios	3	(fr. 25. 27. 29)
Pollux	1	(fr. 28)
Harpokration	1	(fr. 30)
Hesych	1	(fr. 31)
Photios	1	(fr. 32)
<i>Suda</i>	1	(fr. 32)
schol. Ar. Vesp.	1	(fr. 26)
<i>Sterrhoi</i>	(4)	(fr. 33. 34. 35. 36)
Athenaios	3	(fr. 33. 34. 36)
Photios	1	(fr. 34, anonym)
schol. Ar. Pac.	1	(fr. 35)
<i>inc. fab.</i>	(37)	(fr. 37–73)
Photios	13	(fr. 38. 49. 51. 55. 56. 59. 61. 64. 67. 68. 70. 71. 72)
Pollux	4	(fr. 52. 54. 62. 66)
<i>Suda</i>	5	(fr. 38. 49. 53. 55. 56)
<i>Synagōgē</i>	4	(fr. 39. 51. 55. 56)
Plutarch	3	(fr. 44. 45. 47)
Phrynichos	2	(fr. 37. 58)

Diogenes Laertios	2	(fr. 41. 42)
Athenaios	2	(fr. 36. 40)
Hesych	2	(fr. 60. 63)
Antiatticista	1	(fr. 69)
Herodian	1	(fr. 46)
Oros	1	(fr. 65)
Euripides-Vita	1	(fr. 41)
<i>Etymol. genuinum</i>	1	(fr. 38)
<i>Lexicon Vindobonense</i>	1	(fr. 43)
Papyrus-Glossar Oxy.	1	(fr. 57)
Papyrus-Komm. Oxy.	1	(fr. 73)
Papyrus-Glossar Berl.	1	(fr. 48)
schol. Ar. Av.	1	(fr. 50)
schol. Ar. Ach.	1	(fr. 53)

Zwei Fragmente wurden von modernen Philologen Telekleides konjunktural zugeschrieben (vgl. PCG VIII 520: ‚Adespota a recentioribus per coniecturam tributa‘):

1) com. adesp. fr. 517 (μήθ' ἄλμυρὸν εἶναι μήτε μῶρον ἐς τὸ πᾶν ‚weder versalzen sein noch schal, insgesamt‘, 3ia), in dessen Zitatträger Photios (Phot. μ 612 †μυρῶν† [μῶρον Meineke IV 658]· οἱ Ἀττικοὶ <προ>περισπῶσι· καλοῦσι δὲ οὕτως καὶ τὸ ἀμβλὺ βρῶμα καὶ ἄναλον, ὥστε — ‚†mγrōn†: die Attiker betonten es mit dem Zirkumflex auf der vorletzten Silbe: und sie nennen so eine fade und ungesalzene Speise, so —‘) die Konj. ὥστε, welches das Zitat einleitet, für korrupt gehalten und von L. Dindorf (ThesGL V p. 1339D) als ὡς Τηλεκλείδης gelesen wurde („nisi in τε nomen poetae latet, ut Τηλεκλείδης“): ökonomischer erscheint jedoch das ὡς τὸ von Meineke IV 658.

2) com. adesp. fr. 700 K.–A. (☞–☞–☞ ἐξυβρίσας πειθαρχεῖν οὐκέτι τολμᾷ, / ἀλλὰ †δάκνει† τὴν Εὐβοίαν καὶ ταῖς νήσοις ἐπιπηδᾷ ‚in seiner Tollwut toleriert er [d.h. Demos] nicht mehr zu gehorchen, / er †beißt† die Euböia und springt auf die Inseln‘), zitiert in Plut. Per. 7,8 (ὕφ' ἧς [d.h. ἐλευθερίας] ὥσπερ ἵππον ἐξυβρίσαντα τὸν δῆμον οἱ κωμωδοποιοὶ λέγουσι πειθαρχεῖν οὐκέτι τολμᾶν — ἐπιπηδᾶν ‚ihretwegen (d.h. der Freiheit) sagen die Komödiendichter, daß das Volk nicht mehr zu gehorchen toleriere —‘, 4an^), wurde aus inhaltlichen Gründen derselben (hypothetisch rekonstruier-ten) Szene zugewiesen, woraus fr. 45. 46. 47 und 66 stammen würden (Bergk 1838, 330–1; für das Verb δάκνει vgl. zu fr. 26).

Beide Zuweisungen sind unwahrscheinlich.

Telekleides' für uns noch erkennbare Rezeption in der Antike bleibt auf die mögliche Imitation von fr. 1 durch Pherekrates in den *Metallēs* (und in den *Persai*) sowie durch Nikophons *Seirēnes* beschränkt (vgl. zu fr. 1, Inter-

pretation, S. 53–4). Ob Aristophanes für den epirrhematischen Agon der *Wolken* (Ar. Nub. 961–2) von ihm inspirierte wurde, sei dahingestellt (vgl. zu fr. 1, Interpretation, S. 54). Auf sichererem Boden scheint sich die Übernahme des sophistisch anmutenden Verbs διασκωνδίκιζειν durch Aristophanes (Ar. Equ. 19) zu bewegen, das Telekleides *ad hoc* für Euripides kreiert haben dürfte (fr. 40,2). Möglich ist überdies ein Einfluß auf Ar. Ach. 530 in der Verwendung des Epithetons *Olympier* für Perikles (fr. 18). Im Ganzen sind weder antike Urteile über Telekleides oder dessen Komödien noch sonstige Bezeugungen auf uns gekommen, aus denen sich Rückschlüsse auf seine Beurteilung bei Zeitgenossen und späteren Rezipienten ziehen ließen. Die einzige Stelle innerhalb der römischen Literatur, welche eine Ähnlichkeit zu einem Ausdruck des Telekleides aufweist, ist Lucil. fr. 978 Marx (*et circum uolitant ficedula, turdi, / curati os cocti*; vgl. hier unten, zu fr. 1,12), wobei von Imitation indes keine Rede sein kann. In der Neuzeit und Moderne wiederum ist die lediglich sporadische literarische Rezeption des Telekleides ausschließlich mit seiner Darstellung des ‚Schlaraffenlandes‘ in fr. 1 verbunden. Zwei der höchst seltenen Beispiele aus der deutschsprachigen Literatur können davon ein Bild vermitteln:

Chr. M. Wieland, *Die Geschichte der Abderiten* (1774), Buch 1, Kap. 10:

„Ich erinnere mich in den Amphiktyonen des Teleklides eine ähnliche Beschreibung des goldnen Alters gelesen zu haben“, – sagte Frau Salabanda [...] „Ein Land, wo ewiger Friede herrscht, und wo alle Menschen in gleichem Grade frei und glücklich sind; wo das Gute nicht mit dem Bösen vermischt ist, Schmerz nicht an Wollust und Tugend nicht an Untugend grenzt, wo lauter Schönheit, lauter Ordnung, lauter Harmonie ist; – mit einem Wort, ein Land, wie Ihre Moralisten den ganzen Erdboden haben wollen, ist entweder ein Land, wo die Leute *keinen Magen und keinen Unterleib* haben, oder es muß schlechterdings das Land sein, das uns *Teleklides* schildert, aus dessen *Amphiktyonen* ich (wie die schöne Salabanda sehr wohl bemerkt hat) meine Beschreibung genommen habe.“

Alexander Moszkowski, *Die Inseln der Weisheit* (1922), Kap. 9:

Was ihnen vorschwebt, ist die Verwirklichung der Phantasien, die wir in antiken Autoren vorgebildet finden; zumal im Athenäus, Teleklides und Lukian. Vergegenwärtigen wir uns eine derartige Beschreibung, eine unter zahllosen, die uns Kunde davon geben, daß die Altklassiker niemals aufgehört haben, Schlaraffenbilder zu entwerfen: Die ganze Insel flur, so etwa heißt es dort, prangt mit Blumen und zahmen Gewächsen aller Art und ist beschattet von fröhlichen Bäumen, die ihre eigene Lust in die Welt hinausjauchzen. Die Weinrebe trägt zwölf mal des Jahres, die Granatbäume noch öfter, da sie in manchem Monat zweimalige Fruchternte gewähren. Statt des Weizens schießen fertige Brote gleich Schwämmen in die Ähren. Zur Ergänzung des Wasserregens sprudeln

hunderte von Quellen, die Honig und Salböl liefern. Sieben Ströme mit Milch und acht mit Wein durchfluten die Insel. Quadern von Gold dienen als Baumaterial der Stadt, die von einer smaragdnen Ringmauer umgürtet wird. Ihre sieben Tore sind sämtlich aus Zimtholz und das Pflaster aller Straßen und öffentlichen Plätze aus Elfenbein. Die Tempel sind aus Beryll erbaut, deren Altäre aus Amethyst geschnitten. Die Bäder sind prächtige Paläste aus Kristall, in den Badewannen rieselt eine aus Naturtau gewonnene mit Rosenholz angeheizte Flüssigkeit ...

#### 4. Themen und Motive

Aus den spärlichen Fragmenten, die unter Telekleides' Namen überliefert sind, geht ein für die Archaia typisches Interesse für zwei Schwerpunkte hervor: politische Aktualität und literarische Polemik. Die große Zahl von *kōmōdoumenoi* in den erhaltenen Fragmenten reflektiert zumeist diese Schwerpunktsetzung und stimmt darin mit der traditionellen Motivik der Archaia deckungsgleich überein. Mythologische Themen jedoch scheinen kaum eine Rolle gespielt zu haben, mindestens nicht in Form dezidiert mythologischer Komödien, die in seiner Generation namentlich für Kratinos, Kallias oder Hermippos bezeugt sind (zu diesen Angaben, vgl. hier unten, S. 45 A. 34). Selbst dort, wo ein mythologisches Sujet aufgrund des Stücktitels zumindest vorstellbar wäre – etwa in den *Amphiktyones* –, mag eher die politische Aktualität im Vordergrund gestanden haben. Der in test. 5,2 einst vermutete Titel *Eume[niden]* (welcher ein mythologisches Thema assoziativ nahegelegt hätte) ist längst durch eine schwer zu ergänzende Titelform *Symp[...]* verdrängt worden.

Die Resonanz, welche das bei weitem längste fr. 1 mit seiner Darstellung eines utopischen ‚Schlaraffenlandes‘ erfahren hat, läuft Gefahr, ein verfälschtes Bild des Telekleides v.a. in der modernen Rezeption zu zeichnen. Die Vorstellung eines *utopistischen* Komikers sieht vom konkreten Inhalt der meisten erhaltenen Fragmente völlig ab, die einen durchaus *politischen* und realitätsnahen Dichter widerspiegeln – einen Komiker, dessen dichterisches Schaffen sich im Sinne des gleichsam *politischsten* Stranges der Archaia thematisch hauptsächlich vom athenischen Alltag nährt. Hierfür reichte es hin, diejenigen Fragmente heranzuziehen, die etwa eine diagnostische Darstellung der perikleischen Herrschaft, einen scheinbar unbefangenen Umgang mit den schärfsten Mitteln des *onomasti kōmōdein* und schließlich einen pointierten Einblick in die brisantesten Debatten der athenischen Kultur dokumentieren. In diesem Zusammenhang sei insbes. auf die wohl zum ersten Mal belegbare Assimilation der euripideischen Tragödie mit der sokratischen und sophistischen Denkweise hingewiesen (fr. 40. 41. 42. 43),

welche in Aristophanes' *Wolken* und *Fröschen* ihren Höhepunkt erreichen wird. Telekleides kann das Mittelmaß eines Tragikers wie Philokles brandmarken, der Größe eines Aischylos hinwieder Anerkennung zollen (fr. 15). Die plastischen Bilder, mittels derer er die Figur des Perikles verhöhnt – der Vergleich mit Zeus, die Übergröße seines Kopfes (fr. 45. 46. 47. 66) –, welche generell eher mit Kratinos assoziiert werden, können zwar durchaus auf ein gemeinsames Komiker-Repertoire zurückgehen, ebensowohl aber – und nicht weniger wahrscheinlich – von Telekleides selbst herrühren. Die athenischen Schiedsrichter der Lenäen endlich – des gleichsam *intimeren*, für die dramatische Verarbeitung genuin athenischer Angelegenheiten eher geeigneten Festes – haben Telekleides so oft wie keinem anderen Komiker den ersten Preis zuerkannt – und es mag nicht zuletzt die Originalität seiner Bildersprache einen nicht unwesentlichen Beitrag hierzu geleistet haben.

In den *Amphiktyones* dürfte ein politisch relevanter Bezug zur Amphiktyonie etwa in Form einer Aufforderung zur friedlichen Einheit unter den Griechen vorhanden gewesen sein. Das Motiv des *automatos bios*, des ‚Schlaraffenlandes‘ bzw. des ‚Goldenen Zeitalters‘, dominiert in fr. 1, als dessen Sprecher u.a. Amphiktyon (ein attischer König aus mythischen Zeiten), Dionysos (ein Gott mit starkem Bezug zur Stadt Athen) und Kronos vorgeschlagen wurden. Eine Kontrastierung zwischen einer vergangenen, in den Mythos projizierten glücklichen Herrschaft und der im Vergleich hierzu inferioren gegenwärtigen eines Perikles-Zeus ist dabei zumindest denkbar. Politisch konnotiert ist gleichfalls der Appell an das Publikum in fr. 2, worin die athenische Plage der infolge von Denunziationen ausgelösten Prozesse an den Pranger gestellt wird. Zeitaktuelle Bezüge dürfte ebenso die mögliche Verspottung einer als Sklaven porträtierten Gestalt in fr. 3 aufweisen. Zur politischen Persiflage gehört desgleichen die in fr. 7 formulierte Kritik an einem u.a. politisch aktiven Orakeldeuter. Der zweite Schwerpunkt – die literarische Polemik – ließe sich etwa in der Tragödien-Parodie von fr. 5 sowie im unbestimmten Hinweis auf ein Volkslied (fr. 8) erkennen.

In den *Apseudeis* besteht das politische Moment in der vielleicht als Kritik an der *tryphē* konfigurierten Verspottung einer politisch tätigen Gestalt (fr. 12). Kulinarische und erotische Elemente sind ebenso vorhanden (eine Kochszene bietet fr. 11; in fr. 13. \*14 eröffnet die Auflistung von Kußarten den Imaginationsraum einer erotischen Szene). Das im Titel erscheinende substantivierte Adj. läßt einen ironischen Bezug zur Kategorie der Wahrsager vermuten.

Die Kombination beider zentraler Aspekte – Politik und Literatur – dürfte in den *Hēsiodoi* einen Kulminationspunkt erreicht haben. Abgesehen von der Möglichkeit eines politischen Rahmens der gesamten Komödie

aus der Perspektive zweier Brennpunkte – ‚ersehnter Frieden‘/‚aktueller Kriegszustand‘ – trifft das politische *onomasti kōmōdein* sowohl einen Protagonisten wie Perikles (fr. 18) als auch eine Nebenfigur wie Androkles (fr. 16; über den ‚Prahler‘ Proxenides in fr. 19 wissen wir kaum etwas). Die literarische Thematik bzw. Polemik legt bereits der Titel nahe und könnte auf zwei für die Archaia nachweisbare Motive rekurrieren: auf eine Anabasis aus der Unterwelt einerseits, wie sie in Aristophanes’ *Gērytadēs*, Kratinos’ *Cheirōnes* und Pherekrates’ *Krapataloi* erscheint und etwa vom Bedürfnis motiviert gewesen sein mag, die zeitgenössische literarische Kultur wieder zu beleben; auf einen literarischen Agon andererseits, wie wir ihn aus Kratinos’ *Archilochoi* und Aristophanes’ *Fröschen* kennen. Rätselhaft muß bei alledem die Art und Weise bleiben, wie sich die Präsenz des Hesiod konkretisiert habe – gesetzt den Fall, er trat überhaupt als Rollenfigur auf – ob etwa als moralische Instanz oder als Gegenbild zu einer jüngeren Generation speziell tragischer Dichter (vgl. fr. 15 und fr. 17, jeweils mit den Tragikern Philokles und Nothippos: in ersterem tritt überdies eine sich selbst bemitleidende weibliche Figur auf, vielleicht die Personifikation der Tragödie oder der Dichtung generell).

Die *Prytaneis* tragen ihrerseits die Politik gleichsam bereits im Titel. Auch hier ist eine inhaltliche Kontrastierung – positiv betrachtete Themistokles-Zeit (fr. 25) und negativ konnotierte Perikles-Herrschaft – als Rahmen vorstellbar. Auch eine mögliche Fokussierung hierbei auf die Luxus-Kritik an den Prytanen zur Zeit des Themistokles möchte realistisch sein. Ein weiterer politischer Anhaltspunkt ist die etwaige Verspottung der Figur des *Dakes*, hinter welchem Laches sich verbergen mag (fr. 26). Der metasymposiale Kontext könnte sich darüber hinaus sodann auf die Speisen im Prytaneion beziehen (fr. 27). Politisch konnotiert ist auch ein mit der Themistokles-Zeit kompatibles Erziehungsideal (fr. 28). Die literarische Thematik dürfte auch hier nicht ignoriert und wohl durch eine Tragödien-Parodie angedeutet sein (fr. 31).

Die *Sterrhoi* entziehen sich anhand des bloßen Titels nahezu jedweder Deutung: heterogene Stoffe (eine Travestie in fr. 33; kulinarisches Sujet, unter Umständen mit obszönem Doppelsinn in fr. 34; eine Anrede an Hermes, vielleicht als Gebetsparodie zu verstehen, in fr. 35) lassen keinen besonderen Schwerpunkt erkennen. Die Verspottung des Dichters Gnesippos (fr. 36) scheint eher dessen Sitten zu betreffen als eine Polemik literarischer Natur zu evozieren.

Die Fragmente *incertae fabulae*, welche nahezu exakt der Zahl derjenigen Fragmente entsprechen, deren Stücktitel überliefert sind (36 mit Titel, 37 ohne Titel), lassen sich inhaltlich grob in folgende Gruppen einteilen (v.a. die

Rekonstruktionen, die auf einzelne Ausdrücke oder Begriffe zurückgehen, sind dabei als höchst hypothetisch zu verstehen):

- 1) politische Aktualität: fr. 44 (Persiflage zweier Politiker, Charikles und Nikias, die zu Opfern der Sykophanten wurden, um die eigenen Geheimnisse durch Bestechung zu verbergen), fr. 45 (Willkür der Perikles-Herrschaft, die mit Götter-Attributen versehen ist), fr. 46 (jemandes Rückkehr aus Aigina, wahrscheinlich des Perikles von einer militärischen Kampagne unter seiner Führung), fr. 47 (Persiflage von Perikles' Kopfform und Kriegstreiberei), fr. 48 (Kriegsmetapher; Anspielung auf Perikles-Zeus fragwürdig), fr. 66 (Persiflage auf Perikles' Kopf?);
- 2) literarische Polemik: fr. 40 (kulinarischer Kontext, wohl mit literarischer Polemik assoziiert, vielleicht im Sinne einer euripideisch-sophistischen Parodie), fr. 41 (Vorwurf der Mitarbeit durch Mnesilochos und Sokrates bei Euripides), fr. 42 (Persiflage des von Sokrates beeinflussten Euripides), fr. 49 (möglicherweise epische Parodie; alternativ: Rätsel anlässlich eines Symposions?);
- 3) Lebensweltliches im Kontext des *oikos* und der dazu gehörigen Dienerschaft: fr. 37 (jemandes Verwunderung über die tobende Menge, die das Haus umsteht), fr. 38 (ein Haushalt mit eifrig eilenden und lärmenden Dienern), fr. 53 (wahrscheinlich ein von einer Last beschwerter Sklave oder Gewichtsträger), fr. 54 (Kauf / Gang auf den Markt), fr. 56 (ein rechnerischer Betrug);
- 4) kulinarische Kontexte: fr. 51 (gastronomische Spezialität, vielleicht aus einer Liste von Delikatessen);
- 5) obszön-sexuelle Sphäre (auch allein durch einen Begriff evoziert): fr. 63 (obszön markierte Verspottung: eines ganzen Volks?), fr. 64 (vielleicht Geschlechtsverkehr), fr. 70 (weibliches Geschlechtsorgan), fr. 71 (männliches Geschlechtsorgan), fr. 72 (Analverkehr);
- 6) mythologische Bezüge: fr. 43 (Hyperboreer und Eiche evozieren die Zeus-Orakelstätte von Dodona sowie den Transport heiliger Gegenstände der Hyperboreer von den Skythen bis Delos), fr. 52 (Knabenliebe des Zeus; Ganymedes-Mythos?);
- 7) näherhin nicht eindeutiger definierbare ‚dionysische‘ Themen (Wein, Theater): fr. 59 (Theatersprache? furchterregende Masken?), fr. 60 (Dionysos? Satyrn? Wein?), fr. 61. 62 (Theaterwelt?);
- 8) Sonstiges: fr. 50 (Verspottung eines Asopodoros), fr. 55 (Befragung), fr. 57 (‚vollgestopft‘), fr. 58 (Regen), fr. 65 (Sitzen), fr. 67 (Lampen-Entzünden), fr. 68. 69 (Tadel), fr. 73 (ein Straßendieb).

### 5. *Kōmōdoumenoi*

Der Spott des Telekleides konzentriert sich v.a. auf zwei Zielgruppen: Persönlichkeiten der vornehmlich literarischen Kultur und Akteure des politisch-militärischen Lebens. Der ersten Gruppe gehören sechs Tragiker und ein Philosoph, weniger wahrscheinlich ein Komiker an. Unter den Tragikern wird Aischylos tendenziell eher gelobt (fr. 15,2), dessen Neffe Philokles hingegen scharf verspottet (im korrupten fr. 15,1) und vielleicht als Schöpfer eines Kompositums erwähnt (fr. 31; an seiner statt wurde die erheblich unwahrscheinlichere Präsenz des Philoxenos gemutmaßt); Euripides kommt in den erhaltenen Fragmenten insofern eine besondere Rolle zu, als ihm Beeinflussung durch weitere Personen vorgeworfen wird (fr. 41, wo auch Euripides' Verwandter Mnesilochos miteinbezogen wird, und fr. 42), gegebenenfalls auch eine sophistische Attitüde (fr. 40); bei drei Tragikern handelt es sich um Figuren, die nur durch die Komiker-Verspottung bekannt sind: Morychos (fr. 12), Nothippos (fr. 17) und Gnesippos (fr. 36), deren Namensform gar eine durch ein Wortspiel veranlaßte Identifikation suggerierte. Zusammen mit Euripides wird auch Sokrates, als dessen ‚Mitarbeiter‘, verspottet (fr. 41. 42). Die Präsenz des Aristophanes unter den *kōmōdoumenoi* ist höchst fragwürdig (fr. 46; die bessere Alternative stellt Perikles dar).

Noch zahlreicher sind die verspotteten Politiker. Unter ihnen ragt die Gestalt des Perikles heraus, dessen Präsenz in drei Fragmenten mit Sicherheit (fr. 18. 45. 47), in zwei weiteren mit einer hohen Wahrscheinlichkeit (fr. 46. 66), in einem sechsten hingegen nur schwerlich zu konstatieren ist (fr. 48). Themistokles' Zeit wird zwar evoziert, jedoch nicht unbedingt mit negativen Konturen versehen (fr. 25). Unter den vornehmlich militärisch aktiven Staatsmännern verdient der etwas ambivalent dargestellte Nikias einen besonderen Platz (fr. 44), während die Präsenz des Laches bloß hypothetisch ist (fr. 26). Eine weniger bedeutsame politische Figur, deren Persiflage sich indessen für die Chronologie des Telekleides als von großer Relevanz erweist, ist Charikles (fr. 44). Beschränkt auf wenige, vielleicht topische Elemente, ist die Verspottung von Randfiguren des öffentlichen Lebens wie des Androkles (fr. 16), dessen Präsenz auch andernorts denkbar ist (fr. 3), des Proxenides (fr. 19) oder Asopodoros (fr. 50). Als Politiker und Orakeldeuter tätig war Diopethes (fr. 7). Chrysilla, einer Geliebten des Perikles, muß ebenfalls eine gewisse Rolle zugefallen sein (fr. 18). Ein sprechender Name wie Ichthyon suggeriert hingegen weit eher eine fiktive Figur (fr. 9).

Einen besonderen Status unter den Figuren der telekleideischen Komödie genießen die Götter. Gesichert ist eine Erwähnung, obgleich nicht dezidiert als *kōmōdoumenos*, im Falle des Zeus (fr. 52) – der Hinweis auf Knabenliebe

dürfte desgleichen die Figur des Ganymedes nahelegen –, und des Hermes (fr. 35), der in einem wohl parodischen Gebet apostrophiert wird. Die Präsenz des Dionysos aber wirft schwierigste Fragen auf: sie ist zwar in einigen Fragmenten spürbar, jedoch nie mit Sicherheit nachweisbar (seine Figur eignete sich sowohl als Sprecher von fr. 1 als auch in fr. 33 und ist u. U. durch ein dionysisches Epitheton in fr. 60 evoziert, das ebenso zu einem Satyr paßte). Kronos und Amphiktyon (dessen Figur sich zwischen Mythos und Geschichte bewegt) sind neben Dionysos denkbare Sprecher in fr. 1.

## 6. Sprache und Stil

Soweit der spärliche Überlieferungszustand ein Urteil über seinen Stil gestattet, steht Telekleides als Sprachkünstler und -schöpfer den besten Komikern seiner Generation in nichts nach. Das allgemeine Bild muß unvermeidlich unter der Willkür der zumeist lexikographischen Quellen leiden, die seine Fragmente (oft nur Glossen) überliefern. Dieser Umstand verhindert jedoch nicht, daß die sprachliche Mannigfaltigkeit der Alten Komödie sich bei ihm verhältnismäßig repräsentativ zeigt. Es liegt in der Natur der sprachstilistischen Analyse, daß nahezu jeder Einordnung eines einzelnen Wortes oder Ausdrucks in eine abstrakte Kategorie ein gewisser subjektiver Charakter anhaftet.

Bezüglich der Einzelheiten der nachfolgenden Klassifizierung sei auf den Kommentar zu den einzelnen Lemmata verwiesen. Bei manchem Begriff bietet sich die Überlagerung mehrerer Kategorien an: ein Wort wie *τερπότεραμικ* (fr. 72) trägt z.B. einerseits die Merkmale einer komischen Lexis (vielleicht sogar einer Neuprägung), gehört zudem inhaltlich zu den obszön-sexuellen Ausdrücken, hat fernerhin den Charakter eines seltenen, erklärungsbedürftigen Wortes – was seinen Status einer Glosse bei den Lexikographen rechtfertigt – und könnte überdies zumindest im Vorderglied ein episch-parodisches Element enthalten. Für diesen wie für alle anderen Fälle ist eine (subjektive) Entscheidung für die Wahl unter den möglichen Optionen zu treffen (infolgedessen ist *τερπότεραμικ* primär als komische Lexis aufzufassen und *nur* in der entsprechenden Gruppe zu finden; nur in wenigen Fällen erscheint im Folgenden ein Wort in mehr als einer Rubrik).

Die vorliegende Klassifizierung (in: ‚Formen der gehobenen poetischen Sprache‘, ‚attische Formen‘, ‚Formen aus anderen griechischen Dialekten‘, ‚kolloquiale Elemente‘, ‚komische Lexeis‘, ‚obszön-sexuelle Ausdrücke‘, ‚seltene Wörter und Konstruktionen‘, ‚fachsprachliche Ausdrücke‘, ‚Sprichwörter und Formeln‘, ‚stilistisch relevante Eigenheiten‘) ist empirisch aus der *observatio* der einzelnen Sprach- und Stilerscheinungen in Telekleides' Fragmenten

entstanden. Sie ist obendrein als eine Erweiterung des Modells anzusehen, das in Dover 1975, 124–5 im Hinblick auf den aristophanischen Stil entwickelt wurde, wo fünf verschiedene Register der Diktion isoliert wurden: die geläufige Sprache, die Umgangssprache, die technischen Sprachen, die Sprache der ernsthaften Dichtung und die eigentlich komische Sprache.

Vier der fünf von Dover entwickelten Kategorien überschneiden sich mit den hier verwendeten (‘Formen der gehobenen poetischen Sprache’, ‘kolloquiale Elemente’, ‘komische Lexeis’, ‘fachsprachliche Ausdrücke’). In die hier nicht berücksichtigte Kategorie der ‘geläufigen Sprache’ fallen von selbst alle diejenigen Formen, welche unter keine weitere Rubrik sich subsumieren lassen: es handelt sich um den neutralen, nicht spezifisch konnotierten Standardwortschatz. Die zusätzlich eingeführten Kategorien sind unterschiedlich zu erklären. Die dialektale Markierung (‘attische Formen’, ‘Formen aus anderen griechischen Dialekten’) hat in vielen Fällen stilistische Relevanz und läßt sich als solche in keine der fünf Kategorien Dovers einreihen: ob etwa die Form ἀνηρώτιζεν (fr. 55) der geläufigen oder kolloquialen Sprache angehörte, kann nicht mehr erwiesen werden, als attische Form jedoch hat sie die Aufmerksamkeit der Lexikographen erregt; bei einer Form wie Εὐτρηΐους (fr. 63) dürfte einerseits den attischen Zuschauern die dialektal bestimmte Binnen-Aspiration aufgefallen sein und dieses Phänomen muß notwendigerweise separiert von anderen Ebenen, etwa der obszön-sexuellen Anspielung, aufgefaßt werden, die wiederum für sich betrachtet von ‘komischer Lexis’ zu sprechen gestatteten. Die Besonderheit eines Ausdrucks kann weiterhin schlicht von seiner Seltenheit rühren, die grundsätzlich eine präzisere Klassifizierung verhindert (daher die Kategorie: ‘seltene Wörter und Konstruktionen’): eine objektiv rare Form wie ἐργολήπτης (fr. 62) könnte ebensowohl der technischen Fachsprache angehören wie dem geläufigen, komischen oder gar gehobenen Register der Diktion. Zur näheren Bestimmung sind unsere Kenntnisse in derartigen Fällen inadäquat. Das eher inhaltliche Etikett ‘obszön-sexuelle Ausdrücke’ erweist sich bei einem Komiker als generell bequem, wenngleich es sowohl exotisch klingende Formen wie σαβαρίχην (die sich ebenso als komische Lexeis rubrizieren ließen; fr. 70) als auch geläufigere wie κινήσαντες enthält (vgl. fr. 64). Die Kategorien ‘Sprichwörter und Formeln’ sowie ‘stilistisch relevante Eigenheiten’ lassen sich insofern rechtfertigen, als sie die Schnittstelle zwischen rein sprachlichen und syntaktisch-stilistischen Phänomenen zu beschreiben helfen: so ist etwa ναὶ μὰ τὰς κράμβας (fr. 29) lediglich als Formel relevant, nicht hinsichtlich seiner einzelnen Wort-Komponenten; in ähnlicher Weise verdankt ein sonst gewöhnlicher Ausdruck wie ἐξ ἀρχῆς seine potentielle Brisanz nur der möglichen *apo koinou*-Konstruktion.

Unter allen sprachlichen Registern verdienen die ‚Formen der gehobenen poetischen Sprache‘ besondere Aufmerksamkeit, können sie doch in einem entsprechenden Kontext von einem reinen Stilmittel zum literarischen Mittel der Parodie avancieren. Auch hinsichtlich dieses Aspekts scheint Telekleides keinem der ‚Größen‘ der Archaia nachzustehen. Der Eindruck, daß auch auf formaler Ebene eine Vorliebe für Euripides herrscht, wird durch die beträchtliche Zahl an lexikalischen Übereinstimmungen bestätigt (vgl. hier unten, S. 27).

**Formen der gehobenen poetischen Sprache** Allgemein gehobene Sprache durchzieht das umfangreiche fr. 1 mit seiner Darstellung einer utopischen Welt: auf ein hohes Register (zumeist episch-lyrischer Herkunft) sind insbes. θνητοῖσι (fr. 1,1), ἡ γῆ δ’ ἔφερ’ (fr. 1,3), die Konstruktion von ρεῖν (fr. 1,4), ἀλαλητός (fr. 1,13), χαράδρα (fr. 1,4) und wohl auch καταπίνειν (fr. 1,5. 10) zurückzuführen. Eine feierliche Anrede ist in ὦ πάντων ἀστῶν λῶστοι festzustellen (fr. 2,1). Während Tragödien-Parodie in einem Vers wie ἀνακλαύσομαί τε μεγάλα κἀνομιώξομαι (fr. 5) evident ist, läßt sich etwa in τάλαινα bzw. φρόνημ’ (fr. 15,1–2) eher von tragisch gefärbtem Wortschatz sprechen; in κραυγή, δόμων und περίστασις (fr. 37) sowie in λάινα τείχη (fr. 45,2) und im dubiosen παρεμμένον (fr. 19) könnte die tragische Note gar als spezifisch euripideisch aufzufassen sein. μελιχρὸν οἶνον ist eine lyrische Junktur (fr. 27,1). Gehoben klingen die Komposita ἡδύπνου (fr. 27,2), δορυφόρος (dieses Epitheton könnte seinerseits der Parodie des Tragikers Philokles gedient haben, fr. 31) und ἀσπιδοφεγγής (fr. 48). Eine vielleicht epische Färbung ist wiederum in ἐξανατέλλειν (fr. 47) und im Epitheton λυχνοκῶσα (fr. 67) nicht auszuschließen.

**Attische Formen** Damit sind diejenigen Formen gemeint, die bei den späteren v.a. attizistisch orientierten Lexikographen als idiomatisch attisch empfunden wurden. Die Mehrzahl dieser Formen hätte ohne die Diskussion der Lexikographen nur schwerlich unsere Aufmerksamkeit gewonnen. In diesem Sinne sprechen wir von der attischen Dualform ἀμοροῆ (fr. 21), von einem besonderen attischen Usus für διενεγκεῖν (fr. 22), vom prosodisch umstrittenen μανόν (fr. 23), vom Adverb οὐδαμῆ als attischer Variante für οὐδαμόθι (fr. 24), von einem seltenen attischen Wort wie ἀγορασία (fr. 54), einer einmalig bezeugten Verbform wie ἀνηρώτιζεν, die in -ιζ- eine typisch attische Suffigierung aufweist (fr. 55), vom seltenen, vielleicht idiomatisch-attischen Gebrauch eines gewöhnlichen Verbs wie ἀπατήσει (fr. 56), schließlich von einer alternativen Futurform wie καθεδοῦμαι (fr. 65).

**Formen aus anderen griechischen Dialekten** Die lexikographische Tradition betrachtete zumindest partiell τήγανον (fr. 11) als allgemein-griechisches Pendant zum vermeintlich rein attischen τάγηνον; vermutlich eher boiotisch als dorisch klang in attischen Ohren τύλα (fr. 53), obwohl auch

letzteres möglich ist; eine dorische (vielleicht arkadische) Form verbirgt sich hinter dem Ethnonym bzw. Toponym Εὐτρηΐους (fr. 63); wiederum der lexikographischen Tradition verdanken wir die Angabe, das Adverb ἰβύ sei ionisch (fr. 64); das Epitheton λυχνοκῶσα wurde auch als dorisch betrachtet, weist jedoch wohl eher eine epische Färbung auf (fr. 67).

**Kolloquiale Elemente** Durch ὥστιζομένων (fr. 1,13) wird ein Bild des athenischen Alltags (das Zusammendrängen in Schlangen) lebendig gemacht; μέγα χρῆμα (fr. 1,15) ist auch in Tragödie und Kunstprosa als Kolloquialismus klar auszumitteln; σεῖσαι dürfte (nicht allein) im Attischen eine kolloquiale, oder zumindest idiomatische Nuance haben (fr. 2,1); vielleicht kolloquial ist ῥυπαρόν (fr. 3); wohl aus sympotischen Milieus stammt der jargonhafte Usus von ἔλκειν (fr. 27,1); ein adv. Ausdruck wie δι' ἡμέρας könnte in bestimmten Kontexten zur attischen Umgangssprache gehört haben (fr. 30); idiomatisch klingen κάπτε (fr. 35) sowie das unpersönl. βρέχει, und zwar nach einem Gebrauch, der bezeichnenderweise sonst nur im NT- und Neugriechischen überlebt hat (fr. 58); kolloquial und obszön ist die in der aristophanischen Komödie häufig vertretene übertragene Bedeutung von κινήσαντες (fr. 64).

**Komische Lexeis (und Wortspiele)** Die komödieneigene Bildersprache lebt von wohldurchdachten, vermeintlich *ad hoc* gebildeten, in jedem Fall einen komischen Effekt erzielenden Wörtern. Unter den wirkungsvollsten Bildungen des Telekleides finden wir Junktoren wie δικῶν ἀλληλοφάγων (fr. 2,2), Komposita wie δουλοπόνηρον (fr. 3) oder σωκρατογόμφους (fr. 42): die letzten beiden Wortschöpfungen eröffnen gleichsam ganze Welten – jeweils eine wohl politisch motivierte Beschimpfung und einen Plagiatsvorwurf, der zwei Protagonisten der zeitgenössischen Kultur involviert – und stehen somit unter dem starken Verdacht, Neologismen zu sein. In einem indessen korrupten Fragment findet sich das Verb διασκανδικίζειν, das Telekleides mit Aristophanes gemein hat, und das er *ad hoc* für den sophistisch beeinflussten Euripides geprägt haben mag (fr. 40,2). Der Gebrauch von Diminutiven scheint in kulinarischen Kontexten besonders ausgeprägt zu sein: ὑποτρυμματίων, ἡδυσματίοις, ἀμητίσκων, χναυματίοις (fr. 1,9. 11. 12. 14). Ob sie eine verniedlichende Funktion haben bzw. einen Beitrag zu mancher nahezu klinischen Beschreibung einer Speise leisten, bleibe dahingestellt. Dabei ist τυρίον (fr. 27,3) ein exzeptioneller Fall: diese äußerst seltene Form wird sich schließlich im Neugriechischen behaupten, was wohl einen idiomatischen Usus bereits im 5. Jh. v.Chr. voraussetzen dürfte. Zu den meist treffenden Wortspielen zählen φαυλότεροι / φαυλίων μίλων (fr. 4,1–2), der Spitzname Δάκης (aus δάκνειν, fr. 26) sowie das mittels der *figura etymologica* zwischen φρύγει und φρύγαν' (fr. 41,1–2) arrangierte Wortspiel; ein ähnliches Potential hat der wohl sprechende Eigenname Ἰχθύων (fr. 9); nichts mehr als eine suggestive

Hypothese ist hingegen ein Wortspiel zwischen Νόθιππος und Γνήσιππος (fr. 17). Komischem Wortschatz zuzurechnen ist desgleichen eine Form wie βώμαξ (fr. 61).

**Obszön-sexuelle Ausdrücke** Angesichts der geringen Zahl der überlieferten Fragmente dürfte die obszön-sexuelle Dimension bei Telekleides vornehmlich qualitativ eine bemerkenswerte Rolle gespielt haben. Zweifelsohne ist die Überlieferungslage durch das Interesse der Lexikographen für *besondere* Formen bedingt, aber exotisch anmutende Begriffe für Geschlechtsorgane wie σαβαρίχην (fr. 70) oder σάθων (fr. 71), ein ebenfalls obszön-sexuelles Kompositum wie τερπότραμις (fr. 72) sowie ein doppeldeutiger Volks- bzw. Ortsname wie Εὐτρῆϊους (fr. 63) verraten eine ungewöhnliche sprachliche Kreativität. Zum obszönen Standardwortschatz der Komödie bzw. der attischen Sprache im allgemeinen gehörte κινήσαντες, wenn seine Präsenz in diesem Sinne bei Telekleides gesichert wäre (fr. 64). Eine potentiell doppeldeutige Reihung stellt das Trikolon εὐχροεῖν, ὀρνιθοθηρᾶν, σωφρονεῖν dar (fr. 28). Ein *double entendre* ist ebenfalls für πλακοῦντα und λαγῶις denkbar (fr. 34).

**Seltene Wörter und Konstruktionen** Von σκόλυθρον (fr. 3) bleibt unsicher, ob es als Adj. oder vielmehr Subst. aufzufassen sei; αὐτίτην (fr. 10) könnte zur önologischen Fachsprache gehören; dem erotischen Idiom entstammen wohl die Kußarten σύστομον (fr. 13) und δρεπτόν (fr. \*14). Einem nicht näherhin rubrizierbaren Wortschatz sind seltene Verbalbildungen wie εὐχροεῖν und ὀρνιθοθηρᾶν (fr. 28) zugehörig, das auch etymologisch undurchsichtige Verb τευτάζουσιν (fr. 38), das vieldiskutierte Adv. ἀπαρτί (fr. 39), semantisch klare, aber durchaus seltene Epitheta wie παιδοφίλης und παιδέρωσ (fr. 52), die morphologisch umstrittene Form μέμφειραν (fr. 68) sowie das damit verwandte μόμφιν (fr. 69), Konstruktionen wie ζυγγενέσθαι mit Dat. (fr. 40,1) oder λιπαρεῖν mit Gen. (fr. 40,1). Mit der Theaterwelt im weitesten Sinn könnten schließlich ein obskures Hapax wie βρικίσματα (fr. 59) und ein seltenes Kompositum wie ἐργολήπτης (fr. 62) zu tun haben.

**Fachsprachliche Ausdrücke** Eine technische Lexik gehört nicht weniger zur Komödie als zum attischen Leben an sich, und Telekleides weist eine Reihe von Begriffen auf, die Gebiete wie Politik, Sophistik, Medizin, Recht, Religion, Gastronomie, Handwerk und Meteorologie terminologisch tangieren. Zu den politisch prägnanten Begriffen gehören das Adj. πονηρός im komischen Kompositum δουλοπόνηρον (fr. 3) sowie das Verb σωφρονεῖν (fr. 44). Einen sophistischen Hauch könnte κομψοί besitzen (fr. 4,1), während διασκανδικίζειν (fr. 40,2), das zumindest im Präverb und der Suffigierung sophistische Konturen trägt, als wahrscheinliche Neuschöpfung sich besser in die Kategorie der komischen Lexeis fügt. Ein medizinisch gefärbtes Vokabular dürfte in ὑπομανιώδης zu erkennen sein (fr. 7), während δοθιήν (fr. 46) und καρῆβαρᾶν (fr. 66) das

Aussehen explizit medizinischer Termini an sich tragen. Zwei Komposita, βαλλαντιοτόμος (fr. 16) und λωποδύτης (fr. 73), wiewohl sie ebenfalls als unspezifische Beschimpfungen im Athen des 5. Jhs. v.Chr. gebräuchlich waren, verraten eine Herkunft aus der juristisch-kriminalistischen Fachsprache. Auf den sakralen Bereich sind θυλημάτων (fr. 35) und βρόμιος (fr. 60) zurückzuführen. Für die in der Komödie ubiquitäre kulinarische Fachsprache seien außer den zahlreichen Speisen, Gerichten, Kochgeräten und Zubereitungsarten, die auch bei Telekleides zuhauf vertreten sind, hier nur die wohl jargonhafte Konstruktion ἐπ' ἀμύλω καθήμενοις (fr. 34,2) sowie die Übertragung eines kulinarischen Bildes auf literarische Polemik (fr. 41) genannt; vgl. auch ἀτίτην (fr. 10), wohl technisch für ‚Jahreswein‘. Handwerklich-architektonische Metaphorik weist eine wahrscheinliche Neuprägung wie σωκρατογόμφοις (fr. 42) sowie ein hyperbolisch verwendetes Epitheton wie ἐνδεκακλίνου (fr. 47) auf. Aus der meteorologischen Sprache stammen ῥαγδαίους (fr. 32) und ἐκνεφίας (fr. 48).

**Sprichwörter und Formeln** Zu den sprichwörtlichen Redensarten gehören κόγχη διελεῖν (fr. 20) und, wenn auch in einer Variation, οὐ γὰρ παρὰ Κενταύροισιν (fr. 49); sprichwörtlich konnotiert ist wohl auch das Paar δεῖν / ἀναλύειν (fr. 45,1). Die formelle Sprache ist durch die Schwurformel ναὶ μὰ τὰς κράμβας vertreten (fr. 29).

**Stilistisch relevante Eigenheiten** Eine *apo koinou*-Konstruktion läßt sich wohl bei ἐξ ἀρχῆς erkennen (fr. 1,1). Brachylogischer Satzbau findet sich in τούτων τοῖς βουλομένοισι (fr. 1,9). Auffällig ist die Häufung abstrakter Begriffe in σπονδάς, δύναμιν, κράτος, εἰρήνην, πλοῦτόν τ' εὐδαιμονίαν τε (fr. 45,3). Sowohl im Adj. ἀβρός ‚fein‘, ‚elegant‘ bzw. ‚luxuriös‘ (fr. 25) als auch im Verb ὑποτίθησιν ‚legt darunter‘ bzw. ‚suggeriert‘ (fr. 41,2) könnte eine semantische Ambiguität beabsichtigt sein.

## 7. Metrum und Form

In 34 von 73 Fragmenten ist eine metrische Sequenz deutlich zu erkennen bzw. hypothetisch zu rekonstruieren: in 12 Fragmenten sind es iambische Trimeter (fr. 5. 6. 11. 15. 26. 28. 33. 34. 35. 37. 38. 39); in einem Fragment legt der Kontext eine choliambische Klausel nahe (fr. 29); jeweils ein Fragment besteht aus katalektischen iambischen Dimetern (Anakreonteia) (fr. 27) und katalektischen iambischen Tetrametern (fr. 41; vielleicht auch im nur schwer rekonstruierbaren fr. 42); in einem korrupten Fragment stellen iambische Trimeter bzw. trochäische Tetrameter die Alternativen dar (fr. 40); in sieben weiteren läßt sich wohl gleichfalls ein iambischer Rhythmus eruieren (fr. 16.

19. 30. 43. 50. 51. 54); ein Fragment besteht ferner aus katalektischen trochäischen Tetrametern (fr. 44); (katalektische) anapästische Tetrameter sind in sechs Fragmenten mit Sicherheit zu erkennen (fr. 1. 2. 45. 46. 47. 48), während sich in einem weiteren die Alternative zwischen anapästischem Tetrameter und Dimeter stellt (fr. 3); des Weiteren finden sich Daktyloepitriten (fr. 4) und ein daktylischer Hexameter (fr. 49).

**Häufigkeit von Zäsuren im iambischen Trimeter** Drei Einschnitte (Penthemimeres, Hephthemimeres und Dihärese) sind vertreten. Penthemimeres: ἀνακλαύσομαί τε | μεγάλα κάνομώξομαι (fr. 5), ἀλλ' ἢ τάλαινα | Φιλοκλέα † βδελλ [...] οθεν οὖν· † (fr. 15,1), Δάκης τις ἐστίν, | ὄντιν' ἀνθρώπων ὀργᾶς (fr. 26), ὡς οὔσα θῆλυς | εἰκότως οὔθαρ φορῶ (fr. 33), ὧ δέσποθ' Ἑρμῆ, | κάπτε τῶν θυλημάτων (fr. 35), χαίρω λαγῶις | ἐπ' ἀμύλω καθημένοις (fr. 34,2), τίς ἦδε κραυγῆ | καὶ δόμων περίστασις; (fr. 37), ἀπαρτὶ ταύτης | τῆς τέχνης (fr. 39,2). Hephthemimeres: τὰ δὲ τήγανα ζέοντά | σοι μολύνεται (fr. 11), φιλῶ πλακοῦντα θερμόν, | ἀχράδαξ οὐ φιλῶ (fr. 34,1), πάντες δὲ τευτάζουσιν | οἱ διάκονοι (fr. 38). Dihärese: εἰ δ' ἐστὶν Αἰσχύλου | φρόνημ' ἔχων (fr. 15,2).

**Mögliche Zuweisungen einzelner Fragmente an bestimmte Teile der Komödie** Die Zuweisung einzelner Teile zu bestimmten Partien der Komödie muß bei Fragmenten generell ein hypothetisches Unterfangen bleiben. Für Telekleides wurde dies für einige Fragmente (weniger als 1/12) versucht. *Amphiktyones*: für fr. 1 (4an<sup>^</sup>) ist die Herkunft aus einem ‚Darlegungsagon‘ möglich, aus dem Beginn eines epirrhematischen Agons weniger wahrscheinlich; ein parabatischer Kontext (anapästische *hapla*) liegt bei fr. 2 (4an<sup>^</sup>) nahe (als weniger wahrscheinliche Alternative wurde auch hierbei teils für einen epirrhematischen Agon plädiert); zu einer Parabase (vielleicht zu deren Kommation) paßte fr. 4 (da-ep). *Hēsiodoi*: für fr. 33 (3ia) ist die Möglichkeit einer Herkunft aus dem Prolog nur sehr vage. *Incertae fabulae*: eine epirrhematische Sektion der Parabase wurde für fr. 44 (4tr<sup>^</sup>) vorgeschlagen, während Agon oder Parabase für fr. 47 (4an<sup>^</sup>) in Frage kämen.

## 8. Forschungsliteratur

### Editionen und Übersetzungen

Meineke II.1 [1839] 361–79 [mit Add. in Bd. V]      Meineke 1847 [Ed. min.],  
 I 130–8      Bothe 1855, 122–39      Kock I [1880] 209–24 (mit Add. in III p.  
 xvii)      Demiańczuk 1912, 86      Edmonds I [1957] 181–95      Kassel–  
 Austin VII [1989] 667–92      Olson 2007, B33. E11. E22. F5      Beta 2009,  
 58–61. 130–3      Rusten 2011, 143–8      Storey III [2011] 284–309.

### Diskussionen

Bergk 1838, 327–31      Meineke I [1839] 86–90      Dittmer 1923, 33–8  
 Norwood 1931, 19–22      Körte 1934      Schmid I.4 [1946] 95–7      Moretti  
 1968, 185–6      Geißler 1925b, 15–6 + Geißler 1969<sup>2</sup> [Nachtr.] x      Bähler  
 2002      Olson 2007, 417      Miles 2009, 49–54      Storey III [2011] 284–  
 5      Zimmermann 2011, 734–5.

## Kommentar

### Testimonia

#### test. 1 K.–A.

Sud. τ 488

Τηλεκλείδης, Ἀθηναῖος, κωμικός. τῶν δραμάτων αὐτοῦ ἐστὶν Ἀμφικτύονες καὶ Πρυτάνεις καὶ Στερροί· ὡς Ἀθηναῖος λέγει ἐν τοῖς Δειπνοσοφισταῖς

Telekleides, Athener, Komiker. Zu seinen Bühnenstücken gehören die *Amphiktyones*, die *Prytaneis* und die *Sterrhoi*: wie Athenaios in den *Deipnosophisten* sagt

In der Tat zitiert Athenaios, der hier für drei Stücke (anscheinend in alphabetischer Reihenfolge aufgelistet) ausdrücklich als Gewährsmann genannt wird (fr. 1. 4. 6. 8. 9. 25. 27. 29. 33. 34. 36), auch die *Hēsiodoi* (fr. 17. 18. 20). Aufgrund der Gestaltung wurde dieser *Suda*-Eintrag (in derselben Kategorie wie der des Damoxenos und Timokles)<sup>13</sup> einerseits auf die Epitome des Hesychios von Milet zurückgeführt, andererseits in die Klasse derjenigen Komiker eingereiht, deren Komödientitel Athenaios zu verdanken sind (Wagner 1905, 51: „Classis III: dramatum tituli Athenaeo debentur“; vgl. Wagner 1905, 41, der auch vor dem Gebrauch des Ethnonyms bei Hesychios von Milet warnt: „Cave etiam putes ‘Ἀθηναῖος’ ethnico apud Hesychio (i.e. fonte eius) nil indicari nisi ut poeta fuerit ‘comicus Atticus’; cf. ex. gr. Διοκλῆς Ἀθηναῖος ἢ Φλιάσιος“; zu der Formel τῶν δραμάτων αὐτοῦ ἐστὶν, die der *Suda*-Eintrag des Telekleides mit weiteren 24 Komiker-Einträgen teilt, vgl. Wagner 1905, 50–1).

---

<sup>13</sup> Sud. δ 50 (Δαμόξενος, Ἀθηναῖος, κωμικός. τῶν δραμάτων αὐτοῦ Σύντροφοι, ὡς Ἀθηναῖος λέγει ἐν γ’ Δειπνοσοφιστῶν· καὶ Ἐαυτὸν πενθῶν, ὡς πάλιν ὁ αὐτὸς ἐν τῷ ἐνδεκάτῳ, „Damoxenos (Damox. test. 1), Athener, Komiker. Zu seinen Bühnenstücken gehören die *Syntrophoi*, wie Athenaios im 3. Buch der *Deipnosophisten* sagt: und der *Heauton penthōn*, wie wiederum derselbe im 11. Buch“); Sud. τ 623 (Τιμοκλῆς, Ἀθηναῖος, κωμικός. τῶν δραμάτων αὐτοῦ ἐστὶ Δημοσάτυροι, Κένταυρος, Καύνιοι, Ἐπιστολαί, Ἐπιχαιρέκακος, Φιλοδικαστής, „Timokles (Timocl. test. 1), Athener, Komiker. Zu seinen Bühnenstücken gehören [...]“).

## test. 2 K.-A.

Proleg. de com. VIII 6 (Ἦων τῆς ἀρχαίας κωμωδίας ποιητῶν ὀνόματα καὶ δράματα)  
p. 18 Koster (codd. EN<sup>2</sup>, Ald)

Τηλεκλείδου δράματα ζ' (ex ε', ut vid., N<sup>3</sup>)

von Telekleides sechs Stücke

In diesem Katalog mit dem Titel *Namen und Dramen der Dichter der Alten Komödie*, worin auf ziemlich ungeordnete Weise Informationen über die komische Produktion von sieben Vertretern der Archaia geboten werden – vor Telekleides Theopompos (Theop. test. 3), Strattis (Stratt. test. 2), Pherekrates (Pher. test. 3), Krates (Cratet. test. 4), Platon (Plat. test. 3), nach ihm Phrynichos (Phryn. test. 3) –, werden für Telekleides sechs Stücke angeführt. Diese Zahl ist generell angesichts einer dreißigjährigen Karriere (vgl. hier oben, Einleitung, S. 11–2) als zu gering veranschlagt und kollidiert im Besonderen mit den acht für Telekleides bezeugten Siegen (vgl. Telecl. test. 3. 4).<sup>14</sup> Es kann daher vermutet werden, daß dieses wahrscheinlich auf einem Katalog der alexandrinischen Bibliothek basierende Verzeichnis ausschließlich die dort vorhandenen Exemplare der Telekleides-Komödien umfaßte.<sup>15</sup>

Die Zahl von sechs Komödien dürfte sich aus einer Kombination der bei Athenaios zitierten *Amphiktyones*, *Hēsiodoi*, *Prytaneis* und *Sterrhoi* (I) ergeben, zu denen die wohl später als unecht expungierten *Apseudeis* als fünftes Stück hinzuzufügen sind, während als sechstes Stück einer der in test. 5 bezeugten Titel in Frage kommen könnte: scheiden die in Z. 8 zu erkennenden *-iōtai* sowie die *Sterrhoi* II aufgrund der fehlenden Angabe σῶιος aus, was ihre Präsenz in Alexandria unwahrscheinlich macht, dann bliebe nur der unter *Symp-* überlieferte Titel übrig: doch bleibt dies rein hypothetisch.<sup>16</sup>

<sup>14</sup> Alternativ zu der Möglichkeit, daß Telekleides „weitere, uns und den Alexandrinern unbekannte Stücke“ verfaßt habe, mit denen er siegte, schlägt Schmid I.4 96 A. 14 weniger wahrscheinlich vor, „er habe (was unseres Wissens sonst nicht Brauch war) Stücke, die bei den Dionysien gesiegt hatten, bei den Lenäen noch einmal aufführen dürfen und auch hier mit ihnen Erfolg gehabt“.

<sup>15</sup> Vgl. Dittmer 1923, 34: „the Alexandrian *pinax*, Kaibel CGF I, p. 10, gives six as the number of Telecleides' plays. Since he won eight victories alone, the number cannot of course refer to the total number of plays. The *pinax* is probably a library catalogue and records the number of plays of Telecleides of which there were copies in the Alexandrian library“.

<sup>16</sup> Zur Möglichkeit, daß auch die Komödie *-iōtai* in Alexandria bekannt war, vgl. aber Schmid I.4 95–6 A. 14: „Die alexandrinische Bibliothek mit ihren 6 Stücken des Telekleides besaß jedenfalls nicht den gesamten Nachlaß des Dichters, sondern nur

## test. 3 K.–A.

IG II<sup>2</sup> 2325,54 (poetae Dionysiis victores) = V B 1 col. 2,1 Mette = 2325C.18

Millis–Olson

[Τηλεκλει]δης III

suppl. Wilhelm

[Teleklei]des 3 [Siege an den Dionysien]

In diesem Verzeichnis der Sieger an den Dionysien (dazu vgl. Millis–Olson 2012, 156–62), bei welchem sich die Namensanordnung auf den ersten Sieg jedes Komödiendichters bezieht, wurde die Ergänzung Τηλεκλει]δης aufgrund des in test. 4 überlieferten Namens vorgenommen (Wilhelm 1906, 107. 110: „Zweite Spalte. Telekleides: Prosopogr. Att. 13558“; vgl. Millis–Olson 2012, 187: „Telecleides [...] is almost certainly to be restored“). Telekleides werden drei Siege zugeschrieben. Auf ihn folgen, nach einer Lücke von drei Zeilen, Pherekrates (Pher. test. 5; 437 v.Chr.), Hermippos (Hermipp. test. 4; 435 v.Chr.) und Aristophanes (Ar. test. \*20; 426 v.Chr.). Vor ihm sind Kratinos (Cratin. test. 5), Diopithes (PCG V 43; 451 v.Chr.?) und Krates (Cratet. test. 9; 450 v.Chr.?) erwähnt; vielleicht auch Kallias, falls die Ergänzung zu Καλλία]ς korrekt ist (Call. test. \*5): von Kallias wissen wir, daß er an den Dionysien des Jahres 446 v.Chr. siegte (Call. test. 3). Für Telekleides' ersten Dionysiensieg dürfte somit 441 v.Chr. (frühestens aber 444) in Frage kommen (vgl. zuletzt Olson 2007, 385: „If there were no repeat winners during those years, Teleclides' initial victory must date to 442/1 (four years before 438/7, with a new poet taking the prize each year during the interval). But this is once again a quite unlikely assumption, and the date for Teleclides' initial victory ought probably to be pushed up a few years, allowing for some repeat victories, into the mid-440s, which is consistent with the date of 447/6 or earlier for Callias one position ahead of him at the bottom of the first column“).<sup>17</sup>

---

die 5 Stücke, aus denen uns Fragmente erhalten sind, und dazu noch ein weiteres, vielleicht die *Strat]iotai* (oder *Nes]iotai*) der römischen Inschrift“.

<sup>17</sup> Geißler 1925b, 11. 96 sprach von einem Erfolg unmittelbar nach 446 v.Chr.; für Körte 1934, 322,59–60 kommt ein Zeitraum von 445–440 v.Chr. in Frage; aufgrund der Unsicherheit in der Bezeugung von Kallias' Dionysien-Sieg erwägt Schmid I.4 95 eine spätestmögliche Datierung für Telekleides' ersten Dionysien-Sieg: „Telekleides von Athen hat nach 446 und spätestens 429 den ersten von drei Siegen bei den städtischen Dionysien gewonnen“.

**test. 4 K.–A.**

IG II<sup>2</sup> 2325,119 (poetae Lenaeis victores) = V C 1 col. 1,4 Mette = 2325E.4  
 Millis–Olson

Τηλεκλειδης Π

Telekleides 5 [Siege an den Lenäen]

Telekleides figuriert als zweiter Sieger überhaupt an den lenäischen Komödien-Agonen (zu der Liste der Lenäensieger vgl. Millis–Olson 2012, 178–9), näherhin nach Xenophilos (Z. 118 = Xenoph. test. 2, mit einem Sieg),<sup>18</sup> und vor Aristomenes (Z. 120, Aristom. test. 3, mit zwei Siegen), Kratinos (Z. 121 = Cratin. test. 6, mit drei Siegen), Pherekrates (Z. 122 = Pher. test. 6, mit zwei Siegen), Hermippos (Z. 123 = Hermipp. test. 5, mit vier Siegen), Phrynichos (Z. 124 = Phryn. test. 6, mit zwei Siegen), Myrtilos (Z. 125 = Myrt. test. 3, mit einem Sieg) und Eupolis (Z. 126 = Eup. test. 12, mit drei Siegen). Obwohl es keine festen Anhaltspunkte für die Einführung der Komödien-Agone an den Lenäen gibt,<sup>19</sup> hat sich eine Datierung des frühesten Siegs (Xenophilos) ins J. 441 bzw. 440 v.Chr. traditionell etabliert,<sup>20</sup> zumindest bis zu einem neuerlich unternommenen Versuch (Rusten 2006), nach dem alles um einige Jahre vorzudatieren sei (444–441 v.Chr.) – wiewohl alle fünf Siege des Telekleides ohne weitere Begründung vor Eupolis' ersten Lenäensieg (zwischen 429–426 v.Chr.) gesetzt

<sup>18</sup> Ob Xenophilos in der Siegerliste der Dionysien auf Telekleides (test. 3) folgt, ist unsicher (Xenophilos' Name wurde von Wilhelm 1906, 110. 204 in Xenoph. test. \*1 ergänzt).

<sup>19</sup> Vgl. Storey 2003, 62–3: „We have the beginning of the Lenaia list [d.h. die Siegerliste], but no absolutely firm date for the institution of formal comic contests at that festival. The modern *communis opinio* is for a date in the late 440's.“

<sup>20</sup> Vgl. Capps 1907, 186–7; speziell zu Telekleides' erstem lenäischen Sieg hält Capps 1907, 187 das J. 442 für durchaus möglich, jedes frühere Datum für „increasingly improbable“, das J. 440 für „the lower limit“ (die Datierung in Capps 1906, 213 hatte hingegen so ausgesehen: „the position of Telecleides in the Lenaeian list points to a first victory not far from 449, a first appearance somewhat earlier“ [...]) A composite list in which the Lenaeian and the City lists are combined, on the basis of such definite dates as are available, would be something like this: Euphronius (C. 458), Ecphantides, Cratinus (C. 452), Dioppeithes (C. 451), Crates (C. 450), Xenophilus (L. ca. 449), Telecleides (L. ca. 447), Callias (C. 446), Aristomenes (L. ca. 445), Anonymous, Lysippus (C. ca. 435). The order by first appearances would considerably disarrange this list“; vgl. u.a. Dittmer 1923, 33: „his name is second in the first column of the Lenean victors' list, indicating that he won his first victory at this festival about 441–440 B.C.“; vgl. auch Mette 1977, 190 und Pickard-Cambridge 1968<sup>2</sup>, 170.

werden. Dieser Versuch wurde von Luppe 2007 revidiert,<sup>21</sup> der seinerseits eine Zeitspanne von 443–439 v.Chr. für die Einführung der Komiker-Agone an den Lenäen suggeriert. Dies hätte für Telekleides zur Folge, daß sein erster Lenäensieg in die Jahre 442–438 fiel.

## test. 5 K.–A.

IG Urb. Rom. 215 (poetarum comicorum successus) = VI A 1, 1–8 Mette (cf. Millis–Olson 2012, 228)

[ - - - ἐπι] Ἐπα[μείνωνος - - - ]  
 [ - - - ] Συμπ[ - - - ]  
 [ - - - ἐ]πι Εὐδ[ - - - ]  
 [ - - - ] αὶ Λήναια[ - - - ]  
 5 [ - - - Στε]ρροὺς ἀν[εδίδαξε - - - ]  
 [ - - - ] τέταρτος [ - - - ]  
 [ - - - Ἡσ]ιώδοις σῶιω[ι - - - ]  
 [ - - - ]ιώταις [ - - - ]

1 ἐπι] Ἐπα[μείνωνος (a. 429/8) Moretti      2 Συμπ[ (fabulae titulum) Moretti: Ευμι[ ed. pr., unde Εὐμέ[νισιν Körte      3 ἐ]πι Εὐ<θυ>δ[ήμου (a. 431/0) Körte      4 κωμωι[δίαι Capps      5 init. Körte, fin. Capps (ἀν[αδιδάξας Körte)      7 init. Körte      σῶιω[ι sc. δρᾶματι      8 Στρατ]ιώταις vel Νησ]ιώταις Körte, Σικελ]ιώταις Geißler

unter ]Epa[meinon Archon {429/8}  
 ]Symp[  
 un]ter Eu<thy>de[mos Archon {431/0}  
 Komödien an den] Lenäen[  
 5 er ließ die Ste]rrhoi wied[eraufführen  
 ]als Vierter [  
 mit den Hēs]iodoi, einem erhalten[en Stück  
 mit den ...]iōtai.

<sup>21</sup> Anhand seiner Konjektur einer Verwechslung des Aristomenes- mit dem Aristophanes-Namen (vgl. Aristom. test. \*6 = Ar. test. \*20) kommt Luppe 2007, 27 zu folgendem Schluß: „Vor Aristomenes stehen in der Lenäen-Siegerliste lediglich Telekleides mit fünf Siegen und Xenophilos mit einem. Hätte Telekleides alle seine weiteren vier Siege erst nach Aristomenes erstem errungen, ergäbe sich 439 für die Einführung der Komödien-Agone in die Lenäen. Hätte er seine sämtlichen Siege vor Aristomenes errungen, wäre 443 das betreffende Datum. Beide Daten wären die Grenzwerte. Die Zeitspanne der Einführung umfaßte demnach höchstens die Zeit von 443 bis 439 und käme Rustens Datierung nahe. Aber, wie gesagt, ergibt sich die Begrenzung auf 443 bis 439 lediglich, falls besagte Konjektur zutreffen sollte“.

Auf dieser Marmortafel, worauf die Reihenfolge der Dichter von ihrem ersten Auftreten bestimmt wird, die Komödien der einzelnen hinsichtlich ihres Erfolgs in fünf Rangklassen zusammengefaßt und innerhalb derselben wiederum (gesondert nach Dionysien und Lenäen) in chronologischer Ordnung aufgezählt werden,<sup>22</sup> ist in Z. 1–8 die Karriere des Telekleides dargestellt. Sein Name wurde aufgrund der nachfolgenden Erwähnung des Xenophilos und der beiden rekonstruierten Titel *Sterrhoi* und *Hēsiodoi* zuerst von Körte 1905, 440 identifiziert. Auf ihn folgt in Z. 8–10 ein unbekannter Komödiendichter, in Z. 10–11 der Karriere-Beginn des Xenophilos (Xenoph. test. 3). Die Tatsache, daß hier Xenophilos – anders als in der Liste der Lenäensieger (Telecl. test. 4 = Xenoph. test. 2) – nach ihm erwähnt wird, wurde als ein Indiz entweder für Telekleides’ ersten Sieg ἐν ἄστει (d.h. an den ‚Städtischen‘ Dionysien) oder für sein früher zu datierendes Debüt gedeutet (so Körte 1905, 440). Daraus ergibt sich, daß Telekleides überhaupt auftrat bzw. an den Dionysien siegte, *noch bevor* Xenophilos bei den ersten Lenäen seinen Sieg errang – und zwar unter der Prämisse der chronologischen Anordnung von Dichterkarrieren, die den *ersten (Dionysien)Auftritt* berücksichtigt (vgl. Capps 1906, 205).

Da die Ergänzung Τηλεκλει[δης] in test. 3 für die Dionysiensieger (nach Kallias’ Sieg im J. 446 v.Chr.) nicht als absolut gewisser Anhaltspunkt gelten darf, verbleibt als gesicherte Tatsache sein erster lenäischer Sieg des Jahres 440 v.Chr. Anhand von test. 5 läßt sich jedoch das erste Auftreten des Telekleides – als dessen *terminus ante quem* nun Xenophilos’ Lenäensieg zu setzen ist – wohl um einige Zeit vordatieren.<sup>23</sup> In dieser römischen Inschrift wurden die Reste einer Abschrift alexandrinischer Werke erkannt, speziell des Kallimachos (Körte 1905, 444; vgl. Pfeiffer 1949, der die Marmortafel in Kallimachos’ *Fragmenta grammatica* (Callim. fr. 454–6 Pf.) aufnimmt (aus dem Πίναξ καὶ ἀναγραφή τῶν κατὰ χρόνους καὶ ἀπὸ ἀρχῆς γενομένων διδασκάλων; dazu vgl. auch Witty 1973, 242–3; Moretti 1968, 184 spricht von „fasti lapidei poetarum scaeniorum necnon histrionum Graecorum a Romana technitarum synodo in

<sup>22</sup> Moretti 1968, 185: „tabula ex marmore ubique fracta nisi infra: alta 0,39; lata 0,26; litterae 0,022. Repertam in via Arenula apud plateam Cenci edidit G.Gatti, NS 1888 p. 190 et BC 16 (1888) p. 144; e Gattio omnes pendent, Kaibel IG XIV 1098a; Körte 1 p. 439 sqq.; Capps p. 218; Wilhelm p. 203 sqq.; Dittmer p. 33 sqq.; Geissler<sup>2</sup> p. 15 sq. In tres partes fractam repperi et composui anno 1958 in Antiquario Comunale in monte Coelio“; eine engl. Übersetzung in Csapo–Slater 1995, 12–3; vgl. auch Millis–Olson 2012, 225–9.

<sup>23</sup> Vgl. Capps 1906, 213: „Telecleides, identified by Körte by the titles *Sterroi* and *Hesiodoi*, won first at the Lenaea just after Xenophilus, i. e., ca. 449, as indicated by his position in IG. II. 977 d. If he won a City victory it was within a few years after Callias’ first in 446“.

parietinis aedificii cuiusdam exscripti“). Für diese Herkunft spräche überdies die Präsenz von σῶιω[ι in Z. 7, einem alexandrinischen Terminus (vgl. σῶι[α in Lysipp. test. 3,9), der auf ein überkommenes Exemplar der *Hēsiodoi* in der alexandrinischen Bibliothek schließen läßt; als bezögen sich die sechs überlieferten Titel (Telecl. test. 2) auf ebensoviele Stücke, die in Alexandria noch vorhanden waren, als die römische Inschrift bzw. deren Quelle kompiliert wurde, und die mit dem Adj. σῶιος entsprechend versehen waren.<sup>24</sup>

Ein weiterer Komödientitel ist in Z. 2 zu lesen: ]Συμπ[. Die Lesart der unsicheren Buchstaben als ]Εὐμ[ geht auf die Transkription von Gatti 1888, 190 zurück (von der Εὐμέ[νισιν abhängt),<sup>25</sup> die bis Moretti 1968 akzeptiert wurde,<sup>26</sup> der seinerseits ]Συμπ[ vorschlug (so auch bei Kassel–Austin). Kein erhaltener Titel einer griechischen Komödie beginnt mit Συμπ-. Anhand der Wörter der Alten Komödie, die mit συμπ- beginnen, könnte eine Auswahl von Möglichkeiten folgendermaßen aussehen: *Sympotai* (vgl. Ar. Vesp. 21. 1219, Lys. 1227, Plat. fr. 71,13 [*Lakōnes ē Poiētai*]; so Storey III 303, der auch an *Sympaizontes* „(Revellers?“ denkt), *Symparoikoi* (vgl. Eup. fr. 189 [*Kolakes*]), *Sympaistriai* (Ar. Ran. 411), *Sympatriōtai* (vgl. Archipp. fr. 61, ξυμ-). Eine Singularform wie *Symposion* (vgl. Ar. Equ. 529, Vesp. 1260, Lys. 1225) erscheint weniger wahrscheinlich, da die weiteren erhaltenen Titel alle im Plural stehen (*Amphiktyones*, *Apseudeis*, *Hēsiodoi*, *Prytaneis*, *Sterrhoi* und auch ]iōtai).

In Z. 8 ist ein letzter Komödientitel zu erkennen: ]ιώταις, ergänzt als Στρατ]ιώταις bzw. Νησ]ιώταις bzw. Πατρ]ιώταις (Körte 1905, 442); hinzu kam auch Σικελ]ιώταις (Geißler 1969<sup>2</sup>, x). Eine Komödie Στρατιῶται (bzw.

<sup>24</sup> Dittmer 1923, 34. 37: „the titles of the six plays which were extant in Alexandrian times, when the inscription or its source was compiled, were followed in the inscription by the adjective σῶιος to indicate this fact“ [...] „σῶιωι is clearly Alexandrian in origin and means that there was a copy of the *Hesiodoi* in the Alexandrian library. This conclusion is borne out by the fact that there are preserved a number of fragments of this play“; wie Mensching 1964, 23 anhand dieser Inschrift für Telekleides „als Minimum ein Oeuvre von 29 Komödien“ postuliert, ist mir unklar.

<sup>25</sup> Körte 1905, 441 A. 1: „Ein Stück dieses Namens wird zweimal schol. Ar. Ritt. 529 und Iohannes Alex. de acc. p. 29,25 Dind. als Kratineisch citiert, doch ändert man wohl mit Recht den Namen in Εὐνείδαι“; an Kratinos' *Eumenides* glaubt zu Unrecht noch Brown 1984, 276 mit A. 103, der jedoch für Telekleides' *Eumenides* von „pure speculation“ spricht; vgl. Pieters 1985, 412: „the play called Eumenides is justly restored to Cratinus, though mention is not made of a homonymous title of Teleclides“.

<sup>26</sup> So noch Herington 1963, 120, der die vermeintlichen *Eumenides* des Telekleides im Rahmen einer Relation zwischen Aischylos' *Eumeniden* und weiteren Stücken der Alten Komödie erwähnt.

Στρατιώτιδες) ist für die Archaia bezeugt (bei Hermippos, PCG V 585),<sup>27</sup> während Πατριῶται als Komödientitel erst im 4. Jh. v.Chr. erscheint (bei Nikostratos, PCG VII 85). Mit dem auf ]ιώταις folgenden Leerraum geht aller Wahrscheinlichkeit nach die Telekleides betreffende Sektion zu Ende. Aus dem Fehlen des nach der Erwähnung der *Hēsiodoi* in Z. 7 zu lesenden σῶιω[ι wurde die Schlußfolgerung gezogen, daß von der Komödie ]ιώταις in Alexandria nichts außer Didaskalie, Chronologie und Platzierung erhalten war.<sup>28</sup>

In Z. 5 deutet Στε]ρροῦς ἀν[εδίδαξε auf eine Wiederaufführung der *Sterrhoi*,<sup>29</sup> wobei wohl nur die ersten *Sterrhoi* in Alexandria vorhanden waren, da auch hier wie in Z. 8 die Angabe σῶιω[ι fehlt (Capps 1906, 218: „The first production occurred elsewhere in this record as Στερροῖς σῶιωι“). Hierbei handelt es sich zugleich um die erste bezeugte Wiederaufführung in der Geschichte der Komödie (Körte 1905, 442). Zur Wiederaufführungspraxis in der Komödie wurde auf Folgendes hingewiesen (Dittmer 1923, 36–7): 1) die Bezeugung für mehr oder weniger revidierte Zweitproduktionen von Komödien ist reichlich, wohingegen es keine sichere Spur unveränderter Fassungen gibt; 2) diese Änderungen dürften in den meisten Fällen recht umfangreich ausgefallen sein, da der Archon wohl schwerlich einen Chor zweimal für dasselbe Stück zugewiesen hätte; 3) in einigen Fällen soll die Nachricht von Wiederaufführungen eine bloße Erfindung der Alexandriner gewesen sein, und zwar aufgrund der Unmöglichkeit, einen Beleg in der vorhandenen Fassung aufzufinden.

Nach dem Schema von Dittmer 1923, 7–10 ist die römische Inschrift nach folgenden Kriterien gegliedert: Verzeichnis der Komödiendichter in chronologischer Reihenfolge seit dem ersten Auftritt; innerhalb der einzelnen Dichterkarrieren Reihenfolge der Komödien nach ihren Platzierungen (vom 1. bis zum 5. Platz); innerhalb der Platzierungen zunächst die Dionysien, dann die Lenäen. In Dittmer 1923, 34–5 wird mit der Nennung dreier Komödien

<sup>27</sup> Eine Komödie Στρατιῶται schrieb auch Menander (PCG VI.2 213); die für Alexis (PCG II 140), Antiphanes (PCG II 428) und Diphilos (PCG V 54) bezeugte Singularform Στρατιώτης gehört zur Tradition der Bramarbas-Komödien.

<sup>28</sup> Dittmer 1923, 38: „this was for the early period, from which comparatively few plays would be preserved, the easiest and shortest way to distinguish between lost and extant plays. For the later period [...] the process was reversed and the lost plays were designated by οὐκ σῶζεται or something similar“.

<sup>29</sup> Mit ἀν[εδίδαξε verbesserte Capps 1906, 218 die Ergänzung von Körte 1905, 442 (Στε]ρροῦς ἀν[αδιδάξας) mit folgender Erklärung: „I prefer ἀνεδίδαξε on account of 1097, l.12. The compiler followed the practice of the official records (cf. IG II 971c, l.9 παρεδίδαξαν, i.e. παλαιὸν δράμα)“; zur Wiederaufführung der *Sterrhoi* im historischen Kontext vgl. Nervegna 2007, 15–6.

pro Zeile gerechnet,<sup>30</sup> mitsamt der Angabe des Aufführungsjahrs (nach dem Archontat); dabei basiert seine Lesart von Z. 1 auf dem irrtümlichen ]ενα[, das er als ἐν ἄ[σται versteht (d.h. an den ‚Städtischen‘ Dionysien), und zwar für die Zweitplatzierungen (die korrekte *lectio* erst in Moretti 1968, 186: „L. 1: an ἐπὶ] Ἐπα[μείνονος (429/428)? Iniuria Körte de ἐν ἄ[σται cogitaverat“; vgl. auch Luppe 1971, 123). So kommt Dittmer (auch in Anbetracht von test. 3. 4) zu folgendem Ergebnis: Erstplatzierungen: 3 an den Dionysien, 5 an den Lenäen (insgesamt: 8); Zweitplatzierungen: 4 an den Dionysien, 4 an den Lenäen (insgesamt: 8); Drittplatzierungen: 2 an den Dionysien, 6 an den Lenäen (insgesamt: 8); Viertplatzierungen: 2 an den Dionysien, 2 an den Lenäen (insgesamt: 4); Fünftplatzierungen: 0 an den Dionysien, 2 an den Lenäen (insgesamt: 2). Insgesamt 30 Platzierungen (11 Platzierungen an den Dionysien, 19 an den Lenäen). In Z. 1 wird jedoch nicht die Liste der Zweitplatzierungen an den Dionysien eingeführt, sondern ein Aufführungsjahr (unter dem Archontat des Epameinon) konstatiert.<sup>31</sup>

Während in Z. 1 ἐπὶ] Ἐπα[μείνονος auf den Archontat von Epameinon (429/8 v.Chr.) hinweist, wurde ἐπὶ] Εὐδ[ in Z. 3 als ἐπὶ] Εὐ<θυ>δ[ρήμου gelesen und auf den Archontat des Euthydemos (431/0 v.Chr.) bezogen (so Körte 1905, 441). Die chronologische Reihenfolge der beiden Archonten – Epameinon in Z. 1 aus dem J. 429/8 v.Chr. und Euthydemos in Z. 3 aus dem J. 431/0 v.Chr. – deutet darauf hin, daß in den Z. 1–3 der Agon – innerhalb derselben Platzierung – gewechselt wurde. In Z. 4 wurde κωμωιδί]αι Λήναια[ gelesen (Capps 1906, 218, anhand von Call. test. \*4,2–3), woraus sich folgende Sequenz

<sup>30</sup> Dies hängt mit der von ihm vorgeschlagenen Zahl von Buchstaben pro Zeile zusammen (72–76; Dittmer 1923, 11–23; vgl. auch Körte 1925, 1: „Ich halte dies Ergebnis, dem auch Capps zustimmt, für ganz überwiegend wahrscheinlich; eine mathematische Sicherheit ist leider nicht zu erreichen“; Geißler 1925a, 175: „D[itmer] hat nun angewiesen, daß die erstgenannte Ansicht unhaltbar ist und kommt, noch über Capps hinaus, zu dem so gut wie gesicherten Ergebnis, dass die Zeile im Durchschnitt sogar 74 Buchstaben enthielt“); Capps 1906 hatte nämlich 50–54 Buchstaben pro Zeile vermutet (mit nur zwei Aufführungsjahr- und Komödien-Angaben).

<sup>31</sup> Gültig bleiben bei Dittmer 1923, 34–5 folgende Bemerkungen zu Z. 1: „It could not be the beginning of his record, for his victories at the two festivals, eight in number, would take up about three lines of the inscription. Since his fourths begin in the sixth line, there would not be enough space for his seconds and thirds [...] On the other hand it is hardly possible that the first line marks the beginning of his thirds, because they would then extend down to line six, making a total of about 15 thirds – too large a number“; aber seine vermutlich sehr lange Karriere (längstens 446–414 v.Chr.) dürfte theoretisch auch eine Gesamtzahl von 15 Drittplatzierungen (Dionysien und Lenäen) gestatten.

ergibt: Lenäen (Z. 1), Dionysien (Z. 3), Lenäen (Z. 4). In Z. 6 (ἰτέταρτος) bis Teil von Z. 8 sollten dann die Viert- und Fünftplatzierungen Raum finden (zur umstrittenen Reduzierung von fünf auf drei zugelassene Komödiendichter an den Agonen der Kriegsjahre 426–421 und 415–404 v.Chr. vgl. Luppe 1972, und zuletzt Mastromarco–Totaro 2008, 3). Dies hat zur Folge, daß die in Z. 5 erwähnten *Sterrhoi* II (eine Wiederaufführung) eine Drittplatzierung erlangten und die in Z. 7 darauf folgenden *Hēsiodoi* eine Viert- oder vielleicht Fünftplatzierung erreichten (eine Fünftplatzierung ist nicht ausgeschlossen: vgl. Dittmer 1923, 38 [zu Z. 7]: „Telecleides’ fifths if he won any, must have begun in this line. The space is hardly sufficient for a change of festival“). Die in Z. 8 hinter ἰώτας vermutete Komödie (wohl *Stratiōtai*, *Nēsiōtai* oder *Sikeliōtai*), auf welche ein weiterer Leerraum folgt, der auf den Schluß der Telekleides-Sektion deutet, platzierte sich mit Sicherheit als fünfte. Ungewiß ist hingegen die Platzierung einer weiteren in Z. 2 hinter Συμπ[ erkennbaren Komödie, wobei aufgrund der Position eine Zweitplatzierung – weniger wahrscheinlich eine Drittplatzierung – in Frage kommt.

Zusammenfassend dürften sich aus der römischen Inschrift folgende Platzierungen ergeben (vgl. Geißler 1925b, 15–6): eine Zweitplatzierung für die *Symp*[; eine Drittplatzierung für die *Sterrhoi* II, eine Viertplatzierung für die *Hēsiodoi* und eine Fünftplatzierung für die *iōtai*.

## Fragmenta

### Ἀμφικτύονες (*Amphiktyones*)

„Die Amphiktyonen“

Datierung: 431 (?)–426 (?) v.Chr.

Der Titel dieser Komödie läßt sich alternativ mit der mythischen Figur des Amphiktyon, des Sohnes (oder Enkels) von Deukalion und Pyrrha, oder mit der angeblich von ihm gestifteten Institution der (pylätisch-delphischen) Amphiktyonie in Verbindung bringen. Bei Amphiktyon könnte es sich um den dritten König von Athen handeln (Paus. I 2,5; Apollod. Bibl. III 14,6; Athen. II 38c) oder – sollten es zwei verschiedene Persönlichkeiten sein – um den mythischen Stifter der pylätisch-delphischen Amphiktyonie (vgl. Hdt. VII 200,2). Es liegt nahe, daß Amphiktyon in den früheren *Genealogiai* als Sohn des Deukalion erschien, während erst die auf lokal-attischen Traditionen basierende *Atthis*-Literatur ihn und seinen Vater mit Athen in Verbindung brachte, so daß Athen zum Ausgangspunkt der Amphiktyonie wurde (vgl. Jacoby 1904, 33–5). Amphiktyon soll den Kult des Dionysos von Eleutherai nach Attika importiert und ferner die Weinmischung vom Gott gelernt haben, um den Menschen den Weingenuß auf rechte Weise zu ermöglichen; darauf – so heißt es – habe er einen Altar für Dionysos Orthos im Heiligtum der Horai gestiftet (Philoch. FGrHist 328 F 5b; zu seinen Vorschriften über die Weinmischung vgl. zu fr. 10).

Der Begriff Ἀμφικτυονία scheint bereits in der Antike kontrovers diskutiert worden zu sein. Alternativ zur anscheinend gängigen Annahme, daß Amphiktyon, Deukalions Sohn, das Zusammentreffen der Griechen (συνέδριον) zu Delphi gestiftet habe und die Benennung *Amphiktyones* für die Teilnehmenden von seinem Namen herzuleiten sei, wird in Paus. X 8,1 die Schrift *Atthis* des Historikers Androtion aus dem 5./4. Jh. v.Chr. zitiert (Androt. FGrHist 324 F 58), wonach der Begriff schlicht für die Teilnehmer aus benachbarten Orten stehe (ἀμφικτίονες) und sich die aktuelle Namensform (ἀμφικτύονες) erst sukzessive durchgesetzt habe. Dieser Erklärung zufolge überschneidet sich der Sinn ‚Umwohner‘, ‚Nachbarvölker‘, ‚Grenznachbarn‘ mit dem von περικτίονες. Während die seit Pindar belegte Form ἀμφικτίονες etymologisch klar ist (von κτιζειν; vgl. Pind. P. 4,66–7 κῦδος ἔξ ἀμφικτιόνων ἔπορεν / ἵπποδρομίας, fr. [parth.] 94b,42–3 Sn.–M. τὰ πάλαι τὰ νῦν / τ' ἀμφικτιόνεσσιν; vgl. auch die Form Ἀμφικτίονες für die Amphiktyonen z.B. in IG II 545,16), bleibt das υ in ἀμφικτύονες (bzw. ἀμφικτύονες: zum Akzent vgl. Hdn. II. προσ. καθ. III.1 p. 22,25 Lentz) rätselhaft (seit Hdt. VIII 104,1

ἐπεὶ τῶσι ἀμφικτυόσι πᾶσι τοῖσι ἀμφὶ ταύτης οἰκέουσι τῆς πόλιος; vgl. Frisk GEW, s.v. κτιζω).

Die Bedeutung von Amphiktyonie ist mithin ein *Bündnis mehrerer benachbarter Stadtstaaten*, dessen Funktion ursprünglich darin bestand, ein Heiligtum zu schützen und dessen Kult zu pflegen (zu Begriff und Funktion der Amphiktyonie[n] vgl. Zeilhofer 1959, Tausend 1992 und Sánchez 2001). Diese kultische Dimension wurde zwar im Laufe der Zeit durch eine politische und militärische erweitert, blieb aber – anders als bei einem rein politisch-militärischen Bündnis (Symmachie) – weiterhin im Vordergrund bestehen. Unter den griechischen Amphiktyonien ist die pyläisch-delphische die berühmteste (vgl. Hdt. VII 213,2, Dem. 18,154, Aeschin. 3,124, Thphr. Hist. plant. IX 10,2, Strab. IX 3,7; Busolt–Swoboda 1926, 1292–310, Schaefer 1959, 2098–9). Deren Zusammenkunft fand zweimal jährlich statt, ursprünglich beim Heiligtum der Demeter Pylaia in Anthela nahe den Thermopylen, später auch beim Apollon-Heiligtum zu Delphi. Mitglieder der pyläisch-delphischen Amphiktyonie waren anfänglich Achaier (in der Phthiotis), Ainianen bzw. Oitaier, Doloper, Magneten, Malier, Perrhaiber und Thessalier, nachmals traten außerdem Boioter, Dorer, Ionier (aus Attika und von Euböia), Lokrer und Phoker bei. Jedes Mitglied entsandte zwei Abgeordnete (*pylagorai*) und einen *hieromemnōn* (d.h. einen Amtsträger mit kultischen Aufgaben).

Für die Deutung des Komödientitels bieten sich grundsätzlich zwei Möglichkeiten an: 1) *Die Amphiktyonen*; 2) *Amphiktyon und dessen Anhänger*.<sup>32</sup> Die erste Deutung besagte rein technisch ‚Mitglieder einer Amphiktyonie‘ (d.h. höchstwahrscheinlich der pyläisch-delphischen) und paßte formell zum anderen Stücker Titel des Telekleides *Prytaneis* (ebenfalls eine Amtsbezeichnung), inhaltlich überdies zu Kratinos’ *Pylaia*. Diese nach den amphiktyonischen Zusammenkünften benannte Komödie stellt offenbar das nächste Pendant zu den *Amphiktyones* dar (vgl. PCG IV 213; zu Alexis’ *Pylaia* [bzw. *Pylaiiai*], die ebenfalls den pyläischen Rat andeuten dürfte, vgl. Arnott 1996, 586–7).

Ein weiteres Argument für diese wohl nächstliegende Deutung ist die vornehmlich politische Dimension der Komödie, worin die Amphiktyonen wahrscheinlich den Chor gebildet haben, da die Amphiktyonie eine politische Angelegenheit war, welche die Athener und Attika direkt betraf. So könnte ein Rekurs auf sie einen dezidiert politischen Hintergrund implizieren, vielleicht in der Form einer Einladung zur Symmachie unter den Griechen oder allgemein als Adhortation zum Frieden (vgl. Farioli 2001, 83–5).

<sup>32</sup> Die von Storey III 288 beiläufig erwogene Bedeutung von ἀμφικτύονες als *Nachbarn* ist zwar in der poetischen Sprache belegt (freilich nur in der Form ἀμφικτίονες), im Attischen der Komödie hätte man jedoch eher γείτορες erwartet.

Die Amphiktyonie hat ein gewisses Interesse auf der attischen Bühne des 5. Jhs. v.Chr. erweckt (vgl. Sánchez 2001, 16–7): ein Verweis findet sich in Soph. Trach. 638–9 (ἔνθ' Ἑλλάνων ἀγοραὶ / Πυλάτιδες κλέονται); in Kratinos' *Pylaia* läßt sich kein unmittelbarer Bezug zur Amphiktyonie aus den erhaltenenen Fragmenten entnehmen (Cratin. fr. 180–92 [*Pylaia*]), der Titel aber (als Πυλαία σύνοδος zu verstehen: vgl. Luppe 1963, 188) ist recht eindeutig; Ar. Nub. 623–4 handelt von der Wahl des Hyperbolos zum *hieromemnōn*; in Lys. 1129–31 wird auf die gemeinsamen griechischen Kultopfer zu Pylai, Olympia und Delphi angespielt; in fr. 335 [*Thesmophoriazousai* II] ist sowohl von den *pylagorai* als auch vom *hieromemnōn* die Rede. Es ist mithin vorstellbar, daß in Telekleides' Komödie ein von Amphiktyonen gebildeter Chor für den Frieden eintrat, weil dies zu den politisch-eirenischen Aufgaben der amphiktyonischen Delegierten gehörte. Das Thema des Friedens taucht in fr. 1,2 ausdrücklich auf: wer hier spricht, kann nicht eruiert werden (vgl. hier unten, zu fr. 1, Interpretation, S. 51–2), aber ein Auftritt des eponymen Stifters der Amphiktyonie, des mythischen Amphiktyon (der für die atthidographische Tradition auch König Athens war) in der Rolle des Wortführers der Delegierten, läßt sich nicht von vornherein ausschließen. Mit einer solchen Rollenzuweisung stünde wiederum die Wiedergabe des Titels als *Amphiktyon und seine Anhänger* im Einklang,<sup>33</sup> die ihrerseits formell ein Pendant in Kratinos' *Archilochoi* und *Odyssees* sowie in Telekleides' *Hēsiodoi* selbst hat. Anders als es bei diesen *ad hoc* kreierten Pluralformen der Fall ist, evoziert jedoch ἀμφικτύονες im Attischen des 5. Jhs. v.Chr. als unmittelbare Assoziation die Mitglieder des amphiktyonischen Bündnisses. Das Verständnis des Titels im Sinne von *Amphiktyon und seine Anhänger* würde eine starke personale Präsenz von Amphiktyon voraussetzen, von der keine Spur in den erhaltenen Fragmenten zu erkennen ist. Hinzu kommt das eher allgemeine Argument, daß eine Figur wie Amphiktyon die Komödie in eine mythische Vergangenheit projizierte, die Telekleides – zumindest in der Form eines mythologischen Stücks – fremd zu sein scheint.<sup>34</sup>

<sup>33</sup> Vgl. Storey III 288: „More likely it is an allusion to an early king of Attica, Amphictyon [...] Thus the title might mean Amphictyon and his followers“.

<sup>34</sup> Vgl. Storey III 287: „He does not seem to have written the mythological burlesque popular with Cratinus and Hermippus, and while F 1 is a striking expression of the ideal existence, the setting seems to be the modern world, the speaker describing the 'life I used to provide'“; nach Bowie 2010, 145 liegt das Verhältnis von mythologischen Komödien zum Gesamtbestand der Stücke in der frühen Archaia (zumindest bei den größeren Dichtern) bei ungefähr 1/4 (Kratinos: 11/29; Krates: 1/11; Kallias: 3/9; Pherekrates: 4/19; Hermippos: 5/10; Phrynichos: 3?/10; Eupolis: 1/17; Aristophanes: 13/45): im Falle von Telekleides lautet seine Statistik 1/9, eine aus zwei Gründen nicht annehmbare Angabe, die am besten so lauten sollte: 1?/7 (zu

Anders als dessen Vater Deukalion<sup>35</sup> scheint Amphiktyon in der attischen Komödie keine Rolle gespielt zu haben. Eine Kompromißlösung für Telekleides' *Amphiktyones* wäre also eine wörtliche Deutung des Titels als *Die Amphiktyonen*, unter denen sodann (zeitgenössische?) Delegierte der Amphiktyonie zu verstehen sind, sowie eine nicht-protagonistische Rolle des Amphiktyon, der aber als deren Prototyp und Vertreter (wohl als Redivivus) die Passage aus fr. 1 sprechen dürfte.

Eine relative Chronologie bietet wohl Athenaios, der versichert, die Schlafraffenlandszenen nach der Reihenfolge der Aufführung zu präsentieren (fr. 1): Kratinos' *Ploutoi*, Krates' *Thēria*, Telekleides' *Amphiktyones*, Pherekrates' *Metallēs* und *Persai*, Aristophanes' *Tagēnistai*, Metagenes' *Thouriopersai* und Nikophons *Seirēnes* (die beiden letzten wurden nicht aufgeführt).<sup>36</sup> So ist Telekleides' Komödie zwischen Kratinos' *Ploutoi* sowie Krates' *Thēria* einerseits und Pherekrates' *Metallēs* andererseits anzusiedeln,<sup>37</sup> deren Datierung jedoch ebenso unbestimmt bleiben muß (für Kratinos' *Ploutoi* etwa 436–429 v.Chr.). Allgemein sollte für die *Amphiktyones* eine Zeit zwischen ca. 435 und ca. 426 v.Chr. für realistisch gehalten werden, wobei der Beginn des Peloponnesischen Krieges (431 v.Chr.) aufgrund des Friedensmotivs (fr. 1,1–2) als *terminus post quem* einen durchaus plausiblen Anhaltspunkt bieten würde.<sup>38</sup> Für die absolute Datierung der *Amphiktyones* wurde ferner als Kriterium die Verspottung des Diopithes herangezogen (fr. 7). Dieser bei den Komikern als religiöser Fanatiker beschimpfte Politiker und Orakeldeuter soll mittels eines Dekrets sofortige Maßnahmen gegen Ungläubige und Verbreiter astro-

---

der richtigen Stückzahl vgl. hier oben, S. 11 A. 2), denn das fragliche Stück sind gerade die *Amphiktyones*.

<sup>35</sup> Zu Deukalion vgl. Pher. fr. 125 [*Myrmēkanthrōpoi*]; eine Komödie *Deukaliōn* ist für Antiphanes, Eubulos und Ophelion bezeugt; vgl. auch Epicharmos' *Pyrrrha kai Promatheus*, das als Alternativtitel *Deukaliōn* bzw. *Leukariōn* hat.

<sup>36</sup> Bergk 1838, 290–1 vertraut der Zuverlässigkeit des Athenaios, worin er den alexandrinischen Philologen (wie Kallimachos) gefolgt wäre, die an anderen Stellen (wie Athen. VIII 336e) für dergleichen Fragen herangezogen werden.

<sup>37</sup> Für Pherekrates' *Metallēs* erwägt Rehrenböck 1985, 125–6 einen Zeitraum zwischen 427 und 417 v.Chr.

<sup>38</sup> Meineke I 87: „De tempore quo acta est hoc certe tenemus, eam ante Θηρία Cratetis, qui Olymp. LXXXVIII 4 iam obierat, in scenam prodiisse“; Kock I 209: „Post Cratetis *Theria* ante Pherecratis *Metallicos* actam esse docet Athenaeus 6, 268 e. Diopithem vatem cum ut oratorem poeta commemoraverit, post Anaxagorae fortasse accusationem fabula commissa est [mit Verweis u.a. auf Lobeck 1829, 981 und Wilamowitz 1870, 26 A. 7]. felicitatem Graeciae primis amphictyoniae temporibus videtur praedicavisse“.

logischer Lehren eingefordert haben, infolgedessen auch eine Klage gegen Anaxagoras anhängig gemacht worden sei. Abgesehen von den Vorbehalten, die über die Existenz eines solchen Dekrets geäußert wurden, ist des Weiteren die Datierung des Prozesses nicht eindeutig zu bestimmen (zwischen 432 und 431/0 v.Chr., Archontat des Euthydemos); und selbst ein *terminus post quem* in diesen Jahren bedeutet nicht, daß eine ganz allgemeine Erwähnung des Diopeithes nicht auch einige Jahre später erfolgen konnte (wie in Aristophanes' *Vögeln*, 414 v.Chr.). Telekleides behauptet lediglich, dieser sei ein Fanatiker; ein derartiger Leumund aber konnte sich über eine längere Zeit vor oder nach dem vermeintlichen Dekret erstrecken. Die Möglichkeit einer Anspielung auf eine in Athen ausgebrochene Seuche von 430/29 v.Chr. bzw. auf ein Erdbeben im J. 427/6 v.Chr. mit einer darauffolgenden Epidemie steht und fällt mit einer derart vagen Formulierung wie ‚Furcht und Seuchen‘, die überdies auf eine entfernte mythische Vergangenheit bezogen ist (vgl. zu fr. 1,3).

Von den *Amphiktyones* sind zehn Fragmente überliefert: fr. 1 (4an<sup>^</sup>) ist die Schilderung einer Schlaraffenlandszene aus einem Agon; fr. 2 (4an<sup>^</sup>) ist eine Anrede an athenische Bürger wohl aus dem *haploun* der Parabase, mit einem ‚Appell‘, den Prozessen ein Ende zu setzen; in fr. 3 (2an bzw. 4an<sup>^</sup>) ist von einem sklavischen Element die Rede, das vielleicht zu einem *kōmōdoumenos* paßt; fr. 4 (da-ep) ist eine weitere Anrede an die Zuschauer mit einem zweiseitigen Kompliment und stammt aus der Parabase (näherhin wohl aus dem Kommation); fr. 5 (3ia) ist ein paratragisch gefärbter Klageschrei; in fr. 6 (3ia) werden möglicherweise dünne Menschen apostrophiert; in fr. 7 ist Diopeithes als Fanatiker verspottet; fr. 8 bezeugt ein volkstümliches Lied für Landarbeiter; der in fr. 9 genannte Ichthyon war vermutlich ein weiterer *kōmōdoumenos*; in fr. 10 findet sich eine spezifische Weinbezeichnung.

## fr. 1 K.-A. (1 K.)

- λέξω τοίνυν βίον ἐξ ἀρχῆς ὃν ἐγὼ θνητοῖσι παρεῖχον.  
 εἰρήνη μὲν πρῶτον ἀπάντων ἦν ὡσπερ ὕδωρ κατὰ χειρός.  
 ἡ γῆ δ' ἔφερ' οὐ δέος οὐδὲ νόσους, ἀλλ' αὐτόματ' ἦν τὰ δέοντα·  
 οἶνω γὰρ ἄπασ' ἔρρει χαράδρα, μᾶζαι δ' ἄρτοις ἐμάχοντο  
 5   περὶ τοῖς στόμασιν τῶν ἀνθρώπων ἰκετεύουσαι καταπίνειν,  
 εἴ τι φιλοῖεν, τὰς λευκοτάτας, οἱ δ' ἰχθύες οἴκαδ' ἰόντες  
 ἐξοπτῶντες σφᾶς αὐτοὺς ἄν παρέκειντ' ἐπὶ ταῖσι τραπέζαις.  
 ζωμοῦ δ' ἔρρει παρὰ τὰς κλίνας ποταμὸς κρέα θερμὰ κυλίνδων,  
 ὑποτριμματίων δ' ὄχετοὶ τούτων τοῖς βουλομένοισι παρήσαν,  
 10   ὥστ' ἀφθονία τὴν ἔνθεσιν ἦν ἄρδονθ' ἀπαλήν καταπίνειν.  
 λεκανίσκαισιν δ' † ἀνάπαιστα † παρῆν ἡδυσματίοις κατάπαστα.  
 ὅπται δὲ κίχλαι μετ' ἀμητίσκων ἐς τὸν φάρυγ' εἰσεπέτοντο·  
 τῶν δὲ πλακούντων ὡστιζομένων περὶ τὴν γνάθον ἦν ἀλαλητός.  
 μήτρας δὲ τόμοις καὶ χναυματίοις οἱ παῖδες ἄν ἤστραγάλιζον.  
 15   οἱ δ' ἀνθρώποι πίονες ἦσαν τότε καὶ μέγα χρῆμα γιγάντων

1 ἐξ ἀρχῆς ὃν Athen.: ὃν ἐξ ἀρχῆς Sext.   θνητοῖσι Athen. A, Sext.: τοῖς θν- Athen.  
 CE   2 ἦν Athen., Sud.: ἦν Phot.   χειρῶν Phot.   3 νόσους ACE: πόνους  
 Meineke   5 στόμασιν Schweighäuser: -ασι A: compend. CE   καταπίνειν  
 ACE: καταβρόξαι Heimsoeth   9 τούτων ACE: πάντων Blaydes   11 om.  
 CE   λεκανίσκαισιν Porson: λαικανίσκαισι A: ἐν λεκανίσκαις Kock   ἀνάπαιστα  
 A: ἀλίπαστα Casaubon: ἀνάβραστα Dindorf: ἄν ψαιστὰ Meineke (ψαιστὰ iam  
 Schweighäuser)   -α παρῆν A: ἄν ἐπῆν Blaydes   12 ὅπται Athen.<sup>1</sup> et Athen.<sup>2</sup>:  
 αὐτόματα Athen.<sup>3</sup> (cf. 3): αὐταὶ Pierson   εἰς codd.   φάρυγγ' codd.: corr.  
 Pierson   14 ἄν ἤστραγάλιζον Schweighäuser: ἄν ἐστρ- CE: ἀνεστρ- A

Nun gut, ich werde vom Lebenszustand erzählen – von Anfang an –,  
 welchen ich den Sterblichen darbot.

Der Frieden war das erste von allen Dingen wie das Händewaschen.  
 Und die Erde brachte keine Furcht und keine Seuchen, sondern aus  
 eigenem Antrieb war das Nötige vorhanden:

vom Wein nämlich strömte jeder Sturzbach, und die *mazai* stritten  
 mit den Brotlaiben

- 5   um die Mäuler der Menschen, ja flehten sie darum, sie hinunterzu-  
 schlucken,

wenn sie sie nur gern hatten, die Weißesten. Und die Fische, ins Haus  
 kommend

und sich selbst bratend, lagen auf den Tischen serviert.

Und von Brühe strömte entlang den Klinen ein Fluß, warme Fleisch-  
 stücke rollend,

- und Rinnsale von würzigen Tunken standen denjenigen zu Gebote,  
die sie nur wollten,  
10 so daß es reichlich möglich war, den Bissen zu tunken und schön  
weich hinunterzuschlucken.  
Auf Tellerchen lagen mit Würzsaucen beträufelte † *anapaista* †.  
Und gebratene Drosseln flogen mit Milchgebäck-Brocken in den Hals:  
und von den Kuchen, die sich um den Kiefer zusammendrängten,  
war ein Geschrei.  
und mit Gebärmutter-Schnitten und Fleischklößchen spielten die  
Kinder das Knöchelspiel.  
15 Und die Menschen waren fett-reich damals und ein Riesen-, ja  
Gigantending

[1–15] Athen.<sup>1</sup> VI 268a (post Cratin. fr. 176 [*Ploutoi*] et Cratet. fr. 16. 17 [*Thēria*])

βέλτιον δὲ τούτων Τηλεκλείδης Ἀμφικτύοσι (Τηλ. φησί CE): λέξω — γιγάντων

und besser als diese Telekleides in den *Amphiktyones*: λέξω — γιγάντων (vv. 1–15)

[1] Sext. Emp. Adv. math. VI 15 τούτου μάρτυς ὁ τῆς ἀρχαίας κωμωδίας ποιητῆς,  
λέγων· λέξω — παρῆχον

hierfür ist auch der Dichter der Alten Komödie Zeuge, der sagt: λέξω — παρῆχον (v. 1)

[2] Phot. κ 393 = Sud. κ 863

κατὰ χειρὸς ὕδωρ λέγουσιν, οὐ κατὰ χειρῶν [...] καὶ τὸ ῥᾶστον πάντων καὶ  
εὐχερέστατον κατὰ χειρὸς ὕδωρ καλοῦσιν. οὕτως Τηλεκλείδης ἐν Ἀμφικτύοσιν·  
εἰρήνη — χειρός (-ῶν Phot.)

*kata cheiros hydōr* sagen sie, nicht *kata cheirōn* [...] und das Einfachste von allem und  
das Zugänglichste *kata cheiros hydōr* nennen sie es, wie Telekleides in den *Amphi-*  
*ktyones*: εἰρήνη — χειρός (v. 2)

[12] Athen.<sup>2</sup> epit. II 64f

κίχλαι. καὶ τούτων ἦσαν καὶ ἄλλων ὀρνίθων ἀγέλαι ἐν τοῖς προπόμασι. Τηλεκλείδης·  
ὄπται δὲ — εἰσεπέτοντο

„Drosseln“. Diese und andere Vögel waren in Schwärmen in den Vorspeisen vorhanden:  
ὄπται δὲ — εἰσεπέτοντο (v. 12)

[12] Athen.<sup>3</sup> XIV 644f

ἄμης πλακοῦντος γένος [...] Ἴωνες δέ, ὡς φησι Σιληνὸς ἐν ταῖς Γλώσσαις, ἄμην αὐτὸν  
καλοῦσιν, καὶ τοὺς μικροὺς ἀμητίσκους Τηλεκλείδης· αὐτόματα δὲ — εἰσεπέτοντο

*amēs* Art von *plakous* [...] und die Ionier, wie Silenos in den *Glōssai* sagt, nennen ihn  
*amēs*, und die kleinen [nennt] Telekleides *amētiskoi*: αὐτόματα δὲ — εἰσεπέτοντο  
(v. 12)

**Metrum** Anapästische Tetrameter (katalektisch; sehr regelmäßig; mittlere Dihärese immer beachtet: in vv. 3, 4 und 6 syntaktisch stark markiert; zum daktylischen  $\pi\acute{\iota}\omicron\nu\epsilon\varsigma$  in v. 15 vgl. hier unten, zum Wort):

----- ~----- | ~----- ~-~ ||  
 ----- -~----- | ----- ~-~ ||  
 ---~--- ~-~--- | ---~--- ~-~ ||  
 ---~--- ---~--- | ----- ~-~ ||  
 5 ~-~--- ----- | ~----- ~-~ ||  
 -~----- ---~--- | ---~--- ~-~ ||  
 ----- ----- | ~-~--- ~-~ ||  
 ----- ~----- | ~-~--- ~-~ ||  
 ~-~--- ~----- | ---~--- ~-~ ||  
 10 ---~--- ---~--- | ---~--- ~-~ ||  
 ~----- †~-~†~-~ | ---~--- ~-~ ||  
 ---~--- ~----- | ---~--- ~-~ ||  
 -~----- ---~--- | ~-~--- ~-~ ||  
 ---~--- ---~--- | ---~--- ~-~ ||  
 ---~--- ---~--- | ---~--- ~-~ ||  
 15 ----- -~----- | ~-~--- ~-~ ||

**Zitatkontext** Der Kontext des Zitats ist die Rede des Philosophen Demokritos von Nikomedeia, welche die Sklaven zum Inhalt hat, und in der bereits aus den *Agrioi* des Pherekrates zitiert wurde mit dem Zweck, zu zeigen, daß es einst eine Zeit ohne Sklaven gegeben habe (Athen. VI 263b; vgl. Baldry 1953, 49–50). Ausgehend von der Behandlung der Sklaven werden in einer eigenen Sektion (Athen. VI 267e–270a) Fragmente angeführt, die Schlaraffenlandszenen enthalten, worunter im Eigentlichen lediglich eine Sequenz (aus Krates' *Thēria*) eine *sklavenlose* Welt explizit darstellt. Diese Passage wird folgendermaßen eingeleitet: ‚Die Dichter der Alten Komödie, indem sie das Leben von früheren Zeiten schilderten, behaupten in diesen Versen, daß damals keine Sklaven benötigt wurden.‘ Darauf folgt als erstes Zitat das kurze Cratin. fr. 176 [*Ploutoi*], worin Kronos über eine utopische Landschaft herrschte. Kratinos' *Ploutoi* – deren Aufführungszeit zwischen 436 und 429 anzusetzen ist – werden beim Zitaträger als Inspirationsquelle für die nachfolgenden thematisch wohl ähnl-

lichen Komödien angesehen (Athen. VI 268de, der Kratinos – wohl mit einer Metapher aus der *lampadēphoria* – mit einem λαμπάδιον vergleicht, das von den späteren Imitatoren rezipiert wurde – οἱ μετ’ αὐτὸν γενόμενοι μμησόμενοι ἐπεξεργάσαντο; zu *lampadēphoria* und Chronologie vgl. Pellegrino 2000, 45 A. 1. 46 A. 2). Athenaios leitet Telekleides’ Fragment mit den Worten βέλτιον δὲ τούτων ein: ob sich dieses ‚besser als diese‘ nur auf alle drei zuvor zitierten Fragmente (Cratin. fr. 176 [*Ploutoi*], Cratet. fr. 16. 17 [*Thēria*]) oder ausschließlich auf letzteres beziehe, läßt sich nicht näher bestimmen.

Als weiterer Zitatträger von v. 1 figuriert Sextus Empiricus, der in einem Abschnitt seines Werkes *Adversus mathematicos* über die Unverdorbenheit der Musik bei den Athenern früherer Zeiten (Sext. Emp. Adv. math. VI 15) Telekleides’ Vers unmittelbar vor Ar. Nub. 963–4 zitiert, ganz so, als gehöre er zu demselben Text.<sup>39</sup> Die Lexikographen hinwieder interessierte der Ausdruck ὕδωρ κατὰ χειρός in v. 2 (Phot. κ 393 = Sud. κ 863: hier hat Photios χειρῶν statt χειρός; vgl. auch Phryn. Ecl. 299 F. und Moer. κ 52 Hansen). Das Bild der in den Hals fliegenden Drosseln (v. 12) erfährt eine abermalige Nennung in Athen. epit. II 64f und Athen. XIV 644f: in dieser letzten, den ἄμης betreffenden Stelle, beginnt der Vers mit dem metrisch sperrigen αὐτόμαται (statt ὀπταί; daraus entsteht das αὐταί von Pierson 1759, 85).

**Textgestalt** Das einzig relevante textkritische Problem besteht in † ἀνάπαιστα † (vgl. hier unten, zu v. 11). Unnötig ist die Emendation von Blaydes 1890, 26 des überlieferten τούτων in πάντων (v. 9). Das λεκανίσκαισιν von Porson 1812, 89 für λαικανίσκαισι (A) liegt hingegen auf der Hand.

**Interpretation** Über die Identität des Sprechers dieser Verse wurde viel spekuliert, und theoretisch könnten alle vier vorgeschlagenen Figuren in Frage kommen: Amphiktyon, Deukalion, Dionysos, und Kronos.<sup>40</sup> Daß der Sprecher

<sup>39</sup> Vgl. Porson 1818, 36 (zu Eur. Phoen. 567), der darauf hinweist, daß die beiden Verse in Sext. Emp. Adv. math. VI 15 miteinander verwechselt werden.

<sup>40</sup> Für Amphiktyon: Kock I 210 („dicit haec fortasse Amphictyon“ – wobei es sich dabei um den Sohn Deukalions und Pyrrhas [Paus. X 8,1] oder um den ersten König Attikas [Paus. I 2,5. 6] handeln könnte; vgl. Jacoby 1904, 138–9), Zieliński 1931, 44, Baldry 1953, 55, Langerbeck 1963, 198); für Deukalion: Hoffmann 1910, 24 („verba sunt aut ipsius Amphictyonis, Deucalionis et Pyrrhae filii, aut Bacchi, qui sub eo rege Athenas venisse dicitur. [...] tum veri simillimum nobis videtur Deucalionem haec eloqui, quem in Parnasso superfuisse diluvio constat. poetam autem in pace commemoranda ad suae aetatis condicionem respicere ex generali utopiarum origine et natura colligi debet“); für Dionysos: Muhl 1881, 80; für Kronos: van Leeuwen 1898, 152–3, Wilamowitz 1929, 38 (= Kl. Schr. V.2 161), Gatz 1967, 119, Dover 1968, zu Ar. Nub. 961 (dubitativ), Carrière 1979, 264, Storey

behauptet, er habe θνητοῖσι ‚den Sterblichen‘ (v. 1) etwas angeboten, ließe sich als Indiz dafür deuten, daß hier eher eine Gottheit spricht (vgl. hier unten, zu v. 1). Die evozierte mythische Vergangenheit könnte jedoch dann zur historischen werden, wenn Amphiktyon eine Rolle in der Komödie spielte, oder gar diese Verse selbst sprach (zu den Argumenten für Amphiktyon vgl. hier oben, S. 45–6). Darin ließe sich des Weiteren eine Affinität zu Kratinos’ *Ploutoi* erkennen, wo die im Titel angedeuteten Dämonen des Reichtums, die unter Kronos’ Herrschaft lebten, nach Athen zurückkehren. Daß Dionysos zur Zeit der Herrschaft des Amphiktyon nach Attika kam (vgl. zu fr. 10 K.–A), dürfte ein gewichtigeres Argument für die Identifikation dieses Gottes als Sprechers darstellen denn die allgemeine Affinität zur Herrschaft des Kronos im Goldenen Zeitalter. Dionysos konnte seinerseits als Spender von Reichtum auftreten (das Epitheton *πλουτοδότας* ist für ihn in schol. Ar. Ran. 482 überliefert): in Hermipp. fr. 63 [*Phormophoroi*], einem längeren Fragment mit starker epischer Parodie, wird eine Reihe von Gütern beschrieben, die Dionysos vom Olymp zu den Menschen gebracht haben soll (darunter Silphiumstiel und Rindsleder, Makrelen und geräucherten Fisch, grobgemahlene Weizenkörner und Rippenstücke aus Rindfleisch, die Krätze, Keiler und Käse, Segeltücher und Papyrus, Weihrauch, Zypressen, Elfenbein, Dörrtrauben und Feigen, Birnen und dicke Schafe, Kriegssklaven und Söldner, Sklaven und gebrandmarkte Ausreißer, Zeus-Eicheln und Mandeln, Palmfrucht und Weizenmehl, Teppiche und Kissen; vgl. Casolari 2003, 122 und Pellegrino 2012). Die Präsenz des Kronos in der Komödie würde ihrerseits die mögliche Dichotomie zwischen seiner glücklichen Herrschaft in der früheren Zeit und der gegenwärtigen tyrannisch konnotierten Regierung des Perikles verdeutlichen, der bei Kratinos und Telekleides selbst als Zeus polemisch stilisiert wird (vgl. zu fr. 10. 45. 46. 47 K.–A). Aus anderen Fragmenten dieser Komödie (speziell fr. 2 K.–A; vgl. auch fr. 3. 4 K.–A) lassen sich ebensowohl Elemente politischer Natur erkennen, die mit einer Kontrastierung zwischen mythischer bzw. mythisierter Vergangenheit und aktueller Lage kompatibel wären.<sup>41</sup>

---

2010, 197 („The speaker remains a mystery, although Kronos seems a reasonable guess“); alternativ ein Gott (vielleicht Dionysos) oder ein König Attikas (vielleicht Amphiktyon) kommen für Olson 2007, 99 in Frage; etwas abwegig die Vermutung der personifizierten Natur in Bothe 1855, 122.

<sup>41</sup> Vgl. Gomme 1945, 104, der Schilderungen der guten alten Zeiten in der Komödie generell auf die frühere Geschichte Athens (etwa unter Themistokles oder Solon) bezieht (dazu vgl. zu fr. 25); dagegen Baldry 1953, 50 mit A. 1, der diese Szenen eher aus der Perspektive eines hyperbolischen *automaton*-Begriffs betrachtet.

Allgemein gehört das sog. Motiv des ‚Schlaraffenlandes‘ – wie auch das Motiv der ‚Unterwelt‘ – zu den in der Komödie gebräuchlichen utopischen Darstellungen.<sup>42</sup> Diese ‚umgekehrten Welten‘ werden in unerreichbare zeitliche und räumliche Ferne gerückt, in ihnen herrscht Üppigkeit und alles erzeugt sich spontan. Das hierin sich spiegelnde Motiv des Goldenen Zeitalters ließe sich auf die Darstellung des Lebens der Helden auf den Inseln der Seligen (Hom. δ 561–9 und Hes. Op. 156–73) sowie des ersten Zeitalters in Hes. Op. 109–20 zurückführen.<sup>43</sup> Innerhalb dieses Motivs scheint dabei in den zitierten Fragmenten das *automaton* eine zentrale Rolle zu spielen (vgl. Baldry 1953, 50 und zu fr. 1,3).

Wenn die Reihenfolge der Schlaraffenland-Zitate beim Zitaträger Athenaios chronologisch ist, dürfte Pherekrates in seinen späteren *Metallēs*, wo das Schlaraffenland in der Unterwelt angesiedelt ist, mehrfach aus Telekleides’ *Amphiktyones* geschöpft haben. Bei einem Vergleich zwischen Telecl. fr. 1 und Pher. fr. 113 [*Metallēs*] bzw. fr. 137 [*Persai*] fallen folgende textliche Übereinstimmungen auf, die intertextuelle Bezüge vermuten lassen:<sup>44</sup> Telecl. fr. 1,8 (ζωμοῦ δ’ ἔρρει παρὰ τὰς κλίνας ποταμὸς κρέα θερμὰ κυλίνδων) ~ Pher. fr. 113,3–4 [*Metallēs*] (ποταμοὶ μὲν ἀθάρης καὶ μέλανος ζωμοῦ πλέω / διὰ τῶν στενωπῶν τονθολυγοῦντες ἔρρεον; vgl. auch Pher. fr. 137,3–5 [*Persai*] ποταμοὶ [...] / ζωμοῦ [...] / [...] ῥεύσονται); Telecl. fr. 1,10 (ὥστ’ ἀφθονία τὴν ἔνθεσιν ἦν ἄρδονθ’ ἀπαλὴν καταπίνειν) ~ Pher. fr. 113,6 [*Metallēs*] (ὥστ’ εὐμαρῆ [...] τὴν ἔνθεσιν); Telecl. fr. 1,12 (ὀπταὶ δὲ κίχλαι μετ’ ἀμητίσκων εἰς τὸν φάρυγ’ εἰσεπέτοντο) + fr. 1,5 (περὶ τοῖς στόμασιν τῶν ἀνθρώπων ἰκετεύουσαι

<sup>42</sup> Das Motiv eines paradiesischen Lebens in der Vorzeit, der Unterwelt oder dem Tierreich, und zwar zumeist als „Gegenbild zu den verkommenen Zuständen der Gegenwart“ erkennt Gelzer 1969, 127–8 außer in Telekleides’ *Amphiktyones* auch in Pherekrates’ *Cheirōnes*, Kratinos’ *Ploutoi* und möglicherweise Eupolis’ *Chrysoun genos*; für dieses Motiv in der griechischen Komödie vgl. Rehrenböck 1985, 50–3, Pellegrino 2000, 7–39, Ruffell 2000, Wilkins 2000, 110–30, Farioli 2001, 3–26, Hansen 2002, 378–92; zur Begrifflichkeit der Utopie in der Komödie vgl. auch Nesselrath 2005, der anhand von Aristophanes’ *Vögeln* und *Ekklesiazusen* die Frage für berechtigt hält, „ob man bei attischen Alten Komödien überhaupt von Utopien oder Anti-Utopien und nicht eher nur von Utopie-Parodien sprechen sollte“.

<sup>43</sup> Storey 2010, 211; für Bonner 1910, 176, der die Darstellungen des Schlaraffenlandes in der griechischen Literatur unter einem nicht genauer definierbaren dionysischen Einfluß sieht, findet Telekleides’ Schlaraffenland wegen der politischen Brisanz der Komödie in der Zeit des Amphiktyon statt, wobei die Sprache Reminiszenzen an Hesiod zeigen würde (etwa Hes. Op. 112. 117).

<sup>44</sup> Vgl. Kann 1909, 31–3, der im breiteren Umfang von Pherekrates’ Beschreibung ein weiteres Indiz für die Imitation durch diesen sieht.

καταπίνειν) ~ Pher. fr. 113,23–4 [*Metallēs*] (ὄπται κίχλαι γὰρ εἰς ἀνάβραστ' ἡρτυμένα / περι τὸ στόμ' ἐπέτοντ' ἀντιβολοῦσαι καταπιεῖν). Auch Nikophon dürfte in seinen nicht aufgeführten *Seirēnes* etwas von Telekleides imitiert haben: Telecl. fr. 1,8 (ζωμοῦ δ' ἔρρει παρὰ τὰς κλίνας ποταμὸς κρέα θερμὰ κυλίνδων) ~ Nicoph. fr. 21,3 [*Seirēnes*] (ζωμὸς διὰ τῶν ὁδῶν κυλινδείτω κρέα).

Telekleides könnte seinerseits seinen mutmaßlichen Vorgängern Kratinos und Krates etwa Folgendes verdanken: Cratin. fr. 176,2–3 [*Ploutoi*] (ὅτε τοῖς ἄρτοις ἡστραγάλιζον, μᾶζαι δ' ἐν ταῖσι παλαιίστραις / Αἰγίνοαι κατεβέβληντο δρυπεπεῖς βώλοισ τε κομῶσαι) ~ Telecl. fr. 1,14 (μήτρας δὲ τόμοις καὶ χναυματίοις οἱ παῖδες ἄν ἡστραγάλιζον); Cratet. fr. 16,9 [*Thēria*] („[...] ἰχθύ, βᾶδιζ'“ „ἀλλ' οὐδέπω 'πὶ θάτερ' ὀπτὸς εἰμι.“ / „οὐκουν μεταστρέψας σεαυτὸν ἀλὶ πάσεις ἀλείφων;“) ~ Telecl. fr. 1,6 (ἐξοπτῶντες σφᾶς αὐτοὺς ἄν παρέκειντ' ἐπὶ ταῖσι τραπέζαις).

Der monologische Charakter sowie das Fehlen polemischer Töne suggeriert für eine solche Sequenz anapästischer Tetrameter die Herkunft aus einem ‚Darlegungsagon‘ (wie in Aristophanes' *Vögeln*),<sup>45</sup> wobei auch an den Beginn eines epirrhematischen Agons gedacht wurde: anhand von Ar. Nub. 961–2 plädiert Gelzer 1960, 185–6 für ein Wortgefecht zu Beginn des Epirrhemas – so auch Heberlein 1980, 20 – und kommt beim Vergleich zwischen diesem und dem Epirrhema in Aristophanes' *Wolken* zu folgendem Schluß: „Vielleicht hat sich also Aristophanes bei der Überarbeitung seiner *Wolken* mit der Neugestaltung der beiden Agone am Schluß an diesen Agon des Telekleides angelehnt, oder das war überhaupt ein mehrfach verwendeter Agon-Typus, zu dem beide gehören.“ Angesichts der Unmöglichkeit einer Kontextualisierung von fr. 1 sind weiter reichende Schlußfolgerungen aus dieser Affinität unberechtigt.<sup>46</sup>

<sup>45</sup> So Whittaker 1935, 187 (mit Verweis ebenfalls auf die zehn anapästischen Tetrameter von Pher. fr. 137 [*Persai*] als einen möglicherweise ähnlichen Agon), der diesen Agon-Typus so beschreibt: „Aristophanes also utilizes the convenient frame of the Agon to conceal what is really a scene of pure exposition. Such an Agon occurs in *Aves*, *Lysistrata* and *Ecclesiazusae* as opposed to the acrimonious debates of other plays“ (vgl. Ar. Av. 451ff., Lys. 467ff. und Eccl. 571ff.).

<sup>46</sup> Vgl. Dover 1961, 121: „Quite certainly the Agon was not Ar.'s invention [...]. Fragments of his predecessors' works make it virtually certain that something like the Agon as we know it from Ar. existed before his time; reconstruction of a possible context for Teleclides fr. 1 is strictly limited, and therefore facilitated, by comparison with Nu. 961 f.“; Krämer 1979, 5 mit A. 1 führte als Argument für die Komödien-Zugehörigkeit eines Fragments („Ausschnitt aus einem Dialog zwischen Sprecher und Chor“), das später zu einem Satyrspiel zugeordnet wurde (TrGF adesp. 646a), die Tatsache an, daß sich dort der Sprecher zuerst der Vergangenheit

**1 λέξω τοίνυν – παρείχον** Für den ganzen Vers ist die engste Parallele in Ar. Nub. 961–2 (λέξω τοίνυν τὴν ἀρχαίαν παιδείαν ὡς διέκειτο, / ὅτ' ἐγὼ τὰ δίκαια λέγων ἦνθουν καὶ σωφροσύνη ἕνεόμιστο) zu suchen (so bereits Meineke II.1 362), wo der Dikaios logos das anapästische Streitgespräch mit einem Lob der guten alten Zeit eröffnet: zu vergleichen ist nicht nur der wahrscheinlich agonale Kontext<sup>47</sup> und die Incipit-Formel λέξω τοίνυν, sondern auch der Bezug zu einer als überlegen erachteten Vergangenheit (ἀρχαίαν ~ ἐξ ἀρχῆς).

**λέξω** Für λέξω als einleitende Form einer Meinungsäußerung vgl. auch Ar. Ach. 369 (λέξω δ' ὑπὲρ Λακεδαιμονίων ἄμοι δοκεῖ) und 501 (ἐγὼ δὲ λέξω δεινὰ μὲν, δίκαια δέ).

**τοίνυν** Diese Partikel suggeriert hier weder, daß der Sprechende auf die Darstellung eines vorigen Sprechers mit seiner *Gegendarstellung* reagiert, noch kann sie von ἐγὼ gefolgt sein, das zum folgenden Relativsatz gehört (so hingegen Olson 2007, 101 mit Verweis auf Denniston 1954<sup>2</sup>, 572–3). Wie z.B. in Ar. Nub. 429. 961, Vesp. 1181 oder Plat. Euthphr. 5d kündigt der Sprecher seine Intention zu reden an (vgl. Denniston 1954<sup>2</sup>, 571: „Responding to an invitation to speak: the answerer either announces his intention of speaking, or plunges at once *in medias res*“).

**βίον** Dieser Gebrauch von βίος im Sinne von ‚Lebenszustand‘<sup>48</sup> findet sich ebenso in Cratin. fr. 256 [*Cheirōnes*] (μακάριος ἦν ὁ πρὸ τοῦ βίος βροτοῖσιν / πρὸς τὰ νῦν, ὃν εἶχον ἄνδρες / ἀγανόφρονες ἠδυλόγῳ σοφίᾳ / βροτῶν περισσοκαλλεῖς), der auch auf formaler Ebene Ähnlichkeiten aufweist: den temporalen Ausdruck (πρὸ τοῦ), den Dativ βροτοῖσιν (wenn auch syntaktisch anders zu verstehen: θνητοῖσι hängt von παρείχον ab) und den

---

zuwendet (dabei beruft sie sich auf das telekleideische Incipit sowie auf Ar. Nub. 961–2).

<sup>47</sup> Das scheinbar ähnlich gestaltete com. adesp. fr. 51 (ἤδη δὲ λέξω τὸν λόγον τοῦ δράματος) geriet hingegen unter Verdacht, aus einem metrischen Argumentum zu einer Menander-Komödie zu stammen (vgl. Kassel–Austin z.St.).

<sup>48</sup> Vgl. Leo 1901, 95–6: „Die Bedeutung des Wortes ist nun [d.h. zu Aristoteles' Zeit] durchgedrungen, nach welcher βίος die Lebensführung des Einzelnen wie einer Gesamtheit bedeutet, den aus der Summe charakteristischer Lebensäußerungen zusammengesetzten χαρακτήρ. Sie hat sich angeschlossen an die ältere Verwendung des Wortes für das Ganze des menschlichen Lebenszustandes“ (es folgt das Zitat von Cratin. fr. 256,1 [*Cheirōnes*]; Leo verweist auch auf Ar. Plut. 50, wo für ἐν τῷ νῦν die Varianten βίῳ, χρόνῳ, γένει und ἔτει überliefert sind).

folgenden Relativsatz.<sup>49</sup> Schließlich wird auch bei Kratinos eine bessere, zeitlich entfernte Vergangenheit evoziert.

**ἐξ ἀρχῆς** Dieser adverbiale Ausdruck im Sinne von ‚von Anfang an, schon immer‘ ist in der Alten Komödie in Cratin. fr. 171,70–1 [*Ploutoi*] (ἀλλὰ μὴν ἀρχαιοπλουτός γ' ἐστὶν ἐξ ἀρχ[ῆς] ἔχων / πᾶνθ' ὅσ' ἐστ' αὐτῷ), Ar. Pac. 781 (σοὶ γὰρ τάδ' ἐξ ἀρχῆς μέλει) und Plut. 1113–4 (ἀφ' οὗ γὰρ ἤρξατ' ἐξ ἀρχῆς βλέπειν / ὁ Πλοῦτος) vertreten; häufiger kommt der Ausdruck in Verbindung mit πάλιν vor (Pher. fr. 113,33 [*Metallēs*], Ar. Pac. 996. 1329, Ran. 591b, Plut. 221. 866). Die Position von ἐξ ἀρχῆς im Vers erlaubt sinngemäß eine *apokoinou*-Konstruktion: der Sprecher dürfte sich zugleich auf den Beginn seiner Erzählung (‚nun werde ich von Anfang an vom Lebenszustand erzählen‘) und auf die Tatsache beziehen, daß dieser Lebenszustand vom Ursprung her den Menschen dargeboten war (‚nun werde ich vom Lebenszustand erzählen, den ich den Sterblichen von Anfang an darbot‘). Als Incipit einer Erzählung ist der Ausdruck bei den Rednern besonders beliebt: vgl. etwa Lys. 1,5 (ἐγὼ τοίνυν ἐξ ἀρχῆς ὑμῖν ἅπαντα ἐπιδείξω τὰ ἐμαυτοῦ πράγματα), Isocr. 18,4 (βούλομαι δ' ἐξ ἀρχῆς ὑμῖν διηγῆσασθαι τὰ πραχθέντα), 17,3 (ἐξ ἀρχῆς οὖν ὑμῖν, ὅπως ἂν δύνωμαι, διηγῆσασθαι τὰ πεπραγμένα), Dem. 21,77 (βούλομαι δὴ καὶ περὶ ταύτης ὑμῖν ἐξ ἀρχῆς εἰπεῖν καὶ διηγῆσασθαι).

**θνητοῖσι** In der zum Standardwortschatz v.a. des Epos und der Tragödie gehörenden substantivierten Form läßt es in der Komödie auf eine gewisse gehobene Nuance schließen, oft in lyrischen Kontexten bzw. als Kontrastbegriff zu den Göttern: Ar. Nub. 573–4 (μέγας ἐν θεοῖς / ἐν θνητοῖσι τε δαίμων), 1082 (καίτοι σὺ θνητὸς ὢν θεοῦ πῶς μεῖζον ἂν δύναιο;), 1121 (ἦν δ' ἀτιμάση τις ἡμᾶς θνητὸς ὢν οὐσας θεάς), Pac. 1063 (ὦ μέλει θνητοὶ καὶ νήπιοι: so die feierliche Anrede des Orakelpriesters Hierokles bei den Opferriten an Eirene); vgl. auch Pac. 1071, Av. 708. 1059, Ran. 531. 583, Plut. 211.

**2 εἰρήνη μὲν πρῶτον ἀπάντων ἦν** Die Aussage, der Frieden sei das Allererste, entspricht einem Topos der antiken Literatur (vgl. Gatz 1967, 229, 4b „*absentia belli*“ und 5 „*pax inter animalia*“). ἀπάντων ist eher als Nt. eines Gen. partit. zu πρῶτον zu verstehen<sup>50</sup> denn als mask. eines Gen. subiect. im Sinne von ‚für alle Menschen‘.<sup>51</sup> Eine Trennung in zwei Kola – εἰρήνη μὲν und πρῶτον ἀπάντων (Prädikativ) – erscheint sinnvoller als die Auffassung

<sup>49</sup> Nach Pellegrino 2000, 74 dürfte auch Kratinos' Fragment zu dem in Gelzer 1960, 186 postulierten Agon-Typus gehören.

<sup>50</sup> So richtig bereits Bothe 1855, 122: „*Pax quidem primum omnium fuit velut aqua manui (lavandæ)*“ und Storey III 291: „first of all, there was peace“.

<sup>51</sup> So hingegen z.B. Carrière 1979, 264: „Tout d'abord il y avait la paix pour tous“, Friedrich-Nothers 1998: „Zuerst war Frieden da für jedermann“, A. Rimedio, in:

von πρῶτον als Temporaladverb und der Abhängigkeit des Gen. ἀπάντων von εἰρήνη: für die syntaktische Einheit von πρῶτον (ἀ)πάντων etwa in der Komödie vgl. Cratin. fr. 250,1 [*Cheirōnes*] (ἄγε δὴ πρὸς ἕω πρῶτον ἀπάντων ἴστω), Ar. Nub. 368 (τοῦτι γὰρ ἔμοιγ' ἀπόφηναι πρῶτον ἀπάντων), Plut. 522 (ἀλλ' οὐδ' ἔσται πρῶτον ἀπάντων ληστής οὐδ' ἀνδραποδιστής), 716–7 (πρῶτον δὲ πάντων τῷ Νεοκλείδῃ φάρμακον / καταπλαστὸν ἐνεχείρησε τρίβειν), fr. 572,1–2 [*Phoinissai*] (εἰκὸς δὴπου / πρῶτον ἀπάντων ἴφρα φῦναι; vgl. auch Pac. 754 καὶ πρῶτον μὲν μάχομαι πάντων αὐτῷ τῷ καρχαρόδοντι).

**ῥῶτον κατὰ χειρὸς** Hier ist der Ausdruck für das Händewaschen sprichwörtlich verwendet, wobei die Bedeutung nicht zweifelsfrei eindeutig ist: die Alternativen sind ‚das Allererste‘ und ‚das Zugänglichste‘ (so interpretiert etwa in Phot. κ 393 = Sud. κ 863 κατὰ χειρὸς ῥῶτον [...] καὶ τὸ ῥῶτον πάντων καὶ εὐχερέστατον κατὰ χειρὸς ῥῶτον καλοῦσιν, wo als Beispiel v. 2 angeführt wird: vgl. hier oben, Zitatkontext, S. 51). Im ersten Fall bedeutete das Händewaschen den *ersten* Akt bei einem Gastmahl, sonach das Geschehen unmittelbar vor dem Essen,<sup>52</sup> im zweiten – weniger wahrscheinlichen – Fall etwas, das in greifbarer Nähe, d.h. leicht zugänglich ist.<sup>53</sup> Die einzige Parallele für einen sprichwörtlichen Gebrauch des Ausdrucks κατὰ χειρὸς ist das ebenso mehrdeutige Pher. fr. 156,4–5 [*Cheirōn*] (ἀλλὰ πάντα μοι / κατὰ χειρὸς ἦν τὰ πράγματ' ἐνθυμουμένῳ ‚aber mir war alles / wie Wasser zum Händewaschen

---

Canfora 2001, II 637: „Per prima cosa, tutti erano in pace“, Farioli 2001, 75: „In primo luogo c'era pace per tutti“ oder Beta 2009, 131: „Per prima cosa c'era pace per tutti“.

<sup>52</sup> Slater 1989, 103–4 bemerkt, daß sich die Attizisten gegen den Gebrauch der Pluralform eingesetzt hätten, und fügt hinzu: „But the correct classical usage is confirmed by the fragment of Telecleides, which surprisingly is cited by no other authority although it is decisive in determining the classical term. It makes it obvious that κατὰ χειρὸς ῥῶτον must be before the meal, since it is apparently a proverb for the first thing of all, and therefore could not be at any other place in the meal. Yet oddly Orus did not cite the proverbial expression for that reason, but in order to demonstrate the correctness of the singular. The Atticists therefore were not primarily concerned with the timing of the handwashing terminology, but with the question of singular versus plural“.

<sup>53</sup> So bereits Körte 1814, 23 „gemein wie Wasser zum Waschen der Hände“; vgl. Pellegrino 2000, 75: „Teleclide dunque affermerebbe che nel ‘paese di Cuccagna’ da lui vagheggiano la pace e tutti i suoi benefici (assenza di timori e malattie, *automatos bios* e *grande bouffe*) erano praticamente ‘a portata di mano’“; vgl. auch Olson 2007, 102 („just like water (poured) down over one’s hand(s), sc. to wash with; i.e. ‘widely and easily available’“) und Storey III 291 („as ready to hand as water for washing“).

zugegen [bzw. *am wichtigsten*], was ich gerade im Kopf hatte<sup>54</sup>).<sup>54</sup> Das Wasser wird von einem Diener über die Hände der Gäste geschüttet (wie etwa in Hom. α 136–8 = ρ 91–3 χέρνιβα δ' ἀμφίπολος προχόω ἐπέχευε φέρουσα / καλῆ χρυσείῃ, ὑπὲρ ἀργυρέοιο λέβητος, / νίψασθαι· παρὰ δὲ ζεστήν ἐτάνυσσε τράπεζαν). Eine ausführliche Behandlung der Ausdrücke für das Händewaschen während eines Symposions einschließlich des eingesetzten Wassers und der benutzten Geräte bietet Athen. IX 408b–411b (vgl. Ginouvès 1962, 152ff.): ἡ πλείων δὲ χρήσις κατὰ χειρὸς ὕδωρ εἴωθε λέγειν, ὡς Εὐπολις ἐν Χρυσῶ γένει (Eur. fr. 320 [*Chrysou genos*]) καὶ Ἀμειψίας Σφενδόνη (Amips. fr. 20 [*Sphendonē*]) Ἀλκαῖός τε ἐν Ἱερῶ γάμῳ (Alc. fr. 16 [*Hieros gamos*]). πλεῖστον δ' ἐστὶ τοῦτο. Φιλύλλιος δὲ ἐν Αὐγῇ κατὰ χειρῶν εἴρηκεν οὕτως (Philyll. fr. 3 [*Augē*])· καὶ δὴ δεδειπνήκασιν αἱ γυναῖκες· ἀλλ' ἀφαιρεῖν / ὦρα ἴστιν ἤδη τὰς τραπέζας, εἶτα παρακορῆσαι, / ἔπειτα κατὰ χειρῶν ἐκάστη καὶ μύρον τι δοῦναι. Μένανδρος Ὑδρία (Men. fr. 360 [*Hydria*])· οἱ δὲ κατὰ χειρῶν λαβόντες περιμένουσι φίλτατοι. Hierbei erfahren wir, daß die dazu passende Formel κατὰ χειρὸς ὕδωρ gelautet habe, welche (laut Ar. Byz. fr. 368 Slater, von Athenaios herangezogen, der dies auf den attischen Gebrauch zurückführt)<sup>55</sup> nur für das Wasser zum Händewaschen *vor* dem Essen verwendet worden sei (ἀπονίψασθαι soll hingegen das Händewaschen *nach* dem Essen bezeichnet haben).<sup>56</sup> Die Parallelstellen für diese Formel sind Ar. Vesp. 1216–7 (ὕδωρ κατὰ χειρὸς· τὰς τραπέζας εἰσφέρειν· / δειπνοῦμεν· ἀπονεμίμεθ' ἤδη

<sup>54</sup> Vgl. Naber 1880, 33 (der jedoch in Pherekrates' Text zu drastisch eingreift): „sed singulis perpetuo datur et ante coenam et post ὕδωρ κατὰ χειρὸς, nempe aqua affunditur dextrae manui. Illud satis notum, proverbium esse quod Teleclides usurpavit apud Athen. VI. 268 A: —, et eodem proverbio nunc Pherecrates nisi fallor usus est“.

<sup>55</sup> Zu dieser Differenzierung bei den antiken Lexikographen vgl. Alpers 1981, 209 (zu Orus, fr. B 37 Alp.).

<sup>56</sup> Zur Möglichkeit, daß hierbei Athenaios als Quelle einen Autor verwendete, der sich gegen die Beobachtung des Aristophanes von Byzanz aussprach, vgl. Slater 1986, 135 zu Ar. Byz. fr. 368 Slater, der [vgl. 134] an den bei Athen. IX 410c genannten Polemon von Ilion denkt (dazu vgl. auch Orth 2013, zu Alc. fr. 16 [*Hieros gamos*]), nach dem das Zeugnis zu Alkaios, zusammen mit Eur. fr. 320 [*Chrysou genos*] und Amips. fr. 20 [*Sphendonē*] in einem Zusammenhang angeführt wird, der suggeriert, Athenaios' Quelle habe sich darum bemüht, den Gebrauch auch der Wendung κατὰ χειρῶν (einer Form, die von Phryn. Ecl. 299 F., Moer. κ 52 Hansen und Orus, fr. B 83 Alp. als nicht attisch abgelehnt wird) neben κατὰ χειρὸς anzuführen (dafür spreche u.a. die Auslassung der wörtlichen Zitate zu κατὰ χειρὸς, während zwei Belege für κατὰ χειρῶν im Wortlaut zitiert werden; der Ausdruck bezeichne in Philyll. fr. 3 [*Augē*], Antiphan. fr. 280 und Philox. PMG 836b,38–42 mit Sicherheit, in Men. fr. 360 [*Hydria*] möglicherweise das Händewaschen *nach* einem Gastmahl).

σπένδομεν; hier wird Philokleon von Bdelykleon unterrichtet, wie er sich bei einem Gastmahl zu verhalten habe, wobei das Händewaschen *zu Beginn* des Verlaufs steht), Av. 463–4 ([ΠΙΕ.] [...] κατὰ χειρὸς ὕδωρ φερέτω ταχύ τις, [ΕΥ.] δειπνήσειν μέλλομεν; ἢ τί;), Ar. fr. 516 [*Tagēnistai*] (φέρε παῖ ταχέως κατὰ χειρὸς ὕδωρ, / παράπεμπε τὸ χειρόμακτρον), Nicostr. fr. 26 [*Tokistēs*] (καταλαμβάνομεν τὸν πορνοβοσκὸν καὶ δύο / ἑτέρους κατὰ χειρὸς ἀρτίως εἰληφότες / καὶ στέφανον. εἶέν· καλὸς ὁ καιρὸς, Χαιρεφῶν), Alex. fr. 263,2 (κατὰ χειρὸς ἐδόθη· τὴν τράπεζαν ἦκ' ἔχων), Clearch. fr. 4 [*Pandrosos*] ([A.] λάβ' ὕδωρ κατὰ χειρός. [B.] μηδαμῶς· καλῶς ἔχει. / [A.] λάβ', ὠγάθ'· οὐδὲν χεῖρον. <ή> παῖς, ἐπιτίθει / ἐπὶ τὴν τράπεζαν κάρυα καὶ τραγήματα) und Arched. fr. 2,1–3 [*Thēsauros*] (πρῶτον ὠμῶν κειμένων / τῶν ἰχθύων πάρεσιν οἱ κεκλημένοι. / „δίδου κατὰ χειρός.“ „τοῦψον οἰχίσει λαβῶν“); in Demon. fr. 1 [*Achelōos*] (ἔσπουδάκει δ' ἕκαστος ὡς ἂν ἐστιῶν / ἅμα τ' ὀξύπεινον ἄνδρα καὶ Βοιωτίον. / τὸ γοῦν κατὰ χειρὸς περιέγραψ', εἶπας ὅτι / μετὰ δεῖπνον αὐτῶ τοῦτο γίνεται λαβεῖν) verzichtet Herakles auf das Händewaschen vor dem Essen und bestätigt somit diesen Gebrauch; vgl. auch Plut. *Quom. adul.* 50c und Phoc. 8 (ein übersichtliches Schema der verschiedenen Verwendungen für das Händewaschen in Slater 1989, 111).

**3 ἢ γῆ δ' ἔφερ'** Das Bild der *Erde, die etwas hervorbringt* ist bereits episch (Hom. δ 229–30 πλεῖστα φέρει ζείδωρος ἄρουρα / φάρμακα, ι 357 καὶ γὰρ Κυκλώπεσσι φέρει ζείδωρος ἄρουρα, τ 111–2 φέρησι δὲ γαῖα μέλαινα / πυροῦς καὶ κριθάς; Hes. Op. 232 τοῖσι φέρει μὲν γαῖα πολὺν βίον, 237 καρπὸν δὲ φέρει ζείδωρος ἄρουρα) und lyrisch (Tyr. fr. 6,3 W.<sup>2</sup> = 5,3 G.–P.<sup>2</sup> πάνθ' ὅσον [ὅσων West] καρπὸν ἄρουρα φέρει; Sol. fr. 38,4–5 W.<sup>2</sup> = 32,4–5 G.–P.<sup>2</sup> ἄσσο' ἐν ἀνθρώποισι γῆ / φέρει μέλαινα, πάντα δ' ἀφθόνως πάρα; gegen die Vorstellung einer utopischen Landschaft mit der Evozierung des *automatos bios* in Solons Fragment – so Ceccarelli 1996, 116 A. 22 – vgl. Noussia 2001, 359: „But the account clearly remains within the realm of the possible as the details lack key paradisiacal elements“). Die Erde bringt Krankheiten auch in Aesch. Cho. 277–8 (τὰ μὲν γὰρ ἐκ γῆς δυσφρόνων μηνίματα / βροτοῖς πιφαύσκων εἶπε τάσδε νῶν νόσους).

**οὐ δέος οὐδὲ νόσους** Für δέος wurde konkret etwa an ein giftiges Kraut bzw. schädliches Tier (Bothe 1855, 123: „herbam venenosam aut animal noxium“), an Ungeheuer wie Drachen (Kock I 209: „terriculamenta [monstra, dracones]“), ferner an die Gefahren des Krieges gedacht (Kaibel in Kassel–Austin z.St.; vgl. auch Muhl 1881, 80, Baldry 1953, 55 und Heberlein 1980, 20 A. 76). Die νόσοι dürften auf die in Athen ausgebrochene Seuche von 430/29 v.Chr. anspielen (Kassel–Austin z.St.). Da sich im J. 427/6 sowohl ein Erdbeben (Thuc. III 87,4 bezeugt für das J. 427/6 verschiedene Seismen in Athen, Euböia und Boiotien) als auch eine zweite Epidemie ereignete (Thuc. III 87,1), wurde

mit einiger Plausibilität an beide Ereignisse zusammen als konkrete Bezüge für die Verbindung von ‚Schrecken‘ und ‚Seuchen‘ gedacht (Pellegrino 2000, 76–7). Die Emendation in πόνους (Meineke 1867, 117), wohl veranlaßt durch den Gedanken der Erdarbeit (vgl. Geoponika), ist unnötig. Die Abwesenheit von Übeln, Arbeiten und Krankheiten charakterisiert das Goldene Zeitalter vor Pandoras Erscheinen in Hes. Op. 90–2 (πρὶν μὲν γὰρ ζώεσκον ἐπὶ χθονὶ φῦλ’ ἀνθρώπων / νόσφιν ἄτερ τε κακῶν καὶ ἄτερ χαλεποῖο πόνουιο / νόσων τ’ ἀργαλέων, αἱ τ’ ἀνδράσι κήρας ἔδωκαν).

**ἄλλ’ αὐτόματ’ ἦν τὰ δέοντα** Diese Vorstellung erscheint auch in Cratet. fr. 16 [*Thēria*], Pher. fr. 10 [*Agrioi*]. fr. 137 [*Persai*], wo alles spontan hervorgebracht wird (d.h. ohne Landarbeit: vgl. David 1984 6 A. 11 und Ameling 1998, 286 A. 22, der auf die umgekehrte Vorstellung in Ar. Plut. 517–26 hinweist, worin eine von Penia beherrschte Gesellschaft die Sklavenarbeit überflüssig macht). Das Adj. ist bereits homerisch und bezieht sich auf die Tore des Olymp, die sich von selbst öffnen und schließen, bzw. die ohne fremde Einwirkung sich bewegenden Dreifüße des Hephaistos (Hom. E 749. Σ 376). Das Motiv des *automatos bios* wird durch das Adj. αὐτόματος unmittelbar vermittelt (zu diesem als Schlüsselbegriff vgl. Rehrenböck 1987b, 18, Gatz 1967, 118–9; weitere Lit. in Pellegrino 2000, 25 A. 37): in Metag. fr. 6,2. 9–10 [*Thouriopersai*] sind es jeweils die *mazai*, die sich selbst angefertigt haben (μάζας μεγίστας αὐτομάτας μεμαγμένας) und die Fischfilets, welche sich von allein eintunken (τεμάχη [...] αὐτόματα πεπνιγμένα); in Ar. Ach. 976 (αὐτόματα πάντ’ ἀγαθὰ τῷδὲ γε πορίζεται) führt der Chor unter den Vorteilen, die sich Dikaiopolis durch den Waffenstillstand verschaffen hat, neben der Abwesenheit von Krieg die spontane Selbsterzeugung der Güter an (vgl. auch v. 36 αὐτὸς ἔφερε πάντα, mit Olson 2002, z.St. und, für das Motiv des Goldenen Zeitalters in der Kombination von Frieden und ländlichen Elementen, pp. lii–liii); in Pher. fr. 113,6–7 [*Metallēs*] (ὥστ’ εὐμαρῆ γε καὶ τομάτην τὴν ἔνθεσιν / χωρεῖν λιπαρὰν κατὰ τοῦ λάρυγγος τοῖς νεκροῖς) gleitet der Bissen direkt in den Hals der Toten hinein; in Cratin. fr. 363,1 ist es wiederum die Erde, die eine Fülle von Produkten erzeugt (αὐτομάτη δὲ φέρει), wobei eine Abhängigkeit von Hes. Op. 117–8 (καρπὸν δ’ ἔφερε ζείδωρος ἄρουρα / αὐτομάτη πολλὸν τε καὶ ἄφθονον) möglich ist (spontan wachsen die Früchte des *Comarum palustre* auf den Bergen in Ar. fr. 698 ἐν τοῖς ὄρεσιν <δ’> αὐτόματ’ αὐτοῖς τὰ μμῆαικυλ’ ἐφύετο πολλά).

**4 οἶνω – χαράδρα** Das Bild vom Wein, der wie Wasser strömt, ist ein verbreiteter Topos, der etwa in Eur. Bacch. 142 (mit derselben Konstruktion ρεῖ δ’ οἶνω, wo der ‚Boden‘ auch Milch und Honig verströmt) und 707 (da Dionysos den Wein aus dem von einer Mänade geschlagenen Boden entspringen läßt) auf die thaumaturgische Tätigkeit des Dionysos zurückgeführt wird

(zum Topos vgl. Gatz 1997, 229, 2 „fontes (fluvii) vini, lactis, mellis, nectaris (mel e quercu)“).

**οἶνω** Die von einer Gottheit veranlaßte Präsenz von Wein gehört zu Schlaraffenland-Darstellungen auch in Pher. fr. 137,6 [*Persai*] (ὁ Ζεὺς δ' ὕων οἶνω καπνία κατὰ τοῦ κεράμου βαλανεύσει), wo Zeus die Dächer mit einem Regen von Wein (des Typs *kapnias*) benetzt. Das Bild des strömenden Weins evoziert vielleicht eine Schlaraffenlandszene in Stratt. fr. 64 (οἶνος κοχύζει τοῖς ὄδοιπόροις πιεῖν / μέλας Σκιάθιος, ἴσον ἴσῳ κεκραμένος, zu dem vgl. Pütz 2007<sup>2</sup>, 164, die von einer „golden-age scene“ spricht, und Orth 2009, z.St., der für das Verb κοχύζειν ‚brausend hervorströmen‘ auf κοχυδοῦντες in Pher. fr. 137,4 [*Persai*] verweist und Schlaraffenland-Züge mit einer Unterweltsreise für kompatibel erachtet).

**ἔρρει** Konstruiert mit dem Dativ (vgl. Kühner–Gerth II.1 308) kommt das Verb ῥεῖν bereits in Hom. Δ 451 = Θ 65 (ῥέει δ' αἶματι γαῖα) und X 149 (ἦ μὲν γάρ [scil. πηγῆ] θ' ὕδατι λιαρῶ ῥέει) vor, sodann in der Tragödie (im erwähnten Eur. Bacch. 142, Tro. 448–9 φάραγγες [...] / ὕδατι χειμάρρῳ ῥέουσαι, 994–5 πόλιν / χρυσῶ ῥέουσαν, Hel. 1602 φόνῳ δὲ ναῦς ἔρρειτο) und in einem Orakel bei Hdt. VII 140,3 (οἶ που [d.h. νηοί] νῦν ἰδρῶτι ῥεούμενοι ἐστήκασι; vgl. Chadwick 1996, 250: „Of things or places with the dative, *be covered with, run with liquid*“; vgl. auch IG XII 54,7); in Ar. Equ. 526–7 (ὅς πολλῶ ῥεύσας ποτ' ἐπαίνῳ / διὰ τῶν ἀφελῶν πεδίων ἔρρει), über den einstigen Erfolg des Kratinos etwas emphatisch formuliert (vgl. van Leeuwen 1900, z.St.: „*multas laudes volvebat*“). Auch angesichts der zuletzt angeführten Stellen ist diese Konstruktion als eher ungewöhnlich zu betrachten; in Metag. fr. 6,5–6 [*Thouriopersai*] (τὰ δὲ μικρὰ ταυτὶ ποτάμι' ἐνμεντευθενὶ / ῥεῖ) sind es kleine Flüsse, die von allerlei Speisen strömen; zu Pher. fr. 137,10 [*Persai*] (φυλλοροήσει, καὶ τευθιδίους ἀπαλοῖς κίχλαις τ' ἀναβράστοις) vgl. die ausführliche Diskussion in Rehrenböck 1985, 204–5.

**χαράδρα** Ein bereits homerisches Wort (Hom. Δ 454. Π 390); es steht für das ‚trockene Bett eines Bergstroms‘, einen ‚(im Sommer ausgetrockneten) Sturzbach‘ und ‚durch fließendes Wasser verursachten Hohlweg‘ (vgl. Frisk GEW, s.v. χέραδος ‚Geröll, Kies, Geschiebe‘). Das Wort scheint anderwärts zumeist bei detaillierteren Landschaftsbeschreibungen in der Prosa verwendet worden zu sein (Hdt. IX 102,1; Thuc. III 25,1. 107, VII 78; Xen. Anab. III 4,1; Dem. 55,5; Polyb. X 30,2). Die Komödie kennt außer Telekleides nur einen metaphorischen Gebrauch: vgl. Chion. fr. 2 [*Hērōes*] (καὶ μὴν μὰ τὸν Δί' οὐδὲν ἔτι γέ μοι δοκῶ / ἄγνου διαφέρειν ἐν χαράδρᾳ πεφυκότος); in Ar. Vesp. 1034 (φωνὴν δ' εἶχεν χαράδρας ὄλεθρον τετοκυίας) sowie in Pher. fr. 56,3 [*Epilēsmōn ē Thalatta*] (χαράδρα κατελήλυθεν) steht der ‚Sturzbach‘ metaphorisch für den gellenden Krach einer weiblichen Stimme (vgl. Beta 2004, 96).

Daß wir es bei Telekleides ebenfalls mit einem Sturzbach zu tun haben, liegt zwar recht nahe, doch läßt sich nicht gänzlich ausschließen, daß hier gerade das Bild eines sonst *trockenen* Hohlwegs zur Steigerung des schon an sich wundervollen Strömens des Weins dient.

**μᾶζαι – ἐμάχοντο** Die *maza* ist ein Stück ungebackener Gerstenteig, der in seiner Grundform ein einfaches und ärmliches Essen bildet (vgl. Amouretti 1986, 124–6, Lavrencic 1993, 63–6, Pellegrino 1998, zu Metag. fr. 6,2 [*Thouriopersai*] und Olson–Sens 2000, zu Arcestr. fr. 5,11–3 O.–S.; allgemein zur Bedeutung von Brot in der griechischen Ernährung vgl. Währen 1974). In dem bei Athenaios zuvor zitierten Cratin. fr. 176 [*Ploutoi*] hängen die wie Früchte bzw. Oliven vollreifen *mazai* sogar in den *palaistrai*. ἄρτος hingegen ist das aus besonders fein zerstoßenem Mehl hergestellte Brot (vgl. Blümner 1912<sup>2</sup>, I 74– und Pellegrino 2000, 51). Laut Athen. IV 137e soll Solon angeordnet haben – ‚nach homerischem Vorbild‘ – im Prytaneion die einfache *maza* zu speisen, an Feiertagen zusätzlich den *artos*. Die Idee eines Wettbewerbs zwischen den beiden Speisen liegt auch dem Sprichwort ἀγαθὴ καὶ μᾶζα μετ’ ἄρτον („gut ist auch die *maza* nach dem *artos*“) zugrunde, gebraucht in bezug auf diejenigen, die nur das Zweitbeste liefern oder nehmen (Zenob. I 12 [CPG I 4]; Diogenian. I 4 [CPG I 181]; Apostol. I 8 [CPG II 241], Sud. α 110).

**5 περὶ τοῖς στόμασιν – καταπίνειν** Der ganze Vers hat ein genaues Pendant in Pher. fr. 113,24 [*Metallēs*] (περὶ τὸ στόμ’ ἐπέτοντ’ ἀντιβολοῦσαι καταπιεῖν, gesagt von den gebratenen Drosseln), so daß eine Imitation durch Pherekrates naheliegt (so bereits Kann 1909, 32; vgl. auch Rehrenböck 1985, 163), zumal das Bild der (in den Hals) fliegenden Drosseln ebenfalls wiederverwendet wird (v. 12); vgl. auch Metag. fr. 6,10 [*Thouriopersai*] (τεμάχη δ’ ἄνωθεν αὐτόματα πεπνιγμένα / εἰς τὸ στόμ’ ἔττει).

**καταπίνειν** Weil das Verb auch in v. 10 abermals erscheint, wurde hier καταβρόξαι vorgeschlagen (Heimsoeth 1871/72, vii, unter Verweis auf Hsch. κ 1024 καταβρόξαι· καταπιεῖν): aber auch ἔρρει kehrt in v. 4 und v. 8 wieder (vgl. auch αὐτόματος und αὐτόματα in Metag. fr. 6,2. 9 [*Thouriopersai*]), und allgemein sind Wiederholungen kein zwingendes Indiz für einen korrupten Text. Gegenüber dem in der Komödie ebenfalls vertretenen καταβιβρώσκειν (Heges. fr. 1,30 [*Adelphoi*] [τὰς οὐσίας], Men. Dysc. 776 [πρόβατον], Antiphan. fr. 82,3 [*Didymoi*] [σιτία]) spricht ferner für καταπίνειν die Imitation durch Pherekrates (vgl. hier oben, zu v. 5). καταπίνειν läßt sich auf Flüssigkeiten sowie auf Festkörper beziehen: der erste Beleg findet sich in Hes. Theog. 460 (das Hinunterschlucken der Söhne durch Kronos); in der Komödie ist es reichlich vertreten: Ar. Equ. 693 (ὡς δὴ καταπιόμενός με: es spricht der Wursthändler, bezogen auf Paphlagon), Nub. 338–9 (κεστρῶν τεμάχη), Av. 1137 (λίθους), fr. 700 (παλημάτιον), Plat. fr. 37 [*Heortai*] (τὸν ἐγκέφαλον),

Amips. fr. 18,2 [*Sphendonē*] (ψωμόν), Antiphan. fr. 138,5 [*Leptiniskos*] (ψόν), Eub. fr. 8,3–4 [*Anasōzomenoi*] (τεμαχίτας), Mnesim. fr. 7,3 [*Philippos*] (δᾶδας ἡμμένας), Anaxandr. fr. 34,8 [*Odysseus*] (ohne Obj.; auf das Essen allgemein bezogen); vgl. auch Arcestr. fr. 23,7 O.–S. Besondere Nuancen in Ar. Ach. 484 (sich mit Euripides ‚tränken‘), Vesp. 1147 (von einem Gewand, das viel Wolle ‚verbraucht‘ hat) und Ran. 1466 (von Richtern, die staatliche Ressourcen ‚verbrauchen‘).

6 εἶ τι φιλοῖεν τὰς λευκοτάτας Der Satz bezieht sich nur auf die *mazai*, die sich wegen der geringeren Qualität gegenüber den Broten zumindest in der weißen Farbe auszeichnen würden. Dem Bild am ähnlichsten ist Alex. fr. 145,7 [*Mandragorizomenē*] (γλιχόμεθα μὲν τὴν μᾶζαν ἵνα λευκὴ παρῆ), wobei hier unklar ist, auf welche Weise die *maza* weiß gemacht wird (vgl. Arnott 1996, 425, der anhand von schol. Ar. Pac. 1 = Sud. μ 35 μᾶζα κυρίως ἢ τροφὴ ἢ ἀπὸ γάλακτος καὶ σίτου an den Milchzusatz denkt, um sie aufzuhellen); in Ar. fr. 129,3 [*Gēras*] sind die κριβανίται („Ofenbrote“) weiß. Das Bild der ‚weißen‘ ἄλφιτα hängt insofern mit den *mazai* zusammen, als dieses Gerstenmehl für ihre Zubereitung verwendet wurde (vgl. Ar. Plut. 806, Hermipp. fr. 25,2 [*Theoi*] sowie das Epitheton für Eretria λευκάλφιτος in Sopat. fr. 3 [*Bakchidos mnēstēres*]; vgl. auch Nicoph. fr. 21,1 [*Seirēnes*] νειφέτω μὲν ἄλφιτος, wo das Bild des ‚Schneiens‘ auf die Weiße des Gerstenmehls bezogen ist). Auch die *artoi* können ‚weiß‘ sein (in Alex. fr. 125,4 [*Kyprios*] λευκοὺς μὲν ὀκτώ, τῶν δὲ φαιῶν τοὺς ἴσους sind die weißen von den als ῥυπαροί [‚grob?‘] geltenden Broten – φαιοί – getrennt); Antiphan. fr. 174,3 [*Omphalē*] (ἄρτους λευκοσωμάτων) ist auch wegen der Personifikation der Brote, die einen ‚weißen Körper‘ haben, interessant; vgl. Matr. fr. 1,4–5 O.–S. (Olson–Sens 1999, 78) und Philox. Leuc. PMG 836b,6 (vgl. auch Lorenzoni 1978/79, 293 A. 14, Montanari 1983, 52, Olson–Sens 2000, 28–9. 36, zu Arcestr. fr. 5,6. 18 O.–S.). Das Sprichwort in Sud. λ 324 (λευκὴν μᾶζαν φυρῶ σοι. παροιμία ἐπὶ τῶν μεγάλα ὑπισχνουμένων) deutet auf etwas besonders Rares (es geht um haltlose Versprechungen), und eine Erhöhung des Milchanteils könnte dazu beigetragen haben, sie ‚noch weißer‘ zu machen. In Demetr. fr. 1,4 [*Sikelia* vel *Sikelikoī*] ist u.a. λαμπρός von einer Person namens Artos gesagt, wohl als ein Wortspiel mit ἄρτος (so Kaibel in Kassel–Austin z.St.: „omnia epitheta ita comparata fuerunt ut simul pani convenient“).

οἱ δ’ ἰχθύες – σφᾶς αὐτούς Die Idee von Fischen, die ‚selbst gekocht und servierbereit aufgetischt werden‘ liegt auch in Cratet. fr. 16,9 [*Thēria*] („[...] ἰχθύ, βᾶδιζ.“ „ἀλλ’ οὐδέπω ’πι θάτερ’ ὀπτός εἰμι“) und Pher. fr. 113,10 [*Metallēs*] (καὶ μὴν παρῆν τεμάχη μὲν ἐξωπτημένα) vor, wo dasselbe Verb verwendet wird (hierin eine Imitation von Krates durch Telekleides zu sehen – so Kann 1909, 33 und Bonanno 1972, 92 A. 1 –, erscheint unnötig: wie auch

die Pherekrates-Stelle zeigt, handelt es sich dabei um ein allgemeines Motiv); vgl. auch Eup. fr. 299 [*Chrysoun genos*] (mit Storey 2003, 258–9, der das Fragment auf das Motiv der Selbstzubereitung von Essen zurückführt, was Eupolis' Komödie mit dem Titel *Goldenes Zeitalter* der Tradition der Stücke des Telekleides und Pherekrates zuweisen ließe).

7 **ἔξοπτῶντες** ἔξοπτῶν heißt ‚grillen, rösten, braten (bis auf den Punkt)‘; vgl. Ar. Ach. 1005–6 (ἀναβράττετ' ἔξοπτᾶτε τρέπετ' ἀφέλκετε / τὰ λαγῶα ταχέως, mit Olson 2002, z.St.), Equ. 954, bezogen auf das Mischgericht θριῶν, und Eub. fr. 14,8 [*Augē*], gesagt vom Tintenfisch.

**ὄν παρέκειντ' ἐπὶ ταῖσι τραπέζαις** Zum iterativen ὄν mit historischen Zeitformen, wie in v. 14, vgl. Kühner–Gerth II.1 211–2. Ähnliche Konstruktionen mit κείμαι (auch mit Präverbien) für Speisen oder Utensilien, die auf dem Tisch (parat) liegen, in Ar. Ach. 1158 (ἐπὶ τραπέζῃ κειμένη), Alex. fr. 263,2–3 (τὴν τράπεζαν ἦκ' ἔχων, / ἐφ' ἧς ἐπέκειτ' οὐ τυρὸς οὐδ' ἔλαῶν γένῃ), Philem. fr. 16 [*Gamos*] (ὀλκεῖον εἶδον ἐπὶ τραπέζῃ κείμενον / πυρῶν τι μεστόν); ohne Verb in Ar. Pac. 770 (κάπὶ τραπέζῃ καὶ ξυμποσίοις). In Hom. φ 416 (ὄ οἱ παρέκειτο τραπέζῃ) liegt Odysseus ein Pfeil auf dem Tisch bereit. Auch die *trapeza* selbst kann parat liegen (Diod. fr. 2,10 [*Epiklēros*] παρακειμένην τε <τὴν> τράπεζαν; dieser Gebrauch ist bereits homerisch: Hom. Ω 476 ἔτι καὶ παρέκειτο τράπεζα). Das transitive Pendant – ‚(etwas auf den Tisch) legen‘ – ist παρατίθημι, wie in Epich. fr. 158,3–4 (αἶ κα τις ἐκτρίψας καλῶς / παρατίθη νιν), Eub. fr. 13,1–2 [*Astytoi*] † μὴ παρατίθει μοι † θριδακίνας, ὦ γύναι, / ἐπὶ τὴν τράπεζαν ist korrupt), Alex. fr. 98,2 [*Himilkōn*] (κᾶν μὴ παραθῶσι θερμά, mit Arnott 1996, z.St.: „a standard term [...] for ‚set on the table/serve‘, with particular reference to the main course of a meal“; vgl. auch Mach. fr. 5,28–9 Gow ὄψου πετραίου παρατεθέντος ποικίλου / ἐπὶ τῆς τραπέζης); in Cratet. fr. 16,5 [*Thēria*] (παρατίθου τράπεζα) wird der Tisch aufgefordert, sich selbst zu decken. Das Verb παράκειμαι begegnet in der Komödie fast ausschließlich im kulinarischen Kontext (einzige Ausnahme Ar. Lys. 1048/9 ἱκανὰ γὰρ τὰ κακὰ καὶ τὰ παρακείμενα): Pher. fr. 113,16–7 [*Metallēs*] (Schweinerippchen liegen auf den *amyloi*), Ar. Ach. 670 (gesagt von frittierten Kleinfischen), Eub. fr. 111,3 [*Titthai*] (bezogen auf die *maza*); τι τῶν / παρακειμένων bezieht sich wohl auf die beim Fischhändler ausgestellten Fische in Amph. fr. 30,5–6 [*Planos*] (vgl. Papachrysostomou 2008, 92). Die den Tieren zur Verfügung stehende Nahrung heißt ἡ παρακειμένη τροφή in Aristot. Hist. anim. 599a 25.

8 **ζωμοῦ – κυλίνδων** Das Bild des Flusses von Brühe, in dem weitere Speisen strömen, findet ein stringentes Pendant in Pher. fr. 113,3–4 [*Metallēs*] (ποταμοὶ μὲν ἀθάρης καὶ μέλανος ζωμοῦ πλέω / διὰ τῶν στενωπῶν τονθολυγούντες ἔρρεον) sowie in fr. 137,3–5 [*Persai*] (αὐτόματοι γὰρ διὰ

τῶν τριόδων ποταμοὶ λιπαροῖς ἐπιπάστοις / ζωμοῦ μέλανος καὶ Ἀχιλλεῖοις μάζαις κοχυδοῦντες ἐπιβλύξ / ἀπὸ τῶν πηγῶν τῶν τοῦ Πλούτου ρεύσονται): nicht zu übersehen sind die lexikalischen Übereinstimmungen in ποταμοὶ [...] ζωμοῦ und ἔρρεον bzw. ρεύσονται. Pherekrates könnte an zwei verschiedenen Stellen das telekleideische Bild erweitert haben:<sup>57</sup> dafür spricht die Reihenfolge der Zitate dieser Komödien-Passagen bei Athenaios (vgl. hier oben, Interpretation, S. 53). Das Flußbild rekurriert als topisches Motiv auch in anderen Darstellungen des Schlaraffenlandes (vgl. Wilkins 2000, 119–21): in Nicoph. fr. 21,3 [*Seirēnes*] (ζωμὸς διὰ τῶν ὁδῶν κυλινδείτω κρέα) scheint dieser Zeitgenosse des Aristophanes (vgl. Nicoph. test. 1 und Pellegrino 2013, 69) in einem Vers Pherekrates (διὰ τῶν ὁδῶν ~ διὰ τῶν τριόδων) und Telekleides (κρέα [...] κυλίνδων ~ κυλινδείτω κρέα) kombiniert zu haben;<sup>58</sup> in Metag. fr. 6 [*Thouriopersai*] schwimmen im Fluß Krathis *mazai*, in einem anderen Strom Fladenbrote, Fleischstücke und gekochte Fische (hier erinnert εἰλυομένων in v. 4 an das κυλίνδειν).

**ζωμοῦ** Der *zōmos* ist eine Brühe bzw. Sauce, die Fisch- oder Fleischgerichte begleitet (vgl. Ar. Equ. 1174, Pac. 716; Aristot. Hist. anim. 520a 8; eine metaphorische Verwendung als ‚Blutvergießen‘ nur in Thphr. Char. 8,7; als Spitzname stand der Begriff etwa für einen fetten und parasitären Menschen: Anaxandr. fr. 35,5 [*Odysseus*], Aristophont. fr. 5,3 [*Iatros*]; ähnlich ὁ ζωμοτάριχος in Alex. fr. 43,2 [*Gynaikokratia*] sowie im Komödientitel Μετιῶν ἢ Ζωμίον des Philemon). Speziell der μέλας ζωμός war außer in Athen (für Pherekrates vgl. hier oben, zu v. 8; Nicostr. fr. 16,1 [*Mageiros*]; Euphr. fr. 1,8 [*Adelphoi*]; Alex. fr. 145,8 [*Mandragorizomenē*], wo laut Arnott 1996, z.St. die weiße *maza* als Verdickungsmittel des *zōmos* dient) auch in Sparta sehr beliebt (vgl. Plut. Lyc. 12,6, Dicaearch. fr. 72 Wehrli, Poll. VI 57).

**παρὰ τὰς κλῖνας** Die Klinen dienten innerhalb des griechischen Mobiliars, dessen Hauptelement sie bildeten, nicht nur als ‚Betten‘ oder ‚Ruheliegen‘, sondern zugleich (seit dem 7./6. Jh. v.Chr.) als ‚Speisesofas‘ (vgl. Ziebarth 1921, Richter 1966, 52–63, Kyrieleis 1969, 116–31).

<sup>57</sup> So bereits Kann 1909, 32 („nisi quod Pherecratis ecloga etiam latius extenta est, quod imitatoris esse solet [...] Imitator rem in maius extollit (scribit ποταμοὶ pro ποταμός, ἀθάρησ καὶ ζωμοῦ pro ζωμοῦ) et mutat (pro κρέα scribit ναστῶν τρύφη et addit μυστίλαις)“).

<sup>58</sup> Baldry 1953, 57 überträgt dies auf das ganze Nikophon-Zitat: „His debt to his predecessors in the few lines quoted by Athenaeus is obvious“, unberechtigt die Skepsis von Kann 1909, 33 („Num quid Nicophon imitatus sit, in fragmentorum exiguitate nequit intellegi“).

**κρέα θερμά** Mit κρέας ist jede Art Tierfleisch gemeint, mit der Ausnahme von Fisch; auch im Pl., im Sinne von ‚Fleischstücken‘ wie hier verwendet, ist es bereits homerisch (vgl. Olson–Sens 2000, zu Arcestr. fr. 57,4 O.–S. und Pellegrino 2000, 235). Das Wort ist der Tragödie fremd, jedoch im Satyrspiel einmal belegt (vgl. Eur. fr. 907,1 Kn. κρέασι βοείοις χλωρά σῦκ’ ἐπήσθιεν, wohl aus dem *Syleus*, mit Pechstein 1998, 356).

**κυλίνδων** Die Form κυλίνδειν ist bereits episch, lyrisch und tragisch und im Vergleich zum alternativen κυλινδεῖν (das in der attischen Prosa häufiger vorkommt) in der Komödie fast ausschließlich vertreten (Ar. Equ. 1249, Nub. 375, Vesp. 492, Eccl. 208 – vgl. auch Pac. 134 ἐκκυλίνδων und Ran. 536 μετακυλίνδειν; Hermipp. fr. 48,6 [*Moirai*], Apollod. Car. fr. 5,8 [*Grammateidiopoiros*]); κυλινδεῖν nur in Ar. Av. 502 (vgl. auch v. 501 προκυλινδεῖσθαι) und im hier oben (zu v. 8) erwähnten Nicoph. fr. 21,3 [*Seirēnes*].

**9 ὑποτριμματίων** Diese Diminutivform ist sonst erst in Poll. VI 68 (εἴη δ’ ἂν τῶν ἡδυσμάτων καὶ τὰ ὑποτριμματία, ἃ καὶ καταχυσμάτια) wieder belegt (bezeugt ist aber, auch in der Mese und Nea, das synonyme τριμματίων: vgl. Olson–Sens 2000, zu Arcestr. fr. 24,6 O.–S.). Das ὑπότριμμα ist eine Sauce mit verschiedenen feingehackten bzw. zermahlenden Zutaten (u.a. wohl Knoblauch und Silphium mit Essig versetzt; vgl. Taillardat 1965<sup>2</sup>, § 385 und Alvoni 1990, 147–9), das bereits in Hipp. Vict. II 56. III 80 (mit therapeutischen Wirkungen) erwähnt wird. Es mußte würzig und scharf bzw. sauer schmecken (vgl. Ar. Eccl. 292 βλέπων ὑπότριμμα, auf den drohenden Blick des Archons bezogen, der das Triobolon den Zuspätkommenden verweigern könnte) und wird in Athen. IV 133c unter den appetitanregenden Speisen aufgelistet (vgl. auch Ar. Eccl. 1170, in einem mehrere Verse langen Kompositum, worin ein ganzes Menu entfaltet wird,<sup>59</sup> fr. 128,2 [*Gēras*], Antiphan. fr. 221,3–4 [*Philōtis*] ἐν ὑποτριμματι / ζέσαι, Nicostr. fr. 1,3 [*Habra*] βολβὸν ἐν ὑποτριμματι; in Poll. VI 71 sind die ὑποτριμματα χλωρά Saucen bzw. Suppen mit Grünkräutern). Das Verb ὑποτριβεῖν bezeichnet das Zerreiben von Gewürzen über Speisen etwa in Cratin. fr. 29 [*Dēliades*] (τῷ δ’ ὑποτριψας τι μέρος πνίξον καθαρούλλως, von einem geschmorten Stück Fleisch, mit Luppe 1963, 27–8) und Damox. fr. 2,38

<sup>59</sup> Hier spricht die Sequenz -δριμυποτριμματο- für die Schärfe der Sauce: in der folgenden Gliedern sind Silphium und Honig zu erkennen (also zwei mögliche Zutaten des *hypotrimma*), dazwischen ein tradiertes -παρσο- (beibehalten bei van Leeuwen: „*syllabae obscurae*“), hinter dem diverse Wörter erkannt wurden: -καρραβο- („Flußkrebs“, Meineke; vgl. auch Vetta), -πρασο- („Lauch“, Dindorf), -τυρο- („Käse“, Blaydes), -παραλο- („etwas Fischiges“, Sommerstein, Wilson), -μαρο- („Katzengamander“, Zimmermann), -λιπαρο- („fett“, Ussher).

[*Syntrophoi*] (καὶ σήσαμ' ὑποτρίβοντας εἰς ταύτην, Sesam in einer Salzlake), gehört sonst aber fast ausschließlich der medizinischen Fachsprache an.

**ὄχετοί** Dieses Derivat von ὄχος oder ὀχεῖν (vgl. Frisk GEW, s.v. ὀχέω; zu nominalen τ-Ableitungen, wie auch βροχετός, πυρετός, νιφετός, vgl. Schwyzer I 501) mit der Bedeutung von ‚Kanal, Rinne‘ kehrt in der Komödie sonst nur noch in einer anderen Schlaraffenlandszene wieder (Pher. fr. 137,7–8 [*Persai*] ἀπὸ τῶν δὲ τεγῶν ὄχετοὶ βοτρύων μετὰ ναστίσκων πολυτύρων / ὄχετεύσονται θερμῶ σὺν ἔτνει), wo mittels einer *figura etymologica* auch das derivate Verb ‚durch einen Kanal leiten‘ verwendet wird (ὄχετεύεσθαι kann technisch wie in Hdt. III 60,2 oder poetisch wie hier und in Aesch. Ag. 867 sein). Anders als die technische Bedeutung für Wasserleitungen in diversen Materialien (z.B. Hdt. III 9,3; Plat. Phaed. 112c; Aristot. Pol. 1303b 13) erscheint der Gebrauch von ὄχετοί im Sinne von ‚Strömen‘ eher poetisch (so in Pind. O. 5,12 καὶ σεμνοὺς ὄχετοῦς, Eur. Or. 809 παρὰ Σιμωντίους ὄχετοῖς, IA 767 Σιμωντίους ὄχετοῖς; metaphorisch in Pind. O. 10,37 βαθὺν εἰς ὄχετὸν ἄτας und Eur. Suppl. 1111 παρεκτρέποντες ὄχετὸν ὥστε μὴ θανεῖν).

**τούτων τοῖς βουλομένοισι** Ein brachylogischer Gebrauch des Demonstrativpronomens (Kock I 210: „τούτων i. e. τοῖς βουλομένοις (φαγεῖν vel ῥοφεῖν) τούτων“; zu τούτων vgl. aber van Herwerden 1903, 19 „valde suspectum est“; zu ähnlichen Formen von Brachylogie Kühner–Gerth II.2 562). Eine Parallele, in der keine Ellipse des Verbs vorliegt, bieten Pher. fr. 113,31 [*Metallēs*] (τοῖσι βουλομένοις πιεῖν) und Amips. fr. 18,2 [*Sphendonē*] (βουλόμενος λιπαρὸν ψωμὸν καταπίνειν); syntaktisch ähnlicher ist Ar. Ran. 1532–3 (Κλεοφῶν δὲ μαχέσθω / κάλλος ὁ βουλόμενος τούτων πατρίους ἐν ἀρούραις; vgl. auch Eccl. 987, Plut. 918. 929).

**παρήσαν** Das Verb παρεῖναι scheint für Schlaraffenland- bzw. Kochszenen beliebt zu sein: vgl. z.B. παρήν in Pher. fr. 113,10. 18 [*Metallēs*]; im kulinarischen Kontext auch Alex. fr. 139,1 [*Lēmnia*], Eub. fr. 35,2 [*Ixiōn*], fr. 63,1 [*Lakōnes ē Lēda*] (vgl. auch Mach. fr. 16,266 Gow und Theocr. 9,21).

**10 ὥστ' ἀφθονία – καταπίνειν** Die Übersetzung folgt der Wortstellung von Meineke II.1 363 („ordo verborum hic est: ἀφθονία ἦν καταπίνειν τὴν ἔνθεσιν ἄρδοντα αὐτὴν ὑποτρύμματιος (ὥστε γίγνεσθαι) ἀπαλήν“).

**ἀφθονία** Für diesen Begriff in der Komödie (nur als Adj.) vgl. Cratin. fr. 363,3 (καὶ φλόμον ἀφθονον ὥστε παρεῖναι πᾶσι τοῖς ἀγροῖσιν), Eur. fr. 330 (πόλιν < > θεοφιλεστάτην / οἰκοῦσιν ἀφθονεστάτην τε χρήμασι, wahrscheinlich Athen), Ar. Eccl. 690 (πᾶσι γὰρ ἀφθονα πάντα παρέξομεν), Philetaer. fr. 13,1–2 [*Oinoriōn*] (θητῶν δ' ὅσοι / ζῶσιν κακῶς ἔχοντες ἀφθονον βίον).

**τὴν ἔνθεσιν** In der Bedeutung von ‚etwas, das man in den Mund nimmt, Bissen‘ ist es vornehmlich in der Komödie vertreten: Ar. Equ. 404 (ἐκβάλλεις τὴν ἔνθεσιν, mit van Leeuwen 1900, z.St.); Hermipp. fr. 42,2 [*Moirai*]

(ξυνέπλαττε [d.h. Zeus] Θετταλικὴν τὴν ἔνθεσιν), wo ‚thessalisch‘ für ‚groß‘ steht; Antiphan. fr. 87,1 [*Drapetagōgos*] (ποιῶν τὴν ἔνθεσιν), fr. 202,12–3 [*Stratiōtēs ē Tychōn*] (τὴν ἔνθεσιν / [...] κατεσπακῶς). Für das Verb im Sinne von ‚essen, beißen‘ vgl. Ar. Equ. 51 (ἐνθοῦ), von ‚in den Mund nehmen‘, 717 (ἐντίθης); vgl. auch Plut. De fort. Rom. 320d (ἐνετίθει ψώμισμα); Ar. fr. 816 (ἐνθεσίδουλος) wird bei Phot. ε 931, zusammen mit ἐνθεσίψωμος, als ψωμόδουλος ‚Bissenssklave‘ erklärt (vgl. Hsch. ε 3044). Auch hier (wie in v. 5, 8 und 9) fällt die Übereinstimmung mit Pher. fr. 113,6–7 [*Metallēs*] (ὥστ’ εὐμαρῆ γε καὶ τομάτην τὴν ἔνθεσιν / χωρεῖν λιπαρὰν κατὰ τοῦ λάρυγγος τοῖς νεκροῖς) besonders auf.

**ἀπαλήν** Bezogen auf Essen im Sinne von ‚weich, zart‘, in Eup. fr. 13,1–2 [*Aiges*] (ἐλάτης πρίνου κομάρου τε / πτορθοὺς ἀπαλοὺς ἀποτρῶγουσαι), Pher. fr. 137,10 [*Persai*] (τευθιδίους ἀπαλοῖσι), Stratt. fr. 45,3 [*Philoktētēs*] (Κωπᾶδων ἀπαλῶν τεμάχη), Ar. Lys. 1061–4 (καὶ δελφάκιον ἦν τί μοι, / καὶ τοῦτο τέθυχ’, ὥστε γεύσεσθ’ ἀπαλὰ καὶ καλὰ), fr. 236 [*Daitalēs*] (δελφακίων ἀπαλῶν), Diph. fr. 14,2–3 [*Aplēstos*] (σαρκία / ἀπαλώτατ’), Philem. fr. 82,4 [*Stratiōtēs*] (ιχθὺς ἀπαλός; v. 7–8 κῶπτὸς ὦν τοιοῦτος ἦν· / οὕτως ἀπαλὸν ἔδωκα); als Adv. in Sotad. fr. 1,16 [*Enkleiomenai*] (καὶ περύγι’ ἀπαλῶς σηπίας ὠπτημένα); vgl. auch Archestr. fr. 60,9 O.–S. und Philox. Leuc. PMG 836b,37–8.

**καταπίνει** Vgl. hier oben, zu v. 5.

**11 λεκανίσκαισιν – κατάπαστα** In diesem korrupten Vers liegen auf kleinen flachen Schüsseln nicht näher zu bestimmende Speisen (vgl. zu † ἀνάπαιστα †), die mit Würzsaucen übergossen sind.

**λεκανίσκαισιν** Die *lekanē* ist eine flache Schüssel mit zwei horizontalen Henkeln an den Seiten (anders als die *lekanis* ohne Deckel), in der Speisen bzw. Öl aufbewahrt wurden (vgl. Hsch. λ 568, Sud. λ 230. 231, Phot. λ 161; die verschiedenen Formen – *lekanē*, *lekanion*, *lekanidion*, *lekanis* und *lekaniskē* – in Poll. VI 84. 85. 86; vgl. Ure 1932, 18 und Amyx 1958, 202–3). In der Komödie ist zumeist die Form *lekanē* zu finden (Theop. fr. 41,1 [*Pamphilē*], fr. 83, Cratin. fr. 271,2 [*Hōrai*], Ar. Nub. 907, Vesp. 600, Av. 840. 1143. 1146, fr. 383 [*Lēmniai*], fr. 402,6 [*Nēsoi*]). Auf den *lekanai* wird auch in Pher. fr. 113,19 [*Metallēs*] (ἐν καταχύτλοις λεκάναισι καὶ πωυῦ τόμοι) serviert; das *lekanion* wird in Ar. Ach. 1110 („a basin-like vessel“, Olson 2002, z.St.) für Hasenfleisch eingesetzt. Die *lekaniskē* ist sonst nur für Aristophanes bezeugt (Ar. fr. 843).

† ἀνάπαιστα † Das tradierte ἀνάπαιστα wurde wie folgt verbessert (hier geordnet nach sinkendem Wahrscheinlichkeitsgrad): ἄν ψαιστά, ἀνάβραστα, ἀλίπαστα, ἀναπαστά, ἄν παιστά, ἄν ἀλιστά. Was ἀνάπαιστα selbst betrifft (gedruckt in Meineke II.1 363, der weitere Vorschläge macht, und Kock I 210), ist seine Verwendung in der Komödie auf die metrische Terminologie der parabatischen Anapäste beschränkt (so in Pher. fr. 84,3 [*Koriannō*] συμπτύκτοις

ἀναπαίστοις, Ar. Ach. 627 ἀλλ' ἀποδόντες τοῖς ἀναπαίστοις ἐπίωμεν, Equ. 503–4 ὑμεῖς δ' ἡμῖν προσέχετε τὸν νοῦν / τοῖς ἀναπαίστοις, Pac. 735 παραβάς ἐν τοῖς ἀναπαίστοις, Av. 684 ἄρχου τῶν ἀναπαίστων; vgl. Hsch. α 4475): es kommt innerhalb eines gastronomischen Kontextes nicht in Frage (der Versuch von Pellegrino 2000, 80, ἀνάπαιστα als „schiacciate battute in superficie“ nur anhand des Gebrauchs von παίειν in Ar. Ach. 835 παίειν ἐφ' ἄλι τὸν μᾶδδαν zu verteidigen, ist nicht überzeugend). In ἄν ψαιστὰ (Meineke II.1 363; vgl. das iterative ἄν in v. 7 und 14; ψαιστὰ bereits bei Schweighäuser III 580) handelt es sich bei den ψαιστὰ (Adj. zu πέμματα bzw πόπανα) um eine Art von Kuchen, die bei Opfern dargereicht wurden (SIG<sup>2</sup> 1038,18 [Eleusis, 4.–3 Jh. v.Chr.], Ar. Plut. 138. 1115, Antiphan. fr. 204,3 [Timōn], com. adesp. fr. 820,1, Herond. fr. 4,92, Paus. att. ψ 1 Erbse ψαιστὰ ἄλφιτα οἴνω καὶ ἐλαίῳ δεδευμένα; vgl. auch Hsch. ψ 27, der dieselbe Definition bietet, nur ohne ‚Wein‘). ἀνάβραστα (Dindorf 1827, I 581) würde als nt. Subst. (‚Gesottenes‘) dazu passen (vgl. Ar. Pac. 1197 für Drosseln; Ran. 590–10, für Vogelfleisch; Aristom. fr. 8 [Goētes], allgemein für Fleisch), speziell anhand von Pher. fr. 113,23 [Metallēs] (ὀπταὶ κίχλαι γὰρ εἰς ἀνάβραστ' ἤρτυμένα), zumal auch die ‚gebratenen Drosseln‘ – die dazu gereicht werden – an beiden Stellen vorkommen (vgl. hier unten, zu v. 12): aber ein derart zum Kontext passendes Wort wäre schwerlich verderbt. ἀλίπαστα ‚mit Salz überstreut‘ (Casaubon 1621, 463, 12) ist in den erhaltenen Komödien-Belegen als Subst. oder Adj. bezeugt (Aristom. fr. 6 [Goētes]; Eub. fr. 6,9–10, wohl gesagt vom Schweinebraten; vgl. auch Archestr. fr. 24,3. 57,4 O.–S.; Phryn. Praep. soph. p. 46,8 erklärt es als τὰ ἀλσι πεπασμένα; vgl. Cratet. fr. 16,10 [Thēria] „ἀλλ' οὐδέπω 'πι θάτερ' ὀπτὸς εἰμι“). In ἄν παισά (anhand von Athen. XIV 646f; vgl. Kock I 210, mit dem Verweis auf den Urheber der Konjektur „Anon. Ephem. Monac. 1842, 150“) handelt es sich bei den παισά um Kleingebäck (πλακούντια) der Bewohner der Insel Kos: hierfür wird jedoch einzig Iatrokles genannt (Verfasser u.a. eines Buches Περὶ πλακούντων). Für ἀναπαυστὰ vgl. Hsch. α 4484 ἀνάπαυστον· τὸ μηκόνιον („nisi id potionis genus est“, Kock I 210).

**παρῆν** Vgl. hier oben, zu v. 9.

**ἡδυσματίους** Als Diminutiv ist es ein Hapax (zur Funktion von Diminutivformen vgl. hier oben, Einleitung, S. 28). Das Basiswort ἡδυσμα (aus ἡδύνειν ‚angenehm machen‘, etwa in Thphr. De od. 9,10 E.–W., bezogen auf γεῦσιν bzw. οἶνους) ist der allgemeine Begriff für frische (‚grüne‘) und getrocknete Gewürze, deren ausführlichster Katalog (als ἡδύσματων κατάλογος beim Zitatträger Athenaios eingeführt) in Alex. fr. 132,4–9 [Lebēs] geboten wird (die ἡδύσματα sind bereits in Hipp. De mul. aff. 202 Gewürze; vgl. Erot. Voc. Hipp. η 4 Nachm. ἡδύσμασι· τοῖς χλωροῖς καὶ ξηροῖς ἀρτύμασι; zur Bedeutung der Gewürze in der griechischen Küche und Kultur vgl. Detienne 1972, 71–114).

ἡδύσμα kommt in der Komödie relativ häufig vor: in Ar. Equ. 678 und Vesp. 496. 499 ist es eine Würzmischung für Sardellen, wofür Küchenzwiebel (und Koriander) benötigt werden; in Antiphan. fr. 181,3–4 [*Parasitos*] (οὐδ' ἡδύσμασιν / ἀρνεῖα καταπεπασμέν') ist die gleiche Kombination mit einem Partiz. von καταπάττειν wie bei Telekleides zu finden; in Alex. fr. 84,4–5 [*Eretrikos*] (περιπάσας ἡδύσμασι / λεπτοῖσι χλωροῖς: ein mit feingehackten grünen Gewürzen bestreuter Tintenfisch) und fr. 191,7 [*Ponēra*] (εἶτ' εἰς λοπάδιον ὑποπάσας ἡδύσματα: hier wird das Gewürz bei der Zubereitung eines Fisches unter das λοπάδιον gestreut) stellen jeweils περιπάττειν und ὑποπάττειν nahezu synonyme Pendanten zu καταπάττειν dar; vgl. auch Diph. fr. 18,5 [*Apoleirousa*], Philem. fr. 42,4 [*Metiōn ē Zōmion*], Athenion. fr. 1,25 [*Samothrakes*]; in com. adesp. fr. \*104 wird der Essig als das Beste unter den *hēdysmata* genannt. Gegen die Exzesse der Würzung bei syrakusanischen und italiotischen Köchen richtet sich Arcestr. fr. 46,10–8 O.–S. (vgl. ἡδύσματολήρων, v. 18). Ein metaphorischer Gebrauch – etwa ‚Gewürzstoff, Aroma‘ – zeigt sich in Aristot. Poet. 1450b 16 und Rhet. 1406a 19.

**κατάπασσα** Das Verb πάσσειν (att. πάττειν) ist das Standardwort für die Würzung von Speisen (vgl. etwa Arcestr. fr. 11,7. fr. 19,3. fr. 24,3. fr. 37,8 O.–S.; παστά ist eine Art Gerstenbrei in Ael. D. π 26 Erbse und Phot. π 473 παστά: ἔθνος ἀλφίτοις μεμιγμένον). καταπάττειν mit dem Dat. im kulinarischen Kontext in der Komödie nur in Ar. Nub. 262 (καταπαττόμενος γὰρ παιπάλη γενήσομαι; vgl. 177 κατὰ τῆς τραπέζης καταπάσας λεπτήν τέφραν); vgl. Olson–Sens 2000, zu Arcestr. fr. 37,3 O.–S., sowie für περίπαστον, zu fr. 19,3 O.–S. Im übertragenen Sinn etwa Ar. Equ. 99–100 (πάντα ταυτὶ καταπάσω / βουλευματίων); ein spezieller Gebrauch in Equ. 502 (bezogen auf die ‚Ausschmückung‘ mit Kränzen), 967–8 (gesagt in bezug auf einen ‚buntscheckigen‘ Purpurmantel).

12 **ὄπται δὲ κίχλαι** Dieselbe Formulierung in Pher. fr. 113,23 [*Metallēs*] (ὄπται κίχλαι γὰρ εἰς ἀνάβραστ' ἠρτυμέναι). Die Drosseln erscheinen ebenso in Ar. fr. 581,3 [*Hōrai*].

**μετ' ἀμητίσκων** Als Diminutiv ist es ein Hapax (zur Bedeutung der Diminutivformen vgl. hier oben, Einleitung, S. 28); gemeint sind wohl Brocken von ἄμης, einem ‚Milchgebäck‘ (Ar. Plut. 999, Antiphan. fr. 89,2 [*Dyspratos*], Men. fr. 381,1 [*Hypobolimaios ē Agroikos*], Clearch. fr. 65 Wehrli; vgl. Dalby 1996, 91). In Poll. VI 77 zählen ἄμης und ἀμητίσκος zu verschiedenen Sorten von Fladenkuchen (vgl. auch Athen. XIV 644f ἄμης πλακοῦντος γένος, mit komischen Zitaten, darunter Telekleides' Vers).

**εἰς τὸν φάρυγ' εἰσεπέτοντο** Vgl. Pher. fr. 113,7 [*Metallēs*] (χωρεῖν λιπαρὰν κατὰ τοῦ λάρυγγος τοῖς νεκροῖς). Ein ähnliches Bild bietet Lucil. fr. 978 Marx (*et circum uolitant ficedula, turdi, / curati os cocti*; vgl. Francken 1873, 284–5 und Marx 1905, z.St.: „Descripserat hoc uersu poeta uitam similem τοῦ

ἐπὶ Κρόνου βίου, quo tempore fertur τὸ μέλι αὐτὸ ἐς τὰ στόματα ἐσρεῖν ἐκ τοῦ οὐρανοῦ (Lucian. Fugit. 17), uel terram illam ubi porci cocti ambulat (Petron. 45). Qua in re secutus est ueteris comoediae Atticae poetas“, worauf das Zitat von Pher. fr. 113,23–4 [*Metallēs*] ὄπται κίχλαι γὰρ εἰς ἀνάβραστ' ἠρτυμένα / περὶ τὸ στόμ' ἐπέτοντ' ἀντιβολοῦσαι καταπιεῖν folgt, das als Modell des Lucilius u.a. wegen ἠρτυμένα ~ *curati* angesehen wird; Telecl. fr. 1,12, seinerseits wohl die Folie für Pherekrates, wird desgleichen erwähnt, aber nicht als direktes Modell, denn: „Descripsisse igitur Lucilius uidetur non uitam Saturno rege quae fuerit sed, sicuti fit apud Pherecratem, narrat fabulam de uita beata mortuorum“).

**13 τῶν δὲ πλακούντων – ἀλαλητός** Dieser Vers könnte auf das Gedränge der Prytanen in der Pnyx anspielen, deren Gerangel um die ersten Reihen mehrfach bezeugt ist (vgl. hier unten).

**τῶν δὲ πλακούντων** Der πλακοῦς ist eine Art flacher Kuchen, was sich mit ‚Fladenkuchen‘ am besten wiedergeben läßt (vgl. lat. *placenta*, die im hung. *palacsinta* > österr. dt. *Palatschinke* als ‚Eierpfannkuchen‘ überlebt) und in der Komödie häufig vorkommt (vgl. Olson 2002, zu Ar. Ach. 1092 und Olson–Sens 1999, zu Matr. fr. 1,116–7 O.–S., wo auf die zahlreichen Traktate über den πλακοῦς in seinen verschiedenen Arten hingewiesen wird).

**ὄστιζομένων – γνάθον** Dieses Frequentativ von ὠθειῖσθαι gehört nahezu ausschließlich dem komischen Vokabular an und wird für Menschengedränge verwendet:<sup>60</sup> so auch bei dem hinsichtlich der Konstruktion wichtigen Vergleichspunkt in Ar. Ach. 24–5 (εἶτα δ' ὄστιοῦνται πῶς δοκεῖς / †ἐλθόντες† ἀλλήλοισι περὶ πρώτου ξύλου, zumindest nach der Emendation von Naber 1882, 356 in περὶ πρώτον ξύλον),<sup>61</sup> in 42 (εἰς τὴν προεδρίαν πᾶς ἀνήρ ὄστιζεται) und 844 (über die Gefahr, auf Kleonymos in der Menge zu stoßen), Lys. 330/1 (das Gedränge von Frauen und Sklaven bei einem Brunnen), Plut. 330 (wiederum das Zusammendrängen bei der Pnyx wegen des Triobolon). Bezüglich des Attizismus des Wortes vgl. Moer. ω 4 Hansen (ὄστισμός ὠθισμός Ἀττικοί· ὠσμός Ἑλληνες). Ein Synonym ist τυρβάζεσθαι etwa in Ar. Pac. 1007. Bezogen auf die *plakountes*, trägt es zur Vorstellung einer Personifikation bei.

**γνάθον** Der Kiefer wird in der Komödie – wofern er nicht einfach für ‚Gesicht‘ steht oder (wie in den meisten Fällen) als Bild für ein ‚Maul‘ zum

<sup>60</sup> Vgl. van Leeuwen 1901, zu Ar. Ach. 24: „dicitur de iis qui inter se trepidantes trudent“ (vgl. auch Olson 2002, z.St., mit weiteren Stellen für ähnliche Situationen).

<sup>61</sup> Vgl. van Leeuwen 1901, zu Ar. Ach. 25 (auch er liest περὶ πρώτον ξύλον): „in primo subselliorum ordine“; für die Konstruktion περὶ + Akk. in ähnlichen Kontexten vgl. auch Alex. fr. 42 [*Gynaikokratia*] (ἐνταῦθα περὶ τὴν ἐσχάτην δεῖ κερκίδα / ὑμᾶς καθιζούσας θεωρεῖν ὡς ξένας).

Verprügeln – in der Regel mit dem Essen assoziiert: Ar. Vesp. 370 (mit ἀλλ’ ἔπαγε τὴν γνάθον ermuntert der Chor Philokleon, am Netz zu knabbern – διατέτρωκεται, v. 371 –, um sich zu befreien), Pac. 1309 (καὶ σμώχετ’ ἀμφοῖν τοῖν γνάθοις: Trygaios fordert den Chor zum Gastmahl auf), Eccl. 852 (für die *maza*; vgl. auch 818); Antiphan. fr. 253,2 (etwas zum Knabbern für einen Parasiten), Eub. fr. 41,3 [*Kamprylion*] (ἔσαπτον τὰς γνάθους, beim Essen vollgestopft), Nicol. fr. 1,28–9 (γνάθον / ἀκάματον, von einem Parasiten gesagt).

**ἀλαλητός** Das Subst. ἀλαλητός ist wohl onomatopoetisch (aus ἀλαλά, wie in Pind. fr. [*dith.*] 78,1 Sn.–M., bzw. ἀλαλαί, wie in Ar. Av. 953. 1763; zu den onomatopoetischen Verbalbildungen in der Komödie vgl. Willi 2010, 485) und steht bereits in der epischen und lyrischen Sprache generell für ein Sieges- bzw. Kriegs- und Angstgeschrei (z.B. Hom. Π 78, Hes. Theog. 686, Pind. P. 1,72; vgl. Kock 1887, 150). In der Komödie nur hier verwendet, scheint es eher auf die beim Menschengedränge entstehende Panik als auf eine Kriegsmetapher hinzudeuten.

**14 μήτρας** Die Gebärmutter des Schweins galt gemeinhin als Delikatesse: in Antiphan. fr. 219,3 [*Philomētōr*] (wo sie Teil eines vierfachen Wortspiels ist, wozu auch ἔμμητρον, μητρόπολις und Μητρᾶς ὁ Χίος gehören) wird sie von einigen als ἡδιστον κρέας („köstlichstes Fleisch“) verkauft; aufgeführt unter Delikatessen in Eub. fr. 109,4 [*Titthai*] (vgl. auch fr. 23 [*Deukaliōn*] ἡπάτια, νῆστις, πλεῦμονες, μήτρα: ergänzt von Kock Π 173 als μήτρας τόμοι); in Alex. fr. 198,2–3 [*Pontikos*] wird sie gesotten serviert (vgl. Arnott 1996, 574), wie auch in Sopat. fr. 8 [*Hippolytos*], fr. 17,1 [*Silphai*], fr. 20,1 [*Physiologos*] (vgl. auch Diox. fr. 3 [*Historiographos*], Euphr. fr. 8,1 [*Paradidomenē*], com. adesp. fr. \*114,2, fr. 125,2, Arcestr. fr. 60,7 O.–S.). Höchst gepriesen wird dieses Stück auch in Rom (vgl. Hor. Epist. I 15,41 *nil volva pulcrius ampla*).

**τόμοις** Gebärmutter-Scheiben sonst nur in Sopat. fr. 17,1 [*Silphai*] (μήτρας ὑείας ἐφθὸν ὡς φάγῃς τόμον) und fr. 20,1 [*Physiologos*] (μήτρας ὑείας εὖ καθεψηθεις τόμος); vgl. Athen. IX 376d.

**χναυματίους** Die Diminutivform von χναῦμα ‚Leckerbissen, Naschwerk‘ (Mnesim. fr. 4,12 [*Hippotrophos*] χναῦμ’ ἤρπασται; aus dem Verb χναύειν ‚nagen, knabbern‘), andernorts ausschließlich in Ar. fr. 236 [*Daitalēs*] (καὶ δελφακίων ἀπαλῶν κωλαῖ καὶ χναυμάτια περόντα) und Philox. Leuc. PMG 836b,31 (χναυμάτιόν τε σεσιλωμένον); zur Funktion von Diminutivformen vgl. hier oben, Einleitung, S. 28. Beide Wörter erregten das Interesse der Lexikographen (Poll. VI 62 οἱ κωμικοὶ δ’ ὠνόμαζον τὰ περικόμματα καὶ χναύματα. τὰ δ’ αὐτὰ καὶ νωγαλίσματα, d.h. ‚Fleischstücke‘ bzw. ‚Kleinigkeiten zum Dessert‘; Phot. (z) χναυμάτια καὶ χναύματα· ἃ τινες τὰ περικόμματα. καὶ ἀπλῶς τὰ λεπτὰ βρώματα, d.h. ‚Stückchen‘; Hsch. χ 561 χναῦμα· τὸ βρώμα, 562 χναύματα. τὰ βρώματα. καὶ τὰ τῶν κρεῶν ἀπανθρακίσματα, d.h. ‚Stücke gegrilltes

Fleisch'). Zum komischen Vokabular gehören ebenso χναυρός ‚lecker‘ (Pher. fr. 113,16–7 [*Metallēs*], gesagt von den Schweinerippchen) und χναυστικός ‚Leckermaul‘ (Posid. fr. 1,7 [*Anablepōn*]). πᾶν χναῦμα ist ein Sprichwort, erklärt als πᾶν πρᾶγμα (Zenob. V 73 [CPG I 149], wo χναύματα jedoch als Stücke von Sesamkuchen bzw. *plakountes* gedeutet ist).

**οἱ παῖδες** Ohne Plausibilität wurde an ‚Sklaven‘ gedacht (Baldry 1953, 50; Pellegrino 2000, 83 hält diese Vermutung für nicht unwahrscheinlich und verweist auf Ar. Plut. 816–7 στατήρσι δ' οἱ θεράποντες ἀρτιάζομεν / χρυσοῖς, wo Chremylos' Sklave Karion, einmal reich geworden, mit goldenen Münzen spielen kann).<sup>62</sup> Das Knöchelspiel indes ist ein typisches Kinderspiel (vgl. hier unten, zu ἡστραγάλιζον).

**ἄν ἡστραγάλιζον** Zum iterativen ἄν vgl. hier oben, zu v. 7. Das Verb ἀστραγαλιζειν ‚mit Astragalen (= Sprunggelenkknöcheln) spielen‘ ist in der Komödie sonst nur in Cratin. fr. 176,1–2 [*Ploutoi*] (οἷς δὴ βασιλεὺς Κρόνος ἦν τὸ παλαιόν, / ὅτε τοῖς ἄρτοις ἡστραγάλιζον) in einem ganz ähnlichen Zusammenhang bezeugt: als erstes überliefertes Bild für das ‚Goldene Zeitalter‘ unter Kronos' Herrschaft, als die *astragalo*i durch Brotlaibe ersetzt waren; eine Imitation durch Telekleides liegt nahe; vgl. auch Plat. Lys. 206e (Kinder in den Palästren), Alcib. I 110b (Alkibiades als Kind). Das Verb ist auch in Stratt. fr. 80 belegt (einer Glosse bei Phot. α 3020, ohne weitere Information; vgl. Tsantsanoglou 1984, 149 [fr. 209], Pütz 2007<sup>2</sup>, 175 A. 69 und Orth 2009, z.St.; für eine sprichwörtliche Verwendung des Würfelspiels vgl. auch Stratt. fr. 24 [*Lemnomēda*]). Bereits in Hom. Ψ 85–8 werden Kinder mit diesem Spiel assoziiert (die sog. *Astragalizontes*, eine verlorene Statuengruppe des Polyklet, werden in Plin. Nat. hist. XXXIV 55 beschrieben; vgl. Fittà 1998, 110–20).

**15 οἱ δ' ἄνθρωποι – τότε** In Ar. Pac. 1170 (κᾶτα γίγνομαι παχύς) krönt diese Aussage die Vorstellung einer üppigen Sommerszene; in Plut. 559–61 (παρὰ τῷ μὲν γὰρ ποδαγρῶντες / καὶ γαστρώδεις καὶ παχύκνημοι καὶ πιονές εἰσιν ἀσελγῶς, / παρ' ἐμοὶ δ' ἰσχνοὶ καὶ σφηκώδεις καὶ τοῖς ἐχθροῖς ἀνιαροὶ) beteuert Penia („Armut“), daß die Menschen mit Plutos („Reichtum“) ‚fett‘, mit ihr hingegen ‚dünn‘ seien. Bereits bei Herodot ist die παχύτης ein Bestandteil des Wohlstands (vgl. Hdt. V 30,1. 77,2. VI 91,1. VII 156,2–3: gesagt von den wohlhabenden bis reichen Schichten etwa aus Naxos, Chalkis, Aigina, Megara, Euboia und Sizilien; vgl. Nenci 1989, 26–7 und Arnott 1998, 59 mit A. 2: „παχύς is used in Attic in the sense of ‘wealthy’“, mit Verweis auf Ar. Vesp. 288a, Pac.

<sup>62</sup> Wohl hierhin gehört die irreführende Behauptung von McClure 2005, 283: „For the ancient Greeks, slaves were so ubiquitous, so much a part of the everyday landscape, that even a mythic utopia, such as that of Telecleides' *Amphictyons*, required a servile population“.

639 und vielleicht Equ. 1139). Die daktylische Realisierung von πίονες (hier mit ‚fett-reich‘ wiedergegeben) verleiht diesem bereits homerischen Adj. (‚fett‘, für Tiere, z.B. Hom. I 207, M 319, Ψ 750, ι 464, ξ 419; ‚reich‘, für Fett X 501 – vgl. auch Hes. Theog. 538) eine epischerende Note (vgl. λάινα in fr. 45,2).

**μέγα χρῆμα** Das periphrastische χρῆμα + Gen. weist die Merkmale eines kolloquialen Ausdrucks auf (vgl. Stevens 1976, 20–2; speziell zur Konstruktion χρῆμα + Attribut + Gen. vgl. Bergson 1967, 90–6, der zu Telekleides’ Beleg bemerkt: „Hier finden wir die erste Belegstelle, in der μέγα χρῆμα die Grösse *mehrerer* Personen bezeichnet“), der sich stilistisch von dem ziemlich gehobenen Kontext des ganzen Fragments etwas absetzt; es findet sich auch in der Prosa (Hdt. I 36,2 συὸς μέγιστον χρῆμα, III 130,5 χρῆμα πολλόν τι χρυσοῦ, VI 43,4 χρῆμα πολλὸν νεῶν; Polyb. XII 15,8 ἄρ’ οὐκ ἀνάγκη μέγα τι γεγονέναι χρῆμα καὶ θαυμάσιον τὸν Ἀγαθοκλέα [...]); und der seriösen Dichtung (Soph. fr. \*401 R. συὸς μέγιστον χρῆμα; Theocr. 18,4 μέγα χρῆμα Λακκαϊνῶν „a mighty host of Spartan girls“, so Gow 1952, z.St.; ebenfalls kolloquial sind etwa Eur. Andr. 957 σοφόν τι χρῆμα und Suppl. 953 μικρόν τὸ χρῆμα τοῦ βίου). Bezogen auf die Giganten, drückt es eine gewisse Bewunderung aus (wie in den zitierten Polybios- und Theokrit-Stellen). In der Komödie ist die Kombination von χρῆμα mit einem Adj. wie ‚groß‘, ‚viel‘ in Ar. Lys. 1031 (ἦ μέγ’, ὦ Ζεῦ, χρῆμ’ ἰδεῖν τῆς ἐμπιδος ἔνεστί σοι) und Plut. 894 (πολὺ χρῆμα τεμαχῶν καὶ κρεῶν ὀπτημένων) vertreten. Ein identischer Gebrauch bei μέγα πρᾶγμα, etwa in Eub. fr. 115,8–10 [*Chrysilla*] (εἰ δ’ ἐγένετο / κακὴ γυνὴ Μήδεια, Πηνελόπη δέ <γε> / μέγα πρᾶγμα). Zu vergleichen sind obendrein Ar. Equ. 1219 (ὄσον τὸ χρῆμα τοῦ πλακοῦντος ἀπέθετο), Nub. 2 (ὦ Ζεῦ βασιλεῦ, τὸ χρῆμα τῶν νυκτῶν ὄσον), Av. 826 (λιπαρὸν τὸ χρῆμα τῆς πόλεως), Lys. 83 (ὡς δὴ καλὸν τὸ χρῆμα τῶν τιθῶν ἔχεις), Ran. 1278 (ὦ Ζεῦ βασιλεῦ, τὸ χρῆμα τῶν κόπων ὄσον), fr. 73 [*Babylōnioi*] (ὦ Ζεῦ, τὸ χρῆμα τῆς νεολαίας ὡς καλόν).

**γίγαντων** In Hom. κ 119 (οὐκ ἄνδρεςσιν εὐκότες, ἀλλὰ Γίγασιν) werden die Laistrygonen mit den Giganten verglichen, mit denen auch die Phaiaken genealogisch verbunden gewesen sein sollen (Hom. η 59). Die Giganten evozieren bei Telekleides eine entfernte mythische Vergangenheit, in der das Ungeheuerliche und Wundervolle zuhause war. Im 5. Jh. v.Chr. genoss der zentrale Mythos um die Giganten, die Gigantomachie, v.a. in den bildenden Künsten große Popularität und wurde oft politisch gedeutet im Sinne des Sieges der Griechen gegen die barbarische Welt (vgl. Vian 1952). In der Komödie findet sich das Wort γίγας sonst nur im Komödientitel *Gigantes* des Kratinos jr. (PCG IV 338) und in com. anon. dor. fr. 1,2 (. . .)αν γίγαν[τ. π]αραπεσῶν παν[. . .]αι).

fr. 2 K.–A. (2 K.)

ἀλλ' ὃ πάντων ἀστῶν λῶστοι σεῖσαι καὶ προσκαλέσασθαι,  
παύσασθε δικῶν ἀλληλοφάγων

1 ἀλλ' ὃ Porson: ἀλλ' ὡς Phot.: ἄλλως Sud. ἀστῶν Porson: δὲ τῶν codd. λῶστοι  
Sud.: λῶστοις Phot.: ῥᾶστοι Wilamowitz προσκαλέσασθαι Porson: -σαντας Sud.  
G: -σαντες Phot., Sud. AFVM, E post corr. 2 παύσασθε Porson: -θαι codd.

O ihr, von allen Bürgern die prächtigsten ... im ‚Ausschütteln‘ und  
Anzeigen,  
hört doch auf mit Prozessen à la einander-fressen

Phot. σ 125 = Sud. σ 290

σεῖσαι· τὸ συκοφαντῆσαι, ἀπὸ τῶν τὰ ἀκρόδρυα σειόντων. Τηλεκλείδης Ἀμφικτύοσιν·  
ἀλλ' ὡς — ἀλληλοφάγων. Ἀριστοφάνης Δαιταλεῦσιν· (Ar. fr. 228 [*Daitalēs*])

‚Schütteln‘: das Denunzieren, von denen, die die Fruchtbäume schütteln. Telekleides in  
den *Amphiktyones*: —. Aristophanes in den *Daitalēs*: (Ar. fr. 228 [*Daitalēs*])

**Metrum** Anapästische Tetrameter (katalektisch):

---- ---- | ---- ~-- ||  
--~-- --~-- | [Ϟ-Ϟ- Ϟ--] ||

**Zitakontext** Die lexikographischen Quellen erklären die bildhafte Bedeutung des Verbs σεῖειν als συκοφαντεῖν (vgl. auch Synag. σ 45 Cunn. und Hsch. σ 353). Dieser Gebrauch ist noch im 2. Jh. n.Chr. zumindest in der attizistischen Literatur vorhanden (Alciphr. III 34,1, der sich jedoch seinerseits auf attizistische Lexikographen gestützt haben könnte). Das Zitat der beiden Komödien-Fragmente (neben Telekleides auch Ar. fr. 228 [*Daitalēs*]) mußte sich anscheinend als bestes verfügbares Zeugnis für die Verwendung von σεῖειν in bezug auf Denunziation rechtfertigen.

**Interpretation** Die dargebotene Anrede an athenische Bürger – aller Wahrscheinlichkeit nach der Parabase entstammend<sup>63</sup> – konfiguriert sich als ‚Appell‘, den von ständigen Denunziationen ausgelösten Prozessen ein Ende

<sup>63</sup> Die Möglichkeit, daß hierbei vom Gerichtshof der Amphiktyonen die Rede ist – so Muhl 1881, 79, der dies unberechtigterweise auch auf fr. 4 überträgt – dürfte nur in Frage kommen, wenn das Fragment nicht aus der Parabase stammt; zum umgekehrten Phänomen, nämlich Anreden an Zuschauer, die an die ganze Polis gerichtet sind, vgl. jetzt Ruffell 2011, 265ff.

zu setzen (für ‚Appelle‘ an das Publikum – speziell in Aristophanes’ *Acharnern* und *Rittern* – vgl. jetzt Biles 2011, 126–7. 131–2). Es ist anzunehmen, daß hierbei den Bürgern/Zuschauern konstruktive Ratschläge erteilt werden, indem sich der Dichter selbst (durch sein Sprachrohr, den Chor) in der Rolle eines Beraters in die politische Debatte mengt. In diesem Sinn wird etwa in Cratin. fr. 52 [*Dionysoi*] der Sieg desjenigen erwünscht, der ‚für diese Stadt das Beste sagt‘; in Ar. Ran. 686–7 soll der Chor gute Ratschläge und Lehren (ξυμπαραινεῖν καὶ διδάσκειν, v. 687) der Stadt erteilen (vgl. auch Eup. fr. 316 [*Chrysoun genos*]).<sup>64</sup>

Das Hauptargument für einen parabatischen Kontext dieser Anapäste<sup>65</sup> ist die Affinität zu weiteren Passagen, die mit höherer Wahrscheinlichkeit aus (u.a. anapästischen) *hapla* stammen dürften (Whittaker 1935, 188–90). Hier sind neben literarischen Themen<sup>66</sup> auch Äußerungen politischer Natur reichlich vertreten (vgl. Hubbard 1991, 20 mit A. 18): in Eup. fr. 132 [*Dēmoi*] (*eup?*) wurde eine Attacke auf einen Demagogen erkannt (vgl. Telò 2007, 304–6), in fr. 316 [*Chrysoun genos*] (zum Metrum vgl. Kassel–Austin z.St.) werden Kleon und die Demokratie angegriffen; in Pher. fr. 52 [*Doulodidaskalos*] (*eup*) suggeriert die Geldaffäre einen politischen Hintergrund; in Ar. Ach. 652–4 wird gefordert, den Ansprüchen der Spartaner auf Aigina nicht nachzugeben –<sup>67</sup> auch fr. 59 [*Anagyros*] (*eup*) könnte politische Implikationen haben (nach der Deutung von Kock I 406, nach dem hinter diesem Bild die zu früheren Zeiten übliche gegenseitige Hilfsbereitschaft unter den Bürgern durch die aktuelle Selbstbezogenheit ersetzt wurde). Relevant für Telekleides sind die ebenfalls

<sup>64</sup> Vgl. Biles 2011, 48 und A. 143, der Telekleides’ Fragment zusammen mit den erwähnten Passagen unter folgender Nebenbemerkung rubriziert: „especially if other poets in their parabases shared Aristophanes’ penchant for taking on the persona of an adviser in political debates“.

<sup>65</sup> So bereits Kock I 211 („ex parabasi videntur excerpta esse“); vgl. Whittaker 1935, 189: „Frag. 2 comes from the following anapaestic ἀπλοῦν“; zur Terminologie vgl. Hubbard 1991, 18–20, der die *hapla* „anapests“ nennt.

<sup>66</sup> Etwa Cratin. fr. 342 (4an<sup>^</sup>) und fr. \*361 (*crat*), Eup. fr. 89 [*Baptai*] (*eup*), Cratet. fr. 28 [*Paidiai*] (4an<sup>^</sup>), Lysipp. fr. 4 [*Bakchai*] (4an<sup>^</sup>), Pher. fr. 127 [*Myrmēkanthrōpoi*] (*eup*), Ar. fr. 30. 31 [*Amphiaraos*], fr. 54 [*Anagyros*] (*eup*), fr. 265 [*Danaiides*] (4an<sup>^</sup>); Metag. fr. 15 [*Philothytēs*] (4an<sup>^</sup>); in Cratin. fr. 105 [*Malthakoi*] (*eup*) beschreibt ein Effeminiertenchor die eigenen Gewohnheiten (skeptisch gegenüber einer Zuordnung zur Parabase Luppe 1973, 276–7).

<sup>67</sup> Bakola 2010, 42. 304 und A. 43 weist bezüglich der Parabase von Kratinos’ *Dionysalexandros* auf Telekleides’ Fragment sowie Pher. fr. 52 [*Doulodidaskalos*] und Cratin. fr. 76 [*Thrattai*] hin; Pher. fr. 34 [*Automoloi*] (πίνειν αἰεὶ καὶ μεθύειν πρὶν ἀγορὰν πεπληθῆναι [*eup*]) ließe sich allgemein als eine Aussage in Richtung Sittenkritik deuten.

aus einem *haploun* stammenden Fragmente, die eine Anrede an das Publikum enthalten: Eup. fr. 42,1 [*Astrateutoi ē Androgynoi*] (ἄνδρες ἑταῖροι, δεῦρ' ἤδη τὴν γνώμην προσίσχετε); wohl auch Philon. fr. 5 [*Kothoroi*] (hier werden die Zuschauer u.a. als ‚Megarier‘ beschimpft) und Plat. fr. 184 [*Hyperbolos*] (Metrum – *eup* oder *3ia* – und entsprechende Zugehörigkeit zur Parabase sind jedoch umstritten).

Die Alternative bildete ein epirrhematischer Agon, wobei die hierfür vorgebrachten Argumente deutlich schwächer ausfallen: weder die vermeintliche Ablösung der guten alten Erziehung durch die gegenwärtige (wie in Ar. Nub. 1002–8) noch der zeitgenössische gerichtliche ‚Kannibalismus‘ stellen ein wirkliches Gegenbild zu den in fr. 1 geschilderten besseren Zeiten der Vergangenheit dar (so hingegen Gelzer 1960, 186, der an denselben epirrhematischen Agon wie für fr. 1 denkt). Von noch größerer Inkonsistenz geriert sich das zusätzliche Argument für die Zugehörigkeit von fr. 1 und fr. 2 zum epirrhematischen Agon (jeweils am Anfang und am Ende desselben), es bestehe eine Analogie zwischen den *dikai allēlophagai* des Telekleides und dem hesiodischen Bild der ‚geschenkfressenden Könige‘ (Hes. Op. 38–9 βασιλῆας / δωροφάγους, οἳ τήνδε δίκην ἐθέλουσι δικάσσαι) sowie der Sektion (225–37), wo der Wohlstand bzw. der Ruin eines Staats von der Gerechtigkeit der Könige abhängig ist (so Ceccarelli 1996, 122, mit dieser Schlußfolgerung: „le thème de l'abondance des biens doit être mis en relation avec la description hésiodique de la cité juste et ne représente pas une évasion hors de la cité“). Eine ähnlich zweideutige Anrede ist in fr. 4 zu lesen, die ebenfalls aus der Parabase und wohl aus unmittelbarer Nähe (Kommation) stammen dürfte.

Das Fragment reiht sich in diejenigen Aussagen ein, welche die φιλοδικία der Athener brandmarken (der *locus classicus* ist Thuc. I 77,1 παρ' ἡμῖν αὐτοῖς ἐν τοῖς ὁμοίοις νόμοις ποιήσαντες τὰς κρίσεις φιλοδικεῖν δοκοῦμεν; zu den streitsüchtigen Athenern vgl. Cataldi 1984, 77–113, Hornblower 1991, 122–3, Todd 1993, 147–54, MacDowell 1995, 150–4, Christ 1998, 14–47. 72–117 und Pellegrino 2010, 14–9). Daß die forensische Eifrigkeit der Athener etwas Außerordentliches sei, behauptet auch der ‚Alte Oligarch‘ ([Xen.] Ath. pol. 3,2; vgl. Aristot. Ath. pol. 41,2). Etwa in Ar. Vesp. 650–1 bedauert Bdelykleon die offenkundige Unmöglichkeit, diese alte, eingeborene Krankheit seiner Mitbürger – die Prozeßsucht – heilen zu können (vgl. auch vv. 518. 619; in Pac. 505 tun die Athener nichts anderes als zu Gericht zu sitzen); in Equ. 1317 empfindet die Stadt ‚Freude‘ über die Gerichtshöfe; in Nub. 206–8 ist die Präsenz von Richtern gar auf einer geographischen Karte als wichtigstes Kennzeichen der Stadt erkennbar; auf der ‚Visitenkarte‘ der Athener steht die Prozeßsucht noch in Av. 39–41 (vgl. auch 108–10).

Die Streitlust der Mitbürger wird durch eine kannibalistische Metapher ausgedrückt. Das Bild des Kannibalismus evoziert in der griechischen Kultur eine unerhört schreckliche Tat, welche die Griechen lediglich bei anderen Völkern kannten, in der eigenen Kultur jedoch nur in Extremsituationen (wie bei der Belagerung von Poteidaia im J. 430/29: Thuc. II 70, mit dem Ausdruck ἀλλήλων ἐγέγευντο; vgl. Parker 1983, 305, Garnsey 1988, 28–9 und Gatz 1997, 230, 5a „*allēlophagia*“). In Hdt. III 25,7 wird der Kannibalismus, den die persischen Soldaten zum Schrecken ihres Anführers Kambyses bei der Kampagne gegen die Äthiopen als Mittel, dem Hungertod zu entgehen, verübten, als δεινὸν ἔργον qualifiziert (vgl. Vernant 1979, 248–9; die Nachricht bei Diod. Sic. I 14,1 über den ursprünglichen Kannibalismus bei den Ägyptern, ehe Isis Korn und Gerste ‚erfand‘, geht auf Hekataios zurück: Hecat. FGrHist 264 F 25,96–7). Die Präsenz des Kannibalismus in der Antike ist v.a. mit zahlreichen Mythen verbunden (Kyklopen und Laistrygonen in der *Odyssee*, Tydeus und Melanippos, Nyktimos, Tereus, Tantalos und Pelops; vgl. Dalby 2003, 72–3, mit weiterer Lit.).

1 ἀλλ’ ὧ – λῶστοι In stärkerem Grad als ähnlich konstruierte Anreden in der Komödie (wie Ar. Plut. 507 ἀλλ’ ὧ πάντων ῥῶστ’ ἀνθρώπων ἀναπεισθέντ’ οὐχ ὑγιαίνειν / δύο πρεσβύτα: es spricht Penia; com. adesp. fr. 526 ἄνδρες Ἑλλήνων ἄριστοι καταβαλεῖν παράστασιν; zitiert bei Kassel–Austin z.St.) ist für die Bestimmung des Stilregisters die Präsenz dieser Anredeform bei den Tragikern ausschlaggebend: Soph. Ant. 1183 (ὧ πάντες ἄστοί: Eurydike an den Boten und die alten Thebaner); Eur. IT 1422 (ὧ πάντες ἄστοι τῆσδε βαρβάρου χθονός: Thoas, König der Taurer, an seine Mitbürger). Unter den aristophanischen Passagen (Ar. Ach. 508, Av. 32. 34, Eccl. 459. 834) bietet Lys. 638–9 (ἡμεῖς γάρ, ὧ πάντες ἄστοί, λόγων / κατάρχομεν τῆ πόλει χρησίμων) die am ehesten vergleichbare Parallele (vgl. Henderson 1987, z.St.: „Since the women offer serious advice they address the spectators (= the city) in solemn tones“, mit Verweis u.a. auf Vesp. 1015, Pac. 298 und Dem. 6,2 sowie Burckhardt 1924, 29ff.): nicht nur wegen der Anrede an ‚alle Bürger‘, sondern auch des (hier vom Frauenchor) geäußerten Wunsches, der Polis zu nützen.

ἄστων Eine Konjektur für das tradierte δὲ τῶν (Porson 1815, 287). Der in Aristot. Pol. 1278a 34 formulierte Unterschied zwischen ἄστος und πολίτης (die Bildung ἀστίτης erscheint nur in Soph. fr. 92. 93 R.), wonach der zweite zugleich über *politische* Rechte verfüge (ὁ μετέχων τῶν τιμῶν), findet in den literarischen Belegen keine Beachtung. Die Anrede bei Telekleides erscheint in Gänze, und namentlich in Kombination mit λῶστοι, als gehoben-feierlich, was nicht allein (oder zumindest nicht primär) der Präsenz von ἄστων geschuldet sein dürfte. Angesichts der Komödien-Belege (neben Telekleides nur siebenmal bei Aristophanes) scheint ἄστος keine sonderlich markierte Alternative

zu πολῖται darzustellen. πολίτης ist bereits homerisch, in Lyrik, Tragödie und Prosa nicht weniger, oder nicht anders gebraucht vertreten als ἀστός. Auffällig jedoch ist die massive Präsenz von πολίτης in der ganzen Komödie, in der es über 50mal vorkommt, somit fast siebenmal so oft wie das konkurrierende Lemma ἀστός. Ob dies auf stilistische Implikationen zurückzuführen sei, in Sinne dessen, daß ἀστός ein stilistisch höher anzusiedelndes Niveau hat als πολίτης, ist zwar nicht gänzlich auszuschließen, läßt sich aber nicht eindeutig nachweisen. Feierliche Adressen werden in der Tat auch an πολῖται gerichtet: etwa Cratin. fr. 211 [*Pytinē*] (ὦ λιπερνῆτες πολῖται, τὰμὰ δὴ ξυνίετε; ein Zitat aus Archilochos); andererseits wird ἀστοί auch in relativ gängigen Trimetern eingesetzt, wie die Sequenz in Ar. Av. 32–4 (ὁ μὲν γὰρ ὦν οὐκ ἀστός εἰσβιάζεται, / ἡμεῖς δὲ φυλῆ καὶ γένει τιμώμενοι, / ἀστοί μετ' ἀστῶν, οὐ σοβοῦντος οὐδενός) zeigt.

ἀστός ist ebenfalls bereits homerisch (seit Hom. M 242); in Theogn. 41–2 werden die ἀστοί, die noch politische Einsicht bewahren, von ihren ἡγεμόνες differenziert; bei Pindar finden die ἀστοί ihr Pendant bald in den ξένοι (Pind. O. 7,90), bald in den ἀγαθοί ‚Aristokraten‘ (O. 2,82; P. 3,71). Die signifikanteste Stelle aus der Tragödie für die Austauschbarkeit von ἀστός und πολίτης ist Eur. Med. 222–4 (‚ein fremder Gast muß sich an die Stadt anpassen: und auch ein Bürger [ἀστός] ist nicht zu loben, der in seiner Anmaßung bitter gegen seine Mitbürger [πολίται] ist aus Ignoranz‘). Speziell die Prosa-Stellen (von Herodot bis zu den attischen Rednern und Platon) fundieren die These, daß die aristotelische Systematisierung keine Entsprechung im sprachlichen Usus fand (z.B. Hdt. VII 237,2; vgl. III 8,2; in [Lys.] 6,17 sowie Plat. Resp. 563a und Leg. 866c. 869d wird der Staatsbürger dem μέτοικος bzw. dem ξένος gegenübergestellt).

**λῶστοι – προσκαλέσασθαι** Die Konstruktion eines positiv konnotierten Superlativs mit dem Infinitiv läßt sich vielfach belegen: sie ist bereits homerisch (Hom. θ 123 θέειν ὄχ' ἄριστος) und behält vielleicht eine etwas gehobene Nuance noch im Attischen des 5. Jhs., in dem weitere Belege auch inhaltlich ein Pendant zu diesem Fragment darstellen: Eup. fr. \*116 [*Dēmoi*] (λαλεῖν ἄριστος), com. adesp. fr. 526 (ἄριστοι καταβαλεῖν), fr. \*565 (mit drei Ausdrücken: ἄριστος κλέπτειν / ἄριστος μοιχεύειν / ἄριστος λωποδυτεῖν; alles bei Phryn. Praep. soph. p. 16,3, mit dem Kommentar ἀστεία ἢ συμπλοκή ‚elegant ist die Junktur‘; vgl. com. adesp. fr. \*614 κάκιστος φαγεῖν, Eub. fr. 33,2 [*Eurōpē*] = fr. 66,2 [*Mysoi*] ἀνδρῶν ἀρίστων ἐσθίειν δι' ἡμέρας).

**λῶστοι** Der Superlativ λῶστος ist zuerst in Theogn. 255 belegt, dann in der Tragödie (Aesch. Pers. 526, fr. 100 R., Eur. HF 856, Med. 911). In Eur. Cycl. 185–6 (ἀνθρώπιον / λῶστον) besteht die Pointe namentlich in der Kontrastierung zwischen dem abfälligen Diminutiv und dem hohen Register

des Superlativs, zumal in einem parodischen Kontext.<sup>68</sup> In der attischen Prosa ist die Verwendung grundsätzlich auf Anreden beschränkt, und zwar als Äquivalent von ὦ βέλτιστε (Plat. Gorg. 467b, Leg. 638a. 789a. 968b; Xen. Symp. 4,1, Hell. IV 1,38; vgl. Dickey 2003, 137. 143). Das eher gehobene Niveau von λῶστος verleiht der Anrede zunächst einen feierlichen Tonfall, wozu die nachfolgenden Ausdrücke sodann in einem pointierten Kontrast stünden.<sup>69</sup> Das Vorkommen von λῶστος in der Komödie ist unumstritten:<sup>70</sup> Ar. Av. 823 (καὶ λῶστος – Text von Coulon 1928 –, mit dem Sinn von ‚vielmehr‘) erscheint nicht unmöglich;<sup>71</sup> hinzu kommt ein im *Lexicon Messanense* (ed. pr. 1892; nach Wilamowitz’ Ausführungen über das Wort) überliefertes Fragment: Cratin. fr. 52 [*Dionysoi*] (νικῶ μὲν ὁ τῆδε πόλει λέγων τὸ λῶστος). Das kontrastive Aufeinandertreffen des vornehmen Epithetons mit dem jargonhaften σείειν bedarf nicht nur keiner Verbesserung (Wilamowitz: ῥῶστοι),<sup>72</sup> sondern bewirkt einen komischen Effekt.<sup>73</sup>

**σειεῖν** Der idiomatische Gebrauch dieses Verbs wird zumindest im Attischen oft mit der Figur des Sykophanten assoziiert (zur Charakterisierung der Sykophanten mit Begriffen, die eine störende, ja zerstörende Kraft für die Gesellschaft implizieren, vgl. Christ 1998, 50–1). Direkt nach der Telekleides-Passage führt der Zitaträger Ar. fr. 228 [*Daitalēs*] an: ἔσειον, ἦτουν χρήματ’.

<sup>68</sup> „Vulgär“ ist dies *pace* Wilamowitz jedoch nicht; vgl. Napolitano 2003, z.St.

<sup>69</sup> Vgl. Rosa 1989, 24: „L’alta caratura del termine e la stessa rarità del costruito ben si addicono all’intonazione elevata del frammento“: ein nur partiell richtiges Urteil, denn nur das Incipit klingt feierlich; nicht explizit gegen, aber auch nicht explizit für die Legitimität von λῶστος ist Pellegrino 2000, 72–3 A. 1.

<sup>70</sup> Ar. fr. 901 Kock (ὁ λῶστος οὗτος καὶ φιλοξενέστατος) wurde in die Fragmente des Euripides aufgenommen (Eur. fr. 879 Kn.: wohl ein Satyrspiel; vgl. Kannicht 2004, z.St.).

<sup>71</sup> Denniston 1954<sup>2</sup>, 479 erklärt καὶ λῶστος als „No, best of all“; Dunbar 1995, z.St. hat καὶ λῶον; vgl. die Diskussion in Wilson 2007b, 123–4: das textkritische Problem besteht hierbei im Gebrauch der Konjunktion, nicht im Adv.

<sup>72</sup> Vgl. Wilamowitz 1895<sup>2</sup>, zu Eur. HF 196, wo eine ausführliche Wortgeschichte geboten wird, um zu dem Schluß zu kommen, daß der Komödie sowohl λῶον als auch λῶστος fremd sind; ohne Grund betrachtet er ferner das Wort als „durchaus nicht attisch“ (sondern ionisch), wobei etwa ὁ λῶστέ bei Platon ein ironischer Beigeschmack zuerkannt wird; ebenso unbegründet erscheint Wilamowitz 1870, 26 A. 5 („λῶστος cum infinitivo non solum insolenter sed [...] contra vocabuli stricte servandam notionem dictum videtur“).

<sup>73</sup> Daß die Form zumindest in anapästischen Zusammenhängen mit der Sprache der Komödie kompatibel sei, wurde bereits von Haupt 1876, 307 beobachtet: „λῶστος neque minus λῶον abhorret a comicorum sermone [...]. λῶστοι semel reperitur, sed in versibus anapaesticis et adsurgente quodammodo oratione Teleclidis“.

ἠπείλουν, ἐσυκοφάντουν / πάλιν,<sup>74</sup> wo σείειν ‚abzocken‘ eine quasi epexegetische Sequenz von Begriffen eröffnet (‚Geld verlangen‘ und ‚drohen‘), die in einem *crescendo* im letzten Kolon gipfelt. In Ar. Equ. 840 ist σείειν mit dem ebenfalls prägnant verwendeten ταραττειν verbunden (vgl. van Leeuwen 1900, z.St.: „*magnam pecuniam facies [...] fuscinam istam quassando socios perterrebis*“; zu ταραττειν hier vgl. Taillardat 1965<sup>2</sup>, § 704, Christ 1998, 243 A. 29 und Napolitano 2002, 93); weniger spezifisch Ar. Pac. 639, wo die Athener die Reichen unter den Alliierten *einzuschüchtern* versuchen.<sup>75</sup> Eine technisch-juristische Verwendung könnte in Antiphont. 6,43 (ἔσειε καὶ ἐσυκοφάντει) und Heraclid. De urb. Graec. fr. 1,4 Müller vorliegen. Die Form ἐνσειείν, in der heute als ‚Gesetz von Gortyn‘ bekannten großen Inschrift wohl aus der ersten Hälfte des 5. Jhs. v.Chr. (Lex Gortyn. col. 4,36 αἴ [...] κα κάρτει ἐνσειή ἄγη ἢ φέρη; vgl. Koerner 1993, Nr. 169), weist eine nicht-attische Verwendung eines Derivats von σείειν auf, die wohl eher zur Rechtssprache als zu einem idiomatischen Usus paßt. Daß das Wort als reinstes Attisch noch in der Zeit der ‚Zweiten Sophistik‘ aufgefaßt wurde, verdeutlicht Alciphr. III 34,1 (und die lexikographische Tradition).

**προσκαλέσασθαι** Es ist das Standardverb für ‚anzeigen, vor Gericht ziehen‘ (Ar. Nub. 1277, Vesp. 1334. 1406. 1417). Der rechtssprachliche Gebrauch (vgl. etwa Lipsius 1915, 804 und Harrison 1968, 214. 216. 226) zeigt sich ebenso in der attischen Beredsamkeit (etwa [Lys.] 6,11 und Dem. 18,150). Das entsprechende Substantiv ist πρόσκλησις (Ar. Vesp. 1041).

**2 δικῶν** Das attische Recht unterscheidet zwischen δίκαι (= private Prozesse) und γραφαί (= öffentliche Prozesse; vgl. Pellegrino 2010, 25–7, mit weiterführender Lit.), doch kann δίκη ebenso – wie wohl hier – eine übergeordnete Kategorie für sämtliche Prozeßarten sein (vgl. MacDowell 1978, 57).

**ἀλληλοφάγων** Dieses Kompositum kommt in der adjektivischen Form einzig hier vor.<sup>76</sup> Das Abstraktum (ἀλληλοφαγία) erscheint erstmalig im oben zitierten Hdt. III 25,7 (vgl. hier oben, Interpretation, S. 78). Für die *allēlophagia*

<sup>74</sup> Cassio 1977, 69–70 sieht darin eine 3. Person pl.; möglich ist auch eine 1. Person sg., wie bei Whittaker 1935, 186; zur Anhäufung von Begriffen hier vgl. Spyropoulos 1974, 92.

<sup>75</sup> Taillardat 1965<sup>2</sup>, § 719 macht einen Unterschied zwischen dem Gebrauch der Metapher in Ar. Equ. 840, wo σείειν äquivalent von συκοφαντεῖν sei (so bereits van Herwerden 1883, 230: „Proprie σείειν usurpatur de sycophantis, qui terroribus forensibus cives suos concutiunt“; vgl. Cataldi 1984, 14–5), und Pac. 639, wo die Bedeutung weniger spezifisch zu sein scheine („tarabustait“; vgl. Olson 1998, z.St.: „tried to intimidate‘ *vel sim.*“).

<sup>76</sup> Die Seltenheit von Komposita mit dem Vorderglied ἀλληλο- im Drama (die Tragödie weist nur zwei Formen auf: ἀλληλοκτόνος in Mosch. TrGF 97 F 6,14

in der Komödie wird man auf einen Vertreter der Nea warten müssen (1. Jh. v.Chr.?), wo es um die Kunst des Kochs geht, welche die Menschen von einem gesetzlosen rohen Leben und ‚von der widerlichen Art / sich aufzufressen‘ (τῆς δυσχεροῦς / ἀλληλοφαγίας) erlöste (Athenion. fr. 1,5–6 [*Samothrakes*]). Eine Parallele zwischen Telekleides’ Versen und Emped. 31 B 136 D.–K. (οὐ παύσεσθε φόνοιο δυσηχέος; οὐκ ἔσορᾶτε / ἀλλήλους δάπτοντες ἀκηδείησι νόοιο;), welche die Abstinenz von den ἔμψυχοι durch die Pythagoreer aufgrund der ursprünglichen κοινωμία der Lebewesen zum Inhalt haben, erscheint auf den ersten Blick durchaus stringent.<sup>77</sup> Daß hierbei eine Parodie empedokleischen Gedankenguts zu erkennen sei,<sup>78</sup> ist jedoch zu weit hergeholt. Zwar erfährt das Motiv des empedokleisch-pythagoreischen Vegetarismus in Cratet. fr. 19,1–2 [*Thēria*] eine ziemlich deutliche Formulierung (es ist ein Appell, die Hände von den Tieren fernzuhalten und sich auf den Verzehr von Fischen und Gemüse zu beschränken); inwieweit dies indes auch im Epitheton ἀλληλοφάγος aufscheint und sich in Ermangelung des weiteren Kontextes hineininterpretieren läßt, muß dahingestellt bleiben.<sup>79</sup> Höchstfalls läßt sich das Krates-Fragment als Parallele zu einem Verbot heranziehen, welches damit begründet wird, daß das gegenwärtige Verhalten die angesprochenen Personen selbst schädige. In der *allēlophagia*, die hier auf die Prozesse der Athener bezogen ist, bleibt zwar ein Rekurs auf eine tierische und unzivilisierte Primitivität erkennbar, eine Analogie zu Archippos’ *Ichthyes* und Aristophanes’ *Vögeln*, in denen jeweils die Fische ihre Feinde fressen und die Vögel die Rebellen braten (so Farioli 2001, 228), läßt sich darin jedoch schwerlich feststellen.

---

und ἀλληλοφόνος in Aesch. Sept. 930, Ag. 1576) läßt wohl auf eine besondere Markierung solcher Epitheta schließen; vgl. Stephanopoulos 1988b, 27.

<sup>77</sup> Vgl. Farioli 2001, 87–8, die neben dieser Stelle auch Hes. Op. 38–9 (βασιλῆας / δωροφάγους, οἱ τήνδε δίκην ἐθέλουσι δικάσσαι) heranzieht: die Präsenz eines ähnlichen Kompositums und des Begriffs δίκη – jedenfalls nicht im Sinne von Prozeß, sondern von Gerechtigkeit – reicht nicht aus, um von einer „matrice“ für Telekleides zu sprechen.

<sup>78</sup> So Ruffell 2011, 389, der Empedokles’ Theorie bei Telekleides auf ein „legal environment“ übertragen sein läßt (vgl. bereits Ruffell 2000, 482).

<sup>79</sup> Zu eindeutigeren Parodien pythagoreischer Lehren in der Komödie (insbes. in der Mese) vgl. Pirrotta 2009, zu Plat. fr. 70 [*Lakōnes ē Poiētai*], wo die Reinkarnationslehre verspottet wird.

## fr. 3 K.–A. (3 K.)

δουλοπόνηρον ῥυπαρὸν σκόλυθρον

δουλοπονήρων Bergk σκόλυθρον Meineke: κόλ- ABCL: σκελυθρόν FS

sklavenschlimmer schäbiger Hocker

Poll. X 164

Τηλεκλείδου δ' ἐν Ἀμφικτύοσιν εἰπόντος δ. ῥ. σκ. κάνυστρον (κατυστρόν FS, κάτοπτρον ABCL, corr. Meineke coll. X 86) ἔνιοι ἀκούουσιν

Wenn Telekleides in den *Amphiktyones* — sagt, verstehen es einige als Korb

**Metrum** Anapästischer Tetrameter (Teil) bzw. Dimeter:

— ∪ — — ∪ — ∪ —

**Zitatkontext** In einem Buch, das Gerätschaften, Behälter und ihre Funktionen behandelt, ist diese Sektion (Poll. X 164) περὶ τῶν ἐφήβων φορημάτων καὶ ἐτέρων συμμίκτων τινῶν überschrieben.<sup>80</sup> Der Kommentar, mit dem Pollux das Zitat versteht („einige verstehen es als ‚Korb‘“),<sup>81</sup> suggeriert wohl eine Debatte über die korrekte Interpretation eines durchaus seltenen und nunmehr nahezu unverständlichen Wortes (direkt davor waren Wörter wie etwa σίφνις, ἄορτήρ, καυσία und πέτασος erklärt worden; zu Eratosthenes' *Skeuographikos* als möglicher Quelle für Pollux' Buch X vgl. Nesselrath 1990, 87–8).

**Textgestalt** Die von Kratinos' Wortlaut (Cratin. fr. 223,2 [*Seriphioi*] νεοπλουτοπονήρων) veranlaßte Verbesserung δουλοπονήρων (Gen. pl.: Bergk bei Meineke V.1 lix) – ‚schäbiger Hocker von sklavenschlimmen ...‘ –, das durch ein Substantiv (wie bei Kratinos) ergänzt werden dürfte, ist zwar mit einem *einzig*en Hocker nicht unbedingt schwer zu vereinbaren, notwendig allerdings ist ein solcher Eingriff in den tradierten Text keineswegs. Die *varia lectio* κόλυθρον (ABCL; akzeptiert von Kock I 211) wird bei Athen. III 76f, der sich auf Philemons Ἄττικοι λέξεις beruft, als ‚reife Feige‘ erklärt (vgl. Zonar. p. 1240,12; in [Aristot.] Probl. 913b 20 hat κόλυθροι ‚Hoden‘ damit nichts zu tun).

<sup>80</sup> Zu den Gefahren einer Rekonfiguration des ursprünglichen Zitat-Wortlauts bei Pollux vgl. Tosi 2007.

<sup>81</sup> κάνυστρον, für das tradierte κάτοπτρον ‚Spiegel‘ und zwar v.a. aufgrund der Auflistung von konfiszierten Gütern (δημόπρατα) in Poll. X 86, wo κάναστρον und κάνυστρον erwähnt werden (vgl. Meineke I 364).

**Interpretation** Das sprachliche Bildmaterial suggeriert wohl die Schilderung eines Menschen (Kaibel in Kassel–Austin z.St. deutet das ganze Fragment so: „dici videtur homo servilis nequitiae, sordidus et humilis“). Die Anhäufung von Epitheta, mit denen etwa Trygaios den verstorbenen Kleon in Ar. Pac. 653–6 beschimpft – insbes. die beiden konkreten, hier auf den Demagogen *ad hoc* zugeschnittenen Prägungen κύκηθρον und τάρρακτρον –<sup>82</sup> bieten hierfür das beste Pendant.

Einen Ansatz für die Identifikation des Bildes mit einem *kōmōdoumenos* bietet Cratin. fr. 223 [*Seriphioi*] (εἶτα Σάκας ἀφικνῆ καὶ Σιδονίους καὶ Ἐρεμβούς, / ἔς τε πόλιν δούλων, ἀνδρῶν νεοπλουτοπονήρων, / αἰσχρῶν, Ἀνδροκλέων, † Διονυσοκουρώνων): hier sagt ein Sprecher, er werde gelangen ‚in die Stadt der Sklaven, der Neureich-Schlimmen, der Schändlichen, der Androklesse, † der *Dionysokurōnes*‘. In schol. Ar. Vesp. 1187a (einem weiteren Testimonium zum Kratinos-Fragment) wird behauptet, Androkles sei ebendort als ‚Sklave und Bettler‘ (δοῦλον καὶ πτωχόν), von Telekleides (fr. 16) und Ekphantides (Ecph. fr. 5) als ‚Beutelschneider‘ verspottet worden. Wenn Telekleides auf denselben Androkles auch als ‚sklavenschlimmen schäbigen Hocker‘ angespielt haben sollte, ließe sich dies mit den Koordinaten eines *kōmōdoumenos* vereinbaren, dessen Zustand primär als sklavisch und elend (‚Bettler‘, ‚schäbig‘) zu erkennen war.<sup>83</sup>

Das Fragment würde insoweit mit der idealisiert-utopischen Landschaft von fr. 1 harmonieren – in der (wenn auch nicht explizit geäußert) kein Sklavenbedarf herrscht –, als hier von einem *sklavischen* Element die Rede ist. Daraus Schlußfolgerungen für eine mutmaßliche Haltung des Komikers bezüglich der Rolle von Sklaven zu ziehen, die im Widerspruch stünde zu der (vermeintlich) sklavenlosen Gesellschaft von fr. 1 (so Farioli 2001, 90–1), erscheint indes als zu abwegig. Außerhalb der vermutlich parenthetischen Schilderung des Schlaraffenlandes in fr. 1 dürften auch die *Amphiktyones* auf die in der Archaia gewöhnlichen Gemeinplätze hinsichtlich des Sklavenlebens rekurren, wozu wohl auch ein ‚schäbiger Hocker‘ gehörte. Telekleides’ Fragment wurde, zusammen mit Cratin. fr. 223 [*Seriphioi*], als Beispiel für den Demagogen als Sklaven herangezogen (vgl. Rosenbloom 2002, 308–9 A. 102); ähnlicherweise erscheint Hyperbolos als Sklave bzw. Sklavensohn in

<sup>82</sup> Jeweils „an instrument for stirring up“ und „a tool for disturbing“ (Olson 1998, z.St.).

<sup>83</sup> Ob das Element des ‚Ledernen‘, an dem, wenn auch auf verschiedene Weise, sowohl der ‚Beutelschneider‘ als auch der ‚Hocker‘ (Diphros) einen Anteil haben konnten, in dem Witz eine gewisse Rolle spielte – etwa analog zu Kleons identifikatorischen Merkmalen als *skytotomos* –, sei dahingestellt.

Plat. fr. 182,5 [*Hyperbolos*] und Andoc. fr. 3,5, wohingegen Kleon in Ar. Equ. 43–4 ein gekaufter Sklave ist. Auch die Verspottung des Politikers Dieitrepheas als νεόπλουτος und πονηρός (vgl. schol. Ar. Av. 798, Zitatträger von Ar. fr. 321 [*Hērōes*]) trägt die Züge einer Demagogen-Karikatur (dazu Pirrotta 2009, 42–5).

**δουλοπόνηρον ῥυπαρόν** Die nächste, bisher unbeachtete Parallele zu dieser adjektivischen Kombination scheint [Aristot.] De virt. et vit. 1251b 13 zu sein: hier wird das Sklavenleben u.a. mit δουλοπρεπής und ῥυπαρός charakterisiert.

**δουλοπόνηρον** Zur Terminologie der Sklaverei vgl. hier unten, fr. 38 (zu διάκονοι). Die unmittelbare Folie für dieses Hapax (zum Akzent vgl. Probert 2006) könnte insbes. in δουλοπρεπής ‚sklavenwürdig‘ gesehen werden – einem Adj., das in der Prosa nicht selten ist (u.a. Hdt. I 126,4, Plat. Gorg. 485b. 518a, Xen. Mem. II 8,4), in der Komödie nur in Cratin. fr. 440 (δουλοπρεπέστατα) und Theop. fr. 91 (δουλοπρέπεια) vorkommt (beide bei Pollux bezeugt). Hierfür ist auch das oben erwähnte Cratin. fr. 223 [*Seriphioi*] relevant, worin eine *civitas servorum* u.a. mit δούλων, ἀνδρῶν νεοπλουτοπονήρων (auch dieses Epitheton ein Hapax) bevölkert ist.<sup>84</sup> Unter den komischen Komposita mit πονηρός (außer den verstärkten Formen παμπόνηρος und περιπόνηρος sind weder Ar. Lys. 350 πονωπονηροί noch μισοπόνηρος als Komödientitel des Antiphanes und Men. Dysc. 388 vergleichbar) nimmt δουλοπόνηρος eine außerordentliche Stellung ein. Mit δουλο- beginnt der Δουλοδιδάσκαλος (‚Der Sklavenmeister‘) des Pherekrates (PCG VII 123).

**ῥυπαρόν** Das Adj. ῥυπαρός (von ῥύπος ‚Schmutz‘) wird in Eup. fr. 329 (ἤδη χορηγὸν πῶποτε / ῥυπαρώτερον τοῦδ’ εἶδες;) bezüglich eines Choregen gesagt, sonach wohl im übertragenen Sinn von ‚knauserig, gemein‘; in Pher. fr. 199 ist von schmutzigen Teppichen die Rede, in Philetaer. fr. 17,3–4 [*Philaulos*] von unkultivierten Manieren. In Poll. III 116 geht die ῥυπαρία (wofür Kritias herangezogen wird: Crit. fr. 56 W.<sup>2</sup>) interessanterweise unmittelbar der δουλοπρέπεια voraus, näherhin in einer Liste von Termini, die mit dem Geizhals (φειδωλός) zu tun haben (vgl. Phryn. Praep. soph. p. 106,15 ῥυπαρός: ἐπὶ τῶν γλίσχρων καὶ φειδωλῶν).

**σκόλυθρον** In der Literatur nur hier zu lesen, wird ein solches Wort<sup>85</sup> von den Lexikographen allgemein als Adj. im Sinne von ‚niedrig, miserabel, knauserig‘ (‚eines Dieners würdig‘) verstanden und mit einem Typ Diphros

<sup>84</sup> Zum Topos der ‚Stadt der Sklaven‘ vgl. Edwards 1993, 98–9 A. 35 und Rosenbloom 2004, 59 A. 13: außer Kratinos vgl. auch Eup. fr. 212 [*Marikas*] und Ar. Vesp. 515–20. 602–4.

<sup>85</sup> Unklare Etymologie: vgl. Frisk GEW, s.v. σκολύπτειν: ‚abhäuten, abstreifen, beschneiden‘ [...] Eine verwandte Bildung scheint in σκόλυθρον enthalten zu sein.“

(einem Hocker mit vier zumeist gedrechselten Beinen; vgl. Hirschmann 1978) in Verbindung gebracht (Paus. att. σ 18 Erbse σκόλυθρον· σκνιπὸν καὶ ἀνελεύθερον· ἀπὸ σκολύθρων, διφρίων βραχέων, Hsch. σ 1076 σκολύθρων· ταπεινῶν· ἀπὸ σκολύθρων δίφρων; Phot. σ 357 σκόλυθρον· σκνιφὸν [σκνιπὸν Sud.] καὶ ἀνελεύθερον). Diese Erklärungen zeigen eine mehr oder weniger manifeste Ähnlichkeit zum Telekleides-Fragment, wo desgleichen das *sklavische* Element vorkommt. Das Diminutiv σκολύθριον ist in der Bedeutung von ‚Schemel, Fußbank‘ in Plat. Euthyd. 278b bezeugt (vgl. Paus. att. σ 17 Erbse σκολύθρια· ταπεινὰ διφρία, Πλάτων ἐν Εὐθυδήμῳ. ἔνιοι δὲ ὑποπόδια; vgl. auch Sud. σ 649 σκολύθρια· ὑποπόδια)<sup>86</sup> und impliziert, daß auch die Basisform *skolythron* als Subst. aufzufassen ist (*skolythron* wäre dann der Hocker, *skolythron* die [kleinere] Fußbank).

Dies legt nahe, daß die Lexikographen (zuerst Pausanias, dann – wohl ihm folgend – Hesych und Photios) durch den dekontextualisierten Telekleides-Vers in die Irre geleitet werden konnten,<sup>87</sup> indem sie es als Adj. deuteten. Rein theoretisch ergäbe σκόλυθρον, in Form eines Adj. gebraucht, ein Trikolon (‚sklavenschlimmes schäbiges miserables‘), das ebenso treffend den Zustand eines sklavenähnlich lebenden Menschen charakterisieren könnte. Daß jedoch in der lexikographischen Tradition eine gewisse Konfusion herrschte, zeigt etwa ein Vergleich zwischen Hesychs Interpretamentum ἀπὸ σκολύθρων δίφρων und Pausanias’ ἀπὸ σκολύθρων, διφρίων βραχέων, wo das Subst. *skolythron* seinerseits als ‚kurzes Höckerchen‘ erklärt ist und Hesychs (mißverständene) Quelle dargestellt haben könnte (fundiert wird diese These dadurch, daß das Lemma bei Hesych σκολύθρων heißt, und dieser Gen. pl. sich nur von Pausanias’ ἀπὸ σκολύθρων aus erklären läßt). Einiges spricht dafür, daß σκόλυθρος als Adj. (vgl. LSJ s.v.: „low, mean, shabby, Phot., Suid.“), das bezeichnenderweise nie mit der Endung des Nom. m. sg. sondern nur auf -ov auslautend erscheint, als ein lexikographisches Phantom zu betrachten ist.

<sup>86</sup> Frisk GEW, s.v. σκολύθριον: „Dem. von \*σκόλυθρον, in σ-loser Form od. durch Textverderbnis κόλυθρον n. ‚Schemel‘ (Telekl.). Adj. σκόλυθρος ‚niedrig‘ [...], viell. aus dem Subst. falsch erschlossen“.

<sup>87</sup> Vgl. z.B. Erbse 1950, 195, wo der Attizist Pausanias für die direkte Quelle einer Photios-Glosse gehalten wird.

## fr. 4 K.-A. (4 K.)

ὦ τὰ μὲν κομψοί, τὰ δὲ φαυλότεροι  
φαυλίων μήλων

O ihr, bald schlaue, bald faulere  
als die phaulischen Quitten

Athen. III 82b

φαυλίων δὲ μήλων μνημονεύει Τηλεκλείδης ἐν Ἀμφικτύοσιν οὕτως (ἐν Α. οὕτως om. CE). ὦ — μήλων

und die phaulischen Quitten erwähnt Telekleides in den *Amphiktyones* so: —

**Metrum** Daktyloepitriten:

—υ— —υ— —υ— —υ— [e — D] |

—υ— —υ— [e — —...]

**Zitatkontext** Zitiert wird das Fragment wegen der φαύλια μήλα – einer Junktur, für die sonst nur Theop. fr. 20 [*Thēseus*] als Parallele in Betracht kommt – in einem Abschnitt, worin verschiedene Qualitäten von Äpfeln bzw. Quitten erörtert werden (Athen. III 80d–82c), und zwar innerhalb einer längeren Sektion, in der vorwiegend Vorspeisen aufgezählt werden (II 49d–III 85c). Im Anschluß an die beiden Komödien-Zitate wird Androtions Traktat *Über den Landbau* angeführt (Androt. FGrHist 324 F 77; 5./4. Jh. v.Chr.), der ebenfalls unter den Äpfeln/Quitten die *phaulia* (zusammen mit den *strouthia*) erwähnt, allerdings ohne weitere Details.

**Interpretation** Die von Telekleides angesprochenen Zuschauer scheinen alle unterschiedslos einerseits (τὰ μὲν) ‚klug, gewieft‘, andererseits (τὰ δέ) ‚einfältig, albern‘ zu sein.<sup>88</sup> Aus metrischen Gründen dürfte das Fragment der Parabase entstammen, vielleicht dem Kommation, somit aus unmittelbarer Nähe von fr. 2.<sup>89</sup> Inhaltlich verwandte Anreden an das Publikum aus

<sup>88</sup> Zu weit geht das Urteil von Baker 1904, 157, nach dem der Dichter „indicat certe sese sua quidem sententia multo meliorem esse poetam quam illi iudicaverint“; in Aristot. Pol. 1341b 15–32 wird hingegen die Klassifizierung der Zuschauer in zwei Schichten nach Kompetenz und Klugheit erfolgen, wobei die weniger gewitzten sich mit der größten Komik zufriedengeben müssen.

<sup>89</sup> Meineke I 363: „Locus fortasse ex parabasi sumptus est“ (mit Verweis auf Iulian. or. 2,54a φαύλω καὶ ἀκόμψω θεατῆ τῶν Φειδίου δημιουργημάτων); Kock I 211: „ex commatio parabasis haec sunt desumpta“ (mit Verweis auf Ar. Vesp. 1012 und

einem parabatistischen Kontext sind zahlreich (wo alternativ zu κομψός für die Klugheit der Zuschauer insbes. σοφός und δεξιός eingesetzt werden): Ar. Equ. 505–6 (ὁ παντοίας ἤδη Μούσης / πειραθέντες καθ' ἑαυτούς; am Schluß des Kommations); Nub. 521–2 (ὡς ὑμᾶς ἠγούμενος εἶναι θεατὰς δεξιούς / καὶ ταύτην σοφώτατ' ἔχειν τῶν ἐμῶν κωμωδιῶν; vgl. vv. 526–7. 535. 575); in Ran. 1109–10 wird den Zuschauern attribuiert, es sei keine *amathia* im Verständnis der poetischen Feinheiten von ihnen zu erwarten (vgl. auch 676–7; Ran. 700 ὁ σοφώτατοι φύσει und 734 ὁ νόητοι haben hingegen eine ethisch-politische Valenz); in Vesp. 1011–4 (am Schluß des Kommations) wird ein ähnliches Bild wie bei Telekleides verwendet: die Zuschauer müssen vorsichtig sein, daß nichts ‚leichtfertig‘ (φαύλως) auf den Boden falle,<sup>90</sup> was hinwieder im Falle eines stupiden Publikums (σκαιῶν θεατῶν), nicht aber beim anwesenden geschehen könne; in Cratin. fr. 182,3 [*Pylaiia*] (κομψῶν ἐπὶ δαῖτα θεατῶν) ist κομψός ebenso wenig schmeichelhaft wie bei Telekleides<sup>91</sup> (vgl. auch fr. 342,1 κομψός τις ἔροιτο θεατῆς, fr. 360,2 τῆς ἡμετέρας σοφίας κριτῆς ἄριστε πάντων, Plat. fr. 96 [*Xantai ē Kerkōpes*] θεατῶν ξύλλογε παντοσόφων, mit Pirrotta 2009, z.St., und com. adesp. fr. 209 ὁ μόνοι ὄτοι τῶν Ἑλλήνων, mit Whittaker 1935, 190: „addressing the audience in the scornful manner which seems to have been fashionable“; nicht parabatistisch, aber ähnlich ist Ar. Equ. 233 τὸ γὰρ θέατρον δεξιόν).

Wie sich zeigen wird (vgl. hier unten, zu v. 1), liegt eine sophistische Konnotation von κομψός nahe. Ein Analogon dazu dürfte in der Kritik an einem sokratisch (bzw. sophistisch) geprägten Euripides in fr. 41. 42 zu finden sein. In

---

Pac. 732–3); vgl. Whittaker 1935, 189: „frag. 4 seems to be part of a logaoedic commation“; vgl. auch Hubbard 1991, 18 („The commation may seek to win the audience's favor by praising its *sophia* for or „cleverness“ [...] or by praising it ironically“, mit Verweis für letztere Typologie auf Ar. Equ. 505–6, Vesp. 1010–4 und Telekleides' Fragment) und Imperio 2000, 67–8. 135–6; berechnete Vorbehalte gegenüber den allzu präzisen Klassifizierungsversuchen in Sifakis 1971, 39–40. 50 wurden auch in bezug auf dieses Fragment von Herington 1972, 294 geäußert.

<sup>90</sup> Der prägnante Gebrauch dieses Adv. ist auch in Ar. Equ. 508–9 deutlich (ἠνάγκαζεν λέξοντας ἔπη πρὸς τὸ θέατρον παραβῆναι, / οὐκ ἂν φαύλως ἔτυχεν τούτου· νῦν δ' ἄξιός ἐσθ' ὁ ποιητής).

<sup>91</sup> Hier ist vermutlich von der ganzen Kategorie der Komödiendichter die Rede, die freiwillig ‚zum Bankett der schlauen Zuschauer‘ kommen: der alte Spruch (ὁ παλαιός / λόγος; vgl. Zenob. vulg. II 19), nach dem es die ἀγαθοί sind, die zum Mahl der ἀγαθοί ungeladen kommen, wird so variiert, daß die ‚Guten‘ diesmal nur die ungeladenen Gäste sind (die Komödiendichter), während die Gastgeber κομψοί sind – wenn κομψοί hier etwas Positives meinte, ginge die Pointe gänzlich verloren (es muß keine angenehme Angelegenheit für den Komödiendichter gewesen sein, sich diesen *Besserwissern* hinzugeben).

diesem Rahmen ist κομψός bestenfalls als ambivalentes Kompliment aufzufassen.<sup>92</sup> Eine doppelte Beschimpfung des Publikums – wonach die ‚Gewitztheit‘ der Zuschauer nicht unbedingt besser davonkäme als ihre ‚Naivität‘ – läßt sich in einem parabatistischen Kontext unschwer vertreten. In Anbetracht der Gegenüberstellung von κομψός / φαῦλος, wozu φαυλίων μήλων (v. 2) nichts mehr als eine wortspielerische Erweiterung ist, erscheint ein Insistieren auf den Vergleich mit Äpfeln/Quitten für die Charakterisierung der Zuschauer überflüssig (dies suggeriert hingegen Kock I 211: „non *pravitatem* spectatorum, sed *pinguem* quasi *simplicitatem* reprehendit, quia nimirum praemio alium poetam ornaverant“; vgl. Farioli 2001, 87 A. 147): natürlich wird die Einfalt und nicht die *pravitas* der Zuschauer gebrandmarkt, doch dazu reichte das Wort φαῦλος hin. Ob die topische Dichotomie städtisch/ländlich daher auch hier spürbar sei und die ländliche Note von der Präsenz der Früchte, die raffinierte Urbanität von der κομψότης herrühre, bleibe dahingestellt.

Hier liegen Daktyloepitriten vor, wobei mit -λων in v. 2 vermutlich eine weitere d-Sequenz beginnt (für da-ep in parabatistischen Kontexten vgl. Pirrotta 2009, 210 zu Plat. fr. 96 [*Xantai ē Kerkōpes*] [d – e – d], angeführt vom Zitatträger Hephaistion als einziges stichisches Beispiel für ein Platonicum). Die Verwendung von Daktyloepitriten in der Komödie ist keine Seltenheit (dieses wäre das einzige Beispiel in einem Kommation): Ar. Equ. 1265–73 (Oden der zweiten Parabase), Nub. 457–75 (Amoibaion in der Tradition der Enkomien), Vesp. 275a–8. 284–8b, Pac. 775–817 (Oden aus der Parabase; fast ganz daktyloepitritisch), Av. 454. 542. 950. 1337–8, Lys. 1251, Ran. 218–9b. 676. 680. 707. 710–1. 1344, Eccl. 571–80, fr. 716 (vgl. Zimmermann 1985<sup>2</sup>, I 99. 186; zu den da-ep als Mittel der Parodie lyrischer oder tragischer Dichtung – etwa in Ar. Vesp. 273–89, Pac. 775, Av. 1337, – vgl. bereits Spiro 1888, 257, der allzu leichthin daraus schließt, es habe dies gleichfalls für kontextlose Fragmente zu gelten: von den Fragmenten, die er zu diesem Zweck zitiert, scheidet Cratin. fr. 30 [*Dēliades*] [*archil*] aus; es bleiben Pher. fr. 2 [*Agathoi*] und Telekleides’ Fragment).

1 κομψοί Das Adj. ist sophistisch gefärbt (wie sich zeigen wird) und somit nur beschränkt als eindeutig positives Kompliment zu rezipieren. Bevor die κομψότης in die Terminologie der Literaturkritik einging, und zwar auf dem Gebiet des ισχνός χαρακτήρ (Demetr. De eloc. 36; Dion. Hal. Dem. 38),

<sup>92</sup> An eine grundsätzliche Ehrlichkeit in den Lobesworten für die Athener glaubt hingegen Bergk 1838, 10: „id possis probabiliter in malam partem accipere, ut sit iudex pravus et improbus: at vero praestat haec in laudem et praeconium convertere. Athenienses enim, quamquam summa erant levitate, at erant tamen magno ingenii acumine, erant incorrupto et eleganti iudicio“.

wies κομψός eine durchaus facettenreiche semantische Vielfalt im Gebrauch auf (vgl. Willi 2003, 93). Als unmittelbar vergleichbare Parallele für die Bezeichnung der Zuschauer als κομψοί erweist sich das vieldiskutierte Cratin. fr. 342 (τίς δὲ σὺ; κομψός τις ἔροιτο θεατῆς. / ὑπολεπτολόγος, γνωμιδιώκτης, εὐριπιδαριστοφανίζων; beim Zitaträger ist von Aristophanes die Rede, der dessen Verhöhnung wegen und zugleich der Imitation des Euripides halber seinerseits von Kratinos verspottet werde; vgl. aber die Interpunktion nach Pieters 1946, z.St.): hier kommt dem Zuschauer insofern das Attribut κομψός zu, als er imstande ist, die subtile Argumentationweise, die satzenreichen Gedankengänge, kurzum die aristophanischen Anspielungen auf diese durchaus euripideischen Mittel zu verstehen (vgl. O'Sullivan 2006; Arethas zitiert anschließend Ar. fr. 488 [*Skēnas katalambanousai*] χρῶμαι γὰρ αὐτοῦ τοῦ στόματος τῶ στρογγύλω, / τοὺς νοῦς δ' ἀγοραίους ἦττον ἢ 'κεῖνος ποιῶ). Unter Heranziehung weiterer Passagen bei Aristophanes, Euripides und Platon läßt sich feststellen, daß κομψός gleichsam ein Schlüsselwort für die Evokation sophistischen Gedankenguts beim athenischen Publikum ist. So etwa in einem längeren Abschnitt der aristophanischen *Wolken*, in dem Sokrates seinem Gegenüber Strepsiades einiges über die Rhythmik beizubringen versucht, um für κομψὸν ἐν συνουσίᾳ (Ar. Nub. 649) gehalten zu werden (vgl. Dover 1968, z.St.: „discriminating‘ or ‘accomplished‘“, mit Verweis auf Chantraine 1945); aufgrund der sophistischen Stilisierung des Sokrates in den *Wolken* und der unmittelbar darauffolgenden Passage über die grammatischen Genera (vgl. Willi 2003, 98–100. 118), die direkt auf Protagoras zurückgeht (Nub. 658–93), wird hierbei die Rolle der Sophisten in der kultivierten Gesellschaft der Zeit deutlich. In Ar. Ran. 967–8 wird Theramenes ὁ κομψός als σοφός γ' ἀνὴρ καὶ δεινός εἰς τὰ πάντα ‚ein schlauer und zu allem gescheiter Mann‘ bezeichnet: mit einer Junktur, die Sokrates in Plat. Prot. 341a (λέγω ὅτι Πρωταγόρας σοφός καὶ δεινός ἐστὶν ἀνὴρ) – um den zweideutigen Usus von δεινός zu erklären – auf die Figur des Protagoras zuschneiden wird.<sup>93</sup> Theramenes werde ferner, wie gemäß der Überlieferung Euripides selbst, zu den Schülern des Prodikos von Keos zu zählen sein (vgl. Scholten 2003, 135 und, für das vermeintliche Verhältnis zwischen Euripides und Sokrates, zu fr. 41. 42). In Ar. Equ. 18 wird

<sup>93</sup> Vgl. Worman 2004, 5: „Aristophanes repeatedly characterizes the polished (*kompsoi*) style as woman's chatter (*lalia*) and attributes it to pallid, feminized speakers [...]. In *Frogs*, the sophistic Euripides is called a „mouth-worker“ (στοματουργός, 826), a word that denotes a style too glib and finely wrought. Aristophanes' *Knights* coins a special term for this mode: κομψευρικῶς“; vgl. O'Sullivan 1992, 19–20. 137–9 (mit Verweis auf Ar. Ach. 429. 705, Equ. 1381, Nub. 931. 1003. 1053, Ran. 91. 815. 841. 943. 1069. 1071. 1160. 1492).

Euripides flüchtig, aber prägnant mit dem Adv. κομψευρικῶς evoziert.<sup>94</sup> Bei Platon wird ferner κομψός fast ausschließlich ironisch oder pejorativ verwendet, und zwar stets im Kontrast zu einem Wahrheitsgehalt.<sup>95</sup> In Eur. Cycl. 315 fordert Silen Polyphem auf, die Zunge des Odysseus zu fressen: er werde alsbald zu einem gescheiterten Redner werden (κομψός γενήσῃ καὶ λαλίστατος; vgl. Napolitano 2003, z.St., der zu Recht diese Stelle neben Ar. Nub. 649–51 stellt, Worman 2004, 7 und Napolitano 2012, 141–2, zu Eur. fr. 172,2–3 [*Kolakes*]).

**φαυλότεροι** Das Adj. φαῦλος, bezogen auf Personen, kann allgemein ‚geringwertig‘ bedeuten (nicht aber moralisch ‚schlecht‘: vgl. Olson–Sens 2000, zu Arcestr. fr. 20,3 O.–S.: „*pace* LSJ s.v.“), etwa in Eur. fr. 688 [*Syleus satyrikos*] Kn. (φαῦλος als Gegenteil von σεμνός). In Anreden kommt es in Dem. 8,35 (πάντων ἀνθρώπων φαυλότατοι) und 37,30 (φαυλότατ’ ἀνθρώπων) vor (vgl. Dickey 2003, 172. 291). Am relevantesten für unsere Stelle sind jedoch die Belege, in denen φαῦλος als Antonym von σοφός, ξυνετός oder eben κομψός erscheint, namentlich mit besonderem Bezug auf die Erziehung bzw. irgendeine Kompetenz auf einem spezifischen Gebiet (etwa in Eur. fr. 473 [*Likymnios*] Kn. φαῦλον, ἄκομψον, τὰ μέγιστ’ ἀγαθόν, / πᾶσαν ἐν ἔργῳ περιτεμνόμενον / σοφίαν, λέσχης ἀτρίβωνα ‚schlicht, ungekünstelt, des Höchsten wert, seine ganze Weisheit auf Taten zugeschnitten, unerfahren in leerem Gerede‘). In Thuc. III 37. 83 sind die φαυλότεροι (γνώμη) als Gegenbild zu

<sup>94</sup> Es folgt im nächsten Vers ein als sophistisch konfiguriertes Zitat aus Euripides (πῶς ἂν σύ μοι λέξειαις ἀμὲ χρῆ λέγειν; = Eur. Hipp. 345); bereits die Scholien erklärten die Neuschöpfung κομψευρικῶς mit δεινῶς bzw. πανούργως, und bemerkten, die κομψοί seien die πανούργοι gewesen, oder auch mit περιεσταλμένως καὶ λεληθότως ‚künstlich und versteckt‘, wozu Triklinios notierte: „aufgrund dessen, daß Euripides dermaßen κομψός und πιθανός ist“; bereits damals evozierte der Ausdruck die Mittel der sophistischen Rhetorik (für die Lexikographen steht κομψεία für ἐλαφρία, ἀστειότης, aber auch πιθανολογία und sogar ἀλαζονεία, während κομψόν für περίτρανον ‚deutlich‘, περίλαλον ‚schwätzerisch‘, aber auch πανούργον ‚böse‘, ἀπατητικόν ‚betrügerisch‘ und noch πιθανόν ‚persuasiv‘ und τεχνικόν ‚geschickt‘ stand; vgl. Sud. κ 2025); vgl. auch Chantraine 1945 und Ruiz Montero–Sánchez Alacid 2006, 917.

<sup>95</sup> Vgl. Dalfen 2004, 370 und Zilioli 2007, 1–2; in Plat. Theaet. 171a ist κομψότατον eine Meinung des Protagoras, in Phlb. 53c sind die κομψοί ‚subtile Denker‘; wohl nicht zufällig wird Olympiodoros den gorgianischen Traktat *Über die Natur* just mit diesem Epitheton qualifizieren (vgl. Consigny 2001, 152); besonders aufschlußreich ist, daß in Plat. Gorg. 486c Kallikles gewisse Beschäftigungen des Sokrates als κομψά bezeichnet, um ihm davon abzuraten, und daß er zu diesem Zweck ein als Eur. fr. 188 [*Antiope*] Kn. rekonstruiertes Zitat heranzieht (vgl. Kambitsis 1972, 42–6); vgl. auch Plat. Theaet. 156a–7d, Gorg. 493a, Cratyl. 405d. 429d und Resp. 495d.

den ξυνετώτεροι dargestellt (vgl. Plat. Phdr. 242c τὰ γράμματα φαῦλοι und adverbial Leg. 876d φαυλοτέρως πεπαιδευμένοι sowie Xen. Oec. 13,4 φαύλως παιδεύειν τινά). Besonders aufschlußreich für Telekleides' Stelle ist Eur. Hipp. 986–9, wo Hippolytos gegen die Massenheterik polemisiert: er sei zwar nicht versiert (ἄκομψος), vor der Menge eine Rede zu halten, vor Gleichaltrigen und wenigen Leuten jedoch geschickter (σοφώτερος), denn diejenigen, die bei den Geschickten zwar als gering geachtet gälten (οἱ γὰρ ἐν σοφοῖς / φαῦλοι), träten hinwieder vor der Menge als in höherem Grade inspirierte Redner auf (παρ' ὄχλῳ μουσικώτεροι λέγειν).<sup>96</sup>

**2 φαυλίων μῆλων** Das Adj. φαύλιος (ein Derivat von φαῦλος ‚gemein, billig, dürftig, geringwertig, einfach‘) wird nur bei Telekleides' Zitatträger mit μῆλα kombiniert. Die Übersetzung von φαῦλος mit ‚faul‘ rechtfertigt sich nicht nur durch die treue Wiedergabe des Wortspiels (φαυλότεροι / φαυλίων), sondern auch als Synonym von ‚minderwertig‘ – und im allgemeinen Sinne, als für Früchte geeignet (wenn auch eher in der Bedeutung ‚verdorben‘). Es erscheint sonst zumeist als φαυλία (auch substantiviert), näherhin bezogen auf eine billige Art fleischiger Oliven mit kleinem Kern, die eher für die Herstellung von Parfüm als für die Küche geeignet waren und ein wenig fettes, sehr leichtes Öl ergaben (vgl. Thphr. Caus. plant. VI 8,3. 5, De od. 15 E.–W., mit Eigler–Wöhrle 1993, 94, wahrscheinlich auch Hist. plant. II 2,12; Definitionen bieten Poll. VI 45 und Plin. Nat. hist. XV 15 *phauliae* [d.h. *olivae*] *grandissimae*, *alioqui minimo suco*). μῆλον steht für Apfel bzw. Quitte (mit verschiedenen Attributen auch für anderes Kernobst). Hier dürfte es sich weniger um die Frucht der Quitte (*Cydonia oblonga* Mill) handeln, bei der besonders die kleinfrüchtigen Sorten wohlduftend und wertvoll waren: der Kontext suggeriert zweifelsohne eine Geringwertigkeit (wie bei den Oliven), welche eher zu gemeinen Äpfeln paßt und überdies in den *phauliai* (Subst.) von Luc. Lexiph. 5 wieder aufgenommen zu sein scheint.<sup>97</sup>

<sup>96</sup> Usher 1999, 22 interpretiert diese Aussage als eine Variante des forensischen Topos der „inexperience and/or ineptitude as a speaker“; so auch Barrett 1964, 348: „but when Hipp. uses it to express his contempt for his audience and to plume himself on the high intellectual standards of his own coterie, this peculiar priggishness can have only the opposite effect“; vgl. Lloyd 1992, 48; vgl. ebenfalls Eur. Phoen. 496 (mit Mastronarde 1994, z.St.: „the clever people and the ordinary laymen“) und Ion. 834.

<sup>97</sup> Hier werden nicht genauer zu bestimmende Früchte noch im Gymnasion verzehrt, und zwar unmittelbar vor einem Symposium, dessen Vokabular größtenteils der Komödie entnommen sein wird (vgl. Weissenberger 1996, 206: „an sich ist φαύλιος aber gleichbedeutend mit φαῦλος“, während φαυλία als „die Schlechten, die Groben“ für „eine nicht eben appetitliche Bezeichnung für denjenigen, der die entlegene Bedeutung nicht kennt“ stehen).

## fr. 5 K.–A. (1 Dem.)

ἀνακλαύσομαί τε μεγάλα κἀνοιμῶξομαι

μεγάλα Reitzenstein: μέγα b

und laut werde ich aufseufzen, und Klagerufe ertönen lassen

Phot. α 2025

ἀνοιμῶξομαι. Τηλεκλείδης (Τηλ. in marg. z. omissis reliquis) Ἀμφικτύοσιν ἀνακλαύσομαι. — καὶ ἀνοιμῶξομαι

„ich werde Klagerufe ertönen lassen“. Telekleides in den *Amphiktyones*: —**Metrum** Iambischer Trimeter:
$$\cup - \cup - \cup | \cup \cup - - - \cup -$$

**Zitatkontext** Photios zitiert das Fragment wegen der Form ἀνοιμῶξομαι. Für dieses Verb zeigen auch weitere lexikographische Quellen Interesse, jedoch ohne Zitate (vgl. Hsch. ε 5245 ἀνοιμῶζοντα· ἀναστενάζοντα, ε 5246 ἀνοιμῶξαι· στενάζαι [A] ὀλολύξαι, Synag. α 653 Cunn. ἀνοιμῶξατε· ἀλαλάξατε, α 694 Cunn. ἀνώμοξεν· ἐστέναξεν, Zonar. p. 222,27 ἀνοιμῶζω. στενάζω, θρηνηῶ).

**Interpretation** Der Umstand, daß beide im Fragment vorkommenden Verben zwar nirgendwo sonst in der Komödie, in der Tragödie (und in der gehobenen Prosa: vgl. Hdt. III 14,7 ἀνακλαύσας μέγα) hingegen sehr wohl vertreten sind, spricht mit einiger Wahrscheinlichkeit für eine paratragische Färbung. Hinzu kommt die gesuchte Wortstellung, mit den anaphorischen Verben um das ebenso seltene adverbial gebrauchte nt. pl. μεγάλα. In der Komödie findet sich die Verbindung beider Begriffe in Ar. Pac. 1277–8 (ἀνδρῶν οἰμωγή; κλαύσει νῆ τὸν Διόνυσον / οἰμωγὰς ᾄδων, καὶ ταύτας ὀμφαλοέσσας, mit Olson 1998, z.St.: „Two emphatically spondaic lines“). Tragisch gefärbt ist auch der Einsatz des Drei-Wort-Trimeters (zu diesem in der Komödie vgl. Marcovich 1984, 190–3 und fr. 28).

**ἀνακλαύσομαι** Das Verb ἀνακλάειν kommt in der Komödie nur hier vor: im 5./4. Jh. v.Chr. beschränkt sich der Gebrauch auf Herodot (mehrmals) und Antiphon. In der Dichtung ist es sonst nur in Soph. Phil. 938–40 (ὕμῃν τάδ', οὐ γὰρ ἄλλον οἶδ' ὅτ' λέγω, / ἀνακλαίομαι παροῦσι τοῖς εἰωθόσιν / οἶ' ἔργ' ὁ παῖς μ' ἔδρασεν οὐξ Ἀχιλλέως) belegt, in einer sehr pathetischen Stelle, in der Philoktet u.a. Felsen und Tiere anruft.

**μεγάλα** Akk. pl. Schlagend für die Richtigkeit von Reitzensteins Verbesserung des überlieferten μέγα sind die bisher unbeachteten Ar. Av. 341 (ἴνα

μὲν οὖν κλάοιμι μεγάλα) und 1503 (οἴμωζε μεγάλ'). Die Pluralform μεγάλα für diesen adverbialen Gebrauch ist bereits homerisch (Hom. A 450. Δ 425. Θ 75, δ 505) und tragisch (Eur. Hcl. 258. 933, Hipp. 641); in der Komödie nur in Ar. Ach. 986 (ἐπτέρωταί τ' ἐπὶ τὸ δεῖπνον ἅμα καὶ μεγάλα δὴ φρονεῖ; vgl. Olson 2002, z.St.: „In tragedy, to ‘think’ or ‘talk big’ (i.e. ‘be proud’) is generally presented as a miscalculation [...], but comic heroes are subject to different rules and this remark does not amount to censure“) und Ran. 835 (μὴ μεγάλα λίαν λέγε). Das adverbial gebrauchte μέγα ist v.a. tragisch (Soph. OT 1078, Ant. 478–9; Eur. Hipp. 6, Andr. 1008, fr. 140,2 Kn.).

**κἀνομιώξομαι** (= καὶ ἀνομιώξομαι). Das Verb ist gehoben und begleitet Situationen von gesteigertem Pathos – etwa im Kontext schwerer Schicksalsschläge: in Aesch. Pers. 465 (Ξέρξης δ' ἀνώμωξεν κακῶν ὀρῶν βᾶθος) schildert der Bote Xerxes' Reaktion auf die erlittene Niederlage; in Thuc. III 113,5 (ὁ δὲ κήρυξ [...] ἀνομιώξας καὶ ἐκπλαγεῖς τῷ μεγέθει τῶν παρόντων κακῶν ἀπῆλθεν εὐθὺς ἄπρακτος) reagiert der Herold auf die dramatische Lage.

#### fr. 6 K.–A. (5 K.)

ὡς καλοὶ καὶ φιβάλεω

ὡς ACE: ὦ Meineke      φιβαλέοι ACE: corr. Schweighäuser      'possis ὡς καλοὶ /  
καὶ φ.' Kassel–Austin

wie schöne und ‚phibalische‘ [Männer?]

Athen. III 75c

Τηλεκλειδῆς δ' ἐν Ἀμφικτύοσιν (δ' ἐν Ἀ. om. CE)· ὡς — φιβ.

Telekleides in den *Amphiktyones*: —

**Metrum** Iambischer Trimeter (?):

[⏏—⏏— ⏏] | —⏏— —⏏⏏—

**Zitakontext** Den Zitakontext bildet ein Exkurs über die sog. ‚phibalischen Feigen‘ innerhalb einer allgemeineren Diskussion über Feigensorten (Athen. III 74c–78f), die ihrerseits in einem größeren Zusammenhang von Früchten steht, welche als Vorspeisen verzehrt werden (III 72a–85c). Die einzige weitere für diese Feigensorte heranzuziehende Passage außer Telekleides ist das direkt davor zitierte Pher. fr. 85 [*Krapataloi*] (vgl. v. 2: καὶ τῶν φιβάλεων

τρῶγε σύκων τοῦ θέρους), gemäß welchem die phibalischen Feigen – wie alle übrigen Sorten – zu Mittag verzehrt als gesundheitsschädlich und fiebererregend galten. Im Anschluß daran werden bei Athenaios die phibalischen Myrtenzweige behandelt.

**Interpretation** In schol. Ar. Ach. 802a (ii) ist von einer zum Trocknen geeigneten Feigenart φίβαλις die Rede, wobei ἰσχάς paretymologisch mit ἰσχνός ‚dünn‘ assoziiert wird, wonach dünne Menschen φιβάλεις genannt würden: dies hat die Deutung von Telekleides‘ Ausdruck als ‚dünne Menschen‘ veranlaßt (Kassel–Austin z.St.: „homines macilentos dici docuit Schweigh. coll. Schol. Ar. Ach. 802 a (ii)“: vgl. Schweighäuser II 16, zu Athen. III 75c), welche aber keineswegs gesichert ist.

**ὡς καλοί** Ähnliche Anreden, in denen die Preisung der Schönheit ebenfalls eine Rolle spielt, sind Ar. Pac. 564–5 (ὦ Πόσειδον, ὡς καλὸν τὸ στίφος αὐτῶν φαίνεται / καὶ πυκνὸν καὶ γοργόν, ὥσπερ μᾶζα καὶ πανδαισία), Av. 667–8 (ὡς καλὸν τοῦρνίθιον· / ὡς δ’ ἀπαλόν, ὡς δὲ λευκόν) und Lys. 79–80 (οἶον τὸ κάλλος, ὦ γλυκυτάτη, φαίνεται. / ὡς δ’ εὐχροεῖς, ὡς δὲ σφριγᾶ τὸ σῶμά σου).

**φιβάλεω** Nom. pl. von φιβάλεως, einer Sorte von Dörrfeigen (zum Namen der Feigenart vgl. Olck 1909, 2108, 33–41), die in der Komödie gelegentlich erwähnt werden (für trockene Feigen als Snacks in sympotischen Katalogen vgl. Olson–Sens 2000, zu Ar. Ach. fr. 60,15 O.–S.): Hermipp. fr. 53 [*Stratiōtai*] (τῶν φιβάλεων μάλιστα ἄν τῶν κοράκεων) suggeriert einen Vergleich zwischen den phibalischen und den rabengrauen Feigen; in Ar. Ach. 802 (τί δαί; φιβάλεως ἰσχάδας;) werden sie von Dikaiopolis den Töchtern/Säuen des Megariers zum Knabbern angeboten; in Apollonoph. fr. 5 [*Krētes*] steht φιβάλεως hingegen für eine Myrtenart.<sup>98</sup> φιβάλεως, bei dem das zu ergänzende Subst. συκῆ lautet, gehört zu einer wenig umfangreichen Kategorie von Adjektiven, die nach der att. Deklination flektiert werden (wie etwa ἀμφαρίστεως und βασίλεως in Poll. VI 81, δαμαρίππεως in Eup. fr. 443, κοράκεως im zitierten Hermipp. fr. 53 [*Stratiōtai*], κορώνεως in Ar. Pac. 628, Eup. fr. 460 und Poll. VI 81; vgl. Kühner–Blaß I.1 405 A. 6 und Olson 1998, zu Ar. Pac. 628). Obwohl Schweighäuser II 16 anhand von schol. Ar. Ach. 802 die Frage für offen hält, ob die Herkunft dieser Feigenart Phibalis in Attika oder in der Megaris zu

<sup>98</sup> Zu dieser Stelle vgl. Orth 2013, z.St., der u.a. beobachtet: „Der adjektivische Charakter des Worts erleichterte sicherlich die Verbindung auch mit anderen Früchten (vgl. κορώνεως, das nach Poll. 6,81–2 sowohl eine Feigenart als auch eine Weinrebensorte bezeichnet).“

lokalisieren sei (vgl. Sud. φ 287), muß dies als bloßes „scholarly guesswork“ bewertet (so Olson 2002, zu Ar. Ach. 802) und die Etymologie als letztlich unklar betrachtet werden (vgl. Frisk GEW, s.v.).

fr. 7 K.–A. (6 K.)

schol. (vet Tr) Ar. Av. 988c

Διοπείθης R: Σύμμαχος· ὅτι Διοπείθης ὁ ῥήτωρ ὑπομανιώδης ἦν, RVEFMLh ὡς καὶ Τηλεκλείδης ἐν Ἀμφικτύοσι δηλὸν ποιεῖ. RVEΓ παράκειται δὲ καὶ τὰ Φρυνίχου ἔμπροσθεν ἐν Κρόνῳ· (Phryn. fr. 9 [*Kronos*]) καὶ Ἀμειψίας ἐν Κόννῳ· (Amips. fr. 10 [*Konnos*])

„Diopeithes“: Symmachos (sagt): daß Diopeithes der Redner/Politiker ein *Quasi-rasender* war, wie auch Telekleides in den *Amphiktyones* deutlich macht. Es ist aber zuvor auch die Stelle des Phrynichos aus dem *Kronos* zitiert worden: (Phryn. fr. 9 [*Kronos*]). Auch Ameipsias im *Konnos*: (Amips. fr. 10 [*Konnos*])

**Metrum** Ungewiß (~~~~--).

**Zitatkontext** Das Scholion zu Ar. Av. 988 (μήτ' ἦν Λάμπων ἢ μήτ' ἦν ὁ μέγας Διοπείθης) beruft sich auf den Grammatiker Symmachos,<sup>99</sup> um die Persönlichkeit des dort erwähnten Diopeithes mit weiteren Stellen aus der Komödie zu beleuchten.

**Interpretation** Laut Scholion soll Diopeithes von Telekleides das wenig schmeichelhafte Epitheton ὑπομανιώδης – ein Hapax – erhalten haben (am ehesten wortgetreu durch it. *pazzoide* wiederzugeben). Dies paßt zur Figur des *kōmōdoumenos* Diopeithes, der im zeitgenössischen Athen im Ruf eines religiösen Fanatikers und besessenen *chrēsmologos* stand. Wie sich zeigen wird, hindert nichts daran, ὑπομανιώδης als wörtliches Zitat aus Telekleides zu verstehen. Während bakchisch bzw. mantisch berauschte Personen die nicht negativ konnotierte Etikettierung μανιώδης erhielten, hatte nun dieses vermutlich *ad hoc* für Diopeithes geprägtes Epitheton den eindeutigen Charakter einer Beschimpfung.

Diopeithes war ein zumal in religiösen Angelegenheiten konservativ gesinnter Politiker, der auch als Orakeldeuter aktiv war (PA 4309; PAA 363105; LGPN II 129 [3]; vgl. Sommerstein 1996, 340. 343; schwerlich wird der

<sup>99</sup> Zu Symmachos, einem Grammatiker aus dem 1./2. Jh. n.Chr., dessen Aristophanes-Kommentar stark auf Didymos basierte und als Hauptquelle für die Aristophanes-Scholien diente, vgl. Dübner 1877, vi–ix und Schmid I.4 389.

Diopēithes in Philetaer. fr. 9,2 [*Kynagis*], 4. Jh. v.Chr., mit ihm zu identifizieren sein: vgl. Papachrysostomou 2008, 230–1; zu Diopēithes als Mantis vgl. auch Kett 1966, 33–4, der ihn mit dem Antragsteller in einem attischen Volksbeschuß über Methone aus dem J. 428/7 bzw. 426/5 v.Chr. in SIG<sup>3</sup> 75 Δ[ιοπεί]θης εἶπε ... [PA 4308; PAA 363095] identifizieren möchte).<sup>100</sup> Auf ihn ist das Dekret zurückzuführen, das wohl kurz vor dem Ausbruch des Peloponnesischen Krieges Religionsdelikte mit einem Verfahren (*eisangelia*) strafrechtlich verfolgen ließ. Dies wird von unserer Quelle mit dem Vorgehen gegen den Naturphilosophen Anaxagoras in Zusammenhang gebracht und gestaltete sich in der Tat als eine politische Attacke gegen Perikles, da Anaxagoras zu dessen Kreis zählte.<sup>101</sup> Mit dieser vermeintlich antiperikleischen Einstellung ließe sich auch die Information in Einklang bringen, Diopēithes sei ein *hetairos* des Nikias gewesen (schol. Ar. Equ. 1085). In Ar. Equ. 1084–5 (τὴν Κυλλήνην γὰρ ὁ Φοῖβος / εἰς τὴν χεῖρ' ὀρθῶς ἠνίξατο τὴν Διοπείθους) ist die Orakel-Verspottung mit einem Wortspiel über die Deformität seiner Hand (Κυλλήνη ~ κυλλή) kombiniert. In Ar. Vesp. 380 (δήσας σαυτὸν καὶ τὴν ψυχὴν ἐμπλησάμενος Διοπείθους) bewirkt sein sprechender Name ein etymologisierendes Wortspiel (Διο-πείθης ‚Zeus-Gläubiger‘): so wird Philokleon beim Versuch, aus seinem Haus zu fliehen, vom Chor dazu ermuntert, sein Herz dem Götterglauben anzuvertrauen.<sup>102</sup> In Ar. Av. 988, in dessen Scholion das Telekleides-Fragment überliefert ist, erscheint er, mit dem Epitheton ‚der Große‘ jungiert, neben einem weiteren Orakeldeuter der Zeit, Lampon (zu diesem vgl. Dunbar 1995, zu Ar. Av. 521). In dem bei Telekleides' Zitatträger anschließend angeführten Phryn. fr. 9 [*Kronos*] (ἀνήρ χορεύει καὶ τὰ τοῦ θεοῦ καλὰ. / βούλει Διοπείθη μεταδράμω καὶ τύμπανα;) <sup>103</sup> sind τὰ τοῦ θεοῦ καλὰ

<sup>100</sup> Wilamowitz 1931, 221 hielt ihn für jemandem, der „von der Leichtgläubigkeit des Publikums lebte“, Connor 1963 für einen politischen Opportunisten, der sich das Vertrauen des abergläubischen Nikias erschlichen hatte (über die in schol. Ar. Equ. 1085 bezeugte politische Freundschaft mit Nikias vgl. Farioli 2001, 88–90).

<sup>101</sup> Plut. Per. 32,2: das *psēphisma* des Diopēithes sehe die *eisangelia* vor für diejenigen, die nicht an die Götter glaubten bzw. Lehren über Himmelserscheinungen verbreiteten, und zwar mit dem Zweck, Perikles durch die Verdächtigung des Anaxagoras anzugreifen (vgl. Derenne 1930, 19–24); skeptisch gegenüber diesem Dekret ist Dover 1976, 39–40 (= 1988, 146–7); vgl. auch Mattingly 1976, 40.

<sup>102</sup> Vgl. Kanavou 2011, 88; Bergk 1838, 171 glaubte, daß auch die vv. 374–9 auf Diopēithes zu beziehen seien, und tatsächlich paßte der Hinweis auf die τῶν θεῶν ψηφίσματα zum von Diopēithes erlassenen Dekret bestens.

<sup>103</sup> Eine Dependenz von v. 1 wird seit Lobeck 1829, 980–1 im lat. Sprichwort *salva res est, saltat senex* (Otto 1898, s.v. *senex* 4) zu Unrecht erkannt: 1) diese Redensart ist in der griechischen Kultur nicht bezeugt, 2) das lateinische *dictum* wurzelt in der

als gut verlaufende Götteropfer bzw. -riten zu verstehen:<sup>104</sup> Diopeithes herbeizuholen, heißt also, den größten Fanatiker unter den religiösen Experten der Zeit in kultischen Angelegenheiten zur Beratung zu rufen, wobei der Hinweis auf die Tympana den Rausch diverser orgiastischer Riten evoziert (Bergk 1838, 170: „furibundum vero comici propterea videntur vocare, quoniam sacro quodam furore se percitum esse simulabat, quo pertinet maxime Phrynichi locus“). Zwei Manteis werden in Eup. fr. 225 [*Poleis*] (ὡς οὖν τίν' ἔλω δῆτά σοι τῶν μάντεων; / πότερος ἀμείνων, Ἀμφοτέρος ἢ Στιλβίδης;) verspottet, wobei Amphoteros ein sprechender Name ist („der Zweideutige“); Stilbides ist in Ar. Pac. 1031 belegt (vgl. Sommerstein 1996, 348). Gegen den Demagogen Dieitrephe ist Plat. fr. 30 [*Heortai*] (τὸν μαινόμενον, τὸν Κρηῖτα, τὸν μόλις Ἀττικόν) gerichtet (vgl. Pirrotta 2009, z.St.).

Die besonders produktive Verwendung des Präfixes ὑπο- in der medizinischen Fachsprache sowie die Existenz eines entsprechenden Verbs (ὑπομαίνεσθαι) im *Corpus Hippocraticum* und einer gleichermaßen suffigierten Form wie ὑποτρομώδης („etwas zitternd“, Hipp. Epid. IV 1,45), legen nahe, daß ὑπομανιώδης eine medizinische (pathologische?) Nuance anhaftete, welche durchaus vom athenischen Publikum mitgehört werden konnte. Nicht auszuschließen ist ferner, daß das Präfix ὑπο- den Hintergedanken einer nur vorgetäuschten Berausung suggerierte.

Für das Verständnis von ὑπομανιώδης sowie die Erörterung der Wahrscheinlichkeit, daß es Telekleides' Wortlaut reflektiert, müssen folgende Elemente berücksichtigt werden: 1) sein Verhältnis zum Verb ὑπομαίνεσθαι, 2) die Funktion des Präfixes ὑπο-, 3) die Bedeutung von μανιώδης, 4) die Funktion des Suffixes -ώδης.

Das Verb ὑπομαίνεσθαι „etwas verrückt sein“ begegnet außerhalb der medizinischen Literatur (Hipp. Vict. I 35) auch in der Neuen Komödie (Men.

---

römischen Tradition und es gibt keinen Grund, darin einen griechischen Einfluß zu erkennen, 3) die umgekehrte Reihenfolge *salva res est* (bzw. *omnia secunda*), *salvat senex* ist nicht willkürlich, sondern sie entspricht einer logisch-chronologischen Sequenz, nachdem ein alter Mann mit seinem Tanz dafür gesorgt hatte, daß in Rom die Sakralität der Riten nicht abgebrochen bzw. verletzt wurde (vgl. Wille 1967, 498: „Wenn etwas gut abging, sagte man in Rom: „Die Sache klappt, der Alte tanzt“, und die aitiologischen Erklärungen dieses Sprichworts knüpften an das Verbot der Unterbrechung sakraler Handlungen an“, mit den entsprechenden Quellen in A. 18; die Geschichte bei Serv. in Verg. Aen. III 279; vgl. Fest. p. 436 und Bernstein 1998, 183–4).

<sup>104</sup> Die Parallelen hierfür sind Ar. Pac. 868 (ἡ παῖς λέλουται καὶ τὰ τῆς πυγῆς καλὰ), wo die kultische Formel obszön parodiert wurde, Eur. IT 467–8 (τὰ τῆς θεοῦ μὲν πρῶτον ὡς καλῶς ἔχη / φροντιστέον μοι), wo Iphigenie von den Artemis-Riten spricht, und Men. fr. 225,5 [*Methē*] (τὰ τῆς θεοῦ γὰρ πανταχῶς ἔχειν καλῶς).

Epitr. 878–9 ὑπομαίνεθ' οὔτος, νῆ τὸν Ἀπόλλω, μαίνεται· / μεμάνητ' ἀληθῶς·  
μαίνεται νῆ τοὺς θεοὺς; richtig gegen ἄπομαίνεθ' Furley 2009, z.St., der von  
medizinischem *terminus technicus* für ὑπομαίνεσθαι spricht; man beachte  
auch die ebenfalls hippokratische χολή / μέλαινα in vv. 880–1 sowie, wegen  
des Präfixes, Men. Phasm. 57 Arnott ὑπεμελαγχόλη]σέ τι). In Amips. fr. 10  
[Konnos] (ὥστε ποιοῦντες χρησμοὺς αὐτοὶ / διδόασ' ἄδειν / Διοπείθει τῷ  
παραμαινομένῳ) wird Diopieithes als verrückter Orakelsänger mit einem ganz  
ähnlichen Verb verspottet: das Harax παραμαίνεσθαι heißt hier ebenfalls  
,etwas verrückt sein' (vgl. Totaro 1998, 164).

Das Adj. ohne Präfix ist im hippokratischen Corpus oft zu finden (z.B.  
Hipp. Aër. 7,23 μανιώδεα νοσεύματα, Epid. II 6,14, De mul. aff. 41) und scheint  
seit Eur. Bacch. 298–9 (μάντις δ' ὁ δαίμων ὄδε· τὸ γὰρ βακχεύσιμον / καὶ  
τὸ μανιώδες μαντικὴν πολλὴν ἔχει) besonders in Verbindung mit dem dion-  
ysischen Rausch gestanden zu haben (vgl. etwa Theocr. 26,13 μανιώδεος  
ὄργια Βάκχω; mehrmals in Nonnos' *Dionysiaka*). Dieser Gebrauch eignet sich  
für den wohl karikierten ekstatischen Zustand eines religiösen Fanatikers  
wie Diopieithes besonders gut, zumal die mantische Ekstase häufig mit der  
Orakeldeutung (Diopieithes' Spezialität) verknüpft ist (vgl. Roux 1970, 352–3).  
Daß eine etymologisierende Verbindung zwischen *mantis* und *mania* – wie  
in Euripides' *Bakchen* und später bei Platon (Plat. Phdr. 244b–c) – auch im  
Falle des Telekleides gilt, ist möglich (zur wissenschaftlichen Grundlage dieser  
Etymologie vgl. Milani 1993, 33).

Semantisch ist die Form der Kategorie von Adjektiven auf ὑπο- zuzu-  
ordnen, bei welchen das Präfix den Sinn von ,etwas, halb-' hat: so die Kom-  
parativformen ὑποθηλυτέραν ,etwas weiblicher' und ὑπαγροικότεραν ,etwas  
rustikaler' (Ar. fr. 706,2–3), ὑπολάπαρος ,etwas schlaff, locker' und ὑπόπαχυς  
,etwas dick' (Hipp. Epid. II 3,11), ὑπόμυξος ,etwas schleimig' (Art. 8), ὑπότρηχυς  
,etwas rauh' (Epid. II 1,8), ὑπόπυκνος ,etwas rasch' (Epid. II 3,11), ὑπόξηρος  
,etwas trocken' (Epid. VII 1,22), ὑπομούσαρος ,etwas versaut, stinkend' (Epid.  
VII 1,92), ὑπομαργότερος ,etwas dümmer' (Hdt. III 29,2. 145,2. VI 75,5),  
ὑποαμουσότερος ,etwas unkultivierter' (Plat. Resp. 548e), ὑποκίνδυνος ,etwas  
gefährlich' (Leg. 830e), ὑπόκοπος ,halbmüde' (Xen. Cyneg. 6,25), ὑπότρομος  
,etwas schüchtern' (Aeschin. 3,152), ὑπολίπαρος ,halbfett' (Thphr. Hist. plant.  
III 12,9), ὑπόμωρος ,etwas dämlich' (Luc. Icar. 28), ὑπόλιχνος ,etwas niedlich'  
(Icar. 29), ὑπομεθύων ,etwas betrunken', ,angetrunken' (Hsch. β 438, als Er-  
klärung von βεβρεγμένος).

Die Suffigierung -ώδης birgt ihrerseits ein produktives Potential (u.a. für  
Neologismen, gelegentlich auch mit Eigennamen): vgl. etwa Epich. fr. 54,2  
[*Hēbas gamos*] (γραιαί τ' ἐριθακώδεις), Ar. Nub. 364 (τερατώδεις), Av. 1746 (τάς  
τε πυρώδεις Διὸς ἄστεροπάς), Thesm. 131 (θηλυδριώδεις), 997/8 (πετρώδεις

τε νάπαι), Ran. 449 (λειμώνας ἀνθεμῶδεις), Plut. 560 (γαστρῶδεις), 561 (σφηκῶδεις), 562 (σφηκῶδες), fr. 751 (ὑποζυγιῶδες πρᾶγμα; hier gehört ὑποζυγιον ‚Lasttier‘), Nicoch. fr. 28 (παιδαριῶδης), Cratin. jr. fr. 2 [*Gigantes*] (ὡς σφοδρῶς Αἰγυπτιώδης), Alex. 202,2 [*Pythagorizousa*] (κοπῶδες), Men. Sicyon. 210 (μοιχώδης δὲ μᾶλλον κατεφάνη), fr. 27 [*Halieus/-eis*] (καὶ θάλαττα βορβορώδης), fr. 598,1 (Ἀλεξανδρῶδες), Diph. fr. 17,15. fr. 18,7 [*Apoleirousa*] (βλιχανῶδεις und νωκαρῶδες), com. adesp. fr. 73 (πόρνους μεγάλους Τιμαρχῶδεις), fr. \*547 (ὑποζυγιῶδης ἄνθρωπος), fr. \*663 (στραγγαλιῶδης ἄνθρωπος), fr. \*670 (τυντλώδης, bezogen auf λόγος). Das einzige weitere Beispiel in der Komödie für die Kombination von Präfix ὑπο- und Suffix -ῶδης bietet Epich. fr. 101,2 [*Odysseus automolos*] (ὑπο-μελανδρου-ῶδες ‚etwas Ähnliches wie die Thunfischart *Melandryis*‘).

#### fr. 8 K.–A. (7 K.)

Athen. XIV 619a

ἡ δὲ τῶν θεριστῶν ᾠδὴ Λιτύερσης καλεῖται. καὶ τῶν μισθωτῶν δέ τις ἦν ᾠδὴ τῶν ἐς τοὺς ἀγροὺς φοιτῶντων, ὡς Τηλεκλείδης φησὶν ἐν Ἀμφικτύοσιν· καὶ βαλανέων ἄλλα, ὡς Κράτης ἐν Τόλμαις· καὶ τῶν πτισσοῦσῶν ἄλλη τις, ὡς Ἀριστοφάνης ἐν Θεσμοφοριαζούσαις καὶ Νικοχάρης ἐν Ἡρακλεῖ Χορηγῶ. ἦν δὲ καὶ τοῖς ἡγουμένοις τῶν βοσκημάτων ὁ βουκολιασμός καλούμενος

Das Lied der Mäher wird Lityerses genannt. Es gab auch ein Lied der Lohnarbeiter, die auf die Felder gehen, wie Telekleides in den *Amphiktyones* sagt; andere wiederum gab es von Bademeistern, wie Krates in den *Tolmai* (Cratet. fr. 42 [*Tolmai*]) [sagt]; auch von den Frauen, die Gerste reinigen, gibt es ein anderes [Lied], wie Aristophanes in den *Thesmophoriazusen* (Ar. fr. 352 [*Thesmophoriazousai* II]) und Nikochares im *Heraklēs chorēgos* (Nicoch. [*Heraklēs chorēgos*] fr. 9) [sagen]. Es gab dann auch für die Viehtreiber den sogenannten *boukoliasmos*

**Metrum** Ungewiß (— — —).

**Zitatkontext** In einem volkstümliche Formen der Lyrik betreffenden Abschnitt – innerhalb der längeren Sektion über Flöten, Lieder, Rhapsoden, Sänger und Mimen (Athen. XIV 616e–622d) – erwähnt Athenaios zwischen der Anführung eines Liedes der Mäher (Lityerses)<sup>105</sup> und eines der

<sup>105</sup> Wie bei Linos, wurde aus dem Namen des Liedes der erste Sänger desselben gemacht: so soll Lityerses ein Bastard des Königs Midas gewesen sein, der (als König oder als Bauer) in Kelainai in Phrygien wohnte; er nötigte die Leute, die an seinem Feld vorüberkamen, mit ihm um die Wette Garben zu binden; waren

Bademeister (vgl. Bonanno 1972, 148) auch ein solches, das laut Telekleides von Lohnarbeitern auf dem Land gesungen worden sei. Es wird hierbei nicht gesagt, ob dieses ‚irgendeine Lied‘ (τις ... ῥῆδη) unter einem eigenen Namen bekannt war – falls es dergleichen gab, dürfte dies wohl zum Wortlaut des Telekleides gehört haben. Die hier aus Komödien stammenden Belege für Arbeitslieder sind allesamt ohne Liednamen angeführt.

**Interpretation** Es bleibt unklar, ob sich hinter dem Gen. pl. μισθωτῶν die Form μισθωτός oder μισθωτής verbirgt. Die Komödien-Belege sprechen eher für μισθωτός und legen des Weiteren nahe, daß diese Form zu Telekleides' Sprachgebrauch gehört (vgl. Ar. Av. 1152 τί δῆτα μισθωτοῦς ἂν ἔτι μισθοῖτό τις; ‚bezogen auf Bauarbeiter; am interessantesten für Telekleides wegen der Bezugnahme auf Feldarbeit Timocl. fr. 17,5 [*Ikarioi satyroi*] μισθωτός ἄρδει πεδία τοῦ δεδωκότος und Men. Dysc. 328–31 τοῦτ' αὐτὸς γεωργῶν διατελεῖ / μόνος, συνεργὸν δ' οὐδέν' ἀνθρώπων ἔχων, / οὐκ οἰκέτην οἰκείον, οὐκ ἐκ τοῦ τόπου / μισθωτόν; nur Phryn. fr. 84 μισθώτρια: ein Harax, das μισθώτης voraussetzt; vgl. auch Plat. Leg. 918b und IG II<sup>2</sup> 1672,28). Es handelt sich in jedem Fall um einen allgemeinen Terminus für Lohnarbeiter auf verschiedenen Gebieten, die ein μίσθωμα, d.h. einen Akkordlohn erhalten (vgl. Lipsius 1915, 761. 764 A. 336). Der μισθωτός ist nicht schlechterdings ein saisonaler Arbeiter (vgl. Brock 1994, 342: „Although much hired labour was clearly seasonal [mit Verweis auf Ar. Vesp. 712, Xen. Oec. 18,2. 5. 20,16, Dem. 18,51], including some slaves [mit Verweis auf Dem. 53,20–1], it need not all have been; we hear in Lysias of a freedman leasing a plot of land for a year [Lys. 7,10; mit Verweis auf Hes. Op. 602 und Sol. fr. 13,47–8 W.<sup>2</sup>] and there is no indication that ‚the song of the hired workers on their way to the fields‘ (Telecleides fr. 8) was a seasonal affair“). μισθόομαι kann auch in bezug auf die Verpflichtung von Schauspielern gesagt werden (vgl. Stratt. fr. 1,4 [*Anthrōporestēs*], mit Orth 2009, z.St.).

Von der sog. volkstümlichen Literatur, die nur auf mündlichem Wege überliefert wurde und – ohne eruierbare Autorschaft noch den Schutz eines institutionellen Rahmens (Symposion, Feste) – nahezu vollständig verlorengegangen, lassen sich nur spärliche Bezeugungen und Fragmente identifizieren (gesammelt als *Carmina popularia* in Carm. pop. PMG 847–83; zu den für die griechische Kultur eigentümlichen Aspekten dieser Dichtung, die von den kodifizierten und kultivierten Formen bewußt abgesondert wurde,

---

diese langsamer als er, köpfte er sie, band den Rumpf in die Garbe und sang dazu (jünger ist die Verbindung mit der Sage des Daphnis und des Herakles, der ihn beim Erntewettkampf besiegte und darauf enthauptete); vgl. Long. IV 38,3 (οἶα ἄδουσι θερίζοντες) und Gow 1952, zu Theocr. 7,29.

vgl. zuletzt Palmisciano 2003a und Palmisciano 2003b; eine materialreiche Gesamtdarstellung in Lambin 1992). In die Kategorie der in der Sammlung vertretenen Volkslieder fallen Weisen, welche mit den wichtigsten Aspekten und Anlässen des menschlichen Lebens assoziiert (und somit anthropologisch relevant) sind, und denen generell der Charakter erheblicher Elementarität und Linearität innewohnt. Dazu gehören Arbeitslieder (unter diesen sind der Λιτυέρσης, der Βῶρμος, der οὔλος/ῥουλος, der Linos, die ἐπιλήνια μέλη, das ἱμαῖον und die ἱμαλὶς bezeugt: Carm. pop. PMG 848. 869), Hochzeitslieder (Hymenaios und Epithalamion: vgl. PMG 881), Kinderlieder (etwa Schlaf- und Spiellieder, wie jenes ‚der bronzenen Fliege‘ oder die χελιχελώνη: vgl. PMG 852), Kriegslieder (u.a. ἐμβατήρια und ἐνόπλια μέλη: vgl. PMG 873), Hirtenlieder (etwa das νόμιον: vgl. PMG 850) und Liebeslieder (darunter das ‚lokrische Lied‘, die ‚ionischen Lieder‘, die Ἀρπαλύκη, die Καλύκη, das ‚chalkidische Lied‘, das παρακλαυσίθυρον und die Serenade: vgl. PMG 853).

#### fr. 9 K.–A. (8 K.)

Athen. VIII 334e

καὶ ταῦτα μὲν ταύτη, ἄνδρες ἰχθύες· ὑμεῖς γὰρ πάντα συναθροίσαντες βορὰν ἡμᾶς τοῖς ἰχθύσι παραβεβλήκατε καὶ οὐκ ἐκείνους ἡμῖν, τοσαῦτα εἰπόντες ὅσα οὐδὲ Ἰχθύας ὁ Μεγαρικὸς φιλόσοφος οὐδ' Ἰχθύων· ὄνομα δὲ καὶ τοῦτο κύριον, οὗ μνημονεύει Τηλεκλείδης ἐν Ἀμφικτύοσι

Und dies ist alles, meine Herrenfische: denn ihr, mit dieser ganzen Sammlung, habt uns zum Fraß den Fischen vorgeworfen, und nicht jene uns, wobei ihr soviel gesagt habt wie weder Ichthyas, der Philosoph aus Megara [je sagte] noch Ichthyon: auch dies ist ein Eigenname, den Telekleides in den *Amphiktyones* erwähnt

**Metrum** Ungewiß (—υ—).

**Zitatkontext** Im Anschluß an eine Sektion, worin diverse Fischarten mit- samt deren Gebrauch in der Mantik und ihrer Funktion als Geschenke behandelt werden (Athen. VIII 331c–334f), finden sich hier mit ironischer Pointe zwei Figuren mit sprechenden Namen erwähnt: Ichthyas aus Megara, der Philosoph aus dem 4. Jh. v.Chr. (LGPN III B 214), und ein gewisser Ichthyon, von dem nichts weiter angegeben wird, als daß er in Telekleides' *Amphiktyones* genannt werde.

**Interpretation** Abgesehen davon, daß es sich um eine fiktive Figur handeln dürfte, die offensichtlich in der Komödie als Derivat von ἰχθύς ‚Fisch‘ einen sprechenden Namen trug, fügte sich eine solche Figur durchaus in den Kontext

der Sintflut des Deukalion (vgl. Kock I 212 und Froehde 1898, 143). Welche Rolle ein solches Ereignis in einer Komödie spielen konnte, in der selbst die Präsenz Amphiktyons, Deukalions Sohn, nicht gesichert ist, sei dahingestellt: sowohl Amphiktyon als dritter König von Athen als auch Amphiktyon als mythischer Stifter der Amphiktyonie werden als Söhne des Deukalion bezeichnet, wobei es sich wahrscheinlich um dieselbe Figur handelt (vgl. hier oben, zu fr. 1, Interpretation, S. 43).

Andererseits könnte damit auch ein *opsophagos* gemeint sein, der gern Fische aß. Sprechende Namen, die mehr oder minder deutlich auf ein Tier anspielen, sind in der Komödie gleichsam geläufige Münze (Liste anhand der „Analysis of Table“ in Kanavou 2011, 203–7 erstellt): für Aristophanes vgl. etwa Drakyllos (*Acharner*), Antileon (*Ritter*), Sphettios (*Wolken*), Drakontides (?), Karkinos, Kyon (*Wespen*), Kantharos (*Frieden*), Chelidon, Chenalopex, Ibis, Kitta, Korax, Korydos, Nykteris, Ortyx (?), Perdix, Sounierax, Strouthios (*Vögel*), Drakes, Kynalopex (*Lysistrate*) und Choirion (*Thesmophoriazusen*).

#### fr. 10 K.–A. (9 K.)

Sud. α 4481 = Synag. α 2434 Cunn.

α ὑ τ ἰ τ η ν · τὸν αὐθιγενῆ οἶνον. Ἀμφικτύοσι Τηλεκλειδῆς

*autitēn* [Akk. sg.] (J a h r e s w e i n'): den einheimischen Wein. In den *Amphiktyones* Telekleides

**Metrum** Ungewiß (—υ—).

**Zitatkontext** Mit diesem Epitheton, dessen Bedeutung bereits in der Antike umstritten war, soll Telekleides laut lexikographischen Quellen einen ‚einheimischen‘ Wein bezeichnet haben (vgl. hier unten, Interpretation).

**Interpretation** Wie plausibel gezeigt wurde (Nikitas 1989), ist das Epitheton (zur Wortform vgl. Redard 1949, 96) bereits im hippokratischen *περὶ νοῦσων* (Hipp. Morb. III 14) belegt: jedoch nicht, wie bei den späteren Lexikographen, auf einen ‚einheimischen‘ Wein, sondern auf einen ‚Jahreswein‘ bezogen. In Galen. Gloss. Hipp. XII p. 130 wird desgleichen eine Etymologie geboten: wie der *περ(ι)σύας* als ‚Wein vom vorigen Jahr‘ gelte, so sei *αὐτίτης* als *αὐτοετίτης* (‚aus demselben, d.h. diesem Jahr‘) zu interpretieren. Auf Aristoteles, der die Bedeutung ‚alleinig‘ suggeriert, geht hingegen die Etymologie aus dem einfachen *αὐτός* zurück (Aristot. fr. 668 [orat. et epist.] Rose; zum aristotelischen Beleg vgl. Allan 1974, 121, der für die Komödienstellen auch die Bedeutungen ‚homegrown‘ bzw. ‚undiluted‘ für möglich hält). Während sich die Definition

in Poll. VI 18 (ἀτύτης δ' οἶνος ὁ ἐπιχώριος ‚*autitēs* ist der einheimische Wein‘) mit jener der Zitaträger überschneidet, werden in Et. magn. p. 172 neben dieser auch weitere alternative Erklärungen für ἀτύτης geboten: der ‚Wein ohne Zusatz‘ (ὁ χωρὶς παραχύματος οἶνος, οἶον ἐψήματος), der ‚lokale Wein‘ (ὁ ἐπιχώριος), der ‚ungemischte Wein‘ (ὁ ἀμιγής), der ‚zwei Jahre alte Wein‘ (ὁ δευτερίας), und schließlich der ‚Jahreswein‘ (ὁ ἐπέτειος). Letztere Deutung trifft nach dem Urteil heutiger Forschung zu.

Zwei andere Belege in der Komödie sind unsicher bzw. konjunktural: in Alex. fr. 286 (κοτύλας τέτταρας / ἀναγκάσας με † μεστὰς αὐτοῦ † σπάσαι / ὄξους Δεκελεικοῦ δι' ἀγορᾶς μέσης ἄγεις) wurde der Text von v. 2 so wiederhergestellt: ἀναγκάσας μεστὰς ἔμ' αὐτίτου σπάσαι (Kock 1875, 401; vgl. Arnott 1996, z.St.: „Kock's αὐτίτου [...] remains the most attractive suggestion (with αὐτοῦ a telescopic error [...]), despite a dispute over its meaning“); im ebenso korrupten Polyz. fr. 1 [*Dēmotyndareōs*] († ἀμαθῶς γὰρ ἀτύτης πᾶσί τε θεοξενίης ἐγίνετο) ist das Wort jedoch durch das Lemma des Zitaträgers garantiert, wofür der Vers herangezogen wird (Erot. Voc. Hipp. δ 23 Nachm. οἶνον αὐτίτην; vgl. auch Athen. epit. I 31 Πολύζηλος δὲ αὐτίτην καλεῖ οἶνον). ‚Einheimisch‘ bzw. ‚genuin‘ (αὐθιγενής) ist hingegen der Wein in Anaxandr. fr. 42,70–1 [*Prōtesilaos*] (οἶνοι δὲ † σοι λευκὸς / γλυκὺς αὐθιγενής ἡδὺς καπνίας).

In Ar. Ach. 187–95 präsentiert Amphitheos Friedensverträge, als wären sie unterschiedlich alte Weine: er schlägt drei Sorten vor (πεντέτεις, δεκέτεις und τριακοντούτιδες). Dies könnte einen Ansatz für eine politische und pazifistische Intention auch des Telekleides-Stücks bedeuten (vgl. hier oben, S. 45; zur speziellen Verbindung zwischen Wein und Frieden in der Komödie vgl. Pütz 2007<sup>2</sup>, 173–4).

Eine Verbindung zum Weinbau böte sich in der Tat für Amphiktyon an – sollte er in den *Amphiktyones* eine Rolle gespielt haben. In diesem Falle hätten wir es mit dem König von Athen zu tun, der den Kult des Dionysos von Eleutherai nach Attika eingeführt hat, sowie Vorschriften für die Weinmischung, wie etwa den Gebrauch, nur nach dem Essen Wein *ungemischt* – und zwar als Zeichen der Macht des Dionysos –, sonst indes nur gemischt zu kosten (Philoch. FGrHist 328 F 5b, mit Costa 2007, 73–81). Obwohl ἀτύτης gemäß dem zitierten Beleg in Et. magn. p. 172 tatsächlich dem Sinn von ἀμιγής (‚ungemischter Wein‘) entsprechen könnte, dürfte dies schwerlich die ursprüngliche Bedeutung widerspiegeln – sonach die von ‚Jahreswein‘ –, die aller Wahrscheinlichkeit nach auch bei Telekleides gemeint war.

## Ἀψευδεῖς (*Apseudeis*)

„Die Ehrlichen“

Datierung: nach 426 v.Chr. (?).

Die Titelform Ἀψευδεῖς ist nur bei Pollux bezeugt (fr. 13), bei dem die tradierte Lesart Ψευδεῖς von Kuhn verbessert wurde (Meineke I 86). Die Autorschaft war bereits in der Antike umstritten (vgl. zu fr. 58; Meineke V 30–1: „Simul ex his [d.h. aus fr. 12] intellegitur Ἀψευδεῖς pro spuria Teleclidis fabula fuisse habitam; unde suspicor ad eandem referendum esse Inc. fab. fragment. XVI [d.h. fr. 58]“; die beiden Fragmente werden auch bei Körte 1934, 323,6–11 und Schmid I.4 95 A. 12 miteinander verbunden; vgl. Kaibel 1889, 46: „War ein Drama nicht aufgeführt, stand also nicht in den Didaskalien verzeichnet, so war man auf das Zeugniß der Handschrift allein angewiesen. Wenn diese keinen Verfasser angab, so wird man versucht haben, aus inneren Gründen, aus der Art der Erfindung oder aus dem Geist der Sprache den Verfasser zu ermitteln: das war ein gefährliches Unterfangen, aber die Kunst des Entsagens war schwer. Die *Apseudeis* scheinen nur durch Vermuthung dem Telekleides zugeschrieben worden zu sein“).

Die Debatte über die Echtheit der *Apseudeis*, die der Attizist Phrynichos (2. Jh. n.Chr.) nahelegt, dürfte schwierig er selbst ausgelöst haben: generell interessiert er sich nicht für Komödien zweifelhafter Echtheit (vgl. Sonnino 2013). Es ist denkbar, daß bereits alexandrinische Philologen die Echtheit (wohl aus sprachstilistischen Gründen) in Frage gestellt haben, und Phrynichos dies schlicht aufgegriffen hat, um einen Beleg für ein von ihm nicht anerkanntes Wort zu diskreditieren. Dabei fällt auf, daß gerade der Zitatträger zweier der vier überlieferten Fragmente (fr. 11. 13) dieser Komödie (der einzigen des Telekleides, aus der etwa Athenaios kein Zitat anführt), der mit Phrynichos rivalisierende Pollux ist.<sup>106</sup> Ob daraus zu schließen sei, daß Phrynichos explizit für die Unehtheit, Pollux hingegen dezidiert für deren Echtheit plädierte, ist unsicher.

Das Stück wurde gemeinhin um die Zeit des Beginns des Peloponnesischen Krieges datiert, und zwar aufgrund der Präsenz des *kōmōdoumenos* Morychos (vgl. fr. 12), der nicht viel später als um das J. 426 v.Chr. eine Gesandtschaft der Athener zum Perserkönig führte (schol. Ar. Ach. 61 πρέσβεις δὲ οὗτοι εἶσιν

---

<sup>106</sup> Zu Pollux als Quelle der Komiker vgl. Arnott 2000, 8–9; zu Pollux' *Onomastikon* als Bezeugung (auch in der Wahl der onomastischen statt der alphabetischen Struktur) für die Kontroverse zwischen dem rigiden Purismus des Attizisten Phrynichos und einem etwas moderateren Attizismus vgl. zuletzt Tosi 2007, 5–8 (für die Rivalität plädierte bereits Naechster 1908, 47–87; gegen diese Auffassung Slater 1977, 260–1).

οἱ περὶ τὸν Μόρυχον ἐμπλησθέντες τρυφῆς): obwohl in schol. Thuc. II 7 nicht die Athener, sondern die Lakedaimonier Gesandte zu den Persern schicken, geht aus Ar. Vesp. 1136–42 (mit schol.) hervor, daß dies auch für die Athener galt (vgl. Bergk 1838, 345, Meineke V 30–1 = Add. zu II 366, Meineke II 970 und Kock I 212; nach Muhl 1881, 77 entzieht sich diese Komödie einer näheren zeitlichen Bestimmung; zur Datierung vgl. auch Kaibel in Kassel–Austin VII 673: „apparet fabulam non nimio post a. 426 scriptam esse, quo anno Morychus legatus ad Persarum regem missus erat, cf. Schol. Ar. Ach. 61 et Vesp. 1142“, Schmid I.4 97 und Geißler 1925b, 26. 29–30; Storey 1988, 381 spricht von ca. 420 v.Chr.; willkürlich ist eine Datierung in den März 415 durch Edmonds I 187, der hinter den *Apseudeis* Informanten gegen die Mysterien-Frevler erkennen will; vgl. Atkinson 1992, 63, der bezüglich des in Edmonds I 193 den *Apseudeis* zugewiesenen fr. 44 diese Datierung grundsätzlich nicht in Frage stellt).

Die Bedeutung des Adj. ἀψευδής ist ‚ohne Lügen, ehrlich‘. Bezeugt ist es seit Hesiod (Hes. Theog. 233–4 Νηρέα δ’ ἀψευδέα καὶ ἀληθέα γείνατο Πόντος / πρεσβύτατον παίδων; in Pind. P. 1,86 ist der Sinn ‚unverdorben‘) und wird zumeist in bezug auf Orakel und divinatorische Angelenheiten gesagt (Hdt. I 49,1 μαντήιον ἀψευδές, II 152,3 μαντήιον ἀψευδέστατον, II 174,2 ἀψευδέα μαντήια; Aesch. Sept. 24–6 νῦν δ’ ὡς ὁ μάντις φησίν, οἰωνῶν βοτήρ, / [...] / χρηστηρίους ὄρνιθας ἀψευδεῖ τέχνη, Cho. 559 ἄναξ Ἀπόλλων, μάντις ἀψευδής τὸ πρὶν, fr. 350,5–6 R. κάγω τὸ Φοίβου θεῖον ἀψευδές στόμα / ἤλιζον εἶναι, μαντικῆ βρύον τέχνη; Eur. IT 1253–4 τρίποδι τ’ ἐν χρυσέῳ θάσσεις, ἐν ἀψευδεῖ θρόνῳ / μαντείας βροτοῖς θεσφάτων νέμων, Suppl. 869 ἀψευδές ἦθος, bezogen auf den Charakter des Karaneus); in der Komödie Cratin. fr. 505 [*dub.*] (τὸν θεὸν δ’ ἐμοῦ κλύων σέβει, / ὡς ὄντα — μάντιν ἀψευδέτατον) und Ar. fr. 789 (ἀψευδοῦντες).

Dieser überwiegend relativ homogene Usus des Adj. in der Literatur des 5. Jhs. v.Chr. eröffnet eine interessante Perspektive auf einen denkbaren Bezug des Titels. In einer Komödie, deren erhaltene Fragmente sonst keine Rückschlüsse auf das Thema ziehen lassen, könnten die *apseudeis* die Manteis sein, da Wahrsager und Orakeldeuter zu einer beliebten Kategorie von *kōmō-doumenoi* in der Archaia gehören; Telekleides selbst hat einen bedeutenden Vertreter der Kategorie verspottet (Diopieithes in fr. 7). Natürlich würde ein Komödientitel wie *Die Ehrlichen*, auf die Wahrsager bezogen, nur ironisch zu verstehen sein. Zwar zählen zu den professionellen Wahrsagern in der Komödie lediglich Amphoteros, Stilbides und Hierokles (vgl. Sommerstein 1996, 348), doch umfaßt die Kategorie desgleichen den erwähnten Diopieithes und Lampon (vgl. Sommerstein 1996, 344; bezüglich der Wahrsager in der Komödie vgl. auch Froehde 1898, 108–10). Die divinatorische Sphäre gehört auch anderwärts zu den Zielscheiben des Spottes der Archaia (für die Manteis

in der Komödie vgl. Smith 1989, für die Orakelverspottung Muecke 1998 und Bagordo 2008).

Da die divinatorische Kunst im 5. Jh. v.Chr. intensiv mit der zeitgenössischen Politik interagierte, könnte auch ein solches Thema politisch relevant sein, wobei das Verhältnis von Politikern und Strategen der Mantik gegenüber durchaus divergierte: so war etwa Perikles' Haltung eher rationalistisch geprägt (Bearzot 1993, insbes. 104–5, zu Perikles' Reaktion auf ein Orakel über ein militärisches Unternehmen gegen Aigina in Plut. Per. 35,1–2). Es ließe sich etwa – wenn auch nur höchst hypothetisch – eine Präsenz der *ehrlichen* Wahrsager insofern als politisch kennzeichnen, als diese es waren, welche gewissen Politikern oder Strategen vorwerfen konnten, ihre ungläubige Einstellung gegenüber der Mantik kollidiere mit den traditionellen Vorstellungen des athenischen Volks. Wenn diese Deutung korrekt ist, ließe sich ein vergleichbarer Titel in Alexis' *Manteis* (PCG II 106) erkennen.

fr. 11 K.–A. (10 K.)

τὰ δὲ τήγανα ζέοντά σοι μολύνεται

τήγανα ζέοντα CL: τυγανίζοντα F: τήγανα / σίζοντα Hemsterhuys: τηγάνια σίζ-  
Meineke μολύνεται codd.: μωλύεται Meineke: μελαίνετα Kock (et τὰν τηγάνους),  
Blaydes (et τὰν τηγάνω sive τὰ δὲ τηγάνια sive τὰ δὲ τήγαν' αὖ)

und die Bratpfannen, beim Erhitzen, besudeln sich dir / werden von  
dir besudelt

Poll. X 98 (codd., CL)

ἐκ δὲ τῶν σκευῶν καὶ ἐτνήρυσις καὶ ζωμήρυσις, καὶ κρεάγρα καὶ ἀρπάγη καὶ λύκος καὶ  
ἐξαστήρ, καὶ λίστρον καὶ λιστρίον, ὃ τινες ταγηνοστρόφιον, καὶ τάγηνον δέ. ἀλλὰ  
μὴν καὶ τήγανον ἂν ἔχοις εὐρεῖν εἰρημένον ἐν Εἰλωσιν Εὐπόλιδος, καὶ ἐν Τηλεκλείδου  
Ἀψευδέσιν· τὰ — μολύνεται

und unter den Geräten sind auch die *etnērysis* und die *zomērysis*, und die *kreagra* und  
die *harpagē* und der *lykos* und der *exaustēr* und das *listron* sowie das *listrion*, das einige  
*tagēnostrophion* nennen, und auch das *tagēnon*. Aber auch *tēganon* könntest du in den  
*Heilōtes* des Eupolis (Eup. fr. 155 [*Heilōtes*]) gesagt finden und in den *Apseudeis* des  
Telekleides: —

**Metrum** Iambischer Trimeter:

⊖ — ⊖ — ⊖ — ⊖ | — ⊖ — ⊖ —

**Zitatkontext** Pollux führt das Fragment in der Sektion *Über die Geräte des Kochs* (X 95–111) an. Die Form τήγανον wird als Alternative zu τάγη- von erwähnt. Anschließend werden die Derivate τηγανισμοί (Men. fr. 195 [Hippokomos]) und τηγανίζεσθαι (Posid. fr. 5 [Apokleiomene]) sowie Aristophanes' Komödie mit dem Titel Ταγηνισταί angeführt. In Athen. VII 228c–229b ist die Diskussion über die *tēgana* durch die Wahl zwischen den beiden Alternativformen evoziert (vgl. Paolucci 2004, 252–3; zu Eratosthenes' *Skeuographikos* als möglicher Quelle für Pollux' Buch X vgl. Nesselrath 1990, 87–8).

**Textgestalt** Aus den überlieferten τήγανα ζέοντα (CL) und τυγανίζοντα (F) versuchte zunächst Hemsterhuys den Text als τήγανα / σίζοντα (,zischende Pfannen') wiederherzustellen (anhand von Ar. Equ. 929–30 τὸ μὲν τάγηνον τευθίδων / ἐφρεστάναι σίζον und schol. Ar. Ach. 1158, wo σίζουσα mit ζέουσα erklärt wird; vgl. Bentley 1708, 51–2 τηγάνῳ σίζοντα; van Herwerden 1864, 5 führte Alex. fr. 192,6 [Ponēra] ἐπὶ τὸ τάγηνον σίζον ἐπεισιῶν φέρω zur Unterstützung für τήγανα σίζοντα an: Kock II 367 bezog jedoch σίζον auf σῶμα in v. 4; vgl. Arnott 1996, z.St.), was auch als τηγάνια σίζοντα gelesen wurde (Meineke V.1 30, der anhand von Lobeck 1843, 345 auch μολύεται ,wird gekocht, verbrüht' als mögliche Alternative zu μολύνεται vorschlug, und nur einen Vers aus dem Fragment machte). Kock I 213 las τὰν τηγάνοις σίζοντά σοι μελαίνεται ,die in den Bratpfannen zischenden Speisen werden dir schwarz (d.h. verbrennen dir)' (so auch Blaydes 1896, 27, der τὰν τηγάνῳ bzw. τὰ δὲ τηγάνια bzw. τὰ δὲ τήγαν' αὖ vorschlägt), indem er die als Argument für τήγανα σίζοντα herangezogene Aussage in Clem. Alex. Paed. II 1 p. 240b (ταγήνοις σίζουσι περιηχούμενοι) als „paene ridicula“ bezeichnete.

**Interpretation** Nicht allein die textkritischen Probleme beeinträchtigen das Verständnis des Fragments: weder ,sprudelnde' (ζέοντα) noch ,zischende' (σίζοντα) Pfannen scheinen in befriedigender Weise zum finiten Verb μολύνεται (,werden besudelt') zu passen; ebenso wenig Sinn ergibt μολύεται in der Bedeutung ,werden gekocht, verbrüht'. Die Übers. von Storey III 295 („Your frying pans are getting stained with boiling“) löst die Aporie einer Bratpfanne mit sprudelndem Kochwasser nicht. σίζοντα scheint angesichts der Parallelen in der Komödie den besseren Ausgangspunkt darzubieten: ,die zischenden Bratpfannen werden dir besudelt'. Da in Pfannen kein Wasser gekocht wird und ζεῖν ,sieden' Kochwasser voraussetzt, bestünde die einzige Möglichkeit, ζέοντα zu rechtfertigen, in einem seltenen Gebrauch dieses Verbs in Verbindung mit Festkörpern: in Hes. Theog. 685 (ἔζεε δὲ χθῶν πάσα καὶ Ὀκεανοῖο ῥέεθρα), 847 (ἔζεε δὲ χθῶν πάσα καὶ οὐρανὸς ἠδὲ θάλασσα) wird es z.B. für die Erhitzung der Erde gebraucht. Die Bratpfannen würden in diesem

Fall so heiß, daß sie ‚besudelt‘ (d.h. fleckig) werden. Die Konstruktion könnte sowohl medial zu verstehen sein mit σοι als Dat. incommodi (‚sie besudeln sich dir‘), als auch passiv mit σοι als Dat. agentis (‚sie werden von dir besudelt‘). Vgl. zu fr. 12.

**τήγωνα** Das τάγηνον bzw. τήγανον (vgl. Frisk GEW, s.v.) ist ein Küchengerät ohne Deckel, für das Braten von Fisch und weiteren Speisen, bisweilen auch als Serviertablett benutzt, das in der Komödie häufige Verwendung findet (vgl. Olson–Sens 2000, zu Arcestr. fr. 11,8–9 O.–S.): die Form τάγηνον (wohl die ursprünglich attische für das ionische τήγανον: vgl. Phot. τ 3 τάγηνον· τοῦτο Ἰώνων τινες τήγανον λέγουσιν) findet sich in Eup. fr. 374, Ar. Equ. 929, Plat. fr. 189,12 [*Phaōn*] (hier wird es für das Braten von Fisch dem Topf [λοπάς] vorgezogen), Anaxandr. fr. 34,4 [*Odysseus*] und Alex. fr. 115,12 [*Krateia ē Pharmakopōlēs*] (vgl. Arnott 1996, z.St.); die Form τήγανον in Eup. fr. 155 [*Heilōtes*] und Pher. fr. 109,1 [*Lēroi*], fr. 133 [*Persai*]. Die puristischen Attizisten erkennen nur die erste Form als attisch an: für Phryn. Praep. soph. p. 112,11 ist τάγηνον attisch, τήγανον dorisch, während Moer. τ 3 Hansen letzteres allgemein den ‚Griechen‘ zuweist (vgl. Ar. *Tagēnistai* test. ii, Ar. Byz. fr. 26 Slater, mit Slater 1986, z.St.: „Ar. Byz. seems rather to have dealt with an alleged difference in meaning between the two forms“; an die einfache Koprpresenz der beiden Formen bei den Komödiendichtern denkt Tosi 1994, 159).

**ζέοντα** Dieses Verb kommt in ähnlichen Zusammenhängen bereits in Hom. Φ 362 (λέβης ζεῖ) vor; vgl. auch Eur. Cycl. 343–4 (πῦρ καὶ πατρῶιον τόνδε χαλκόν, ὃς ζέσας / σὴν σάρκα διαφόρητον ἀμφέξει καλῶς).

**μολύνεται** Ein technischer Gebrauch in kulinarischem Kontext findet sich in Sotad. fr. 1,24 [*Enkleiomenai*] (ἐμόλυν’ ἀλεύρω), wo Kleinfische mit Mehl ‚bestreut‘ werden; sonst in der Komödie nur in Komposita bzw. Derivaten: in Ar. Ach. 382 ist in μολυνοπραγμονούμενος ein Wortspiel mit πολυπράγμων und eine Anspielung auf den Schmutz von Kleons Gerberei zu erkennen; in Pher. fr. 188 (ἀνεμολύνθη τὴν ὑπήνην τῷ γάρῳ) wird der Bart mit Fischsauce befleckt, während dasselbe Bild in Equ. 1286 (καὶ μολύνων τὴν ὑπήνην) auf obszöne Praktiken des *kōmōdoumenos* Aripheades anspielt; in Ar. Plut. 310 bezieht sich μολύνειν auf Kirkes Zauberkräfte an den in Tiere verwandelten Gefährten des Odysseus.

## fr. 12 K.-A. (11 K.)

schol. (vet) Ar. Vesp. 506c

ζῆν βίον γενναῖον: πρὸς τοὺς τοὺς (τὸ τοὺς V, τοὺς ΓAld, corr. Dindorf) Ἀψευδεῖς ποιήσαντας (τὸν τοὺς ... -τα Meineke), ὅτι (τι VΓAld, corr. Dindorf) τὸν Μόρυχον τῶν πολιτικῶν †πεποίηκε πραγμάτων† (sic codd. Ald: πεποιήκασι ‹μετέχοντα› πρ. Dindorf, -ασιν {πρ.} Holwerda) ἀγνοήσαντες (VT: -ας Ald, Meineke), ὅτι ‹ὡς› (suppl. Holwerda) τρυφερός καὶ ἡδύβιος κωμωδεῖται· ἢ καὶ νῦν ἐν εἰρωνείᾳ VΓAld

‚ein herrliches Leben führen‘: gegen die Autoren (bzw. den Autor) der *Apseudeis*, weil sie (bzw. er) den Morychos an den politischen †Geschäften ‹teilhaben› ließ (bzw. ließen)†, indem sie ignorierten (bzw. er ignorierte), daß er als luxuriös und Lebensgenießer verspottet wird; oder auch jetzt in ironischem Tonfall

**Metrum** Ungewiß (∼⊃).

**Zitatkontext** In Ar. Vesp. 506 (ζῆν βίον γενναῖον ὡσπερ Μόρυχος), dessen Scholion Telekleides erwähnt, ist von Morychos' herrlichem Leben (d.h. nicht von Denunziationen und Gerichtshöfen getrübt) die Rede, das Bdelykleon seinem Vater empfehlen würde (vgl. MacDowell 1971, z.St.; zum Bild des glücklichen Lebens vgl. Taillardat 1965<sup>2</sup>, § 551). Aus dem schwer verderbten Text des Zitatträgers (vgl. hier unten, Textgestalt) läßt sich mit einiger Sicherheit einzig schließen, daß Morychos in den *Apseudeis* verspottet wurde. Diese Komödie wird anscheinend auch hier, wie in fr. 58, für unecht gehalten: nicht nur Phrynichos, der Zitatträger von fr. 58, muß also die Echtheit der *Apseudeis* in Frage gestellt haben, sondern wahrscheinlich bereits frühere Aristophanes-Kommentatoren, deren Kenntnisse auf die alexandrinischen Philologen zurückgegangen sein dürften (gegen die haltlose Zuweisung dieses Fragments an Eratosthenes von Kyrene durch Strecker 1884, 30 [\*Eratosth. fr. 24 Str.] vgl. Tosi 1994, 168 A. 46). In einer glaubhaften Rekonstruktion des Textes (Meineke V 30: πρὸς τὸν τοὺς Ἀψευδεῖς ποιήσαντα, ὅτι τὸν Μόρυχον τῶν πολιτικῶν πεποίηκε μετέχοντα πραγμάτων, ἀγνοήσας ὅτι τρυφερός καὶ ἡδύβιος κωμωδεῖται· ἢ καὶ νῦν ἐν εἰρωνείᾳ) könnte der Scholiast gemeint haben: ‚gegen den Verfasser der *Apseudeis*, da er Morychos an den politischen Geschäften teilnehmen ließ, indem er verkannte, daß er als luxuriös und Lebensgenießer verspottet wird‘. Unter εἰρωνεία ist in den Scholien stets ‚rhetorical irony‘ zu verstehen (vgl. Nünlist 2009, 212–5. 350 A. 50).

**Textgestalt** Der für Telekleides relevanteste Teil des Scholions ist korrupt: einerseits hängt die Entscheidung für τοὺς τοὺς Ἀψευδεῖς ποιήσαντας (‚die Verfasser der *Apseudeis*‘; Dindorf 1838, z.St., der jedoch Μεταλλεῖς für Ἀψευδεῖς konjizierte) oder τὸν τοὺς Ἀψευδεῖς ποιήσαντα (‚den Verfasser

der *Apseudeis*; Meineke V 30) von der Echtheitsfrage ab, die diese Komödie begleitete (vgl. zu fr. 58) – die Idee von ‚Verfassern‘ deutet in der Tat auf die Unsicherheit der Zuschreibung; andererseits wurde aus τῶν πολιτικῶν † πεποίηκε πραγμάτων † ein plausibles πεποιήκασι «μετέχοντα» πραγμάτων extrahiert (Dindorf, der als Subj. einen Pl. hat; möglich ist indes auch der Sg.), nach dem der/die Verf. der *Apseudeis* Morychos ‚an den politischen Geschäften teilhaben ließ/-en‘ (zum Gebrauch der Präposition πρὸς + Akk. hier und in ähnlichen Kontexten in der Sprache der Scholiasten vgl. Dobree 1833, II 268: „*hinc refellitur*“: z.B. schol. Ar. Vesp. 91. 941, Pac. 380. 456. 778, Av. 1714, Ran. 35. 301. 360. 365; für die Bedeutung „<the simile refers> to X“ in den Scholien vgl. Nünlist 2009, 294).

**Interpretation** Morychos (PA 10421; PAA 658855; LGPN II 320 [4]) wird in der Komödie generell als Schlemmer verspottet und ist vielleicht mit einem Tragiker zu identifizieren (TrGF 30 T 1–6: Telekleides wird nur zu T 2 erwähnt):<sup>107</sup> in Ar. Ach. 885–7 (ὃ φιλάτη σὺ καὶ πάλαι ποθουμένη, / ἧλθες ποθεινὴ μὲν τρυγυδικοῖς χοροῖς, / φίλη δὲ Μορύχῳ) wendet sich Dikaiopolis an einen köstlichen Aal und nennt ihn ‚dem Morychos beliebt‘ (vgl. Olson 2002, z.St.; hier liegt wohl dem Hinweis auf die τρυγυδικοὶ χοροὶ die sonst unbezeugte Nachricht in schol. Ar. Ach. 887 zugrunde, er sei außer einem *opsophagos* auch ein Tragiker gewesen). Auch in Ar. Vesp. 1141–2 (ἀτὰρ δοκεῖ γέ μοι / εὐκέναι μάλιστα Μορύχου σάγματι) wird wieder auf seine Gefräßigkeit rekurriert (das σάγμα ist ein ‚großer Mantel‘, im Falle des Morychos anscheinend *extralarge*). In Ar. Pac. 1006–9 (καὶ περὶ ταύτας ἡμᾶς ἀθρόους / ὀψωνοῦντας τυρβάξεσθαι / Μορύχῳ, Τελέα, Γλαυκέτη, ἄλλοις / τένθαις πολλοῖς) gehört er mit Teleas und Glauketes zu den ‚Feinschmeckern‘. In Plat. fr. 114 [*Perialgēs*] (ὃ θεῖε Μόρυχε· πῶς γὰρ οὐ δαίμων ἔφους; / καὶ Γλαυκέτης ἢ ψῆττα, καὶ Λεωγόρας, / οἱ ζῆτε τερπνῶς οὐδὲν ἐνθυμούμενοι) wird er zusammen mit Glauketes und Leogoras als *bon vivant* dargestellt (vgl. Wilamowitz 1870, 55 A. 49 und Pirrotta 2009, z.St.). In Plat. Phdr. 227b wird die karikierte Gestalt des Morychos zum Gastgeber erhoben (Herm. ad Plat. Phdr. 227b [p. 18,20 Couvr. = schol. Plat. p. 68 Greene] erinnert, daß dieser ‚Fresser‘ [γᾶστρις] auch von der Komödie als ‚Schlemmer‘ [γαστρίμαργος] verspottet wurde, und daß folglich der Aufenthalt des maßlosen Lysias in dessen Haus völlig konsequent sei).<sup>108</sup> Der in schol. Ar. Ach. 61 betonte Zustand

<sup>107</sup> In der Klassifizierung der *kōmōdoumenoi* von Sommerstein 1996, 330. 351 zählt er zu den *idols of the dinner-table* und speziell der *conspicuous consumers*.

<sup>108</sup> Vgl. Steinhausen 1910, 32. 44 und Lefkowitz 1984, 146: „It appears to take only a generation for comic jokes to be transmuted into historical data: the poet Morychos (30 T 1–5), satirized as a glutton by Aristophanes (Ach. 885, Pax 1008, Vesp. 506.

der Gesandten um Morychos („dem Luxus fröhnende“) könnte einerseits den vielleicht ironisch zu verstehenden Titel *Apseudeis* veranlaßt haben,<sup>109</sup> andererseits bietet dieses Bild eine perfekte Verknüpfung zwischen Morychos dem Politiker<sup>110</sup> und Morychos dem Schlemmer, als welcher er gewöhnlich verspottet wird (vgl. zu fr. 12).

In Ar. Ach. 65–99 erzählt der aus Persien zurückgekehrte Gesandte, wie die ganze Gesandtschaft in Persien auf den dortigen Luxus traf, und zu essen und zu trinken in Fülle bekam (etwa 77–8 οἱ βάρβαροι γὰρ ἄνδρας ἡγοῦνται μόνους / τοὺς πλεῖστα δυναμένους φαγεῖν τε καὶ πιεῖν ‚denn die Barbaren halten für Männer diejenigen allein, die essen und trinken können‘; 85–6 εἴτ’ ἐξένιζε· παρετίθει δ’ ἡμῖν ὄλους / ἐκ κριβάνου βοῦς ‚er [d.h. der Großkönig] lud uns zu Gast: und ließ ganze Ochsen aus dem Ofen servieren‘). Es gibt keinen zwingenden Grund, an einer Persiflage des Morychos wegen seiner ὀψοφαγία auch in den *Apseudeis* festzuhalten. Die beim Zitaträger angedeuteten πολιτικά πράγματα, die wahrscheinlich mit der persischen Gesandtschaft zu verbinden sind, könnten ihrerseits auch mit der Verspottung des Morychos als Gourmand zu vereinbaren sein: er könnte selbstredend die τρυφή bei den Persern gelernt haben.<sup>111</sup> Eine interessante Verbindung zwischen diesem Fragment, fr. 11 und Ar. Ach. 885–7 bietet Phot. μ 652 (μωρότερος Μῦω ἄρχου· παροιμία· Πολέμων [Polem. fr. 73 Preller] λέγεσθαι ταύτην παρὰ Σικελιώταις οὕτως· „μωρότερός εἰμι Μῦω ἄρχου, ὃς τάνδον ἀφείς ἔξω τῆς οἰκίας κάθηται“ [Sophr. fr. \*74 Kaib.]· Μῦω ἄρχος δὲ παρ’ αὐτοῖς ὁ Διόνυσος κατ’ ἐπίθετον, διὰ τὸ μολύνεσθαι αὐτοῦ τὸ πρόσωπον ἐν τῇ τρύγῃ γλεύκει τε καὶ σύκοις· μορῦξαι δὲ τὸ μολύναι· Ὅμηρος γ’ οὖν τὸ μεμολυμένους μεμορυχμένους φησὶν [Hom. v 435], mit Theodoridis 1998, z.St.: „Μορύχου et Μόρυχος Zen. vulg. et Suid. codd. GM recte“). Hier wird der Name Morychos zum einen mit dem

---

1142), Teleclides (11K.) and Plato comicus (106K.) emerges in Plato’s ‘Phaedrus’ as an appropriate host for the intemperate – at least in Plato’s characterization – Lysias (227b, with schol., p. 68 Greene)“.

<sup>109</sup> Von *mendacia legatorum* als einziger vermeintlicher Angabe über den Inhalt der Komödie spricht Kaibel in Kassel–Austin z.St.

<sup>110</sup> Vgl. Leo 1873, 5: „Teleclidem igitur apparet in Veracibus partes Morycho dedisse viri in foro versati. quod cum ultro cum Acharn. schol. 61 coniungatur, quidni ipsam Morychi legationem a Teleclide tractatam esse suspicemur? quali argumento, non inusitato illi illius temporis poetis, quam aptus fuerit titulus Ἀψευδεῖς ipsum Acharnensium exordium docet“.

<sup>111</sup> Zu einer ethisch-politisch konnotierten τρυφή als Merkmal der Polis vgl. Thuc. I 6,3 (ἐν τοῖς πρώτοις δὲ Ἀθηναῖοι τὸν τε σίδηρον κατέθεντο καὶ ἀνεμμένη τῇ διαίτῃ ἔς τὸ τρυφερώτερον μετέστησαν); vgl. zu fr. 25 sowie Plat. Resp. 372e (τρυφώσαν πόλιν, wohl bezüglich des perikleischen Athen).

Verb μορῶσαι als Synonym von μολύναι erklärt, zum anderen erinnert der Hinweis auf die τρύγη an Morychos' τρυγῶδικοὶ χοροὶ in Ar. Ach. 885–7. Die Photios-Glosse könnte durch beide Komödienstellen inspiriert worden sein, was eine Präsenz von Morychos ebenfalls in fr. 11 erlauben würde, wo sich der Schlemmer seine ‚Bratpfannen besudelt‘.

## fr. 13 K.–A. (12 K.)

Poll. X 68

τὸ δὲ καλούμενον κυρίλλιον πρὸς τῶν Ἀσιανῶν βομβύλιον μὲν Ἀντισθένης εἶρηκεν ἐν τῷ Προτρεπτικῷ, οἱ δὲ καὶ σύστομον αὐτὸ ὀνομάζουσιν. τὸ δὲ σύστομον ὄνομα φιλήματός ἐστιν ἐν τοῖς Τηλεκλείδου Ἀψευδέσι μετ' ἄλλων πολλῶν εἰρημένον· μήποτ' οὖν βέλτιον στενόστομον αὐτὸ καλεῖν, εἶρηται δὲ τοῦνομα ἐπὶ ἀμφορέως ἐν σατυρικῷ δράματι Κήρυξι τοῖς Αἰσχύλου στενόστομον τὸ τεῦχος

das sogenannte *kyrillion*, (übernommen) von den Asianern, hat Antisthenes in seinem *Protreptikos* (fr. 18A Decl.) *bombylios* genannt, andere nennen es aber *systemon*. Und das *systemon* („M u n d - z u - M u n d - K u ß“) ist der Name eines Kusses in den *Apseudeis* des Telekleides, genannt mit vielen anderen: es ist keinesfalls besser, es *stenostomon* zu nennen, und der Name ist für eine Amphore im Satyrspiel des Aischylos *Kērukes* (Aesch. fr. 108 R.) gesagt: ‚engmundiger Kessel‘

**Metrum** Ungewiß (—υ̣̣).

**Zitatkontext** In einer Sektion, welche ‚die Namen der Behältnisse, in denen das Wasser aufgewärmt wird, sowie der Trinkgefäße und der Tische‘ anführt (Poll. X 66–9), informiert Pollux darüber, daß das *kyrillion*, ein enghalsiges Gefäß, bei Antisthenes *bombylios* genannt werde (vgl. Decleva Caizzi 1966, 92), während für dasselbe Objekt *sústomon* und auch *stenóstomon* ‚engmundig‘ benutzt würden: ersteres könne jedenfalls auch für eine Art Kuß stehen, wofür Telekleides als Gewährsmann fungiert. Hieran sich anschließend ist wiederum von Gefäßen die Rede wie z.B. von einem für Aischylos bezugten ‚engmundigen Kessel‘. Von Telekleides' Wort wird zudem behauptet, dies sei ‚mit vielen anderen‘ gesagt, was wohl bedeutet, daß sich die Nennung dieser Kußart bei Telekleides innerhalb einer mehrere Kußarten aufzählenden Liste befand. Für ihn ist auch die Kußart *δρεπτόν* belegt (fr. 14), die nicht unberechtigterweise dieser mutmaßlichen Liste in den *Apseudeis* zugewiesen wurde. Im nicht auszuschließenden Fall eines Mißverständnisses seitens der lexikographischen Tradition könnte dieser attische Gebrauch auch für Telekleides' Glosse in Frage kommen.

**Interpretation** σύστομος ist ein Derivat von στόμα, woraus nichts außer dem Kontakt zweier Mäuler zu schließen ist (Henderson 1991<sup>2</sup>, § 376: „describes the ‚mouth-to-mouth‘-kiss“; Komornicka 1981, 66: „baiser sur la bouche“).<sup>112</sup> Das Wort kommt in der Komödie sonst nur in Men. fr. 147 [*Eunouchos*] (συστομώτερον σκάφης) vor, einer sprichwörtlichen Redewendung, in der das Adj. auf das ‚Mund-Halten‘ der Metöken hinweist (σύ[ν]στομος heißt hier ‚mit einem engen Mund‘). In Moer. φ 23 Hansen (φιδάκνη Ἀττικοί· πίθος μέγας καὶ σύστομος) und Phot. κ 161 (κήθιον· πλεκτόν τι σύστομον· εἰς ὃ ἐντιθέντες τοὺς ἀστραγάλους βάλλουσιν) definiert es als Adj. (‚engmündig‘) jeweils einen großen Pithos und einen Würfelkasten. συστομόομαι ist ein geographischer Terminus in Strab. VII 4,1 (bezogen auf den Mäotischen See). Das Standardwort für Kuß, φίλημα, häufig bei den Tragikern (Aesch. fr. 135,2 R.; Soph. fr. 537,1 R.; Eur. Andr. 416, IA 679. 1238, Suppl. 1153), erscheint in der Komödie zumeist als Siegesprämie beim Kottabosspiel am Symposion (etwa Plat. fr. 46,5 [*Zeus kakoumenos*], Eub. fr. 2,4 [*Ankylion*]: neun Küsse;<sup>113</sup> vgl. aber Nicoph. fr. 17 [*Pandora*] φίλημα δοῦναι, das vom Zitaträger als καταφιλήσαι erklärt wird). Diesem Begriff werden gewöhnlich metaphorische Bilder vorgezogen wie etwa das aristophanische περιπεταστὸν ἐπιμανδαλωτὸν (Ar. Ach. 1201) oder μανδαλωτὸν (Thesm. 132).<sup>114</sup> In Ar. Nub. 51 heißt der Kuß καταγλώττισμα, in com. adesp. fr. 761 καταγλωττισμός (der Zitaträger Poll. II 97 weist diesen Begriff sowie das Verb καταγλωττίζειν allgemein den Komödiendichtern zu), das Verb καταγλωττίζειν ist in Ar. Ach. 380, Equ. 352 und Thesm. 131 bezeugt.

<sup>112</sup> Zum Mund-Kuß bei den Persern vgl. Hdt. I 134 (ἀντὶ γὰρ τοῦ προσαγορεύειν ἀλλήλους φιλέουσι τοῖσι στόμασι).

<sup>113</sup> Vgl. Campagner 2001, 117–8, Carbone 2005, 195–8 und Pütz 2007, 184. 208–9.

<sup>114</sup> Vgl. Taillardat 1965<sup>2</sup>, § 195 und Henderson 1991<sup>2</sup>, § 367, der diesen Kußarten spezifisch komische Funktionen zuerkennt („preferring [d.h. Aristophanes] to specify certain kinds of kisses appropriate for prostitutes and other figures of lasciviousness, and thus more likely to raise a laugh than any ordinary kiss“); eine Liste der Kußarten in der Komödie mit Erklärungsversuchen in Komornicka 1981, 65–7 (hier wird das γιγγλιμωτὸν irrtümlicherweise Telekleides zugeschrieben).

fr. \*14 K.–A. (13 K.)

Hsch. δ 2363

δρεπτόν· εἶδος φιλήματος, ὡς Τηλεκλείδης

*drepton* (Pflück-Kuß): eine Art Kuß, wie Telekleides

**Metrum** Ungewiß (—⊖).

**Zitakontext** Hesych erklärt ohne nähere Angaben das δρεπτόν als eine Art von Kuß. Der *drepton*-Kuß wird in weiteren lexikographischen Quellen behandelt, wobei die gemeinsame Quelle der Attizist Pausanias gewesen zu sein scheint (vgl. Theodoridis 1982, zu Phot. γ 115): in Eust. in Od. p. 1880,62 ([οἱ παλαιοί] χύτραν ἔλεγον εἶδος τι φιλήματος, καθὰ καὶ δρεπτόν [δράπετον Eust.] καὶ παιδάριον. Πασσανίας δὲ [vgl. Paus. att. μ 5 Erbse] καὶ γιγγλισμὸν γένος λέγει φιλήματος) wird es zusammen mit den weiteren Kußarten *chytra* (Topf-Kuß; vgl. LSJ s.v. „a kiss in which one held the other by the ears as by handles“), *paidarion* (so etwas wie ein ‚Kinder- bzw. Sklavenkuß‘) und *ginglimon* (vgl. hier unten, zu *ginglimōton*) genannt; in Phot. μ 86 (μανδαλωτόν· εἶδος φιλήματος· ὡς γιγγλιμωτόν καὶ †δραπετον† [δρεπτόν Dindorf] καὶ ἕτερα) zusammen mit dem *mandalōton* (Türriegel-Kuß) und dem *ginglimōton* (Türangel-Kuß; vgl. auch Phot. γ 115 γιγγλυμωτόν· εἶδος τι φιλήματος οὕτω καλοῦσιν, ὡς δρεπτόν καὶ μανδαλωτόν; vgl. Paus. att. μ 5 Erbse); in Et. gen. AB = Et. magn. p. 287,27 (δρεπτόν· διηνεκῶς [-ἐς B] ἀπολαυστικόν, τρυγητικόν [τραγ- B]. „καὶ ὅπως τό τε ἄρπαστόν καὶ τὸ δρεπτόν [δραπτόν A] σκευωρῆται [-ώρηται AB, corr. Wentzel] παρὰ σοῦ φίλημα“, mit Kassel–Austin, zu Telecl. fr. \*14: „scriptor incertus eius prosapiae“, mit Hinweis auf Reitzenstein 1897, 61–2 für weitere Beispiele) wird zwischen einem Adj. δρεπτόν (‚was Genuß bereitet, Spaß macht, auch anlässlich der Weinlese‘) und dem Kuß unterschieden, der auch als ‚geraubt‘ (ἄρπαστόν) charakterisiert wird (vgl. Hsch. δ 2355 δρέμμα· κλέμμα. οἱ δὲ κλάσμα, mit von Blumenthal 1930, 35).

**Interpretation** Das Wort stammt vom Verb δρέπειν ‚pflücken, abschneiden‘ und dürfte somit etwa mit ‚Pflück-Kuß‘ wiedergegeben werden (vgl. Henderson 1991<sup>2</sup>, § 372: „the plucking kiss“, „clearly a variety of tongue-kissing“; Komornicka 1981, 66: „Un autre baiser c’est le δρέπον [sic!] = qui est „cueilli“, tel une fleur“, mit Hinweis auf Pind. P. 4,130–1 ἀθρόαις πέντε δραπῶν νύκτεσσιν ἔν θ’ ἀμέραις / ἱερὸν εὐζόιας ἄωτον: Apollon im erotischen Kontext). Aufgrund von fr. 13, wo ebenfalls eine Kußart genannt wird, näherhin mit der Bemerkung ‚mit vielen anderen‘ (d.h. Wörtern für Kußarten), wurde auch dieses Fragment zu Recht den *Apseudeis* zugewiesen (Meineke II.1 366; vgl. Kock I 213: „probabiliter“) und gehörte bei Telekleides

aller Wahrscheinlichkeit nach einer Auflistung von Kußarten an. Das Bild des ‚Pflückens‘ eines Kusses mag eine heimliche Flüchtigkeit suggerieren, die dem Willen der/des Geküßten unter Umständen zuwiderläuft (vgl. it. *bacio rubato*).

## Ἡσίοδοι (*Hēsiodoi*)

„Die Hesiodē“

Datierung: 429 (?)–423 (?) v.Chr.

Die Darstellung des Perikles als *Olympios* sowie die Erwähnung seiner Geliebten namens Chrysilla in fr. 18 suggerieren zwar, daß die Komödie aufgeführt wurde, als Perikles noch am Leben war,<sup>115</sup> ein *terminus post quem* im J. 429 v.Chr. (Perikles' Tod) ist jedoch keineswegs zwingend. Einerseits kehrt Perikles-Zeus, bereits in Kratinos' *Nemesis* experimentiert, auch in Aristophanes' *Acharnern* (425 v.Chr.) wieder; andererseits, spricht der Umstand, daß die *Hēsiodoi* drei *kōmōdoumenoi* mit Aristophanes' *Wespen* gemeinsam haben (Philokles in fr. 15, Androkles in fr. 16 und Proxenides in fr. 19), für eine Aufführungszeit, die nicht lange vor dem J. 423 v.Chr. liegt.<sup>116</sup>

Wie für Aristophanes' *Gērytadēs*, Kratinos' *Cheirōnes* und Pherekrates' *Krapataloi* wurde auch für diese Komödie eine Anabasis aus der Unterwelt vermutet, intendiert durch die Notwendigkeit, die zeitgenössische literarische Kultur wiederzubeleben (nur im Falle von Eupolis' *Dēmoi* ist die ἀνάστασις politisch motiviert; vgl. Telò 2004, 1 A. 1).

Die Betitelung einer Komödie nach einem literarischen Autor ist in der Archaia ein durchaus seltener Fall. Die Titelform (vgl. test. 5) erinnert unmittelbar an die *Archilochoi* des Kratinos, wo die Pluralform auf die Anhänger bzw. Nachfolger des Archilochos hindeuten dürfte (Kaibel in PCG VII 674: „De argumento non constat, similis fortasse fabula Cratini Archilochis fuit“; Kock I 213: „similis quodammodo Cratini Archilochis et frequens poetarum in ea mentio facta erat“).<sup>117</sup> Eine Wiedergabe durch *Hesiod und seine Anhänger* ließe

<sup>115</sup> Kaibel in Kassel–Austin z.St.; Geißler 1925b, 24 + 1969<sup>2</sup>, xi (vor 430 v.Chr.); Schwarze 1971, 94–6 hält für möglich, daß die *Hēsiodoi* zu den ersten Stücken des Dichters gehörten; an die Ol. 87,2 (= 431/0 v.Chr.) bzw. 3 (= 430/29 v.Chr.) dachte Wilamowitz 1870, 24. 26–7 (wozu vgl. Brandes 1886, 15–6); aufgrund des Perikles-Bezugs vermutet Meineke I 87 auch für fr. 45 eine Zugehörigkeit zu den *Hēsiodoi*.

<sup>116</sup> Sommerstein 1996, 343 A. 115, der nahelegt, daß auch fr. 44 mit seiner Erwähnung des *kōmōdoumenos* Charikles den *Hēsiodoi* zugewiesen werden könnte.

<sup>117</sup> Zu Kratinos' *Archilochoi* vgl. PCG IV 121 („Archilochus eiusque sectatores“) und Kugelmeier 1996, 178–89; an die Archilochos-Komödie dachte Wilamowitz 1907, 55–6 A. 14 (vgl. Körte 1922, 1650,68); für „Archilochos und seine Anhänger“ (so zuerst Baker 1904, 138–40, „Archilochi fautores“, 140) plädiert zuletzt Pretagostini 1982, 45 A. 9 (vgl. auch Ornaghi 2004, 218–28 und Bakola 2010, 70–9; zur Affinität mit Kratinos' Titeln vgl. Ornaghi 2007, 38; ob auch Kratinos' *Kleoboulinai* zu dieser vermeintlichen Komödien-Typologie gehören, hängt mit der fragwürdigen Historizität von einer in Diog. Laert. I 89 als ἀνιγμάτων ἑξαμέτρων ποιήτρια bezeichneten Kleobulina von

sich hierbei eher rechtfertigen als eine, wodurch von auferstandenen *Hesioden* (bzw. *Archilochen* in den *Archilochoi*) die Rede wäre (so zu Recht Bing 2008<sup>2</sup>, 65). Die Pluralform deutet in der Archaia auf die Präsenz eines Chors hin (wohl von Anhängern der jeweiligen Dichter gebildet), was weder für die Mese, in Titeln wie *Archilochos* (Alexis; zur Titelfrage vgl. Arnott 1996, 112) und *Hēsiodos* (Nikostratos), noch für die Nea (Diphilos' *Sapphō*) anzunehmen ist.

Die wesentliche Frage lautet, wie ein Komödiendichter der Archaia überhaupt auf den Gedanken verfallen konnte, ein Stück ausgerechnet nach Hesiod zu benennen – einem Dichter, dessen Rezeptionszweige in vorhellenistischer Zeit recht überschaubar waren (Hes. T10. 17. 30. 97. 98. 113 Most).<sup>118</sup> Die chronologisch nächsten Bezeugungen bezüglich Hesiods sind Aristophanes' *Frösche* und das wohl auf den Homer-Abschnitt von Alkidamas' *Mouseion* zurückzuführende *Certamen Homeri et Hesiodi* (vgl. Ornaghi 2012, 396–7). In Ar. Ran. 1030–6 wird der Nutzwert Hesiods (Hes. T18 Most) – der zusammen mit Orpheus, Musaios und Homer zu den γενναῖοι unter den früheren Dichtern gehört – hinsichtlich seines Ertrages für Landarbeit, Erntezeiten und Pflügen gemessen. Im *Certamen Homeri et Hesiodi* (Cert. Hom. et Hes. 205–10 = Alcidas. fr. 5,50–5 Avezzù) erscheint Hesiod als ein Dichter, der sich insofern für die Gemeinde als nützlich erweist, als er einerseits die soliden Werte einer auf Landbau ausgerichteten Gesellschaft tradiert, andererseits für ein friedliches Leben steht (τὸν ἐπὶ γεωργίαν καὶ εἰρήνην προκαλούμενον): aus diesen Gründen sei es berechtigt, daß er beim Agon gegen den Rivalen Homer, den Sänger von Krieg und Gemetzel, als Sieger hervorgehe.<sup>119</sup>

Die Präsenz des Hesiod in der Komödie läßt sich in Zitaten und Anspielungen in Kratinos' *Ploutoi* sowie in Eupolis' *Chrysoun genos* erweisen (vgl. Ruffell 2000, 475–7. 490; zur Affinität zwischen dem Mythos der Gerechten/Ungerechten Stadt in Hes. Op. 225–47 und Aristophanes' *Acharnern*, vgl. Bowie 1993, 18–9). Ein weiterer Strang der Hesiod-Rezeption im 5. Jh. v.Chr. ist mit den ihm zugeschriebenen Χείρωνος ὑποθήκαι verbunden (vgl. insbes. Hes. T42. 69–70. fr. 218–20 Most; vielleicht auch fr. 240. 254. 271–3. 293 Most; vgl. Most 2006, lxii), die aus Hesiod den Träger traditioneller Werte machten

---

Lindos zusammen, die vielleicht nur eine komische Dublette ihres Vaters Kleobulos ist; dazu vgl. PCG IV 168, \*ii; eine *Kleoboulinē* schrieb auch Alexis; vgl. Arnott 1996, 293–4); eine Komödie mit dem Titel *Anakreontes* wurde anhand einiger Vasen, worauf Anakreon als Anführer eines Komos dargestellt wird, nicht fundiert von Webster 1970, 14–5 vermutet (vgl. Ladianou 2005, 56).

<sup>118</sup> Vgl. Most 2006, lxxv, der darauf hinweist, wie v.a. der ihm zugeschriebene *Katalog der Frauen* bei Lyrikern und Tragikern rezipiert wurde.

<sup>119</sup> Vgl. Avezzù 1982, z.St.; zu den Beziehungen zwischen Aristophanes' *Fröschen* und dem *Certamen* vgl. Cavalli 1999 und Rosen 2004.

und Parodien wie Cratin. fr. 349 (vgl. Hes. Op. 299–300) oder Pher. fr. 162 [*Cheirōn*] inspirierten (für einen sprichwörtlichen Bezug zu den Kentauren, zu denen Cheiron gehörte, vgl. fr. 49).

Ob der Hinweis auf tragische Dichter in fr. 15. 17 eine Gegenübersetzung zwischen diesen und Hesiod sowie seinen Anhängern suggerieren möchte, bleibe dahingestellt. Eine neue Generation von Tragikern wie jene des Philokles (in der Komödie mehrfach verschmäht: vgl. zu fr. 15) stellte gewiß ein passendes Gegenbild zur moralisch und erzieherisch hohen Instanz dar, die Hesiod im 5./4. Jh. v.Chr verkörperte. Die spärlichen Fragmente gestatten jedoch eine Rekonstruktion lediglich insoweit, daß literarische Polemik in der Komödie eine Rolle spielte. Philokles scheint indessen in fr. 15 eher in Kontrast zu seinem großen Verwandten Aischylos gestanden zu haben – mögen die Verse auch aus dem Munde der personifizierten Tragodia, Poiesis oder Muse stammen. Von einem gewissen Nothippos (fr. 17) wissen wir nicht einmal mit Sicherheit, ob es sich um einen Tragiker handelte. Die vielleicht auch moralisch motivierte Persiflage des *Olympiers* Perikles und dessen Geliebter Chryzilla (einer Hetäre?) ist eher in die Reihe der Perikles-Verspottungen anderer Fragmente (etwa fr. 45. 47) einzuordnen, als es eine Polarisierung zwischen korrupten Politikern und dem guten alten Hesiod evoziert (so Ornaghi 2012, 398–9).

In Kratinos' *Archilochoi* traten vermutlich zwei Halbchöre auf (einer mit Archilochos', ein anderer mit Homers und Hesiods Anhängern: vgl. Cratin. fr. 2 [*Archilochoi*]) und es dürfte ein Agon zwischen Archilochos und Homer stattgefunden haben (fr. 6. 7 [*Archilochoi*]), aus dem Archilochos als Sieger hervorging, wobei nicht weniger die Präsenz von Anspielungen auf das zeitgenössische politische Leben naheliegt (fr. 1 [*Archilochoi*]). Ein solcher Rahmen ist zumindest theoretisch, in welcher Form auch immer, ebenfalls für Telekleides' *Hēsiodoi* annehmbar. Eine alternative Deutung der *Archilochoi* sieht auf der einen Seite Archilochos und Dichter ‚seines Schlages‘ – unterstützt durch die Autorität Homers und Hesiods –, auf der anderen eher neumodische Dichter wie etwa Gnesippos (Kugelmeier 1996, 184–5). Auch dieses Szenario ist bei Telekleides vorstellbar: Hesiod und Dichter seines Schlages gegen moderne bzw. geringwertige Dichter (wie Philokles?). Weitere Beispiele für literarische Agone neben Kratinos' *Archilochoi* (Archilochos vs. Homer) und Aristophanes' *Fröschen* (Aischylos vs. Euripides) sind in der Komödie nicht gegeben.<sup>120</sup>

<sup>120</sup> In Aristophanes' *Gērytadēs* (vgl. insbes. Ar. fr. 156 [*Gērytadēs*]) schickten die Dichter einige Botschafter in die Unterwelt zu Aischylos, um in Erfahrung zu bringen, welche die besten Dichter seien.

Sollte die Vermutung einer ‚agonalen‘ Komödie auch für die *Hēsiodoi* zutreffen, bliebe die Frage offen, mit welchen ‚Antagonisten‘ sich die vermeintlichen Anhänger des Hesiod konfrontiert sähen. Die Annahme einer Auseinandersetzung Hesiod und Anhänger vs. Tragiker ist zwar möglich, wirft aber zugleich weitere Fragen auf: dürfte man sich mittelmäßige Vertreter der Gattung wie etwa Philokles (und vielleicht Nothippos) als würdige Gegner des altverdienten Hesiod vorstellen? Müßte man annehmen, daß die weibliche Figur, die sich von Philokles abgestoßen fühlt (fr. 15), die Poiesis selbst ist, welche als Komödienfigur auftritt und vielleicht die Rolle des Schiedsrichters übernimmt? Oder, wenn diese Gestalt die Tragödie verkörpert, könnte sie selbst einige Tragiker verschmäht, andere (wenn ja, welche?) hinwieder gegenüber ihren Rivalen verteidigt haben? Könnte ferner fr. 42 (*inc. fab.*) – wenn die Lesart von cod. F Εὐριπίδα<sup>ς</sup> σωκρατογόμου<sup>ς</sup> zugrunde gelegt wird – *Euripidessa* bzw. *Euripides* und dessen Anhänger suggerieren, welche selbst als Rivalen der *Hesioden* auftraten, deren eine die Träger moderner Formen und Werte, die anderen hingegen Verteidiger traditioneller Werte darstellen (so Ornaghi 2012, 408–10)? Wirkte eine solche Auseinandersetzung zwischen einem frühen Epiker und einem weitaus jüngeren, zeitgenössischen Tragiker – zumindest im Vergleich zu Homer vs. Hesiod im *Certamen* (zwei frühere Vertreter derselben Gattung), Archilochos vs. Homer in Kratinos’ *Archilochoi* (zwei frühere Vertreter verschiedener Gattungen), Aischylos vs. Euripides in Aristophanes’ *Fröschen* (zwei zeitlich nahe Vertreter derselben Gattung) – nicht etwa asymmetrisch? Unerachtet der textkritischen Schwierigkeiten von fr. 42 (Εὐριπίδα<sup>ς</sup> σωκρατογόμου<sup>ς</sup> ist nur eine von vielen möglichen Lesarten) ist darüber hinaus die Persiflage des Euripides (und des Sokrates) auch in anderen Fragmenten vorhanden (fr. 41, vielleicht auch fr. 40). Die Folgerung auf die Spitze getrieben, müßten sonach diese *gesamten* Fragmente den *Hēsiodoi* zugewiesen werden – ein höchst fragwürdiges und durchaus willkürliches Unterfangen. Die Annahme einer Rivalität zwischen *Hesioden* und Tragikern scheint somit eher Probleme zu generieren als sie zu lösen.

Es dürfte näher liegen, daß die damalige Assoziierung der Hesiod-Gestalt mit einem ländlichen, friedlichen, vielleicht auch gerechten Leben (wie im *Certamen*) die Komödie eher in die Sphäre der Dialektik ‚ersehnter Frieden‘/ ‚aktueller Kriegszustand‘ projizierte, was eine Datierung an den Beginn des Peloponnesischen Krieges und in der Tat noch vor Perikles’ Tod realistisch erscheinen ließe. Überdies ist in dieser Komödie von Perikles die Rede (fr. 18) und politische Aktualität mit bzw. im Rahmen von literarischer Polemik wäre nichts Abstruses.

Literaturkritische Fragen waren nicht selten Gegenstand der attischen Komödie: außer den *Fröschen* des Aristophanes seien v.a. die auf demselben

lenäischen Agon aufgeführten *Mousai* des Phrynichos erwähnt, während sich bei einer Reihe von Komödien ähnliche Themen ergeben: Kratinos' *Didaskaliai*, Phrynichos' *Tragōdoi*, Aristophanes' *Poiēsis*, Platons *Poiētēs*, Alexis' *Archilochos*, *Poiētai* und *Philotragōdos*, ein *Dithyrambos* des Amphis und des Anaxandrides, Antiphanes' *Poiēsis*, ein *Phileuripidēs* des Axionikos und des Philippides, sowie Nikostratos' *Hēsiodos*, der einzig weitere Komödientitel, der den Namen dieses Dichters trägt (vgl. Egger 1886<sup>2</sup>, 37–89 und Gudeman 1909<sup>2</sup>, 16–7).

## fr. 15 K.–A. (14 K.)

ἀλλ' ἢ τάλαινα Φιλοκλέα †βδέλλ. . . . . ὁθεν οὖν·†  
εἰ δ' ἐστὶν Αἰσχύλου φρόνημ' ἔχων

1 β[ca. 12 litt.] ὁθεν οὖν: βδέλλ\*\*\*οθεν ,legit Graeven ap. Rutherford' Kassel–Austin: β\*\*\*δεν οὖν Bekker: βδελύττεται Dübner: βδελύττομαι Cobet 2 δ' Bekker: δὲ (per compendium) R

aber die armselige den Philokles †verleumd[...] also:†  
auch wenn er des Aischylos Geist besitzt

schol. (R) Ar. Thesm. 168a

(Φιλοκλέης:) †ἐκτ\*\*\*† (ἐκ τ[οῦ] [ca. 10 litt.] R [ut vid.]: ἐκ τούτου\*\*\* Bekker) καὶ ἐν τοῖς Ὀρνισιν οὐκ ἄλλως (ἀλλ[ως] R [ut vid.]: ἄλλοθεν Dindorf) κορυδῶ (Rutherford: κορυδ\* R: κορυδὸν Dindorf) αὐτὸν ὁμοίου (Rutherford: [ca. 9 litt.] οὔ R: αὐτὸν ὠνόμασεν Dindorf) ἀλλ' ἢ ὅτι (Dindorf: [ca. 3 litt.] R) μικρὸς καὶ αἰσχροῦς, καὶ Τηλεκλείδης Ἡσιόδοις (οἱς compend.)· ἀλλ' ἢ — ἔχων

(,Philokles':) †aus dem\*\*\*† und/auch in den *Vögel*n (Ar. Av. 1295) verglich er [d.h. Aristophanes] ihn nicht anders mit einer Haubenlerche, weil er klein und häßlich war. Auch Telekleides in den *Hēsiodoi*: —

**Metrum** Iambische Trimeter:

— — — — — | — — — — — † [ — — — ] — †  
— — — — — — — — — — — [ — — ]

**Zitatkontext** Das Telekleides-Zitat ließe sich mit dem vom Scholion kommentierten Ar. Thesm. 168 (ὁ Φιλοκλέης αἰσχροῦς ὧν αἰσχροῦς ποιεῖ) besser in Einklang bringen, wenn Philokles auch hier (= TrGF 24 T 8b) als αἰσχροῦς bezeichnet würde (für diese Ergänzung vgl. hier unten, Textgestalt, S. 122). In Ar. Thesm. 168–70 (= TrGF 24 T 8a) gibt der Tragiker Agathon aufgrund seiner

Theorie über die notwendige Einhelligkeit zwischen der Natur eines Dichters und dessen Œuvre (vgl. TrGF 39 T 23) drei negative Beispiele: außer Philokles (,der Häßliche, der häßlich dichtet') lieferten auch Xenokles (ὦν κακὸς κακῶς ποεῖ = TrGF 33 T 4a) und Theognis (ψυχρὸς ὦν ψυχρῶς ποεῖ = TrGF 28 T 3) Beweise für diese Theorie (vgl. Conti Bizzarro 1999, 21).

**Textgestalt** Auf dem Codex las Graeven (bei Rutherford) βδελλ. . . . οθεν οὖν, was mit βδελύττεται (Dübner 1877, 509) bzw., weniger wahrscheinlich (vgl. hier unten, zu v. 1), mit βδελύττομαι (Cobet 1858, 37–8) verbessert wurde. In v. 2 wurde nach εἰ δ' ἐστὶν das Adj. αἰσχροὺς ergänzt (so Kock 1875, 412 – vgl. Kock I 214, wo auch ἔχει gelesen wird: „concedit Poesis deformitatem Philoclis, sed simul etiam excusat“; bereits van Herwerden 1872, 77 hatte ὅτι ἐστὶν <αἰσχροὺς> bzw. ὅτι <αἰσχροὺς> ἐστὶν vorgeschlagen).<sup>121</sup> So würde dem Tragiker Philokles dasselbe Epitheton wie in Ar. Thesm. 168 zugewiesen, dessen Scholion das Fragment überliefert. Unnötig erscheinen hingegen die Verbesserungen εἰ γ' ἐστὶν (Edmonds I 186) und v.a. ὁθούνεκ' ἐστὶν (Nauck 1866, 732), mit einer Konjunktion, die der Komödie völlig fremd ist (vgl. Kassel–Austin z.St.). Zur Möglichkeit, daß hinter βδελλ- doch kein Verb zu erkennen sei, vgl. hier unten (zum Wort).

**Interpretation** Es handelt sich um eine persönliche Kritik an der poetischen Tätigkeit eines Tragikers.<sup>122</sup> Der korrupte Text erlaubt nur wenig sichere Folgerungen: der Tragiker Philokles wird verspottet; eine Gestalt bzw. die Personifikation eines Begriffs wird als armselig porträtiert, vermutlich weil sie von ihm etwas Übles erleiden mußte. Daß *τάλαινα* auf die *Poiësis* bzw. die Muse des Aischylos zu beziehen sei, die von Philokles Gewalt erlitt, wurde oft vermutet.<sup>123</sup> Eine plausible Alternative wäre die schlichte Personifikation der Tragödie (Kaibel in Kassel–Austin z.St.: „loquitur Tragoedia similisve persona; id ipsum odio ei est quod Philocles ingenio inferior magni poetae spiritum

<sup>121</sup> Unbegründet ist der im Anschluß an Dindorf 1838, zu schol. Ar. Thesm. 168 von Muhl 1881, 78 unternommene Emendationsversuch ἀλλ' ἢ *τάλαινα* Φιλοκλέα βδελύττεται / ὅτι κορυδὸς ἐστὶν Αἰσχύλου φρόνημ' ἔχων, wo mit Dindorf die *τάλαινα* mit der tragischen Muse identifiziert wird.

<sup>122</sup> Zu Auseinandersetzungen mit der Tragödie in der voraristophanischen Komödie vgl. Bakola 2010, 177–9 (mit Hinweis auf Kratinos' *Ploutoi* und *Nemesis*, Ekphantides, Kallias und Chionides' vermeintliche *Persai*).

<sup>123</sup> Dübner 1877, 509: „*τάλαινα* esse possit Poesis vel musa Aeschyli avi, cui vim fecerit Philocles“ (an die *Poiësis* dachten auch Cobet 1858, 37–8 und Baker 1904, 156; die Muse der Komödie wird in Storey 1977, 266 als Alternative vorgeschlagen: „in this reference a female figure, a Muse of Comedy or Poetry proclaims her distaste for Philokles“).

sumit“). In Pher. fr. 155 [*Cheirōn*] wird die personifizierte Μουσική von den modernen Dichtern vergewaltigt. Der Hinweis auf Philokles' Verwandtschaft zu Aischylos dürfte dazu dienen, den Unterschied zu seinem berühmten Onkel zu markieren (zu den ideologischen Hintergründen der Beziehung Aischylos/Philokles vgl. Ornaghi 2010, 103–4. 106–7). Die konjizierte Präsenz des Adj. αἰσχροός (vgl. hier oben, Textgestalt, S. 122) würde das Ganze um einiges verständlicher machen und ein Wortspiel mit dem Namen Aischylos ermöglichen: εἰ δ' ἐστὶν αἰσχροός Αἰσχύλου φρόνημ' ἔχων ‚auch wenn er häßlich ist und Aischylos' Geist besitzt‘. Die Auseinandersetzung mit tragischen Dichtern in den *Hēsiodoi* läßt sich vielleicht auf fr. 17 erweitern, wo die Gestalt des Nothippos jedoch rätselhaft bleibt.

**1 τάλαινα** Dieses Adj. ist häufig mit der Tragödie assoziiert (Wilson 1971, 295–9): vgl. etwa Ar. Ach. 484–5 (οὐκ εἶ καταπιῶν Εὐριπίδην; / ἐπήνεσ' ἄγε νυν, ὦ τάλαινα καρδίᾳ). In der Komödie weist es jene tragische Nuance auf, die auch dem lat. *miser* anhaftet. Der komische Gebrauch von τάλαινα zeigt, daß hier eine 1. Person sg. (mit βδελύττομαι) äußerst unwahrscheinlich ist,<sup>124</sup> wofür generell die Form (ὦ) τάλαιν' ἐγὼ verwendet wird (vgl. Ar. Lys. 735, 760 ἐγὼ [...] τάλαιν' ἀπόλλυμαι, 944; Thesm. 559. 690. 695, Plut. 1044; in Eccl. 526 wird dem τάλαιν' ἔγωγε der codd. τάλαν, ἔγωγε vorgezogen; vgl. auch Alex. fr. 100,3 [*Hippeus*]; zehnmal bei Menander; der Artikel fehlt stets außer in Ar. Ran. 1346 ἐγὼ δ' ἄ τάλαινα).

**Φιλοκλέα** Philokles (PA 14529; PAA 935590; LGPN II 454 [3]), Sohn des Philopeithes und der Tochter des Aischylos, seinerseits Vater von zwei Tragikern (Melanthios, TrGF 23 und Morsimos, TrGF 29) ist uns, wie viele der fragmentarisch erhaltenen Tragiker, v.a. als Zielscheibe der komischen Verspottungen bekannt (vgl. Halbertsma 1855, 35–6 und Sommerstein 1996, 349). Er soll gegen 100 Stücke verfaßt (TrGF 24 T 1; vgl. Böhme 1985, 55) und einen Sieg gegen Sophokles' *König Ödipus* errungen haben (Dicaearch. fr. 80 Wehrli = AntTrDr 31 F 10 Bagordo). Daß er in Aristophanes' *Vögeln* mit zwei Vogelarten verglichen wird, die den Kamm gemeinsam haben – der Wiedehopf (Ar. Av. 281–2 = TrGF 24 T 6a) und der Lerche (Av. 1295 = TrGF 24 T 7a) – hat vermuten lassen, die Verspottung sei vielmehr auf das Aussehen seiner Haare zu beziehen (Dunbar 1995, z.St.), wobei es sich eher um eine Kritik am unangenehmen Klang seiner Dichtung (bzw. Musik) handeln dürfte (Beta 2004, 69–70). Philokles erschien also im J. 414 v.Chr. (Aufführungsjahr von Aristophanes' *Vögeln*) noch als *kōmōdoumenos*. Laut Cratin. fr. 323 = TrGF 24 T 4 habe Philokles ‚ein tragisches *argumentum* zugrunde gerichtet‘ (vgl.

<sup>124</sup> So hingegen noch Storey III 297: „Oh I (fem.) am wretched, Philocles makes me sick (?), even if he does have the mind of Aeschylus“.

Bagordo 2001). Telekleides scheint nun der tragischen Dichtung selbst – vertreten durch Aischylos' Muse – das Wort zu geben, welche jemandes Mitleid erfährt (τάλαινα), da sie Ekel gegen Philokles empfindet (vgl. Conti Bizzarro 1999, 173–8). In Sud. φ 378 (= TrGF 24 T 1) ist als Spitzname für ihn Χολή (‚Galle‘) wegen seiner Bitterkeit überliefert; in Sud. φ 379 (= TrGF 24 T 2) wird er als αἰσχροπρόσωπος beschrieben (weil er προκέφαλος bzw. ὄζυκέφαλος war; vgl. schol. Ar. Av. 281), er sei außerdem Sohn von Aischylos' Schwester und manche hätten ihn Ἀλμίων genannt, weil er wie die Salzlake (ἄλμη) scharf bzw. bitter (πικρός) gewesen sei. In Ar. Vesp. 462 könnte das Wort μέλη ein Wortspiel mit seinem Spitznamen ‚Galle‘ ermöglichen (bittere ‚Lieder‘, aber auch gallenbittere ‚Gliedermaßen‘, welche die als Wespen maskierten Choreuten am besten angebissen hätten, um die eigene Kampfwut zu schärfen; zu dieser Deutung Bagordo 2002).

**βδελλ-** Eine der konjizierten Formen von βδελύττεσθαι ‚verabscheuen, (von etwas) angeekelt sein‘ möglich, aber keineswegs sicher. Für die Komödie, konstruiert mit dem Akk., vgl. Ar. Ach. 586 (βδελύττομαι γὰρ τοὺς λόφους), 599 (ταῦτ' οὖν ἐγὼ βδελυττόμενος ἐσπείσάμην), Pac. 395 (εἶ τι Πεισάνδρου βδελύττει τοὺς λόφους καὶ τὰς ὀφρυῖς), Equ. 1288 (ὅστις οὖν τοιοῦτον ἄνδρα μὴ σφόδρα βδελύττεται), Plut. 700 (ἦ πού σε διὰ τοῦτ' εὐθύς ἐβδελύττετο); vgl. auch Vesp. 792 (κῆρα βδελυχθεὶς ὀσφρόμενος ἐξέπτυσσα) sowie den sprechenden Namen Bdelykleon als Rollenfigur in dieser Komödie. Das Adj. βδελυρός ist zwar sehr häufig, würde hier aber schwerlich Sinn ergeben. Cratin. fr. 46 [*Dionysalexandros*] († τῶν βδελλολαρύγγων ἀνεπαγγέλτων αὐτῶν φοιτήσας ἐπὶ δεῖπνον) ist ebenfalls korrupt.

**2 Αἰσχύλου** Die Präsenz des Aischylos ist aufgrund seiner Verwandtschaft mit Philokles gerechtfertigt, wobei ein Vergleich zwischen beiden in der tragischen Kunst naheliegt. Aischylos' Präsenz in der Alten Komödie ist sonst auf Aristophanes beschränkt (*Acharner*, *Wolken*, *Thesmophoriazusen* und natürlich *Frösche*: vgl. Aesch. test. 59. 62. 67. 72. 74. 119. 120. 124. 151. 152 R.; vgl. auch Men. Asp. 414 = Aesch. test. 126 R.). Ein weiteres Beispiel für Kontrastierungen *größerer* und *kleinerer* Tragiker bietet Cratin. fr. 17 [*Boukoloï*] (ὄς οὐκ ἔδωκ' αἰτοῦντι Σοφοκλέει χορόν, / τῷ Κλεομάχου δ', ὃν οὐκ ἂν ἤξιον ἐγὼ / ἐμοὶ διδάσκειν οὐδ' ἂν εἰς Ἀδώνια ‚der dem Sophokles keinen Chor gewährte, der es verlangte, dem Kleomachos hingegen schon, den ich nicht einmal an den Adonien hätte aufführen lassen‘) wo Sophokles' Gegenbild Gnesippos ist (vgl. Miles 2009, 49–50).

**φρόνημ'** Dieses Wort kann die Grundbedeutungen von ‚Geist‘ (etwa Aesch. PV 378, Cho. 191. 595, Sept. 537), ‚Stolz‘ (Hdt. VIII 144,1) und ‚Anmaßung‘ (Aesch. PV 953, Eur. Hcl. 926) haben. In der Komödie kommt es sonst nur in Ar. Vesp. 1024 (οὐκ ἐκτελέσαι φησὶν ἐπαρθεῖς, οὐδ' ὀγκῶσαι τὸ

φρόνημα, von Aristophanes selbst in der Parabase), Pac. 25–6 (τοῦτο δ' ὑπὸ φρονήματος / βρενθύεται τε καὶ φαγεῖν οὐκ ἀξιοῖ, vom Mistkäfer gesagt) und com. adesp. fr. \*620 (κάπηλον φρόνημα) vor, und zwar mit dem Sinn von ‚Anmaßung, Überheblichkeit‘. In einem Kontext, worin von Aischylos' φρόνημα die Rede ist, die Verspottung sich jedoch gewiß nicht gegen ihn, sondern gegen seinen mittelmäßigen Neffen richtet, dürfte φρόνημα – gemäß dem v.a. aischyleischen Gebrauch des Wortes – etwas wie ‚Geist‘, höchstens aber ‚Selbstbewußtsein‘ bedeuten.<sup>125</sup>

## fr. 16 K.–A. (15 K.)

schol. (vet) Ar. Vesp. 1187a

Ἄνδροκλέα δὲ Κρατῖνος Σεριφίοις φησὶ δοῦλον καὶ πτωχόν (ΓAld: πτωχόν[ὄν ex οἷς] V), ἐν δὲ Ὁραῖς ἡταιρηκότα < εἰ> (suppl. Edmonds) ἄρα τὸν (scrips. Edmonds: ἄρα τὸν V: om. ΓAld: Ἀριστοφάνης pro ἄρα coni. Bergk) αὐτόν· Τηλεκλείδης δὲ (δὲ: VAld: om. Γ) ἐν Ἡσιόδοις (coni. Dindorf: ἐν τοῖς δυο[sic] V: om. ΓAld) καὶ Ἐκφαντίδης βαλλαντιοτόμον (ΓAld: βαλαν- V)

von Androkles sagt Kratinos in den *Seriphioi* (Cratin. fr. 223 [*Seriphioi*]), er sei ein Sklave und ein Bettler, in den *Hōrai* (Cratin. fr. 281 [*Hōrai*]) ein Prostituirter, <wenn> er überhaupt denselben [meint]: und Telekleides in den *Hēsiodoi* und Ekphantides (Ecph. fr. 5) [sagen, er sei] ein Beutelschneider

**Metrum** Ungewiß (iambisch?) (βαλλαντιοτόμον = --υυ--).

**Zitakontext** Der Zitatträger ist ein Scholion zu Ar. Vesp. 1187 (ὡς ξυνεθεώρεις Ἄνδροκλεῖ καὶ Κλεισθένει): hier erinnert Bdelykleon an die Vergangenheit seines Vaters Philokleon, der zusammen mit Androkles und Kleisthenes an einer heiligen Gesandtschaft teilgenommen haben soll.<sup>126</sup> Laut demselben Zitatträger wurde Androkles (PA 870; PAA 128255; LGPN II 30 [49]; vgl. Kolb 1981, 34 und Bona 1992, 146) von Kratinos als Sklave

<sup>125</sup> Dieser Sinn bereits in Welcker 1841, 969 (vgl. aber Baker 1904, 156: „verba faciunt falsissima de his versibus, cum dicunt Teleclidem confirmare nihil esse Philocli animi Aeschylei“); Conti Bizzarro 1999, 173 übersetzt „Eppure si dà delle arie, è parente di Eschilo“ (mit dem Kommentar: „Teleclide si riferisce manifestamente allo «spirito» di Eschilo: ma non va escluso che egli faccia una maligna allusione all'arroganza di Eschilo“).

<sup>126</sup> Nach Sommerstein 1996, 329 gehört er zu den *idols of the tribe*, und zwar speziell zu den im Athen der Zeit politisch tätigen Leuten, von denen jedoch keine Nachricht über ein bekleidetes Amt oder einen erlassenen Beschluß überliefert ist.

und Bettler sowie als Prostituirter verspottet (Cratin. fr. 223 [*Seriphioi*] εἶτα Σάβας ἀφικνῆ καὶ Σιδονίους καὶ Ἐρεμβούς, / ἕξ τε πόλιν δούλων, ἀνδρῶν νεοπλουτοπονήρων, / αἰσχυρῶν, Ἀνδροκλέων, † Διονυσοκουρώνων; fr. 281 [*Hōrai*] Ἀνδροκολωνοκλήης; vgl. auch zu fr. 3), während Ecph. fr. 5 sowie Telekleides für ihn das Epitheton βαλλαντιοτόμος ‚Beutelschneider‘ verwendet hätten (zur Datierung des Ekphantides vgl. Wilson 1973, 127).

**Textgestalt** Die Angabe des Komödientitels ἐν Ἡσιόδοις ist Konjektur von Dindorf 1838, z.St. für das nur im Venetus Marcianus 474 tradierte ἐν τοῖς δυς (das von ΓAld weggelassen wird).

**Interpretation** Zusammen mit κλέπται, λωποδύται, ἀνδραποδισταί und τοιχωρύχοι gehören die βαλλαντιοτόμοι zu den κακοῦργοι, die unter den Elf ohne Prozeß hingerichtet werden konnten (vgl. Lipsius 1905, 78; 1908, 320 und Pellegrino 2010, 16 A. 9, mit weiterer Lit.). In Ar. Ran. 772 zählen die βαλλαντιοτόμοι – neben Straßendieben, Vatermördern und Einbrechern – zu jenen Figuren, die sich als Verstorbene auf die Präsenz des Euripides im Hades freuen, weil er sie auf die Bühne gebracht hat (das Kompositum sonst nur in Aeschin. 3,207 und Liban. or. 16,32; selten ist auch das Verb βαλλαντιοτομεῖν: nur bei Platon, Xenophon und Plutarch). Androkles soll als unerbittlichster Feind des Alkibiades (Thuc. VIII 65,2) und Hetzer bei den Hermokopiden-Prozessen im J. 415 v.Chr. aufgetreten sein, um dann im J. 411 oligarchisch-gesinnten Gruppen zum Opfer zu fallen (Andoc. De myst. 27; vgl. Plut. Alcib. 19,1). Es gibt keinen zwingenden Grund, an der Identifikation mit dem Demagogen Androkles Pittheus zu zweifeln (für die Identifikation Muhl 1881, 78 und MacDowell 1971, zu Andoc. De myst. 27; skeptisch hingegen Schwarze 1971, 95 A. 4; vgl. Aristot. Rhet. 1400a 9, wo Androkles Pittheus wörtlich zitiert wird: als das Volk auf sein Vorhaben, sich gegen das Gesetz zu äußern, negativ reagierte, erwiderte er, daß selbst ‚die Gesetze ein Gesetz benötigen, das sie korrigiert [δέονται οἱ νόμοι νόμου τοῦ διορθώσοντος], wie etwa die Fische das Salz, obwohl es weder wahrscheinlich noch glaubhaft ist, daß sie, im Salzwasser aufgezo-gen, Salz brauchen, und die gepreßten Oliven das Öl, selbst wenn es unglaubhaft ist, daß was Öl erzeugt, selbst Öl benötigt‘). In zwei Adespota ist jeweils die Rede von Androkles als Sykophant (com. adesp. fr. 278 Ἀνδροκλέα τὸν ἀπ’ αἰγείρων ‚Androkles, den aus den Pappeln‘, mit der Erklärung des Zitatträgers Hsch. α 5716) und als feigen, ehrlosen Minderwertigen (so ist wohl das in sprichwörtlichen Sammlungen tradierte com. adesp. fr. 951,1 ἐν δὲ διχοστασίησι καὶ Ἀνδροκλέης πολεμαρχεῖ zu verstehen: ‚in den Unruhen sogar ein Androkles kann die Polemarchie übernehmen‘).

## fr. 17 K.–A. (16 K.)

Athen. VIII 344d

Νόθιππον δὲ τὸν τραγωδιοποιόν, ὃν Ἑρμιππος ἐν ταῖς Μοίραις φησίν· (Hermipp. fr. 46 [Moirai]). ὅτι δὲ οὗτός ἐστιν ὁ ποιητὴς σαφῶς παρίστησι Τηλεκλείδης ἐν Ἡσίοδοις

und Nothippos den Tragiker (TrGF 26 T 1), welchen Hermippos in den *Moirai* nennt: (Hermipp. fr. 46 [Moirai]). Daß dieser der Dichter ist, zeigt deutlich Telekleides in den *Hesiodoi*

**Metrum** Ungewiß (υ–ϙ).

**Zitakontext** Athenaios verzeichnet Nothippos unter den *opsophagoi* (Athen. VIII 338d–346b) und zitiert unmittelbar vor Telekleides Hermipp. fr. 46 [Moirai] (εἰ δ' ἦν τὸ γένος τῶν ἀνθρώπων τῶν νῦν τοιόνδε μάχεσθαι, / καὶ βατὶς αὐτῶν ἡγεῖτ' ὀπτὴ μεγάλη καὶ πλευρὸν ὕειον, / τοὺς μὲν ἄρ' ἄλλους οἰκουρεῖν χρῆν, πέμπειν δὲ Νόθιππον ἐκόντα· / εἷς γὰρ μόνος ὢν κατεβρόχθισεν ἄν τὴν Πελοπόννησον ἅπασαν, wenn das Menschengeschlecht von jetzt so kämpfen würde, / und ihr Führer ein gebratener Rochen und eine Schweinerippe wäre, / dann müßten die anderen in der Stadt zu ihrem Schutz bleiben / und nur Nothippos freiwillig schicken; / der würde zwar, obwohl einer allein, die ganze Peloponnes verschlingen) als Beispiel für die Verspottung dieses Tragikers bei den Komödiendichtern (zur Zitierweise vgl. Miles 2009, 50: „The phrase σαφῶς παρίστησι indicates that Telekleides' reference to Nothippos was explicit and direct but the manner of his presentation is not certain“).

**Interpretation** Ein Tragiker Nothippos (TrGF 26; LGPN II 342 [5]) ist nur durch den Zitaträger Athenaios bekannt: die Ergänzung Νόθ]ιππος in DID A 3,14 = TrGF 8 T 1 (PAA 720940) ist zwar unsicher, aber es wurden keine plausiblen Alternativen vorgeschlagen (vgl. Millis–Olson 2012, 147: „more likely this is a homonymous father-son or uncle-nephew pair“). Da νόθος ‚unecht‘ ein Antonym zu γνήσιος ‚echt‘ ist (vgl. etwa Ar. Av. 1650 νόθος γὰρ εἶ κοῦ γνήσιος), wurde zunächst vorgeschlagen, den Namen Nothippos als Wortspiel mit dem historisch belegten Tragiker Gnesippos zu deuten (TrGF 27 T 1 – vgl. zu fr. 36: so Wilamowitz 1870, 27–8. 34; vgl. Baker 1904, 156 „de Gnesippo, cuius sub Nothippi nomine ut origo sic facultas poetica in ludibrium vertitur“). Als Kaibel (in Wilhelm 1906, 184, zu DID A 3,14 = TrGF 8 T 1) die Ergänzung Γνήσ]ιππος doch für weniger wahrscheinlich hielt als Νόθ]ιππος, dachte Wilamowitz 1906, 633 (= Kl. Schr. V.1 399) an den umgekehrten Witz: die Komödiendichter hätten als Γνήσιππος den historischen Νόθιππος verspottet (vgl. Storey 2003, 178–9; dagegen Maas 1912, 1481, 19. 78, der viele andere

Namen für möglich hält und u.a. darauf hinweist, daß Gnesippos nirgendwo wegen seiner Gefräßigkeit verspottet werde; skeptisch auch Snell–Kannicht in TrGF I 144; zum Status der νόθοι, der ‚unehelichen Kinder‘, vgl. Harrison 1968, 61–8; zu γνήσιος / νόθος in der Nea vgl. Bruzzese 2011, 137). Gegen diese Vermutung (bezogen auf Hengste: Νόθ-ιππος ‚Bastard‘ ~ Γνήσ-ιππος ‚Vollblut‘) dürfte einerseits die Historizität des Namens Nothippos sprechen (für das ausgehende 5. Jh. v.Chr. ist ein Nothippos aus dem Demos Oion in LGPN II 342 [4] bezeugt), andererseits die Erwähnung in den *Hēsiodoi* von zwei weiteren Tragikern (Philokles und Aischylos in fr. 15).

fr. 18 K.–A. (17 K.)

Athen. X 436f

Βάτων δ' ὁ Σινοπεὺς ἐν τοῖς περὶ Ἴωνος τοῦ ποιητοῦ φιλοπότην φησὶ γενέσθαι καὶ ἐρωτικώτατον τὸν Ἴωνα. καὶ αὐτὸς δὲ ἐν τοῖς ἐλεγείοις ἐρᾶν μὲν ὁμολογεῖ Χρυσίλλης τῆς Κορινθίας, Τελέου δὲ θυγατρὸς· ἣς καὶ Περικλέα τὸν Ὀλύμπιον ἐρᾶν φησὶ Τηλεκλείδης ἐν Ἡσιόδοις

Baton von Sinope in den Büchern *Über den Dichter Ion* (Bat. FGrHist 268 F 6) behauptet, Ion sei ein Trinker und den erotischen Vergnügungen durchaus zugeneigt gewesen und er selbst gesteht in den Elegien ein (Ion. fr. 31 W.<sup>2</sup> = 94 Leur.), Liebhaber von Chrysilla der Korintherin, Tochter des Teleas zu sein; daß auch Perikles der Olympier ihr Liebhaber war, sagt Telekleides in den *Hēsiodoi*

**Metrum** Ungewiß (Ολύμπιος = ◡–◡◡).

**Zitatkontext** Zitiert wird Telekleides als Gewährsmann für die Liebesaffäre zwischen Perikles und Chrysilla, die erwähnt wird, da sie ihrerseits zugleich die Geliebte des Ion von Chios war. Eigentlicher Anlaß des Zitats ist Ion selbst, der unter einen Katalog berühmter Weintrinker subsumiert wird (Athen. X 433b–443c; das 10. Buch handelt weitenteils von Exzessen bei Tisch). Unter die Exzesse, um derentwillen diese Persönlichkeiten aufgelistet werden, zählen auch die Liebesaffären. Speziell für diese Nachricht beruft sich Athenaios auf Baton von Sinope (Bat. FGrHist 268 F 6), den Verfasser einer Monographie über Ion, die hier als direkte Quelle dient.

**Interpretation** Das Epitheton *Olympios* für Perikles (PA 11811; PAA 772645; LGPN II 366 [3]) ist in der Komödie kein Einzelfall und spiegelte seine nahezu unbegrenzte Machtfülle in Athen (seit 443 v.Chr.) wider (zu der vgl. fr. 45).<sup>127</sup>

<sup>127</sup> Vgl. Mattingly 1977, 68 mit A. 13: „The title of ‘Olympian’ probably represents in comic terms his un-questioned–or at least unshakeable–political supremacy. Both

Die nämliche Junktur ‚Perikles der Olympier‘ erscheint ebenso in Ar. Ach. 530–1 (έντεῦθεν ὀργῆ Περικλέης οὐλύμπιος / ἤστραπτ’ ἐβρόντα, ξυνεκύκα τὴν Ἑλλάδα), wo er aus Zorn wegen des Raubes zweier Dirnen der Aspasia durch die Megarier ‚blitzte, donnerte und Griechenland durcheinander brachte‘ (ein donnernder Perikles ist vielleicht auch in fr. 48 zu erkennen; vgl. van Leeuwen 1901, z.St.: „a comicis in Periclis irrisionem excogitatum est hoc epitheton novosque iocos complures peperit“; vgl. Olson 2002, z.St. und Taillardat 1965<sup>2</sup>, § 698). Es ist nicht auszuschließen, daß Aristophanes unmittelbar von Telekleides beeinflusst wurde. Für Plutarch ist der Spitzname *Olympios*, den er ‚naiv‘ und zugleich ‚pompös‘ nennt (μειρακιώδη καὶ σοβαράν), der Größe des Perikles angemessen: sie sei insofern mit jener der Götter zu vergleichen, als sie sich durch eine lebenswürdige Natur und makellose Lebensweise kennzeichnen lasse (εὐμένες ἦθος καὶ βίον ἐν ἐξουσίᾳ καθαρὸν καὶ ἀμίαντον), welche beim Herrschen nur für Gutes verantwortlich sind (Plut. Per. 39; vgl. Pellegrino 1996).<sup>128</sup> Der Vergleich mit Zeus ist bei Kratinos besonders beliebt (vgl. Bakola 2010, 183–5): Cratin. fr. 73,1–2 [*Thrattai*] (ὁ σχινοκέφαλος Ζεὺς ὁδὶ προσέρχεται / <ὁ> Περικλέης ‚da kommt dieser zwiebelköpfige Zeus da, Perikles‘; die *Thrattai* wurden ca. 430 v.Chr. aufgeführt; vgl. Kassel–Austin z.St.; zum Epitheton σχινοκέφαλος vgl. Schmaltz 1995; zur Persiflage seines überdimensionierten Kopfes in diesem Fragment vgl. zu fr. 47); fr. 118 [*Nemesis*] (μόλ’ ὃ Ζεῦ ξένιε καὶ καραιέ) klingt wie eine göttliche Epiklese, jedenfalls bis zum letzten Epitheton καραιός ‚großköpfig‘, das zwar als Beiname des Zeus bei den Boiotern bezeugt ist, hier aber eine komische Pointe verrät (vgl. Luppe 1974, 56 und zu parodischen Elementen der Sakralsprache Bakola 2010, 173); die tyrannischen Züge des Göttervaters stehen im Mittelpunkt von fr. 258 [*Cheirōnes*] (στάσις δὲ καὶ πρεσβυγενῆς / Χρόνος ἀλλήλοισι μίγντε / μέγιστον τίκτετον τύραννον / ὄν δὴ κεφαληγερέταν / θεοὶ καλέουσι), wo die komische Neuschöpfung κεφαληγερέτα auf das homerische Zeus-Epitheton

---

themes obsessed the comic poets in Perikles’ last years and the jokes survived his death“; allgemein zu Perikles als Gegenstand der komischen Attacken vgl. Paladini 1958, 71–2 und Mann 2007, 94–6, demzufolge auch aus der Alten Komödie zu schließen sei, daß Perikles’ Tod keinen Einschnitt in der athenischen Politik darstellt.

<sup>128</sup> Meineke II.1 367 dachte an verschiedene Eigenschaften zugleich (*sapientia, vis eloquentiae, animi robur*), während für Bothe 1855, 125 eher die *potentia* im Vordergrund steht (mit Verweis u.a. auf Hom. O 131 und Ar. Av. 130, wo Zeus das Epitheton *Olympios* trägt); daß Perikles bei Telekleides nicht unbedingt für seine Kriegspolitik angegriffen wurde, bemerkt Pritchard 2010, 198 A. 45; für einen direkten Zusammenhang zwischen Perikles-Zeus und dem Ausbruch des Krieges plädiert hingegen zuletzt Giuliani 1999, 32–3.

νεφεληγερέτα und zugleich den überdimensionierten Kopf des Perikles anspielt (hier wird man wohl mit Luiselli 1990 Κρόνος statt Χρόνος lesen müssen); in fr. \*259 [*Cheirōnes*] (Ἦραν τέ οἱ Ἀσπασίαν τίκτει Καταπυγούνη / παλλακὴν κυνώπιδα) ist seine zweite Frau, die raffinierte Hetäre Aspasia, hier als Tochter der *Katapygosynē* und Konkubine beschimpft, mit Zeus' Ehefrau Hera verglichen.<sup>129</sup>

Es wurde vermutet, daß die Geschichte einer Liebesaffäre zwischen Perikles und Chryzilla aus dem Zusammenhang entstand, daß diese mit Ion nach Athen gekommen und über ihn mit Perikles in Kontakt getreten sei.<sup>130</sup>

#### fr. 19 K.–A. (18 K.)

schol. (vet Tr) Ar. Av. 1126b

προείρηται δὲ περὶ αὐτῶν ἀμφοτέρων ὅτι κομπασταί. RV<sup>bis</sup>ΕΓΜLh Τηλεκλειδῆς δὲ ἐν Ἡσιόδοις (Ald., -δω codd.) ὡς παρ εἰ μ ἐ ν ο ν τῶ σώματι κωμῶδεῖ αὐτόν RV<sup>bis</sup>ΕΓΜ es wurde vorhin über diese beiden [d.h. Proxenes und Theagenes] gesagt, daß sie Prahler sind. Und Telekleides in den *Hēsiodoi* verspottet ihn als ‚g e s c h w ä c h t‘ im Körper

**Metrum** Ungewiß (iambisch?) (υ–υ≡).

**Zitatkontext** In den Scholien zu Ar. Av. 1126–7 (ὥστ' ἄν ἐπάνω μὲν Προξενίδης ὁ Κομπασεὺς / καὶ Θεογένης ἐναντίω δὴ ἄρματε) wird die Verspottung von Proxenes und Theagenes erklärt. In Av. 1126–9 verlanlaßt die Breite der Mauer von Nephelokokygia die Erwähnung der beiden

<sup>129</sup> Daß Perikles in Hermipp. fr. \*47,1 [*Moirai*] als Dionysos (βασιλεῦ σατύρων ‚König der Satyrn‘) angesprochen wird, wurde als Anspielung auf Kratinos' Διονυσάλῃξανδρος gedeutet (vgl. Wilamowitz 1904, 665–6 und Croiset 1904, 297; zu den genauen Anspielungen an Perikles in dieser Komödie vgl. zuletzt Farioli 1996, 90–1 und Revermann 1997).

<sup>130</sup> So Schwarze 1971, 94–5; über sein gutes Verhältnis zu Kimon sowie sein negatives Urteil über Perikles – daraus ließe sich wohl auf eine persönliche Bekanntschaft schließen – berichtet Ion selbst (Ion. FGrHist 392 F 13. 15); zu Eubulos' *Chryzilla* vgl. Breitenbach 1908, 134: „Denique Eubuli Chryzilla memoranda est [...], quam fabulam recte nimirum Meinekius distinguit a Periclis amica Telecl. fr. 17 (Ko. I 214) = Athen. X 436 f; tamen huius nominis meretricii exemplum illa praebet“; zu Perikles' Liebesaffären sowie deren politischen Implikationen vgl. auch Vickers 1997, 134–5, Podlecki 1998, 110–1. 172 und, für die Assoziation der Geliebten mit mythischen Gestalten, Casolari 2003, 93 A. 97.

notorischen Prahler Proxenides und Theagenes, die sie mit ihren Pferdewagen in beide Richtungen befahren könnten. In schol. Ar. Av. 1126–7 (ἐκ τούτων πιστοῦται τὸ ἀνυπόστατον τοῦ τείχους, ἐπειδὴ καπνοὶ ἦσαν καὶ κομπασταὶ καὶ μόνον ὑπόσχεσις. τοιαύτη δὲ καὶ ἡ τοῦ τείχους οἰκοδομή ‚mit diesen wird der unsichere Zustand der Mauer bekräftigt, weil sie Rauchwolken waren und Prahler und nur Versprechen. Und ein solches war auch die Errichtung der Mauer‘) wird die Passage jedoch vollkommen mißverstanden, indem beider Ruf (außer als ‚Prahler‘) als ‚Rauchwolken und nur Versprechen‘ Anlaß für ihre Nennung geboten habe: so verfüge die Mauer über ein ebensowenig zu-verlässiges Fundament. In schol. Ar. Av. 1126a (ὁ Κομπασεύς· ἔπαιξε παρὰ τὸν κόμπων ‚der Kompaseus: er [d.h. Aristophanes] machte einen Wortwitz mit dem Prahlen‘) wird das Wortspiel mit κόμπος im fiktiven Demotikon des Proxenides kommentiert. Inwieweit sich diese Informationen mit dem Telekleides-Zitat von schol. Ar. Av. 1126b vereinbaren lassen, liegt nicht auf der Hand (vgl. hier unten, Interpretation).

**Interpretation** Über Telekleides sagt das Scholion, Proxenides (PA 12257; PAA 789650; LGPN II 382 [1]; vgl. Sommerstein 1996, 353: „boaster“) sei von ihm als παρειμένος τῶ σώματι verspottet worden. Das Partiz. παρειμένος könnte etwas wie ‚aufgelockert, geschwächt, erschöpft‘ bedeuten und scheint im 5. Jh. v.Chr. besonders bei Euripides beliebt zu sein: Eur. Alc. 203–4 (φθίνει γὰρ καὶ μαραίνεται νόσῳ. / παρειμένη δέ, χειρὸς ἄθλιον βάρος), Bacch. 683 (ἠῦδον δὲ πᾶσαι σώμασιν παρειμέναι), HF 1047 (τὸν ὕπνω παρειμένον ἐάσετ’), Or. 881 (παρειμένος νόσῳ), Cycl. 591 (τῶ δ’ ὕπνω παρειμένος); vgl. auch Bacch. 635 (κόπου δ’ ὑπο [...] παρεῖται), Phoen. 852 (κόπῳ παρεῖμαι), Suppl. 1070 (καὶ δὴ παρεῖται σώμα); für eine Verbindung mit ‚Körper‘ vgl. Diod. Sic. XIV 105 (τὰ σώματα παρειμένοι) und Dio Cass. 68,33 (ὥστε καὶ τοῦ σώματός τι παρεθῆναι).

Welche Eigenschaft des *kōmōdoumenos* hiermit konkret gemeint sei, bleibt ebenso unklar wie die Verknüpfung zum Hinweis beim Zitatträger, Proxenides und Theagenes seien ‚Rauchwolken und Prahler und nur Versprechen‘. In seiner parodischen Monodie bittet Philokleon mit großem Pathos Zeus darum, ihn sogleich in Rauch zu verwandeln, wie es Proxenides bereits geschehen sei (Ar. Vesp. 323–6 ἀλλ’, ὦ Ζεῦ μεγαβρόντα, / ἢ με ποίησον καπνὸν ἐξάιφνης / ἢ Προξενίδην ἢ τὸν Σέλλου / τοῦτον τὸν ψευδαμάμαξον): die Verwandlung in Rauch ist zwar eine Möglichkeit zu fliehen, doch läßt sich καπνός im kolloquialen attischen Gebrauch allem Anschein nach auch auf Leute anwenden, die Vieles mit Worten versprechen, in der praktischen Verwirklichung jedoch nichts unternehmen (vgl. MacDowell 1971, z.St.).

## fr. 20 K.-A. (19 K.)

Athen. III 87a

τὰς δὲ κόγχας ἔστιν εὐρεῖν λεγομένας καὶ θηλυκῶς καὶ ἀρσενικῶς. Ἀριστοφάνης Βαβυλωνίους ἀνέχασκον εἰς ἕκαστος ἐμφερέστατα / ὀπτωμέναις κόγχαισιν ἐπὶ τῶν ἀνθρώπων. Τηλεκλείδης δ' ἐν Ἡσιόδοις κόγχῃ φησὶ διελεῖν

es ist möglich, das Wort Muscheln sowohl als Femininum als auch als Maskulinum zu finden. Aristophanes in den *Babylōnioi* (Ar. fr. 67 [*Babylōnioi*]): —. Und Telekleides in den *Hēsiodoi*: eine ‚Muschel‘ sagt er ‚zum Öffnen‘

**Metrum** Ungewiß (—~—).

**Zitatkontext** Innerhalb einer längeren Sektion über Vorspeisen (die bereits in Athen. II 49d einsetzt) geht es in III 85c–94b um Meeresfrüchte und Muscheln, noch spezieller in III 86f–87a um Venusmuscheln, für deren Bezeichnung sowohl die mask. als auch die fem. Form bezeugt ist: so werden für das fem. κόγχῃ Ar. fr. 67 [*Babylōnioi*], Telekleides' Fragment und Sophr. fr. 24 [*mim. mul. inc.*] als Autoritäten erwähnt, für mask. κόγχος Aesch. fr. 34 R., Aristonym. fr. 1 [*Thēseus*] und Phryn. fr. 51 [*Satyroi*]. Zu vergleichen ist das Athenaios-Zitat mit Sud. κ 1900 (κόγχην διελεῖν· ἐπὶ τῶν ῥαδίως τι ποιοῦντων οἶον, ταῦτόν ἐστι τόδε τῷ κόγχην διελεῖν; vgl. Hsch. κ 3187, Phot. κ 835) – man beachte den Akk. κόγχην (zu dem vgl. hier unten, Textgestalt) –, wobei die Quelle parömiographisch ist (Prov. Bodl. 544 [= CPG I 426]; vgl. Theodoridis 1998, zu Phot. κ 835).

**Textgestalt** Anhand der lexikographischen Stellen (vgl. hier oben, Zitatkontext) wollte Casaubon 1612 auch bei Athenaios den Akk. κόγχην lesen. Die in den besten Hss. tradierte Lesart κόγχῃ wurde zu Recht von den Herausgebern beibehalten, um Telekleides' Wortlaut etwa folgendermaßen zu rekonstruieren: τὸ πρᾶγμα κόγχῃ διελεῖν ἐστίν (so Meineke I 366; vgl. auch Kock I 215 und Kassel–Austin z.St.). Eine solche syntaktische Konstruktion ist bei den Komödiendichtern nicht selten: Ar. Nub. 260 (λέγειν γενήσει τρίμμα, κρόταλον, παιπάλη), Antiphan. fr. 193,3–5 [*Progonoi*] (τύπτεσθαι μύδρος, / τύπτειν κεραυνός, ἐκτυφλοῦν τιν' ἀστραπή, / φέρειν τιν' ἄρας ἄνεμος, ἀποπνίξαι βρόχος), Aristophont. fr. 5,5–7 [*Iatros*] (προσβαλεῖν πρὸς οἰκίαν δεῖ, κριός· ἀναβῆναί τι πρὸς / κλιμάκιον ∟—~ Καπανεύς· ὑπομένειν πληγὰς ἄκμων· / κονδύλους πλάττειν δὲ Τελαμών· τοὺς καλοὺς πειρᾶν καπνός) und fr. 10,3–4 [*Pythagoristēs*] (ὔδωρ δὲ πίνειν βάτραχος, ἀπολαῦσαι θύμων / λαχάνων τε κάμπη, πρὸς τὸ μὴ λοῦσθαι ῥύπος; vgl. Kann 1909, 67: „Sed tam multa eiusmodi exempla collocata esse ab his solis novum est, non singula ut apud Aristophanem et Teleclidem. Itaque in hac re Aristophon imitatus esse videtur Antiphanem“).

**Interpretation** Das Öffnen einer Muschel wurde als recht komplizierte Operation betrachtet: der Sinn der Redensart bei den oben erwähnten Lexikographen (daß sie κόγχην lesen, ändert am Sinn nichts) überschneidet sich mit dem gnomisch klingenden Vers des Epicharmos, der auch die engste Parallele zu Telekleides' Fragment bildet (Epich. fr. 40,4 [*Hēbas gamos*] τὰ διελεῖν μὲν [d.h. die κογχύλια] ἐντι χαλεπά, καταφαγγῆμεν δ' εὐμαρέα). Abgesehen von einer möglichen, bei Telekleides jedoch nicht nachweisbaren obszönen Valenz des Ausdrucks (vgl. hier unten, zu κόγχη), dürfte der Sinn des Fragments nicht allzu stark von dem bei Epicharmos differieren. In der Rekonstruktion von Meineke II.1 366 (τὸ πρᾶγμα κόγχη διελεῖν ἐστίν) heißt es: ‚die Sache ist schwierig wie eine Muschel zum Öffnen‘. Die Erklärung der *Suda* von κόγχην διελεῖν als ἐπὶ τῶν ῥαδίως τι ποιούντων („mit Bezug auf diejenigen, die etwas einfach tun“) ist in diesem Zusammenhang keineswegs widersprüchlich: gemeint ist nicht, es sei einfach, eine Muschel zu öffnen, sondern daß sich dieses objektiv komplizierte Unterfangen für solche Leute eignet, denen alles einfach gelingt.

**κόγχη** Dem Wort für ‚Venusmuschel‘ (vgl. Arcestr. fr. 7,5 O.–S., mit Olson–Sens 2000, z.St., Aristot. Hist. anim. 547b 13, fr. 184 Gigon) kann gelegentlich in der Komödie eine sexuelle Konnotation innewohnen („Vagina“), die für das kontextlose Telekleides-Fragment zumindest nicht auszuschließen ist (erwiesen ist dies in Ar. Vesp. 585 καὶ τῇ κόγχῃ τῇ πάνυ σεμνῶς τοῖς σημείοισιν ἐπούση; vgl. 589 ἀνακογχυλιάζων).<sup>131</sup>

**διελεῖν** Das Verb διαίρειν im Sinne von ‚teilen, spalten‘ findet sich bereits in Hom. Y 280; auf die rituelle Zergliederung des Opfers bezieht sich Hdt. I 119,3 (vgl. auch I 123,4: einen Hasen schneiden, öffnen); in Thuc. IV 110. VI 51 für eine Pforte, in IV 48 für ein Dach; von Insektensezierung ist in Aristot. Hist. anim. 556a 18 die Rede. In der medizinischen Fachsprache steht es sowohl

<sup>131</sup> Vgl. MacDowell 1971, z.St.; vgl. auch Sophr. fr. 23 [*mim. mul. inc.*] (τίνες δ' ἐντί ποκα, φίλα, τοῖδε τοὶ μακροὶ κόγχοι; :: σωληνές θην / τοῦτοί γα, γλυκύκρεον κογχύλιον, χηρᾶν γυναικῶν λίχνευμα ‚was sind nun mal, meine Liebe, diese langen *Muscheln*? :: Diese sind doch die langen *schwertförmigen Scheidenmuscheln*, ein süßfleischiges *Muschelchen*, von verwitweten Frauen das Leckwerk“) und fr. 24,1–2 [*mim. mul. inc.*] (ταὶ γὰ μὲν κόγχοι, ὥσπερ αἱ κ' ἐξ ἐνὸς κελεύματος / κεχάναντι ἅμιν πᾶσαι ‚die *Muscheln* in der Tat, wie auf Befehl, / schließen sich alle für uns auf, und das Fleisch von jeder sticht hervor‘), mit Hordern 2004, 157–9 und Henderson 1991<sup>2</sup>, § 160; das Bild überlebt bei den Römern in dem an Venus gerichteten Wortspiel des Sklaven: Plaut. Rud. 704 (*te ex concha natam esse autumant, cave tu harum conchas spernas*), wozu vgl. Lefèvre 2006, 85, der auf die treffende Übersetzung von Paratore verweist, wo *nicchio* sowohl für Muschel als auch, zumindest in einem sizil. Dialekt, für die „pudende femminili“ steht.

für die anatomische Sezierung als auch für die Verabreichung von Heil- und Nahrungsmitteln.

fr. 21 K.–A. (2 Dem.)

Phot. α 1386

ἀμφορῆ· τὸ δυικὸν συναλείφοντες οἱ Ἀττικοὶ λέγουσιν ἀντὶ τοῦ ἀμφορέε καὶ τὰ ἄλλα ὁμοίως (ὁμοία bz, corr. Reitzenstein). Ἀριστοφάνης Θεσμοφοριαζούσαις· ,ἀλλ', ὃ περικαλλῆ Θεσμοφόρῳ, δέξασθέ με'. Πλάτων Μετοίκοις· 'ὦδ' ἀναισχυντοῦντε τὴν μιληλιφῆ'. καὶ Διὶ Κακουμένῳ· 'τὴν προσεμφορῆ τὴν σοφίαν'. οὕτως (οὕτω S<sup>z</sup>) Τηλεκλείδης Ἡσιόδοις (Ἡσιόδος bS<sup>z</sup>, corr. Reitzenstein) καὶ οἱ λοιποὶ

*amphorē* („zwei Krüge“): den Dual sagen die Attiker kontrahiert statt *amphoree* und andere Formen ähnlicherweise. Aristophanes in den *Thesmophoriazusen*: (Ar. Thesm. 282). Platon in den *Metoikoi*: (Plat. fr. 82 [*Metoikoi*]) und im *Zeus kakoumenos*: (Plat. fr. 54 [*Zeus kakoumenos*]). So Telekleides in den *Hēsiodoi* und die übrigen

**Metrum** Ungewiß (—υ—).

**Zitatkontext** Das Lemma bei Photios, das aus Ailios Dionysios stammt (Ael. D. α 113 Erbse), wird als Beispiel für kontrahierte attische Dualformen anstelle der Auslautung auf -έε angeführt (hier ἀμφορεύς): in diesem Zusammenhang werden auch Ar. Thesm. 282 περικαλλῆ (so im Rav.; die Aristophanes-Herausgeber drucken jedoch die bei den Komikern gängige Form in -εῖ; vgl. Austin–Olson 2004, z.St. und xcv A. 110, unter „*Confusion of vowels and diphthongs*“ in der handschriftlichen Überlieferung: hier von εἰ/η) und Plat. fr. 82 [*Metoikoi*] μιληλιφῆ sowie fr. 54 [*Zeus kakoumenos*] προσεμφορῆ (das tradierte -εῖ wurde von Reitzenstein korrigiert) angeführt. Die anschließende Erwähnung von Telekleides' *Hēsiodoi* ist lediglich durch οὕτως eingeleitet, was theoretisch offen läßt, ob das bei ihm bezeugte Wort tatsächlich die Dualform von ἀμφορεύς sei (Kassel–Austin z.St.: „in quo vocabulo hac dualis forma usus sit Teleclides non satis constat“, mit dem Hinweis auf Ar. fr. 646, wo die Dualform πρέσβη ist; zu attischen Dualformen Kühner–Blaß I.1 449 A. 5 und Schulze 1933, 321–2).

**Interpretation** Das Wort ἀμφορεύς (durch Haplologie aus ἀμφι-φορεύς, hom., wörtl. ‚Zweitragender‘, d.h. ein Krug, der beiderseits getragen wird: Frisk GEW, s.v.) ist ein zweihenkeliger, auch als Maß für Flüssigkeiten verwendeter konischer Krug, der bei den Lexikographen als genuin attisch galt (vgl. Paus. att. α 106 Erbse ἀμφορεύς ὁ ἀμφιφορεύς ὑπὸ Ἀθηναίων καλεῖται; Moer. α 92 Hansen ἀμφορεύς Ἀττικοί· μετρητής Ἑλληνες).

## fr. 22 K.-A. (20 K.)

Antiatt. p. 91,4 διενεγκεῖν· ἀντὶ τοῦ προσπαλαίειν. Τηλεκλείδης (τημ- cod.)  
Ἡσιόδοις (-φ cod.)

*dienenkein* (,differieren'): statt ,streiten'. Telekleides in den *Hēsiodoi*

**Metrum** Ungewiß (— —).

**Zitatkontext** Die Glossen des Antiatticista zeugen mancherorts von einer lebendigen Auseinandersetzung mit dem Attizisten Phrynichos (in seiner *Ekloge* stimmen zahlreiche Lemmata mit dem Antiatticista überein, wobei dessen Deutungen regelmäßig widerlegt werden: vgl. Fischer 1974, 39–41). In diesem Fall gibt es keine Anhaltspunkte für eine etwaige Polemik. Das Verb διαφέρειν kommt bei Phrynichos zweimal vor (Phryn. Ecl. 353 F. τίνι διαφέρει τόδε καὶ τόδε· οὐ χρὴ οὕτω λέγειν κατὰ δοτικὴν πτώσιν, ἀλλὰ τί διαφέρει, καθὰ καὶ Δημοσθένης [Dem. 22,55] φησὶν „τί δοῦλον ἢ ἐλεύθερον εἶναι διαφέρει“. λέγε οὖν τί διαφέρει; in Praep. soph. p. 63,8 διενέγκειε καὶ διενέγκοι sind allein die Optativformen Gegenstand des Interesses), was sich jedoch keineswegs mit der isolierten Glosse des Antiatticista in Zusammenhang bringen läßt.

**Interpretation** Das Verb wurde deshalb für verdächtig gehalten, weil die beim Antiatticista angegebene Bedeutung (προσπαλαίειν „wrestle or struggle with“, LSJ s.v.) die Medialform erforderte (Kaibel in Kassel–Austin z.St.: „verbum suspectum: nec διενεγκεῖν activum idem esse potest ac διαφέρεσθαι nec si maxime possit impugnandi vim habeat“), wie es in Antiatt. p. 89,22 der Fall ist (διενεχθῆναι· ἀντὶ τοῦ μάχεσθαι. Ἄμφις Σαπφοῖ = Amph. fr. 32 [Sapphō]; vgl. Heraclit. 22 A 72 D.-K., Hdt. I 173,2, Plat. Euthphr. 7b). Ein Beleg für das Aktiv in dieser Bedeutung findet sich erst im 3. Jh. n.Chr. in P. Par. 69B10 (οἱ διαφέροντες ,die Streitenden'; als „the parties, litigants“ gibt es LSJ s.v. wieder als einzig weiteren Beleg neben Telekleides, wo das Verb „quarrel, struggle“ bedeutet). Ein Vergleich mit διαλαβεῖν, etwa in Ar. Equ. 262 (διαλαβῶν ist Konjektur von Casaubon für das tradierte διαβαλῶν, das Wilson 2007a beibehält), wurde von Kock I 215 erwogen (zu diesem Verb in agonistischem Sinn vgl. Campagner 2001, 115–6).

## fr. 23 K.-A. (61 K.)

Hdn. Π. προσ. καθ. (cod. rescr. Vind. hist. gr. 10) fr. 30 Hunger  
καὶ παρὰ Τηλεκλείδῃ ἐν Ἡσιόδοις (-φ codd.) που μ α ν ό ς  
und bei Telekleides in den *Hēsiodoi* irgendwo *manós* (e x a k t´)

Orus, fr. A 62 Alp. (Zonar. p. 1334)  
μ α ν ό ν · ἀραιόν. βραχέως λέγουσι. Τηλεκλείδης ἀντί τοῦ ἀκριβές ἢ ὀρθόν ἢ ἀσφαλές  
ἢ πυκνόν. Πλάτων· (Plat. fr. 178 [*Syrphax*])

*manon* (e x a k t´): spärlich. Kurzsilbig sprechen sie es. Telekleides statt ‚exakt‘ bzw. ‚richtig‘ bzw. ‚sicher‘ bzw. ‚dicht‘. Platon: (Plat. fr. 178 [*Syrphax*])

**Metrum** Ungewiß (◡≡).

**Zitatkontext** Die Glosse μανόν ist von einiger Bedeutung in der Geschichte der Lexikographie, da die beiden Zitatträger Herodian und Oros miteinander verbunden sind (vgl. hier unten). In Herodians Schrift *Über die allgemeine Prosodie* wird μανός ‚spärlich, selten‘ (aber auch ‚dünn, locker‘) als Beispiel für das kurze α im attischen Gebrauch zitiert. Dem Palimpsest des Cod. Vindob. hist. gr. 10 (10. Jh.) der Österreichischen Nationalbibliothek verdanken wir die zusätzliche Angabe des Komödientitels (Hunger 1967, 9: überliefert ist ἐν Ἡσιόδῳ, der nach Telekleides’ *Hēsiodoi* in ἐν Ἡσιόδοις angepaßt wurde; vgl. auch West 1968, 199 und Lasserre 1969, 80–3), während das zitierte Wort μανός bereits durch Zonar. p. 388 bekannt war.

Zonaras’ attizistische Glosse ist ihrerseits vom Lexikon des Oros abhängig (Orus, fr. A 62 Alp.) und stellt ein eindeutiges Beispiel für die Auseinandersetzung mit dem Attizisten Phrynichos dar (speziell für jene Glossen, die „sich mit Phrynichos berührten, mehrfach aber geradezu das Gegenteil von dessen Doktrinen vorschreiben“, vgl. Alpers 1981, 6–7, der dies auch mit der Nachricht einer Schrift des Oros κατὰ Φρυνίχου [*Gegen Phrynichos*] in Zusammenhang bringt). Hier wird eine prosodische Frage ventiliert, worin der Anomalist Oros auf Phrynichos’ Aussage reagiert habe: während Oros für das kurze α im attischen Gebrauch plädiert, hieß es in Phryn. Praep. soph. p. 89,6 (μανόν· τὸ ἀραιόν οὕτω λέγουσιν οἱ Ἀθηναῖοι τὴν πρώτην συλλαβὴν ἐκτείνοντες), daß die Athener die erste Silbe lang aussprächen (zu Telekleides’ Fragment vgl. auch Alpers 1981, 103–4: „Als „Quelle“ eines antiken Lexikographen ist nicht nur eine Schrift zu betrachten, aus der er eine Glosse zustimmend übernimmt, sondern auch eine solche, die er zu widerlegen sucht. Dafür ein besonders instruktives Beispiel. Als Oros die Glosse (fr. A 62): μανόν [...] schrieb, da hatte er die Praeparatio Sophistica des Phrynichos vor sich, worin dieser geäußert hatte (89,6): μανόν [...]. Durch den Nachweis von Belegen bei Telekleides,

den Phrynichos selbst als Sprachmuster (allerdings nicht uneingeschränkt) gelten ließ, und dem Komiker Platon konnte Oros den Phrynichos freilich als ‚widerlegt‘ ansehen. Allerdings hat er diese beiden Zitate ebensowenig wie z. B. die aus den anderen Komikern, die in seiner attizistischen Schrift und der Orthographie vorkommen, im allgemeinen noch selbst aus den Werken der genannten Autoren gesammelt“). Dank der Glosse läßt sich nun auch die Beziehung zwischen beiden Zitatträgern bestimmen, und zwar in dem Sinne, daß Oros seinerseits die Καθολικὴ προσφῶδια Herodians zur Widerlegung des Phrynichos benutzte (Alpers 1981, 106, der dies anhand der „Duplizität des Vorkommens der beiden höchst raren Komikerzitate“ – darunter μανόν – sowie durch eine Glosse des Et. gen. α 1209 behauptet, in der es heißt: ‚und Oros sagt, daß Herodian in der *Katholou* sagt ...‘).

**Interpretation** Im 5. Jh. v.Chr. ist der Gebrauch des Adj. gemeinhin auf Komposita beschränkt (Aesch. fr. 113a R. μανόσπορος ὄφθη ‚dünn gesäht wurde es gesehen‘ ist in demselben Palimpsest des Herodian überliefert wie das Telekleides-Fragment, aus dem Satyrspiel *Kirkē*; fr. 297 R. ἐν μανοστήμοις πέπλοις ‚in Gewänden mit lockerer Kette‘), später – so wie das Subst. μανότης ‚Dünnheit, Seltenheit‘ – auf die v.a. philosophische Prosa beschränkt (z.B. Platon, Aristoteles, Theophrast). Wie die Bedeutungen ‚spärlich, selten, dünn, locker‘ mit jenen harmonisiert werden können, die Oros ausdrücklich dem Gebrauch des Telekleides zuweist (‚exakt, richtig, sicher, dicht‘), ist unklar. Erwähnt wird überdies das entsprechende Adv. μανάκις ‚selten, wenige Male‘ anhand von Plat. fr. 178 [*Syrphax*] (καὶ ταῦτα μανάκις, μυριάκις τῆς ἡμέρας ‚auch dies selten, mehrmals am Tag‘), ein Harax, das in Hsch. μ 223 als ὀλιγάκις, σπανίως, ἢ πυκνά erklärt wird. Der Name des Dieners Μανόδωρος in Ar. Av. 657 (‚Geschenk des Manes‘, eines anatolischen Gottes; vgl. Dunbar 1995, z.St.) ermöglicht unter Umständen ein Wortspiel im Sinne von ‚der selten, spärlich Schenkende‘ (das α ist hier lang, wie Phrynichos es empfahl).

#### fr. 24 K.–A. (21 K.)

Antiatt. p. 110,25 (hinc Phot. o 602 = Sud. o 774)

οὐδ' αμῆ· ἀντί τοῦ οὐδαμόθι. Τηλεκλείδη Ἡσιόδοις (-φ codd.)

*oudamē* (nirgend's): statt ‚nirgendwo‘. Telekleides in den *Hēsiodoi*

**Metrum** Ungewiß (—υ—).

**Zitatkontext** Die Glosse ist beim Antiatticista bezeugt, von dem die mit ihm identischen Phot. o 602 und Sud. o 774 abhängen; sie entspricht der gewöhn-

lich knappen Zitierweise dieses Lexikons, das seinerseits im eigentlichen ein Exzerpt aus einem Lexikon des 2. Jhs. n.Chr. darstellt, dessen ursprüngliche Intention darin bestand, die Reihe akzeptabler attischer Autoren zu erweitern (vgl. Arnott 2000, 9–10; vgl. auch Willi 2010, 474–5).

**Interpretation** Es ist der einzige Beleg in der attischen Komödie für dieses Lokaladverb (mit der lokativischen Dativ-Endung<sup>132</sup>), das bei den Lexikographen als seltene Variante für οὐδαμόθι gilt (eigentlich das ion. Pendant zu att. οὐδαμοῦ). Bereits in [Hes.] Scut. 218 (ἐπεὶ οὐδαμῆ ἐστήρικτο) belegt,<sup>133</sup> kommt es in der ionisch-attischen Prosa des 5./4. Jhs. v.Chr. (Herodot, Redner, Platon, Aristoteles) häufig vor und ist bei den Tragikern verhältnismäßig oft vertreten, gelegentlich auch mit einem abhängigen Genitiv (Aesch. Pers. 385, fr. 83. fr. 292b,5 R.; Eur. Tro. 729, fr. 34 Kn.). In Epich. fr. 115 [*Pyrrha kai Promatheus*] (πολλοὶ στατήρες, ἀποδοτήρες οὐδ' ἄν εἶς) war οὐδαμεῖ eine Konjektur Kaibels für das tradierte οὐδ' ἄν εἶς (beibehalten in Kassel–Austin). Die Form οὐθαμεῖ ist in IG IV<sup>2</sup>.1 122 = SIG<sup>3</sup> 1169,23 (aus Epidauros, 4. Jh. v.Chr.) zu lesen.

<sup>132</sup> Dazu vgl. Kühner–Gerth II.1 444: „Wie der Lokativ überhaupt, so können auch die meisten Adverbien, welche einen lokalen Begriff ausdrücken, mit der Dativ- oder Lokativflexion (§ 336) sowohl auf die Frage wo als auf die Frage wohin gebraucht werden (vgl. Apollon. de adv. 616. 624 f.)“.

<sup>133</sup> Zu den attischen Adverbien in οὐδαμ- vgl. Wackernagel 1916, 116.

**Νησ]ιώται** (*Nēs]iōtai*)  
,Die Insulaner‘

Mögliche Ergänzung von ]ιώται (vgl. zu test. 5,8). Alternative Titelformen:  
Σικελ]ιώται, Στρατ]ιώται.

## Πρυτάνεις (*Prytaneis*)

„Die Prytanen“

Datierung: 427 (?)–422 (?) v.Chr.

Die Prytanen waren die 50 Mitglieder der 500-köpfigen Boule in Athen, die eine kollegiale und turnusmäßig wechselnde Vorstandsfunktion innehatten. Seit etwa 450 v.Chr. (IG I<sup>3</sup> 10) stammten die 50 Prytanen aus jeder der zehn Phylen, wobei sie jeweils für 35 bzw. 36 Tage (d.h. 1/10, später 1/12 eines Jahres) in einem geschäftsführenden Ausschuß amtierten, um sodann von den nächsten 50 Mitgliedern einer anderen Phyle abgelöst zu werden (vgl. Rhodes 1985<sup>2</sup>, 16–25). Das Wort (dor., ion., att.) gehört zum kleinasiatisch-ägäischen Bestandteil der griechischen staatsrechtlichen Terminologie und ist somit etwa mit *basileus*, *anax*, *tyrannos* vergleichbar (vgl. Frisk GEW, s.v.). Wiedergeben läßt sich der Begriff mit ‚Vorsitzende‘ bzw. ‚oberste Magistrate‘: zu den Vorstandsfunktionen gehörte die Einberufung und Leitung der Zusammenkünfte von Boule und Ekklesia sowie die Organisation der Alltagsgeschäfte dieser Institutionen (vgl. Aristot. Ath. pol. 43,2–4, Dem. 18,169–70). Während der Amtsperiode ihrer Prytanie wohnten und speisten die Mitglieder in der Tholos oder Skias beim Bouleuterion auf der westlichen Seite der Agora (ein Drittel von ihnen übernachtete auch dort). Insbesondere zur Zeit der athenischen Vorherrschaft im Attisch-Delischen Seebund gewannen die athenischen Prytanen an Macht und erhielten weitere Verwaltungs- und Kontrollfunktionen (vgl. Welwei 2001, 495).

In der Alten Komödie sind die Prytanen nicht selten anzutreffen. In Ar. Ach. 23–6 kommen sie verspätet zur Versammlung und streiten sich um die besten Sitzplätze (vgl. vv. 40–2), ohne sich um den Frieden zu kümmern (εἰρήνη δ' ὅπως / ἔσται προτιμῶσ' οὐδέν. ὦ πόλις πόλις, vv. 26–7; vgl. Olson 2002, zu Ar. Ach. 23. 54); Anreden an sie, wie in Ach. 56–8 (ἄνδρες πρυτάνεις, ἀδικεῖτε τὴν ἐκκλησίαν, / τὸν ἄνδρ' ἀπάγοντες ὅστις ἡμῖν ἤθελε / σπονδὰς ποῆσαι καὶ κρεμάσαι τὰς ἀσπίδας, wo Dikaiopolis bei den Prytanen gegen die Entfernung des Amphitheos von der Pnyx protestiert) lassen sich an die im Theater sitzenden Prytanen eher richten als an auf der Bühne anwesende Figuren (vgl. Storey III 298 und Ar. Pac. 887 βουλή, πρυτάνεις, ὁρᾶτε τὴν Θεωρίαν). In Ar. Equ. 624–82 wird ein Treffen der Boule beschrieben, bei welchem auch die Prytanen eine Rolle spielen; ein Prytanis tritt als vierter Schauspieler in Thesm. 923–44 auf. Anhand der aristophanischen Stellen – speziell des Hinweises im zitierten Ar. Ach. 26–7, der Frieden gehöre nicht zu ihren ersten Gedanken – könnten die Prytanen, die in Telekleides' Komödie den Chor gebildet haben dürften, auch in dieser Komödie reichlichen Stoff für eine politisch (pazifistisch?) orientierte Komödie bieten. Ob im Attischen des 5. Jhs. v.Chr. das Wort *prytanis*

noch einen gewissen Unterton von Herrschaftsgewalt suggerieren konnte, die bereits im homerischen Eigennamen Prytanis vorauszusetzen ist (Hom. E 678) und etwa Zeus' Gewalt in Aesch. PV 169 charakterisiert, sei dahingestellt.

Weitere Komödien, deren Titel den Namen eines Amtsträgers aufweist, sind Eupolis' *Taxiarchoi* sowie in der Mese Nikostratos' *Basileis* (nur fern vergleichbare Titel, weil sie sich auf eine bestimmte Kategorie oder Gruppierung von Personen beziehen, die in unterschiedlicher Weise eine konstituierte Rolle in der Gesellschaft spielen, sind Thugenides' *Dikastai*, Leukons *Phrateres*, Aristophanes' *Ritter*, die *Presbeis* von Platon und Leukon, Hermippos' *Dēmotai*, Phrynichos' *Apeleutheroi*, die *Metοikoi* von Krates, Pherekrates und Platon, Eupolis' *Heilōtes*, Krates' *Geitones* und Aristophanes' *Geōrgoi*).

Die traditionelle Datierung setzt die Komödie in die letzte Lebenszeit des Perikles um den Beginn des Peloponnesischen Krieges. Der Titel dürfte für die politische Tendenz des Stücks sprechen, wobei das Leben unter Themistokles (fr. 28) als positives Paradigma gegenüber der somit negativ konnotierten Herrschaft des Perikles gepriesen wird (vgl. Meineke II 679 und Podlecki 1998, 170: „Telekleides' *Prytaneis* – undoubtedly with political content, as the title shows – may have drawn a contrast between the 'dainty, delicate life' lived by Athenians in the time of Themistokles (*PCG* vii, fr. 25; also fr. 27 for the pleasure of drinking honey-wine and eating cheese) and the more rigorous contemporary time of Perikles' rule“; so auch Montana 2002, 292–4). Wiewohl nicht völlig grundlos, erscheint eine Zuweisung zu den *Prytaneis* der Fragmente *incertae fabulae*, die eine Invektive gegen Perikles enthalten, als willkürlich: die von fr. 25 ausgehende Prämisse ist, daß der Titel für die politische Tendenz des Stückes spreche und das Leben unter Themistokles im Gegensatz zur perikleischen Herrschaft verherrlicht worden sei (so Muhl 1881, 78–9). Wenn nun in fr. 26 eine Identifikation von *Dakes* mit Laches in Frage käme, der seine politisch-militärische Tätigkeit im J. 427 begann und im J. 422 (Aristophanes' *Wespen*) als Kleons Hund *Labes* verspottet wird, dann sollte das Stück einige Jahre später als allgemein angenommen aufgeführt worden sein. Die Verspottung dieses Generals ist mit einer Erwähnung des Perikles nicht unbedingt unvereinbar.

Ausgehend von Passagen aus der aristotelischen *Athenaiōn politeia*<sup>134</sup> wurde eine historisch konsequente, jedoch zu weit hergeholte Rekonstruktion des

<sup>134</sup> Aristot. Ath. pol. 23,1 τότε μὲν οὖν μέχρι τούτου προῆλθεν ἡ πόλις, ἅμα τῇ δημοκρατίᾳ κατὰ μικρὸν ἀύξανομένη· μετὰ δὲ τὰ Μηδικὰ πάλιν ἴσχυσεν ἡ ἐν Ἀρείῳ πάγῳ βουλή καὶ διώκει τὴν πόλιν, οὐδενὶ δόγματι λαβοῦσα τὴν ἡγεμονίαν, ἀλλὰ διὰ τὸ γενέσθαι τῆς περι Σαλαμίνα ναυμαχίας αἰτία, damals war der Staat also soweit fortgeschritten, indem er zusammen mit der Demokratie schrittweise

Kontextes der *Prytaneis* vorgeschlagen (Giffler 1941): nach den Perserkriegen habe der Areopag eine zu anderen Zeiten undenkbar Autorität erreicht, der dank dem erhöhten Lebensstandard keine spürbare Reaktion seitens der Athener ausgelöst habe; der Mangel an einer Evidenz der Prytanien in den athenischen Inschriften der Zeit sei nicht auf ein Fehlen der Prytanien bis Ephialtes zurückzuführen (so hingegen Kahrstedt 1936, 87), da eine Boule, wie sie Kleisthenes konzipierte, ohne Prytanien unvorstellbar sei; die lange nach Themistokles' Tod (um 459 v.Chr.) aufgeführte Komödie des Telekleides habe ihren Fokus auf die Kritik eines exzessiven Luxus in der Zeit des Themistokles gelenkt, als den Prytanen umfangreichere Mittel zur Verfügung gestanden haben dürften; die politische Brisanz der Kritik lasse sich allein aus dem Titel *Prytaneis* schließen; der Schwerpunkt der Komödie dürfe näherhin auf den ‚luxuriösen‘ Prytanen gelegen haben (fr. 25), die ihre Zeit bevorzugt beim Symposion zubrachten (fr. 27); neben Aristoteles' *Athenaiōn politeia* und den epigraphischen Zeugnissen würde somit auch Telekleides zur Zeichnung eines deutlicheren Bildes der Boule von Salamis bis Ephialtes beitragen.

fr. 25 K.–A. (22 K.)

Athen. XII 553e

καὶ τὸν ἐπὶ Θεμιστοκλέους δὲ βίον Τηλεκλείδης ἐν Πρυτάνεσιν ἄβρὸν ὄντα παραδίδωσι. Κρατίνος τ' ἐν Χείρωσι τὴν τρυφὴν ἐμφανίζων τὴν τῶν παλαιτέρων φησὶν

und daß das Leben zur Zeit des Themistokles raffiniert gewesen sei, bezeugt Telekleides in den *Prytaneis*. Und Kratinos in den *Cheirōnes*, indem er die Schwelgerei der Früheren darstellt, sagt: (Cratin. fr. 257 [*Cheirōnes*])

**Metrum** Ungewiß (◡◡).

**Zitatkontext** Das 12. Buch des Athenaios hat hauptsächlich die ἡδονή (‚Vergnügen‘) zum Thema, deren Behandlung eine bedeutende Sektion über die τρυφή (‚Luxus, Schwelgerei‘) enthält (Athen. XII 513e–550f). Gegen Ende des Buches (XII 553e–554f) werden Beispiele für hedonistische Verhaltensweisen

---

wuchs; und nach den Perserkriegen gewann der Rat des Areopags wieder an Macht und verwaltete den Staat, indem er ohne eine Maßnahme die Vormachtstellung übernahm, aber nur weil er die Ursache für die Seeschlacht bei Salamis gewesen war‘; 24,1 μετὰ δὲ ταῦτα θαρρούσης ἤδη τῆς πόλεως, καὶ χρημάτων ἠθροισμένων πολλῶν ‚nachher, als der Staat nunmehr Mut faßte, und viel Geld gesammelt worden war [...]‘.

geboden: so etwa die Parfümierung der eigenen Füße oder das Tragen von Blumen und Früchten in den Händen. Telekleides wird inmitten zahlreicher weiterer Komödienpassagen zitiert, welche ähnliche Bräuche dokumentieren, und zwar unmittelbar vor Cratin. fr. 257 [*Cheirōnes*] (ἀπαλὸν δὲ σισύμβριον <ἢ> ῥόδον ἢ κρίνον παρ' οὓς ἐθάκει, / μετὰ χερσὶ δὲ μῆλον ἕκαστος ἔχων σκίπωνά τ' ἠγόραζον), wesbezüglich der Zitatträger (wie von Kaibel in Kassel–Austin z.St. richtig gedeutet) die τρυφή nicht im Sinne eines luxuriösen, sondern eines *eleganten* Lebens früherer Athener hervorheben würde.

**Interpretation** Für die Charakterisierung des Lebens zur Zeit des Themistokles in bezug auf Telekleides' *Prytaneis* – woraus, anders als bei den in diesem Abschnitt erwähnten Komikern, keine Passage zitiert wird – wird lediglich das Adj. ἄβρός benutzt.<sup>135</sup> Die inhaltlich relevantesten Passagen für diese Aussage sind wesentlich zwei: laut Thuc. I 6,3 sei die Lebensweise der Athener, nachdem sie als erste ihre Waffen abgelegt hätten, etwas lockerer geworden, woraufhin sie sich dem Luxus zugewandt hätten (καὶ ἀνεμμένη τῇ διαίτῃ ἐς τὸ τρυφερώτερον μετέστησαν), wobei erst vor kurzer Zeit ältere Leute aus höheren Schichten als Zeichen eines raffinierten Lebens (διὰ τὸ ἀβροδίατον) leinene Gewänder und luxuriöse Accessoires zu tragen begonnen hätten;<sup>136</sup> in Ar. Equ. 813–6 (σὺ Θεμιστοκλεῖ ἀντιπερίζεις; / ὅς ἐποίησεν τὴν πόλιν ἡμῶν μεστήν, εὐρῶν ἐπιχειλῆ / καὶ πρὸς τούτοις ἀριστώσῃ τὸν Πειραιᾶ προσέμαξεν, / ἀφελῶν τ' οὐδὲν τῶν ἀρχαίων ἰχθῦς καινοῦς παρέθηκεν)<sup>137</sup> wird

<sup>135</sup> Zum allgemeinen Sinn vgl. Bergk 1838, 328: „quamquam poeta non tam delicatam opinor hanc dixit vitae rationem, quam beatam et felicem, sed simplicem et honestam“; ähnlich Kock I 215: „vitam placidam et hilarem qualis erat post victorias Persicas significat“.

<sup>136</sup> Vgl. Gomme 1945, 104, McDonnell 1991, 190 mit A. 45 und Edmunds 1987, 257–8, der die Art und Weise, wie die *luxuriöse* Epoche unter Themistokles bei Telekleides ausgesehen haben soll, mit Perikles' *Epitaphios logos* in Thuc. II 35–46 vergleicht (v.a. darin, daß sich die Athener mit ihren prachtvollen Einrichtungen τέρψις verschaffen: II 38,1); zum Luxus bzw. einem angestrebten Ideal von „shared luxury“ als Markenzeichen der athenischen Demokratie (anhand von Thuc. II 38, [Xen.] Ath. pol. 2,7 und Aristophanes' *Holkades* (PCG III.2 226–39), im Vergleich etwa zum spartanischen Ideal von „austerity“, vgl. Braund 1994, insbes. 47: „the Athenian democracy boasts an equality which is not a levelling-down into severe austerity, but a collective levelling-up into utopian prosperity and the enjoyment of luxury. It is in that sense that the attainment of luxury could be a goal of democratic thinking, however unrealistic it might be“; vgl. auch Sonnino 2010, 54–5, mit Verweis auf Ar. Equ. 1331–4, wo auf die ionisierende Mode der Marathon-Zeit angespielt wird.

<sup>137</sup> In der Übers. von Henderson: „Are you matching yourself with Themistocles? He found our city's cup half-full and filled it the rest of the way, and he baked the

Themistokles mit Kleon kontrastiert, wobei genauere politische Anspielungen konjunktural sind<sup>138</sup> (Themistokles' Freitod sowie dessen Klugheit werden jeweils in vv. 83–4 und 884 beiläufig evoziert; zu einer möglichen ‚Rehabilitation‘ des Themistokles in Aristophanes' *Rittern* vgl. Montana 2002). Wenn die Kontrastierung in Kratinos' *Cheirōnes* zwischen einer luxuriösen früheren Zeit (Cratin. fr. 256. 257 [*Cheirōnes*]) und dem desolaten aktuellen Zustand unter Perikles (fr. 258 [*Cheirōnes*]) einen Anhaltspunkt bietet, könnte dies ein ähnliches Bild bei Telekleides erlauben: vielleicht in Form einer Evokation der von Raffiniertheit geprägten Vergangenheit unter Themistokles als Gegenbild zu einer ‚heruntergekommenen‘ Perikles-Zeit. Das letztere ist zwar für die *Prytaneis* nicht bezeugt, steht jedoch mit dem antiperikleischen Tenor einiger Fragmente in völligem Einklang (vgl. zu fr. 18. 45. 46. 47).

Daß Telekleides tatsächlich das Adj. ἄβρός verwendete, ist nicht unwahrscheinlich. Zwar tritt es in der Komödie erst in Antiphan. fr. 91 [*Dōdōnis*] (πόθεν οικήτωρ, ἢ τις Ἴώνων / τρυφεραμπεχόνων ἄβρός ἡδυπαθῆς / ὄχλος ὄρμηται;) in Erscheinung, bezogen auf das schwelgerische Leben der Ionier (wie z.B. bei Hdt. I 71,4), gleichwohl aber gehört ἄβρός zum Wortschatz des 5. Jhs. v.Chr., und zwar im ambivalenten Sinn sowohl von ‚fein‘ und ‚elegant‘ als auch ‚luxuriös‘. Mit positiver Konnotation erscheint es im symposialen Kontext von Theogn. 474 (οὐ πάσας νύκτας γίνεται ἄβρὰ παθεῖν ‚nicht jede Nacht sind feine Erlebnisse gegeben‘) und bei Pindar, in Relation zu einem Kranz, zu Ruhm oder Reichtum (Pind. I. 8,65, O. 5,7, P. 3,110; zum pindarischen Gebrauch dieses Epithetons vgl. Hummel 1999, 509; vgl. auch Arcestr. fr. 4,1 O.–S. ἄβρόδαίτι τραπέζῃ, fr. 5,18 O.–S. ἄβραῖς θάλλων ὥραις, mit Olson–Sens 2000, z.St.: „the point seems to be that the loaf has now expanded to its full size but is still delicate and soft“); eine etwas pejorative Note, wie bei Antiphanes, ist hingegen in Sol. fr. 24,4 W.<sup>2</sup> = Theogn. 722 (γαστρί τε καὶ πλευραῖς καὶ ποσὶν ἄβρὰ παθεῖν) festzustellen. Dieselbe Ambivalenz findet sich im Gebrauch des Subst. ἄβρότης bzw. ἄβροσύνη: eher positiv als

---

Piraeus as dessert for her lunch, and added new seafood dishes to her menu while taking away none of the old“; vgl. Storey 2003, 132–3.

<sup>138</sup> Vgl. van Leeuwen 1900, z.St. und Keil 1916, 314, der in den vv. 814–6 eine einzige Botschaft sieht: Themistokles habe ein damals bereits prächtiges Athen noch prächtiger gemacht: „die Stadt, die Themistokles vorfand, hatte schon ihr gerechtes Maß, wirklich voll hat er sie dann gemacht“; Sommerstein 1980, 50–1 denkt mit überzeugenden Argumenten an eine Anspielung auf das von Themistokles bekleidete Amt des Aufsehers der Wasserversorgung – ὑδάτων ἐπιστάτης heißt es in Plut. Them. 31,1: „Until Themistokles acted, the city was being deprived of water which rightfully belonged to it; its cup, one might well say, was only half full. He saw to it that the city received full measure“.

‚Feinheit‘ bzw. ‚Zartheit‘ etwa in Eur. IA 1343 (οὐκ ἐν ἀβρότητι κεῖσσαι, in der Aufforderung an Iphigenie durch Klytaimestra); negativ, und oft auf fremde Völker bezogen, z.B. in Pind. P. 11,34 (die ‚Opulenz‘ des troianischen Hauses) und Xenophan. fr. 3,1 W.<sup>2</sup> (ἀβροσύνας δὲ μαθόντες ἀνωφελέας παρὰ Λυδῶν, von den Lydern).

Telekleides aber dürfte die Zeit des Themistokles als Paradigma für eine wohlhabende, angenehme Lebensweise betrachtet haben, in der jeglicher Exzeß vermieden wird: denn – um es mit Herakleides Pontikos (Hclld. Pont. fr. 55 Wehrli) zu formulieren, der jedoch in dieser Passage nicht die eigene Meinung diesbezüglich darstellt, sondern diejenige eines ‚Gegenredners‘ (vgl. Wehrli 1953, 78) – ein solcher Lebensstil habe die Athener *nicht* zur Dekadenz geführt, da sie schließlich in Marathon die Macht Asiens besiegt hätten und diejenigen, die für ihre σοφία bekannt sind, die ἡδονή für das höchste Gut hielten. Es gibt Hinweise für eine Selbstbetrachtung der Athener als Ionier speziell hinsichtlich eines „luxurious lifestyle“ (vgl. Maehler 2004, 193–4, zu Bacchyl. c. 18,1–2 Βασιλεῦ τᾶν ἱερῶν Ἀθα-/νᾶν, τῶν ἀβροβίων ἄναξ Ἰόνων).

## fr. 26 K.–A. (23 K.)

Δάκης τις ἐστίν, ὄντιν' ἀνθρώπων ὄρᾳς

ὄντιν' codd.: ἦν τιν' Kock      ὄρᾳς codd.: ὄρᾳ Bothe, van Herwerden, Kock

ein Dakes [‚Beißer‘] ist der, den du unter den Leuten siehst

schol. (vet Tr) Ar. Vesp. 836c

ἔοικεν ὁ Λάβης ὠνοματοπεποιῆσθαι ἀπλῶς, καθάπερ ὁ Δάκης ᾧ VTAld παρὰ Τηλεκλείδῃ ἐν Πρυτάνεσιν· Δάκης — ὄρᾳς

der Name Labes scheint einfach *ad hoc* geprägt worden zu sein, so wie der Dakes in den *Prytaneis* des Telekleides: —

**Metrum** Iambischer Trimeter:

υ-υ-υ υ|υ-υ-υ -υ-υ-

**Zitatkontext** Der Vers wird vom Scholion zur Erklärung der in Ar. Vesp. 836–7 (οὐ γὰρ ὁ Λάβης ἀρτίως, / ὁ κύων, παρᾶξας εἰς τὸν ἱπνὸν ἀρπάσας) vorkommenden Form Labes herangezogen: der Hund Labes hat eben einen sizilischen Käselaiab geschnappt. Wie das Scholion bemerkt, verbirgt sich hinter der sprechenden Namensform *Labes* (von λαβεῖν) eine Anspielung auf den Feldherrn Laches, welcher angeblich wegen Unterschlagung öffentlicher

Gelder während seiner Kampagne auf Sizilien vor Gericht gezogen wurde (vgl. MacDowell 1971, 163–4; vgl. hier unten, zu Δάκης).

**Textgestalt** Statt des tradierten ὄντιν' schlug Kock ἦν τιν' vor (vgl. hier unten, zu ὄντιν'), das in Kombination mit dem ebenfalls konjizierten ὄρᾳ (anstelle des tradierten ὄρῶς) folgenden Sinn ergäbe (Bothe 1855, 125 und van Herwerden 1855, 18: „statim ad mordendum paratus ubi aliquem hominem videt“; vgl. auch Grasberger 1888, 328): ‚ein Dakes ist er [bzw. zu einem Beißer wird er], wenn er irgendeinen Mensch sieht‘ – was, im Vergleich zur tradierten Fassung, keine Verbesserung des Verses darstellt (gegen die Interpunktion von Toup 1790, IV 124 in Δάκης τίς ἐστίν; zu Recht Meineke II.1 368: „quo nihil proficitur“).

**Interpretation** Wenn hinter dem sprechenden Namen *Dakes* sich die Person des Laches verbergen sollte (vgl. hier unten, zu Δάκης), hätten wir es mit einem Politiker und General zu tun (PA 9019; PAA 602280; LGPN II 280 [25]), welcher sonst nur in Aristophanes' *Wespen* Gegenstand der komischen Verspottung wurde (vgl. Sommerstein 1996, 344), namentlich unter dezidiertem Verweis auf dessen getrübe Beziehung zu Kleon, der ihn erfolglos anklagte (Ar. Vesp. 240–4, 835–42, 894–1008; vgl. Thuc. IV 118,8, 11–14, auch zu seinem Antrag auf einen einjährigen Waffenstillstand mit Sparta im Frühjahr 423 v.Chr.). Die dramatische Situation ist nicht klar zu rekonstruieren: möglich wäre durchaus, daß jemand von Laches spricht oder auf ihn deutet. Der historische Hintergrund könnte überdies derselbe wie beim Laches/Labes der *Wespen* sein, d.h. die Kampagne nach Sizilien vom J. 427 v.Chr., die er als Strategie führte, um die mit Leontinoi verbündeten Städte von Syrakus zu schützen (Thuc. III 86; vgl. Geske 2005, 67–71). Die Ausdrücke ‚schnappen‘ (λαβεῖν) und ‚beißen‘ (δακεῖν) wären in der Bildersprache ähnlich genug, um dieselbe Referenz zu haben, nämlich die Unterschlagung öffentlicher Gelder (vgl. hier oben, Zitatkontext, S. 145; zum metaphorischen Gebrauch von δάκνειν, auch in der Umgangssprache, vgl. Collard 2005, 380). Aber von größerer Relevanz dürfte der Gebrauch des Verbs δάκνειν (wiewohl in einer korrupten Stelle) in com. adesp. fr. 700 (ἐξυβρίσας πειθαρχεῖν οὐκέτι τολμᾷ, / ἀλλὰ † δάκνει † τὴν Εὐβοίαν καὶ ταῖς νήσοις ἐπιπηδᾷ, in Plut. Per. 7,8) sein, einem Fragment, das Telekleides zugeschrieben wurde (vgl. hier oben, S. 18). Hier ist vom ‚Volk‘ die Rede, das nach Perikles' Tod in seinem Übermut den Gehorsam verweigert und, in der Gewalt skrupelloser Demagogen, eine militärisch aggressive Politik unternimmt, die sich auf die ägäischen Inseln und Euböia niederschlägt, welche gleichsam ‚gebissen‘ wird. δάκνειν dürfte somit generell zur Militäraktion eines Strategen passen, gleichviel ob des Laches oder eines anderen. Rein theoretisch wäre auch eine Wiedergabe möglich wie ‚es ist ein Dakes, wen auch immer du siehst‘; bei dieser Generalisierung ginge jedoch

das individuelle *onomasti kōmōdein* in einer wie ein Eigenname konfigurierten Form (*Dakes*) gänzlich verloren.

**Δάκης τις** Die Ähnlichkeit zwischen Δάκης (von δακεῖν; vgl. Kanavou 2010, 10: „probably for a ‘biting’, snappish person“) und der ebenfalls *ad hoc* gebildeten Namensform Λάβης (von λαβεῖν) bot sich bereits für die antiken Kommentatoren an, wobei auch hier eine Identifikation mit einer historischen Persönlichkeit nicht unmöglich erscheint.<sup>139</sup> Wenn hinter der komischen Namensform ein historischer Eigenname steckt, dann dürfte Laches selbst (wie in den *Wespen*) als der aussichtsreichste Kandidat einer komischen Übertragung des Wortes auf ihn gelten: phonetisch betrachtet liegt die Form *Dakes* sogar näher an Laches als der aristophanische *Labes* (v.a. angesichts der Aussprache von χ als /kh/). Eine solche mögliche Identifikation untermauert vielleicht der Zitaträger selbst, indem er beide Namen in einem Zug anführt (vgl. hier oben, Interpretation, S. 146).

**ὄντιν’ – ὄρῳς** In der Komödie ist das Syntagma ὅστις ἀνθρώπων auch in Anaxil. fr. 22,1 [*Neottis*] (ὅστις ἀνθρώπων ἐταίραν ἠγάπησε πάποτε) belegt; für die Verbindung eines Gen. partit. ἀνθρώπων mit ὄρῳν vgl. Alex. fr. 112,1 [*Kouris*] (καὶ γὰρ ἐπικώμων – ὄρῳ ἀνθρώπων ἐπικώμων; in der Prosa etwa Dem. 54,16 (ὕπ’ οὐδενὸς ἀνθρώπων ἐωράμεθα; vgl. 44,17. 59,10). Als Interrogativpronomen in indirekten Fragen ist im klassischen Attisch häufiger ὅστις zu finden und zumal bei den Komikern wird ὅστις auch als Relativpronomen bevorzugt (vgl. Willi 2003, 263–4).

<sup>139</sup> Die von Muhl 1881, 79 vorgeschlagene Identifikation mit Kleon leuchtet jedoch nicht ein: „Noch ist zu bewerten, daß unter dem Δάκης in Fr. 1 wohl Kleon gemeint ist, der auch von Hermippos in den *Moirai* Fr. 1 [*Hermipp.* fr. \*47,7 [*Moirai*] δηχθεὶς αἰθῶνι Κλέωνι] mit einem bissigen Hunde verglichen wird“.

## fr. 27 K.–A. (24. 25 K.)

καὶ μελιχρὸν οἶνον ἔλκειν  
 ἔξ ἠδύπνου λεπαστῆς,  
 τυρίον ἐπεσθίοντα

1–2 et 3 coniunxit Bergk ἠδύπνου Schweighäuser: -πνόου A

und honigsüßen Wein schlürfen  
 aus dem lieblich-duftendem Krug,  
 dazu Käse verzehrend

[1–2] Athen. XI 485f

Νικάνδρος δ' ὁ Θυατειρηνὸς κύλιξ, φησί, μείζων, παρατιθέμενος Τηλεκλείδου ἐκ Πρυτάνεων· καὶ — λεπαστῆς

Nikander aus Thyateira (Nicand. FGHist 343 F 15) sagt, sie [d. h. die *lepastē*] sei eine ‚größere Kylix‘, indem er aus Telekleides' *Prytaneis* zitiert: —

[3] Athen. IV 170d

ἐπεσθίειν εἶρηκε Τηλεκλείδης Πρυτάνεσιν οὕτως· τ. ἐπ. ἐπιφαγεῖν δ' Εὐπολις Ταξιάρχους καὶ Ἀριστοφάνης Πλούτῳ

*epesthien* hat Telekleides in den *Prytaneis* so gesagt: —. Und *epiphagein* Eupolis in den *Taxiarchoi* (Eup. fr. 275 [*Taxiarchoi*]) und Aristophanes im *Plutos* (Ar. Plut. 1005)

**Metrum** Iambische Dimeter (katalektisch):

— ∪ ∪ — ∪ — —  
 — — ∪ — ∪ — —  
 — ∪ ∪ — ∪ — —

**Zitatkontext** Anlaß dieses Zitats ist eine alphabetisch geordnete Liste von Trinkgefäßen, wobei die Behandlung der *lepastē* als eine bloße Kompilation lexikographischer Quellen erscheint. So werden etwa zu Beginn ohne Quellenangabe die *lepastai* als κύλικες μεγάλα bezeichnet, worauf (nach etlichen Komödien-Zitaten) verschiedene Deutungen des Wortes geboten werden, gefolgt von weiteren Komödien-Belegen (in der Reihenfolge des Zitatträgers: Ar. Pac. 916, fr. 174 [*Gērytadēs*], Antiphan. fr. 47,3 [*Asklēpios*], Philyll. fr. 5 [*Augē*], Theop. fr. 41 [*Pamphilē*], fr. 31 [*Mēdos*], Pher. fr. 101 [*Krapataloi*], Apolloph. fr. 7 [*Krētes*], Theop. fr. 42 [*Pamphilē*], Telecl. fr. 27,1–2 und Hermipp. fr. 45,1 [*Moirai*]; λεπασταί sind auch in Cratin. fr. 468 bezeugt). Die Infinitivkonstruktion des Zitats ließe sich etwa durch einen Hauptsatz wie ‚es ist/war schön, angenehm, gewöhnlich u.ä.‘ einleiten.

**Textgestalt** Die Vereinigung der getrennt überlieferten vv. 1–2 (zu Nikandros von Thyateira als Quelle für dieses Zitat vgl. Nesselrath 1990, 78 A. 39) und v. 3 geht auf Bergk 1838, 327 zurück. Die Emendation des tradierten ἡδύπνου in die kontrahierte Form ἡδύπνου stammt von Schweighäuser VI 203, der darin trochäische Tetrameter erkannte: καὶ μελιχρὸν οἶνον ἔλκειν ἐκ λεπαστῆς / ἡδύπνου (vgl. auch Elmsley 1811, 90, der folgendermaßen skandiert: καὶ μελιχρὸν οἶνον ἔλκειν ἐξ / ἡδύπνου λεπαστῆς).

**Interpretation** Der Einsatz eines Versmaßes, das bei Hephaestion (Heph. Ench. 5,3–4 p. 6 Consbr.) ‚Anakreonteion‘ genannt wird, zusammen mit wörtlichen Anklängen und dem metasymposialen Kontext, lassen eine anakreontische Folie unschwer erkennen (Kock I 215–6: „quam suave est membra stratum sub arbuto *vinum bibere ex poculo gratum odorem fundente caseo vescentem.*‘ versus noti sunt ex Anacreonteis et aptissimi ad vitam securam et otiosam describendam“). Für ein ähnliches, bereits homerisches Bild vgl. Hom. Λ 639–40 (οἶνω Πραμνείῳ, ἐπὶ δ’ αἴγειον κνή τυρὸν / κνήστι χαλκείῃ, ἐπὶ δ’ ἄλφιτα λευκὰ πάλυε).

Vielleicht nicht irrelevant für eine Komödie mit dem Titel *Prytaneis* sind zwei Bezeugungen, worin von Essen und Trinken im Prytaneion die Rede ist, die dadurch Kontaktpunkte zu diesem Fragment bilden könnten (zum ‚honigsüßen‘ Wein sowie dem Verzehr von ‚Käse‘): in Thphr. De od. 51 E.–W. ist vom Wein aus Thasos die Rede, der im Prytaneion ausgeschenkt wird und seinen ‚wunderbar angenehmen Geschmack‘ dem im Tonkrug mit Honig gekneteten Teig verdankt, so daß man ‚einerseits den Geruch vom Honig, die Süße andererseits von dem [im Honig gekneteten] Teig‘ hat (Übers. von Eigler–Wöhrle 1993); in Athen. IV 137e wird von einem sonst nirgendwo bezeugten Mahl zu Ehren der Dioskuren im Prytaneion erzählt, das zur Erinnerung der früheren Zeiten (ὑπόμνησιν ποιουμένους τῆς ἀρχαίας ἀγωγῆς) veranstaltet wurde, und bei welchem Käse, Gerstenkuchen, reife Oliven und Lauchzwiebeln serviert wurden (zum Zitat von Chion. fr. 7 [*Ptōchoi*] vgl. hier unten, zu v. 3, τυρίον). Es ist nicht gänzlich auszuschließen, daß das Symposion-ähnliche kleine Mahl mit Verzehr von Käse in irgendeinem Zusammenhang mit Veranstaltungen im Prytaneion stehen konnte. Im Telekleides-Fragment wird die symposiale Szene nicht als aktuell im Gange beschrieben, sondern lediglich evoziert. In Ar. Pac. 1127–1139 = 1159–1171 wird eine glückselige Gegenwart dargestellt; in den *Prytaneis* hingegen dürfte das Symposion an eine schöne, aber nunmehr vergangene Realität erinnern (zum Problem der Symposien-Inszenierungen in der Archaia vgl. Napolitano 2012, 172–5).

Von besonderer Relevanz für Telekleides’ Fragment ist ferner Apolloph. fr. 7 [*Krētes*] (καὶ λεπαστά μ’ ἄδύοινος εὐφρανεῖ δι’ ἀμέρας), wo der Krug mit einem ähnlichen Epitheton bezüglich der Süße des Wein-Bouquets versehen ist

(hier versuchte Blaydes 1890, 64, anhand von Telekleides' Fragment ἀδύοις in ἀδύοσμος zu ändern; van Herwerden 1903, 72 dorisierte die Konjektur in -οδος). Das beste Beispiel für symposiale Szenen in der Komödie ist Ar. Vesp. 1222–48 (vgl. Vetta 1983; für das Symposion in der Komödie vgl. Konstantakos 2005 und Pütz 2007<sup>2</sup>, 1–120; bei den weiteren Komödiendichtern: u.a. Cratin. fr. 299. 301. 322, Call. fr. 9 [Kyklopēs], Pher. fr. 34 [Automoloi], fr. 138 [Persai], Hermipp. fr. 48 [Moirai], Eup. fr. 385. 395, Ar. fr. 444 [Pelargoi], Plat. fr. 46 [Zeus kakoumenos], fr. 71 [Lakōnes ē Poiētai], fr. 230, Theop. fr. 33 [Nemea], Metag. fr. 4 [Aurai ē Mammakythos], mit Beta 2009, 195–215).

Eine formale und inhaltliche Parallele bietet Pher. fr. 50 [Doulodidaskalos], ebenfalls in 2ia<sup>^</sup> und mit der Beschreibung eines Banketts (nach Urios-Aparisi 1992, 189 könnte dieses Fragment aus einem Pnigos stammen).

**1 μελιχρόν οἶνον** Eine ähnliche Junktur ist nur in der frühen (metasymphosialen) Lyrik vorhanden (Alc. fr. 338,6–7 V. πῦρ ἐν δὲ κέρναις οἶνον ἀφειδέως / μέλιχρον; Anacr. PMG 383 οἰνοχόει δ' ἀμφίπολος μελιχρόν / οἶνον τρικύαθον κελέβην ἔχουσα; Anacreont. fr. 47,9 W. μελιχρόν οἶνον ἡδύν). Das Bild des ‚süßen Weins‘ ist zwar in der Komödie sonst reichlich belegt (etwa in Ar. Lys. 206 καὶ μὲν ποτόδδει γ' ἀδὺ ναὶ τὸν Κάστορα, Ran. 511 κῶνον ἀνεκεράννυ γλυκύτατον, Alex. fr. 172,3–4 [Orchēstris], Polyz. fr. 13), doch handelt es sich bei μελιχρόν eigentlich um den durch Zusatz von Honig<sup>140</sup> künstlich versüßten Wein (bezogen auf Wein erscheint μελιχρός auch im *Corpus Hippocraticum*: Hipp. Morb. II 12, De aff. 43, De aff. int. 16, De mul. aff. 66. 115).

**ἔλκειν** Für die Bedeutung ‚austrinken‘ sind die Belege besonders in der Komödie zahlreich (vgl. Olson 1998, zu Ar. Pac. 1131–2: „drink off (wine), drink (one's cup) dry“; vgl. auch Pütz 2007<sup>2</sup>, 28 A. 105; zum ähnlichen Bild des ‚Ziehens‘ für das Trinken vgl. auch σπᾶν mit Arnott 1996, zu Alex. fr. 5,1 [Agōnis ē Hippiskos]): zu erwähnen sind Ar. Equ. 107, Cratin. fr. 269,2 [Hōrai] (μετ' ἐμοῦ διῆγες † οἶναρον ἔλκων τῆς τρυγός), Stratt. fr. 23,1 [Lēmnomeda], Eub. fr. 56,7 [Kybeutai] (εἶλκον Διὸς σωτήρος, mit Hunter 1983, z.St.), Antiphan. fr. 75,14 [Ganymēdēs] (ἔλκειν ἀπνευστί), fr. 205,1–2 [Traumatias] (μὴ μεστὰς ἀεὶ / ἔλκωμεν), fr. 234,3, Alex. fr. 88,3 [Hēsionē]; vgl. auch Eur. Ion. 1200 εἶλκον [d.h. μέθυ] εὐπτέρους ἐς ἀχένας, von Tauben gesagt, Cycl. 417 ἄμυστιν ἐλκύσας). Das Kompositum διέλκειν (Ar. Pac. 1131–3 ἀλλὰ πρὸς

<sup>140</sup> Vgl. Pütz 2007, 159: „The sweetness of a wine was increased artificially by adding rose-unguent, placing dough sweetened with honey into the wine-jar [...] or by mixing the liquid directly with honey“, wobei sie für die erste Methode auf Thphr. De od. 51 E.–W., für die zweite auf Epin. fr. 1,7 [Mnēsiptolemos] und Telekleides hinweist und von Eup. fr. 390 sagt: „can perhaps be completely similar“.

πῦρ διέλ-/κων μετ' ἀνδρῶν ἑταί-/ρων φίλων, fr. 111,3–4 [*Geōrgoi*] λουσαμένῳ διελεύσαι / τῆς τρυγός) dürfte weniger ‚wettsaufen‘ als ‚schluckweise trinken‘ heißen (vgl. Totaro 2000<sup>2</sup>, 114). Das lat. Pendant ist *trahere* (Hor. Epod. 14,4) bzw. *ducere* (Hor. Carm. I 17,22. IV 12,14; Prop. II 9,21).

**2 ἡδύπνου** Das Adj. ἡδύπνοος gehört der poetischen Sprache an: in Pind. O. 13,22 (ἀδυπνώ τέ νιν ἀσπάζοντο φωνῶ) und I. 2,25 (Μοῖσ' ἀδύπνοος) charakterisiert es jeweils die Stimme der zum Sieg Rufenden und der Muse; in Soph. El. 480 (ἀδυπνῶων κλύουσιν ἀρτίως ὄνειράτων) wird es von verheißungsvollen Träumen gesagt, in Eur. Med. 840 (ἡδυπνόους αὔρας) von wohlriechenden Luftzügen. Der Duft und somit das Bouquet gehören zusammen mit der Süße zu den charakteristischen Qualitätskriterien griechischen Weins (vgl. Pütz 2007<sup>2</sup>, 157–9), wie etwa in den fast identischen Pher. fr. 113,30 [*Metallēs*] (πλήρεις κύλικας οἴνου μέλανος ἀνθοσμίου) und Ar. Plut. 807 (οἱ δ' ἀμφορῆς οἴνου μέλανος ἀνθοσμίου). ἡδύοσμος ist in Ar. fr. 715 von ‚Decken‘ im erotischen Kontext gesagt.

**λεπαστή** Die λεπαστή ist eine Art Trinkschale, deren Größe und Form bereits in der Antike debattiert wurde: einige Lexikographen halten sie zugleich für eine Art Becher (Kylix) und ein größeres Gefäß (Poll. X 75 λεπαστή· ὅτι δὲ ἡ λεπαστή οὐκ ἔκπωμα μόνον ἐστὶν ἀλλὰ καὶ οἰνοχόη, unter Verweis auf Ar. fr. 174,2–3 [*Gērytadēs*]; ähnlich Hsch. λ 663 λεπαστή· κύλιξ, λ 664 λεπαστής· οἰνοχόη, καὶ εἶδος κύλικος und schol. Ar. Pac. 916 λεπαστήν· εἶδος ποτηρίου μεῖζον ἢ κύλιξ, οὕτως ὁ Σύμμαχος;<sup>141</sup> für die Komödienstellen vgl. hier oben, Zitatkontext, S. 148). Daß sie relativ groß sein konnte, zeigen etwa die bei Athenaios zitierten Antiphan. fr. 47,3 [*Asklēpios*] und Philyll. fr. 5 [*Augē*].

**3 τυρίον** Dieses Diminutiv von τυρός erscheint ausschließlich hier in der Komödie, wie überhaupt diese Form, die zum Standardwort für ‚Käse‘ im Neugriechischen avancierte (τυρί, nt.), vor der byzantinischen Zeit sonst nur für das *Artokopikon* des Chrysipp von Tyana bezeugt ist (in Athen. XIV 647c, wo es ‚Käsestück‘ heißt, für die Zubereitung einer Art Pfannkuchen; das zitierte Chion. fr. 7 [*Ptōchoi*] τυρὸν καὶ φουστὴν δρυπεπεῖς τ' ἐλάας καὶ πράσα – vgl. hier oben, Interpretation, S. 149 – wurde u.a. als ἐπὶ τῶν τραπεζῶν δὲ τιθέασι τυρίον / φουστὴν τε καὶ δρυπεπεῖς ἐλάας καὶ πράσα (3ia) rekonstruiert; vgl. Meineke 1847, I 5).<sup>142</sup> Die alternative Diminutivform τυρίσκος (vgl.

<sup>141</sup> LSJ s.v. („limpet-shaped drinking-cup“) basiert auf der Etymologie aus λεπάς ‚Napfschnecke, -muschel‘; vgl. Frisk GEW, s.v. λεπάς, der λεπάστη mit „napfschneckenförmiges Trinkgefäß“ wiedergibt; vgl. Nachod 1925, 2065.

<sup>142</sup> Ebenfalls konjunktural, und sehr unwahrscheinlich, ist die Präsenz von τυρίδιον (Konjektur von Musurus; vgl. Kaibel in Kassel–Austin z.St.: „vix recte“) in Epich. fr. 81 [*Megarīs*] (†ορεατηρηδιον, κωλειό, σφονδύλοι, τῶν δὲ βρωμάτων οὐδὲ ἐν).

lat. *caseolus*) kommt nur in Ael. Nat. anim. VIII 5 und Long. I 19,1 vor. Mit diesen Diminutiven hingegen sind wohl eher kleine Käselaibe als Käsestücke gemeint, die etwa dem Ausdruck τροφαλίδες (vgl. Ar. Vesp. 838, mit schol.) entstprechen dürften (zum Käse in der Antike vgl. Dalby 2003, 80–1, mit weiterer Lit.).

**ἐπεσθίοντα** Das seltene Verb ἐπεσθίειν scheint besonders gut mit Käse kompatibel zu sein, da es nicht schlicht ‚essen‘, sondern (Kleinigkeiten) ‚dazu essen‘ bzw. ‚knabbern‘ bedeutet (vgl. com. adesp. fr. 519 κάπικνην κάπεσθίειν: anhand von Ar. Av. 533 ἐπικνωσιν τυρόν wurde hier τυρόν als mögliche Ergänzung erwogen; vgl. Poll. VII 196 τυροπῶλαι· ἔθος ἦν ἐπερωτᾶν τούτους πότερα κνήν ἢ ἐπεσθίειν, mit der Erklärung von Kock III 536: „i. e. qui caseum vendebant interrogare solebant tritumne caseum emptores an integrum cum pane edendum vellent“); in Pher. fr. 167 (ὑπὸ τῆς ἀπληστίας / διακόνιον ἐπῆσθεν, ἀμφιφῶντ’ ἔχων) wird vom Verzehr verbotener Opferkuchen durch einen Vielfraß gesprochen; in Aristom. fr. 6 [*Goētes*] (ἀλίπαστον αἰεὶ τὸν θεράποντ’ ἐπεσθίειν) ißt ein Diener beständig von einer ‚salzbestreuten‘ Speise; im (direkt vor Telekleides zitierten) Eup. fr. 275 [*Taxiarchoi*] werden schlicht ‚eine geschälte Zwiebel und drei eingelegte Oliven‘ verzehrt (beim Zitatträger von v. 3 – Athen. IV 170d – folgt hierauf Ar. Plut. 1005 πρὸ τοῦ δ’ ὑπὸ τῆς πενίας ἄπαντ’ ἐπῆσθειν, wo jedoch die Lesart vom Rav. ὑπήσθειν ‚er aß auf‘ einen besseren Sinn ergibt als ἐπῆσθειν ‚er knabberte‘). Wohl auf Herakles bezogen, erscheint das Verb in Epich. fr. 40,6 [*Hēbas gamos*] (τὰ γλυκέα μὲν ἐντ’ ἐπέσθειν, ἐμπαγήμεν δ’ ὄξεα, in Junktur mit einer sonst unbekanntem Art Muschel, den *skiphydria*) und Eur. fr. 907,1 Kn. (κρέασι βοείοις χλωρὰ σῦκ’ ἐπῆσθειν, mit Feigen zum Ochsenfleisch; wohl aus einem Satyrspiel [*Syleus*]: vgl. Pechstein 1998, 355–7 und Kannicht 2004, z.St.). Außer in Callim. Epigr. 47,1 Pf. (τῆν ἀλίην Εὐδημος, ἐφ’ ἧς ἄλλα λιτὸν ἐπέσθων, bezogen auf Brot mit Salz) ist das Verb ebenfalls in der Prosa belegt (Xen. Mem. III 14,3; Aristot. Hist. anim. 612a 24, gesagt in bezug auf eine Schildkröte, die beim Fressen einer Otter zum Dost greift); in der medizinischen Fachsprache steht es für die Verabreichung von Arzneimitteln im Verlauf einer Krankheit (Hipp. Vict. II 54,24. III 70,36, De aff. int. 20,12).

## fr. 28 K.-A. (26 K.)

εὐχροεῖν, ὀρνιθοθηρᾶν, σωφρονεῖν

ὀρνιθοθηρᾶν FSAC: om. B: -εῖν L. Dindorf (vid. Lobeck)

einen-schönen-Teint-haben, Vögel-fangen, sittsam-bleiben

Poll. VII 135 (codd. FS, A, BC)

ὀρνιθευταὶ καὶ ὀρνιθοθηραὶ, τὸ δὲ ῥῆμα ὀρνιθοθηρᾶν (ὀρνιθοθηρευταὶ καὶ τὸ θηρᾶν ὀρνιθοθηρᾶν A) Τηλεκλείδης εἴρηκεν ἐν Πρυτάνεσιν (-εῦσιν A, τρυτάνεσιν FS; Τηλ. εἴρ. ἐν Πρ. om. B)· εὐχροεῖν — σωφρονεῖν

*ornitheutai* (‘Vogelfänger’, Mask. pl.) und *ornithothērai* (‘Vogeljäger’, Mask. pl.) und das Verb *ornithothēran* (‘Vögel fangen’) hat Telekleides in den *Prytaneis* gesagt: —**Metrum** Iambischer Trimeter (?):

[υ]—υ— ——υ— ——υ—

**Zitakontext** Die kleine Sektion über die *Vogeljagd* (Poll. VII 135–6) findet sich in einem Buch, das den τέχνηαι ἀγοραῖαι gewidmet ist.**Textgestalt** Das tradierte ὀρνιθοθηρᾶν (mit der Ausnahme von cod. B) wurde ohne Notwendigkeit in ὀρνιθοθηρεῖν emendiert (L. Dindorf, ThGL V p. 21 B. 2221 D).**Interpretation** Das asyndetische Trikolon stellt in wirkungsvoller Weise ein altes Erziehungsideal dar, das mit der wahrscheinlichen ‚Mythisierung‘ von Themistokles’ Zeitalter von fr. 25 – vielleicht auch von fr. 27, mit seiner Inszenierung eines unbedenklichen Symposions – kompatibel ist (Kock I 216: „haec quoque ad aetatis Themistocleae descriptionem pertinent“). Ein ähnliches Motiv wird in Ar. Equ. 1382–3 (μὰ Δί’, ἀλλ’ ἀναγκάσω κυνηγετεῖν ἐγὼ / τούτους ἅπαντας, παυσαμένους ψηφισμάτων) verwendet: hier erscheint die Jagd als eine durchaus respektable, altherwürdige Beschäftigung, als Bestandteil der guten alten Erziehung, von welcher die korrupte Jugend der Gegenwart nur profitieren könne (vgl. van Leeuwen 1900, z.St.). In exemplarischer Form erscheint der Gedanke einer Relation zwischen Jagd und Weisheit in Isocr. 7,45 (hier werden Reiterei, Gymnastik, Jagd und Philosophie als Bestandteile einer gesunden und von Lastern fernen Erziehung angesehen) sowie Xen. Cyneg. 1,18 (eine Empfehlung an die Jugend, die Jagd als Erziehungsform nicht zu vernachlässigen, denn aus ihr sei nicht nur die Kriegstüchtigkeit herzuleiten, sondern auch andere Angelegenheiten, bei denen es ‚notwendig

ist, gut zu denken und sprechen und handeln': ἀνάγκη καλῶς νοεῖν καὶ λέγειν καὶ πράττειν).

Zwar fehlt ein Elementum am Anfang des wahrscheinlichen 3ia, aber die Möglichkeit eines Drei-Wort-Trimeters ist nicht ausgeschlossen (für diese Art von Trimetern in der Komödie vgl. Marcovich 1984, 190–3 und fr. 5).

**εὐχροεῖν** In der Komödie nur hier und in Ar. Lys. 80 (ὡς δ' εὐχροεῖς, ὡς δὲ σφριγῶ τὸ σῶμά σου ‚was für einen schönen Teint hast du, und wie strotzt dein Körper vor Kraft', an die Spartanerin Lampito gerichtet, die ihre körperliche Verfassung mit sportlichem Training und dem spartanischen Tanz *bibasis* begründet). Wie aus Xen. Lac. 5,8, Luc. Anach. 25 und schol. Ar. Lys. 80a deutlich hervortritt, ist ein *schöner Teint* Markenzeichen eines Athleten (vgl. Campagner 2001, 151). Das Stammwort χρῶα bzw. χροιά (ion. χροίη) steht für ‚Oberfläche des Körpers, Haut, Hautfarbe', die Nebenform χρώς auch für ‚Leib, Fleisch' (vgl. etwa Hom. π 145 φθινύθει δ' ἄμφ' ὀστεόφι χρώς). Das entsprechende Adj. ist das bereits homerische ἐϋχροής (Hom. ξ 24 τάμνων δέρμα βόειον ἐϋχροές, in bezug auf ein Ochsenfell), das später durch εὐχρῶος abgelöst wurde (Hipp. Aph. III 17; Xen. Lac. 5,8 εὐχροί τε καὶ εὔσαρκοι καὶ εὔρωστοί, gesagt von den von Lykurgos beobachteten Auswirkungen von Speisen auf eifrige Arbeiter; zu -χρῶος/-χρῶους/-χρῶος als Hinterglied eines Kompositums vgl. Sommer 1948, 21ff.). Dieses Adj. (‚in guter Verfassung, gesund aussehend') sowie das Abstraktum εὐχροία (vgl. Hipp. Coac. 211, Aristot. Hist. anim. 584a 14) und das Verb εὐχροεῖν selbst (z.B. Hipp. Morb. II 1, Galen. De sanit. tuend. VI p. 189 Kühn) sind vorwiegend in der wissenschaftlichen (speziell medizinischen) Literatur vertreten (vgl. Miller 1945, 78), wiewohl insbes. εὐχρῶος in der Komödie gut bezeugt ist: in Ar. Equ. 1171 (ἐγὼ δ' ἔτνος γε πίσινον εὐχρῶων καὶ καλόν) wird es für einen Erbsenbrei gebraucht, in Thesm. 644 (τοδὶ διέκυψε καὶ μάλ' εὐχρῶων) für einen Phallus, während in Theop. fr. 25 [*Kapēlides*] ein gewisser Leotrophides damit verspottet zu werden scheint (zu dem vgl. Plat. Resp. 439e, mit Wilamowitz 1959<sup>5</sup>, 198 A. 1; vgl. auch Xen. Oec. 10,5).

**ὀρνιθοθηρῶν** Ein Hapax und eine ungewöhnliche Form: in anderen Komposita heißt das Hinterglied -θηρεῖν (vgl. das Hapax λαγοθηρεῖν ‚Hasenjagen', in Ar. Lys. 789; anhand dieses Verbs wird in LSJ s.v. die Form ὀρνιθοθηρεῖν für die richtige erachtet), aber als denominales Verb von ὀρνιθοθήρας ‚Vogelfänger' (für die Komödie Av. 62 οἱμοὶ τάλας, ὀρνιθοθήρα τουτωί: hier hält Epops' Diener zwei Vögel für Vogelfänger; vgl. Aristot. Hist. anim. 609a 5; neben ὀρνιθευτής – Av. 526, mit schol. – und ὀρνιθηρευτής) erscheint das Kompositum in der bei Pollux überlieferten Form einwandfrei (vgl. Lobeck 1820, 627 und Lobeck 1846, 170). Ein Vogel als Geschenk mag den Gehalt eines

erotischen Ansinnens haben (vgl. Ar. Av. 405–7, mit Dunbar 1995, z.St. und Dover 1978, 92).

**σωφρονεῖν** Dieses Verb kann ‚Mäßigkeit, Selbstkontrolle üben‘ heißen (wie etwa in Heraclit. 22 A 112. 116 D.–K., Aesch. PV 982, Pers. 829, Thuc. VIII 24, Plat. Phdr. 244a, Xen. Cyr. VIII 1,30; das substantivierte Inf. für das Abstraktum σωφροσύνη in Aesch. Ag. 1425, Eur. IA 1159, Ar. Nub. 1061. 1067. 1071). Verbunden mit weiteren Begriffen z.B. in Xen. Mem. III 5,21 (ἔνθα μάλιστα δεῖ σωφρονεῖν τε καὶ εὐτακτεῖν καὶ πειθαρχεῖν) und Andoc. De myst. 109 (εἰ ἐθέλομεν οἱ πολῖται σωφρονεῖν τε καὶ ὁμοσεῖν ἀλλήλοις). Zum Ideal einer gesunden Erziehung alter Prägung gehört nicht zuletzt die Sittsamkeit, welche sogar Enthaltbarkeit implizieren darf: in Ar. Nub. 1060–73 wird das σωφρονεῖν (im Sinne von sexueller Abstinenz) vom Logos dikaios der Jugend explizit empfohlen, vom Adikos logos natürlich verworfen. So gesehen wäre auch diesem Verb eine sexuelle Färbung nicht fremd. Ein eher politisch konnotiertes σωφρονεῖν kommt in fr. 44,5 vor. Die *sōphrosynē* kann in der attischen Komödie und bei den Rednern u.a. zugleich für Selbstbeherrschung im sexuellen Bereich stehen (vgl. Rademaker 2005, 235–40).

fr. 29 K.–A. (27 K.)

ναὶ μὰ τὰς κράμβας

bei den Kohlköpfen

Athen. IX 370b

καὶ Τηλεκλείδης Πρυτάνεσιν ναὶ μὰ τ. κρ. ἔφη

und Telekleides in den *Prytaneis* sagte: —

**Metrum** Ende eines choliambischen Trimeters (?) (—υ— —).

**Zitatkontext** Diese Schwurformel wird in einem Abschnitt (Athen. IX 369e–371b) über die κράμβη (‚Kohlkopf‘) innerhalb einer längeren Sektion über Gemüsesorten (IX 369a–372f) angeführt. Daß bei einem Kohlkopf geschworen wird, erklärt der Zitatträger (IX 370b) mit der Sakralität desselben (ἱερὰν οὖσαν), und dies als Schlußfolgerung einer unmittelbar zuvor zitierten Passage aus Nikanders *Georgika* (Nic. fr. 85 Schn.), wo es in v. 7 heißt: ἦν μόντιν λαχάνοισι παλαιόγονοι ἐνέπουσιν ‚welchen [d.h. den Kohl aus Kyme] die Antiken zum Wahrsager unter den Gemüsesorten erklären‘. Die Bemerkung zu diesem Fragment bei Athen. IX 370c (‚anscheinend war dies ein ionischer

Eid<sup>4</sup>) sollte v.a. angesichts der dorischen Herkunft vom ebenfalls hierfür zitierten Epicharmos (vgl. hier unten, Interpretation) als haltlos betrachtet werden (vgl. Olson 2008, z.St.).

**Interpretation** Die κράμβη ist der Kohlkopf (*Brassica cretica*; zum Kohl in der Antike Dalby 2003, 67; zum Namen Strömberg 1940, 24), in der Literatur bereits [Hom.] Batrach. 53. 163. Das attische Wort lautet eigentlich ῥάφανος (Apollod. Car. fr. 32) und erscheint in der Komödie v.a. gekocht als Heilmittel gegen Trunkenheit (vgl. Arnott 1996, zu Alex. 15,7 [*Apeglaukōmenos*] und Delneri 2006, 307). ναὶ μά gehört zu Schwurformeln seit Hom. A 234 (ναὶ μὰ τόδε σκῆπτρον, Achilleus bei seinem Szepter) und h.Merc. 460 (ναὶ μὰ τόδε κρανέινον ἀκόντιον, Apollon bei seinem Speer; die Datierung des Hermes-Hymnus erstreckt sich bis ins 5. Jh. v.Chr.: in diesem Fall wäre Hipponax – vgl. hier unten – der früheste nachhomerische Beleg für eine ναὶ μά-Schwurformel; generell zum Eid in der Antike Hirzel 1902).

Ein Eid ‚beim Kohlkopf‘ dürfte zwar als komischer Witz verstanden werden, dem Kohlkopf ist jedoch eine bereits erwähnte sakrale Komponente nicht fremd, wie Hippon. fr. 104,47–8 W.<sup>2</sup> = 107,47–8 Deg. (ὁ δ' ἐξολισθῶν ἰκέτευε τὴν κράμβην / τὴν ἐπτάφυλλον) zeigt: hier bittet jemand um einen siebenblättrigen Kohlkopf, dem Pandora anlässlich des Targelien-Festes einen Kuchen (*ekchytos*) statt eines Opferbocks (*pharmakos*) zu spenden pflegte (vgl. Degani 1984, 268–70). Diese Passage eröffnet eine Reihe von Bezeugungen für den Gebrauch der *krambē* in Schwurformeln: auf Anan. fr. 4 W.<sup>2</sup> (καὶ σὲ πολλὸν ἀνθρώπων / ἐγὼ φιλέω μάλιστα, ναὶ μὰ τὴν κράμβην) folgen Telekleides und Epich. fr. 22 [*Ga kai Thalassa*] (ναὶ μὰ τὰν κράμβαν) und zum Schluß Eup. fr. 84 [*Baptai*] ([A.] ἀνόσια πάσχω ταῦτα ναὶ μὰ τὰς Νύμφας. / [B.] πολλοῦ μὲν οὖν δίκαια ναὶ μὰ τὰς κράμβας, [A.] diese Freveltaten erleide ich, bei den Nymphen! / [B.] Durchaus zu Recht, bei den Kohlköpfen!).<sup>143</sup> Mit κραμβότατος wird in Ar. Equ. 539 (ἀπὸ κραμβοτάτου στόματος μάττων ἀστειοτάτας ἐπινοίας) wohl auf die Nüchternheit des Komikers Krates angespielt, aus dessen Mund nur eine einfallsreiche Urbanität hervorgeht, wurde doch der Kohlkopf gegen die Betrunkenheit verwendet (Bonanno 1972, 36–9).

Auch angesichts der metrischen Form liegt es nahe, daß sich die Komödiendichter von der (chol)iambischen Tradition inspirieren ließen (so Kugelmeier 1996, 190–1), wozu auch Eidesformeln bei anderen Pflanzenarten

<sup>143</sup> Zum Eid in der griechischen Gesellschaft vgl. Sommerstein 2007; zu komischen Schwurformeln vgl. Riess 1897 (insbes. 197, mit Telekleides-Zitat), Patzer 2003, 96; vgl. auch Hirzel 1902, 96 A. 2. 100 A. 3 und Kleinknecht 1937, 85–6 (hier wird für den Ausdruck – als „potz Kraut“ treffend wiedergegeben – eine Nachahmung des Ananios durch Epicharmos, dann Telekleides und Eupolis angenommen).

Berücksichtigung erfahren sollten: so etwa ein Eid bei einem ‚Mohnzweig‘ in iamb. adesp. fr. 57 W.<sup>2</sup> (ναὶ ναὶ μὰ μήκωνος χλόην) und bei Eup. fr. 79 [Baptai] (ἀλλ’ ἐξαπολείς με ναὶ μὰ τὴν ἀμυγδαλῆν) ein Schwur bei einem ‚Mandelbaum‘ (vgl. Delneri 2006, 287–9).

Anhand von Ar. Av. 520–1 (ὦμνυ τ’ οὐδεις τότ’ ἄν ἀνθρώπων θεόν, ἀλλ’ ὄρνιθας ἅπαντες. / Λάμπων δ’ ὄμνυσ’ ἔτι καὶ νυνὶ τὸν χῆν’, ὅταν ἐξαπατᾷ τι), wo mit νῆ τὸν χῆνα die ähnlich klingende Formel νῆ τὸν Ζῆνα wohl ersetzt wird, um den Meineid zu vermeiden, wurde der beim Kohl Schwörende bei Telekleides unnötig mit dem Seher Lampon identifiziert (so Muhl 1881, 80; vgl. Powell 1979, 20). Diese Verse hängen vielmehr mit Cratin. fr. 249 [Cheirōnes] (οἷς ἦν μέγιστος ὄρκος / † ἅπαντι λόγῳ † κύων, ἔπειτα χῆν· θεοῦς δ’ ἐσίγων) zusammen,<sup>144</sup> wo an die früheren Eide auf Tiere erinnert wird (am wichtigsten sei das Schwören beim Schaf, es folgen der Hund – vgl. auch Ar. Vesp. 83 μὰ τὸν κύν’ – und, wie in den *Vögeln*, die Gans; in Plat. Gorg. 482b schwört Sokrates μὰ τὸν κύνα τὸν Αἰγυπτίων θεόν).

Die Position der Schwurformel im zitierten Anan. fr. 4,2 W.<sup>2</sup> (choliambisch) sowie in Eup. fr. 84 [Baptai] läßt an das Ende eines iambischen Trimeters denken (mit einem spondeischen vorletzten Elementum). Auch beim Zitatträger Prisc. De metr. Ter. 23 (GrL III p. 427,22) wird die zuletzt genannte Stelle, worin dieselbe Schwurformel ναὶ μὰ τὰς κράμβας sich findet, mit folgenden Worten eingeleitet: *cum in aliis iambis eiusdem fabulae recta est observatione metrorum usus, hos tamen posuit in fine habentes spondeos.*

#### fr. 30 K.–A. (28 K.)

Harp. Δ 57 Keaney (p. 96,18 Dind.)

δι’ ἐνιαυτοῦ· ἀντὶ τοῦ δι’ ὅλου τοῦ ἐνιαυτοῦ Ἀντιφῶν Περὶ τοῦ Λινδίων φόρου. Τηλεκλείδης δ’ ἐν τοῖς Πρυτάνεσι (τῶ πρυτανείῳ codd., duce Maussac corr. Valerius) δι’ ἡμέρας εἶπεν ἀντὶ τοῦ δι’ ὅλης τῆς ἡμέρας

*di’ eniautou* (‚das Jahr hindurch‘): statt ‚das ganze Jahr hindurch‘ Antiphon in *Über das Tribut der Lindier* (Antiphont. fr. 29 S.). Und Telekleides in den *Prytaneis* sagte ‚den Tag hindurch‘ statt ‚den ganzen Tag hindurch‘

**Metrum** Ungewiß (iambisch?) (υ–υ–).

<sup>144</sup> Luppe 1963, 208: „Es ist von Menschen früherer Zeit die Rede, die ihren Eid, wenn sie auch bei niederen Dingen schworen, hielten, während bedenkenlosere Zeitgenossen des Kratinos bei Anrufung der Götter gewissenlos Meineide schwören.“

**Zitatkontext** Harpokration führt den adverbialen Ausdruck δι' ἡμέρας als Parallele zum Lemma δι' ἐνιαυτοῦ, wofür der Redner Antiphon als Autorität erwähnt wird (Antiphont. fr. 29 S.; vgl. auch vgl. Xen. Anab. IV 6,22).

**Interpretation** Der Ausdruck δι' ἡμέρας kommt in der Komödie relativ häufig vor (zum temporalen Gebrauch der Präpos. διὰ „zur Bezeichnung des zeitlichen Erstreckens: hindurch, *per* [nachhomerisch]“, so Kühner–Gerth II.1 482) und der Eindruck, der aus den im Folgenden angeführten Passagen gewonnen wird, ist insgesamt ein etwas negativer Unterton, als füge sich der adverbiale Ausdruck besonders gut in Verbindung mit Herumtreibern, Tagedieben und allerlei Störenfrieden. An sämtlichen Stellen wird nämlich ‚geschwätzt‘, ‚Zeit vergeudet‘, ‚getrunken‘ oder ‚gegessen‘. Demzufolge liegt ein symposialer Kontext oder ein solcher, bei dem Zeit im weitesten Sinne z.B. mit leeren Worten verschwendet wird, am nächsten. In Pher. fr. 70,3 [*Ipnos ē Pannychis*] (ἐλλαλεῖν δι' ἡμέρας) sowie in Ar. Nub. 1053 (ἅ τῶν νεανίσκων ἀεὶ δι' ἡμέρας λαλούντων) geht es um das tagelange Schwatzen junger Leute; in Vesp. 485 (ἢ δέδοκται καὶ δέρεσθαι καὶ δέρειν δι' ἡμέρας;) reagiert Bdelykleon auf die Sticheleien des Chors, der am liebsten die ganze Zeit in Prozessen verschwenden würde; auch in Ran. 258a–59 (ἀλλὰ μὴν κεκραζόμεσθ' ἄ γ' / ὅποσον ἢ φάρυξ ἂν ἡμῶν / χανδάνη δι' ἡμέρας) ist das Quaken der Frösche ein Zeitvertreib, um Dionysos ohne Grund zu stören, worauf er selbst mit einer ähnlichen Drohung reagiert (265–6: κεκραζομαι γὰρ / κἄν με δῆ δι' ἡμέρας); in Eccl. 63–4 (ἀλειψαμένη τὸ σῶμ' ὄλον δι' ἡμέρας / ἐχραινόμενη ἐστῶσα πρὸς τὸν ἥλιον) erinnert die Frau I an die Zeit, als sie sich den ganzen Tag nur sonnte; in Hermipp. fr. 73,5–6 (κυκλῶν δ' ἀεὶ τὸ σῶμα / οὐ παύσεται δι' ἡμέρας ὁσημέραι τροχάζων) liegt der Fokus auf der Überbetonung des ewigen Charakters des kugelförmigen Jahresgottes Eniautos als jemandes, der ‚unaufhörlich den ganzen Tag lang jeden Tag‘ laufen muß; in Apolloph. fr. 7 [*Krētes*] (καὶ λεπαστά μ' ἀδύοινοσ εὐφρανεὶ δι' ἀμέρας) geht es um ein in die Länge gezogenes Symposion, wie auch in Amph. fr. 43 (πίνουσ' ἐκάστησ ἡμέρας δι' ἡμέρας), wo ‚jeden Tag den ganzen Tag‘ getrunken wird, während in Eub. fr. 33,2 [*Eurōpē*] (ἀνδρῶν ἀρίστων ἐσθίειν δι' ἡμέρας) die Boioter als Leute charakterisiert werden, die beim tagelangen Essen die besten seien; in Timocl. fr. 8,13 [*Drakontion*] (ἵνα μὴ δὲ πολλὰ μακρολογῶ δι' ἡμέρας) wird damit der Tagesverlauf eines Parasiten skizziert.

Eine weitere Bezeugung für diesen eigentümlichen Gebrauch wird für διὰ νυκτός statt δι' ὅλης τῆσ νυκτός von Athen. VII 276c signalisiert, der beim Zitieren von Ar. fr. 12 [*Aiolosikōn*] bemerkt: ‚Einer der [am Gelehrtenmahl] anwesenden Grammatiker schaute auf die Vorbereitung des Gastmahls zu und sagte: „so, wie werden wir ein solches Mahl essen können? Vielleicht die Nacht hindurch (διὰ νυκτός)? Wie der gewitzte Aristophanes im *Aiolosikōn* sagte

und meinte damit“ die ganze Nacht hindurch (δι’ ὅλης τῆς νυκτός). Vergleiche den homerischen Vers (Hom. ι 298: es geht um den Kyklopen): „Da lag er in der Höhle, weithingestreckt den Schafen entlang“ (διὰ μήλων) anstelle von „den ganzen Schafen entlang“ (διὰ πάντων τῶν μήλων), indem er seine Größe verdeutlichte‘ (für διὰ νυκτός vgl. auch Thuc. II 4; διὰ βίου ‚lebenslang‘ in Plat. Symp. 183e; διὰ τε τοῦ ἔρωτος ‚für die ganze Dauer der Liebe‘ in Phdr. 256d).

Ein Hinweis auf die durch δι’ ἡμέρας geweckte Erwartungshaltung attischer Ohren stammt aus Alex. fr. 223,16–7 [*Tarantinoi*] (οἱ δι’ ἡμέρας / δειπνοῦσι πέμπτης ἀλφίτων κοτύλην μίαν); hier besteht die Pointe im Aprosdoketon πέμπτης, indem die vorhin genannten verarmten Asketen nicht ‚den ganzen Tag‘, sondern ‚alle vier Tage‘ mit einer Schale Gerstenkörner dinieren.

#### fr. 31 K.–A. (29 K.)

Hsch. δ 2241

δορυφόνον (δορι- ‚West per litt.‘, Kassel–Austin ad loc.)· Ἀριστοφάνης Δαιδάλω. ὅτι δὲ † Φιλόκτητος (Φιλοκλῆς J. Pearson) τῇ λέξει ἐχρήσατο πρῶτος, δηλοῖ Τηλεκλείδης ἐν Πρυτάνεισι (-νεῦσι cod.). δηλοῖ δὲ τὸν δολοφονοῦντα

*doryphoron* (s p e e r s c h l a c h t e n d’): Aristophanes im *Daidalos* (Ar. fr. 203 [*Daidalos*]). Daß sich † Philoktētos dieses Wortes als erster bediente, zeigt Telekleides in den *Prytaneis*. Er weist aber den *dolophonōn* („der mit List Mordende“) auf.

**Metrum** Ungewiß (υ–υ≡).

**Zitatkontext** Eine Verbindung zwischen dieser Glosse und dem wohl ebenfalls korrupten Hsch. δ 2157 = com. adesp. fr. \*320 (δολίφονον· πέπαικται δὲ τοῦ δολοφονίου: „vix sanum“, Latte 1953, z.St.) liegt auf der Hand (Kassel–Austin z.St.), das Verhältnis jedoch ist unklar (zu πέπαικται als Indiz für ein Komikerzitat vgl. hier unten, zu fr. 52, Zitatkontext, S. 250).

**Textgestalt** Das tradierte δορυφόνον wurde in δορυφόνον emendiert (M. L. West brieflich an Kassel–Austin z.St.). Von der verderbten Stelle des Zitatträgers geht nicht deutlich hervor, wer als erster dieses Kompositum verwendet habe: am wahrscheinlichsten ist eine Verbesserung in Φιλοκλῆς (J. Pearson; so auch Meineke I 89; vgl. TrGF 24 F 4? δορυφόνον): dabei würde es sich sodann um denselben Tragiker Philokles handeln, den Telekleides in fr. 15 verspottet. Eine alternative Identifikation mit Philoxenos von Kythera (Hemsterhuys) scheidet aus chronologischen Gründen aus (er soll laut Marm. Par. Ep. 69 – vgl. Jacoby 1904, 186 – im J. 380/79 v.Chr. im Alter von 55 Jahren

gestorben sein und gemäß Diod. Sic. XIV 46,6 im J. 398/7 v.Chr. den Höhepunkt seiner Karriere erreicht haben; vgl. Meineke I 89, der auch die Information in schol. Ar. Nub. 333a [κυκλίων χορῶν ἀσματοκάμπτας ‚kyklischer Chöre Gesangswölber‘], in dem Philoxenos, zusammen mit Kleomenes und Kinesias zu den *kōmōdoumenoi* zählt, als falsch betrachtet; vgl. auch [Plut.] De mus. 1142a καὶ Ἀριστοφάνης ὁ κωμικὸς (Ar. fr. 953 [*dub.*]) μνημονεύει Φιλοξένου (Philox. fr. A 15 del Grande) καὶ φησιν ὅτι εἰς τοὺς κυκλίους χοροὺς \* \* \* μέλη εἰσηνέγκατο).

**Interpretation** Auch das Epitheton *δορυφόρος* an sich (nur hier und beim ebendort zitierten Ar. fr. 203 [*Daidalos*]) ist nicht unproblematisch. Mit Meineke II.1 369 gilt es zu fragen, wie *δορυφόρος* ‚speerschlachtend‘ mit *δολοφονῶν* ‚mit List mordend‘ zu vereinbaren sei. Es wurde vermutet, daß hier eine kulinarische Parodie von Aesch. Ag. 1129 (*δολοφόνου λέβητος τύχαν σοι λέγω*) vorliege (Schmid I.4 527). Das Verb *δολοφονεῖν* kommt sonst nur in der Prosa vor (und zwar bei den Historikern seit Hellanikos, bei Demosthenes und Aristoteles). Wenn hier tatsächlich von Philokles die Rede ist, ließe sich seine in fr. 15 erwiesene Verspottung um eine wörtliche Anspielung erweitern. Wie auch immer das Epitheton gedeutet wird, dürfte Telekleides hier eine mögliche Neuprägung des Tragikers ins Lächerliche gezogen haben.

#### fr. 32 K.–A. (30 K.)

Phot. ρ 16 = Sud. ρ 8

ῥ α γ δ α ί ο υ ς · κατὰ μεταφορὰν ἀπὸ τῶν ὄμβρων· τοὺς κεκινημένους καὶ σφοδροὺς καὶ βιαίους· Ἀντιφάνης Ἀγροίκοις· (Antiphan. fr. 7 [*Agroikoi*]). Δίφιλος Πολυπράγμωνι· (Diph. fr. 68 [*Polypragmōn*]). ἔστι καὶ ἐν Πρυτάνεσι Τηλεκλείδου τὸ ὄνομα καὶ ἐν Δαιταλεῦσιν Ἀριστοφάνους

*rhagdaious* (‚die Stürmischen‘, Akk. pl.): metaphorisch aus den Gewittern, die Aufgebrachten und Ungestümen und Gewalttätigen. Antiphanes in den *Agroikoi*: (Antiphan. fr. 7 [*Agroikoi*]). Diphilos im *Polypragmōn*: (Diph. fr. 68 [*Polypragmōn*]). Das Wort kommt auch in den *Prytaneis* des Telekleides vor, und in den *Daitalēs* des Aristophanes (Ar. fr. 254 [*Daitalēs*])

**Metrum** Ungewiß (---).

**Zitatkontext** Die Lexikographen sprechen von einer Metapher meteorologischer Herkunft und deuten sie als ‚unkontrolliert‘ bis ‚gewalttätig‘, unter Verweis auf ausschließlich komische Stellen (vgl. hier unten, Interpretation, S. 161). Es fällt auf, daß die Reihenfolge der Synonyme des Zitatträgers

(σφοδροὺς καὶ βιαίους) sowie eine der angeführten Passagen (ἄμαχος) nahezu wörtlich mit Plut. Ages. 2,1 übereinstimmt (καὶ τὸ σφοδρὸν ἔχων καὶ ῥαγδαῖον ἄμαχον καὶ δυσεκβίαστον); vgl. auch Hsch. ρ 12 (ῥαγδαῖον· τὸ ὄξύ, ὀρμηῆς μεστόν, ἢ ἄθρουν, σφοδρὸν, ἰσχυρόν, φοβερόν, σκληρόν).

**Interpretation** Das Adj. ῥαγδαῖος ist auf ῥαγή (,Riß, Ritze, Spalte, Kluft'), das primäre Nomen des Verbs ῥήγνυμι, zurückzuführen (vgl. Frisk GEW, s.v. ῥαγή; hier ist noch vom nur in Plut. De def. orac. 418e tradierten Adv. ῥάγδην die Rede, auf Sturzbäche bezogen, das jedoch von Wytttenbach in δράγδην verbessert wurde). Zu den bei den Zitatträgern erwähnten Komiker-Stellen (Ar. fr. 254 [*Daitalēs*], Antiphan. fr. 7 [*Agroikos*] ῥαγδαῖος, ἄμαχος, πράγμα μεῖζον ἢ δοκεῖς ,stürmisch, unbändig, ein größeres Ding als du glaubst', Diph. fr. 68 [*Polypragmōn*] τί ποτ' ἐστίν, ὡς ῥαγδαῖος ἐξελήλυθεν ,was ist denn das? wie stürmisch ist er rausgegangen') ist Men. Asp. 402–3 (σκηπτὸς τις εἰς τὴν οἰκίαν / ῥαγδαῖος ἐμπέπτωκε) hinzuzufügen. Außer der zitierten Plutarch-Stelle (vgl. hier oben, Zitatkontext), in der metaphorischen Bedeutung, lassen sich als weitere Belege – jedoch nur im eigentlichen Sinn bei meteorologischen Phänomenen – etwa nennen: Aristot. Audib. 803a 5 (τῶν ὑδάτων τὰ καλούμενα ῥαγδαῖα τὴν βίαν), Meteor. 349a (τὰ ὕδατα καὶ οὐ τοῦ χειμῶνος, καὶ ταῦτα ῥαγδαῖα); ebenfalls von Gewittern gesagt ist es in Plut. Tim. 28, Luc. Tim. 3, von Blitzdonnern in Philostr. Imag. I 14,1 (das Abstraktum ῥαγδαῖότης in Poll. IV 22). Die Metaphorik des Gewitters paßt zu kriegerischen Kontexten (vgl. Taillardat 1965<sup>2</sup>, § 635), und wäre nicht ungeeignet für die mit Perikles-Zeus verbundene Metaphorik: vgl. etwa Ar. Ach. 528 (κάντεῦθεν ἀρχὴ τοῦ πολέμου κατερράγη) für den Ausbruch des Peloponnesischen Krieges, direkt vor dem berühmten Bild des blitzenden und donnernden Perikles (530–1 ἐντεῦθεν ὀργῆ Περικλέης οὐλύμπιος / ἦστραπτ' ἐβρόντα, ξυνεκύκα τὴν Ἑλλάδα; vgl. auch Equ. 644 ἐξ οὗ γὰρ ἡμῖν ὁ πόλεμος κατερράγη).

**Σικελ]ιώται (*Sikel]iōtai*)**  
,Die Sizilianer‘

Mögliche Ergänzung von ]ιώται (vgl. zu test. 5,8). Alternative Titelformen:  
Νησ]ιώται, Στρατ]ιώται.

## Στερροί (*Sterrhoi*)

„Die harten Kerle“

Datierung: Ungewiß.

Diese Titelform ist in Sud. τ 488 (test. 1) und IG Urb. Rom. 215,5 (test. 5) bezeugt. Die Bedeutung ist unklar. Das Adj. στερρός, att. für στερεός, kommt in der Komödie sonst nur in Ar. Ach. 219 (νῦν δ' ἐπειδὴ στερρόν ἤδη τοῦμόν ἀντικνήμιον, bezogen auf das Schienbein des alten Demos) und Nub. 420 (ἀλλ' εἵνεκα γε ψυχῆς στερρᾶς: fester Geist) vor, und zwar in der Grundbedeutung ‚hart, fest, steif‘, die mit wenigen Nuancen im Attischen v.a. bei Euripides belegt ist (für die materielle Festigkeit vgl. δόρυ in Eur. Suppl. 7. 11, λέκτρα in Tro. 114; der übertragene Sinn geistiger Festigkeit reicht bis zur Hartnäckigkeit oder sogar Grausamkeit: vgl. ἀνάγκη in Aesch. PV 1052 und Eur. Hec. 1295, δαίμων in Andr. 98, ἀλγηδόνες in Med. 1031; vgl. auch Men. sent. 721 Jäkel: στερρῶς φέρειν χρηὴ συμφορᾶς τὸν εὐγενῆ).

So ließe sich die Titelform *Sterrhoi* entweder auf einen Chor von alten, körperlich ‚steifen‘ oder von geistig ‚standhaften, hartnäckigen‘ Männern beziehen (für das erste vgl. Xenarch. fr. \*1,10 [*Boutaliōn*] πίμπλησι λοπάδος στερροσώματων κύτος; letzteres wird von Kaibel in Kassel–Austin VII 679 nahegelegt: „στερροί dicuntur fortasse viri fortes et constantes qui nullis artificii a sua via sive in meliorem sive in peiorem partem se abripi patiuntur“).

In στερροί wurden ferner ‚sterile‘ Männer zu erkennen versucht, zumal unter Heranziehung solcher Fragmente, in denen *pathici* und *moechi* gebrandmarkt werden (dies wird für fr. 33. 36 vermutet; so Meineke I 90, der die Worte von fr. 34 einem derselben zuweisen würde – „Vides βρώματα, ut cum Menandro loquar, ὑποβινετιῶντα“ –, indessen unter der Einräumung, daß sich das Adj. im Sinne von ‚unfruchtbar, steril‘ nur auf die Frauen beziehen lasse). Eine suggestive, obgleich nur durch Eur. Andr. 711 (ἢ στερρὸς οὖσα μὸσχος οὐκ ἀνέξεται) gestützte Vermutung, sieht in den *Sterrhoi* Eunuchen (Sommerstein 1990, 224: „might they be eunuchs [vgl. LSJ s.v. στερρός B]?“). Zwar ließe sich die Travestie in fr. 33 auch auf Eunuchen übertragen (in der Komödie ist dies belegt), doch ist die Übertragung des Sinnes ‚unfruchtbar‘ der *Andromache*-Stelle auf die Sterilität der Eunuchen unsicher.

Insgesamt läßt sich über die Komödie kaum Gesichertes feststellen, über den Titel wohl einzig, daß er sich gut unter andere, ähnlich rätselhafte, vielleicht zweideutige Komödientitel des Telekleides wie die *Apseudeis* reiht. Ähnlich gestaltete Titelformen – d.h. mit einem qualifizierenden Adj. in Mask. pl. – sind in der Alten Komödie (außer Telekleides' *Apseudeis*) die *Agathoi* von Pherekrates oder Strattis, Pherekrates' *Agrioi* und insbes. Kratinos' *Malthakoi* (‚Die Verweichlichten‘), welche das genaue Gegenbild zu den *Sterrhoi* als

,harten Kerlen‘ darstellen würden (vergleichbar sind vielleicht auch Eupolis‘ *Astrateutoi ē Androgynoi*, für die Mese Eubulos‘ *Astytoi* ‚Die Impotenten‘ und Anaxandrides‘ *Eusebeis*).

fr. 33 K.–A. (31 K.)

ὡς οὐσα θῆλος εἰκότως οὐθαρ φορῶ

φορῶ Athen.<sup>1</sup>: φέρω Athen.<sup>2</sup>

Weib, wie ich bin, trage ich gebührend ein Euter

Athen.<sup>1</sup> IX 399c

οὐθαρ. Τηλεκλειδης Στερροῖς (fab. nom. om. CE)· ὡς — φορῶ. Ἡρόδοτος δ' ἐν τῇ τετάρτῃ τῶν ἱστοριῶν φησιν σπανίως δ' ἔστιν εὐρεῖν τὸ οὐθαρ ἐπὶ τῶν ἄλλων ζώων λεγόμενον. ὑπογάστριον δὲ μόνον ὡς ἐπὶ τῶν ἰχθύων λέγεται

*outhar* ‚Euter‘. Telekleides in den *Sterrhoi*: —. Herodot (Hdt. IV 2,1) sagt im vierten Buch seiner *Geschichten*, daß das Wort ‚Euter‘, gesagt in bezug auf die anderen Tiere, selten zu finden sei. ‚Bauchstück‘ ist nur für die Fische gesagt

Athen.<sup>2</sup> XIV 656e

οὐθατος δὲ Τηλεκλειδης ἐν Στερροῖς (ἐν ἑτέροις A, desunt CE) οὕτως μνημονεύει· ὡς — φέρω. ὑπογάστριον δ' αὐτὸ ὠνόμασεν Ἀντίδοτος ἐν Μεμψιμοίρῳ

Und das Euter wird auch von Telekleides in den *Sterrhoi* so erwähnt: —. Antidotos (Antid. fr. 1 [*Mempsimoiros*]) nennt sie aber ‚Bauchstück‘

**Metrum** Iambischer Trimeter:

— ∪ — ∪ | — ∪ — — ∪ —

**Zitatkontext** In einer Diskussion, die ihren Ausgangspunkt in einer Fasensorte (*tetrax*) nimmt, findet sich innerhalb einer Sektion (Athen. IX 395f–402c), worin Fleisch- und Wildgerichte angeführt werden, unter den kulinarisch verwertbaren bzw. als Delikatesse geltenden Teilen von Tieren auch das οὐθαρ erwähnt. Im Anschluß an Telekleides‘ Vers wird für dieses Wort weiterhin nur Hdt. IV 2,1 mit der dort angeführten Melk-Technik der Stuten bei den Skythen aufgeführt. Die dieses Zitat einleitende und Herodot zugewiesene Bemerkung des Athenaios – das Wort *Euter* sei für andere Tiere (als die Sau) selten zu finden – hat in der hierfür zitierten Herodot-Stelle keine Entsprechung. Beim Zitaträger wird nach οὐθαρ das ὑπογάστριον ‚Bauchstück‘ genannt, um anzugeben, es werde nur von Fischen verwendet

(wofür Stratt. fr. 5 [*Atalantos*] zitiert wird: vom Thunfisch gesagt). In Athen. VII 302d wird jedoch behauptet, das ὑπογάστριον beziehe sich zwar selten, gleichwohl durchaus *auch* auf andere Tiere wie etwa Schweine; in der zweiten Stelle (XIV 656e), die Telekleides' Verse anführt (einzige Variante φέρω statt φορῶ), sind Gegenstand der Diskussion abermals Fleischstücke und -gerichte (XIV 654a–658e). Hier folgt auf Telekleides' οὔθαρ ebenfalls die Erwähnung des ὑπογάστριον, und zwar unter Verweis auf Antid. fr. 1 [*Mempsimoiros*] als gleichbedeutend.

**Interpretation** Hier dürfte von einer männlichen Figur die Rede sein, die als Frau verkleidet ist. Ob Aristophanes in den *Thesmophoriazusen*, wo der ‚Verwandte‘ ebenfalls in Frauengestalt auftritt, Telekleides imitiert habe (so Meineke I 370 vorsichtig), und zwar für ein komisches Mittel wie die Travestie, sei dahingestellt (vgl. Compton-Engle 2003, 519 A. 38: „It is doubtful whether Teleclides fr. 33 K-A is spoken by a character in transvestite disguise“). Es könnte sich dabei auch um eine weibliche Figur handeln, die sich in ein Tier verwandelt hat (so Kaibel in Kassel–Austin z.St., mit diesem Argument: „vir enim dixisset opinor τιτθί' εἰκότως φορῶ“). Es wurde vermutet, daß dieser Vers dem Prolog entstammen könnte, und zwar als parodische Imitation des Euripides (so Kock I 217, der ebenfalls glaubt, diese Worte seien mit dem Titel der Komödie auf irgendeine Weise zu vereinbaren; zum Vorschlag von Sommerstein 1990, 224 über eine Anspielung auf die Eunuchen im Komödientitel vgl. hier oben, S. 163). Eine für die Verkleidung in eine Frau relevante Passage ist in der Komödie Arar. fr. 4 [*Kaineus*] (παρθένος δ' εἶναι δοκεῖ, / φορῶν κροκωτοὺς καὶ γυναικείαν στολήν), in einem Stück, in dem es um den Mythos des Kaineus geht, der in eine Frau verwandelt wurde.

Für die Interpretation ist der Gebrauch von οὔθαρ entscheidend. Der kulinarische Kontext beim Zitaträger (vgl. hier oben, Zitatkontext) scheint dem Telekleides-Zitat fremd, außer daß es sich bei οὔθαρ nur um ein ‚(Tier)Euter‘ handeln sollte – also nicht um den entsprechenden anatomischen Teil einer Frau (hier Brust), wofür andere Wörter besser geeignet wären (etwa μαστός bzw. episch-ionisch μαζός – menschliche, v.a. weibliche ‚Brust‘ –, häufig in der gehobenen Dichtung, u.a. Tragödie; τιτθός und τιτθίον stellten sowohl in der Komödie als auch der attischen Prosa und der medizinischen Literatur die zu erwartenden Formen dar – z.B. Ar. Ach. 1199, Ran. 412b, Thesm. 640. 1185 [τιττί', in der ‚barbarischen‘ Sprache des Skythen]; also τιτθί' εἰκότως φορῶ, um es mit Kaibel zu formulieren, vgl. hier unten, zu οὔθαρ). Es scheint somit sehr nahe zu liegen, daß es sich hierbei um den Träger eines bestimmten Tierorgans handelt: mit dem Zweck, die eigene Weiblichkeit zu betonen. Warum aber sollte ein menschliches Weib seine Weiblichkeit durch ein eher für ein Tier passendes Organ betonen? Angesichts dieser Aporien wäre eine

Situation denkbar, in der eine *männliche* Figur sich in ein *Tier* verwandelt, und zwar – wie sie ausdrücklich betont („da ich ein Weib bin“) – in ein *weibliches*: dafür zeugt vor dem Publikum das Tragen eines Euters. Vielleicht um sich von anderen, als Tieren kostümierten Figuren zu unterscheiden, die wiederum andere Attribute sichtbar machten. Dies könnte zum Titel *Sterrhoi* passen. Eine Figur, die u.a. auf der attischen Bühne zugleich weibliche Züge tragen kann und deren Verwandlungsfähigkeit sie oft in Tiergestalt erscheinen läßt, ist Dionysos (vgl. Casolari 2003, 117–23): so kann er als Stier, Böcklein, Widder, Löwe oder Schlange auftreten. Eine Identifikation mit Dionysos ist daher nicht auszuschließen, v.a. wenn an den Dionysos in Kratinos' *Dionysalexandros* gedacht wird, wo er sich zunächst in Paris, hernach in einen Widder verwandelt, um schließlich wieder seine eigentliche Gestalt anzunehmen.

**ὥς οὔσα θῆλυς** Eine ähnliche Konstruktion findet sich in Hom. T 97 („Ἥρη θῆλυς ἐοὔσα δολοφροσύνης ἀπάτησεν), wo Hera, ‚wiewohl ein Weib‘, durch Listen selbst Zeus getäuscht habe. Aufgrund des nachfolgenden Hauptsatzes darf ὥς + Partiz. bei Telekleides nur kausal (nicht konzessiv wie in der *Ilias*-Stelle) sein. Als Subst. erscheint θῆλυς bereits in Hom. K 216 (vgl. auch Aesch. Ag. 1231, Soph. Trach. 1062, Eur. IT 621).

**εἰκότως** Dieses Adverb gehört ebenfalls dem Wortschatz der Tragödie an (z.B. Aesch. Ag. 915, Suppl. 403, Soph. OC 432. 977; vgl. auch Eur. IT 911, Or. 737) und ist desgleichen auch in der Prosa sehr häufig (v.a. bei Rednern und Historikern).

**οὔθαρ** Im nicht-metaphorischen Sinn von ‚(Tier)Euter‘, erscheint es bereits in Hom. ι 439–40 (θήλειαι δὲ μέμηκον ἀνήμελκτοι περὶ σηκούς· / οὔθατα γὰρ σφαραγεῦντο). Als früheste Belege für οὔθαρ als Frauenbrust werden gemeinhin Aesch. Cho. 531–2 [XO.] αὐτὴ προσέσχε μαστὸν ἐν τῶνείρατι. / [OP.] καὶ πῶς ἄτρωτον οὔθαρ ἦν ὑπὸ στύγου;) und Telekleides angeführt (LSJ s.v.): in den *Choephoren* jedoch saugt der Drache, welcher Klytimestra im Alptraum erschienen war, von deren ‚Brust‘ statt Milch Blutklumpen, so daß die kontextuelle Verankerung eher animalisch denn menschlich konnotiert ist (vgl. auch v. 530, mit βορά ‚Fraß‘). Im 5. Jh. v.Chr. dürfte also οὔθαρ weiterhin auf Tiere bezogen worden sein. Der Unterschied zwischen tierischen οὔθατα und menschlichen μαστοί scheint noch in Plut. De amor. prol. 496c fühlbar zu sein (διὸ τῶν μὲν ἄλλων ζώων ὑπὸ τὴν γαστέρα τὰ οὔθατα χαλᾶ [τοὺς μαστοὺς del. van Herwerden] ταῖς δὲ γυναιξίν ἄνω γεγόνασιν περὶ τὸ στέρνον ‚während also bei den anderen Lebewesen die Brüste unter dem Bauch locker hängen, sind sie bei den Frauen hoch beim Brustbein gesetzt‘). Kulinarisch galt das ‚Saeuter‘ (bzw. der ‚Schmerbauch‘) als Delikatesse (Plut. De tuend. san. 124f ἐστὶ πράγματος σπανίου καὶ πολυτελοῦς μὴ ἀπολαῦσαι παρόντος, οἶον

οὔθατος; als τιτθοί Galen. De alim. fac. VI p. 674 Kühn; es entspricht dem lat. *sumen*; dazu vgl. Plin. Nat. hist. XI 211, Apic. VII 258–9). In den beiden weiteren komischen Belegen des Wortes (Cratin. fr. \*235 [*Trophōnios*] Βοιώτιον οὔθαρ ἀρούρης, Ar. fr. 112,2 [*Geōrgoi*] οὔθαρ ἀγαθῆς χθονός) ist ‚Euter‘ – nach homerischer Folie (z.B. Hom. I 141 = 283 Ἀχαικὸν οὔθαρ ἀρούρης, gesagt von Argos) – jeweils für Lebadeia und Attika metaphorisch verwendet.

**φορῶ** Die Wahl der Herausgeber gegen das ebenfalls bei Athenaios für dieses Zitat überlieferte φέρω (vgl. hier oben, krit. Apparat, S. 164) muß als gesichert gelten, da φορεῖν sowohl das passende Wort für das Tragen von Kleidungsstücken bzw. Zubehör als auch von Körperteilen ist, d.h. den geeignetsten Ausdruck für einen im Kontext einer Travestie als Zubehör getragenes Körperteil darstellt (zur Form vgl. Mart. I 3,6 *et pueri nasum rhinocerotis habent*, mit Watson 2002, 236: „the informality [d.h. von I 3] is reinforced by the use of colloquial expressions“). Für Kleidungsstücke bzw. Zubehör vgl. z.B. Ar. Vesp. 116 (ἀνέπειθεν αὐτὸν μὴ φορεῖν τριβώνιον), 475–6 (καὶ φορῶν κράσπεδα / στεμμάτων), Av. 572–3 (καὶ νῆ Δί’ ὃ γ’ Ἑρμῆς / πέτεται θεὸς ὦν πτέρυγας τε φορεῖ), Thesm. 258 (κεφαλὴ περίθετος, ἦν ἐγὼ νύκτωρ φορῶ; vgl. v. 263), Plut. 883–4 (φορῶ γὰρ πριάμενος / τὸν δακτύλιον τονδί), 991 (τοῦμόν ἰμάτιον φορῶν); ein auf geistige Zustände übertragener Gebrauch, wie in Equ. 757 (καὶ λῆμα θούριον φορεῖν καὶ λόγους ἀφύκτους), erscheint in einem durchaus sprachlich gehobenen Kontext; eine Überschneidung beider Verwendungen (‚Kleid‘ und ‚Geist‘) wird in ebenfalls hohem Tonfall in Thesm. 148 (ἐγὼ δὲ τὴν ἐσθῆθ’ ἅμα γνώμη φορῶ) von Agathon verwendet. Speziell zu Körperteilen vgl. in der Komödie Plat. fr. 200,3 (καλάμινα σκέλη φορῶν, von Kinesias’ ‚rohrähnlichen Beinen‘), Alex. fr. 103,21 [*Isostasion*] (τὸ στόμ’ ὡς κομψὸν φορεῖ) und Anaxil. fr. 11 [*Kalypsō*] (ρύγχος φορῶν ἕϊον ἢ σθόμην τότε), wo vielleicht in bezug auf Kinesias gesagt wird, daß er einen Schweinerüssel trage; vgl. auch Soph. fr. 930,2 R. (κἂν καλὸν φορῆ στόμα), Eur. Hipp. 316 (χεῖρας αἵματος φορεῖς), Archestr. fr. 14,3 O.–S. (ἴσον ἀσπίδι σῶμα φοροῦντα), fr. 59,2 O.–S. (πολιὸν σφόδρα κῶτα φοροῦντα) und [Hom.] Batrach. 44\* (μέγα σῶμα φοροῦντα).

## fr. 34 K.-A. (32 K.)

φιλῶ πλακοῦντα θερμόν, ἀχράδας οὐ φιλῶ,  
χαίρω λαγῶσις ἐπ' ἀμύλω καθημένους

2 χαίρω λαγῶσις Athen.: καὶ ῥωγαλείσις Phot. ἀμύλω Athen.: -ων Phot.

ich mag warmen Pfannkuchen, wilde Birnen mag ich nicht,  
ich freue mich auf die Hasen, die sitzen auf dem Feingebäck

[1–2] Athen. XIV 648e

τοῦ δὲ ἀμύλου μνημονεύει Τηλεκλείδης ἐν Στερροῖσι οὕτωςι λέγων· φιλῶ —  
καθημένους

Der *amylos* wird von Telekleides in den *Sterrhoi* erwähnt, der so sagt: —

[2] Phot. (b, z) α 1285

ἀμύλους καὶ τὸν ἄμυλον ἀρσενικῶς λέγουσι (deficit z, S<sup>7</sup>)· καὶ ῥωγαλείσις ἐπ' ἀμύλω  
καθημένους

*amyloi* und der *amylos* sind maskulin: ‚und (mit) den zerfetzten, die auf dem Feingebäck  
sitzen‘

**Metrum** Iambische Trimeter:

υ-υ- υ-υ|υ υ-υ-  
-υ-υ- -|υυ- υ-υ-

**Zitatkontext** Bei Athenaios fragt einer der Sprecher, wer sich an *den amylos* bzw. *das amylon* erinnere, wobei das Kuriosum des Wortes wahrscheinlich lediglich im Neutrum anstelle des Maskulinums für die Bedeutung ‚Stärke‘ (Diosc. II 101; Plin. Nat. hist. XVIII 76; SIG 1171,11) begründet liegt, welche sowohl eine Art weiße Bechamelsauce als Begleitung für verschiedene Fleischsorten als auch eine Art Pudding bezeichnet (vgl. L. Citelli, in: Canfora 2001, IV 1680 A. 2). Wenn der insinuierte Fehler darin bestanden hätte, ἄμυλον statt ἄμυλος verwendet zu haben, erklärte sich, weshalb ein weiterer Sprecher (Larensios) unter den vielen Belegen für den Terminus nur die Telekleides-Passage zitiert, in der sich hinter dem Dativ zumindest theoretisch auch ein Neutrum verbergen könnte (vgl. Paolucci 2004, 258–9). In der zuerst in Reitzenstein 1907 edierten Photios-Glosse, die auf Herodians *Symposion* zurückgehen dürfte (Reitzenstein 1906, 44–5), werden neben Telekleides auch Ar. fr. 405 [*Nēsoi*] (ἄμυλος, τάριχος, πύος, ἰσχάδες, φακῆ) und Stratt. fr. 11 [*Kallippidēs*] (δὸς νῦν τὸν ἄμυλον πρῶτον αὐτῷ τουτοῖ) herangezogen, wobei sich für die Intention des Lexikographen, dessen Interesse hier dem Genus

des Wortes gilt, nur das Strattis-Zitat wegen der dortigen Präsenz des Artikels eignet (vgl. Orth 2009, z.St.).

**Textgestalt** Die Lesart von Photios καὶ ῥωγαλέοις (,lumpig, zerfetzt‘, homerisch) für χαίρω λαγῶοις (so Athenaios) ist nicht allein syntaktisch unmöglich, sondern auch vom Sinn her mit dem Rest des Fragments inkompatibel. Das ebenfalls bei Photios tradierte ἀμύλων ist hingegen zumindest vertretbar (zu ἐπί + Gen. mit ‚Sitzen‘ vgl. Kühner–Gerth II.1 495: Eur. Phoen. 1467 καθῆστο Κάδμου λαὸς ἀσπίδων ἔπι, zu dessen nicht einfacher Deutung vgl. Mastrorade 1994, z.St.).

**Interpretation** Die Konstruktion ist syntaktisch überlegt, mit den Verben in chiasmischer Sequenz gebildet (φιλῶ ... φιλῶ). Es könnte sich um eine *deipnon*-Szene handeln, indem ein Schlüsselbegriff in ἀχράς sich finden ließe. Die wilde Birne ist oft eine Chiffre für unzivilisiertes Leben, wie etwa in Pher. fr. 13 [Agrioi] (καὶ τὰς βαλάνους καὶ τὰς ἀκύλους καὶ τὰς ἀχράδας περιόντας), wo diese Frucht den wilden Menschen charakterisiert, der die Zivilisation der Polis verlassen hat (vgl. Ceccarelli 2000, 457–8 und Tomassi 2011, 36). Eine Deutung im Sinne einer metaphorischen Gegenüberstellung zwischen zivilisierten, d.h. gekochten, und wilden, d.h. rohen Speisen bietet sich hierbei an.

Für zwei der vier an diesem Ort erwähnten Speisen – πλακοῦς und λαγῶον – ist eine obszöne Valenz erotischer Natur belegt (vgl. hier unten, zu den Wörtern), was eine Interpretation des Fragments in diesem Sinn zumindest nicht ausschließen läßt.

**1 φιλῶ – οὐ φιλῶ** Ein ähnlicher Satzbau in Ar. Vesp. 510–1 (οὐδὲ χαίρω βατίσιν οὐδ’ ἐγγέλεσιν, ἀλλ’ ἦδιον ἄν / δικίδιον σμικρὸν φάγοιμ’ ἄν ἐν λοπάδι πεπνιγμένον). Zum Verb φιλεῖν bezogen auf Speisen vgl. Ar. Pac. 634 (φιλῶν τὰς ἰσχάδας) und Ephipp. fr. 28 (φιλῶ γε πράμνιον οἶνον Λέσβιον).

**πλακοῦντα** Der πλακοῦς ist eine Art flacher Kuchen (vgl. lat. *placenta*, die im ungar. *palacsinta* > österr. *Palatschinke* als ‚Eierpfannkuchen‘ überlebt), der in der Komödie häufig vorkommt (vgl. Olson 2002, zu Ar. Ach. 1092, Olson–Sens 2000, zu Ar. Archestr. fr. 60,15 O.–S. und Olson–Sens 1999 zu Matr. fr. 1,116–7 O.–S., wo auf die zahlreichen Traktate über den πλακοῦς in seinen verschiedenen Arten hingewiesen wird; vgl. auch Alex. fr. 22,3 [Archilochos]). Für einige Komödien-Stellen wurde ein obszöner Witz hinter diesem Wort vermutet (Henderson 1991<sup>2</sup>, § 177; vgl. auch Sonnino 2012, 79): in Ar. Pac. 868–70 (ἦ παῖς λέλουται καὶ τὰ τῆς πυγῆς καλά. / ὁ πλακοῦς πέπεπται, σησαμῆ ξυμπλάττεται, / καὶ τᾶλλ’ ἀπαξάπαντα· τοῦ πέους δὲ δεῖ) läßt sich das erotische *double entendre* – umgeben von zwei expliziten Bildern wie πυγή und πέος – schwer verkennen; etwas fragwürdiger erscheint der Witz in Pac. 1366–7 (κᾶν ξυνέπησθέ μοι, / πλακοῦντας ἔδεσθε); dasselbe gilt für

Eccl. 223 (πέττουσι τοὺς πλακοῦντας ὡσπερ καὶ πρὸ τοῦ), Plut. 995 und fr. 211 [*Daitalēs*] (ἐγὼ † δεινων / πέμψω πλακοῦντ' εἰς ἐσπέραν χαρίσιον), wo πέψω von Fritzsche plausibel konjiziert wurde (so auch Cassio 1977, 52–3); πλακοῦς ἐνόρχης in Plat. fr. 188,8 [*Phaōn*] figuriert zwar in einem unmißverständlich erotisch konnotierten Zusammenhang, worin ithyphallische Dämonen sowie Aphrodisiaka erwähnt werden, die ‚Obszönität‘ von ἐνόρχης beschränkt sich jedoch auf die Parodie von nicht-kastrierten Opfertieren und der komische Effekt entsteht ausschließlich aus dem Aprosdokeion im Gebrauch eines Adj., das aus der sakrifikalen Fachsprache auf die gastronomisch-komische im Ton herabgestimmt wird (vgl. Pirrotta 2009, 343. 346–7). Insgesamt scheint eine obszöne Deutung von πλακοῦς nur in einem günstigen Kontext möglich zu sein, d.h. nur in Ar. Pac. 1366–7.

**ἄχράδας** Die ἄχράς ist die Frucht des mandelblättrigen Birnbaums (*Pirus amygdaliformis*), eine wilde Birne (zu deren tieferen Valenz vgl. hier oben, Interpretation, S. 169). In Ar. Eccl. 362 (ὄστις ποτ' ἔσθ', ἄνθρωπος ἀχραδοῦσιος) veranlaßt ein *ad hoc* erfundenes Derivat von ἄχράς einen Wortwitz mit dem Demotikon Ἀχερδοῦσιος.

**2 λαγῶις** Hasenfleisch galt als Delikatesse. Das – hier fragwürdige – *double entendre* von λαγῶν als weibliches Geschlechtsteil läßt sich in Ar. Ach. 1006, Eccl. 843, Alex. fr. 168,5 [*Homoia*] mit einiger Wahrscheinlichkeit beobachten (vgl. Henderson 1991<sup>2</sup>, § 169; zu dieser Deutungsmöglichkeit in Plat. fr. 188,10 [*Phaōn*] λαγῶα δώδεκ' ἐπισέληνα vgl. Pirrotta 2009, 347).

**ἐπ' ἀμύλω καθήμενοις** Der Formulierung des Telekleides am nächsten kommt Pher. fr. 113,16–7 [*Metallēs*] (καὶ πλευρὰ δελφάκει' ἐπεξανθισμένα / χναυρότατα παρέκειτ' ἐπ' ἀμύλοις καθήμενα; vgl. Pellegrino 2000, 101): der Ausdruck ‚sitzen auf‘ in kulinarischem Bereich könnte dem Fachjargon entstammen, und läßt sich mit dem Idiom ‚auf einem Bett von‘ der modernen Küchensprache durchaus vergleichen. Kaibel in Kassel–Austin, zu Plat. fr. 188,10 [*Phaōn*] (λαγῶα δώδεκ' ἐπισέληνα) versuchte anhand des Telekleides-Fragments in λαγῶα ἐπὶ σελήναις καθήμενα zu emendieren (dabei betrachtete er Hsch. ε 5154 ἐπισέληνα· πόπανα μηνοειδῆ entweder als verstümmelte Glosse oder als falsche Erklärung und berief sich hierbei auf Hsch. σ 379 σελήνας· πόπανα, τῶ ἄστρω ὅμοια πέμματα und Athen. XI 489d für die σελήναι als mondförmige Pfannkuchen; vgl. Stephanopoulos 1988a, 490 A. 5, bezüglich Eur. Tro. 1075–6): sollte diese Emendation zutreffen, böte sie die nächstliegende Parallele zu den ‚auf Feingebäck sitzenden Hasen‘ des Telekleides.

**ἀμύλω** Der ἄμυλος ist ein Gebäck aus Weizenmehl (vgl. Hsch. α 3842 ἀμύλους· πλακοῦντας; α 3843 ἄμυλος· βρώμα τὸ ἐκ πυροῦ). Eine Erklärung für den Ursprung des Wortes (‚ohne Mühle‘) liefert schol. Theocr. 9,20–1d

(ἄμυλος δὲ ὁ ἄρτος ὁ ἄνευ μύλου γενόμενος· ἀποβρέχοντες γὰρ τὸν πυρὸν ἀποθλίβουσι), wonach der Weizen nicht gemahlen, sondern eingeweicht und zerrieben wurde (vgl. Gow 1952, zu Theocr. 9,20). Als weitere Zutaten können Käse, Milch und Honig hinzutreten (Philox. Leuc. PMG 836e,18 τυρακίνας δὲ γάλακτι καὶ μέλι συγκατάφυρτος ἦς ἄμυλος πλαθανίτας). In der Komödie gehört es zu den beliebtesten Leckerbissen: in Ar. Ach. 1092 (ἄμυλοι πλακοῦντες σησαμοῦντες ἴτρια) werden die *amyloi* am Symposion serviert, das der Dionysos-Priester für Dikaiopolis veranstaltet, neben weiteren Snacks (*tragēmata*), zu denen auch die *plakountes* gehören (vgl. Olson 2002, z.St., der auf weitere Speisekataloge verweist, in denen die *plakountes* vorkommen: Theop. fr. 12 [*Eirēnē*], Nicoph. fr. 6,3 [*Encheirogastores*], fr. 21,4 [*Seirēnes*], Antiphan. fr. 181,2 [*Parasitos*], Diph. fr. 80,1 [*Telesias*], Philippid. fr. 20,1 [*Philargyros*]); in Ar. Pac. 1195–6 (ἔπειτ' ἐπιφόρει τοὺς ἀμύλους καὶ τὰς κίχλας / καὶ τῶν λαγῶων πολλὰ καὶ τοὺς κολλάβους) bildet den Rahmen ein Festmahl für Trygaios' Hochzeit (hier begleiten sie u.a. die Hasen; vgl. Olson 2000, z.St.); in Plat. fr. 188,8 [*Phaōn*] (ἄμυλος ἐγκύμων); im Kreis umher schwimmende *amyloi* schließen die Darstellung der Schlaraffenlandszene in Metag. fr. 6,11 [*Thouriopersai*] ab (ἄμυλοι δὲ περινάουσιν ἡμῖν ἐν κύκλῳ; vgl. Pellegrino 2000, 140; in Metag. fr. 18,2 ist mit dem nt. ἀμύλου der feine Weizen gemeint: Pellegrino 1998, z.St.); wiederum im Kontext eines Festmahls erscheinen sie in Anaxandr. fr. 42,38 [*Prōtesilaos*] und Eub. fr. 35,2 [*Ixiōn*] (vgl. auch Antiphan. fr. 297 ἄμητες, ἄμυλοι).

## fr. 35 K.–A. (33 K.)

ὦ δέσποθ' Ἑρμῆ, κάπτε τῶν θυλημάτων

δέσποθ' GLh: -οτ' V

O Hermes mein Herr, schnapp' nach den Opferkuchen

schol. (vet Tr) Ar. Pac. 1040

θυλήματα GLh (θηλύ- text. Γ: ηλύ- [sic] lemma Lh): τὰ τοῖς θεοῖς ἐπιθυόμενα ἄλφιτα. ἐπιρραίνεται (ἐπὶ ραί- Lh) δὲ (VLh: καὶ Γ) οἶνω καὶ (καὶ GLh: om. V) ἐλαίῳ. VTLh καὶ Lh Τηλεκλείδης Στερροῖς· ὦ — θυλημάτων VTLh

*thylēmata* (,Opferkuchen'): die den Göttern geopfert Gerstenkörner. Und sie werden mit Wein und Öl benetzt. Auch Telekleides in den *Sterrhoi*: —

**Metrum** Iambischer Trimeter:

— — — — — | — — — — —

**Zitatkontext** Angeführt ist der Vers zur Erklärung des seltenen *θυλήματα* im Scholion zu Ar. Pac. 1040 (ἐγὼ δ' ἐπὶ σπλάγχχν' εἶμι καὶ θυλήματα) im Zusammenhang mit einem Opferritual, bei dem der Diener Eingeweide und *thylēmata* holen gehen will, worauf Trygaios erwidert, er werde sich persönlich darum kümmern. Zu den lexikographischen Bezeugungen über *θυλήματα* vgl. hier unten, zum Wort.

**Interpretation** Die Kombination der Anrede an eine Gottheit mit dem Imperativ läßt an ein Gebet denken (zu den formalen Aspekten vgl. Kleinknecht 1937, 18–20), wobei der hier angesprochene Gott, dessen humoristische Züge seit dem homerischen Hermes-Hymnus seiner Charakterisierung angehören (vgl. Vergados 2011), ausdrücklich eine Gebetsparodie suggeriert. Als Gott des Geldgewinns und Diebstahls trug Hermes bereits bei Hipponax komische Züge: parodisch angeredet wird er in Hippon. fr. 3a W.<sup>2</sup> = 2 Deg.; ein raffiniertes Beispiel von ‚Gebetsparodie‘ bietet fr. 32 W.<sup>2</sup> = 42a+b Deg., worin er als ‚Sohn der Maia‘ und ‚Kyllenier‘ angefleht wird, um u.a. einen Mantel und Schuhe gegen die Kälte, doch auch Gold, zu besorgen (wie sich aus fr. 34 W.<sup>2</sup> = 43 Deg. herausstellt, mußte der Wunsch unerfüllt bleiben).

In der Komödie sind die bedeutendsten Auftritte des Hermes in Aristophanes' *Frieden* und *Plutos* zu finden (Ar. Pac. 180–728 und Plut. 1097–170, zu denen vgl. Horn 1970, 71–94; zu den übrigen Hermes-Gebeten in der Komödie vgl. Kleinknecht 1937, 73–7). Dies ließ vermuten, daß Hermes in den *Sterrhoi* eine ähnliche Rolle gespielt haben mag (Meineke I 90: „Mercurius in hac fabula easdem fere partes videtur egisse atque in Pace et Pluto Aristophanis“). Eine Präsenz des Gottes ist sonst in Kratinos' *Dionysalexandros* nachweisbar (Cratin. t. i [Dionysalexandros]). In Phryn. fr. 61 (ὦ φίλταθ' Ἑρμῆ, καὶ φυλάσσου, μὴ πεσῶν / αὐτὸν περικρούση καὶ παράσχησ διαβολῆν / ἑτέρῳ Διοκλείδῃ βουλομένῳ κακόν τι δρᾶν. / [EP.] φυλάξομαι· Τεύκρω γὰρ οὐχὶ βούλομαι / μήνυτρα δοῦναι τῷ παλαμναίῳ ξένῳ) findet ein Dialog zwischen Hermes und einer Figur statt: diese warnt den Gott davor, nicht zu stürzen, um einem zweiten Diokleides keinen Anlaß zur Verleumdung zu bieten, woraufhin der Gott erwidert, er wünsche sich nicht, Teukros den Lohn für die Denunzianten zu verschaffen (die beiden waren in den Hermokopiden-Skandal des J. 415 v.Chr. als Denunzianten verwickelt; später wurde erwiesen, daß sie gelogen hatten); hierbei könnte es sich auch nur um eine Statue des Gottes bzw. eine Herme handeln. In Hermipp. fr. 25 [*Theoi*] (ὥσπερ αἱ κληφόροι / λευκοῖσιν ἀλφίτοισιν ἐντετριμμένος. / [B.] ἐγὼ δ' ἐνέκαψα λαυθάνων τὴν διπροφόρον) wurde u.a. ein Dialog zwischen Hermes und seinem Sklaven auf den Panathenaia vermutet, in dem sich dieser mit einer Klappstuhlträgerin

zufriedengeben muß, wohingegen der Gott die *kanēphoros* Herse verfolgt (so Wilamowitz 1873, 141–2 anhand von Ov. Met. II 711). Auch in Stratt. fr. 23 [*Lēmnomeda*] könnte Hermes selbst als Sprecher auftreten (vgl. Orth 2009, z.St.). Bei Telekleides erinnert der Vers insbes. an Ar. Pac. 385–8 (μηδαμῶς, ὦ δέσποθ' Ἑρμῆ, μηδαμῶς, μηδαμῶς, / εἴ τι κεχαρισμένον / χοιρίδιον οἴσθα παρ' ἐ-/μοῦ γε κατεδηδοκῶς, / τοῦτο μὴ φαῦλον νόμιζ' ἐν τῷδε τῷ <νῦν> πράγματι), wo der Chor den Gott anfleht, Zeus nichts zu verraten, und ihm weitere Opfertgaben verspricht (da Hermes schon einmal ein geopfertes Ferkel geschätzt habe).

**ὦ δέσποθ' Ἑρμῆ** Die recht bescheidene Anrede *δέσποτα* ist für verschiedene Gottheiten durchaus häufig anzutreffen (vgl. Barrett 1964, zu Eur. Hipp. 88–9 und Arnott 1999, 52–3) und eignet sich namentlich für einen aufdringlichen Bittsteller (Olson 2002, zu Ar. Ach. 247). So angeredet sind in der Komödie Hermes (Ar. Pac. 385. 389. 399. 648. 711 ὦ δέσποθ' Ἑρμῆ), Apollon (Pher. fr. 92 [*Krapataloi*] ὦ δέσποτ' Ἀγνιεύ, Ar. Vesp. 389 ὦ Λύκε δέσποτα, 875 ὦ δέσποτ' ἄναξ γείτον Ἀγνιεύ, com. adesp. fr. 1096,20–1 ὦ δέσπ[ο]τα / Ἄπολλον; vgl. auch Men. Sam. 448 δέσποτ' und Men. Leuc. fr. 1 ὦ δέσποτ' ἄναξ), Dionysos (Eur. fr. 477 Kn. δέσποτα φιλόδαφνε Βάκχε, Bacch. 582 ἰὼ ἰὼ, δέσποτα δέσποτα, Ar. Ach. 247 ὦ Διόνυσε δέσποτα, Thesm. 988a–8b κισσοφόρε Βακχεῖε / δέσποτ'), Zeus (Lys. 940 ὦ Ζεῦ δέσποτα), Athene (Pac. 271 ὦ πότνια δέσποιν' Ἀθηναία) sowie der im Phrontisterion vergöttlichte Aer (Nub. 264 ὦ δέσποτ' ἄναξ, ἀμέτρητ' Ἀήρ). Es ist wohl nicht notwendig, hierin speziell Tragödien-Parodie zu erkennen (so Hoffmann 1910, 11: „Teleclides tragicarum precatationum exordia ante oculos videtur habuisse [...], modo quod verbum κάπτειν, quod avium proprium est, ioculariter gravem orationem interrumpit“): feierliche Anreden sind Gemeingut der gehobenen Dichtung – einschließlich der ernst gemeinten Gebetsformen in der Komödie.

**κάπτει** Das Verb ist als expressiv nuancierte Variante für ‚essen‘ verwendet („schnappen, schlingen“): in Ar. Av. 244–5 (οἱ θ' ἐλείας παρ' αὐλῶνας ὄξυστόμους / ἐμπίδας κάπτειθ') bezieht es sich auf das geschnappt-Werden der Insekten durch Vögel; in Ran. 1073 (οὐκ ἠπίσταντ' ἀλλ' ἦ μᾶζαν καλέσαι) ist κάψαι (van Herwerden) bei weitem besser mit *maza* kompatibel als das tradierte καλέσαι; in Eccl. 686–7 (τοὺς δ' ἐκ τοῦ κάπτ' εἰς τὴν στοιὰν χωρεῖν τὴν ἀλφιτόπωλιν. / [ΒΛ.] ἵνα κάπτωσιν;) wird es in bezug auf Leute verwendet, die sich beim Kornmarkt etwas schnappen würden; in fr. 520,1–3 [*Tagēnistai*] (ἄλις ἀφύης μοι / παρατέταμαι γὰρ / τὰ λιπαρὰ κάπτων) ist es auf Sardellen bezogen unter Verwendung eines Wortspiels mit λιπαρός ‚fett‘, aber auch ‚glänzend‘ (vgl. Sophr. fr. 64 [*mim. vir. inc.*] κέστραι βότιν κάπτουσαι: Fische, die *botis* – eine andere Fischart oder eine Pflanze – fressen); vgl. auch Anaxil. fr. 18,3 [*Lyropoios*] (τυροὺς κάπτων) und Eub. fr. \*9,7 [*Antiopē*] (κάπτοντες

αὔρας, ἐλπίδας σιτούμενοι); es kann ebenso das Hinunterschlucken von Flüssigkeiten bezeichnen (Aristot. Hist. anim. 593a 21); in Xenarch. fr. 9 [*Porphyra*] (μὰ τὸν Διόνυσον, <ὄν> σὺ λάπτεις ἴσον ἴσῳ) wurde das tradierte κάπτεις (so noch im LSJ s.v.) von Kock 1875, 398 emendiert (zu Ar. fr. 314 [*Hērōes*] παύσειν ἔοιχ' ἢ παυσικάπη κάπτοντά σε, wo παυσικάπη ein Derivat von κάπτειν ist, vgl. van Leeuwen 1896, zu Ar. Ran. 1073: „tabula rotunda quae collo servi in pistrinum detrusi circumdata prohibebat quominus manibus ad os admotis inter molendum vel pinsendum farinae aliquid comedere posset“). Die Konstruktion mit dem Gen. partit. scheint nur hier belegt zu sein. Das Derivat ἐγκάπτειν steht für das Hinunterschlucken ganzer Gegenstände: Schuppen sind es in Ar. Vesp. 791, eine kleine Münze in Alex. fr. 133,7 [*Lebēs*], ganze Klöße in Ar. Pac. 7, Seebrassen in Stratt. fr. 26 [*Lēmnomeda*], vielleicht Gerstenkörner in Hermipp. fr. 25,3 [*Theoi*] (vgl. hier oben, Interpretation, S. 172), Luft in Eur. Cycl. 629 (ἀνακάπτειν bezieht sich auf das Aufpicken von Körnern in Ar. Av. 578–9).

**Θυλημάτων** Nur im Pl. belegt, bezeichnet es Opferkuchen (vgl. Phot. θ 254 = Sud. θ 544 = Synag. θ 124 Cunn. θυλή[γ]ματα· πέμματα· ἀπαρχάς· ἄλφιστα ἃ ἔμισγον οἴνω καὶ ἐλαίῳ εἰς θυσίαν ἀναφέροντες; vgl. Hsch. θ 852; Phryn. Praep. soph. p. 74,9 τὰ θυλήματα, ἃ πέρ ἐστιν ἄλφιστα οἴνω καὶ ἐλαίῳ μεμαγμένα; zur falschen Form θυλήγματα vgl. Theodoridis 1998, zu Phot. θ 254), welche etwa im oben zitierten Ar. Pac. 1040 (dessen schol. der Zitatträger von Telekleides ist), zusammen mit den Eingeweiden, zum Opferritual gehören (vgl. Pher. fr. 28,6 [*Automoloi*] εἶτ' ἀλλήλους αἰσχυνόμενοι θυλήμασι κρύπτετε πολλοῖς, fr. 247, Stengel 1910, 7–8 und Herda 2006, 403); in Plat. fr. 188,18 [*Phaōn*] (ἦρω Κέλητι δέρμα καὶ θυλήματα) werden sie in einem obszön konnotierten Ritual zusammen mit der als männliches Geschlechtsorgan zu verstehenden ‚Haut‘ einem imaginären Heros namens Keles geopfert (vgl. Pirrotta 2009, 351–2).

#### fr. 36 K.–A. (34 K.)

Athen. XIV 639a

Τηλεκλείδης δὲ ἐν τοῖς Στερροῖς καὶ περὶ μοιχείας ἀναστρέφεται φησὶν αὐτόν

Und Telekleides in den *Sterrhoi* sagt, daß er [d.h. Gnesippos] auch auf der Suche nach Liebes-Abenteuern umherstreifte

**Zitatkontext** Zitiert wird das Fragment im direkten Anschluß an fünf Komikerzitate, die ebenfalls Gnesippos als *kōmōdoumenos* aufweisen (vgl. hier unten, Interpretation, S. 175). Laut Athenaios sei Gnesippos in Telekleides'

*Sterrhoi* als Ehebrecher gebrandmarkt worden (für ἀναστρέφομαι mit περί + Akk. – μοιχείας ist Akk. pl. – vgl. Athen. VII 276f ἀλλὰ τοὺς περὶ τὴν ἰχθυοπωλίαν ἀναστρεφόμενους ‚aber [so nennen wir] diejenigen, die über den Fischmarkt schlendern‘). Das einzige Element, das aus dem Telekleides-Fragment hervorgeht, sind mithin seine μοιχεῖαι. Angesichts von Zitaten bei Athenaios läßt sich jedoch kein eindeutiges Bild der rätselhaften historischen Gestalt des Gnesippos rekonstruieren, welche einzig durch ihn bekannt ist, infolgedessen auch vermutet wurde, es habe zwei Dichter gleichen Namens gegeben, die Athenaios (bzw. seine Quelle) nicht mehr unterscheiden konnte.

**Interpretation** Eine einheitliche Deutung des Gnesippos (PAA 279680 ~ PAA 279690?) in den von Athenaios zitierten, voneinander zeitlich auseinanderliegenden Komikerpassagen, verbietet sich prinzipiell nicht:<sup>145</sup> in Chion. fr. 4 [*Ptōchoi*] (ταῦτ’ οὐ μὰ Δία Γνήσιππος οὐδ’ ὁ Κλεομένης / ἐν ἐννέ’ ἄν χορδαῖς κατεγλυκάνατο) dürfte der Hinweis auf das Saiteninstrument eine kitharodische Tätigkeit andeuten (vgl. Power 2007, 197); in Eup. fr. 148 [*Heilōtes*] (τὰ Στησιχόρου τε καὶ Ἀλκμᾶνος Σιμωνίδου τε / ἀρχαῖον ἀεῖδειν, ὁ δὲ Γνήσιππος ἔστ’ ἀκούειν. / κείνος νυκτερῖν’ ἤρε μοιχοῖς ἀείσματ’ ἐκκαλεῖσθαι / γυναῖκας ἔχοντας ἰαμβύκην τε καὶ τρίγωνον) wird Gnesippos, der ‚nächtliche Musikstücke für Ehebrecher erfand‘ (*iambykē* und *trigōnon* sind typisch weibliche Saiteninstrumente; zum Nykterinos vgl. Herter 1937, 1511 [„Personifikation einer musischen Gattung“, „eine [...] Flötenserenade, die vielleicht bei einem nächtlichen Feste des Dionysos aufgeführt wurde“], Kossatz-Deißmann 1992, 938 und Wilson 2000, 295 [„the curious Nykterinos“]) mit den außer Mode geratenen Melikern Stesichoros, Alkman und Simonides kontrastiert (vgl. Kugelmeier 1996, 77 A. 131; zum Ehebruch in der griechischen Komödie vgl. besonders Totaro 1998, 167–70), und zwar nach einem am besten durch Ar. Nub. 1353–8 bekannten Topos (vgl. auch Eup. fr. 326), der die moderne mit der alten Dichtung konfrontierte (Storey 1990, 7 denkt anhand dieser Anspielung an eine frühe Datierung von Eupolis’ *Heilōtes*: d.h. vor den 420er Jahren; ausgehend von diesen νυκτερινὰ ἀείσματα erkannte Cameron 1995, 72 A. 6 in seiner Produktion eine neue Art, tragische Partien

<sup>145</sup> Aus den komischen Fragmenten rekonstruiert Bergk 1838, 32–3 folgendes Bild: „Et auctor Helotarum similiter lasciva et parum casta eius poemata esse dicit: cum quo crimine coniunctum est illud, quod in Gnesippum, non in Cleomachum, ut existimant homines docti, coniecit Teleclides, exprobrans illi vitam libidinosam et abiectam: pariter autem quae Cratinus dixit, omnia uni conveniunt, nam in Effeminatis quidem aperte amores parum honestos Gnesippi attigit [...] et in Bucolis atque Horis carmina lasciva et indecora esse non obscure significat, prorsus ut vita hominis carminibus congruisse videatur“.

in symposialen Performances zu rezitieren); in Cratin. fr. 17 [*Boukoloï*] (ὄς οὐκ ἔδωκ' αἰτοῦντι Σοφοκλέει χορόν, / τῷ Κλεομάχου δ', ὄν οὐκ ἄν ἠξίουσαν ἐγὼ / ἐμοὶ διδάσκειν οὐδ' ἄν εἰς Ἀδώνια) wird gegen einen nicht genannten Archon polemisiert, der statt Sophokles Gnesippos einen Chor zugewiesen habe, wobei dieser nicht einmal für die nur den Frauen zugänglichen *Adōnia* geeignet sei; in fr. 104 [*Malthakoi*] (τίς ἄρ' ἔρωτα † μοιδεν ὦ Γνήσιππε ἐγὼ πολλῆ χολῆ; / οἴομαι <☞> μηδὲν οὕτως μωρόν εἶναι καὶ κενόν) ist die Rekonstruktion äußerst prekär (vgl. den sinngemäßen Versuch von Luppe 1963, 71, der in Athenaios-Zitaten zwei Dichter namens Gnesippos erkennt, einen Tragiker und einen Kitharoden: „Wer denn preist (singt) deine Lieder, o Gnesipp' (Selbstantwort): ‚Ich auf keinen Fall; denn ich glaube ...‘“); in fr. 276 [*Hōrai*] (ἴτω δὲ καὶ τραγωδίας / ὁ Κλεομάχου διδάσκαλος / † μετὰ τῶν † παρατιλτριῶν / ἔχων χορόν Λυδιστὶ τιλ-/λουσῶν μέλη πονηρά) wird er als *didaskalos* der Tragödie dargestellt, dessen Chor jedoch aus lasziven Tänzerinnen besteht (neben dem Wortspiel mit μέλη = ‚Lieder‘ / ‚Glieder‘).

Gnesippos, der Sohn des Kleomachos, soll demnach ein Tragiker gewesen sein (TrGF 27 T 1; zu den „*Tragic Poets*“ unter den „*Idols of the theatre*“ gehört er in Sommerstein 1996, 348; so auch Wilson 2000, 334 A. 57, Storey 2003, 178–9, Prauscello 2006, 62 und Bakola 2010, 57–9), wobei er ebenfalls für einen Tragiker und Kitharoden zugleich gehalten wurde (Wilamowitz 1870, 25–6; vgl. auch Conti Bizzarro 1999, 85–6; gegen diese doppelte Identität Luppe 1969, 217); sogar seine tragische Produktion wurde gelegentlich in Frage gestellt, da sie allein aufgrund von Cratin. fr. 17 [*Boukoloï*] angenommen werde (so Meineke II.2 29 und Hordern 2003, 612). Schließlich wurde Gnesippos einer jüngeren Komiker-Generation als der des Aristophanes zugeordnet (Maas 1912).

Seine Bezeichnung bei Athenaios als *παίγνιαγράφος* (LSJ s.v.: „writer of playful poetry“) hat unlängst Anlaß zur Vermutung gegeben, er sei als Dichter von *paignia* anzusehen, welche laut einer Reihe einseitig interpretierter Passagen (Suet. Aug. 99; Plut. Quaest. conv. 712a–f, Ael. Nat. anim. XV 19, Euphr. fr. 1,35 [*Adelphoi*] ἐκείνο δρᾶμα, τοῦτο δ' ἐστὶ παίγνιον) die früheste literarische Bezeugung für den ‚erotischen dramatischen Mimus‘ als kodifiziertes, ja institutionalisiertes Genre gewesen sein sollen (so Davidson 2000, der auch auf Cratin. fr. 276 [*Hōrai*] hinweist, wo Gnesippos' Produktion angegriffen wird). Gegen diese fragwürdige These wurde u.a. dahingehend argumentiert, daß eine Verbindung zwischen Mimus und *paignia* frühestens auf das 2. Jh. v.Chr. zurückgeht, auch wenn einzuräumen sei, daß Gnesippos lyrische Wurzeln aufweist und wohl für Symposien gedichtet haben könnte.<sup>146</sup>

<sup>146</sup> Vgl. Hordern 2003, 613: „Gnesippus' poetry was certainly nothing out of the ordinary, and belonged, whatever individual elements he added himself, to a lyric

Die volle Bezeichnung bei Athenaios παιγνιαγράφος τῆς ἰλαρᾶς Μούσης (Athen. XIV 638d) suggeriere darüber hinaus einen allgemeinen Charakter (vgl. Olson 2011, 233: „who wrote witty little pieces of humorous poetry“), der mit dem vermeintlich technischen Terminus *paigniagraphos* für eine spezifische Gattung nicht zu vereinbaren sei (so Prauscello 2006, die in Kratinos' Kritik an Gnesippos dessen Aneignung des Chors als „civic social body“ erkennt, wobei er seine unanständige Muse aus der privaten, kitharodischen Sphäre der Symposien in die institutionalisierte des öffentlichen Raums der Tragödie übertragen habe, wohingegen bei Eupolis eine Form der symposialen Unterhaltung durch Gnesippos verspottet werde, welche sich mit Pheidippides' euripideischen *rhēseis* in Ar. Nub. 1371–2 vergleichen lasse; gegen Davidsons Annahme vgl. auch Miles 2009, 26, anhand von Cratin. fr. 17 [*Boukoloi*]). Ob Gnesippos überdies mit dem *kōmōdoumenos* Nothippos in fr. 17 identifizierbar sei (die Namen sind Antonyme: γνήσιος ‚echt‘ / νόθος ‚unecht‘), ist sehr fragwürdig (vgl. hier oben, zu fr. 17).

---

tradition which went back well into the archaic period“; für eine detaillierte Behandlung von Gnesippos' Karriere und seinen vermeintlichen musikalischen Neuerungen vgl. Cummings 2001, der seinerseits in Gnesippos' Gedichten das früheste Beispiel eines Paraklausithyron sieht.

**Στρατ]ιώται** (*Strat]iōtai*)  
,Die Soldaten‘

Mögliche Ergänzung von ]ιώται (vgl. zu test. 5,8). Alternative Titelformen:  
Νησ]ιώται, Σικελ]ιώται.

Συμπ[ (*Symp*[  
,[Die?] *Symp*[<sup>ε</sup>

Mögliche Ergänzungen (vgl. zu test. 5,2): *Symp*[*otai*, *Symp*[*aizontes*,  
*Symp*[*aroikoi*, *Symp*[*aistriai*, *Symp*[*atriōtai*, schwerlich das Sg. *Symp*[*osion*.

## Incertarum fabularum fragmenta

fr. 37 K.-A. (35 K.)

τίς ἦδε κραυγὴ καὶ δόμων περίστας;

δόμων dxBcTq: δοκίμων b, δήμου vel δάμου codd. Thom. Mag. (p. 291,1)

welch' Getöse ist dies denn und des Hauses Umzingelung?

Phryn. Ecl. 353 F.

περίστας· ἀντὶ τοῦ συμφορὰ τιθέασιν οἱ Στωικοὶ φιλόσοφοι (φιλόσοφοι om. L), οἱ δ' ἀρχαῖοι περίσταςιν λέγουσι τὴν διὰ τινὰ τάραχον παρουσίαν πλήθους, καὶ ἡ τραγωδία καὶ ἡ κωμῳδία καὶ — κωμῳδία (UbBc, om. Vqx). μάθοις δ' ἂν Τηλεκλείδου (τηλεκλείδου dxBc(q): -ήτου W, -είτου Nu.) λέγοντος ὧδε· τίς — περίστας;

*peristasis* (Umzingelung'): statt *symphora* (Ereignis') haben es die stoischen Philosophen gesetzt, während die Alten mit *peristasis* die durch irgendein Getöse entstandene Präsenz einer Menge meinen, auch die Tragödie und die Komödie. Dies ließe sich von Telekleides verstehen, der so sagt: —

**Metrum** Iambischer Trimeter:

υ-υ-υ- —|—υ-υ- υ-υ-υ-

**Zitatkontext** Eingeführt wird das Lemma mit einem Hinweis auf die jüngere Bedeutung des Wortes, die ihm die Stoiker verliehen haben (vgl. etwa Ariston von Chios: Arist. SVF I p. 83,15). Für die frühere hingegen wird allgemein von Tragödie und Komödie gesprochen, wobei bezüglich letzterer nur Telekleides angeführt wird. Dies stimmt mit unserem durchaus spärlichen Textbestand überein, nach dem die einzigen Belege bis Theophrast solche von Deinarchos und Telekleides sind. Das Lemma gehört dem Abschnitt des Buches II aus Phrynichos' *Ekloge* (307–64) an, worin über 60 Lemmata mit dem Antiatticista übereinstimmen: dies wurde u.a. aufgrund der alphabetischen Reihenfolge als direkte Reaktion des Attizisten Phrynichos auf die Publikation seines Rivalen gedeutet (vgl. Fischer 1974, 39–41; genau umgekehrt von Borries 1911, xxxv–vi). In diesem speziellen Fall, in dem der Antiatticista nur den Sinn des Wortes kannte, wie die Stoiker es verwendeten (Antiatt. p. 112,17 περίστας· ὑπερβάλλουσα συμφορὰ ‚überwältigendes Ereignis‘), dürfte Phrynichos mit seiner Ergänzung zu zeigen versucht haben, daß bereits lange Zeit ein attischer Usus des Wortes vorhanden war. Das Lemma auch in Harp. II 61 Keaney (p. 247,14 Dind.) (vgl. hier unten, zu περίστας).

**Interpretation** Der Sprechanaß (wohl aus einem Dialog stammend) ist die Verwunderung eines Sprechers (des Hausherrn?) über die lärmende Menge sowie die Tatsache, daß diese Menge das (sein?) Haus umsteht. Das deiktische ἦδε macht deutlich, daß die beschriebene Szene gerade auf der Bühne stattfindet. Die *tragica oratio* ist im ganzen Satzbau sowie in der Wahl von δόμων evident (nach der Formulierung von Kaibel in Kassel–Austin z.St.). Neben dem emphatischen Fragesatz ist auch der Wortschatz recht eindeutig konnotiert: das gilt insbes. für κραυγή und δόμων; von περίστασις sagt der Zitatträger, es sei desgleichen ein Wort der Tragödie (wiewohl keine Belege angeführt werden).

**τίς – περίστασις;** Der Fragesatz erinnert in Gänze an Eur. IT 1307–8 (τίς ἀμφὶ δῶμα θεᾶς τόδ’ ἴστησιν βοήν / πύλας ἀράξας καὶ ψόφον πέμψας ἔσω; ‚wer setzt um dieses Haus der Göttin sein Geschrei, bestürmt die Tore und wirft einen Tumult da rein?’), die erzürnte Reaktion von König Thoas auf den Boten, der schlechte Nachrichten angekündigt hat; in Ar. Ach. 1072 (τίς ἀμφὶ χαλκοφάλαρα δώματα κτυπεῖ; ‚wer klopft um die erzgeschmückte Behausung?’) gehört der gesamte Wortschatz gehobener Diktion an und klingt paratragisch (van Leeuwen 1901, z.St. erkannte eine Folie in Eur. Bacch. 60–1 ἀμφὶ δώματ’ ἐλθοῦσαι τάδε / κτυπεῖτε Πενθέως; vgl. Rau 1967, 138; zu der *Acharner*-Stelle bemerkt Olson 2002, z.St. wie ἀμφὶ „exceedingly common in tragedy“, in der Komödie nur in lyrischen Partien belegt und somit dem gehobenen Stil zuzurechnen ist, während der Rest des Verses „a bit of paratragic bombast“ aufweist).

**κραυγή** Es handelt sich um ein Nomen actionis, das ein nicht (mehr) vorhandenes Primär-Verb voraussetzt, welches ebenso onomatopoetisch war wie das gleichbedeutende κράζειν (vgl. Frisk GEW, s.v. κραυγή). Auch diesem Wort, wofür Euripides eine Vorliebe zeigt, dürfte eine tragische Nuance nicht fremd sein: Eur. Or. 1510 (οὔτι που κραυγὴν ἔθηκας, Μενέλεων βοηδρομεῖν;), 1529 (τοῦ δὲ μὴ στήσαι σε κραυγὴν οὐνεκ’ ἐξῆλθον δόμων), El. 694–5 (ὕμεις δέ μοι, γυναῖκες, εὔ πυρσεύετε / κραυγὴν ἀγῶνος τοῦδε), Andr. 1144 (κραυγὴ δ’ ἐν εὐφήμοισι δύσφημος δόμοις), Ion. 893 (κραυγὰν ὦ μᾶτέρ μ’ ἀδῶσαν), Hipp. 902 (κραυγῆς ἀκούσας σῆς ἀφικόμην, πάτερ, σπουδῆ), Hec. 1109 (κραυγῆς ἀκούσας ἦλθον).

In der attischen Prosa erscheint es zumeist in bezug auf Menschenlärm (auch auf dem Schlachtfeld). Besonders relevant für Telekleides’ Fragment sind folgende Passagen: in Thuc. II 4,2 (καὶ τῶν γυναικῶν καὶ τῶν οἰκετῶν ἅμα ἀπὸ τῶν οἰκιῶν κραυγῆ τε καὶ ὀλολυγῆ χρωμένων) folgen auf das Getöse (θόρυβος) der angreifenden Plataier das Geschrei und Gejammer der thebanischen Frauen und Sklaven, die die Feinde mit Steinen und Ziegeln von den Hausdächern bewarfen; in Aeschin. 3,122 (κραυγὴ πολλὴ καὶ θόρυβος ἦν

τῶν Ἀμφικτυόνων) sind ‚Geschrei‘ und ‚Getöse‘ gepaart, während in 210 (τί τὰ δάκρυα; τίς ἢ κραυγή; τίς ὁ τόνος τῆς φωνῆς) die wiederholten Fragen zur Spannungssteigerung beitragen (vgl. auch Lys. 13,71 κραυγή γίγνεται καὶ ὀχοντο φεύγοντες; für den militärischen Kontext Xen. Hell. V 1,22 σκεψόμενοι τίς ἢ κραυγή, Anab. I 8,11 τὴν κραυγὴν τῶν βαρβάρων, III 4,45 πολλή μὲν κραυγή ἦν τοῦ Ἑλληνικοῦ στρατεύματος; Aristot. Rhet. 1405a 33 kommentiert den Ausdruck κραυγὴν Καλλιόπης, mit der Dionysios Chalkous [Dion. Chalc. fr. 7 W.<sup>2</sup>] in seinen Elegien die Dichtung bezeichnet hatte, mit den Worten φάυλη δὲ ἢ μεταφορὰ ταῖς ἀσήμοις φωναῖς: die Metapher sei also unpassend, weil ein Geschrei anders als die Dichtung weder artikuliert noch angenehm sei); vgl. Hsch. κ 4024 (κραυγή· βοή· ἢ γοήτευμά τι παιδίους ἐπιφερόμενον, ὃ καταβλάπτει [τοῖς παιδίους.] καὶ γὰρ ἢ γραῦς Σεριφία ἀκρίς ἐστὶν ἢ λεγομένη βασκανία), wo das Wort mit dem ‚Beschreien, Behexen, Verleumden‘ im Zusammenhang steht.

Wichtigste Derivate sind κραυγάζειν (für das ‚Bellen‘ von Hunden in PMG adesp. 135), eine im klassischen Attisch noch seltene Form, die zuerst in Dem. 54,7 auf das menschliche ‚Schreien‘ bezogen ist (κραυγάζουσα und andere Ausdrücke in Plat. Resp. 607b werden von Wilamowitz 1959<sup>5</sup>, 194 A. 2 Sophron zugeschrieben) und das deverbale κραυγασμός, das auch in der Komödie vertreten ist (Diph. fr. 16 [Apobatēs]), wobei dessen Zitatträger (Antiatt. p. 101,10) es als Variante von κραυγή legitimiert, der Attizist Phrynichos es jedoch (Phryn. Ecl. 314 F.) als ungelehrte Alternative für κεκραγμός (von κράζειν) disqualifiziert; beim Attizisten Moer. κ 37 Hansen wird κεκραγμός den Attikern, die κραυγή den Griechen zugewiesen.

**δόμων** Gen. obiect.: Leute ‚umzingeln‘ das ‚Haus‘. Das Wort δόμος ist typisch für das tragische Vokabular (zuma! im Pl.), wohingegen die aristophanischen Belege entweder paratragisch oder lyrisch markiert sind (vgl. Bers 1984, 58.): Beispiele für lyrische bzw. paratragische Zusammenhänge sind etwa Ar. Ach. 456 (λυπηρὸς ἴσθ' ὦν κάποχώρησον δόμων: es spricht Euripides), 460 (ἴσθ' ὀκληρὸς ὦν δόμοις: es spricht wiederum Euripides), 543 (καθῆσθ' ἄν ἐν δόμοισιν;), Nub. 303 (μυστοδόκος δόμος), 1161 (σωτήρ δόμοις, ἐχθροῖς βλάβη), Av. 1241 (δόμων περιπτυχάς), 1247 (μέλαθρα μὲν αὐτοῦ καὶ δόμους Ἀμφίονος), 1708 (ὀλβίοις δόμοις), Lys. 707 (τί μοι σκυθρωπὸς ἐξελήλυθας δόμων;), Eccl. 11 (ὀφθαλμὸν οὐδεὶς τὸν σὸν ἐξείργει δόμων).

**περίστασις** Die einzig für Telekleides bezeugte Bedeutung in LSJ s.v. ist allgemein („standing round; crowds standing round the house“). Das Wort erscheint im 5. Jh. v.Chr. nur hier: der chronologisch nächste Beleg in diesem Sinn ist Dinarch. or. 12 fr. 5 (μετὰ ταῦτα τοῦ Δάμωνος ἤδη περὶ ἀναγωγὴν ὄντα με περίστασιν ποιησαμένου καὶ μαρτυρεῖν ἀξιοῦντος), zitiert bei Harp. Π 61 Keaney (p. 247,14 Dind.) mit einer Erklärung (ἐν κύκλῳ περιέστη με αὐτὸς

καὶ οἱ συμπαρόντες αὐτῷ, καὶ μαρτυρεῖν ἠνάγκαζον ,er [Damon] selbst und die Leute, die mit ihm waren, haben mich *umgegeben*, und sie zwangen mich, Zeugnis abzulegen‘) und einer Paraphrase des Verbs (περίστατόν με ἐποίησαν); es folgen Thphr. Char. 8,11 (πολλάκις γὰρ αὐτῶν οἱ μὲν ἐν τοῖς βαλανείοις περιστάσεις ποιούμενοι τὰ ἰμάτια ἀποβεβλήκασιν, im unechten Epilog), wo es um die Gerüchtemacher geht, die sich ,um‘ ihre Mäntel ,drängen‘ („when they have got a crowd round them“, Diggle 2004, 93, mit Komm. zu 6,7 περισταμένων τοὺς ὄχλους „gathering crowds round them“), und Timon. fr. 808 SH = 34 Di M. (ὡς εἰπὼν ὄχλοιο περιστάσιν εἰσκατέδυνεν „After he spoke in this way, he dove into the crowd standing round“, nach der Übers. von Clayman 2009, 106; identisch wie bei Telekleides die Konstruktion mit dem Gen.); der konkrete Sinn von ,umherstehender Menge‘ auch in Polyb. I 32,2. XVIII 53,11 (vgl. Satyr. Vit. Eur. F 6 fr. 39 col. V 9–11 Schorn τὰ[ς | τ]ῶν [Ἀθην]αίω[ν] περι[σ]τά[σ]εις, wiedergegeben von Schorn 2004, 248 als „die ,(inneren) Zustände‘ bei den Athenern“).

Die Zuverlässigkeit des Phrynichos, der das Wort auch den Tragikern zuerkennt, obwohl er keinen tragischen Beleg für περιστάσις anführen kann (TrGF adesp. 596), läßt sich durch die belegte Präsenz des entsprechenden Verbs und Adverbs bei Euripides untermauern: etwa in Eur. Bacch. 1106–7 (φέρε, περιστᾶσαι κύκλω / πτόρθου λάβεσθε, μαινάδες, τὸν ἀμβάτην) fordert Agaue die Mänaden auf, Pentheus zu umzingeln und zu fassen (zu περιστάσθαι mit Akk. vgl. Kühner–Gerth II.1 300.7); für das bereits homerische Adv. περιστάδων ,rundherum stehend‘ (Hom. N 551) vgl. Eur. Andr. 1136–7 (ὡς δέ νιν περιστάδων / κύκλω κατεῖχον οὐ διδόντες ἀμπνοάς).

Die Komödie kennt sonst nur das Adj. περιστάτος: außer dem isoliert überlieferten und kontextlosen Beleg in Eup. fr. 188 [*Kolakes*] (περίστατοι; wo der Zitaträger Harp. Π 60 Keaney [p. 247,10 Dind.] das Wort bezüglich Isocr. 15,269 so erklärt: ἀντὶ τοῦ περι ἄς κύκλω ἴστανται οἱ θεώμενοι) erscheint es in Theop. fr. 42,3 [*Pamphilē*] (περίστατον βοῶσα τὴν κώμην ποεῖ), bezogen auf die zerzausten Haare einer schreienden Betrunkenen.



**Interpretation** Aus der Kombination mit fr. 37 (τίς ἦδε κραυγὴ καὶ δόμων περιστάσις;) dürfte sich eine ähnliche Situation wie in dem beim Zitatträger davor zitierten Plat. fr. 95 [*Xantai ē Kerkōpes*] ergeben: wohl ein Haushalt mit eifrig eilenden Sklaven, die viel Lärm machen. Die Kombination der seltenen Wörter τευτάζειν und διάκονοι trägt zu einem besonderen, vielleicht etwas gehobenem Tonfall bei.

**τευτάζουσιν** Es ist eine Nebenform von τευμάομαι (,errichten, bauen'), die mit der Bedeutung ,sich anhaltend mit etwas beschäftigen, andauernd betreiben' (Frisk GEW, s.v. τευμάομαι, der τευτάζειν für eine Bildung der Umgangssprache hält), nur bei den Komikern und Platon vorkommt: in Phryn. fr. 37 [*Mystai*] (korrupt) ist von jemandem die Rede, der eine Peitsche hält; in Pher. fr. 198 (ὁ δὲ παῖδα καλεῖ καὶ τευτάζει τούτῳ δεῖπνον παραθεῖναι) regiert es einen Infinitiv und heißt wohl ,sich darum eifrig bemühen, daß jemand etwas tut' (so Kaibel in Kassel–Austin z.St.: „apud Pherecratem τευτάζει = σπουδάζει“; falsch LSJ s.v.: „*bid or order one repeatedly to do a thing*“); in Plat. fr. 95 [*Xantai ē Kerkōpes*]; für die Prosa vgl. neben Plat. Tim. 90b und Resp. 521e auch Luc. Lexiph. 21 (οὐδέπω τὸ ἴκταρ ἐμήμεκας οὐδὲ τὸ σκορδινᾶσθαι οὐδὲ τὸ τευτάζεσθαι οὐδὲ τὸ σκύλλεσθαι); das deverbale Abstraktum τευτασμός wird in Hsch. τ 704 mit στραγγεία ,Trödeln' glossiert (vgl. auch τ 701 τευτάζει· σκευωρεῖ· ἡσυχάζει· διατρίβει· οἱ δὲ φροντίζει; τ 703 τευτάζοντες· πλανώμενοι).

**διάκονοι** Das Wort διάκονος für ,Diener, Sklave' (wörtl. ,Dienstleister'), das entweder aus einem verschollenen Verb abzuleiten oder postverbal zu διακονεῖν ist (Frisk GEW, s.v.), kommt zuerst in Hdt. IV 71,4. 72,2 (διήκ-) vor. In der Komödie ist es gegenüber den konkurrierenden Wörtern θεράπων und οἰκέτης sehr selten vertreten: in der Archaia nur hier und in Aristophanes' *Vögeln* (Ar. Av. 73. 74; das Adj. διακονικός ,hilfreich' in Plut. 1170 und etwa Plat. Resp. 290c; in Posid. fr. 28,1. 10 [*Choreuousai*] verfügt ein Koch über συνδιάκονοι ,mitarbeitende Diener' bzw. ὑποδιάκονοι ,untegeordnete Diener'; das διακόνιον ist eine Art Kuchen in Pher. fr. 167,2; später in Nicom. fr. 1,10 [*Eileithyia*], Men. Asp. 121 und fr. 110,1 [*Dēmiourgos*] als Adv.; nur aus lexikographischen Quellen sind korradikale Formen jeweils für ,Diener' und ,Mägde' bezeugt: Hsch. κ 3507 κωνηταί· θεράπωντες, Sud. ε 111 und ἐγκονίδες· αἱ ὑπηρέτιδες). In der Bedeutung ,Bote' gehört es dem tragischen Wortschatz an (etwa in Aesch. PV 942, Soph. Phil. 497, fr. 137 R.), ist aber auch der Komödie nicht fremd (Ar. Av. 1253, von Iris; in Eccl. 1116 bezieht sich die Dienerin so auf sich selbst; vgl. auch Dem. 24,197). Das denominale Verb διακονεῖν (,dienen, einen Dienst leisten', mit Dat.; vgl. Kühner–Gerth II.1 410,7) ist hingegen in der Komödie relativ häufig vorzufinden: Cratet. fr. 16,2 [*Thēria*], Pher. fr. 94 [*Krapataloi*], Ar. Ach. 1017, Av. 1323 (vgl. auch v. 838 παραδιακόνει), Alc. fr. 13 [*Endymiōn*], Anaxandr. fr. 58,3, Arched. fr. 3,8 [*Thēsaurus*]; häufiger in der Nea.

Zur Terminologie der Sklaverei/Dienerschaft gehören hauptsächlich δοῦλος, δμῶς, θεράπων, οἰκέτης und ὑπηρετής. Mit δοῦλος (vgl. auch δουλοπότηρον in fr. 3) ist zunächst der als Sklave Geborene gemeint, d.h. alternativ zum Versklavten (vgl. Thuc. VIII 28, Eur. IA 330; in der homerischen Sprache nur fem.), später allgemein ‚Sklave‘ (gegenüber dem *despotēs*), oft metaphorisch (‚Sklave von etwas‘), auch Adj. (‚servil, unterwürfig‘). Nur der gehobenen Dichtung (v.a. Epos, Tragödie) gehört δμῶς an (eher zu δόμος ‚Haus‘ als zu δάμνημι ‚bezähmen‘, somit urspröngl. eher ‚Hausknecht‘ als ‚Kriegssklave‘). Das mehrdeutige θεράπων (‚Diener, Gefährte‘, mit Götternamen verbunden auch ‚Verehrer‘) ist bereits homerisch, dann allenthalben in Dichtung und Prosa vertreten und im Sinne von ‚Diener‘ das geläufige Wort in Komödie und attischer Prosa. Dasselbe gilt für οἰκέτης, wörtl. den Sklaven im οἶκος ‚Haushalt‘ (ionisch-attische Prosa, Tragödie, Komödie). Mit ὑπηρετής wird v.a. in Tragödie und attischer Prosa jedwedem Subordinationsverhältnis bezeichnet (vgl. auch Ar. Av. 1186), im Pl. gelegentlich der Haushalt selbst, nicht weniger häufig synonym bzw. alternativ zu δοῦλος. Auch παῖς ‚Kind‘ kann v.a. in Anreden und abgesehen von Alter und Geschlecht für ‚Sklave, Diener‘ stehen (z.B. Ar. Ach. 395, Nub. 132; vgl. lat. *puer*).

## fr. 39 K.–A. (37 K.)

σὺ δὲ φρόνιμος αὐτὸς ὦν  
ἀπαρτί ταύτης τῆς τέχνης

1 σὺ δὲ cod.: σὺ δὲ γε Meineke: οὐδὲ Cobet      ὦν cod.: εἶ Blaydes

du aber, da du selbst vernünftig bist;  
im Gegenteil, von dieser Kunst ...

Synag. α 1637 Cunn.

ἀπαρτί. παρ’ Ἡροδότῳ σημαίνει τὸ ἀπηρτισμένως καὶ ἀκριβῶς· (Hdt. II 158,4). παρὰ δὲ τοῖς κωμικοῖς τὸ ἐκ τοῦ ἐναντίου. Φερεκράτης Κραταπάλοις· (Pher. fr. 98 [*Krapataloi*]). Κοριαννοί· (Pher. fr. 77 [*Koriannō*]). Πλάτων Κλεοφῶντι· (Plat. fr. 59 [*Kleophōn*]). τὰχα δὲ ὁ Τηλεκλειδῆς ὁμοίως τῷ Ἡροδότῳ κέχρηται· σὺ — τέχνης· μήποτ’ οὖν τὸ μὲν πλήρες καὶ ἀπηρτισμένον ὅτ’ ἂν σημαίνει, ὄξυτονεῖται, τὸ δὲ ἐναντίον βαρύνεται

*apartí*. Bei Herodot heißt es ‚vollkommen‘ [Adv.] und ‚genau‘ [Adv.]: (Hdt. II 158,4). Bei den Komikern ‚im Gegenteil‘. Pherekrates in den *Kratapaloi*: (Pher. fr. 98 [*Krapataloi*]). In der *Koriannō*: (Pher. fr. 77 [*Koriannō*]). Platon im *Kleophōn*: (Plat. fr. 59 [*Kleophōn*]). Und wiederum gebraucht es Telekleides ähnlich wie Herodot: —. Nie soll es oxyton [mit dem Akut] sein, wenn es ‚völlig‘ und ‚ganz genau‘ heißt, nie baryton [mit dem Gravis], wenn es ‚im Gegenteil‘ heißt

**Metrum** Iambische Trimeter:

[υ-υ- υυ]υυυ υ-υ-  
υ-υ- -|υ-υ- [υ-υ-]

**Zitatkontext** Außer in der *Synagōgē* wird das Adverb ἀπαρτί auch in Phot. α 2267 (ἀπαρτί· τοῦτο παρὰ τοῖς Ἀττικοῖς ὄξυτόνως· σημαίνει δὲ τὸ ἀπηρτισμένον· Εὐπολις καὶ Ἡρόδοτος) und Hsch. α 5815 (ἀπαρτί· ἀπηρτισμένως ἀκριβῶς· Αἰσχύλος Ἀθάμαντι) behandelt, die zwei neue Fragmente darbieten (Eup. fr. 429 und Aesch. fr. 4 R.). Was die Lexikographen interessiert, ist einerseits die Diskrepanz der Bedeutungen (vgl. hier unten, zu ἀπαρτί) und andererseits die Betonung, welche für Photios im Attischen oxyton gewesen sein soll, wobei in der *Synagōgē* je nach Bedeutung auch hinsichtlich der Betonung (oxyton bzw. baryton) differenziert wird.

**Textgestalt** Für das tradierte σὺ δέ (v. 1) konjizierte Meineke 1847, I 136 σὺ δέ γε, indem er eine weitere Korruptel diagnostizierte („sed videtur alia corruptela latere“), während Cobet 1858, 151 οὐδέ vorschlug („und da du selbst nicht vernünftig bist“). Das εἶ ‚bist‘ von Blaydes 1896, 28 für das ὦν der Hss. ergibt einen unvollständigen Satz, wie van Herwerden 1903, 19 monierte.

**Interpretation** Neben der Tatsache, daß φρόνιμος, mit τέχνη verbunden, einem zu erwartenden Sinn wie etwa ‚geschickt‘ zumindest in der Komödie nicht entspricht, besteht hierbei das gravierendste syntaktische Problem in der vermeintlichen Konstruktion mit dem Gen. ταύτης τῆς τέχνης (vgl. hier unten), einem Syntagma, das anders als etwa bei ἔμπειρος mit folgendem Gen. (wie Ar. Ran. 811 ὅτι τῆς τέχνης ἔμπειρος ἦν, wo Dionysos ‚Experte der Dichtkunst‘ ist) nicht belegt ist. ταύτης τῆς τέχνης dürfte somit im vorliegenden Fragment aller Wahrscheinlichkeit nach mit einem anderen, nicht überlieferten Verb in syntaktischer Verbindung stehen. Die Genese der Fehldeutung läßt sich durch das Mißverständnis des Adv. ἀπαρτί erklären, wofür das Fragment zitiert wird. Je nach Valenz des Substantivs τέχνη könnte das Fragment sinngemäß so gedeutet werden: ‚du magst zwar *verständlich/einsichtsvoll* sein, / von dieser *Fertigkeit/Tätigkeit/Kunst* (bzw. diesem *Trick/dieser Praxis/Art, Dinge zu tun*) hast du hingegen keine Ahnung‘.

**1 φρόνιμος** Das Adj. deckt eine Palette von Bedeutungen, die von ‚mentaler Präsenz‘ bzw. ‚Stärke‘ über ‚Einsicht‘ und ‚Vernunft‘ bis ‚Weisheit‘ reichen – die ‚Fertigkeit‘ in einer Kunst läßt sich indessen darunter nicht subsumieren –, was gleichermaßen für die komischen Belege gilt (vgl. hier oben, Interpretation). In Epich. fr. 248,1–3 († ταλας † γάρ ἐσθ’ ὁ φρόνιμος· ὡς δὲ τοῦθ’ οὕτως ἔχει, / χῶρος οἰκία τυραννὶς πλοῦτος ἰσχύς καλλονὰ / ἄφρονος ἀνθρώπου τυχόντα καταγέλαστα γίνεται) wird der φρόνιμος mit dem ἄφρων in einem eindeutig moralisierenden Kontext kontrastiert, der zu

den (pseudo-)epicharmischen *gnōmai* paßt; in Ar. Ach. 971/2 (εἶδες, ὦ πᾶσα πόλι, τὸν φρόνιμον ἄνδρα τὸν ὑπέροσοφον) preist der Chor die für die ganze Stadt eingesetzte ‚Vernunft‘ des Dikaiopolis; die exakte Nuance des Adj. ist aus dem verbalen Austausch zwischen Chor und Erops in Av. 426–8 ([XO.] πότερα μαινόμενος; / [EP.] ἄφατον ὡς φρόνιμος. / [XO.] ἐν σοφόν τι φρενί;) zu eruieren, aus welchem hervorgeht, daß φρόνιμος nichts weiter als ‚bei Sinn, vernünftig, einsichtsvoll‘ bedeutet; in Lys. 42–3 (τί δ’ ἂν γυναῖκες φρόνιμον ἐργασαίαιτο / ἢ λαμπρόν) fragt sich Kleonike, ob Frauen überhaupt etwas ‚Sinnvolles‘ zustande bringen könnten (vgl. auch das Adv. φρονίμως in Equ. 1364 und Av. 1333). Hinsichtlich der Konstruktion sind mehrere Möglichkeiten bezeugt, ausgenommen jedoch der einfache Genitiv. Im Sinne von ‚verständlich in bezug auf etwas‘ sind folgende Konstruktionen erlaubt: 1) περί + Gen., wie in Xen. Cyr. I 6,15 (οὐς μάλιστα φρονίμους περὶ τούτων [scil. στρατηγικῶν] ἤκουον εἶναι), 6,21 (ὄν γὰρ ἂν ἠγήσωνται περὶ τοῦ συμφέροντος ἑαυτοῖς φρονιμώτερον ἑαυτῶν εἶναι); 2) περί + Akk., wie in Plat. Gorg. 490b (εἷς δὲ ἡμῶν ἢ φρονιμώτερος περὶ ταῦτα, ἰατρὸς ὢν), Isocr. 12,161 (φρονιμωτέρους ὄντας περὶ τὰ μέγιστα τῶν [...] διοικησάντων); 3) εἰς + Akk., wie in Plat. Alcib. I 125a (ἄρ’ οὖν ὁ σκυτοτόμος φρόνιμος εἰς ὑποδημάτων ἐργασίαν); im Sinne von ‚maßvoll, zurückhaltend‘: ἐν + Dat., wie in Xen. Cyr. V 2,17 (οὕτω κάκεῖνοι ἐν τῷ σίτῳ οἴονται δεῖν φρόνιμοι καὶ μέτριοι φαίνεσθαι). Es stellte somit ein Unikum dar, wenn hier φρόνιμος mit dem bloßen Gen. ταύτης τῆς τέχνης konstruiert würde.

**2 ἀπαρτί** Die Lexikographen bieten ein ziemlich artikuliertes Bild für die Bedeutung dieses Adv. (vgl. Frisk GEW, s.v. ἄρτι: „gerade, eben, erst“, „erstarrter Lokativ eines Konsonantenstamms \*ἄρ-τ-, etwa ‚Fügung, Ordnung‘“, in Komposita wie ἀρτιεπής jedoch im adj. Sinn von ‚richtig, gerade‘). So heiße ἀπαρτί bei Herodot ἀπηρτισμένως καὶ ἀκριβῶς ‚vollkommen‘ und (mit Zahlen) ‚ganz genau‘ (zitiert wird Hdt. II 158,4 ἀπὸ τούτου εἰσι στάδιοι χίλιοι ἀπαρτί εἰς τὸν Ἀράβιον [Ἀραβικόν, Synag.] κόλπον: so in den Editionen von Bekker, Hude und Rosén, zu Unrecht expungiert bei Lloyd; vgl. auch Hdt. V 53,7 διεξιούσι ἀνασιμοῦνται ἡμέραι ἀπαρτί ἐνεθήκοντα und Hipp. Art. 73, mit Erot. Voc. Hipp. α 12 Nachm. ἀπαρτί· ἀντὶ τοῦ ἀπηρτισμένως, καὶ παντελείως καὶ ὀλοκλήρως), bei den Komikern aber ἐκ τοῦ ἐναντίου ‚im Gegenteil‘. Für letztere Bedeutung werden folgende Passagen herangezogen: Pher. fr. 98 [*Krapataloi*] ([A.] τί δαί; τί σαυτὸν ἀποτίνειν τῷδ’ ἀξιοῖς; φράσον μοι. / [B.] ἀπαρτί δήπου προσλαβεῖν παρὰ τοῦδ’ ἔγωγε μᾶλλον, [A.] was denn? was schätzt du, du sollst diesem hier zahlen? sag’s mir [B.] Ganz im Gegenteil, gewiß will ich von diesem da eher was dazu bekommen‘; vgl. Rehrenböck 1985, 101–2), fr. 77 [*Koriannō*] (ἀπαρτί μὲν οὖν ἐμοὶ μὲν εἰκός ἐστ’ ἐρᾶν, / σοὶ δ’ οὐκέθ’ ὦρα ‚ganz im Gegenteil, mir ist es recht zu lieben,

aber für dich ist es nicht mehr die Zeit') und Plat. fr. 59 [*Kleophōn*] (ἀλλ' αὐτ' ἀπαρτί τ' ἀλλότρι' οἰχήσει φέρων ,aber du selbst hingegen ...'). Die gleiche Bedeutung findet sich in einer weiteren Komödienstelle: Ar. Plut. 386–8 (οὐκ, ὦ κακὸς δαίμων, ἀλλὰ τοὺς χρηστοὺς μόνους / ἔγωγε καὶ τοὺς δικαίους καὶ σώφρονας / ἀπαρτί πλουτῆσαι ποιήσω), dessen Scholion falsch und irreführend ist, heißt ,nein, du Unglücklicher, aber die Guten allein werde ich, ganz im Gegenteil, reich machen'. In schol. Ar. Plut. 388 wird es nämlich als ,vollkommen und vollständig' erklärt, wobei der Scholiast (unter Verweis auf Didymos' περὶ διαφορᾶς λέξεως: Did. p. 412<sup>b</sup> Schm.) zu den Herodot- und Pherekrates-Stellen hinzufügt, dem Adv. ἀπαρτί sei die *temporale* Bedeutung, i. d. R. als ἤδη wiedergegeben, des fast homophonen ἀπάρτι (von ἄρτι) zuzuweisen, was sich anhand von Callim. fr. 609 Pf. (ἄρτι θέναρ βάλλει) und Plat. Lys. 215c (ἤδη ποτέ σου ἤκουσα λέγοντος καὶ ἄρτι ἀναμνησκομαι) erweisen lasse. Da jedoch hierfür lediglich zwei Beispiele mit ἄρτι angeführt werden, wurde plausibel vermutet (Pfeiffer 1949 zu Callim. fr. 609 Pf.), der Scholiast habe die beiden Adverbien schlicht verwechselt, und eine temporale Bedeutung komme nur für ἀπάρτι in Frage (ἀπάρτι < ἀπ' ἄρτι ,ab jetzt' bzw. ,eben gerade' ist jedoch erst spät: Ev. Matth. 23,39, Ev. Ioh. 13,19; vgl. Galen. Gloss. Hipp. XIX p. 82–3 Kühn; zu Plat. fr. 155 [*Sophistai*], einer Glosse in Antiatt. p. 79,30, in der die Erklärung lautet: ἀπαρτί [cod. ἀπάρτι]· ἀντί τοῦ ἄρτι, ἀπὸ νῦν. Πλάτων Σοφισταῖς, vgl. Pirrotta 2009, 149–50).

Für Telekleides wird vom Zitatträger der gleiche Gebrauch wie für Herodot angenommen, und damit abweichend von den weiteren Komikern. Aufgrund der syntaktischen und semantischen Inkongruenz des Fragments liegt es nahe, daß das Adverb ἀπαρτί zwar in der ionischen Prosa (Herodot, *Corpus Hippocraticum*) die Bedeutung ,vollkommen' haben dürfte, im Attischen der Komödie indes spricht alles für die Bedeutung ,im Gegenteil', wofür auch Telekleides keine Ausnahme bildet.

**ταύτης τῆς τέχνης** Das Wort τέχνη läßt sich im Sinne von ,Fertigkeit' auf eine umfängliche Reihe von Gebieten beziehen, die vom Handwerk (so bereits Hom. Γ 61, γ 433, ζ 234, λ 614) bis zu künstlerischen Tätigkeiten reicht (Pind. O. 7,50, N. 1,25, Ar. Ran. 811; an die Dichtkunst für Telekleides dachte Baker 1904, 157: „his quoque verbis subest quidam litterarum sapor“). Da hier die syntaktische Verbindung zu φρόνιμος nicht zwingend ist (vgl. hier oben), könnte sich τέχνη theoretisch auch auf einen Trick beziehen (so bereits Hes. Theog. 770, dann Pind. I. 4,35, Soph. Phil. 88), auf die Praxis in irgendeinem Bereich (Soph. OT 562, Plat. Prot. 317c) oder allgemein auf die regelrechte Art und Weise, wie Dinge schlechthin gemacht werden müssen (etwa Epich. fr. 277,11, Plat. Phdr. 245a, Aristot. Rhet. 1354a 11, EN 1140a 11).

## fr. 40 K.-A. (38 K.)

ξυγγενέσθαι διὰ χρόνου † λιπαρείτω μου  
δρυπεπέσι μάζαις καὶ διασκανδικίσαι †

1 init. <καί> Toup λιπαρείτω με CE: μ' ἐλιπάρει Porson: με λιπαρεῖ Meineke: λιπαραῖς ὁμοῦ Kock: παρίεμαι Kaibel ms. 2 δρυπεπέσι μάζαις καὶ CE: δρ. καὶ μάζαις Müller: δρ. μάζαις, κοιλίᾳ (vel κοιλίαις) Kock: <ζωμίαις> δρ., μάζαις: δρ. μάζαισι καὶ <δὴ καί> Kaibel ms. διασκανδικίσαι CE: -ίσας Müller

zu begegnen endlich einmal † bat [er mich] eindringlich  
mit vollreifen Oliven, Kuchen und durchkerbeln †

Athen. epit. II 52d

ἔλεγον δὲ τὰς δρυπεπεῖς ἐλάας καὶ ἰσχάδας καὶ γεργερίμους, ὡς φησι Δίδυμος καὶ χωρὶς δὲ τοῦ φάσκειν ἐλάας αὐτὸ καθ' ἑαυτὸ ἔλεγον μόνως δρυπεπεῖς. Τηλεκλειδῆς· ξυγγενέσθαι — διασκανδικίσαι

und sie nannten *drupepeis* (,vollreif') Oliven und Feigen und *gergerimoi*, wie Didymos (Did. p. 75 Schm.) sagt und auch ohne die ‚Oliven‘ zu nennen, sagten sie es an und für sich allein *drupepeis*. Telekleides —

**Metrum** Iambische Trimeter bzw. trochäische Tetrameter:

—υ—υ—υ—†υ—  
—υ—υ— —υ— —υ—†

**Zitatkontext** In einer Sektion über Oliven innerhalb eines längeren Katalogs von Vorspeisen (Athen. epit. II 49d–66c) beruft sich Athenaios für δρυπεπεῖς, das substantiviert für Oliven stehen kann, auf Didymos (das etymologisch unklare γεργέρμιος, welches sich ebenfalls von Oliven und Feigen sagen läßt, erscheint außer bei den Lexikographen – Sud. γ 187 γεργέρμιον· τὴν ἐν τῷ δένδρῳ πεπανθεῖσαν ἐλαίαν; Hsch. γ 187 γεργέρμιος· ἐλάας εἶδος· τὸ τῆς ἐλάας ῥυσόν – sonst nur in Callim. fr. 283,4 Pf.).

**Textgestalt** Das ganze Fragment wird von Kock I 218 wie folgt rekonstruiert: „Teleclidem scripsisse arbitror ξυγγενέσθαι διὰ χρόνου λιπαραῖς ὁμοῦ / δρυπεπέσι μάζαις, κοιλίᾳ (vel κοιλίαις), σκάνδικοι καὶ / τυρῶ (vel quidquid magis placet) [...] describitur cena priscorum Atheniensium consuetudine simplicissima. *tandem aliquando rursus epulari cupio cum olivis pinguibus panem, omasum, scandicem, caseum*“. Für das tradierte λιπαρείτω με konjizierte Porson μ' ἐλιπάρει (bei Toup 1790, IV 491; ein καί zu Beginn des Verses war von Toup 1790, II 563 eingefügt worden; vgl. Meineke 1847, I 136 με λιπαρεῖ). Kock I 218 denkt hingegen an das Adj. für die ‚Oliven‘ (λιπαραῖς ὁμοῦ);

weit vom überlieferten Text abstehe ist *παρίεμαι* ‚verachten‘ (Kaibel in Kassel–Austin z.St.: „deprecatur ille talia priscae simplicitatis bellaria“); gegen die gewagte Konjektur von Desrousseau 1956 (*λιπαρεῖ τόμῳ*) vgl. Eichholz 1957: „*με λιπαρεῖτο* is cunningly transformed into *λιπαρεῖ τόμῳ*: but ‘a fat slice’ of what? In any case, it should be *λιπαρῶ*“. Das überlieferte *δρυπεπέσι μάζαις καί* wurde verschiedentlich wiederhergestellt: *δρ. καὶ μάζαις* ‚mit (vollreifen) Oliven und *mazai*‘ (Müller 1817, 187<sup>d</sup>); *δρ. μάζαις, κοιλίᾳ bzw. κοιλίαις* ‚mit reifen *mazai* im/in den Magen‘ (Kock I 218); <*ζώμιοις*> *δρ., μάζαις* (Meineke 1847, I 136; *ζώμιος* ist nahezu unbezeugt); *δρ. μάζαισι καὶ <δὴ καὶ>* ‚mit reifen *mazai* und dazu noch‘ (Kaibel in Kassel–Austin z.St., der glaubt, der Grammatiker – Didymos? – habe nicht begriffen, daß hierbei Cratin. fr. 176,2–3 [*Ploutoi*] *μᾶζαι* [...] *δρυπεπεῖς* verspottet werde). Die Infinitivform *διασκανδικίσαι* wurde durch das Partizip *-ίσας* von Müller 1817, 187<sup>d</sup>) ersetzt.

**Interpretation** Porsons Vorschlag der Kombination des Verbs *λιπαρεῖν* mit einem Akk. (*μ*) und den sicher überlieferten Dativen (*δρυπεπέσι* und *μάζαις*) hat die größte Wahrscheinlichkeit für sich (vgl. die auf Porsons Konjektur basierende Übers. in LSJ s.v. „*importuned me to become acquainted with cakes*“). Die Verbesserung in *διασκανδικίσας* (Müller 1817, 187<sup>d</sup>), durchaus passend mit „*Euripidea multa deblaterans*“ wiedergegeben, würde folgende Deutung ermöglichen: jemand könnte den Sprechenden ‚eindringlich bitten‘, sich mit ‚vollreifen Oliven‘ und ‚Kuchen‘ zu versorgen, indem er ihn ‚durchkerbelt‘, d.h. ihn euripideisch-sophistisch mit Reden überhäuft. Die Präsenz eines Verbs wie *διασκανδικίζειν*, das nahezu eindeutig auf eine euripideische Parodie verweist, ließe somit einen weiter nuancierten Sinn in dieser korrupten Passage aufscheinen, wo sich abermals in der Alten Komödie die kulinarische Dimension mit der literarischen als kompatibel erweist. Unabdingbar erscheint dabei eine Konstellation, in der auch die fr. 41 und 42 eine Rolle spielen, wo Mnesilochos unter Beihilfe des Sokrates etwas für Euripides zubereitet.<sup>147</sup>

1 **ξυγγενέσθαι** Die nächstliegenden Parallelen für eine Korrelation dieses Verbs mit Speisen sind Eup. fr. 42,3 [*Astrateutoi ē Androgynoi*] (*καὶ ξυνεγιγνόμεν ἄει τοῖς ἀγαθοῖς φάγροισιν*) und fr. 99,41–3 [*Dēmoi*] (*τὸ χαλκίον / θέρμαινέ θ’ ἡμῖν καὶ θύη πέττειν τινὰ / κέλευ’, ἵνα σπλάγχθοισι συγγενώμεθα*). Für diese eupolideischen Passagen (weitere Stellen in Kassel–Austin z.St.) wurde das Bild des „*repas comme un tête à tête avec les aliments*“ suggeriert (Taillardat 1965<sup>2</sup>, § 137): nach einer Deutung der letzteren Stelle

<sup>147</sup> Vgl. Kawalko Roselli 2005, 28 A. 114: „Frs. 41 and 42 refer to Euripides, and it is not impossible that in this context fr. 40 may offer another picture of Euripides’ humble birth. Although all three fragments are from unknown plays, frs. 41 and 42 emphasize the poet’s philosophico-sophistic borrowings“.

würde der Sprecher (Aristeides) darum bitten, ein Verhältnis mit den Innereien zu unterhalten, welche am Ende der Opferriten von den Teilnehmern verspeist wurden.<sup>148</sup> Gegen diese Deutung von συγγίγνεσθαι wurde – aufgrund der logisch-chronologischen Inkongruenz zwischen der Zubereitung von θύη und der Intention, σπλάγχνα zu verzehren sowie der Kochmodalitäten derselben: sie seien nicht gekocht, sondern gebraten worden – eine plausible Alternative vorgeschlagen (Telò 2007, 414–5: „ordina di cuocere per noi qualche torta affinché possiamo *soccorrere le nostre viscere*“). Mögen diese nicht zwingenden Einwände gegen συγγίγνεσθαι im Sinne von ‚ein Verhältnis haben‘ (d.h. zu den Speisen) für diese Stelle auch gelten, bleibt die Unmöglichkeit einer ähnlichen Deutung für die ἀγαθοὶ φάγροι der ersten Eupolis-Stelle bestehen. Hier scheint ein solches Verhältnis ebenso unanfechtbar wie für Telekleides’ Fragment (vgl. auch Pher. fr. 62 [*Epilēsmōn ē Thalatta*] τοῖς σοῖσι συνῶν κορακινιδίους / καὶ μαινιδίους).

διὰ χρόνου Dieser adverbiale Ausdruck hat wohl kolloquialen Charakter und läßt sich in den komischen Dialogen, worin es sich stets auf als angenehm empfundene Beschäftigungen bzw. Situationen bezieht (u.a. Trinken, mit jdm. ins Bett gehen, lange ersehnte Tätigkeiten wiederaufnehmen), zumeist mit einem ‚endlich einmal/zum ersten Mal nach einer Weile‘ wiedergeben: in Ar. Vesp. 1251–2 (τὸ δεῖπνον, Χρυσέ, συσκευάζε νῶν / --ῖνα καὶ μεθυσθῶμεν διὰ χρόνου) kommt es endlich zum Symposion (so auch in 1476–7 ὁ γὰρ γέρων, ὡς ἔπιε διὰ πολλοῦ χρόνου / ἤκουσέ τ’ αὐλοῦ), in Pac. 569–70 (ὥστ’ ἔγωγ’ ἦδη ’πιθυμῶ καὐτὸς ἐλθεῖν εἰς ἀγρὸν / καὶ τριαινοῦν τῇ δικέλλῃ διὰ χρόνου τὸ γῆδιον) ist vom ersehnten Leben auf dem Land die Rede, in 710–1 (ἄρ’ ἂν βλαβῆναι διὰ χρόνου τί σοι δοκῶ, / ὃ δέσποθ’ Ἑρμῆ, τῆς Ὀπώρας κατελάσας;), in Lys. 904 (σὺ δ’ ἀλλὰ κατακλίνῃθι μετ’ ἐμοῦ διὰ χρόνου) sowie Plut. 1045 (ἔοικε διὰ πολλοῦ χρόνου σ’ ἑορακέναι) und 1055 (βούλει διὰ χρόνου πρὸς με παῖσαι;) ist ein erotischer Kontext anzunehmen; vgl. auch Men. fr. 1,1–2 [*Adelphoi I*] (χαῖρ’, ὃ φίλη γῆ, διὰ χρόνου πολλοῦ σ’ ἰδὼν / ἀσπάζομαι); in Pher. fr. 139 [*Persai*] (ἦν δ’ ἡμῶν σῦκόν τις ἴδη διὰ χρόνου νέον ποτέ, / τῶ φθαλμῶ τούτῳ περιμάττομεν <τῶ> τῶν παιδίων) heißt es *aliquando* (vgl. Kassel–Austin z.St., mit Verweis auf van Leeuwen 1893, zu Ar. Vesp. 1252).

<sup>148</sup> Zuletzt in Kassel–Austin z.St., mit Verweis auf van Leeuwen 1900, zu Ar. Equ. 410 (ἢ μήποτ’ ἀγοραίου Διὸς σπλάγχνοισι παραγενοίμην) – „hoc verbum quamquam licet interpretari *adesse sacrificio*, potius tamen ita nunc videtur accipiendum ut εἰς λόγον ἐλθεῖν“ –, der seinerseits auf Eup. fr. 99,41–3 [*Dēmoi*] und Telekleides verweist, sowie auf Ar. Equ. 806 (καὶ χίδρα φαγῶν ἀναθαρρήση καὶ στεμφύλω εἰς λόγον ἔλθη): „in sermone quotidiano iocose dicitur *cibum adire, aggredi, alloqui*“; vgl. auch Storey 2003, 12: „so that we may come to grips with sacrificial meats“.

**λιπαρείτω** Das Verb *λιπαρεῖν* heißt ‚durchhalten, beharren‘ und ‚beharrlich/inständig bitten, wiederholt fragen‘. Daß der Text ab hier für korrupt gehalten wird, müßte von der Präsens des Verbs *λιπαρεῖν* absehen (*pace* Kock I 218: „quae sequuntur manifesto corrupta sunt. *λιπαρεῖν* verbum comicis poetis est inusitatum: exstat Aristoph. Ach. 452 in versu tragici coloris“): das Vokabular von Ar. Ach. 451–3 (νῦν δὴ γενοῦ / γλίσχρος προσαιτῶν λιπαρῶν τ’ Εὐριπίδη, / δός μοι σπυρίδιον διακεκαυμένον λύχνῳ) ist jedoch nicht sonderlich (para)tragisch (so auch Starkie 1909, z.St.).<sup>149</sup> Zwar gehört das Verb auch der tragischen Sprache an, doch klingen die fraglichen Passagen – wohl mit der Ausnahme von Aesch. PV 1004–6 (καὶ λιπαρήσω τὸν μέγα στυγούμενον / γυναικομίμοις ὑπτιάσμασιν χερῶν / λῦσαί με δεσμῶν τῶνδε) – eher geläufig: vgl. PV 520 (τοῦτ’ οὐκέτ’ ἄν πύθοιο, μηδὲ λιπάρει), Soph. OT 1435 (καὶ τοῦ με χρείας ὧδε λιπαρεῖς τυχεῖν;), OC 776 (ὥσπερ τις εἶ σοι λιπαροῦντι μὲν τυχεῖν). Seine Präsens in der Komödie ist ferner um das Kock noch nicht bekannte und auch später unberücksichtigt gebliebene Pher. fr. 146 [*Petalē*] (τί δ’ αὐτὸ λίαν ὧδε λιπαρεῖς θεόν;) zu erweitern (erklärt vom Zitatträger Et. gen. (A) λ 180 Alp. als παρακαλεῖν), dessen Tonfall recht gängig ist. In dieselbe Richtung weist Men. Epit. 272 (λιπαροῦντι καὶ πείθοντί με / ὑπεσχόμεν), wo das Verb stilistisch keine Abweichung vom kolloquialen Ton der ganzen Periode darstellt (vgl. auch Men. Sam. 721–2 ἀφείσθω· καταλελιπαρήκατε / δεόμενοι μου). Selbst wenn dem Verb eine (para)tragische Färbung nicht fremd wäre, ließe sich dies mit dem folgenden διασκανδικίζειν und dessen euripideischer Markierung unschwer vereinbaren (vgl. hier unten).

**2 δρυπεπέσι** Da beim Zitatträger Athenaios Oliven den kontextuellen Rahmen bilden und sich *δρυπεπής* ‚vollreif‘ tatsächlich auf dieselben beziehen läßt (vgl. Call. fr. 26 ἔτνος, πῦρ, γογγυλίδες, ράφανοι, δρυπεπεῖς, ἐλατήρες, mit Imperio 1998, z.St.), dürfte die einzige belegte Verbindung von *δρυπεπής* und μάζα (Cratin. fr. 176 [*Ploutoi*], wo es um die Zeit der Kronos-Herrschaft geht, als die aiginetischen ‚vollreife *mazai*‘ in den Palästren hingen) als Fundierung der Junktur *δρυπεπέσι μάζαις* schwerlich in Frage kommen (so zu Recht Kock I 218: „certe *δρυπεπέσι* non cum *μάζαις* coniungendum ut Cratin. 165: nam apud Teleclidem olivas significari testis est ipse Athenaeus“). *δρυπεπεῖς* sind hier also ‚reife Oliven‘, welche die *mazai* begleiten (zu *δρυπεπής* vgl. Montanari 1978/79 und Pellegrino 2000, 52–4): vgl. Chion. fr. 7 [*Ptōchoi*] (*δρυπεπεῖς τ’ ἐλάας*; Text rekonstruiert), Eur. fr. 338,2 (*δρυπεπεῖς τ’ ἐλάαι*); in Ar. fr. 148,1 [*Gēras*] (*τὰς δρυπεπεῖς ἐταίρας*) werden von einer

<sup>149</sup> Vgl. Olson 2002, z.St., der u.a. Passagen aus der attischen Prosa anführt – Hdt. III 51,1, Plat. Ion. 541e – und zum richtigen Schluß kommt: „and thus not obviously paratragic“.

Kupplerin ‚reife Prostituierten‘ neben jüngeren feilgeboten, welche ihrerseits ebenfalls mit Oliven verglichen werden (τὰς ὑποπαρθένους ἀλμάδας ὡς ἐλάας / σπιφράς, v. 2–3; vgl. Alvonì 1997, 84–5). In Ar. Lys. 564 (τὰς δρυπετεῖς κατέπινεν) sind es die reifen Feigen, die ein thrakischer Soldat ißt, nachdem er die Feigenverkäuferin erschreckt hat.

**μάζαις** Zur *maza* vgl. hier oben, zu fr. 1,4. Wie für viele Speisen besteht auch für *maza* die Möglichkeit eines komischen Einsatzes für obszöne Anspielungen und *double entendres* (von den Stellen, die in Henderson 1991<sup>2</sup>, § 12. 175. 446 besprochen werden – Ar. Ach. 835 παῖεν ἐφ’ ἀλί τὰν μᾶδδαν, Equ. 54–5 καὶ πρώην γ’ ἐμοῦ / μᾶζαν μεμαχότος ἐν Πύλῳ Λακωνικήν, Pac. 11–2 ἐτέραν ἐτέραν δός [scil. μᾶζαν], παιδὸς ἡταιρηκότος / τετριμμένης γὰρ φησιν ἐπιθυμεῖν – klingt einzig die erste wegen der günstigen Umgebung – παῖεν für ‚mit jdm. schlafen‘ und der Assonanz zwischen ἐφ’ ἀλί und φάλλος / φάλης – zumindest plausibel; vgl. auch Sonnino 2012, 81–2). Rein theoretisch läßt sich eine erotisch-obszöne Valenz der *mazai* in diesem Fragment nicht völlig ausschließen.

**διασκανδικίσαι** Wie für λιπαρεῖν erweisen sich die an diesem Verb geäußerten Zweifel als unbegründet (hingegen Kock I 218: „deinde διασκανδικίσαι tam singulare est et ab Aristophane (Eq. 19) in Euripidis contumeliam fictum, ut id non credam ab ullo alio aut antea inventum aut postea repetitum esse“; vgl. van Leeuwen 1900, zu Ar. Equ. 19: „Nam licet etiam in Teleclidis fr. 38 sit traditum, vitio ibi deberi probabiliter statuit Kock“). Das Argument, daß dieses Verb im Vergleich zu einer Form von σκάνδιξ nicht die *lectio difficilior* darstelle, erscheint zumindest gewagt. Das Verb erscheint sonst nur in Ar. Equ. 17–9 ([OI. B] ἀλλ’ οὐκ ἔνι μοι τὸ θρέττε. πῶς ἂν οὖν ποτε / εἴπομ’ ἂν αὐτὸ δῆτα κομψευρικῶς; / „πῶς ἂν σύ μοι λέξειας ἀμὲ χρὴ λέγειν;“ / [OI. A] μὴ ’μοιγε, μὴ ’μοι, μὴ διασκανδικίσης, [Diener II] Mir fehlt die freche Schnauze. Wie könnte ich es, sagen wir mal, eurip-ideenreich sagen? / „Wie möchte ich, daß du sagtest, was ich sagen müßte?“ / [Diener I] Nicht zu mir, nicht zu mir, durchkerbele mich nicht‘), mit Anspielung auf Euripides’ Mutter Kleito, die von den Komikern als Kräuterverkäuferin verspottet wird (zum σκάνδιξ ‚Kerbel‘ vgl. Thphr. Hist. plant. VII 7,1 und Dalby 2003, 81–2), während sie nach einer historischen Nachricht einer bedeutenden adligen Familie entstammt haben dürfte (Philoch. FGrHist 328 F 218 τῶν σφόδρα τῶν εὐγενῶν). Bereits in Aristophanes’ *Acharnern* hatten Dikaiopolis’ Worte an Euripides explizit auf die Verbindung zwischen dessen Mutter und dem Kerbel hingewiesen (Ar. Ach. 478 σκάνδικά μοι δὸς μητρόθεν δεδεγμένος). In der scholiastischen und lexikographischen Tradition wird das Verb in Ar. Equ. 19 mit διευριπίδισης wiedergegeben, und zwar im Sinne eines subtilen, sophistisch angehauchten Redens. Ob Plin. Nat. hist. XXII 80 (*scandix*

[...] *haec est quam Aristophanes Euripidi poetae obicit ioculariter: matrem ne olus quidem legitimum venditasse, sed scandicem*) eine Deutung der komischen Verspottung im Sinne einer vererbten betrügerischen Neigung des Euripides erlaubt (wie sie etwa aus Telephos' *Täuschungsrede* zu schließen wäre), sei dahingestellt.<sup>150</sup> Namentlich die Kombination der *Ritter*-Stelle mit fr. 40 und fr. 41–42 (wo explizit Euripides im Fokus steht) spricht nicht nur für die überlieferte Lesart διασκανδικίσαι, sondern legt zugleich nahe, daß bei Telekleides wie bei Aristophanes das Kompositum als vermutlich gut erkennbare Verspottungsform des Tragikers fungierte.

## fr. 41 K.–A. (39 K.)

Μνησίλοχος ἔστ' ἐκεῖνος <ὄς> φρύγει τι δρᾶμα καινὸν  
Εὐριπίδη, καὶ Σωκράτης τὰ φρύγαν' ὑποτίθησιν

1 Μνησίλοχος ἔστ' ἐκεῖνος, ὄς Dindorf: Μν. δὲ ἐκεῖνος codd.: ὁ Μν. δ' ἐκεινοσὶ vel Μν. οὗτός ἐστιν ὄς Meineke φρύγει τι Dindorf: φρύγειον τι Vit. Eur.: Φρύγες ἐστί Diog. Laert. δρᾶμα καινὸν Vit. Eur.: καινὸν δρᾶμα τοῦτ' Diog. Laert. 2 Εὐριπίδη(ι) Vit. Eur. Q Diog. Laert. B, P ante corr.: -δου Vit. Eur., Diog. Laert. P post corr.: compend. incert. Diog. Laert. F καὶ Vit. Eur.: ᾧ καὶ Diog. Laert.: χῶ Hermann σωκράτους Vit. Eur. V τὰ φρύγανα Vit. Eur. V, Diog. Laert.: om. Vit. Eur. Q 1–2 ὁ Μν. δ' ἐκεινοσὶ φρύγοντι (sive -ουσι) δρ. κ. / Εὐρ. καὶ Σωκράτει τ. φ. ὕ. Fritzsche

Mnesilochos ist jener, der ein frisches Bühnenstück brät  
für Euripides, und Sokrates legt das Reisig unter

Vit. Eur. 2 (Schol. Eur. I p. 1,10 Schw.; codd. VQUHW, in Teleclidis versibus soli VQ) καὶ (om. V) Σωκράτης (-ους QUHW) δὲ {ἕτερος} (ἕτερος δὲ U, ἑταῖρος δὲ Q, ἑταῖρος HW; cf. schol. Ar. Ran. 1491) αὐτῷ δοκεῖ (δ. αὐ. QU, δ. δὲ αὐ. HW) {ὁ φιλόσοφος} (om. HUW, cum ἕτερος secl. Wilamowitz, δ. δὲ αὐ. HW) καὶ Μνησίλοχος (-λογος H, μνησοχός U, καὶ Μν. secl. Elmsley) συμπεποιηκέναι (πεπ- V) τινά, ὡς φησι Τηλεκλείδης: Μνησίλοχος — ὑποτίθησιν

und es scheint, daß sowohl Sokrates als auch Mnesilochos in einigem bei ihm mitgewirkt haben, wie Telekleides sagt: —

<sup>150</sup> Vgl. Beta 2004, 229 mit A. 143: „un'allusione a queste ingannevoli trappole verbali è contenuta a mio parere nella menzione del cerfoglio selvatico [...] lo σκάνδιξ, l'erba che il poeta aveva ricevuto in eredità dalla madre [...], non sarebbe solo un palese riferimento alla nota calunnia comica che voleva Euripide figlio di un'erbivendola, ma anche un accenno alle «trappole» con le quali il poeta tragico catturava i suoi avversari“ (vgl. auch Beta 1999, 230–1).

Diog. Laert. II 18

(Socrates) ἐδόκει δὲ συμποιεῖν Εὐριπίδῃ (ὧ καὶ σωκράτης τὰ φρύγανα αὐτῶ τίθησιν add. F, expunxit F<sup>2</sup>), ὅθεν Μνησίλοχος (-μαχος Menagius, Τηλεκλείδης Elmsley) οὕτω (οὕτως F) φησί· Φρύγες ἐστὶ καινὸν — ὑποτίθησι. καὶ πάλιν· (Telecl. fr. 42)

[Sokrates] schien bei Euripides mitgewirkt zu haben, weshalb Mnesilochos so sagt: ‚Dies sind die *Phryges*, ein neues Drama des Euripides / dem auch Sokrates das Reisig unterlegt‘, und wieder: (Telecl. fr. 42)

**Metrum** Iambische Tetrameter (katalektisch):

—υυ— υ—υ|κ—υ— υ—  
—υ— —υ— | υ—υ— υ—

**Zitakontext** Sowohl die Euripides-Vita (zu der vgl. Stevens 1956, 88) als auch Diogenes Laertios sollen zwar die Euripides-Biographie des Satyros von Kallatis direkt, wiewohl ohne Erwähnung,<sup>151</sup> benutzt haben, ob indes Satyros hierfür die gemeinsame Quelle darstellt, ist aufgrund seiner positiven Darstellung des sokratischen Einflusses auf Euripides fraglich (vgl. Schorn 2004, 227–31, insbes. 229: „Da Satyros ihn [d.h. Sokrates] im Gegensatz dazu [d.h. zur Komödie] als positiv deutet, kann er hierbei nicht auf die Komödie als Quelle zurückgegriffen haben“, 230 „Ob Satyros von Sokrates als Koautor des Euripides berichtet hat, wissen wir nicht“, wobei dies „eher unwahrscheinlich“ erscheint, „es sei denn, er hat diese Mitarbeit positiv uminterpretiert“).

Diogenes Laertios versucht seinerseits, die Annahme (ἐδόκει) einer Mit-  
hilfe durch Sokrates anhand von vier Zitaten aus der Komödie zu stützen:<sup>152</sup>  
die beiden Fragmente, unter denen im eigentlichen nur in der Euripides-Vita  
Telekleides namentlich erwähnt wird (fr. 41. 42); sodann Ar. fr. 392 [*Nephelai*  
I] (Εὐριπίδῃ δ' ὁ τὰς τραγωδίας ποιῶν / τὰς περιλαλοῦσας οὕτως ἐστὶ,  
τὰς σοφὰς) und Call. fr. 15 [*Pedētai*] ([A.] τί δὴ σὺ σεμνὴ καὶ φρονεῖς οὕτω  
μέγα; / [B.] ἔξεστι γὰρ μοι· Σωκράτης γὰρ αἴτιος), wo die als selbstherrlich  
und anmaßend angesprochene weibliche Figur verschiedentlich identifiziert  
wurde.<sup>153</sup>

<sup>151</sup> Vgl. Schorn 2004, 27–31. 54–6, der glaubt, daß Diogenes, der an verschiedenen Stellen auf Satyros' Vita sowie dessen Epitome durch Herakleides Lembos verweist, nur die Epitome benutzt habe: dabei handelt es sich zumeist um Anekdotisches und biographische Angaben, die leicht aus dem Text herausgelöst werden können (vgl. Satyr. Vit. Eur. F 1. 8. 9. 10. 12. 13. 14. 16. 17a Schorn).

<sup>152</sup> Zur Figur des Sokrates in den Fragmenten der Alten Komödie vgl. Patzer 1994.

<sup>153</sup> Ein verkleideter Euripides für Raines 1934, 341 und Patzer 1994, 56, anhand von Agathon in Aristophanes' *Thesmophoriazusen*, der jedoch aufgrund seiner

**Textgestalt** Beim ersten Zitaträger, der Euripides-Vita, wird neben Σωκράτης auch Σωκράτους ἐταῖρος überliefert (vgl. schol. Ar. Ran. 1491 und Wilamowitz 1895<sup>2</sup>, 23 A. 42, der es zusammen mit ὁ φιλόσοφος expungierte); καὶ Μνησίλοχος wurde hingegen von Elmsley 1822, 193e getilgt. Bei Diogenes Laertios las Elmsley 1822, 194f Τηλεκλείδης statt Μνησίλοχος (vgl. aber Kassel-Austin z.St.: „sed ipsum Diogenem confusionem fecisse monet Von der Muehll in schedis“). Diogenes Laertios – dessen überlieferter Text lautet: ἐδόκει [d.h. Sokrates] δὲ συμποιεῖν Εὐριπίδῃ· ὅθεν Μνησίλοχος οὕτω φησί· Φρύγες ἐστὶ καινὸν δρᾶμα τοῦτ’ Εὐριπίδου, / ... ᾧ καὶ Σωκράτης τὰ φρύγαν’ ὑποτίθησι. καὶ πάλιν, „Εὐριπίδης σωκρατογόμφους“ – konstatiert lediglich für Sokrates eine Mithilfe an einer sonst nicht bezeugten euripideischen Tragödie des Titels *Phryges*.<sup>154</sup> Die Möglichkeit eines Wortspiels zwischen einem Tragödientitel *Phryges* und φρύγαν’ böte an sich viel Verlockendes und wäre durchaus pointierter als dasjenige zwischen φρύγει und φρύγαν’: das Verb φρύγει liegt jedoch – unter Heranziehung des zweiten Zitaträgers, der genannten Euripides-Vita, – textkritisch viel näher, abgesehen von der Schwierigkeit, die Existenz eines ‚neuen‘ Euripides-Stücks nur von dieser unwahrscheinlichen Lesart abhängig zu machen. Als Alternative zur ökonomischeren Ergänzung Μνησίλοχος ἐστ’ ἐκεῖνος <ὅς> (Dindorf 1829, 52) wurden die deiktischen ὁ Μνησίλοχος δ’ ἐκεινοσί oder Μνησίλοχος οὕτως ἐστὶν ὅς vorgeschlagen (Meineke II.1 372); Fritzsche 1852, 4–6 denkt hingegen an Mnesilochos, der für Euripides und Sokrates, die ein neues Stück braten, die Brennholzer besorgt (mit folgender, zu weit hergeholter Rekonstruktion: ὁ Μνησίλοχος δὲ ἐκεινοσί φρύγουσι (bzw. φρύγοντι) δρᾶμα καινὸν / Εὐριπίδῃ καὶ Σωκράτει τὰ φρύγαν’ ὑποτίθησιν; das anschließend bei Diogenes Laertios zitierte fr. 42 wird dann

---

sexuellen Neigungen für eine Travestie besser geeignet war als Euripides; an die personifizierte Tragödie, vielleicht auch in der Rolle von Euripides’ Frau bzw. der Heldin einer gleichnamigen Tragödie denken Gallo 1983 und Arrighetti 1994, 40; zur gewagten, aber suggestiven Lektüre des Fragments als Bezeugung für ein intellektuelles Treffen zwischen Sokrates und Aspasia, die in derselben Komödie – Call. fr. \*21 [*Pedētai*] – die Rolle einer Rhetoriklehrerin innezuhaben scheint: vgl. Imperio 1998, 225; eine Euripides-Muse wie in Ar. Ran. 1304–28 ist auch eine erwägenswerte Möglichkeit.

<sup>154</sup> Daß Diogenes Laertios die *dramatis persona* Mnesilochos mit dem Komiker verwechselte, glaubt Patzer 1994, 52–3, nach dem er das Zitat nicht mit Μνησίλοχος δὲ ἐκεῖνος anfangen läßt und den bei ihm überlieferten Tragödientitel *Phryges* für ‚euripideisch‘ hält – und zwar anhand der bezeugten *Krēssai*, *Krētes*, *Mysoi*, *Skyrrioi* außer natürlich *Troerinnen* und *Phönikerinnen*.



erfreut habe (Ael. Var. hist. II 13,44–7), und Panaitios von Rhodos (Panaet. fr. 134 v. Str.) bis Cicero (Cic. Tusc. IV 63) und Gellius (Gell. XV 20,4 *auditor* [d.h. Euripides] *fuit physici Anaxagorae et Prodicī rhetoris, in morali autem philosophia Socratis*). Auch die moderne Forschung hat sich mit dieser ungewöhnlichen Relation zwischen einem Philosophen und einem Tragiker differenziert auseinandergesetzt.<sup>156</sup>

Wie muß man sich die in Telekleides' Versen beschriebene Szene auf der Bühne vorstellen? Der Tragiker, der in seinem eigenen Haus ein Stück anfer-

---

<sup>156</sup> Daß Euripides eher Spuren einer irrational konnotierten Reaktion auf Sokrates' Lehre aufweist, hat Dodds 1973, 89 behauptet; vgl. aber Kullmann 1986; gegen die These von H. Erbse und O. Seel, wonach in Aristophanes' *Wolken* nicht Sokrates, sondern Strepsiades Zielscheibe der Angriffe sei, zu Recht Kraus 1962, 306, der außer dem Agon der Logoi für eine starke Abneigung gegen Sokrates noch an Ar. Av. 1282. 1553–5 und v.a. an Ran. 1491–9 erinnert, „wo ein Zusammenhang zwischen sokratischem Geist und dem Verfall der Tragödie konstatiert wird“, wobei er für den Einfluß des Sokrates auf Euripides an Telecl. fr. 41. 42 erinnert; zum Vergleich zwischen dem Sokrates der *Wolken* und einem bei den Komikern als unmoralisch und atheistisch porträtierten Euripides vgl. Lefkowitz 1989, 71–2, die zu zeigen versucht, daß die euripideischen Charakterrollen, die etwa über die Götter *philosophieren*, sich lediglich aus Hoffnungslosigkeit so benehmen, wobei dies insgesamt am Ende die traditionelle Rolle der Götter auch bei Euripides kaum beeinträchtigt; vgl. auch Lefkowitz 1987, 152; zum alexandrinisch-gelehrten Begriff von ‚Einfluß‘ – etwa im Falle des Euripides u.a. durch Anaxagoras (Alex. Aet. CA 7 = fr. 7 Magn. = Eur. test. 2 c.8 Kn.): „good old Anaxagoras' boarding student“, wo „studying with“ für „taking over ideas from“ steht – vgl. Lefkowitz 1980, 14–5, die über Telekleides sagt: „Saying that ‘Socrates and Mnesilochus appear to have collaborated with him’ means that someone, in this case the comic poet Teleclides, had noted similarities of content“; zum Vergleichen seien die Geschichten über eine Hilfe für Platon durch Epicharmos – Diog. Laert. III 9 – erwähnt; zur Frage, ob Euripides im *Hippolytos* polemisch gegen Sokrates' Gleichsetzung von ἀρετή und ἐπιστήμη vorgegangen sei – so Snell, Wilamowitz, Dodds, Winnington-Ingram, Lesky, Lattimore; dagegen Barrett – vgl. Moline 1975, 66 A. 72, der gegen diese ‚polemische Interpretation‘ u.a. auf das ganz andere Bild des Euripides-Sokrates-Verhältnisses hinweist, das sich aus den antiken Euripides-Biographien einschließlich der Telekleides-Fragmente ergibt; Vorbehalte gegenüber dem historischen Wert biographischer Bezeugungen über das Verhältnis zwischen Euripides und Sokrates äußert Yunis 1988, 39, der nahelegt, daß dieses Verhältnis auf die Deutung bzw. Mißdeutung der Alten Komödie zurückzuführen sei, und dies mit dem Heranziehen der drei komischen Fragmente durch Diogenes Laertios begründet; zum wahrscheinlichsten Fall von reeller Interaktion zwischen beiden – der Debatte über die Inkontinenz – vgl. Irwin 1983.

tigt, ist dramaturgisch keineswegs unvorstellbar:<sup>157</sup> in Ar. Ach. 396–400 ([OI.] οὐκ ἔνδον ἔνδον ἐστίν, εἰ γνώμην ἔχεις. / [ΔΙ.] πῶς ἔνδον, εἴτ' οὐκ ἔνδον; [OI.] ὀρθῶς, ὦ γέρον. / ὁ νοῦς μὲν ἔξω ξυλλέγων ἐπύλλια / κοῦκ ἔνδον, αὐτὸς δ' ἔνδον ἀναβάδην ποεῖ / τραγωδίαν) befindet sich Euripides im eigenen Haus, wo er gerade eine Tragödie komponiert (vgl. auch Agathon, der sich des *ekkyklēma* bedient, um sich aus seinem Haus heraus zu zeigen: Ar. Thesm. 95–6 [EY.] σίγα. [KH.] τί ἐστίν; [EY.] Ἀγάθων ἐξέρχεται. / [KH.] καὶ ποῦ <'σθ'; [EY.] ὅπου > ἐστίν; οὗτος οὐκκυκλούμενος). Wenn die Zeitform (φρύγει / ὑποτίθησιν) sowie die Spezifität des τι δράμα καινόν Argumente für eine szenische Realisierung des Fragments wären (die kochenden Mnesilochos und Sokrates auf der Bühne, oder vielleicht unsichtbar wie Euripides in Ar. Ach. 396–400, vor seinem Auftritt), bildet das nicht deiktische Demonstrativum ἐκεῖνος den gravierendsten Einwand gegen diese Möglichkeit (daher die Versuche, darin ἐκεινοσί oder οὗτος zu lesen; vgl. hier oben, Textgestalt, S. 197). Weder dieses Fragment noch Call. fr. 15 [*Pedētai*] implizieren einen Auftritt des Sokrates auf der Bühne (vgl. Revermann 2006, 191).

Die Tradition der gastronomisch-poetologischen Bildersprache erreicht einen Höhepunkt in der attischen Komödie:<sup>158</sup> so wird etwa Krates von Aristophanes als Dichter-Koch dargestellt (Ar. Equ. 537–40 = Cratet. test. 6, mit Ausdrücken wie ἀριστίζων und μάττων), während in Ar. fr. 347 [*Thesmophoriazousai* II] die Komödie jener Zeit (τρυγωδοποιουμουσική) ein ‚großer Fraß‘ genannt wird. Ähnlicherweise ist in Cratin. fr. 182,3 [*Pylaia*] (κομψῶν ἐπὶ δαῖτα θεατῶν) ein Zuschauerbankett imaginiert; in Metag. fr. 15,1–2 [*Philothytēs*] (ὡς ἄν / καιναῖσι παροψίσι καὶ πολλαῖς εὐωχίῃσιν τὸ θέατρον) vergleicht der Komiker, der hier in der Parabase in erster Person spricht, seine abwechslungsreichen Intermezzi mit neuartigen Extra-Beilagen, womit er sein Publikum beglückt.<sup>159</sup> Diese metaphorische Dimension

<sup>157</sup> So Dindorf 1829, 23: „de fabula agi [...] quae nunc ipsum, fortasse in aedibus Euripidis in scena conspectis, praeparetur“.

<sup>158</sup> Vgl. Nannini 1988, 19–35 und Pizzocaro 1990 für die Lyrik, Aesch. test. 112a R. = Athen. VIII 347e (Αἰσχύλος τὰς αὐτοῦ τραγωδίας τεμάχη εἶναι ἔλεγε τῶν Ὀμήρου μεγάλων δειπνῶν) und Astyd. TrGF 60 F 4 [*Herakles Satyrikos*] (ἀλλ' ὥσπερ δειπνοῦ γλαφυροῦ ποικίλην εὐωχίαν / τὸν ποιητὴν δεῖ παρέχειν τοῖς θεαταῖς τὸν σοφόν, / ἵν' ἀπίη τις τοῦτο φαγῶν καὶ πίων, ὅπερ λαβῶν / χαίρει <τις>, καὶ σκευασία μὴ μί' ἢ τῆς μουσικῆς) für die Tragiker; speziell für die Komödie vgl. Pellegrino 2000, 12 A. 11.

<sup>159</sup> Die in Pellegrino 1998, 329–30 angenommene Metaphorik kulinarischer Natur für literarische Inhalte auch in Alex. fr. 140,13–6 [*Linos*] (ἐπὶ τραγωδίαν / ὥρμηκε νῦν καὶ τῶν μὲν ὑποκριτῶν πολὺ / κράτιστός ἐστιν ὀψοποιός, ὡς δοκεῖ / τοῖς χρωμένους, τῶν δ' ὀψοποιῶν ὑποκριτῆς), wo ein Simos zugleich als tragischer

ist ebenfalls für Euripides bezeugt: weniger jedoch in Ar. Ran. 62–7, wo Herakles' Verlangen nach einem Erbsenpüree nur kontingent mit jenem des Dionysos nach Euripides' Dichtung verglichen wird,<sup>160</sup> als vielmehr in Ar. fr. 128 [*Gēras*] (ὄξωτά, σιλφιωτά, βολβός, τευτλίον, / ὑπότριμμα, θρίον, ἐγκέφαλος, ὀρίγανον, / καταπυγούνη ταῦτ' ἐστὶ πρὸς κρέας μέγα), wo von Euripides gesagt wird, seine durchaus verfeinerten Gerichte seien wie die Pathizität ‚gegenüber einem großen Stück Fleisch‘, sie ermangelten also der Nahrhaftigkeit (vgl. Alvoni 1990, 147–52). In Ar. fr. \*595, anonym zitiert in einer Passage von Satyros' Euripides-Vita, in der ‚der Komödiendichter [vermutlich Aristophanes] nach Euripides schnappte‘ (Satyr. Vit. Eur. F 6 fr. 39 col. XVI [B] ὁ κωμωδοδιδάσκαλος ἐπέδακεν τὸν Εὐριπίδην, mit Schorn 2004, 315–8), dreht sich die Verspottung um das Wortspiel ἄλας / λάλας; Euripides' Tragödie bedürfe des ‚Salzes‘, nicht jedoch des ‚Geschwätzes‘ (über deren Geschwätzigkeit vgl. das oben zitierte Ar. fr. 392 [*Nephelei* I]). In Ar. fr. 158 [*Gērytadēs*] ([A.] καὶ πῶς ἐγὼ Σθενέλου φάγοιμ' ἄν ῥήματα; / [B.] εἰς ὄξος ἐμβαπτόμενος ἢ ξηρούς ἄλας) wird ein anderer Tragiker, Sthenelos (TrGF 32 T 1), verspottet, dessen Ausdrucksweise nur dann genießbar sei, wenn sie passend gewürzt werde. In Euphr. fr. 1,35 [*Adelphoi*] (ἐκεῖνο δρᾶμα, τοῦτο δ' ἐστὶ παίγνιον) sind die Begriffe δρᾶμα und παίγνιον auf den zweifachen Diebstahl von Fleischstücken durch einen Koch bezogen.

Die Kombination von Sokrates und Euripides ist für eine etwaige Datierung des Fragments irrelevant (*pace* Geißler 1925b, 27) – schon allein aufgrund der zeitlichen Entfernung der einzig datierbaren Passagen (Ar. fr. 392 [*Nephelei* I], aus dem J. 423 v.Chr., und Ran. 1491, aus dem J. 405 v.Chr.).<sup>161</sup> Ohne fundierte Grundlage ist eine Zuweisung zu den *Hēsiodoi* (vgl. Norwood 1931, 22: „Perhaps this was a tableau in the *Hesiods*, displayed on the *eccyclema*“). Der katalektische iambische Tetrameter könnte in einem Agon seinen Platz haben, desgleichen in Choreintritts- und Choraustrittsszenen (Perusino 1968, 174–182 und Gentili–Lomiento 2003, 262).

---

Schauspieler und Koch dargestellt wird – vgl. Arnott 1996, z.St. –, erscheint als unbegründet; vgl. Heges. fr. 1,1–3 [*Adelphoi*] ([ΣΥ.] βέλτιστε, πολλοῖς πολλὰ περὶ μαγειρικῆς / εἰρημέν' ἐστίν· ἢ λέγων φαίνου τι δὴ / καινὸν παρὰ τοὺς ἔμπροσθεν ἢ μὴ κόπτε με).

<sup>160</sup> So hingegen in Pellegrino 2000, 12 A. 11.

<sup>161</sup> Vgl. Storey 1988, 381, der dies auch für Call. fr. 15 [*Pedētai*] geltend macht und zu folgendem Schluß kommt: „Thus a joke at the association of Sokrates with Euripides could belong anywhere in the last quarter of the century. Euripides is made fun of in every play from Ar. Ach. to ‘Frogs’ (‘Birds’ excepted), and Sokrates is the principal *komodoumenos* of ‘Clouds’ (423, revised ca. 418) and made fun of twice in ‘Birds’ in 414 (1282, 1553–61)“.

1 Μνησίλοχος Mnesilochos (PAA 657020; LGPN II 317 [8]) dürfte der Schwiegervater des Euripides sein (vgl. Vit. Eur. 5 = p. 5,5 Schw.; Sud. ε 3695). Theoretisch möglich wäre auch eine Identifikation mit Euripides' Sohn, der tragischer Schauspieler war (vgl. Sommerstein 1996, 350 A. 158: „This man, who is described (together with Socrates) as helping Euripides prepare a play, could be either Euripides' father-in-law (PA 10329) or Euripides' actor son (PA 10330)“). Die Figur des euripideischen Verwandten (*kēdestēs*) in Aristophanes' *Thesmophoriazusen* wird bisweilen in der antiken exegetischen Tradition mit Mnesilochos identifiziert.<sup>162</sup>

Ein weiterer ‚Mitarbeiter‘ des Euripides soll – zumindest aus der Perspektive des Aristophanes – ein gewisser Kephisophon gewesen sein: in den *Fröschen* wird ihm diese Rolle mehrmals zuerkannt – am interessantesten in Ar. Ran. 941–4, wo Euripides die von Aischylos geerbte Tragödie mit einem Rezept auf Diät gesetzt hat, zu dem auch Kephisophon beigetragen hat; aus Ran. 1451–3 läßt sich schließen, daß Kephisophons vermeintliche Mitarbeit für kluge Erfindungen sorgte (vgl. auch Ran. 1407–10). Dies hat wohl die scholiastische Identifikation mit dem Diener des Euripides in Ar. Ach. 395–406 beeinflußt. Abermals wird in der Euripides-Vita ein Zitat aus Aristophanes als Bestätigung für Kephisophons Mitarbeit herangezogen (Ar. fr. 596 Κηφισοφῶν ἄριστε καὶ μελάντατε, / σὺ δὲ συνέζης ὡς τὰ πόλλ' Εὐριπίδη / καὶ συνεποίης, ὡς φασι, τὴν μελωδίαν). Darin werden unmittelbar nach dem Telekleides-Zitat

<sup>162</sup> Vgl. Wilamowitz 1895<sup>2</sup>, 7, van Leeuwen 1904, 1–2 und Austin–Olson 2004, zu Ar. Thesm. 74; skeptisch gegenüber dieser Identifikation ist bereits Hiller 1874, 450–3, der sich die Frage stellt, wodurch das Publikum um Namen und Verwandtschaftsverhältnis wissen konnte, wenn auch die Möglichkeit eines Erkennens durch die Maske bei einem z.T. fremden Publikum wie an den Dionysien ausscheidet, und den Mangel an aristophanischen *kōmōdoumenoi* sonst üblichen individuellen Zügen für die Charakterisierung dieser Person für entscheidend gegen eine Identifikation des *kēdestēs* mit einem reellen und erkennbaren Verwandten des Euripides hält; vielmehr handele es sich dabei um einen fingierten ‚Vetter‘; zu Telekleides' Mnesilochos bemerkt er: „Und stand denn der wirkliche Mnesilochos so wenig auf der geistigen Höhe des Euripides wie der gute Vetter in der ersten Scene? Der Komiker Telekleides wusste im Gegentheile von einer Art von Mitwirkung des Mnesilochos bei der Abfassung der Euripideischen Dramen zu erzählen [...]. Gegenüber der Thatsache, dass von einem anderen gleichzeitigen Komiker Mnesilochos und Sokrates in dieser Weise zusammengestellt werden, wäre die erste Scene der Thesmophoriazusen, auf Mnesilochos bezogen, sehr auffallend. Auch Fritzsche erkannte den Widerspruch zwischen den Stellen der beiden Komiker, suchte ihn aber, da er an dem Auftreten des Mnesilochos bei Aristophanes nicht zweifelte, durch Aenderung der Worte des Telekleides zu heben“.

zwei weitere ‚Helfer‘ genannt, die für ihn gar die lyrischen Partien komponiert haben sollen (οἱ δὲ τὰ μέλη αὐτῷ φασι Κηφισοφῶντα ποιεῖν, ἢ Τιμοκράτην Ἀργεῖον).<sup>163</sup>

**ἔστ’ ἐκεῖνος <ὄς>** Die Konstruktion erinnert an Ar. fr. 392 [*Nephele* I] (Εὐριπίδη δ’ ὁ τὰς τραγωδίας ποιῶν / τὰς περιλαλούσας οὗτός ἐστι, τὰς σοφάς),<sup>164</sup> das aus der ersten Fassung der *Wolken* stammte (zu den *Wolken* I vgl. Sonnino 2005) und auch Telekleides zugeschrieben wurde (so Dindorf 1829, IV, der περιλαλούσας durch σωκρατογόμους ersetzen würde – und fr. 41 den *Hēsiodoi* zuweist –, und mit ihm u.a. Hermann 1829, 1624 – vgl. auch Hermann 1830<sup>2</sup>, XIX – und Meineke II.1 372; vgl. die Diskussion in Fritzsche 1835, 157–9). Ebendort stellt ein Sprecher fest, Sokrates habe für Euripides Tragödien komponiert, welche eine kluge Zungenfertigkeit aufwiesen. Schon allein die Insistenz, mittels derer die euripideische Tragödie mit λαλεῖν und Derivaten in Verbindung gebracht wird (etwa Ar. Ran. 91. 815. 954. 1492) entzieht einer Zuschreibung an Telekleides jegliche Grundlage.

**φρύγει** In Ar. Eccl. 221 (καθήμεναι φρύγουσιν ὥσπερ καὶ πρὸ τοῦ) wird das Braten als sitzend ausgeführte Tätigkeit der Frauen dargestellt. Verrichtet von Frauen wird es ebenfalls in v. 844, wo τραγήματα ‚frittirt‘ werden; auch dieser Ausdruck eignete sich, wie nahezu sämtliche Äußerungen in der Rede der Heroldin (834–52), für eine obszöne Anspielung (vgl. Vetta 1989, z.St.). Unter den verschiedenen Speisen, die Persephone zubereitet hat, um Herakles gastlich aufzunehmen (tatsächlich handelt es sich um Xanthias), sind ‚frittierte‘ τραγήματα zu finden (Ar. Ran. 510–1 καὶ τραγήματα / ἔφρυγε). Bezogen etwa auf Getreide kann φρύγειν auch ‚rösten‘ bedeuten (für die Komödie vgl. Cratin. fr. 150,2 [*Odyssees*] φρύξας χἀψήσας κἀπἀνθρακίσας κῶπτήσας, fr. 300 πρὸς τοῦ Σόλωνος καὶ Δράκοντος οἷσι νῦν / φρύγουσιν ἤδη τὰς κάχρυς τοῖς κύρβεσιν und Pher. fr. 170 τρώγων ἐρεβίνθους ἀπεπνίγη πεφρυγμένους).

**τι δρᾶμα** Das Wort δρᾶμα findet sich in der Komödie ausschließlich in bezug auf die Schwestergattung Tragödie gebraucht. Daß sich δρᾶμα überhaupt auf die *Komödie* beziehen lasse, wurde zu Recht angezweifelt (vgl. Richards 1900, Snell 1928, 4–5 und Schreckenberg 1960). Der früheste Beleg für δρᾶμα als ‚Bühnenstück‘ schlechthin ist bei Ecph. fr. 3,2 zu finden. In den übrigen Komödien-Stellen sind damit stets Tragödien gemeint: Ehipp. fr. 16,1

<sup>163</sup> Hier wurde Ἴοφῶντα durch Κηφισοφῶντα von Welcker ersetzt: es ist jedoch nicht auszuschließen, daß Iophon, Sophokles’ Sohn und selbst Tragiker, hier gemeint ist (vgl. z.B. Gallo 2005, 69); von Timokrates aus Argos wissen wir sonst nichts.

<sup>164</sup> Vgl. Beta 2004, 141: „I due versi non ammettono altra spiegazione che non sia questa: gli aspetti verbosi delle tragedie euripidee dipendono dall’influsso di Socrate“.

[*Homoioi ē Obeliaphoroi*] (Διονυσίου δὲ δράματ' ἐκμαθεῖν δέοι), Stratt. fr. 1,2–3 [*Anthrōporestēs*] (Εὐριπίδου δὲ δρᾶμα δεξιώτατον / διέκναισ' Ὀρέστην; für den Kontext vgl. Orth 2009, z.St.), Ar. Ach. 414–5 (Εὐριπίδη, / δός μοι ράκιόν τι τοῦ παλαιοῦ δράματος), 470 (φροῦδά μοι τὰ δράματα: es spricht Euripides), Pac. 794/5 (εἶχε τὸ δρᾶμα γαλήν τῆς ἐσπέρας ἀπάγξαι: über den Tragiker Karkinos, TrGF 21 T 3a; zu den Argumenten gegen die These von Rothwell 1994, Karkinos sei hier ein Komödiendichter, welche Olson 1997 vorbringt, ist dieser Gebrauch von δρᾶμα hinzuzufügen), Thesm. 52 (δράματος ἀρχάς: über den Tragiker Agathon; vgl. 149. 166. 849), Ran. 946–7 (ἀλλ' οὐξίων πρώτιστα μὲν μοι τὸ γένος εἶπ' ἄν εὐθύς / τοῦ δράματος), 1021 (δρᾶμα ποιήσας Ἄρεως μεστόν); zwei Komödien des Aristophanes trugen das Wort im Titel (eine weitreichende Deutung in Davidson 2000): Δράματα ἢ Κένταυρος (PCG III.2 159) und Δράματα ἢ Νίοβος (PCG III.2 164); vgl. auch Antiphan. fr. 189,14 [*Poiēsis*] (κομιδῆ δ' ἀπειρήκωσιν ἐν τοῖς δράμασιν: gemeint sind die Tragödien), Diph. fr. 74,11 [*Synōris*] (οὐ γὰρ τὸ δρᾶμα, τὸν δὲ νοῦν σκοπούμεθα: es geht um Euripides), Euphr. fr. 1,35 [*Adelphoi*] (ἐκεῖνο δρᾶμα, τοῦτο δ' ἐστὶ παίγιον: ‚Bühnenstück‘ zweideutig).

**καινόν** Dieses Adj. betont die inhaltliche Neuartigkeit der Dramen: für die Komödie vgl. etwa Ar. Nub. 547 (ἀλλ' αἰεὶ καινάς ἰδέας εἰσφέρων σοφίζομαι) und weitere Beispiele in Sonnino 1998, 39–46.<sup>165</sup>

**2 τὰ φρύγαν'** Aus dem Beginn der Opferszene in Ar. Pac. 1023–6 wird der Unterschied zwischen σχίζαι ‚Scheitholz‘ und φρύγανα ‚Reisig‘ deutlich (in 1026 οὐκ οὐκ σοι μαντικῶς τὸ φρύγανον τίθεσθαι; fragt Trygaios, ob er nicht diese Operation wie ein Wahrsager ausführe, d.h. so, daß die daraus entstehende Flamme deutbar sei); in Av. 641–2 (εἰσέλθ' εἰς νεοτιάν τε τὴν ἐμὴν / καὶ τὰ μὰ κάρφη καὶ τὰ παρόντα φρύγανα) bilden sie Erops' Nest; vgl. φρυγανίστρια in fr. 916.

**ὑποτίθησιν** Im eigentlichen und im übertragenen Sinn zugleich (vgl. Olson 2007, 238: „is feeding the fire‘ and thus ‘is providing ideas, inspiration“). Das Verb ὑποτίθημι bedeutet nicht nur ‚unterlegen‘ (seit Hom. Σ 374 ὑπὸ κύκλα ἐκάστω πυθμένι θῆκεν; vgl. Ar. Eccl. 1031 καὶ κλήμαθ' ὑπόθου

<sup>165</sup> Die für den Gebrauch dieses Adj. in gastronomischem Kontext von Pellegrino 2000, 12 A. 11 herangezogenen Komiker der Mese und der Nea sind hierfür irrelevant: in Strat. fr. 1,1–4 [*Phoinikidēs*] (σφίγγ' ἄρρεν', οὐ μάγειρον, εἰς τὴν οἰκίαν / εἶληφ'. ἀπλῶς γὰρ οὐδὲ ἔν, μὰ τοὺς θεούς, / ὧν ἄν λέγη συνήμι· καινὰ ῥήματα / πεπορισμένος πάρεστιν) sind etwa die καινὰ ῥήματα des wie eine Sphinx sprechenden Küchenchefs tatsächlich auf seine dem Hausherrn unverständliche, homerisierende Ausdrucksweise bezogen (für deren Deutung sogar Philitas' *Glōssai* erforderlich wären), also nicht auf seine Speisen, von denen im Fragment keine Rede ist.

συγκλάσσασα τέτταρα, in einem kultischen Ritus), sondern bereits in der homerischen Sprache (seit Hom. Φ 293 αὐτάρ τοι πυκινῶς ὑποθησόμεθ' αἶ κε πίθαι; vgl. ebenso, mit dem Dat., Hom. β 194. ε 143. ο 310, Hdt. I 90,1) auch ‚suggerieren, beraten‘: vgl. etwa Eur. IA 507 (ὑπέθηκας ὀρθῶς τοὺς λόγους σοῦ τ' ἀξίως ‚du hast richtige Ratschläge gegeben‘), Bacch. 675–6 (τὸν ὑποθέντα τὰς τέχνας / γυναιξὶ ‚wer die Tricks den Frauen suggerierte‘); in der Komödie: Ar. Av. 1362 (σοὶ δ' ὦ νεανίσκ', οὐ κακῶς ὑποθήσομαι ‚ich werde dich nicht schlecht beraten, mein Junge‘), Lys. 521–2 (πῶς ὀρθῶς, ὦ κακόδαιμον, / εἰ μὴδὲ κακῶς βουλευομένοις ἐξῆν ὑμῖν ὑποθέσθαι; ‚wie richtig, du Unglücklicher, wenn es nicht einmal möglich war euch schlecht Beratenen Ratschläge zu erteilen?‘).

## fr. 42 K.–A. (40 K.)

Εὐριπίδης σωκρατογόμφοις

Εὐριπίδης P, fin. per compend. B<sup>2</sup> F: -δας Cobet

Euripides (Nom. sg) mit-Sokrates-Pflöcken-befestigte (Akk. pl.)

Diog. Laert. II 18

(post Telecl. fr. 41) καὶ πάλιν: —

(Telecl. fr. 41) und wieder: —

**Metrum** Iambischer Tetrameter (katalektisch) (?) (—υ— —υ—).

**Textgestalt** Überliefert sind für den Dichternamen sowohl der Sg. Εὐριπίδης als auch der Pl. Εὐριπίδας, für das Epitheton nur der Pl. σωκρατογόμφοις. Lediglich im elliptischen Εὐριπίδης σωκρατογόμφοις (Kassel–Austin z.St.) und in Εὐριπίδας σωκρατογόμφοις (Gallo 1983, 205 = 1992, 131: „Euripidi tenuti fermi dai chiodi di Socrate“; so auch Ornaghi 2012, 407–8, der darauf hinweist, daß die oft als Konjektur von Cobet 1850 betrachtete Lesart -δας im Laurentianus 69,13 [F] belegt sei) wurde sonach kein Eingriff in den tradierten Text vorgenommen. Beide Überlieferungen ergäben Sinn und sollten vielleicht den zahlreichen Konjekturen vorgezogen werden. Im Folgenden werden die Konjekturen in der Reihenfolge ihrer graduellen Plausibilität aufgeführt (die Pluralform des Epitheton σωκρατογόμφοις sollte in jedem Fall beibehalten werden, da es unwahrscheinlich ist, daß es etwa nach Εὐριπίδης nicht als Sg. erschiene): Εὐριπίδας <τοὺς> σωκρατογόμφοις (Kaibel); Εὐριπίδας <τε>

σωκρατογόμφοις (Edmonds I 192), <γνώμας> εὐριπιδοςσωκρατογόμφοις (Fritzsche 1852, 6: „*sententias Euripidei Socratis clavo compactas*“), Εὐριπίδης σωκρατόγομος (Casaubon), Εὐριπίδης <ὁ> σωκρατόγομος (Marcovich 1999); nur der Vollständigkeit halber sei auch auf den radikalen Eingriff Naucks (εὐριπιδοςσωκρατοκόμποις) hingewiesen.

**Interpretation** Zum Verständnis des Epithetons ist in erster Linie Ar. Equ. 461–3 (ταυτὶ μὰ τὴν Δήμητρά μ’ οὐκ ἐλάνθανεν / τεκταινόμενα τὰ πράγματ’, ἀλλ’ ἠπιστάμην / γομούμεν’ αὐτὰ πάντα καὶ κολλώμενα) heranzuziehen, wo die Metaphorik des handwerklich ‚Fabrizierten, Festgenagelten, Zusammengeklebten‘ von Paphlagon/Kleon auf die athenische Lage übertragen ist.<sup>166</sup> Ebenso relevant für eine prägnante Bedeutung dieses metaphorischen Bereichs ist Ar. Nub. 446 (ψευδῶν συγκολλητήης), wobei dieser Ausdruck – zusammen mit weiteren zwanzig – zu einem Katalog von (zumeist moralisch negativen) Eigenschaften gehört, die Strepsiades gern erwerben möchte: mit dem Ziel, sich seiner finanziellen Sorgen durch den Betrug seiner Gläubiger zu entschlagen, will er sich dem erzieherischen Programm des Sokrates und seiner Anhänger voll und ganz anvertrauen (vgl. Dover 1968, z.St. „συγκολλᾶν suggests the turning of skill to malicious ends“). In Ar. Vesp. 1041 (ἀντωμοσίας καὶ προσκλήσεις καὶ μαρτυρίας συνεκόλλων) ist das ‚Zusammenkleben‘ wohl ebenfalls in bezug auf Sokrates und dessen Anhänger gesagt, die wie Alpträume den Schlaf der von ihnen Verfolgten stören – zumindest dann, wenn in v. 1038 mit der Komödie des vorigen Jahres die *Wolken* gemeint sind (so die meisten Interpreten u.a. anhand von schol. Ar. Vesp. 1037. 1038c, wo an die Blässe der sokratischen Philosophen erinnert wird; vgl. zuletzt Hubbard 1991, 191; die Alpträume werden hingegen mit den Sykophanten identifiziert bei MacDowell 1971, z.St., und tendenziell bei Imperio 2004<sup>2</sup>, 153–4, die eine Anspielung auf die wohl ebenfalls im J. 423 v.Chr. aufgeführten *Holkades* des Aristophanes für wahrscheinlicher hält).

Die beiden, der Schreinersprache entstammenden Begriffe ‚zusammenkleben‘ und ‚zusammennageln‘, dürften sich somit auf die sokratische (und euripideische) Denkweise übertragen lassen. Das Epitheton könnte diejenigen Tragiker bezeichnen, die nach euripideischer Art philosophieren („more Euripideo philosophantes“; Kaibel in Kassel–Austin z.St.). Eine weitere Ähnlichkeit

<sup>166</sup> Vgl. van Leeuwen 1900, z.St. und Neil 1901, z.St.: „metaphors with γόμοι and κόλλη are very rare [...] except in criticism of literary style and the like“, wofür Aristot. Rhet. 1405b 1–4 (es geht um die κόλλησις) und [Longin.] Subl. 41,3 (ὁμοίως δὲ ἀμεγέθη καὶ τὰ λίαν συγκείμενα καὶ εἰς μικρὰ καὶ βραχυσύλλαβα συγκεκομμένα καὶ ὡσανεὶ γόμοις τισὶν ἐπαλλήλοις κατ’ ἐγκοπὰς καὶ σκληρότητας ἐπισυνδεδεμένα) angeführt werden.

hinsichtlich der Metaphorik ist feststellbar in Ar. Thesm. 52–7 (δρυόχους τιθέναι, δράματος ἀρχάς. / κάμπτει δὲ νέας ἀψίδας ἐπῶν, / τὰ δὲ τορνεύει, τὰ δὲ κολλομελεῖ, / καὶ γνωμοτυπεῖ κἀντονομάζει / καὶ κηροχυτεῖ καὶ γογγύλλει / καὶ χοανεύει).<sup>167</sup>

**σωκρατογόμφοι** Die treffendste Erklärung bietet Patzer 1994, 55: „Wie ein Schiff nur hält, wenn es durch Pflöcke fest verfugt ist, so kann ein Mann wie Euripides nur bestehen, wenn ihm ein Mann wie Sokrates Halt, Haft und Stabilität verleiht“. Die in der Komödie nächstliegende Parallele zu diesem Epitheton – einem Harpax – ist wohl Ar. Ran. 823–5 (βρυχώμενος ἦσει / ῥήματα γομποπαγῆ, πινακηδὸν ἀποσπῶν / γηγένει φυσήματι): bei der Einleitung des Agons zwischen Aischylos und Euripides charakterisiert der Chor Aischylos’ Stil u.a. mit einer maritimen Metapher, in der seine ‚festgenagelten‘ Worte den Rivalen wie Bretter zerfetzen (vgl. Aesch. Suppl. 846 γομποδέτω τε δόρει ‚mit einem nagelbefestigten Schiff‘; dazu gehört auch 440–1 γεγόμφωται σκάφος / στρέβλαισι ναυτικαῖσιν, gesagt bezüglich der ins Stocken geratenen Situation; vgl. auch, für das ähnliche ἀρμός ‚Nagel‘, Sonnino 2010, 264, zu Eur. fr. 362,12 Kn., mit Verweis auf fr. 472,8 Kn.). Das einzige Kompositum mit -γομφοι als Hinterglied ist sonst nur com. adesp. fr. \*307 (δερριδόγομοι πύλαι; vgl. Kassel–Austin, zu Ar. fr. 392 [*Nephelai* I]), eine Glosse bei Hsch. δ 689, der sie als δέρρεις ἔχουσαι erklärt (vgl. auch δ 688 δέρρεις· τὸ παχὺ ὕφασμα, ᾧ εἰς παραπέτασμα) und das wohl komische Zitat etwa als ‚deckmantelbefestigte/-vernagelte Tore‘ zu verstehen gibt. Die Wortbildung basiert auf hochpoetischen Komposita, die außer in der Tragödie bereits in der Melik begegnen: Ibyc. PMGF 282,18 (νᾶες] πολυγόμοι ἐλεύσα[ν), Sim. PMG 543,9–10 (ἐν ἀτερπεῖ δούρατι / χαλκεογόμφω, von der Holzkiste der Danae gesagt; vgl. Poltera 1997, § 430), Aesch. Pers. 71 (πολύγομφον ὄδισμα), Eur. IT 1286 (εὐγόμφοι πύλας), das zur Folie für die Parodie des oben zitierten com. adesp. fr. \*307 dienen könnte (zu γόμοι und Derivaten vgl. auch Pirrotta 2009, 165 A. 158).

<sup>167</sup> Dies suggerierte Storey 1977, 266: „The compound in fr. 40 Εὐριπίδας τε Σωκρατογόμοι is a rather fine one, and the metaphor recalls the extended passage describing Agathon’s poetry at *Thesm.* 52–57“; anhand desselben Vergleichs spricht Porter 2010, 270 von „idea of poetry as a gluing or riveting of material“, der in Aristophanes den Vorläufer für Phld. π. ποιημ. 2, erkennt – wo u.a. γόμοι vorkommt – und das Telekleides-Fragment so wiedergibt: „Euripideses ... riveted together [i.e., poetically or conceptually patched together] by Socrates“.

## fr. 43 K.–A.

τὸν ὑπερβόρεόν τε δρυῶν

und die hyperboreische Eiche

Lex. Vindob. cod. Neap. II D 29 apud Guida 1979, 202

βώλακα ἀρσενικῶς λέγουσιν οἱ Ἄττικοί, ὡς καὶ ἕτερα θηλυκὰ ἀρσενικῶς. Τηλεκλείδης:  
τὸν — δρυῶν

*bōlax* (‘Erdscholle, [Erd]kloß’) ist maskulin bei den Attikern, wie auch weitere Feminina maskulin dekliniert werden. Telekleides: —

**Metrum** Iambisch (?) (— — — —).

**Zitatkontext** Überliefert ist das Fragment im cod. Neap. II D 29 des *Lexicon Vindobonense* (vgl. Guida 1979), eines byzantinischen Lexikons des Andreas Lopadiotes aus dem 14. Jh., welches bis dahin nur im cod. phil. gr. Vindob. 169 überliefert war (zuerst ediert in Nauck 1867). Der Anlaß für das Telekleides-Zitat ist ein Beleg für δρυς als Maskulin im Attischen. In schol. (RVE) Ar. Nub. 402b (σημειωτέον, ὅτι Πελοποννήσιοι ἀρσενικῶς λέγουσιν τοὺς δρυς, ‚es ist darauf hinzuweisen, daß die Peloponnesier *drús* als maskulin deklinieren‘) wird dieser Gebrauch auch bei den Peloponnesiern bestätigt (vgl. Guida 1979, 203–4).

**Textgestalt** Da ὑπερβόρειος eine häufige *varia lectio* in den Hss. ist und in dem weiteren komischen Beleg für das Wort (Cratin. fr. 24 [*Dēliades*], mit Kassel–Austin z.St.) die Form Ὑπερβορείους vorkommt (vgl. auch IG II<sup>2</sup> 1636,8), ist auch diese Form bei Telekleides nicht grundsätzlich auszuschließen.

**Interpretation** Das einzige Bindeglied zwischen den Hyperboreern (zu denen vgl. hier unten, zum Wort) und einer Eiche scheint Dodona zu sein, die berühmte Orakelstätte mit ihrer Zeus-Eiche, die gelegentlich mit den Hyperboreern assoziiert wird (vgl. Guida 1979, 205–6, anhand von schol. [A] Hom. B 750 οἱ περὶ Δωδώνην: χωρίον ἐν Ὑπερβορείοις τῆς Θεσπρωτίας, ἱερὸν Διός. ἐνθα τὸ ἐκ τῆς δρυὸς μαντεῖον τοῦ Δωδωναίου Διός; vgl. Hom. Π 233). Den Hintergrund für diese Verknüpfung bildet die ausführliche Erzählung über die Hyperboreer in Hdt. IV 33–5: hiernach soll der langwierige und komplizierte Transport der heiligen Gegenstände der Hyperboreer von den Skythen bis Delos erfolgt sein (vgl. hier unten), wobei das erste griechische Volk, das die Gaben in Empfang nahm, die Dodonäer gewesen seien (IV 33,2). Als bedeutende Orakelstätte des Zeus im Epirus eignete sich Dodona als erster Aufenthaltsort in Griechenland aus drei Gründen in besonderem Maße

(vgl. Bridgman 2005, 56): 1) Zeus war Vater des Apollon; 2) da sich bereits vor dem Peloponnesischen Krieg der pythische Apollon (d.h. die Orakelstätte Delphi) den Athenern mißgünstig zeigte, wandten sich diese mehr und mehr der dodonäischen Orakelstätte zu; 3) Dodona selbst wurde gelegentlich *unter den Hyperboreern* lokalisiert (wie im erwähnten *Ilias*-Scholion; zur Bedeutung Dodonas auf dem *hyperboreischen Weg* vgl. Biancucci 1973, 210–5; zur dodonäischen Eiche und der mit ihr verbundenen Prophezeiung vgl. auch Eur. fr. 367. fr. 368 Kn., mit Sonnino 2010, 218–24).

**ὑπερβόρειον** Die Hyperboreer, mythische Einwohner eines im Norden lokalisierten Landes (paretymologisch gedeutet als ‚die jenseits des [Nordwinds] Boreas Wohnenden‘, vielleicht ‚die jenseits der Berge Wohnenden‘ aus einer Etymologie von *Boreas* als ‚Bergwind‘, nach einem aus verschiedenen idg. Wörtern rekonstruierbaren Wort für ‚Berg‘: vgl. Frisk GEW, s.v.), sollen heilige Gegenstände, in Weizengarben eingebunden, zu den Skythen gebracht haben, von denen sie an die jeweiligen Grenzvölker weitergegeben wurden, bis sie endlich nach Delos gelangten: seither besteht die enge Verbindung zu Apollon (vgl. Hdt. IV 33–5; erste Belege in Hes. Cat. fr. 150,21 M.–W. und h.Bacch. 29; vgl. auch das Paian-Fragment Alc. fr. 307c V., Arist. PEG fr. 2 Bern. und Pind. P. 10,30, wo ihr Land nur Göttern und Heroen zugänglich ist; vgl. auch I. 6,23 und O. 3,14). Dieser Geschichte liegt der einzig weitere Beleg in der Komödie zugrunde: Cratin. fr. 24 [*Dēliades*] (ὑπερβορείους αἶθρια τιμῶντας στέφη ‚die Hyperboreer, die himmelshelle [?] Kränze verehren‘; vgl. Luppe 1963, 30–3, der jedoch unberechtigt skeptisch gegenüber einem Bezug zu den Gaben der Hyperboreer an Delos ist). Wie andere Randvölker (z.B. die Aithiopen) wurden auch sie zu einem glückseligen, götternahen und in paradiesischen Verhältnissen lebenden Volk idealisiert, indem sich ihr Status durch orphisch-pythagoreische Lehren den Vorstellungen der Insel der Seligen und des Elysion annäherte (vgl. Ambühl 1998 und Bridgman 2005, 47–64): mit diesem Ruf der Glückseligkeit hängt der Sinn des einzigen Belegs des Adj. ὑπερβόρεος im 5. Jh. v.Chr. neben Telekleides zusammen: Aesch. Cho. 373–4 (μεγάλης δὲ τύχης καὶ ὑπερβορέου / μείζονα φωνεῖς), wo von einem nahezu sprichwörtlichen *hyperboreischen* Glück die Rede ist.

**δρῦν** Das Wort δρῦς ‚Baum‘ und speziell die ‚Eiche‘ (seit Hom. M 132; als Zeus-heilige Pflanze in Dodona seit Hom. ξ 328; vgl. Thphr. Hist. plant. III 8,2, Caus. plant. II 9,2) ist ursprünglich maskulin (so laut dem zitierten schol. Ar. Nub. 402b noch in den peloponnesischen Dialekten, mit der Ausnahme des Arkadischen: vgl. Schwyzer–Debrunner II 37 A. 2; vgl. auch IG IX.1 485,5), wobei sich die Feminin-Bildung analog zu anderen Baumarten entwickelte (vgl. Wackernagel 1928<sup>2</sup>, 17 und Frisk GEW, s.v.). Für die Komödie vgl. Eup. fr. 13,4

[Aiges], wo δρῦν in einer langen Liste von Pflanzen erscheint, die von den Ziegen abgeweidet werden, Ar. Equ. 528 (ἐφόρει τὰς δρῦς καὶ τὰς πλατάνους καὶ τοὺς ἐχθροὺς προθελύμνους) und Nub. 402 (καὶ τὰς δρῦς τὰς μεγάλας, τί μαθῶν; οὐ γὰρ δὴ δρῦς γ' ἐπιορκεῖ); weitere Komposita sind δρυκολάπτης ‚Specht‘ (Av. 480. 979), und Δρυαχαρνεῦ ‚Eichen-Acharner‘ (Voc.), erklärt als eine Anspielung auf die Rohheit der Acharner (com. adesp. fr. 498).

## fr. 44 K.-A. (41 K.)

Χαρικλέης μὲν οὐκ ἔδωκε μνᾶν, ἴν' αὐτὸν μὴ λέγη  
ὡς ἔφυ τῇ μητρὶ παιδῶν πρῶτος ἐκ βαλλαντίου;  
τέσσαρας δὲ μνᾶς ἔδωκε Νικίας Νικηράτου·  
ὧν δ' ἕκατι τοῦτ' ἔδωκε, καίπερ εὖ εἰδῶς ἐγὼ  
5 οὐκ ἐρῶ, φίλος γὰρ ἀνὴρ, σωφρονεῖν δέ μοι δοκεῖ

1 Χαρικλέης Reisig: -ῆς codd. οὐκ codd.: οὖν Anon., vulg.: μίαν Wilamowitz  
2 ἔφυ MA: ἔφη U (η in rasura) 4 τοῦτ' ἔδωκε codd.: τοῦτ' ἔδρασε Cobet

Gab ihm Charikles etwa nicht eine Mine, damit er nicht von ihm sage,  
daß er seiner Mutter als erstes Kind aus der Tasche geboren wurde?  
Und vier Minen gab ihm Nikias, Nikeratos' Sohn:  
aus welchem Grund er dies gab, obwohl ich es genau weiß,  
5 werde ich es nicht sagen, denn ein Freund ist der Mann, und vernünftig, scheint's mir

Plut. Nic. 4,3

οὐκ ὀλίγοι περὶ αὐτὸν ἦσαν αἰτοῦντες καὶ λαμβάνοντες. ἐδίδου γὰρ οὐχ ἦττον τοῖς κακῶς ποιεῖν δυναμένοις ἢ τοῖς εὖ πάσχειν ἀξίοις, καὶ ὄλως πρόσοδος ἦν αὐτοῦ τοῖς τε πονηροῖς ἢ δειλία καὶ τοῖς χρηστοῖς ἢ φιλανθρωπία. (4) λαβεῖν δὲ περὶ τούτων μαρτυρίαν καὶ παρὰ τῶν κωμικῶν ἔστι. (5) Τηλεκλείδης μὲν γὰρ εἶς τινα τῶν συκοφαντῶν ταυτὶ πεποίηκε· Χαρικλέης — δοκεῖ

nicht wenige waren die Leute, die um ihn waren [d.h. Nikias], die verlangten und bekamen, denn er gab den potentiell Schädlichen nicht weniger als den Verdienstvollen, und insgesamt verschaffte seine Feigheit den Übelgesinnten Zugang, seine Menschenfreundlichkeit hingegen den Wohlmeinenden. Hierfür läßt sich eine Bezeugung bei den Komikern finden. Telekleides schrieb nämlich dies bezüglich irgendeines der Sykophanten: —

**Metrum** Trochäische Tetrameter (katalektisch):

∪∪∪∪ ∪∪∪∪ | ∪∪∪∪ ∪∪∪∪  
 ∪∪∪∪ ∪∪∪∪ | ∪∪∪∪ ∪∪∪∪  
 ∪∪∪∪ ∪∪∪∪ | ∪∪∪∪ ∪∪∪∪  
 ∪∪∪∪ ∪∪∪∪ | ∪∪∪∪ ∪∪∪∪  
 5 ∪∪∪∪ ∪∪∪∪ | ∪∪∪∪ ∪∪∪∪

**Zitatkontext** In Plutarchs Nikias-Vita wird die Information über die Leute, welche Nikias umgaben, um Geld von ihm zu bekommen, durch eine psychologische Beobachtung über seine ambigue Haltung erweitert: feige gegenüber den Übelgesinnten, freundlich zu den Wohlgesinnten. Unmittelbar davor (Plut. Nic. 4,2) war von Nikias' finanziellen Ressourcen die Rede, welche ihm aus der Nutzung der Laurion-Minen entsprangen. Die Charakterisierung von Nikias' Angst vor den Sykophanten wird beim Zitatträger durch weitere Komikerzitate im Anschluß an Telekleides bekräftigt: Eup. fr. 193 [Marikas] ([MA.] πόσου χρόνου γὰρ συγγεγένησαι Νικία; / [B.] οὐδ' εἶδον, εἰ μὴ ἵνα γὰρ ἐστῶτ' ἐν ἀγορᾷ. / [MA.] ἀνὴρ ὁμολογεῖ Νικίαν ἐορακέναι. / καίτοι τί παθῶν ἂν εἶδεν, εἰ μὴ προὔδιδου; / [XO. ΠΕ.] ἠκούσατ', ὧς ξυνήλικες, / ἐπ' αὐτοφώρῳ Νικίαν εἰλημμένον; / [XO. ΠΛ.] ὑμεῖς γάρ, ὧς φρενοβλαβεῖς, / λάβοιτ' ἂν ἄνδρ' ἄριστον ἐν κακῷ τι; ,[Marikas] Seit wie langer Zeit bist du mit Nikias? / [B.] Ich sah ihn nicht, außer erst kürzlich: er stand auf dem Marktplatz. / [Marikas] Der Mann gesteht ein, daß er Nikias gesehen hat. / Dennoch, wieso hätte er ihn gesehen, wenn er ihn nicht verraten hätte? [Chor der Armen] Habt ihr gehört, Genossen, / wie Nikias auf frischer Tat ertappt wurde? / [Chor der Reichen] Und ausgerechnet ihr, o Vernunftslose, hättet einen vornehmen Mann bei einer üblen Tat erwischt?', wo die Umgebung von Informanten und Sykophanten um Nikias karikiert wird (der gegenüber Marikas/Hyperbolos feindlich gesinnte Halbchor unterstützt Nikias);<sup>168</sup> Ar. Equ. 358 (λαρυγγιῶ τοὺς ῥήτορας καὶ Νικίαν ταραῶξω ,ich werde die Politiker erwürgen und Nikias erschüttern', mit van Leeuwen 1900, z.St.: „risum extorquet lene verbum ταραῶξω, quod quam apposite tamen sit dictum de Niciae animo pusillo minimeque constanti, optime norunt auditores“; es gibt keinen Grund, das tradierte ταραῶξω mit dem λαπάξω von Wilson 2007a zu

<sup>168</sup> Vgl. Sommerstein 1996, 334 A. 46: im Vergleich zu Eupolis „Telekleides fr. 44 is more equivocal, since it implies that Nikias buys off sykophantai to avoid prosecution“; anhand von Himer. Ecl. 36,318 wurde vermutet, daß Nikias Hyperbolos Geld gegeben habe (vgl. Wilamowitz 1870, 55 A. 47); nach Bergk 1838, 356, der in προὔδιδου den doppelten Sinn ‚verraten‘ / ‚Geld vorstrecken‘ erkennt, hätte Nikias dem Marikas/Hyperbolos Geld gegeben (vgl. auch Sonnino 2006, 40–1).

emendieren), wo der Wursthändler spricht (von Plutarch irrtümlich als Kleon identifiziert, der in den *Rittern* von Paphlagon verkörpert wird); Phryn. fr. 62 (ἦν γὰρ πολίτης ἀγαθός, ὡς εὖ οἶδ' ἐγώ, / κούχ ὑποταγείς ἐβάδιζεν, ὥσπερ Νικίας ‚denn er war ein guter Bürger, wie ich selbst sah, / und lief nicht nieder gebeugt, wie Nikias‘), womit ebenfalls Nikias' Kleinmut und seine Furcht vor den Demagogen gebrandmarkt wird. Daß diese Angst vor dem Volk bzw. den Sykophanten nur auf Nikias' Darstellung im Zusammenhang mit der Sizilischen Expedition in Thuc. VII 14,4. 15. 48,3–4 zurückzuführen sei, von der auch Plutarchs Porträtierung abhängt, während in den Komikerzitaten keine Spur davon zu erkennen sei (so Geske 2005, 10 A. 9), bedarf einer Berichtigung. Mag dies auch für Eupolis' *Marikas* gelten (421 v.Chr.), läßt sich Telekleides' Fragment chronologisch mit der Sizilischen Expedition und somit mit Thukydides' Darstellung durchaus in Einklang bringen. Zu dieser Zeit soll Nikias einer ξενίας γραφή entgangen sein (vgl. Kock I 219 und Pickard-Cambridge 1900, 179).

**Textgestalt** Die korrekte Form Χαρικλέης wurde von Reisig 1816, 63 für -ῆς hergestellt (vgl. Kassel–Austin, zu Plat. fr. 143,1 [*Sophistai*]); die tradierte Negation οὐκ wurde gegen οὖν (Anon., vulg.) von Kassel in Kassel–Austin z.St. durch den Zusatz eines Fragezeichens in v. 2 verteidigt (hier liest Wilamowitz 1870, 55 A. 46 μίαν ‚eine‘, bezogen auf die ‚Mine‘). Für τοῦτ' ἔδωκε der Hss. in v. 4, das aufgrund des ἔδωκε von v. 2 verdächtig erschien, ergibt die Emendation in τοῦτ' ἔδρασε von Cobet 1856, 103 (mit Verweis auf Plat. Theaet. 166c ἦς δὲ δὴ καὶ κυνοκεφάλους λέγων οὐ μόνον αὐτὸς ὑνεῖς, ἀλλὰ καὶ τοὺς ἀκούοντας τοῦτο δρᾶν εἰς τὰ συγγράμματα μου ἀναπέθει) keinen besseren Text (vgl. Naber 1880, 34: „sed nonne vides periisse loci aculeum? Si Nicias ἐσωφρόνησε, quum quatuor minas daret sycophantae et si poeta novit cur Nicias eam pecuniam dederit, cur amicitia fecit ut causam proloqui nollet?“); höchst unwahrscheinlich ist schließlich „τοῦτο γ', ὧνδρες,“ (so der Versuch von Kaibel in Kassel–Austin z.St., wo dazu bemerkt wird: „minus probabiliter“). Die Emphase auf das dreifach wiederholte Verb ἔδωκε (vv. 1. 3. 4) wird aber durch die Position direkt vor der Mitteldihärese unterstrichen.

**Interpretation** Zwei zeitgenössische Politiker (Charikles und Nikias) figurieren hier als *kōmōdoumenoi*, doch ist der Mann, von dem die Rede ist, ein namenloser Sykophant, der beiden gleicherweise Geld abnimmt, indem er sie mit ihren ‚Geheimnissen‘ erpreßt (zu den Kriterien, mit denen sich Sykophanten ihre Opfer aussuchten, vgl. Carter 1986, 106: „it may be that in a majority of cases the sycophant preferred his victim to be a harmless *apragmōn* private citizen who would pay rather than be dragged into the harsh light of a lawcourt“). Charikles soll ihm um den Preis einer Mine die

Anzeige abgekauft haben, er sei von seiner Mutter gekauft worden.<sup>169</sup> Der Fall des Nikias wird etwas komplexer formuliert: der Sprecher kommentiert die Information über die vier Minen, die derselbe Sykophant von Nikias bekam, mit einer Art Kompliment. Anders als bei Charikles werden die Gründe für die Bezahlung verschwiegen, obgleich der Sprecher – und mit ihm wahrscheinlich das ganze Publikum – über dieselben informiert ist. Daß Nikias im Vergleich zu Charikles das Vierfache für sein ‚Geheimnis‘ bezahlen mußte, deutet wohl auf etwas wesentlich Brisanteres hin (vgl. Olson 2007, 214). Trotz Nikias’ Charakterisierung als feige (vgl. hier oben, Zitatkontext, S. 212)<sup>170</sup> wird er bei Telekleides schließlich wie ein vernünftiger Mensch dargestellt.

In einer aus byzantinischer Zeit stammenden Bezeugung findet sich bezüglich des Nikias eine Erwähnung, die sich ebenso für das Telekleides-Fragment als von Interesse erweisen dürfte: Theod. Metoch. Misc. p. 608 Müller–Kiessling (καὶ Νικίαν Ὑπέρολος συχνάκις ἐφόβει ταῖς ἀπειλαῖς, ἄνδρα σωφρονικὸν καὶ χρηστὸν τῷ ἦθει καὶ γένει καὶ πλούτῳ καὶ στρατηγικαῖς ἐμπειρίαις ἔμποντα, καὶ δεδιττόμενος καὶ χαλεπωτάτους ὑπεγείρων αὐτῷ πολλάκις περὶ τῆς ψυχῆς κινδύνους, πλεῖσθ’ ὅσα τῆς ἐκείνου περιουσίας, καὶ τῆς τῶν τρόπων εὐλαβείας καὶ μετριότητος ἐκαρποῦτο χρήματα). Hierin hängt Metochites von Plut. Alcib. 13 und Nic. 11 ab, die Art und Weise aber, wie Hyperbolos’ Verhältnis zu Nikias geschildert wird (er bedroht ihn und v.a. nimmt ihm Geld ab), hat nur im Telekleides-Fragment, welches Metochites selbstredend durch die Lektüre des Zitatträgers Plutarch kannte, eine stringente Parallele.<sup>171</sup> Die Schwierigkeit einer Identifikation des namenlosen Sykophanten mit dem radikalen Demagogen Hyperbolos, ist jedoch chronologischer Natur. Hyperbolos wurde im J. 417 v.Chr. durch Ostrakismos verbannt, wohingegen der politische Auftritt des Charikles frühestens ins J. 415 zu setzen ist. Es liegt mithin nahe, daß diese

<sup>169</sup> Wilamowitz 1877, 366 kontextualisiert diese Angabe anhand ähnlicher verleumderischer Aussagen über die Geburt wie etwa Aristophanes’ Witz über Theramenes als οὐ Χῖος ἀλλὰ Κεῖος oder Demosthenes’ Behauptung, Aischines’ Eltern sollen *Tromēs* und *Empousa* geheißen haben.

<sup>170</sup> Vgl. auch Gomme 1970, zu Thuc. V 16,1, Christ 1998, 113 („Nicias is a prime example of a man whose timidity, as well as his wealth, makes him a favourite victim of sykophants“), Mesturini 2001, 127–9 und Osborne 2010, 2010–1.

<sup>171</sup> Vgl. Connor 1972, 569–70: „He [d.h. Metochites] also tells us that Hyperbolus kept Nicias frightened with frequent attacks and made money by such harassment. These details are not to be found in quite this form elsewhere, although they are fully consistent with the characterization of Nicias in Plutarch Nicias 4 and 8 and in the comic fragments cited there, especially Telecleides fr. 41 (Edmonds). The opposition of Nicias and Hyperbolus, moreover, is well known from Plutarch Nicias 11 and other passages“.

Identifikation auf die Plutarch-Lektüre des Metochites selbst zurückzuführen ist, der sie vermutlich aus dem Telekleides-Fragment schloß.

Da Nikias im Sommer 413 v.Chr. infolge der gescheiterten Sizilien-Expedition hingerichtet wurde (Thuc. VII 86,2–5) und der Tonfall, v.a. aber die Zeitform (Präsens) in den Worten des (ironisch?) Lobenden (φίλος γὰρ ἀνὴρ, σωφρονεῖν δέ μοι δοκεῖ, v. 5) zu einer noch lebenden Figur paßt, läßt sich die Zeitspanne der Aufführung der Komödie auf die Jahre 415–13 v.Chr. reduzieren, also zwischen dem Anfang der politischen Karriere des Charikles und dem Tod des Nikias. Das J. 414 liegt insofern nahe, als bereits seit dem Winter die Nachricht in Umlauf war, daß die Strategie des Nikias bei Syrakus aufgrund eines klugen Tricks erfolgreich gewesen sei (Thuc. VI 74,2. 93,4; Plut. Nic. 16,2–3; vgl. Goossens 1946, 56; so auch Schmid I.4 96 A. 2. 97; vgl. hier unten, zu Χαρικλέης, v. 1) und dies in zwei an den Dionysien dieses Jahres aufgeführten Komödien – in Aristophanes' *Vögeln* und Phrynichos' *Monotropos* – entsprechend *gewürdigt* wurde (Ar. Av. 362–3 ὃ σοφώτατ', εὔ γ' ἀνηῦρες αὐτὸ καὶ στρατηγικῶς / ὑπερακοντίζεις σύ γ' ἤδη Νικίαν ταῖς μηχαναῖς; Phryn. fr. 23 [*Monotropos*] ἀλλ' ὑπερβέβληκε πολὺ τὸν Νικίαν / στρατηγίας πλήθει †καὶ εὐρήμασιν).<sup>172</sup>

Die Aussage läßt sich bei allem Vorbehalt denjenigen spärlichen Fragmenten zuordnen, in welchen sich die Komödie relativ wohlwollend über einen noch lebenden Politiker auszulassen scheint.<sup>173</sup> Für Nikias gilt dies außer an diesem Ort ebenso im bereits zitierten Eup. fr. 193 [*Marikas*] (vgl. hier oben, Zitatkontext, S. 211; zu Nikias als *chrēstos* vgl. Napolitano 2005, 61, in bezug auf Eupolis' *Kolakes*); Kleon wird in Hermipp. fr. \*47,7 [*Moirai*] (δηχθεὶς αἰθῶνι Κλέωνι) vor der Folie eines in der Kriegspolitik zaghaften Perikles eher positiv gezeichnet, während in Eup. fr. 110 [*Dēmoi*] ein Kompliment

<sup>172</sup> Unfundiert ist hingegen Körte 1934, 323,46–9: „die freundliche Erwähnung des Nikias kann sehr wohl in die ersten Jahre des peloponnesischen Krieges gehören“; zu der ‚Hexenjagd‘-Stimmung zwischen Hermokopiden-Skandal und Sizilischer Expedition vgl. Maxwell-Stuart 1973 (insbes. 400), der außer Telekleides auch Pher. fr. 64 [*Ipnos ē Pannychis*] erwähnt.

<sup>173</sup> Vor einer einseitigen Deutung des Fragments als eines Freundschaftszeugnisses gegenüber Nikias warnte Croiset 1906, 31; vgl. Marasco 1976, 79: „il significato caricaturale di questi versi sembra implicito per il fatto stesso che Plutarco li cita come testimonianza del carattere pauroso di Nicia, che spesso lo portava ad accontentare anche chi gli era nemico“; zum Urteil von Schmid I.4 96 vgl. Storey 1977, 267–8: „It is not accurate with Schmid to call this “das Lob des Nikias” and even less so to infer thence a conservative political stance for Telekleides. The “compliment” to Nikias is surely a back-handed one, and the omission of Nikias’ offence merely adds to the tantalizing effect of the allusion“.

an Perikles' Sohn gerichtet wird (vgl. Telò 2007, 213–5).<sup>174</sup> In Ar. Av. 285–6 (ἄτε γὰρ ὦν γενναῖος ὑπὸ τε συκοφαντῶν τίλλεται, / αἶ τε θήλειαι πρὸς ἐκτίλλουσιν αὐτοῦ τὰ πτερὰ) wird der reiche Kallias mit einem edlen Vogel verglichen, der von Frauen und Sykophanten gerupft wird. Aber auch ein vermeintliches Kompliment muß relativiert werden (zu lobenden Äußerungen in der Komödie vgl. sonst Froehde 1898, 127–33): denn die *sōphrosynē*, die Nikias zugewiesen wird, könnte ganz pragmatisch auf die Tatsache reduziert werden, daß er klugerweise für das Schweigen über sein Geheimnis bezahlt hat (zu Nikias' Präsenz in der Komödie, ausgehend von der vieldiskutierten Identifikation des Nikias mit dem Diener II in Aristophanes' *Rittern*, vgl. Tammaro 1991, insbes. 145–6).

Sowohl der politische Inhalt als auch das Metrum (4tr<sup>^</sup>) – zu dessen skoptischem Charakter vgl. White 1912, 99 – suggerieren als Verortung des Fragments die epirrhematische Partie einer Parabasis (so Storey 1977, 267–8: „it may well have come from the epirrhematic section of the *parabasis*. It does have the air of a chorus speaking to the audience about current events in Athens, i.e. sycophants and their victims“).

Anhand von Parallelen (zu denen vgl. hier unten, zu v. 1, Χαρικλέης μὲν οὐκ – λέγη) wie Ar. Plut. 170–80 und Ephipp. fr. 9 [*Ephēboi*] (beide dialogisch, in 3ia) kann zumindest nicht ausgeschlossen werden, daß es sich auch bei Telekleides um einen Dialog handeln könnte ([A.] Χαρικλέης – ἐκ βαλλαντίου; [B.] τέσσαρας δὲ – μοι δοκεῖ); andererseits weist Anaxil. fr. 22,12–20 [*Neottis*] (ein langer Monolog, in 4tr<sup>^</sup>) eine starke Ähnlichkeit in der Struktur mit Telekleides' Fragment auf. Aufgrund der gemeinsamen Erwähnung von Charikles und Nikias wurde das Fragment versuchsweise den *Hēsiodoi* zugewiesen (Sommerstein 1996, 343 A. 115): die hier oben vorgeschlagene späte Datierung von fr. 44 läßt sich jedoch mit den wohl in die 420er Jahre datierbaren *Hēsiodoi* nicht vereinbaren (vgl. hier unten, zu v. 1, Χαρικλέης).<sup>175</sup>

<sup>174</sup> Vgl. Sommerstein 1980, 48 A. 7, der für lebende Politiker sonst nur an Phormion in Eupolis' *Taxiarchoi* denkt; zur verfehlten Wiedergabe des Telekleides-Fragments in Green 1970, 116 vgl. Dover 1972, 299: „it is harder to find an excuse for the mistranslation, misrepresentation, and misuse of Teleclides fr. 41 (116). The *suggestio falsi* in the references made to Aristophanes' *Ecclesiazusae* (29; the play is not named, nor is any mention made of the context from which the line is taken), *Birds* (181), and *Peace* (86 n. 5) is so enormous as to raise a suspicion in the mind of this reviewer that Green sometimes feels for “the intelligent general public” the same cynical contempt that his phrasing sometimes suggests toward the people of whom he writes (e.g., the Athenian thetes, 245, 308 n. 6)“.

<sup>175</sup> Seine gemutmaßte Herkunft aus den *Apseudeis* durch Edmonds I 193 hängt nur an dessen kaum überzeugender Deutung des Titels als „informers against the violators

1 **Χαρικλῆς μὲν οὐκ – λέγει** Die am deutlichsten vergleichbaren Parallelen für diese Konstruktion (in Kassel–Austin z.St.) sind etwa Ar. Plut. 170–80, Erhipp. fr. 9 [*Ephēboi*] (οὐ κύλικας ἐπὶ τὰ δεῖπνα Χαιρήμων φέρει; / [B.] οὐ κυμβίοισι πεπολέμηκ' Εὐριπίδης;), Anaxil. fr. 22,12–20 [*Neottis*] und Men. Sam. 603–4 (Χαιρεφῶν πρότιστος οὗτος, ὃν τρέφουσ' ἀσύμβολον, / οὐ θεός σοι φαίνεται εἶναι;).

**Χαρικλῆς** Charikles (PA 15407; PAA 983120 ~ 982980?;<sup>176</sup> LGPN II 475 [5]), Sohn des Apollodoros, vielleicht aus der Phyle Oineis (vgl. zu PAA 983120: „on basis of Loeper's unproved arrangement of Xenophon's list of phyle & trittys“), ist frühestens im J. 415 v.Chr. in Athen als politisch tätig bezeugt, als er das Amt des ζητητής bekleidete (Andoc. De myst. 36; vgl. Davies 1971, 502–3): zusammen mit Peisandros gehörte er der Untersuchungskommission an, die von der Stadt ernannt wurde, um den Hermokopiden-Skandal aufzuklären; seiner Ansicht nach diente die frevelhafte Verstümmelung der Hermen einem subversiven Komplott gegen den Demos (vgl. MacDowell 1962, zu Andoc. De myst. 36: „[Charikles] is not heard of before the appearance in 415 (unless Telekleides 41 [fr. 44] is earlier)“).<sup>177</sup> Charikles gehörte den *chrēstoi* an, möglicherweise im Zusammenhang mit der Herrschaft der Vierhundert (Lys. 13,74), überdies als Mitglied der Dreißig im J. 404/3 v.Chr. (Xen. Hell. II 3,2), und zwar in Kritias' *hetaireia* (Lys. 12,55; vgl. Xen. Mem. I 2,31), in der er als Demagoge fungiert haben soll (Aristot. Pol. 1305b 26).<sup>178</sup> Er wird ferner als Beispiel für

---

of the Mysteries“); unter derselben Voraussetzung argumentiert Atkinson 1992, 63: „Thus, if Edmonds is right about the point of reference of *The Truth-tellers*, its production must have been in 414 rather than 415, and the reference to Nicias in F 41 tends to rule out a date as late as 413. Either *The Truth-tellers* had nothing to do with the scandals of 415, or it was produced in 414, if not later, and Syracosius' bill was not defined in such a way as to block Telecleides from alluding to some of the characters in that story“.

<sup>176</sup> In PAA 982980, wo nur Telecl. fr. 44 herangezogen wird, wird dieser Charikles als „komoidoumenos as informer (sykophantes) extorting money from Nikias in play by Telekleides, p m Va [= nach der Mitte des 5 Jh. v.Chr.]. Status A? [= athenischer Staatsbürger?]. Possibly the same as 983120“ charakterisiert: diese Angabe ist falsch, denn Charikles selbst wird, zusammen mit Nikias, als Opfer eines unbekannteren Sykophanten dargestellt, nicht etwa als Informant bzw. Sykophant; es gibt keinen Grund, ihn vom Charikles in PAA 982130 zu trennen.

<sup>177</sup> Vgl. Gomme 1970, 284 (in bezug auf Peisandros und Charikles): „it is to these two that Andocides (i. 36) attributes the portentous judgement to subvert the democracy“.

<sup>178</sup> Zur Identifikation des Charikles ζητητής mit dem Mitglied der Dreißig (404/3 v.Chr.) vgl. Gomme 1970, 396: „it is reasonable though not inevitable to identify him with the notorious Charikles [...] who later became so powerful a member of the Thirty [...] but in 415 was, with Peisander, a ζητητής and εὐνοούστατος τῷ δήμῳ“.

eine moralische Gleichsetzung von demagogischer Demokratie und Oligarchie herangezogen (Andoc. De myst. 101; Isocr. 16,42–3; vgl. Rosenbloom 2004, 84 A. 116). Nach dem Hermokopiden-Amt setzt sich Charikles' politische Laufbahn mit der *Strategie* im J. 414/3 v.Chr. und einer militärischen Expedition an der Peloponnesischen Küste fort (Thuc. VII 20,1. 26,3, Diod. Sic. XIII 9,2). Für die Verspottung von Personen zweifelhaften Bürgerrechtes vgl. Froehde 1898, 76–79, der sich bezüglich des Charikles bei Telekleides so äußert (79): „Er scheint soeben einer Anklage wegen *ξενία* entgangen zu sein“.

**μνῶν** Eine Mine entspricht 100 Drachmen bzw. 1/60 eines Talents.

**2 ὡς ἔφθ – ἐκ βαλλαντίου;** Dieser Vers zählt zu den seltenen literarischen Belegen für den Kauf unehelicher Kinder (*ὑποβολιμαῖοι* = *suppositicii*; zu dieser Art der Ausstellung von Kindern vgl. Ogden 1996, 109–10; zur Möglichkeit, daß Frauen, denen ein Mädchen geboren war, diesen Markt aufsuchten, um sich dort einen Jungen zu kaufen, vgl. Eur. Alc. 636–9 und Powell 1988, 355). Wer dies tat, riskierte eine Anzeige (*γραφὴ ὑποβολῆς*), die im Falle eines Schuldspruchs sogar zur Versklavung führen konnte (vgl. Plaut. Truc. 763). Die ausführlichste Komödien-Stelle ist Ar. Thesm. 502–7, wo Euripides' ‚Verwandte‘ von einer Frau erzählt, die zehn Tage lang Wehen simuliert habe, um sich sodann ein Kind, in einem Topf (*χύτρον*) geliefert, anzuschaffen (vgl. Austin–Olson 2004, z.St.): hier wird ein solches Vorgehen unter die unzähligen Mißbetaten der Frauen gerechnet, von welchen der ‚Verwandte‘ behauptet, sie seien von Euripides *nicht* behandelt worden (vgl. Kassel 1954, 66–7). In Dem. 21,149 ist von Meidias' Geburt die Rede, die für Demosthenes die ungeheuerlichen Konturen eines tragischen Geschehens hat.

**βαλλαντίου** Das *ballantion* ist eine Geldtasche (vgl. Olson 2002, zu Ar. Ach. 130–1). Für das Verbergen unehelicher Kinder ist außer dem Topf im erwähnten Ar. Thesm. 502–7 auch ein Tongefäß zu nennen, worin Oidipus laut Ran. 1189–90 (*πῶς γάρ; ὅτε δὴ πρῶτον μὲν αὐτὸν γενόμενον / χειμῶνος ὄντος ἐξέθεσαν ἐν ὀστράκῳ*) versteckt wurde (in Hdt. I 113,1 ist es ein Gefäß; zu den verschiedenen Ursachen für die Kindsaussetzung in der Antike vgl. Patterson 1985).

**3 τέσσαρας δὲ – Νικηράτου** Eine vergleichbare Sequenz findet sich in Ar. fr. 102 [*Geōrgoi*] ([A.] ἐθέλω γεωργεῖν. / [B.] εἶτα τίς σε κωλύει; / [A.] ὑμεῖς. ἐπεὶ δίδωμι χιλίας δραχμῶν, / ἐάν με τῶν ἀρχῶν ἀφήτε. [B.] δεχόμεθα. / δις χίλια γὰρ εἰσι σὺν ταῖς Νικίου), wo die Verspottung des Nikias dessen geringes Interesse für die Polisgemeinde betrifft: er habe tausend Drachmen (= 10 Minen) bezahlt, um nicht darein involviert zu werden. Die Gegenübersetzung von *eins* und *vier*, bezogen auf Geld, erscheint auch in Ar. Av. 1077–8 (*ἦν ἀποκτείνῃ τις ὑμῶν Φιλοκράτη τὸν Στρούθειον, / λήψεται τάλαντον, ἦν δὲ ζῶντά γ' ἀγάγη, τέτταρα*) und com. adesp. fr. \*920 (*δραχμῆς*

μὲν ἀλεῖ, τεττάρων δὲ παύεται). Zum Preisunterschied der Zahlungen des Nikias und Charikles vgl. hier oben, Interpretation, S. 213.

**Νικίας** Zu Nikias (PA 10808; PAA 712520) als *kōmōdoumenos* vgl. hier oben, Zitatkontext, S. 211–5.

**Νικηράτου** Die Identifikation des Nikias als ‚Sohn des Nikeratos‘ (PA 10740; PAA 710665) könnte zwar rein theoretisch auf einen geringen Bekanntheitsgrad des Nikias hindeuten (was als Argument gegen eine späte Datierung des unbekanntes Telekleides-Stücks, aus dem das Fragment stammt, geltend gemacht werden könnte), wahrscheinlicher ist aber, daß hier die explizite Angabe des Vaternamens zur Kontrastierung mit Charikles’ unehelicher Geburt dient. Wenn bei Charikles der Grund für die Erpressung genannt wird (er soll von seiner Mutter gekauft worden sein), muß nun den Zuschauern der Komödie versichert werden, daß dieser Verdacht bei Nikias nicht besteht (er ist Nikeratos’ Sohn): der Grund für seine Erpressung wird nicht enthüllt.

**ἔκατι** Daß dies als *vox poetica* aufzufassen sei (so Kassel–Austin z.St. anhand von van Leeuwen 1903, zu Ar. Lys. 306 *τουτὶ τὸ πῦρ ἐγρήγορον θεῶν ἔκατι καὶ ζῆ*), läßt sich durch einen weiteren Beleg in der Komödie stützen: Pac. 698–9 (*ὄτι γέρων ὦν καὶ σαπρὸς / κέρδους ἔκατι κἄν ἐπὶ ῥίπδος πλέοι*), gesagt von Simonides (vgl. auch com. adesp. fr. 1105,38 *θεῶν ἔκητι*). In dieser Wortwahl mag man eine parodische Nuance erkennen (so van Herwerden 1903, 19, der dasselbe für *ἔφν* statt *ἐγένετο* in v. 2 sagt); in der Tragödie kommt es sehr häufig vor, zumeist am Versanfang (das ionisch-epische Pendant ist *ἔκητι*).

**4 τοῦτ’ ἔδωκε** Vgl. hier oben, Textgestalt, S. 212.

**4–5 εὔειδώς – οὐκ ἐρῶ** Dem Satz scheint der Tonfall einer Orakelformel nicht gänzlich fremd zu sein (so Jordan 1986, 131 A. 20, mit Verweis u.a. auf Hdt. I 20,1 *Δελφῶν οἶδα ἐγὼ οὔτω ἀκούσας γενέσθαι*); v. 4 sowie Ar. Vesp. 425 zeigen eindeutig, daß *εὔ* vor einer Form von *οἶδα* lang gemessen worden sein muß (vgl. Moorhouse 1962, 240. 244, der daraus schließt, dies sei auch in den iambischen Rhythmen der Fall, was ebenso „a diphthongal value for *εὔ*“ impliziert).

**5 φίλος – δοκεῖ** Möglich wäre des Weiteren folgende Interpunktion: *οὐκ ἐρῶ· φίλος γὰρ ἀνήρ· σωφρονεῖν δέ μοι δοκεῖ* (van Herwerden 1886, 163–4, der sie so begründet: „Sententia: sapienter autem agere mihi videtur Nicias, vir ditissimus, quod parva pecuniae summa delatoris et sycophantae emit silentium“). Nikias sollte – für wen auch immer – als Freund gelten, weil er in erster Linie ein Gegner des Perikles war.

**σωφρονεῖν** Von zentraler Relevanz für die *sōphrosynē* in der attischen Komödie und bei den Rednern ist der Begriff der Selbstbeherrschung in der sozialen Interaktion sowie die Mäßigkeit in den Ausgaben, wobei insbes. bei den Rednern zugleich der Sinn für Gerechtigkeit und eine Abneigung



**Zitatkontext** Plutarch führt das Zitat zum Beweis für Perikles' uneingeschränkte Herrschaft nach 443 v.Chr. an. Telekleides' Verse werden stellvertretend für die gesamten Komiker angeführt (zu den Komiker-Zitaten bei Plutarch vgl. Zanetto 2000), welche Perikles (und dessen Anhänger) boshaft gebrandmarkt haben, namentlich in Kontrast zur nüchternen Darstellung des Thukydides (Thuc. II 65,8–9; vgl. I 127,3. 139,4). Hinter Plutarchs παραδεδοκέναι [...] αὐτῷ τοὺς Ἀθηναίους wurde Telekleides' Wortlaut vermutet: (τῷ δὲ) Ἀθηναῖοι παρέδωκαν (Kock I 220). Das Fragment muß syntaktisch von einem ähnlichen Hauptsatz abhängen. Unmittelbar vor diesem Zitat hatte Plutarch von der Lage nach dem Ostrakismos von Thukydides Sohn des Melesias berichtet, als Perikles Stadt und Geschäfte der Athener in seine Hand nahm: es folgt eine Liste, die viele Ähnlichkeiten mit der des Telekleides aufweist (Plut. Per. 15,1 φόρους καὶ στρατεύματα καὶ τριήρεις καὶ νήσους καὶ θάλασσαν; hinzu kommen ἰσχὺν καὶ ἡγεμονίαν).

**Textgestalt** In v. 2 ist τὰ δὲ αὐτὰ πάλιν καταβάλλειν aufgrund des Hiats (δὲ αὐ-) korrupt, wobei die Korrespondenz τὰ μὲν ... τὰ δὲ wegen des zwar nicht zwingenden, aber naheliegenden Parallelismus mit τὰς μὲν ... τὰς δ' von v. 1 beibehalten werden sollte: nicht naheliegend sind sonach etwa die Verbesserungen τότε δ' αὐτὰ π. (Hermann), εἴτ' αὐτὰ π. (Sintenis 1835, 150), τάχα δ' αὐτὰ π. (Meineke V.1 31), καὶ ταῦτα π. (Cobet 1856, 604). Zu berücksichtigen ist τὰ δὲ τᾶμπαλιν αὖ καταβάλλειν (Kock I 220: „qui moenia alia dici exstruenda alia evertenda monet“; aus diesen Gründen seien auch τὰ δὲ ταῦτα π. von Erfurdt, anhand von Eur. IA 37, und τὰ δὲ πάντα π. von Richards 1899, 60 abzulehnen; vgl. auch Richards 1899, 149: „Perhaps τὰ δὲ πάντα would do, the πάντα going of course closely with καταβάλλειν. The μὲν and δὲ show that different fortifications are meant, but most of the changes ignore this. Πάλιν is contrariwise“).

**Interpretation** Als Strategie herrschte Perikles über Athen von 443 bis 429 v.Chr. Ein plausibler *terminus post quem* für die Aufführung der Komödie ist die Verbannung von Thukydides Sohn des Melesias (443 v.Chr.),<sup>179</sup> als Perikles

<sup>179</sup> So Meineke I 86; Bergk 1838, 331 denkt hingegen an 431 v.Chr., die Zeit nach der Unterwerfung Aiginas (Thuc. II 27, Plut. Per. 34, Diod. Sic. XII 44); Wilamowitz 1870, 26 plädiert für einen Zeitraum um den Beginn des Peloponnesischen Krieges; gegen Meiggs 1972, 150–1, der es in die 440er Jahre datieren möchte („the reference to the building up and pulling down of stone walls is more specific and should refer to Athenian actions well known to the audience. Wall building might possibly refer to the building in the late forties of the middle wall at Athens which seems to have attracted the attention of comedy, but the destruction of walls makes very much better sense in relation to the allies“) argumentiert Cawkwell 1997, 124 A.

der alleinige Lenker des Staates in Athen wurde (vgl. Podlecki 1998, 162). Der Schwerpunkt des Fragments liegt in der willkürlichen Herrschaft des Perikles, welche mit göttlichen Attributen porträtiert wird, da das Errichten und Niederreißen der Mauern zu den Prärogativen der Götter gehört (Stob. Flor. IV 41,61 Αἴσωπος ἐρωτηθεὶς ὑπὸ τινος τῶν ἐν ἐξουσίᾳ, εἰ οἶδε τί πράττουσιν οἱ θεοί, 'τὰ μὲν οἰκοδομοῦσιν' ἔφη 'τὰ δὲ καταβάλλουσιν'; zitiert bei Kock I 220). Perikles selbst wird in fr. 18 *Olympier* genannt (dies dürfte wohl nicht hinreichen, um mit Meineke I 87 auch fr. 45 den *Hēsiodoi* zuzuweisen). Speziell Stobaios' Worte zeigen einen gewissen gnomischen Tonfall (dies könnte auch für τὰς μὲν δεῖν τὰς δ' ἀναλύειν in v. 2 gelten: vgl. hier unten). Es erscheint nicht nötig, punktuelle Anspielungen auf einzelne Amtsaufgaben zurückzuführen. Die höchste Souveränität wird ihm, wie der Zitatträger (oder Telekleides selbst) unterstreicht, von den Athenern selbst verliehen, und allein sie tragen die Verantwortung auch für die Exzesse dieser Macht nicht anders als der Demos in Ar. Equ. 164–7 (so Schwarze 1971, 96, gegen Gilbert 1877, 72).

Auf welchen Gebieten ein Staatsmann in Athen – zumindest in der komischen Karikatur – seine Macht auszuüben vermochte, zeigt das Beispiel des Paphlagon/Kleon, der in Ar. Equ. 306–10 (καὶ τέλη καὶ γραφαὶ καὶ δικάστηρι', ὧ / βορβοροτάραξι καὶ τὴν πόλιν ἄπασαν ἢ-/μῶν ἀνατετυρβακῶς: hier ist von Steuern und Prozessen die Rede) die ganze Stadt mit seiner Dreistigkeit füllt und durchmischt: er tut dies mit einer Fülle von Attributen, die auch formal an Telekleides erinnert (so van Leeuwen 1900, z.St.). Aus dem Fragment dürfte sich neben Perikles' uneingeschränkter Allgewalt in Athen ebenso seine Machtstellung über die Symmachoi schließen lassen (vgl. Ameling 1981, 398–9 und Smarczyk 1990, 5 A. 11). Auch hierfür bietet sich der Vergleich mit Paphlagon/Kleon an: in Ar. Equ. 75–80 ist er imstande, alles zu überwachen (ἐφορᾷ γὰρ αὐτὸς πάντ') sowie seine sexuellen bzw. kriminellen Praktiken überall zu verwirklichen (so Muhl 1881, 79; zur Deutung vgl. zu fr. 63); in 837–40 (εἰ γὰρ ὧδ' ἐποίσει, / μέγιστος Ἑλλήνων ἔσει, καὶ μόνος καθέξει / τὰν τῆ πόλει τῶν συμμάχων τ' ἄρξεις ἔχων τρίαῖναν, / ἢ πολλὰ χρήματ' ἐργάσει σείων τε καὶ ταρατῶν) sieht ihn der Chor als den zukünftig größten unter den Griechen und den einzigen Herrscher über Athen und Verbündete.

Hinsichtlich einer literarischen Auseinandersetzung mit Perikles stellt das Fragment keinen Einzelfall dar: in fr. 18 erhält er das in der komischen Verspottung wenig schmeichelhafte Epitheton *Olympier*, welches ebenfalls auf seine Übermacht hindeutet; in fr. 47 gewinnt der Scherz mit Perikles' Kopf die

---

28, daß sich das Fragment sowohl auf die Zeit des Kallias-Friedens als auch auf ein „imperial decree“ beziehen lasse.

Konturen einer Polemik gegen seine Kriegspolitik; in fr. 46 ist die Erwähnung von Aigina nur hypothetisch mit ihm in Verbindung zu setzen.

Im Vergleich zu den genannten, sicheren oder vermeintlichen Perikles-Verspottungen, besitzt fr. 45 einen scheinbar ernsthafteren Charakter. Die Konturierung des Perikles ist mit durchaus konkreten Elementen versehen, welche für sich genommen nicht explizit auf Kritik hinweisen (von den Komikern wurde Perikles nach seinem Tod keineswegs ausschließlich verspottet; vgl. etwa Ar. Equ. 283 oder Nub. 213): die Einkommenspolitik (πόλεων τε φόρους, v. 1), eine gewisse Willkür in der Wahl der Bündnisse sowie deren Auflösung (αὐτάς τε πόλεις τὰς μὲν δεῖν τὰς τ' ἀναλύειν, v. 1), die ebenso willkürliche Bautätigkeit (v. 2); dazu eine Vielzahl von Gebieten und Zuständen, die das ganze Leben der Polis und deren Bürger bestimmen (v. 3): welche Abkommen sie schließen (σπονδάς), in welcher Machtkonstellation bzw. unter welcher Herrschaft sich die Polis befindet (δύναμιν, κράτος), ob ein friedliches Zusammenleben (εἰρήνην) möglich ist; der Einfluß des Perikles reicht schließlich bis zu jenen Bereichen, welche die materielle Existenz der Bürger direkt betreffen, mithin deren Vermögen und wohl als dessen Folge ihr Glück selbst (πλοῦτόν τ' εὐδαιμονίαν τε).

Wie ernst diese Attacken im allgemeinen zu verstehen seien, inwieweit sie die politischen Ansichten eines Komikers reflektieren (etwa als konservativ oder demokratisch gesinnt) oder eher durch ein allgemeines, weniger engagiertes Repertoire der ‚politischen‘ Komödie begründet seien, sind grundsätzliche Fragen,<sup>180</sup> die selbst für Aristophanes nicht eindeutig zu beantworten sind. Der Zitaträger seinerseits sagt, die Athener selbst hätten diese Macht Perikles anvertraut, so daß Telekleides explizit alle Verantwortung auf den Demos abgewälzt zu haben scheint. Ob sich der im Zitatkontext ausgedrückte Gedanke, die Komiker hätten Perikles aufgefordert, seine prominente Stellung nicht in eine Tyrannei zu verwandeln, auf Telekleides automatisch übertragen lasse, sei dahingestellt.

Politischer Inhalt und Metrum könnten an einen parabatistischen Kontext denken lassen, was auch für die antiperikleischen fr. 46. 47 anzunehmen ist. Ob all diese Fragmente derselben Komödie entstammen oder gar aus derselben Parabase, ist zwar eine Möglichkeit, muß aber hypothetisch bleiben.

**1 πόλεων τε φόρους** Wie in Ar. Ach. 643 (ἐκ τῶν πόλεων τὸν φόρον ὑμῖν ἀπάγοντες) und Vesp. 657 (τὸν φόρον ἡμῖν ἀπὸ τῶν πόλεων συλλήβδην

<sup>180</sup> Vgl. Storey 1977, 267: „One joke does not constitute a full-scale attack, and there is no need to make Telekleides part of a supposed comic offensive against Perikles; jokes on Perikles as Zeus or as *tyrannos* were a common staple of comedy of this time“.

τὸν προσιόντα; vgl. auch 707) bilden den Kontext auch hier die Einnahmen durch die Bündnerstädte Athens (vgl. Thuc. I 80,3: *ξυμμάχους πολλοὺς φόρου ὑποτελεῖς ἔχουσι*); für die Komödie vgl. noch Eup. fr. 254 [*Poleis*], Ar. Ach. 505–6 (*οὔτε γὰρ φόροι / ἤκουσιν οὔτ' ἐκ τῶν πόλεων οἱ ξύμμαχοι*) und Equ. 313. Zur athenischen Finanzpolitik in der perikleischen Zeit und insbes. zu den Einkünften aus den Verbündeten vgl. Blamire 2001, 106–7. 109–10.

**τὰς μὲν – ἀναλύειν** Mit dem ‚Binden‘ und ‚Auflösen‘ ist offenbar das Schließen und Aufkündigen von Bündnissen gemeint. Hinter diesen Worten wurde eine sprichwörtliche Färbung erkannt (Meineke II.1 373, der zur Prosodie von ἀναλύειν bemerkt: „penultimam apud Comicos in anapaestis producit, in iambicis versibus corripit“) unter Heranziehung von Soph. Ant. 40 (*λύουσ' ἄν εἶθ' ἄπτουσα*: Ismene fragt Antigone, welchen Vorteil sie daraus ziehen könne, ‚wenn sie handelt oder nicht handelt‘, wörtl. ‚wenn sie [einen Knoten] auflöst oder festzieht‘); dasselbe Bild auch in Eur. Hipp. 671 (*κάθαμμα λύειν λόγου*). In der Form ἀλλύω ist das Verb bereits homerisch: etwa in Hom. β 105 (von Penelopes Webstuhl gesagt), und zumal μ 200, wo es um Odysseus geht, der von den δεσμοί (‚Fesseln‘) gelöst wurde.

**2 λάτινα – καταβάλλειν** Die einzige Kombination beider Verben ‚erbauen/abreißen‘ in der Komödie (zur Textgestalt sowie zur Gegenübersetzung von οἰκοδομεῖν und καταβάλλειν vgl. hier oben, Textgestalt, S. 220) findet sich in Men. Dysc. 445–7 (*ὥστε μοι δοκῶ πάλιν / μετοικοδομήσειν καταβαλὼν τὴν οἰκίαν / ἐντεῦθεν*), wo desgleichen πάλιν wiederkehrt. Anders als bei den Bündnerstädten auf der Landseite, die von außen bedroht waren und ihre Mauern stehen lassen mußten,<sup>181</sup> bemühte sich das perikleische Athen um die Entfestigung der Städte zur Seeseite hin (dies zählte gleichfalls zu den Kapitulationsbedingungen für unwillige Städte wie Thasos, Aigina, Samos und Mytilene, die in den Bund gezwungen wurden: vgl. Thuc. I 101,3. 108,4. 117,3. III 50,1, mit Schuller 1974, 12–3 und Gomme 1945, 18. 200). Ebenfalls in Plutarchs Perikles-Vita sind weitere komische Äußerungen zu Perikles' Bautätigkeit zu lesen (Plut. Per. 13,7–8. 10): Cratin. fr. 326 (*πάλαι γὰρ αὐτὸ / λόγοισι προάγει Περικλέης, ἔργοισι δ' οὐδὲ κινεῖ*) macht sich über die Verzögerungen der Bauarbeiten bei einer ‚langen Mauer‘ lustig, die sich zwischen der Mauer des Piräus und derjenigen des Phaleron befinden sollte (vgl. Thuc. I 143; Plat. Gorg. 455e); in fr. 73 [*Thrattai*] wird das Odeion spöttisch erwähnt.

<sup>181</sup> Für Poteidaia vgl. Thuc. I 56,2 (*ἐκέλευον τὸ ἐς Παλλήνην τεῖχος καθελεῖν*), für Teos VIII 16,3 (*καθῶρον αὐτοὶ τε τὸ τεῖχος ὃ ἀνφοδομήσαν οἱ Ἀθηναῖοι τῆς Τηίων πόλεως τὸ πρὸς ἤπειρον*), mit ähnlichen Verben für das *Abreißen* und das (*Wieder-*) *Erbauen* wie bei Telekleides.

**λάινα** Bereits in der *Ilias* bezieht sich das Adj. außer auf οὐδός (Hom. I 404, θ 80) auch auf τεῖχος (M 177–8). Die daktylische Realisierung dürfte ein Relikt dieser epischen Formeln sein (vgl. πίονες in fr. 1,15). Es ist grundsätzlich auf die Dichtung beschränkt (v.a. die Tragödie: mit ‚Mauern‘ vgl. Eur. Phoen. 797 λάινα τείχεα, Tro. 1087–8 τείχη / λάινα Κυκλώπι’ οὐράνια; vgl. auch 1141, von Astyanax’ Grabmal, HF 1332, von Herakles’ Grabmal, fr. 370,91 Kn., mit Sonnino 2010, 398); die einzigen übrigen Belegstellen in der Komödie sind Ar. Ach. 449 (τουτὶ λαβῶν ἄπελθε λαΐνων σταθμῶν), das ein euripideisches bzw. tragisches Fragment zu sein gemutmaßt wird (Eur. fr. \*\*141 Austin = TrGF adesp. 44; vgl. TrGF 5.2 687: „cum aliqua probabilitate“, in bezug auf die Herkunft aus Euripides’ *Telephos*) und com. adesp. fr. 1146,47 (πρὶν δὲ γεύσασθαι τεράμνων κλεῖε λαΐνων μοχλοῦς; aus einem längeren Papyrus-Fragment, für dessen Autorschaft Archippos und Kratinos jr. sowie ein Nea-Komiker vorgeschlagen wurden), wo sich ‚steinern‘ auf ein ebenfalls ‚euripideisches‘ Wort wie τέραμνα bezieht (vgl. Barrett 1964 zu Eur. Hipp. 418). Das Adj. scheint also durchaus tragisch(-euripideisch) konnotiert zu sein (Stephanopoulos 1988, 25 spricht von ‚Lieblingsadjektiv‘ des Euripides, bei dem es tatsächlich mindestens 18mal vorkommt – nie bei Aischylos, lediglich einmal bei Sophokles; hinzu kommen Arist. TrGF 9 F 6, Mosch. TrGF 97 F 6 und TrGF adesp. 627,18).

**πάλιν** Zu diesem Gebrauch von πάλιν vgl. Renehan 1985, 171, mit Hinweis auf Eur. HF 946 und Bacch. 348 (mit Renehan 1976, 60–1).

**3 σπονδάς – εὐδαιμονίαν τε** Es liegt eine bestimmte Art der Koordination vor, bei welcher der Verszwang dazu führt, daß in einer Aufzählung ein oder zwei Glieder mit einer Konjunktion versehen, andere hinwieder asyndetisch aneinandergereiht werden (vgl. Wifstrand 1933, 469, der neben diesem Vers noch folgende heranzieht: Antip. Sid. Anth. Pal. IX 26,3–7 Πρῆξιλλαν, Μοιρώ, Ἀνύτης στόμα, θῆλυν Ὀμηρον, / Λεσβιάδων Σαπφῶ κόσμον εὐπλοκάμων, / Ἥρινναν, Τελέσιλλαν ἀγακλέα καὶ σέ, Κόριννα, / θοῦριν Ἀθηναίης ἀσπίδα μελψαμέναν, / Νοσσίδα θηλύγλωσσον ἰδὲ γλυκυαχέα Μύρτιν und Orph. Arg. 429 καὶ Βριμοῦς, Βάκχοιο, Γιγάντων τ’ ἔργ’ ἀΐδηλα). Eine sinngemäße Disposition könnte wie folgt aussehen (zur Deutung der einzelnen Begriffe vgl. hier unten): Frieden nach außen (durch Schließung der Waffenstillstandsverträge: σπονδαί) – Machtausübung nach außen (δύναμις) – innere Herrschaftsgewalt (κράτος) – allgemeiner Frieden (εἰρήνη): Reichtum und Wohlstand (πλοῦτος und εὐδαιμονία). Die ersten vier Glieder sind in chiasmischer Sequenz (die Verknüpfung σπονδαί / εἰρήνη auch in Ar. Ach. 1020–1 ὦ φίλτατε, σπονδαί γάρ εἰσι σοὶ μόνω, / μέτρησον εἰρήνης τί μοι, κἄν πέντ’ ἔτη), die letzten beiden in einer gewissen Steigerung und als unmittelbare Resultate des Friedens anzusehen. Als Anhäufung von Mitteln und Voraussetzungen für

die *eudaimonia* (den glücklichen Wohlstand) ist die Verknüpfung von *ploutos* und *eirēnē* topisch (wie in Pind. O. 13,7–8 Εἰ-/ρήνα, τάμι' ἀνδράσι πλούτου; vgl. auch Bacchyl. c. 4,61–2, Eur. Suppl. 488–91, Bacch. 419–20, fr. 453 Kn.). Wie oben bemerkt, weist Plut. Per. 15,1 ein ähnliches Verzeichnis auf: φόρους καὶ στρατεύματα καὶ τριήρεις καὶ νήσους καὶ θάλασσαν (hinzu kommen ἰσχὺν καὶ ἡγεμονίαν). Für eine vergleichbare Auflistung ebenso disparater Begriffe vgl. Herond. fr. 1,26–34 (für Dinge, die in Ägypten vorfindlich sind: zwei der Begriffe – πλοῦτος und δύναμις – kommen auch hier vor).

**σπονδάς** In Ar. Ach. 51–2 (ἀθάνατός εἰμι· ἐμοὶ δ' ἐπέτρεψαν οἱ θεοὶ / σπονδάς ποῆσαι πρὸς Λακεδαιμονίους μόνω) behauptet Amphitheos (wörtl. „A god on both sides [of my family]“, Olson 2002, z.St.), ausschließlich ihm hätten die Götter anvertraut, Friedensverträge mit den Spartanern zu schließen.<sup>182</sup> Die Grundbedeutung von σπονδή ist ‚Trankopfer, Weinspende‘ (seit Hes. Op. 338). Daraus ergibt sich nur im Pl. die Bedeutung von ‚Waffenstillstands-, Friedensvertrag‘, weil dieser mit einem Trankopfer geheiligt wurde (seit Hom. B 341). Zum Unterschied zu εἰρήνη vgl. hier unten.

**δύναμιν** Neben der häufigeren Bedeutung im Sinne von körperlicher Kraft (z.B. Hom. Θ 294, β 62) weist die homerische Sprache auch die allgemeine Semantik von ‚Macht‘ auf (etwa N 787). Im Kontext einer Anhäufung von Begriffen, wie sie sich hier findet, welche allesamt aus dem finanziellen, politischen und wirtschaftlichen Bereich stammen, ließe sich δύναμις auch präziser verstehen: die Wahl liegt zumindest theoretisch zwischen der politischen ‚Macht, Autorität‘ (nach außen) (etwa Aesch. Pers. 174, Ag. 779, Hdt. I 90,4, Thuc. VII 21), der rein militärischen Macht (Hdt. V 100,1, mit ἀνδρῶν) und dem wirtschaftlichen Quantitätsbegriff (Hdt. VII 9a,1, mit χρημάτων); in der Tat läßt sich der erste Sinn nicht nur leichthin mit der politischen Autorität des Perikles, d.h. seinem auf die Symmachoi erstreckten Machtbereich nach außen vereinbaren, sondern es entspricht zugleich dem politischen Wert, den in der Alten Komödie sonst nur Ar. Lys. 698 hat (οὐ γὰρ ἔσται δύναμις, οὐδ' ἦν ἐπτάκις σὺ ψηφίση ‚denn die Macht wirst du nicht haben, selbst wenn du sieben Beschlüsse erläßt‘); auf den Strategen zugeschnitten, taucht der Begriff in Dionys. fr. 2,11–2 [*Thesmophoros*] wieder auf (στρατηγὸς πᾶς καλεῖθ' ὅς ἂν λάβῃ / δύναμιν ‚Strategie wird jeder genannt, der die Macht ergreift‘: hier wird der Koch mit einem Strategen verglichen).

<sup>182</sup> Es ist nicht auszuschließen, daß Perikles selbst auftritt und erklärt, was die Athener ihm anvertraut haben: ein Pendant böte sich nur in Eupolis' *Dēmoi* (Eup. fr. 102. 104. 112 [*Dēmoi*], mit Sommerstein 1996, 334 A. 4: „if spoken by or to the resurrected Pericles“); zu den Formen der Spondai vgl. Baltrusch 1994, 92–9.

**κράτος** Bereits in der homerischen Sprache (auch in der Form *κάρτος*) steht es neben körperlicher Stärke auch für Macht an sich (später Aesch. PV 12 und Cho. 244 auch personifiziert, begleitet jeweils von Bia und Dike), und zwar v.a. derjenigen des Zeus (etwa Hom. B 118 τοῦ γὰρ κράτος ἐστὶ μέγιστον; vgl. auch Pind. O. 6,96 und Aesch. PV 527). Deutlich politisch konnotiert erscheint der Begriff bei Herodot (speziell bezogen auf die Allgewalt: Hdt. III 81,1. VII 3,2; vgl. auch Soph. OC 373 ἀρχῆς λαβέσθαι καὶ κράτους τυραννικοῦ); in der Komödie sonst nur Ar. Thesm. 871 (τίς τῶνδ' ἐρυμνῶν δωμάτων ἔχει κράτος: Euripides fragt nach dem Hausherrn), 1140–2 (ἡ πόλιν ἡμετέραν ἔχει / καὶ κράτος φανερόν μόνη / κληδοῦχος τε καλεῖται: der Chor bezieht sich auf die angerufene Athene, die einzige Herrin der Stadt) und Ran. 1284 (Ἀχαιῶν δίθρονον κράτος: es singt Euripides); isoliert ist κατὰ κράτος in Men. Peric. 985. δύναμις und κράτος sind als klar markierte Begriffe zu verstehen: sie dürften jeweils den autoritären Einfluß nach außen und die (absolute, tyrannisch konnotierte, Zeus-ähnliche) Herrschaftsgewalt nach innen evozieren.

**εἰρήνην** Der Unterschied zu den *σπονδαί* ist in Andoc. 3,11 augenscheinlich formuliert (εἰρήνη γὰρ καὶ σπονδαὶ πολὺ διαφέρουσι σφῶν αὐτῶν): der *Frieden* (εἰρήνη) werde von denen geschlossen, die ein reziprokes Einvernehmen über Dinge erreichen, die sie sonst unterscheiden würden, die Waffenruhe (*σπονδαί*) hingegen basiert auf Bedingungen, welche die Sieger den Verlierern stellen (wie die Spartaner, die nach dem gewonnenen Krieg von den Athenern u.a. das Einreißen der Mauern oder die Übergabe der Schiffe verlangen).

**πλοῦτον** Für die Kombination von *ploutos* und *eudaimonia* vgl. Ar. Equ. 93–4 (πλουτοῦσι, διαπράττουσι, νικῶσιν δίκας, / εὐδαιμονοῦσιν), wo der Erwerb von Mitteln mit der Effektivität des politischen Handelns sowie der Behauptung vor Gericht in der Konsolidierung des eigenen Lebenszustandes gipfeln.

**εὐδαιμονίαν** Mit der Bedeutung von ‚Glückseligkeit‘ auf die philosophische Sprache beschränkt (seit Demokrit; auch bei Platon, Aristoteles, den Stoikern), steht es hier sowie bereits in der ionischen Prosa und bei Pindar für einen Wohlstand, der aus der Gunst des Schicksals rührt. Relevant für das Fragment ist z.B. Thuc. II 97,5 (μεγίστη ἐγένετο χρημάτων προσόδω καὶ τῇ ἄλλῃ εὐδαιμονίᾳ), an welcher Stelle die materielle Dimension des Wortes am deutlichsten zutage tritt. Wie im hier oben zitierten Ar. Equ. 93–4 bedeutet die *eudaimonia* ein ganz konkretes Glück (vgl. Dover 1974, 174 und Olson 2002, zu Ar. Ach. 656).

## fr. 46 K.-A. (43 K.)

ὁ δ' ἀπ' Αἰγίνης νήσου χωρεῖ δοθειῆνος ἔχων τὸ πρόσωπον

ὁ δ' V: ὄδ' H Αἰγίνης νήσου Dindorf: αἰγιόνης οὐ HV δοθειῆνος HV

und aus der Insel Aigina kehrt der zurück, einem Furunkel ... ähnlich  
im Gesicht

Hdn. Π. μον. λεξ., Π p. 923,13 Lentz

δῆλον ὅτι σημειώδης ὁ δοθειῆν (δοθειῆν HV) παρ' Ἀττικοῖς λεγόμενος καὶ (ὡς? Kassel) μὴ ἔχων πρὸ τοῦ ἠ σύμφωνον. Τηλεκλείδης: ὁ δ' — πρόσωπον

es ist evident, daß *dothiēn* (Furunkel') bei den Attikern eine besondere Form darstellt, indem sie keinen Konsonanten vor dem ἠ aufweist. Telekleides: —

**Metrum** Anapästischer Tetrameter (katalektisch):

ω--- ---- | ω-ω- ω--- ||

**Zitatkontext** Innerhalb der Diskussion über Wörter, die auf -ῆν auslauten, behandelt Herodian auch δοθειῆν (Hdn. Π. μον. λεξ., Π p. 923,5–6 Lentz οὐδὲν εἰς ἠν λῆγον ὄνομα ὀξυτόν κἀθαρεύει κατὰ χρῆσιν Ἑλλήνων, ἀλλ' αἰεὶ πρὸ τοῦ ἠ σύμφωνον ἔχει ἢ σύμφωνον): zunächst bemerkt er, auf dieses Wort bezogen, daß kein oxytones, auf -ῆν endendes Wort nach dem griechischen Usus ‚rein‘ sei (d.h. ihm ein Vokal vorausgehe), vielmehr gebe es vor dem ἠ stets einen oder mehrere Konsonanten (es folgen Beispiele wie σωλήν, λειχήν usw.); darauf stellt er fest, die attische Form δοθειῆν sei insofern eine Besonderheit, als sie gleichwohl einen Vokal (ι) vor der Endung ῆν aufweise. Hierfür wird nach Telekleides auch Hermipp. fr. 30 [*Theoi*] (vgl. hier unten, Interpretation, S. 228) zitiert. Es schließt sich daran die Diskussion über eine weitere vermeintliche Ausnahme an (das hom. ζαήν), worauf das alternative δοθειῶν beiläufig erwähnt wird (p. 923,24 Lentz φυλακτέον δὲ ὡς πολλοὶ ἐν τῇ συνηθείᾳ διὰ τοῦ ω λέγουσι τὸ δοθειῶν, συναποφερόμενοι τῷ Κνακίων καὶ Ἀσιῶν καὶ ἀνθεστηριῶν καὶ τοῖς τοιούτοις), das Herodian selbst an anderer Stelle für die gewöhnlichere Form hält (Hdn. Π. προσ. καθ. III.1 p. 20,11 Lentz καὶ τὸ δοθειῶν τὸ ἐν τῇ συνηθείᾳ λεγόμενον ἀντι τοῦ δοθειῆν).

**Textgestalt** Von den beiden tradierten Lesarten ὁ δ' (V) und ὄδ' (H) würde die letztere (beibehalten in Meineke II.1 373 und Kock I 220) die Präsenz der Figur des *kōmōdoumenos* auf der Bühne voraussetzen. Der geeignetste Kandidat hierfür wäre Perikles (vgl. hier unten, Interpretation, S. 228–31), der sonst nur in Eupolis' *Dēmoi* als Rollenfigur auftritt (vgl. Eup. fr. 102. 104. 112

[*Dēmoi*]). Das vermutlich aufgrund einer Abkürzung (der Endung -νης) korrupte αἰγύνης οὐ (HV) wurde von L. Dindorf überzeugend als Αἰγίνης νήσου restituiert, während van Herwerden 1878, 58 Αἰγίνης οἴκαδε konjiziert (mit einem Argument – „In cachinnos erupisset theatrum Atheniense, si qui poeta eos docere aggressus esset Aeginam esse insulam“ –, zu dem vgl. hier unten, zu νήσου).

**Interpretation** Die erste Frage soll hier lauten, welche Eigenschaft durch ein Gesicht evoziert wird, das mit einem ‚Furunkel‘ verglichen wird; die zweite, welche Beziehung zwischen Aigina und einem Furunkel besteht; die dritte, welche (historische) Persönlichkeit hinter dem Subjekt steckt. Für das Bild eines Furunkels bieten sich als Vergleichsmaterial nur zwei Passagen an: das beim Zitaträger direkt nach Telekleides angeführte Hermipp. fr. 30 [*Theoi*] (φήμης ἱερᾶς ἔξοιγνυμένης ὥσπερ πέπονος δοθιῆνος), wo sich ein ‚heiliges Gerücht‘ wie ein ‚reifer Abszeß‘ aufschließt bzw. ausbreitet (vielleicht in bezug auf die Profanierung der eleusinischen Mysterien bzw. den Hermokopiden-Skandal), und Ar. Vesp. 1172 (δοθιῆνι σκόροδον ἠμφιεσμένῳ), wo Bdelykleon den affektierten Gang Philokleons in der vornehmen Gesellschaft mit einem ‚als Knoblauch verkleideten Furunkel‘ vergleicht –<sup>183</sup> eine nicht zuletzt für die Personifikation von δοθιῆν relevante Passage. Ein weiteres Bild, wohinter Furunkel vermutet werden, ist das unvollständige Hermipp. fr. 54,3 [*Stratiōtai*] ([B.] ἀλλ’ οὐ δέομαι πανικτὸν ἔχων τὸν πρωκτόν), wo ein zweiter Ruderer wohl aufgrund einer eitrigen Entzündung am Gesäß kein Kissen (?) benötigt (πανικτός ist ein unerklärtes Hapax; vielleicht von \*πανίζω < πανός ‚Fackel‘ [Aesch. Ag. 284 u.a.], d.h. im Sinne von ‚in Flammen‘ = ‚entzündet‘ – ein ähnliches Bild in Ar. Ran. 236–7, wo Dionysos sich über die ‚[Eiter]blasen‘ beschwert, die vom Rudern kommen).

Zwei Passagen über die Insel Aigina dürften zum Verständnis des Ganzen entscheidend beitragen: in Aristot. Rhet. 1411a 15–6 (καὶ Περικλῆς τὴν Αἴγινα ἀφελεῖν ἐκέλευσε, τὴν λήμην τοῦ Πειραιέως) und Plut. Per. 8,7 (οἷον τὸ τὴν Αἴγινα ὡς λήμην τοῦ Πειραιῶς ἀφελεῖν κελεῦσαι) wird unter den höchst raren Aussprüchen des Perikles (so Plutarch) dessen Befehl erwähnt, Aigina als ‚Augen-Körnchen des Piräus‘ zu entfernen (vgl. auch Plut. Praec. ger. reip. 803a; in Plut. Dem. 8,7 wird der Spruch ‚irgendeinem Attiker‘ zugewiesen, in Athen. III 99d dem Redner Demades [Demad. fr. 67 De Falco];

<sup>183</sup> Vgl. MacDowell 1971, z.St.; zu der aristophanischen Passage vgl. auch das Urteil von Kassel–Austin (zu Eup. fr. 299,2 [*Chrysoun genos*] σκίρον ἠμφιεσμένη): „loco subobscuro [d.h. Ar. Vesp. 1172] tenebras offundit Holzingeri explicatio, SB Wien 208,5 [1928] 29–34“.

bei Strab. IX 1,14 wird es anonym überliefert und von Psyttaleia gesagt, einer felsigen Insel vor dem Piräus).

Die Position von δοθῆνος innerhalb des Verses könnte nun folgende *apo koinou*-Konstruktion suggerieren: einerseits als Apposition zu Aigina (‚aus Aigina, der Furunkel-Insel‘), was überdies νήσου verständlicher (und keineswegs pleonastisch) machen würde, andererseits als Gen. zu τὸ πρόσωπον, das nunmehr auf Perikles zu beziehen sein dürfte, und zwar mit Anspielung auf die ‚beulen‘-artige Form seines Kopfes. Das Fragment könnte somit die Realisierung des Perikles-Ausspruches andeuten: aus der ‚Eiterbeulen‘-Insel kehrt nunmehr der ‚Beulenkopf‘-Mann zurück. Die leichte Inkongruenz, welche zwischen λήμη und δοθῆν besteht, ist wohl dahingehend zu erklären, daß sich das zweite Bild füglicher auf die Kopfform des Perikles übertragen ließ als ein ‚Körnchen‘.

Wenn dieser Spruch des Perikles – wie Aristoteles und namentlich Plutarch es nahelegen – im zeitgenössischen Athen in aller Munde war, mußte das Publikum die Assoziation Aigina/‚Furunkel‘ sogleich begreifen (selbst nach der kurzen Pause der Mitteldihärese), zumal wenn die kontextuelle Verankerung des Verses – vielleicht die Parabase (vgl. van Leeuwen 1888, 273–4) – für direkte politische Polemik geeignet und die antiperikleische Persiflage bereits zuvor adäquat vorbereitet bzw. eingeleitet worden war (theoretisch könnten die anapästischen fr. 45. 46 demselben Kontext zugehören). So mußte das darauffolgende ἔχων τὸ πρόσωπον fast wie ein Aprosdoketon wirken: einem ‚Furunkel‘ gleicht doch Perikles(-Kopf) selbst, nicht allein Aigina. Anders formuliert: der üble Vergleich, den Perikles gegen Aigina verwendet hatte, wird nun gegen ihn selbst eingesetzt.

Konkret dürfte sich die Anspielung auf die Rückkehr des Perikles aus Aigina nach der Sommer-Expedition vom J. 431 v.Chr. beziehen (Bergk 1838, 331; so auch Meineke II.1 373, Wilamowitz 1870, 25 und Geißler 1925b, 26),<sup>184</sup> bei der die gesamte Einwohnerschaft der Insel vertrieben, ihr Land an attische Epoikoi verteilt worden war. Zwar wurde dies mit dem Argument angefochten, die Führung dieser Expedition durch Perikles lasse sich weder aus Thukydides noch aus Plutarch folgern (Thuc. II 27,1; Plut. Per. 34,2; vgl. hingegen Thuc. II 31,1, wo für den Einmarsch in die Megaris ausdrücklich

<sup>184</sup> Vgl. auch Muhl 1881, 79, der für Perikles’ ‚Furunkelgesicht‘ an eine „Anspielung auf die gegen die Aegineten ausgeübte Härte“ denkt (unter Verweis auf Ael. Var. hist. II 9) und es zur Erklärung von Ar. Vesp. 1172 heranzieht, wo das Bild des zwiebelumhüllten Furunkels auf „den kriegerischen Perikles“ übertragen wird (die vermeintliche Verheerung Aiginas durch Perikles wird in den Sommer 431 und das Stück in das Jahr 431/0 v.Chr. gesetzt).

von Perikles' Oberbefehl die Rede ist).<sup>185</sup> Daß sich indes eine Teilnahme des Perikles nicht eindeutig nachweisen läßt, ist noch kein stichhaltiges Argument für seine dezidierte nicht-Teilnahme. So könnte sich Perikles etwa auch lediglich darauf beschränkt haben, die Initiative dieser Unternehmung zu ergreifen.<sup>186</sup> Wenn der Spruch über Aigina tatsächlich von Perikles ausgesprochen wurde, dann gewiß vor der Expedition von 431 v.Chr., die seinem Wunsch, den ‚Furunkel‘ zu ‚tilgen‘, mittels attischer Kleruchien nachkam.

Somit scheidet die zweite Identifikationsmöglichkeit für das Subjekt des Fragments – der kahlköpfige ‚Aiginete‘ Aristophanes – aus (vgl. Ar. Pac. 767–74 = test. 46 und schol. [ΕΓΘΜ] Ar. Equ. 550b = Ar. test. 47;<sup>187</sup> seine Familie gehörte wohl zu den Epoikoi von 431 v.Chr.: vgl. Ar. Ach. 652–4 = test. 10 διὰ ταῦθ' ὑμᾶς Λακεδαιμόνιοι τὴν εἰρήνην προκαλοῦνται / καὶ τὴν Αἴγινα ἀπαιτοῦσιν· καὶ τῆς νήσου μὲν ἐκείνης / οὐ φροντίζουσ', ἀλλ' ἵνα τοῦτον τὸν ποιητὴν ἀφέλωνται ‚Deswegen plädieren die Lakedaimonier für den Frieden und verlangen Aigina zurück: um jene Insel kümmern sie sich zwar nicht,

<sup>185</sup> In Thuc. II 27,1 (ἀνέστησαν δὲ καὶ Αἰγινήτας τῶ αὐτῷ θέρει τούτῳ ἐξ Αἰγίνης Ἀθηναῖοι, αὐτούς τε καὶ παιδάς καὶ γυναῖκας, ἐπικαλέσαντες οὐχ ἥκιστα τοῦ πολέμου σφίσιν αἰτίους εἶναι· καὶ τὴν Αἴγινα ἀσφαλέστερον ἐφαίνετο τῇ Πελοποννήσῳ ἐπικεμένῃ αὐτῶν πέμψαντας ἐποίκους ἔχειν) ist tatsächlich nur von der Vertreibung von Männern, Frauen und Kindern aus Aigina die Rede, welche als Hauptursache für den Ausbruch des Krieges angesehen war, sowie von der Sicherung der Insel – aufgrund deren strategischen Position vor der Peloponnes – durch Epoikoi (vgl. hingegen II 31,1); auch in Plut. Per. 34,2 (Αἰγινήτας γὰρ ἐξελάσας ἅπαντας, διένευε τὴν νῆσον Ἀθηναίων τοῖς λαχοῦσιν) fehlt jeglicher Bezug zu Perikles.

<sup>186</sup> Dies räumt Schwarze 1971, 99–100 ein, der an der Führung einer Expedition durch Perikles zweifelt, wobei er als Stratege nicht einmal die wichtigsten militärischen Operationen persönlich ausgeführt haben soll und das Schweigen des Thukydides, der sonst die jeweiligen Feldherrn erwähnt, denen das Kommando überlassen wurde – etwa in der Seeschlacht bei Sybota, vor Poteidaia, gegen Lokris oder beim ersten Seezug gegen die Peloponnes –, nicht automatisch Perikles' Führung voraussetzt.

<sup>187</sup> Vgl. van Leeuwen 1888, 273–4, der das Fragment so wiedergibt: „*en ex insula sua ad novas victorias civibus praeripiendas advolat iste, cui ne caput quidem est integrum*“; zu Aristophanes tendiert auch Edmonds I 194; vgl. auch Schwarze 1971, 99 und Storey 1977, 267: „Fr. 43 [...] has been interpreted as a description of Perikles' head, but the allusion to Aigina has not been satisfactorily explained. Much more probable is the explanation of van Leeuwen that the person referred to is Aristophanes, and the point is his early baldness and his mysterious connexion with Aigina (cf. *Ach.* 651)“; so zuletzt auch Figueira 1991, 79–81 und Borthwick 2000, 205; skeptisch Brockmann 2003, 184–5, mit A. 81 („Ob das Telekleides-Fragment 46 Kassel-Austin auf Aristophanes anspielt, ist nicht sicher“).

sondern sie tun es nur, um euch diesen Dichter hier wegzunehmen'; vgl. Olson 2002, z.St. und schol. Ar. Ach. 653. 654b). Zwar dürfte die Verspottung eines jüngeren Kollegen (Aristophanes) in einem wohl parabatistischen Kontext in der Archaia nichts Ungewöhnliches darstellen; auch eine direkte Rivalität zwischen den beiden bereitet chronologisch keine Schwierigkeiten (über zehn Jahre lang – der mögliche *terminus post quem* für das Ende von Telekleides' Karriere ist 414 v.Chr., wozu vgl. fr. 44 – sollte sich Aristophanes mit ihm auf den Bühnenwettkämpfen konfrontiert haben),<sup>188</sup> insgesamt jedoch erscheint das Bild eines Furunkels bzw. einer Geschwulst für Aristophanes' Kahlheit als sehr gewagt und generell liegt diese Identifikation keineswegs näher als jene mit Perikles.<sup>189</sup>

**νήσου** Den Athenern war natürlich klar, daß es sich bei Aigina um eine Insel handelt: ob nun in dieser Apposition eine besondere Pointe liegt, die den Ausdruck nicht pleonastisch wirken ließe, hängt mit der oben vorgeschlagenen Deutung zusammen (vgl. hier oben, Interpretation, S. 229; vgl. auch Ar. Ach. 653–4 καὶ τὴν Αἴγινα ἀπαιτοῦσιν· καὶ τῆς νήσου μὲν ἐκείνης / οὐ φροντίζουσ').

**χωρεῖ** Die Konstruktion von χωρεῖν mit einem Gen. rei bzw. loci (mit oder ohne Präpos. ἀπό bzw. ἐκ) ist bereits homerisch (Hom. N 723–4 νηῶν ἄπο καὶ κλισιάων / Τρῶες ἐχώρησαν προτὶ Ἴλιον ἠνεμόεσσαν, Σ 243–4 Τρῶες δ' αὖθ' ἐτέρωθεν ἀπὸ κρατερῆς ὑσμίνης / χωρήσαντες) und im 5. Jh. v.Chr. wohl auf die Tragödie beschränkt (Aesch. Eum. 180, Sept. 476, Soph. El. 1432), was eine gewisse feierliche Note nahelegt und zu einer Rückkehr aus einer militärischen Kampagne besonders gut passen würde.

**δοθιῆνος** Ein δοθιῆν (unklare Etymologie: vgl. Frisk GEW, s.v.) ist ein ‚kleiner Abszeß‘, ein ‚Furunkel‘. Weitere Belege in der Komödie für diesen sonst v.a. in der medizinischen Literatur bezeugten Begriff (u.a. Hipp. Hum. 20, Diosc. I 128,6) sind die zitierten Hermipp. fr. 30 [*Theoi*] und Ar. Vesp. 1172 (mit schol.; vgl. hier oben, Interpretation, S. 228). Bei Poll. IV 190 zählt der δοθιῆν zu den äußerlich auftretenden Krankheiten (νοσήματα ἔξωθεν ἐπιφαινόμενα τοῖς σώμασι) und ist als ‚kreisförmiger‘ und ‚kleiner Abszeß‘ definiert (φῦμα περιφερές, ἀπόστημα μικρόν), der nach dem Schnitt Eiter absondert (πυῶδες

<sup>188</sup> Das Argument von Körte 1934, 323,43–6 („Aristophanes nennt ihn weder in der Parabase der Ritter 519ff. unter seinen Vorgängern, noch jemals unter seinen Rivalen, vermutlich sind beide nicht mehr gleichzeitig tätig gewesen“) wird somit stark entkräftet.

<sup>189</sup> Eine dritte Identifikation wurde von Wade-Gery 1958, 244 anvisiert, der mögliche aiginetische Bezüge zu Thukydides Sohn des Melesias nennt; vgl. auch Davies 1971, 231. 236.

κατὰ τὴν τομὴν). Außer bei Herodian (vgl. hier oben, Zitatkontext, S. 227) und den Lexikographen (vgl. Sud. δ 1321 δοθίων· φῦμα φλυκταίνῃ ἐοικός· ἔχουσα δοθίωνα ὑποφύομενον ἄρτι) ist die Form δοθίων nur in einer späten medizinischen Schrift (Anon. Lond. 19,31) bezeugt. Einziges Derivat ist ein späteres δοθινηκόν ‚Heilmittel gegen Furunkel‘ (in der Sektion περὶ δοθινηκῶν eines medizinischen Traktats: Paul. Aeg. IV 23,1).

**ἔχων τὸ πρόσωπον** Ähnlich formulierte Vergleiche bei Cratin. fr. \*314 (ἔχων τὸ πρόσωπον καρίδος μασθλητίνης ‚mit dem Gesicht eines lederroten Kriebstiers‘), und Hermipp. fr. 3,1–2 [*Athēnas gonai*] (τὸ πρόσωπον ἀμνίου / ἔχειν δοκεῖς ‚du scheinst ein Lammgesicht zu haben‘), wo ein vermeintlich unschuldiges Auftreten mit einer listigen Gesinnung kontrastiert wird; vgl. auch Luc. Dial. meretr. 14,4 (τὴν χροιάν οἶος κάραβος).

fr. 47 K.–A. (44 K.)

μόνον ἐκ κεφαλῆς ἑνδεκακλίνου θόρυβον πολὺν ἔξανατέλλειν

μόνος ... ἔξανατέλλει Bergk, Meineke

allein aus seinem elfbettengroßen Kopf viel Getöse entspringen (zu)  
lassen

Plut. Per. 3,6

Τηλεκλείδης δὲ ποτὲ μὲν ὑπὸ τῶν πραγμάτων ἠπορημένον καθῆσθαι φησιν αὐτὸν ἐν τῇ πόλει καρηβαροῦντα, ποτὲ δὲ μόνον — ἔξανατέλλειν

Und Telekleides sagt, daß er [d.h. Perikles] einmal konfus von seinen Geschäften auf der Akropolis saß, mit einem schweren Kopf, ein anderes Mal ‚allein aus seinem elfbettengroßen Kopf viel Getöse entspringen ließ‘

**Metrum** Anapästischer Tetrameter (katalektisch):

υ-υ-υ- υ-υ-υ- | υ-υ-υ- υ-υ-υ- ||

**Zitatkontext** Den Zitatkontext in Plutarchs Perikles-Vita bietet die berühmte σχινοκεφαλία des Perikles (das in Plut. Per. 13,9 tradierte Cratin. fr. 73,1–2 [*Thrattai*] ὁ σχινοκέφαλος Ζεὺς ὀδὶ προσέρχεται / <ὁ> Περικλῆς ist hierfür der *locus classicus*; vgl. Bakola 2010, 184). Während sein Körper tadellos gewesen sein soll, mußte seine überlange und asymmetrische Kopfform von

den bildenden Künstlern durch Helme kaschiert werden, wurde aber gleichwohl bei den attischen Komikern zur beliebten Zielscheibe der Verspottung (Plut. Per. 3,3 ἔτεκε [die Mutter Agariste] Περικλέα τὰ μὲν ἄλλα τὴν ιδέα τῷ σώματος ἄμεμπτον, προμήκη δὲ τῆ κεφαλῇ καὶ ἀσύμμετρον. ὅθεν αἱ μὲν εἰκόνες αὐτοῦ σχεδὸν ἅπασαι κράνεσι περιέχονται, μὴ βουλομένων ὡς ἔοικε τῶν τεχνιτῶν ἐξονειδίζειν. οἱ δ' Ἀττικοὶ ποιηταὶ σχινοκέφαλον αὐτὸν ἐκόλουον). Neben Telekleides' Fragment(en) werden bei Plutarch folgende Komikerzitate angeführt: Cratin. fr. 258 [*Cheirōnes*], fr. 118 [*Nemesis*] (zu denen vgl. hier oben, zu fr. 18) und Eup. fr. 115 [*Dēmoi*] (ὅ τι περ κεφάλαιον τῶν κάτωθεν ἦγαγες), welches der Szene entstammen soll, in der die Verstorbenen Solon, Miltiades und Perikles, eskortiert von Pyronides, aus dem Hades aufsteigen und in Athen anlangen; Perikles wird dabei als ‚letzter‘ vorgestellt (vgl. Telò 2007, 458–62).

**Textgestalt** Plutarch führt recht eigentlich unter Telekleides' Namen zwei Zitate an, welche jeweils von ποτὲ μὲν und ποτὲ δὲ eingeleitet werden (so die Plutarch-Herausgeber Ziegler und Flacelière, die ποτὲ μὲν und ποτὲ δὲ als Teil des Telekleides-Zitats behandeln; dagegen vgl. Stadter 1989, 67: „We cannot be certain of the exact form of the citations, as P. has placed them in indirect discourse“; so auch Martin 1992, 297). Das tradierte Adverb μόνον ist in Form und Sinn einwandfrei: so erscheint eine Tilgung (Bergk 1838, 330 liest ποτὲ δ' ἐκ κεφαλῆς ... ἐξανατέλλει.) unbegründet. Daß ποτὲ μὲν ... ποτὲ δὲ zu Plutarchs Worten gehört, wurde von Magnien 1907, 25–6 überzeugend gezeigt (vgl. etwa Plut. De aud. poet. 22de. 23c; ein Schluß des ersten Verses ποτὲ δ' αὖθις war von Meineke II.1 374 konjiziert worden). Eine Verbesserung in μόνος (Meineke II.1 374), begleitet von der Modifikation des Infinitivs in den Indikativ eines Verbum finitum (ἐξανατέλλει), müßte hingegen ernsthaft erwogen werden. Wenn der Wortlaut des zweiten Fragments μόνον [...] ἐξανατέλλειν, unter Hintansetzung der Wahl zwischen μόνον und μόνος, in seiner anapästischen Form als gesichert gilt, läßt sich das vorige Zitat nur schwer rekonstruieren. Hinter dem paraphrasierenden ὑπὸ τῶν πραγμάτων ἠπορημένον καθῆσθαί φησιν αὐτὸν ἐν τῇ πόλει κρηβραροῦντα verbirgt sich mutmaßlich etwas vom ursprünglichen Wortlaut des Komikers, mit Sicherheit aber nur κρηβραροῦντα; selbst ἠπορημένον<sup>190</sup> mag zwar an sich zum komischen Wortschatz gehören (sonst nur im sentenziösen com. adespr. fr. 904 ἔρημός ἐστ' ἄνθρωπος ἠπορημένος, wobei es hier eher um die

<sup>190</sup> Pace Schwarze 1971, 99: „Da Plutarch doch wohl nicht ohne Vorlage das seltener gebrauchte Perfectum Medii ἠπορημένος überliefert, muß dieses jedenfalls im Vers gestanden haben und bildete dann vielleicht mit ὑπὸ τῶν πραγμάτων die erste Fragmentzeile“.

‚Mittellosigkeit‘ als um die ‚Perplexität‘ geht: beim Zitaträger Stobaios unter πενίας ψόγος rubriziert), ist aber auch bei Plutarch öfter – und namentlich in der erforderlichen Bedeutung von ‚konfus, perplex‘ – vertreten (Plut. Dem. 48,3 παρεσκευάζετο διαγωνίσασθαι πρὸς τὸν Σέλευκον ἐπὶ τοῖς μεγίστοις ἄθλοις, ἠπορημένον ἤδη καὶ αὐτόν; für das synonyme διηπορημένος vgl. Alex. 25,2 διηπορημένον αὐτόν ἰδὼν ὁ βασιλεύς, Per. 35,2 ὁρῶν οὖν ὁ Περικλῆς περίφοβον τὸν κυβερνήτην καὶ διηπορημένον und Cat. 16,9 ἀλλ’ εἴθ’ ὑπ’ ὀργῆς εἴθ’ ὑπ’ αἰσχύνης ἀπῆλθε σιωπῇ διηπορημένος, wo die Konstruktion mit ὑπό + Gen. zu beachten ist) und insbes. Ag. et Cleom. 17,1–2 (ὁ μὲν οὖν Κλεόμβροτος οὐδὲν εἶχεν εἰπεῖν, ἀλλ’ ἠπορημένος ἐκάθητο καὶ σιωπῶν) weist dieselbe Kombination mit dem ‚Sitzen‘ wie das Telekleides-Zitat auf. Hinzu kommt, daß ὑπὸ τῶν πραγμάτων nirgendwo in der Komödie vorkommt. Was hingegen in eine Komödie gut paßte, ist die Verbindung καθῆσθαι + Partiz. (z.B. ἀπορῶν καθῆται; vgl. Ar. Ach. 841 οἰμῶζων καθεδεῖται und Stratt. fr. 62,2 [Psychastai] ἀπορῶν κείται, mit Orth 2009, z.St.).

Aus Plutarchs Text wurden Telekleides’ Verse wie folgt wiederhergestellt:

1) ποτὲ μὲν γ’ ἀπορῶν . . . . κρηβαριῶν τε καθῆται, / ποτὲ δ’ ἐκ κεφαλῆς ἐνδεκακλίνου θόρυβον πολὺν ἐξανατέλλειν (4an<sup>^</sup>) ‚einerseits desorientiert [...] und er sitzt da mit schwerem Kopf, / andererseits aus seinem Kopf ...‘ (Bergk 1838, 330; unwahrscheinlich ποτὲ μὲν ... ποτὲ δ’, unnötig die Tilgung von μόνον); 2) κρηβαρ(ι)ῶν (τε) κάθηται / (ἐπὶ τῆς πόλεως) (4an<sup>^</sup>) ‚und mit schwerem Kopf sitzend / (auf der Akropolis)‘ (Kock I 221); 3) ὑπὸ τῶν πραγμάτων / ἠπορημένος καθῆτ’ ἐν τῇ πόλει κρηβαρῶν (4tr<sup>^</sup>) ‚in seinen Geschäften verloren sitzt er auf der Akropolis mit schwerem Kopf‘ (Magnien 1907, 27, der κρηβαρῶν moralisch – „à cause des affaires qui préoccupent l’esprit de Périclès“ – und körperlich – „à cause de la grosseur démesurée de cette tête“ – deutet; unwahrscheinlich sowohl ὑπὸ τῶν πραγμάτων als auch ἠπορημένος).

Ein schwerwiegendes Problem ergibt sich aus der Relation zwischen Plutarchs κρηβαροῦντα und dem Ausdruck κρηβαρᾶν τὸ πάθος, das in Poll. II 41 Telekleides zugeschrieben wird (fr. 66). Denn aufgrund der Seltenheit dieses Verbs fällt es schwer, beide Bezeugungen voneinander zu trennen. Dies spricht für die Zugehörigkeit des Ausdrucks zu Telekleides’ Wortlaut bei Plutarch: da beide Formen κρηβαρέω und κρηβαράω existieren, die zweite jedoch deutlich seltener ist, liegt es nahe, daß Plutarch den Akk. κρηβαροῦντα irrtümlich aus dem kontrahierten κρηβαρῶν geschlossen habe, das hingegen Partizip von κρηβαρᾶν gewesen sein soll. Die Form κρηβαρῶν dürfte somit authentisch sein und aller Wahrscheinlichkeit nach nur an einer und derselben Stelle zu belegen sein, nämlich in bezug auf Perikles. Das ganz allgemeine Zitat in fr. 66 ist als solches parasitär und sollte entweder als weitere Bezeugung für den ‚schweren Kopf‘ des Perikles in diesem Fragment fungieren, oder –

zusammen mit dem ersten Teil von dem Plutarch-Zitat (ὑπὸ τῶν πραγμάτων – κρηβαροῦντα) – ein separates Fragment bilden.

**Interpretation** Der allgemeine Sinn dürfte folgender sein: schon allein das brausende Schütteln von Perikles' überdimensioniertem Kopf versetze Griechenland in Kriegstumult (vgl. Kaibel in Kassel–Austin z.St.: „dici videtur ipso capitis motu totam Graeciam turbare et miscere omnia“; vgl. auch Muhl 1881, 79, der für Perikles' Drängen zum Krieg an Ar. Pac. 606–11 erinnert, wo Hermes ihn zum Verantwortlichen für das Entfachen des Krieges macht; Kock I 221 vergleicht die Stelle mit Equ. 266–8 ξυνεπικεῖσθ' ὑμεῖς; ἐγὼ δ', ἄνδρες, δι' ὑμᾶς τύπτομαι, / ὅτι λέγειν γνώμην ἔμελλον ὡς δίκαιον ἐν πόλει / ἰστάναι μνημεῖον ὑμῶν ἐστὶν ἀνδρείας χάριν; und Av. 832 τίς δαὶ καθέξει τῆς πόλεως τὸ Πελαργικόν;). Die ernstzunehmende Möglichkeit, daß man μόνος [...] ἐξανατέλλει liest (vgl. hier oben, Textgestalt, S. 233, sollte jedoch nicht auf eine *monarchische* Stellung des Staatsmanns schließen lassen (so hingegen Schwarze 1971, 98).<sup>191</sup> Der anapästische Rhythmus – sicher belegt für das zweite Fragment (μόνον – ἐξανατέλλειν), hypothetisch in der Rekonstruktion des ersten (ὑπὸ τῶν πραγμάτων – κρηβαροῦντα; vgl. hier oben, Textgestalt, S. 234) – ließe jeweils an einen Agon bzw. die Parabase denken (vgl. Magnien 1907, 27).

Eine auffällige lexikalische Übereinstimmung läßt sich zwischen Telekleides' ἐνδεκακλίνου [...] ἐξανατέλλειν und Tim. PMG 791,229–31 (νῦν δὲ Τιμόθεος μέτροις / ῥυθμοῖς τ' ἐνδεκακρουμάτοις / κίθαριν ἐξανατέλλει) beobachten, wo nicht nur eine Parallele für das seltene ἐξανατέλλειν geboten wird (dazu vgl. hier unten, zum Wort), sondern auch für ein ebenfalls rares Epitheton in ἐνδεκα- (zu Timotheos' elf Saiten vgl. LeVen 2011). Die vieldiskutierte Datierung von Timotheos' *Persern* oszilliert zwischen 419 und 399–6 v.Chr. (Hordern 2002, 15–6). Wenn diese zweifache Kombination suggestiv ist, dann dürfte es sich bei Telekleides um die komische Parodie einer lyrischen Passage handeln. Zwei weitere Faktoren könnten dem Rahmen einer intertextuellen Beziehung deutlichere Konturen verleihen: 1) die Sektion des kitharodischen Nomos, aus der Timotheos' Passage stammt (vv. 202–36), enthält eine Apologie des Dichters, in der er Apollon um Beistand bittet gegen die Kritik der Spartaner an seinen musikalischen Neuerungen (vv. 206–20), was

<sup>191</sup> In dieselbe Richtung geht die Deutung von diesem und anderen Fragmenten aus der Alten Komödie in Davie 1982, 31 mit A. 25: „Even the attacks on Perikles himself in Old Comedy, mainly humorous though they are, would have had no point, had they not articulated the feeling of his opponents that the 'first man' was transcending the normal bounds of being a strategos and aiming at some form of personal sovereignty“.

ihn wiederum dazu bewegt, sich auf die poetische Tradition eines Orpheus oder Terpander zu berufen; 2) obwohl der Ort der Performance umstritten ist, berichtet die einzige antike Bezeugung zu dieser Frage über einen Erfolg des Nomos in Athen und legt nahe, die Uraufführung habe daselbst stattgefunden (Zenob. II 47). Die Vorstellung, daß Telekleides eine antispartanisch konnotierte Passage aus einem in Athen bekannten und beliebten Gedicht umfunktioniert habe, um daraus den athenisch-spartanischen Konflikt auf die Verantwortung des Perikles zu verlagern, mag vielleicht gewagt erscheinen, scheidet jedoch keineswegs aus. Hatte Timotheos aus ‚elfsaitigen‘ Rhythmen die *kithara* hervorgehen lassen, ließ nun Perikles aus seinem ‚Elfbettenkopf‘ nur einen kakophonischen Lärm entspringen (wenige Verse zuvor hatte Timotheos die laut schreienden Herolde gebrandmarkt: vv. 217–20 τούτους δ’ ἀπερύκω, / λωβητήρας ἀοιδᾶν, / κηρύκων λιγυμακροφῶ/νων τείνοντας ἰυγάς; vgl. Hordern 2002, 240, der zu κηρύκων bemerkt: „heralds‘; in an Athenian context probably referring to the crier at Assemblies“).

Daß Perikles noch etliche Jahre nach seinem Tod Zielscheibe des Spottes auf der athenischen Bühne bleibt, stellte keine Ausnahme dar (vgl. z.B. Ar. Ach. 530–2, aus dem J. 425 v.Chr.). Ein chronologischer Anhaltspunkt intertextueller Natur (mit Timotheos’ *Persern*) scheint zumindest gewichtiger als in θόρυβος den Ausbruch des Peloponnesischen Krieges zu sehen (so hingegen Geißler 1925b, 26) und somit eine Datierung auf das J. 430 v.Chr. zu erwägen (Edmonds I 194 A. a; dagegen vgl. Schwarze 1971, 99: „Sie [d.h. diese Datierung] findet aber in dem vagen Ausdruck keine Stütze“). Telekleides’ Karriere erstreckte sich vielleicht bis in das Jahr 414 v.Chr. (vgl. zu fr. 44).

**μόνον** Vgl. hier oben, Textgestalt, S. 233.

**ἐκ κεφαλῆς ἑνδεκακλίνου** Das Maß von ‚elf Betten‘ entspricht ungefähr 27,5qm (zur Kline als Maßeinheit vgl. McCartney 1934, der zu Telekleides sagt, 34–5: „The interpretation of ‘eleven-couched’ in this passage has caused some trouble, but obviously it is merely a vivid way of saying ‘roomy’ or ‘capacious’“). Komposita wie τετράκλιος, ἐπτάκλιος usw. bezeichnen ursprünglich die Oberfläche eines Speisesaals, der ebensoviele Liegen enthält (vgl. Podlecki 1998, 172: „perhaps an allusion to the north hall of the Propylaia“; in weiteren Komödien-Stellen werden die Epitheta im eigentlichen Sinn verwendet: Phryn. fr. 69 ἐπτάκλιος οἶκος ἦν καλός, / εἴτ’ ἑννεάκλιος ἕτερος οἶκος; Timoth. fr. 1,1–2 [*Kynarion*] πειρώμεθ’ ἀποδύντ’ ἐς τὸ δεῖπνον ἀπιέναι / εἰς ἐπτάκλινον δ’ ἐστίν), um dann den übertragenen Sinn einer schlechthin überdimensionierten Größe zu erhalten (vgl. Chantraine 1949, 20 mit A. 2, der allgemein von „une mesure approximative que l’on employait familièrement“, für δεκάκλιος in Xen. Oec. 8,13 πάντα οὐκ ἐν πολλῶ τινι μείζονα χώρα ἔκειτο ἢ ἐν δεκακλίω στέγη συμμετρῶ von einem Wort der

„langue courante“ spricht und für Telekleides' Ausdruck von einer möglichen „plaisanterie“). In Aristot. Hist. anim. 630a 22–3 (τὸ δὲ δέρμα αὐτοῦ κατέχει εἰς ἐπτάκκλινον ἀποταθέν) bezieht es sich etwa auf die Ausdehnung des Fells des ochsengroßen Wisents (*bonasos*). Aufgrund dieses übertragenen Gebrauchs erscheint der Vorbehalt Kaibels (in Kassel–Austin z.St.: „caput Periclis cur ἑνδεκάκκλινον dixerit poeta non perspicitur“) unbegründet: schon allein der ebendort angeführte Anaxandr. fr. 42,10–1 [*Prōtesilaos*] (τοὺς δὲ λέβητας χαλκοῦς εἶναι, / μείζους λάκκων δωδεκακκλίνων: „de amplitudine“) erklärt, worin die Pointe liegt. Ebenso unberechtigt erscheint die Skepsis von Kock I 221, der sich ἑνδεκάκκλινον nicht besser erklärt als Ar. Equ. 546–7 (παραπέμψατ' ἐφ' ἑνδεκα κώπαις, / θόρυβον χρηστὸν Ληναίτην) und ἑκατόνκκλινον vorschlägt. Vermeintliche ‚materielle‘ Deutungen des Epitheton, die ihm eine kultisch-mystische Valenz verliehen, sind nichts mehr als ein Curiosum und entbehren jeglicher Grundlage.<sup>192</sup>

**θόρυβον πολύν** Mit dem von Perikles' Kopf verursachten Lärm ist wohl das kriegerische Getöse zu verstehen. Zu weit hergeholt ist die Vermutung, das Bild sei in Anlehnung an den Mythos von Athenes Geburt aus dem Haupt des Zeus zu verstehen (so Sauppe 1863, 175, anhand von Luc. Dial. deor. 13,8 ἀπόλλυμαι γὰρ ὑπὸ ὠδίνων, αἶ μοι τὸν ἐγκέφαλον ἀναστρέφουσιν, und Schwarze 1971, 98; vgl. zuletzt Telò 2007, 175, der für Telekleides' Bild eine angemessene Parallele zu finden glaubt in Pind. O. 7,37 ἀνορούσαισ' ἀλάλαξεν ὑπερμάκει βοῶ – mit schol. [I 216,3–4 Drachm.] διὰ δὲ τούτου τὸ φιλοπόλεμον τῆς θεοῦ ἐχαρακτήρισεν). Daß es auf das Geräusch seiner rednerischen Performances zu beziehen sei,<sup>193</sup> scheint ebenso wenig fundiert

<sup>192</sup> Broneer 1962, 7 mit A. 6 versucht anhand von Kammern in der Nähe des Isthmischen Heiligtums, die wohl eine kultische Funktion hatten und für die Mitglieder einer Vereinigung dienten, der Zahl elf einen besonderen Wert zu verleihen („In a fragment of the Comic poet Telekleides the term ἑνδεκάκκλινος is used to describe the head of Perikles, which was large and full of worries [...] I would suggest that eleven, being one more than the number one can count on the fingers of two hands, came to be used to denote a rather large number“; vgl. auch Broneer 1971, 179–80: „In several other sanctuaries which have larger dining rooms, eleven couches are the rule. This is the case in the Sanctuary of Hera Akraia at Perachora and in the Asklepieion at Corinth. That the number eleven had special meaning is further indicated by a passage from a comedy of Telekleides, a contemporary of Aristophanes [...] Whatever made the playwright compare the head of Perikles to a dining chamber, the recurrence of eleven couches in such rooms shows how the incongruous figure of speech originated“.

<sup>193</sup> So O'Sullivan 1992, 108 („the noise that Pericles himself would make“), der das Fragment neben Cratin. fr. 324 stellt, wo für Perikles die Worte μεγίστη γλώττα

zu sein; vergleichbare Komikerstellen, in denen Perikles' Zornausbrüche thematisiert werden – wie Ar. Ach. 530–1 (έντεῦθεν ὀργῇ Περικλέης οὐλύμπιος / ἤστραπτ' ἐβρόντα, ξυνεκύκα τὴν Ἑλλάδα; zu dem vgl. zuletzt Nicolai 1996, 104–8) und com. adesp. fr. 701 (δεινὸν δὲ κεραυνὸν ἐν γλώσση φέρειν, in Plut. Per. 8,4: restituiert von Meineke IV 677 als δεινὸν ὤ– κεραυνὸν ἐν γλώττῃ φέρειν; vgl. Dover 1963, 16 und Stadter 1989, 104: „Δέ belongs to P[lutarch]s sentence, not the verse, so that the iambic trimeter lacks the third and fourth elements of the first metron“) – sind von einer einzigen, isolierten Passage zu trennen, in der die rhetorische Vehemenz im Mittelpunkt steht (Eup. fr. 102,1 [Dēmoi] κράτιστος οὗτος ἐγένετ' ἀνθρώπων λέγειν, gesagt von Perikles; vgl. Telò 2007, 174–5).

**ἐξανατέλλειν** Vor Telekleides ist das Kompositum nur bei Empedokles belegt (Emped. 31 B 61,2–3 D.–K. τὰ δ' ἔμπαλιν ἐξανατέλλειν / ἀνδροφυῆ βούκρανα, B 62,4 D.–K. οὐλοφνεῖς μὲν πρῶτα τύποι χθονὸς ἐξάνετελλον). Daß das seltene Verb hier, sowie in den weiteren Belegen der antiken Literatur (außer dem zitierten Timotheos, zu dem vgl. hier oben, Interpretation, S. 235–6: Mosch. 2,57–8 τοῖο δὲ φοινήεντος ἀφ' αἵματος ἐξάνετελλεν / ὄρνις ἀγαλλόμενος πτερύγων πολυανθὴι χροίῃ und Ap. Rh. IV 1423–4 καὶ δὴ χθονὸς ἐξάνειταν / ποίην πάμπρωτον) eine gewisse Gehobenheit des Tons verrät (in den Hexametern stets am Versende), läßt an eine nahezu epische Färbung denken, welche bei einer politisch brisanten Persiflage durchaus nicht fehl am Platz wäre (vgl. auch die daktylische Realisierung von ἐνδεκα-).

#### fr. 48 K.–A. (45 K.)

ἀ]σπιδοφεγγῆς στρατ[ὸς ἐκνεφί]ας ἐγ χειρὶ κεραυνο[ὤ–]

ἀ]σπ. στρατ[ὸς et κεραυνο[v suppl. Müller, fin. e. g. ἀΐσσω Gronewald

schildglänzendes Heer, ein Orkan, in der Hand den Donnerkeil

P. Berol. 13360

ἐκνεφί]ας Τηλεκλε[ίδης | ἀ]σπιδοφεγγῆς — κεραυνο[

eknephi]as (,Orkan'): Telekleides —

---

τῶν Ἑλληνίδων verwendet werden (der Text ist nicht eindeutig aus dem Zitaträger zu rekonstruieren): wie jedoch das Bild der *größten Zunge* mit einer vermeintlichen akustischen Charakterisierung der perikleischen Eloquenz zu vereinbaren sei, bleibe dahingestellt (neutral dazu Beta 2004, 53 A. 72).

**Metrum** Anapästischer Tetrameter (katalektisch):

–]υ-- υ[υ--υ]– | --υ– υ[υ-- ||

**Zitatkontext** Beim P. Berol. inv. Nr. 13360 (aus dem 2. Jh. n.Chr.) handelt es sich um das erst 1974 publizierte Fragment (Müller 1974, 400 Nr. 9) eines Glossars, das Zitate aus Herodot und dieses Telekleides-Fragment enthält (Nr. 9,6), welches aufgrund des Wortes ἐκνεφίας glossiert wird (Gronewald 1981). Zum lexikographischen Interesse für ἐκνεφίας vgl. hier unten, zum Wort.

**Textgestalt** Während ἄσπιδοφεγγής στρατ[ός und κεραυνο[ν auf die editio prior (Müller 1974) zurückgehen, wurden die Glosse ἐκνεφίας sowie Telekleides' Fragment überhaupt erst von Gronewald 1981, 9 erkannt, der für υ-- beispielsweise ἄσσων vorschlug.

**Interpretation** In der bisher einzigen Deutung (Gronewald 1981, 9) wird ein Heer des Perikles evoziert, wodurch sich das Fragment in die weiteren – mehr oder weniger sicheren – perikleischen Spottverse des Telekleides einreihen ließe (fr. 18. 45. 46. 47). In der Komödie kommt ἐκνεφίας sonst nur in Alex. fr. 47,5–6 [*Dēmētrios ē Philētairos*] (ἐπὶ ἄν ἐκνεφίας καταιγίσας τύχη / ἐς τὴν ἀγοράν) vor, wo ein vermeintlicher Parasit namens Phayllos mit diesem ‚Sturmwind‘ verglichen wird.<sup>194</sup> Obwohl Eigenschaften etwa des Odysseus oder Hesiod auf ganze Komödienchöre übertragen werden können (so in Kratinos' *Odyssees* oder in Telekleides' *Hēsiodoi*), erscheint die Möglichkeit, daß sich hier die vermeintlichen Eigenschaften eines stürmischen, Zeus-ähnlichen Perikles automatisch mit seinem ‚Heer‘ in Verbindung bringen lassen, zumindest fragwürdig. Speziell das Kennzeichen der Herrschaft – der Donnerkeil – scheint ferner nicht in der Hand eines Einzelnen zu residieren, sondern des gesamten Heeres. Die Kombination von νέφος und ἄσπίς mit einem Verb des ‚Glänzens‘ kehrt in Eur. Phoen. 250–1 (ἀμφὶ δὲ πτόλιν νέφος / ἄσπίδων πυκνὸν φλέγει) wieder (vgl. Mastronarde 1994, z.St.: „A dense storm-cloud of shields blazes (flashes lightning?)“); Ähnlichkeiten weist überdies das Bild des Heeres als ‚Wolke‘ auf, das sich mit den strahlenden Waffen sehen läßt, in Xen. Anab. I 8,8 (ἐφάνη κονιορτὸς ὡσπερ νεφέλη λευκή [...] τάχα δὴ καὶ χαλκὸς τις ἦστραπε καὶ λόγχοι καὶ αἱ τάξεις καταφανεῖς ἐγίγνοντο).

<sup>194</sup> Vgl. Arnott 1996, z.St.: „comparison and identification of violent or voracious men with storms and the like is a comic commonplace that probably draws its inspiration from popular language“; ein ähnliches Bild, ebenfalls auf einen Parasiten bezogen, taucht in Alex. fr. 183,4–7 [*Parasitos*] auf (πρὸς τοὺς ἐπερωτῶντάς τι, ὥστε πολλάκις / αὐτὸν ὁ κεκληκὼς τὰ Σαμοθράκι' εὐχεται / λήξαι πνέοντα καὶ γαληνῖσα ποτέ. / χειμῶν ὁ μερακίσκος ἐστὶ τοῖς φίλοις).

**ἀ]σπιδοφεγγής** Es ist ein Hapax. Ob das bereits homerische Epitheton (für Deiphobos) λεύκασπις, das sich in der Tragödie u.a. auf ein Heer beziehen läßt (Aesch. Sept. 91 ὁ λεύκασπις ὄρνυται λαός, Eur. Phoen. 1099 λεύκασπιν εἰσορῶμεν Ἀργείων στρατόν), den nächstliegenden Vergleich bieten darf (so Kassel–Austin z.St.), steht im Zusammenhang mit der Frage, ob es tatsächlich ‚mit glänzendem Schild‘, oder nicht viel eher – was allerdings näher liegt – ‚mit weißem Schild‘ bedeute (Mastronarde 1994, z.St.). Das Bild des glänzenden Schildes ist bereits homerisch (Hom. E 437 = X 97 φαεινὴν ἀσπίδ[α]); vgl. auch das zitierte Eur. Phoen. 250–1 (νέφος / ἀσπίδων πυκνὸν φλέγει). Während das einzige Kompositum in ἀσπιδο- in der hochpoetischen Sprache in Eur. Phoen. 796 (ἀσπιδοφέρμονα θίασον ἔνοπλον) begegnet, erscheinen die Komposita mit dem Hinterglied -φεγγής v.a. in der Tragödie häufig (Aesch. Ag. 288 τὸ χρυσοφεγγές, ὡς τις ἥλιος, / σέλας παραγγείλασα; Soph. El. 105–6 παμφεγγεῖς ἄστρων / ῥιπάς; Eur. fr. 781,11 [*Phaethōn*] Κη. ὦ καλλιφεγγές Ἥλι', Hipp. 454–5 ὡς ἀνήρπασέν ποτε / ἡ καλλιφεγγής Κέφαλον ἐς θεοὺς Ἔως, Tro. 860 ὦ καλλιφεγγές ἡλίου σέλας τόδε; Chaer. TrGF 71 F 8 ῥόδ' ὄξυφεγγή; Theod. TrGF 72 F 10,1–2 ὦ καλλιφεγγῆ λαμπάδ' εἰλίσσων φλογός / Ἥλιε; für die Lyrik vgl. Bacchyl. dith. 5,26–7 κατ' εὐ-/φεγγέας ἀμέρας, c. 9,29 εὐφεγγής σελάνα, Tim. PMG 791,92–3 μαρμαροφεγγεῖς παῖδες, Philodam. Pae. Dion. CA 136–7 ἀλιοφεγγ[έ]σ[ι]ν δ' / ἀρχο[ύ]σαις], PMG adesp. 927 ἀστερομαρμαροφεγγής). Auffällig ist ferner die daktylische Realisierung von ἀ]σπιδο-

**ἐκνεφί]ας** Beim *Eknephias* (einem Derivat des bereits hom. νέφος ‚Wolke, Gewölk‘) handelt es sich um einen starken nord-nordwestlichen Wind, der im Frühling und insbes. im Herbst weht (Aristot. Meteor. 365a 1–6; zum Namen vgl. [Aristot.] De mund. 384b 16–8 οἱ δὲ κατὰ ῥῆξιν νέφους γινόμενοι καὶ ἀνάλυσιν τοῦ πάχους εἰς ἑαυτοὺς ποιοῦμενοι ἐκνεφίαι καλοῦνται; vgl. auch Aristot. Meteor. 366b 31–3, [Aristot.] Probl. 940b 30–2, Thphr. Sign. 36, Diod. Sic. XX 88,7, Plin. Nat. hist. II 131, Sen. Quaest. nat. XV 12; ein Verb ἐκνεφόομαι ‚umwölkt werden, in eine Wolke verwandelt werden‘ ist nur in Thphr. fr. 5 [De vent.] 7,10 Wimmer und später bei Joannes Philoponos, 6. Jh. n.Chr., bezeugt). Das Wort, das mehrmals bei den Lexikographen erklärt wird (etwa Hsch. ε 1538 \*ἐκνεφίας· ἀπὸ νεφελῶν τις ἄνεμος, Avg <ῆ> ὄμβρων vg βροχή ASn ἀπὸ νεφῶν S; Sud. ε 513 ἐκνεφίας· ἐκ νεφῶν ἄνεμος; Et. magn. p. 323,11 ἐκνεφίας· ὁ σφοδρὸς ἄνεμος, ἦγουν ὁ ἐκ νεφῶν ἄνεμος, παρὰ τὸν γνόφον, οἰονεῖ ὁ νέφη συνάγων, καὶ ἐξ αὐτῶν κινούμενος; vgl. auch Zonar. p. 652,12, wo sich diese zusätzliche Angabe findet: ὁ ἄνωθεν κατιῶν καὶ ἕτερος ὢν παρὰ τοὺς ἰβ, ὡσπερ καὶ ὁ τυφῶν. οὔτοι δὲ εἰσι βλαπτικώτατοι λίαν, οἷον κεραῦνιοι ὄντες), ist in der Komödie sonst nur im zitierten Alex. fr. 47,5–6 [*Dēmētrios ē Philētairos*] belegt (vgl. hier oben, Interpretation, S. 239), einer Passage, die

auch syntaktisch für das Telekleides-Fragment von Relevanz ist: hier liegt ein Fall von Apposition zum Subjekt vor, wobei eine grundsätzliche Identifikation zwischen dem Subjekt und dessen vergleichender Apposition erfolgt.<sup>195</sup> Die hierfür anzuführenden Passagen sind u.a. Cratin. fr. 56 [*Drapetides*] (ὁ δ' ὄνος ὕεται), Ceph. fr. 1 [*Amazones*] (ἐγὼ δὲ τοῖς λόγοις ὄνος ὕομαι), Ar. Ach. 230–1 (κοῦκ ἀνήσω πρὶν ἂν σχοῖνος αὐτοῖσιν ἀντεμπαγῶ / <καὶ σκόλοψ> ὀξύς), Vesp. 144 (καπνὸς ἔγωγ' ἐξέρχομαι), Lys. 231 (οὐ στήσομαι λέαιν' ἐπὶ τυροκνήστιδος), Plat. fr. 207,1–2 (σὺ γάρ, / ὧς φασι, Χείρων ἐξέθρεψας Περικλέα), Alex. fr. 183 [*Parasitos*] (δειπνεῖ δ' ἄφωνος Τήλεφος), fr. 258 [*Phryx*] (ἐγὼ δὲ κεστρεὺς νῆστις οἴκαδ' ἀποτρέχω), Men. Mis. 168 (ἀγαθὸν ἄκουσ' ἦκεις πρὸς ἡμᾶς), Philem. fr. 158 (ὄνος βαδίζεις εἰς ἄχυρα τραγημάτων), Herond. fr. 6,13–4 (κῆγῶ ἐπιβρύχουσα ἡμέρην τε καὶ νύκτα / κύων ὑλακτέω τῆς ἀωνύμοις ταύτης), Theocr. 14,51 (μῦς, φαντί, Θυώνιχε, γεύμεθα πίσσης), Callim. fr. 75,9 [*Aitia*] Pf. (ὡς ἔτεὸν παῖς ὄδε μαῦλιν ἔχει).<sup>196</sup> ἐκνεφίας ist zwar ursprünglich ein Adj., das mit verschiedenen Subst. verbunden werden kann (etwa mit νότος in Diod. Sic. XX 88,7, mit ὄμβρος bzw. πυρετός in Galen. Gloss. Hipp. XIX p. 96,5. 6 Kühn, mit ἥλιος in Oribas. X 9,1), doch die nächstliegende Parallele bleibt wohl die zitierte Alexis-Passage, worin ἐκνεφίας Subst. ist (auch der Tatsache, daß ἐκνεφίας vor der Mitteldihärese steht, dürfte nicht allzu große Bedeutung beigemessen werden).

ἐγ χειρὶ κεραυνο[ Für den in der Hand gehaltenen Donnerkeil vgl. z.B. Luc. Gall. 24,33–4 (κεραυνὸν ἢ ἀστραπήν ἢ τρίαιναν ἔχων ἐν τῇ δεξιᾷ), Tim. 4,12 (δεκάπηχυν κεραυνὸν ἔχων ἐν τῇ δεξιᾷ), Paus. V 22,1 (κεραυνὸν δὲ ἐν ἑκατέρῃ τῇ χειρὶ ἔχει), allesamt von Zeus bzw. einer Zeus-Statue gesagt.

<sup>195</sup> Vgl. Arnott 1996, z.St.: „It would be wrong, in a discussion of this idiom, to talk about any ‘omission of ὡσπερ’: in fact the thing compared is identified with the object of comparison, and we have an example of what Fraenkel terms (on *A. Ag.* 1178ff., 3.542) the ‘mutual penetration’ of things and their objects of comparison, which is a special feature of dramatic language“.

<sup>196</sup> Vgl. auch Kock I 28. III 711, Shorey 1909 und v.a. Fraenkel 1960, 47–51, der bezüglich der hier oben zitierten Stellen – Telekleides' Fragment war ihm natürlich noch nicht bekannt – eine interessante Beobachtung über die Natur des in solchen Bildern zu erwartenden Verbs macht: „Tutti questi casi hanno un elemento in comune: l'identificazione non è svolta, come in Plauto, col solo aiuto del verbum substantivum (o tutt'al più di γίνεσθαι), bensì è accompagnata da un verbo di valore pieno (στήσομαι, ἀντεμπαγῶ, ἐξέρχομαι, δειπνεῖ, ἀποτρέχω, βαδίζεις, γεύμεθα, ἔχει, ὑλακτέω). Ciò attenua considerevolmente l'arditezza dell'immagine, perché l'identità con un altro essere è sí affermata, ma solo in relazione ad una funzione specifica, e l'idea di un completo 'essere diverso', o addirittura d'una trasformazione, è esclusa“ (48); vgl. auch Kassel 1973, 109–12.

Anhand von Plut. Per. 8,4 (αἰ μέντοι κωμωδία τῶν τότε διδασκάλων [...] ἐπὶ τῷ λόγῳ μάλιστα τὴν προσωνομίαν [d.h. *Olympios*] γενέσθαι δηλοῦσι, βροντᾶν μὲν αὐτὸν καὶ ἀστράπτειν ὅτε δημηγοροίη [vgl. Ar. Ach. 531], δεινὸν δὲ κεραιὸν ἐν γλώσση φέρειν [= com. adesp. fr. 701] λεγόντων) wurde an eine Beschreibung des Heeres des *Olympiers* Perikles gedacht (Gronewald 1981, 9; vgl. zu fr. 18; der vermeintliche Hinweis auf Perikles wird in Bakola 2010, 184 A. 7 nebenbei erwähnt). Daß der Donnerkeil in der Hand eines ganzen Heeres liegt, erscheint allerdings mit einer Alleinherrschaft eines Perikles-Zeus schwer zu vereinbaren.

fr. 49 K.–A. (45 K.)

τῶν δυνατῶν τι κέλευ'· οὐ γὰρ παρὰ Κενταύροισιν

κέλευ' Phot.<sup>2</sup>, Sud.<sup>1</sup>, Sud.<sup>2</sup> praeter F: κελεύων Phot.<sup>1</sup> ex corr. eiusdem manus: κέλευμα Sud.<sup>2</sup> F οὐ γὰρ Phot., Sud.<sup>2</sup>, Sud.<sup>1</sup> praeter G (qui οὐδὲ γὰρ): τάδ' οὐ Leutsch, Cobet Κενταύροισιν Phot.<sup>1</sup>: -σι Sud.<sup>1</sup>: -ς Phot.<sup>2</sup>, Sud.<sup>2</sup>

von möglichen Dingen befiehl etwas: denn nicht bei den Kentauren

Phot.<sup>1</sup> τ 8 = Sud.<sup>1</sup> τ 18

τάδ' οὐ παρὰ Κενταύροισιν (-σι Sud.)· λεγόμενόν τι ἦν. Τηλεκλείδης †τισι† (Ἡσιόδοις: Meineke, ·τί σὺ Porson) τῶν δυνατῶν (hucusque Apostol. XVI 2, corrupte) — Κενταύροισιν

diese Dinge nicht bei den Kentauren: es war irgendein Spruch. Telekleides *tisi* (in den *Hēsiodoi?*) —

Phot.<sup>2</sup> τ 599 = Sud.<sup>2</sup> τ 864 τῶν δυνατῶν — Κενταύροις

,von möglichen Dingen — Kentauren'

**Metrum** Daktylischer Hexameter:

— ∞ — ∞ — | — ∞ | — — — ∞ ||

**Zitakontext** Die erste Glosse wird auch auf den Attizisten Pausanias zurückgeführt (Paus. att. τ 3 Erbse, wo Tharraios als mögliche Quelle angegeben wird). οὐ γὰρ παρὰ Κενταύροισιν gehört in der Grundform νοῦς οὐ παρὰ Κενταύροις (dazu vgl. hier unten, zum Lemma) auch zur parömiographischen Tradition (Diogenian. VI 84 = CPG I 282,12; Apostol. XII 12 = CPG II 545,5; Macar. VI 2 = CPG II 190,7; Apostol. XVI 2 = CPG II 656,3 τάδ' οὐ παρὰ Κενταύροισιν ist korrupt: vgl. hier oben, krit. Apparat).

**Textgestalt** Beim Zitatträger wurde in dem nach dem Dichternamen tradierten τισί die Abkürzung ησι als Ἡσιόδοις ‚in den *Hēsiodoi*‘ gedeutet (Meineke I 88 „scribendum videtur“; Porson 1812, 299 liest hingegen ·τί σὺ, als Teil des Zitats: τί σὺ τῶν δυνατῶν ...). Anstelle des tradierten οὐ γάρ wurde von Leutsch (zu CPG II 656,3) und Cobet 1856, 359 τὰδ’ οὐ konjiziert. Hoffmann 1910, 16 liest πάρα (A. 16 „πάρα vim habet formae πάρει“).

**Interpretation** Der Sprecher (ein Sklave?) fordert jemanden auf, etwas zu befehlen, dem nachzukommen möglich sei, wohl im Gegensatz zu den unausführbaren Befehlen, welche (sprichwörtlich) an die Kentauren gerichtet waren. Die Zuschreibung des Fragments zu den *Hēsiodoi* könnte einen interessanten Ansatz bieten: die Hesiod-Rezeption im 5. Jh. v.Chr. war nämlich mit den ihm zugeschriebenen Χείρωνος ὑποθήκαι verbunden (vgl. hier oben, S. 118), wobei der offenbar mit hesiodischen Zügen konnotierte Kentaur Cheiron auch komische Parodien inspirierte (vgl. Pherekrates’ *Cheirōn* – speziell Pher. fr. 162 [*Cheirōn*] –, Kratinos’ *Cheirōnes* und einen *Cheirōn* des Kratinos jr.). Wiewohl bei Telekleides von Kentauren in sprichwörtlicher Anmutung die Rede und das Fragment völlig dekontextualisiert ist, dürfte eine solche Verknüpfung zu Cheiron, v.a. angesichts seiner Popularität im 5. Jh. v.Chr. denkbar sein. Eine Präsenz von Kentauren ist in verschiedenen Komödientiteln bezeugt: *Kentauroi* (Apollophanes) und v.a. *Kentauros* (nach Aristophanes’ Alternativtitel für die ersten *Dramata* – wozu vgl. Kaibel in PCG III.2 158 – „Centauri argumentum constat Herculis fuisse cum Pholo computationem et cum Centauris rixam“ – und Nikochares, aus dem 5./4. Jh. v.Chr., alle aus der Mittleren und Neuen Komödie: Ophelion, Timokles, Lynkeus, Theognetos). Von den beiden Darstellungsmöglichkeiten der Kentauren in der Alten Komödie – wilde Gewalt und Trunksucht einerseits, Kultur und Weisheit andererseits (vgl. PCG III.2 159) könnten hier theoretisch beide in Frage kommen.

Daktylische Hexameter (hier mit Einschnitt nach dem 3. Longum und bukolischer Dihärese) stehen in der Komödie im Zusammenhang mit Gebetsparodien, Rätseln, Orakeln und Parodien epischer bzw. hexametrischer Dichtung (vgl. Arnott 1996, 113; eine Liste der Stellen in White 1912, 153–4; vgl. auch Kloss 2001, 88 mit A. 184): für dieses Fragment liegt die Vermutung einer epischen Parodie am nächsten, mögen auch weitere Möglichkeiten (z.B. ein symposiales Rätsel) grundsätzlich nicht auszuschließen sein.

τῶν δυνατῶν τι κέλευ’ Zu vergleichen ist Liban. or. 1,13 (= I 1 p. xii Foerster ἐμὲ δ’ ἐκέλευεν ἀδυνάτων ἀφειστάνα ‚er befahl mir, mich von unmöglichen Dingen fernzuhalten‘), das früher (ohne weitere Erklärung) für com. adesp. fr. 496 Kock gehalten wurde.

**οὐ γὰρ παρὰ Κενταύροισιν** Dieser sprichwörtlich gewordene Ausdruck, worin νοῦς als Subjekt erscheint (vgl. hier oben, Zitatkontext, S. 242), wird bei den Lexikographen mit einem gewissen Peisandros in Verbindung gebracht (Hsch. v 638 νοῦς οὐ παρὰ Κενταύροισι· παροιμιῶδες. ἔστι δὲ Πεισάνδρου κομμάτιον, ἐπὶ τῶν ἀδυνάτων ταπτόμενον; vgl. auch in Kurzform und ohne Erwähnung des Peisandros Sud. v 525 ~ Phot. v 265 ~ Prov. Bodl. 679): in Frage kommt der Epiker aus dem 7./6. Jh. v.Chr., Peisandros von Kamiros (Verfasser einer *Herakleia*; so u.a. Meineke I 162 A. 91); daß es sich dabei um Peisandros von Laranda, einen Epiker des 3. Jhs. n.Chr. (Verfasser der *Heroikai theogamiai*) handele, ist sehr unwahrscheinlich (vgl. Heitsch 1964, II 47 [S 6,19] Νοῦς οὐ παρὰ Κενταύροισι, unter den „fragmenta dubia“). In der *Herakleia* des Peisandros (vgl. Pisand. PEG fr. 9 Bern.) könnte der Satz vom Kentauren Pholos ausgesprochen worden sein, näherhin im Rahmen der Herakles-Arbeit mit dem erymanthischen Eber (vgl. Bernabé 1987, 169: „probabiliter in Erymanthii apri historia loquitur Pholus“, mit Verweis auf Apollod. Bibl. II 5,4). Sollte das Sprichwort auch bei Telekleides die bei Hesych tradierte Form aufweisen (,von Verstand ist bei den Kentauren keine Rede‘), wäre der Sinn ein gänzlich verschiedener: die Aufforderung, etwas Mögliches zu befehlen, richtete sich sodann an ein Gegenüber von defizitärem Verstand. Das Sprichwort, in der Form νοῦς οὐ παρὰ Κενταύροις, wurde offenbar von anderen Komikern parodiert: Ar. Equ. 1121–3 (νοῦς οὐκ ἔνι ταῖς κόμαις / ὑμῶν, ὅτε μ’ οὐ φρονεῖν / νομίζετ’), wo Demos dem Chor der Ritter vorwirft, keinen Verstand zu haben („*Non abest mea mens, sed vobis mens deest*“, van Leeuwen 1900, z.St.), und Plat. fr. 188,3 [*Phaōn*] (ὕμιν γὰρ οὐδέν, καθάπερ ἡ παροιμία, / ἐν τῷ καπήλῳ νοῦς ἐνεῖναι μοι δοκεῖ).

fr. 50 K.–A. (46 K.)

schol. (vet) Ar. Av. 17b

τὸν μὲν VE Θαρρελείδου VEG: Σύμμαχος (VEG, om. M) Ἀσωπόδωρον (VEG, -δαρον λέγει M). καὶ γὰρ οὗτος ἐπὶ συμκρότητι ὑπὸ Τηλεκλείδου κεκωμώδηται. καὶ ὁ κολιοῦς καὶ (fort. leg. ὡς [cum Rutherford] ὁ κολιοῦς, <ὄς> καὶ) μικρὸς ὦν (ὦ V) ἐκ τῶν πτερῶν τὴν σύστασιν (hic cett. post ἔχει Γ) ἔχει VEGM

,den Sohn des Tharreleides‘: Symmachos den A s o p o d o r o s : denn dieser wird von Telekleides wegen seines Kleinwuchses verspottet, und da die Dohle auch klein ist, hat/gewinnt sie ihre *systasis* („Konsistenz“?) von den Flügeln

**Metrum** Iambisch (?) (Ἀσωπόδωρον = υ–υ–υ–υ).

**Zitatkontext** Zitiert wird das Fragment in einem Scholion zu Ar. Av. 17–8 (κάπέδοτο τὸν μὲν Θαρρελείδου τουτοῖ / κολοῖον ὀβολοῦ): hier zeigt sich Peisetairos im Gespräch mit Euelpides ungehalten darüber, daß der Verkäufer Philokrates sie beide umgarnt habe, als er ihnen eine Dohle für einen Obolos und eine Krähe für drei verkauft hat, und dies unter dem Versprechen tat, dieselben würden Ihnen den Weg zu Tereus zeigen. Hierbei wird die Dohle mit ‚Tharreleides‘ Sohn‘ verglichen. Laut dem Scholion habe der Aristophanes-Kommentator Symmachos diese Figur mit Asopodoros identifiziert (PA 2671; PAA 223810; LGPN II 77 [3]),<sup>197</sup> der bei den Komikern als kleinwüchsig verspottet wurde (die Dohle ist einer der kleinsten Vertreter der Raben- und Krähenvögel).<sup>198</sup>

**Textgestalt** Aus den Worten des Zitatträgers wurden folgende iambische Trimeter wiederhergestellt (van Herwerden 1855, 19): καὶ κολοῖος μικρὸς ὦν / ἐκ τῶν πτερῶν <μόνων> ἔχει τὴν σύστασιν (dazu zu Recht Kock I 221: „mihi nec versus nec sententia decere Teleclidem videtur“; gegen mögliche Rekonstruktionen von Telekleides‘ Wortlaut und für eine Zuweisung der Worte an den Scholiasten vgl. bereits Schneider 1838, 70 A. 1); καὶ μικρὸς ὦν τὴν σύστασιν πτερῶν ἔχει (Gulick in White 1914, 17). Der Begriff σύστασις ‚Zusammentreffen, -setzung‘ (vgl. LSJ s.v.) ist der Komödie generell fremd und die beiden einzigen Passagen in der Dichtung bis zum Ende des 5. Jh. v.Chr. lassen eine Verwendung bei Telekleides (in welcher Textgestalt auch immer) wo nicht unmöglich, so doch wenigstens unwahrscheinlich klingen: in Eur. Andr. 1088–9 (καὶ τοῦθ’ ὑποπτον ἦν ἄρ’ ἔς τε συστάσεις / κύκλους τ’ ἐχώρει λαὸς οἰκήτωρ θεοῦ) und Hcl. 414–5 (ὄστις τὰ φίλτατ’ ἐκ χερῶν δώσει τέκνα; / καὶ νῦν πυκνάς ἄν συστάσεις ἄν εισίδοις) geht es um Gruppierungen von Menschen – eine Bedeutung, die sich auf ‚Flügel‘ schwerlich übertragen läßt. σύστασις sollte somit dem Zitatträger zugehören und dürfte sich auf die Tatsache beziehen, daß die geringen Dimensionen der Dohle nur durch deren Flügel eine wahrnehmbare Größe gewinnen.

<sup>197</sup> Zu Symmachos, einem Grammatiker aus dem 1./2. Jh. n.Chr., dessen Aristophanes-Kommentar stark auf Didymos basierte und als Hauptquelle für die Aristophanes-Scholien diente, vgl. Schmid I.4 389 (zur Abhängigkeit von ihm durch den Grammatiker Heliodoros, seinen Zeitgenossen, in den exegetischen Kommentaren – nicht aber in der Kolometrie – vgl. White 1912, 385).

<sup>198</sup> Sommerstein 1996, 353: „The ‘Jackdawson of Tharreleides’ of *Birds* 17–18 was identified by Symmachos (quoted in Σ ad loc.) with the Asopodoros of the other two passages cited, apparently on the ground that in one of them (Telekleides fr. 50) Asopodoros was called, or compared to, a jackdaw“.

**Interpretation** Warum wurde Asopodoros verspottet? Außer wegen seines Kleinwuchses<sup>199</sup> könnte die Pointe des Witzes auch auf anderem Gebiet liegen: einerseits dürfte Tharraleides das att. Adj. θαρραλέος evozieren, und zwar im Sinne von ‚zuversichtlich‘, was dessen Sohn gerade *nicht* wäre.<sup>200</sup> Andererseits führt eine weitere Bezeugung über die Familie des Tharraleides (Sud. θ 52 Θαρραλειδης· Σύμμαχος Ἀσωπόδωρον· Ἀσωπόδωρος <καὶ> Διδυμαχίας [-χμαχίας, -χμίας codd.], ὁ ἀδελφὸς αὐτοῦ, ἐπὶ σμικρότητι διεβέβληντο τοῦ σώματος; vgl. Sud. α 4193. δ 879) ebenfalls auf den Grammatiker Symmachos die Nachricht zurück, daß Asopodoros sowie dessen Bruder Didymachias aufgrund ihrer geringen Körpergröße verhöhnt wurden. Mit diesem Bruder wurde auch Eup. fr. 306 [*Chrysoun genos*] ([A.] τί γὰρ ἐστ’ ἐκεῖνος; [B.] ἀποπάτημ’ ἀλώπεκος) in Verbindung gebracht, und eine Variante dieser bei Photios überlieferten Beschimpfung (ἀποπάτημ’ ἀλώπεκος ‚Exkrement eines Fuchses‘) findet sich bei einem zweiten Zitaträger des Fragments (Athen. XIV 658d τὸ γὰρ λείψανον τῶν τραγημάτων καὶ τρωξίμων ἀποτράγημα εἶρηκεν Εὐπολις. σκώπτων γὰρ Διδυμίαν τινὰ ἀποτράγημα αὐτὸν εἶρηκεν ἀλώπεκος ἦτοι ὡς μικρὸν τὸ σῶμα ἢ ὡς κακοήθη καὶ πανοῦργον, ὡς φησιν ὁ Ἀσκαλωνίτης Δωρόθεος). Laut Athenaios bezieht sich ἀποτράγημα ἀλώπεκος (‚Essensrest eines Fuchses‘) nicht allein auf die Körpergröße, sondern auch auf ein ‚schlechtes, listiges Benehmen‘ (κακοήθη καὶ πανοῦργον),<sup>201</sup> und ist gegen einen *Didymias* gerichtet, hinter dessen Namensform Asopodoros’ Bruder *Didymachias* unschwer zu erkennen ist.<sup>202</sup> Obwohl sich der Name

<sup>199</sup> Vgl. Verdenius 1949, 297, der dieses Fragment als Beleg für die Verspottung von Kleinwüchsigen erwähnt und bemerkt, wie bei den Komödiendichtern ebenfalls Großwüchsige verspottet werden, jedoch eher aufgrund „leanness or clumsiness“ als wegen ihrer Körpergröße an sich.

<sup>200</sup> Vgl. van Leeuwen 1902, z.St.: „*Ominis causa* viam sibi monstrari iussit Euelpides ab eo cuius pater a *fiducia* nomen duceret. Civi autem cuidam iocosum cognomentum fuisse *graculo*“ – unter Verweis auf eine alternative Erklärung in demselben Scholion (ἀδελον εἰ Ἀσωπόδωρον λέγει) – lautet sein Ergebnis folgendermaßen: „Id quidem apertum, Tharrhalidis hunc filium, quisquis fuerit, non ob pusillam corporis staturam sed ob clamorantem garrulitatem risui fuisse et κολοῖον esse dictum“.

<sup>201</sup> Vgl. L. Citelli in Canfora 2001, IV 1707 A. 6: „La lezione *apotragema* doveva però certo trovarsi in edizioni antiche di Eupoli, se su di essa Ulpiano-Ateneo costruì la sua battuta, giocando forse tra un senso positivo di ‘dessert conclusivo, supremo’ e quello negativo di ‘residuo, rosicchiatura’“.

<sup>202</sup> Vgl. Tsantsanoglou 1984, 120: „This Διδυμαχίας, who is elsewhere (Su. s. vv. Διδυχμίας, Θαρραλειδης) transmitted as Διδυχμίας and Διδυχμαχίας, (twin?) brother of Asopodorus, has been ingeniously identified by Meineke with a certain Διδυμίας, at whom Eupolis in Χρυσοῦν Γένος jibes ὡς μικρὸν τὸ σῶμα (Ath. xiv. 658 d; Eup. fr. 284 K.)“.

Didymachias (vgl. LGPN II 114: Διδυμαχίας?) bei Athenaios sonst nirgendwo findet, wohingegen Didymias im 5. Jh. v.Chr. verschiedentlich belegt ist (PA 3749–51; PAA 323570, 323575, 323585; LGPN II 114 [1–3]), liegt eine Identifikation mit Asopodoros' Bruder, beschimpft als ἀποτράγημα (bzw. ἀποπάτημα) ἀλώπεκος, auf der Hand (vgl. Taillardat 1965<sup>2</sup>, § 247 A. 4). In diesem Fall wären beide Brüder und Tharreleides' Kinder – Asopodoros und Didym(ach)ias – nicht nur als ‚kleinwüchsig‘ verhöhnt (in diesem Sinne mögen jeweils die Dohle und ein Essensrest bzw. Exkrement gemeint sein), sondern auch als ‚unzuverlässig‘, ja ‚betrügerisch‘, beide als unwürdige Söhne eines Vaters, dessen Namen sich von θάρρος ableitet. Asopodoros, verglichen mit der Dohle, ist deshalb unzuverlässig, weil er in Aristophanes' *Vögeln* den falschen Weg zeigt, und Didym(ach)ias wird seinerseits mit dem listigen Tier schlechthin verglichen (dem Fuchs).

In eine ähnliche Richtung scheint die Verspottung desselben Asopodoros in Eup. fr. 255 [*Poleis*] (δέκα τοῦβολοῦ) zu gehen: hier erklärt zwar der Zitatträger (Phot. δ 161), der Ausdruck deute auf seinen Kleinwuchs hin (διὰ τὸ μικρὸν εἶναι Ἀσωπόδωρον), indes läßt sich δέκα τοῦβολοῦ ‚zehn Dinge zum Preis eines Obolos‘ ebensowohl als qualitativen Wert im Sinne von ‚nichtswert‘ verstehen (vgl. Hsch. δ 569 δέκα τοῦβολοῦ· «ἐπὶ οὐδενὸς ἄξιου. βέλτιον δὲ εἰς μικρότητα τίθεσθαι αὐτό, auf dasselbe Eupolis-Fragment bezogen – früher com. adesp. fr. 763 Kock; vgl. Ar. Equ. 944–5 ἀγαθὸς πολίτης, οἶος οὐδεὶς πω χρόνου / ἀνὴρ γεγένηται τοῖσι πολλοῖς τοῦβολοῦ;<sup>203</sup> ähnliche Ausdrücke für wertlose Dinge in Nub. 1395–6 λάβοιμεν ἄν / ἄλλ' οὐδ' ἐρεβίνθου, Pac. 1223 ἰσχάδος μιᾶς, Ran. 614 ἄξιόν τι καὶ τριχός, Plut. 125 ἄξιους τριωβόλου, Eup. fr. 99,20 [*Dēmoi*] οὐ]δ' ἄν τριχὸς πριαίμην; vgl. Taillardat 1965<sup>2</sup>, 126 mit A. 2, Rehrenböck 1987a, 60–1 und Tosi 2010, 1243–4). Der Umstand, daß in der *Vögel*-Passage die mit Tharreleides' Sohn verglichene Dohle für den Preis eines Obolos gekauft worden war, mag schwerlich unabhängig vom Ausdruck des Eupolis sein, wo ebenfalls vom nämlichen Preis die Rede ist: ‚klein‘, aber auch ‚nichtswert‘ sei also Asopodoros gewesen. Es gibt keinen zwingenden Grund, eine Verwechslung der beiden Brüder durch Symmachos (in schol. Ar. Av. 17–8) anzunehmen, ebensowenig in einer Präsenz der Brüder in chronologisch entfernten Stücken wie Aristophanes' *Vögeln* (414 v.Chr.),

<sup>203</sup> Vgl. van Leeuwen 1900, z.St.: „perexigui pretii sunt quae πολλὰ τοῦ ὀβολοῦ veneunt, ut apuae [...]. Itaque οἱ πολλοὶ τοῦ ὀβολοῦ sunt *faex plebeculae* [...]. Sic scilicet in comici ore audit civitas, in qua non οἱ ἄριστοι praeapolleant sed οἱ πολλοί“.

Eupolis' *Poleis* (wohl 422 v.Chr.), und *Chrysoun genos* (wohl 424 v.Chr.).<sup>204</sup> Obgleich Telekleides' Komödie undatierbar ist, spricht jedoch nichts gegen einen Aufführungszeitraum zwischen 424 und 414 v.Chr. und zumal gegen das Fortwähren der Erinnerung an Tharraleides' Söhne (die ‚kleinen‘ und ‚listigen‘ Brüder) über eine Zeitspanne von zehn Jahren hinweg.

fr. 51 K.–A. (48 K.)

Synag. α 801 Cunn.

ἀκροκόλια· δῖεφθα (ἀκροκόλια δῖεφθα Meineke: -ια· δ- Phot. b: -εια· δ- Synag.: -ια· δῖεφθα Phot. z). Τηλεκλείδης

Schweinsfüße: weichgekocht. Telekleides

Phot. α 858

ἀκροκόλια· δῖεφθα· Τηλεκλείδης

weichgekochte Schweinsfüße: Telekleides

**Metrum** Iambisch (?) (vgl. hier unten, Textgestalt: δῖεφθ' ἀκροκόλια = υ-υ-υ-υ),

**Zitatkontext** Im cod. Zavordensis für Photios und im cod. Coislinianus 345, erweiterter Fassung der *Synagōgē* aus dem 10 Jh., war das tradierte Lemma lediglich ἀκροκόλια, während δῖεφθα zum Interpretamentum gehörte. Das isolierte Lemma ἀκροκόλια, ohne weitere Angaben, ist in Sud. α 1006 zu lesen. ἀκροκόλια δῖεφθα findet sich ohne Angabe des Autors auch in Poll. VI 52 (κωλῆνες ἐφθοί, ἀκροκόλια δῖεφθα πλευρὰ δελφάκια, ἔριφοι, λαγὼ καὶ κρέα λαγῶα καὶ σχελίδες).

<sup>204</sup> Beide Vorbehalte bei Tsantsanoglou 1984, 120–1: „About this Asopodorus and his brother we know next to nothing, but it would be odd to find them mentioned in comedies which are chronologically so far apart: in Aristophanes' Ὀρνιθες performed in 414 B.C., in Eupolis' Πόλις in 422 (so Kaibel and Geissler), in his Χρυσοῦν Γένος in 424 (Geissler), and in a comedy by Teleclides of whom no comedy is datable later than c. 430. But if the reference in the Scholia to Aristophanes [schol. Ar. Av. 17] is wrong, we are confined only to the last three instances. It is now clear why Symmachus thought Asopodorus was mentioned at Av. 17 f. He knew the δέκα τοῦ βολοῦ, 'ten a penny', had been used by Eupolis as a mock-name for Asopodorus, because of the latter's short stature. [...] Symmachus obviously thought that in ὀβολοῦ there is a pun on Asopodorus' nickname and so christened him son of Tharraleides“.



## fr. 52 K.-A. (49 K.)

Poll. III 70 (codd. FS, A)

φιλόπαις, παιδεραστής, παιδοφίλης ὡς Τηλεκλείδης (π. ὡς T. om. FS), καὶ παιδοφιλήσαι Πλάτων εἴρηκεν ὁ κωμικός. ὁ μὲντοι παιδέρωσ Ζεὺς παρὰ τῷ Τηλεκλείδῃ πέπαικται (παιδερὸς Ζ. π. τῆ τῆ κεκλείδῃ πέπ.)

*philopais* (‚Knabenliebhaber‘), *paiderastēs* (‚Päderast‘), *paidophilēs* (‚Knabenliebhaber‘), wie Telekleides, und *paidophilēsai* (‚Knaben lieben‘) sagte Platon der Komiker (Plat. fr. 279), und doch ist *paiderōs Zeus* [‚knabenliebender Zeus‘] bei Telekleides zum Spaß geprägt worden

**Metrum** Ungewiß (παιδοφίλης = —∞—; παιδέρωσ Ζεὺς = —∞—).

**Zitatkontext** In einem Abschnitt über die Ausdrücke für ‚Lieben‘ (Poll. III 68–72) wird Telekleides als Gewährsmann zweier Komposita angeführt: παιδοφίλης und παιδέρωσ, wobei letzteres als Epitheton des Zeus überliefert wird. Die Formulierung des Pollux für diese Junktur (Namen + Epitheton) läßt offen, ob sie hierbei exakt reproduziert werde, näherhin mit *Zeus* in dieser Form und Position. Die Echtheit von παιδέρωσ dürfte jedoch nicht strittig sein: der Gebrauch von πέπαικται bei Pollux und weiteren Zitatträgern zeigt, daß somit ein wörtliches Komödien-Zitat eingeleitet wird (vgl. etwa Poll. III 109 ὁ δ’ Εὐπόλιδος πλοῦταξ πέπαικται, mit Bezug auf Eur. fr. 172,9 [*Kolakes*]; in Poll. IX 98 wird mit ὄθεν καὶ Κρατίνῳ πέπαικται das ebenfalls wörtlich zitierte Cratin. fr. 61 [*Drapetides*] eingeführt; vgl. LSJ s.v. παίζω III 3: „Gramm., of words *played upon or coined for the joke’s sake*“, mit Verweis auf schol. Ar. Av. 42 οἱ κωμικοὶ παίζουν εἰώθασι τὰ τοιαῦτα; für den Gebrauch von παίζειν als Indiz für ein Komikerzitat in den aristophanischen Scholien – z.B. schol. Ar. Equ. 79a, Av. 1126 – bzw. bei den Lexikographen – z.B. Hsch. γ 95. ο 925 – vgl. Theodoridis 1990, 46).

**Interpretation** Die unmittelbare Referenz für einen knabenliebenden Zeus bietet der Mythos von Ganymedes, dem Sohn des troianischen Königs Tros, den Zeus entführen und zum Mundschenk der Götter auf dem Olymp werden ließ. Wenn in Hom. Y 232–5 nur die Schönheit des Jünglings im Mittelpunkt steht, wird die homoerotische Komponente erst bei den Lyrikern thematisiert: Ibyc. PMGF 289, Pind. O. 1,44. 10,105, und insbes. Theogn. 1345–50 (παιδοφιλεῖν δέ τι τερπνόν, ἐπεὶ ποτε καὶ Γανυμήδους / ἦρατο καὶ Κρονίδης, ἀθανάτων βασιλεύς, / ἀρπάξας δ’ ἐς Ὀλυμπόν ἀνήγαγε καὶ μιν ἔθηκεν / δαίμονα, παιδείης ἄνθος ἔχοντ’ ἔρατόν. / οὕτω μὴ θαύμαζε, Σιμωνίδη, οὐνεκα κάγω / ἐξεδάμην καλοῦ παιδὸς ἔρωτι δαμείς), das auch für einen der seltenen Belege des Verbs παιδοφιλεῖν relevant ist (zum Ganymedes-Mythos vgl. Sichtermann 1988, 154 und Percy 1996, 37–9).

Wenn bei Telekleides tatsächlich auf diesen Mythos angespielt würde, wäre hier ein komisches Motiv vorweggenommen, das in der Komödie des ausgehenden 5. und des 4. Jhs. v.Chr. sogar ganze Stücke inspirieren wird: der Komödientitel *Ganymēdēs* ist für Alkaios, Eubulos und Antiphanes bezeugt (vgl. Nesselrath 1990, 209–12 und Mangidis 2003, 113–51). Telekleides selbst wird keine Ganymedes-Komödie verfaßt, sondern höchstfalls einen Mythos beiläufig angedeutet haben, wie es etwa in Ar. Pac. 722–4 ([HP.] ὑφ' ἄρματ' ἐλθῶν Ζηνὸς ἀστραπηφορεῖ. / [TP.] πόθεν οὖν ὁ τλήμων ἐνθάδ' ἔξει σιτία; / [HP.] τὴν τοῦ Γανυμήδους ἀμβροσίαν σιτήσεται, Subj. ist der Mistkäfer) der Fall ist (vgl. auch Nicol. fr. 1,35, wohl aus dem 2. Jh. v.Chr.). Im homoerotischen Kontext ist von Zeus und Ganymedes andernorts an verschiedenen Stellen im Drama des 5. Jhs. v.Chr. die Rede (Soph. fr. 345 R.; Eur. Cycl. 582–4, Or. 1391–2, IA 1049–53). Die Knabenliebe spielt eine Rolle auch in anderen mythologischen Komödien, etwa dem *Chrysippos* (der Raub dieses Jünglings durch Laios ist ein Gründungsmythos der Knabenliebe) und vielleicht in den *Myrmidones* des Strattis (vgl. Orth 2009, 121–2. 175; zum Motiv der Päderastie in den Komiker-Fragmenten vgl. Hubbard 1998, 52–3).

**παιδοφίλης** Dieses Kompositum ist sonst nur in Theogn. 1357–8 (αἰεὶ παιδοφίλησιν ἐπὶ ζυγὸν ἀχένη κεῖται / δύσμορον) und in Anth. Pal. XII 44. 145 belegt. Die alternative Form παιδόφιλος (äolisch für παιδοφίλος) findet sich bei Sapph. fr. 168A V. (Γέλλως παιδοφιλωτέρα), wo von einem Mädchen ironisch gesagt wird, sie liebe Kinder noch mehr als der lokale Dämon Gello. Das Verb παιδοφιλεῖν, wofür der Zitatträger im Anschluß an Telekleides Plat. fr. 279 anführt, ist anderwärts nur in der Lyrik bezeugt: in Sol. fr. 25 W.<sup>2</sup> = 16 G.–P.<sup>2</sup> (ἔσθ' ἤβης ἐρατοῖσιν ἐπ' ἄνθεσι παιδοφιλήση, / μηρῶν ἰμείρων καὶ γλυκεροῦ στόματος, mit Noussia-Fantuzzi 2010, z.St.: „probably a technical term [...] first attested in Solon“), in Theogn. 1318. 1345 (vgl. hier oben, Interpretation, S. 250 und Vetta 1980, zu 1318: „L'uso di παιδοφιλεῖν e παιδοφίλης è dovuto all'impossibilità di παιδεραστεῖν, παιδεραστής di entrare nel distico elegiaco“). Zu vergleichen sind formell γυναικοφίλης (so Blaydes 1890, 98) in Polyz. fr. 11 [*Mousōn gonai*] (Kassel–Austin behalten das bei Pollux tradierte γυναικοφιλής), inhaltlich die konkurrierende Form φιλόπαις (etwa in Theocr. 12,29).

**παιδέρως** Dieses Kompositum ist als Adj. ein Harax, was auch vom Zitatträger nahegelegt wird, der den Ausdruck als ‚bei Telekleides zum Spaß geprägt‘ kommentiert. Die Komödie kennt nur παιδεραστής (Ar. Ach. 263–5 Φάλης, ἑταῖρε Βακχίου, / ξύγκωμε νυκτοπεριπλάνητε μοιχὲ παιδεραστά, mit Olson 2002, z.St., der gegen Hubbard 1998 argumentiert, daß hier – und in Equ. 1384–6 – die Päderastie nicht gebrandmarkt sei; vgl. Eub. fr. 127 ἀτοῖς δὲ τοῖς θεοῖσι τὴν κέρκον μόνην / καὶ μηρὸν ὥσπερ παιδερασταῖς θύετε: wie

die ‚Knabenliebhaber‘ allein das *os sacrum* – hier gleich ‚Penis‘ – und die ‚Hüften‘ bekommen, so werden den Göttern nur schlechte Teile geopfert: vgl. Hunter 1983, z.St.; zur Terminologie vgl. Dover 1978, 50). παιδέρως kann als Subst. mehrere Bedeutungen haben (vgl. Hsch. π 56 παιδέρως· οἱ μὲν σφραγίδος ὄνομα· οἱ δὲ ἀλείμματος· οἱ δὲ μύρου εἶδος; vgl. auch Phot. π 20): 1) ein kosmetisches Produkt zum Schminken (*Rouge*; in der Komödie nur in Alex. fr. 103,18 [*Isostasion*] παιδέρωτ' ἐντρίβεται, mit Arnott 1996, z.St.: „she rubs rouge [in her cheeks]“; vgl. auch Athen. XII 542d, der Dur. FG<sub>Gr</sub>Hist 76 F 10 zitiert, und Alciph. II 8,3. IV 6,4); 2) ‚Steineiche‘ (= *Quercus ilex*, Paus. II 10,5–6), deren Blätter in Sikyon zu den Opfergaben gehörten; 3) ‚Akanthus‘ (Diosc. IV 73,1); 4) ‚Kerbel‘ (Plin. Nat. hist. XIX 170); 5) eine Art von Opal (Plin. Nat. hist. XXXVII 84; Orph. Lith. 282, wo es διὰ τὴν εὐμορφίαν so genannt wird); 6) ein pflanzlicher purpurner Farbstoff (P. Holm. 23,5). Aber diese Bedeutungen erscheinen insgesamt sehr spezifisch und z.T. recht spät, so daß die Wahrscheinlichkeit, das Wort des Telekleides sei vom Zitatträger mißverstanden bzw. verwechselt worden, gering ist. Angesichts des komischen Gebrauchs von παιδέρως (beim zitierten Alexis) ist vielleicht einzig die Bedeutung *Rouge* denkbar. Für weitere Adj. auf -έρως vgl. Hdn. Partit. p. 206 Boiss. (τὰ παρὰ τὸ ἔρωσ συγκείμενα διὰ τοῦ ω μεγάλου γράφονται· οἶον· δύσερωσ· κάκερωσ· μίσερωσ· πολύερωσ).

## fr. 53 K.–A. (50 K.)

schol. (vet) Ar. Ach. 860a (ii)

τύλον δὲ ἀρσενικῶς (EΓ<sup>3</sup>: om. R) καὶ τύλαν θηλυκῶς ἔλεγον τοῦ ὤμου (R: τὸν ὤμον EΓ<sup>3</sup>) τὸ (R: τὸν EΓ<sup>3</sup>) τετυλωμένον (deficit R) καὶ πεπιλημένον καὶ τετριμμένον ἐκ τῆς σαρκός, ὅποιον πολλάκις ἐπὶ τοῦ ὤμου γίνεται τοῖς ἀχθοφόροις ἐκ τοῦ βαστάζειν τι συνεχῶς. καὶ Τηλεκλειδῆς τ ρ α χ ή λ ο υ τ ὴ λ α ν εἶπεν (καὶ πεπιλημένον – εἶπεν EΓ<sup>3</sup>: om. R) REΓ<sup>3</sup>

*tylos* (‚Wulst, Schwiele, Buckel‘) maskulin und *tyla* (‚Wulst, Schwiele‘) feminin nannten sie von der Schulter den geschwollenen bzw. verhärteten bzw. wundgeriebenen Teil aus dem Fleisch, welcher sich oft auf der Schulter der Gewichtsträger bildet infolge des andauernden Lastentragens. Und Telekleides sagte ‚des Nackens Schwiele‘

Sud. τ 1150

τύλα, καὶ τύλος ἀρσενικῶς, τοῦ ὤμου τὸ τετυλωμένον καὶ πεπιλημένον τῆς σαρκός, ὅποιον πολλάκις ἐπὶ τοῦ ὤμου γίνεται τοῖς ἀχθοφόροις ἐκ τοῦ βαστάζειν τι συνεχῶς. Ἀριστοφάνης Ἀχαρνέυσιν· (Ar. Ach. 860). καὶ Τηλεκλειδῆς τ ρ α χ ή λ ο υ τ ὴ λ α ν εἶπε

*tyla* (‚Wulst, Schwiele, Buckel‘) auch *tylos* maskulin, von der Schulter der geschwollene bzw. verhärtete Fleischteil, welcher sich oft auf der Schulter der Gewichtsträger bildet infolge des andauernden Lastentragens. Aristophanes in den *Acharnern*: (Ar. Ach. 860). Und Telekleides sagte ‚des Nackens Schwiele‘

**Metrum** Ungewiß (◡—◡—◡—).

**Zitatkontext** Zitiert wird Telekleides am Schluß einer Erklärung des Wortes *τύλα* im Scholion zu Ar. Ach. 860 (ἴττω Ἡρακλῆς ἔκαμόν γα τὰν τύλαν κακῶς), wo der Boioter, gerade aufgetreten, sich über einen nicht näher definierbaren Schmerz an seiner *τύλα* beschwert und darum seinen begleitenden Sklaven um heilsames Flohkraut bittet (im leicht anders gestalteten *Suda*-Lemma *τύλα* wird ebenfalls auf Ar. Ach. 860 und Telekleides verwiesen); in v. 954 wiederholt er das Wort dem Sklaven gegenüber (ὑπόκυπτε τὰν τύλαν ἰών, Ἰσμείνιχε): hier heißt *τύλα* wohl ‚(Schulter-)Buckel‘, den der Sklave beugen muß, um eine Last zu tragen; es ist nicht klar, ob in v. 860 *τύλα* ebenfalls im Sinne von ‚(Schulter-)Buckel‘ steht (van Leeuwen 1902, z.St.: „in dictione vulgari etiam *humeros* — baiulorum certe *humeros callo obductos* — ita fuisse vocatos noster locus docet“), oder doch ‚Callus, Blase‘ (so Olson 2002, z.St., mit Verweis auf Xen. De re equ. 6,9, Theocr. 16,32, Hsch. τ 1625; vgl. auch Ael. D. τ 28 Erbse und Poll. VII 133). Im Falle einer semantischen Diskrepanz zwischen beiden Stellen dürfte angenommen werden, daß der Boioter durch entsprechende Gesten den Zuschauern bald auf seine Schwellung, bald auf die Schulter (des Sklaven) wies.

**Interpretation** *τύλη* (aus idg. \**tu-* ‚schwellen‘: vgl. Frisk GEW, s.v.) kann verschiedene Bedeutungen haben: 1) ‚Kissen‘,<sup>205</sup> wie in Antiphan. fr. 213 [*Phaōn*] (στρώματα, / κλίνας, *τύλας* ‚Decken, Betten, Kissen‘): hier wahrscheinlich ὄ, wie in *τύλος*; ὄ erst später, etwa in Anth. Pal. XI 14, vgl. *τυλεῖα* in Soph. fr. 468 R. und com. adesp. fr. 814; *τύλη* wird als *κνέφαλον* ‚Kissen‘ erklärt, und vom Attizisten nicht dezidiert empfohlen (vgl. Phryn. Ecl. 145 F. *τύλην*, εἰ καὶ εὐροῖς που, σὺ κνέφαλον λέγε;<sup>206</sup> *κνέφαλ(λ)ον* als *τύλη*, Ael. D. κ \*32 Erbse = Hsch. κ 3095 = Phot. κ 816 = Sud. κ 1858 = Synag. κ 362 Cunn.);

<sup>205</sup> Sapph. fr. 46 V. ἐπὶ μολθάκαν / *τύλαν*, Gen. pl.; in Eup. fr. 170 [*Kolakes*] κερύφαλοί τε καὶ *τύλη* ‚Haarnetze und ein Kissen‘ (vgl. Kassel–Austin z.St. und Colvin 1999, 268–9, nach dem der wohl nicht-attische Gebrauch von *τύλη* als ‚Kissen‘ ionisch sein könnte).

<sup>206</sup> Vgl. Rutherford 1881, 256–7: „The other meaning [d.h. neben ‚Kissen‘], *knot, hump*, remained good Attic. It is interesting to compare the Latin *torus*, which has the same two meanings, appearing in that of *τύλη* = *τυλεῖον*, chiefly, if not only in poetry, and in the other being common in prose“.

2) das ‚Polster‘, worauf Lasten getragen wurden (Aristot. fr. 63 Rose, der diese Erfindung Protagoras zuwies; vgl. LSJ s.v.: „*pad for carrying burdens on, porter’s knot*“); 3) der ‚Höcker‘ des Kamels (Hsch. τ 1624); 4) die τύλαι in Hsch. τ 1623 werden als φλύκταιναι (‚Blasen, Schwielen‘) bezeichnet.<sup>207</sup>

Die nicht-attische Form τύλα ist (außer im lesbischen Dialekt Sapphos im Sinne von ‚Kissen, Polster‘) nur im Dialekt des Boioters der *Acharner* (zweimal) bezeugt, wenn auch in einer oder gar zwei oben erwähnten Bedeutungen. Es liegt mithin kaum nahe, diese Form bei Telekleides für dorisch zu halten und zu vermuten, diese im Dorischen erst im 3. Jh. n. Chr. dokumentierte Form (τύλαν, Akk. sg., in Dura<sup>4</sup> 155) könne aus den Worten des Boioten in Ach. 860 abgeleitet werden (vgl. Kassel–Austin z. St., mit Verweis auf Kock I 222: „*fortasse ex eodem fonte forma dorica [τύλαν] fluxit*“). Aller Wahrscheinlichkeit nach war dieses Wort sowohl dem Dorischen als auch dem Attischen fremd, wobei τύλη als ionisch, τύλα als boiotisch zu gelten haben (vgl. Colvin 1999, 251. 268–9).

Die Kombination von ‚Nacken‘ und ‚Schwiele‘ bei Telekleides dürfte eine ähnliche Situation wie in Ar. Ran. 8–32 suggerieren: in diesem eröffnenden Gespräch zwischen Dionysos und seinem Sklaven Xanthias stehen Witze um das mühevoll und schmerzhaft Tragen schwerer Bürden (Reisegepäck) im Mittelpunkt: speziell von τράχηλος ist in vv. 19–20 die Rede (ὦ τρισκακοδαίμων ἄρ’ ὁ τράχηλος οὐτοσί, / ὅτι θλίβεται μὲν, τὸ δὲ γέλοιον οὐκ ἔρεϊ; in Dover 1993 wird fälschlicherweise τραχηλός gedruckt), wo Xanthias sich über die erdrückende Belastung seines Nackens indigniert und in v. 30 (ὁ δ’ ὄμος οὐτοσί πιέζεται) wegen des Druckes auf seinen Schultern klagt; in vv. 12–5 werden darüber hinaus Witze um das σκεύη φέρειν auf einen gröberen Typ der Komik zurückgeführt (wie etwa bei den Komödiendichtern Phrynichos, Lykis oder Ameipsias). Für Telekleides, der dieser älteren Generation von Komikern

<sup>207</sup> Auch das Verb τυλοῦν wird etwa in der medizinischen Fachsprache in bezug auf die Haut verwendet (vgl. Galen. De simpl. med. XI p. 757–8 Kühn γίνεται δὲ τοῦτο διὰ τῶν συνάγειν αὐτὴν καὶ σφίγγειν καὶ πιλεῖν καὶ πυκνοῦν καὶ ξηραίνειν καὶ τυλοῦν δυναμένων. οἷον γὰρ τετυλωμένη τις σὰρξ ἔστι τὸ δέρμα); eine analoge Varietät bietet die verwandte Form τύλος; die τύλοι im Attischen von Ar. Ach. 553 (τύλων ψοφούντων) sind hölzerne Schraubenbolzen, die im Hafen Lärm machen (vgl. LSJ s.v.: „*wooden bolt with a knob at the end, trenail*“; vgl. Polyb. fr. 82, Arr. Anab. II 3,7); sie sind aber ebenfalls die Hühneraugen bzw. Blasen auf Händen oder Schultern (Xen. Mem. I 2,54, Nic. Ther. 178, Luc. Somn. 6; Hsch. τ 1627 τύλος· νενεκρωμένη σὰρξ) sowie ‚knotige Schwellungen‘ (ὀχθώδεις ἐπαναστάσεις) bzw. ‚Wunden‘ (τυλώματα; vgl. Hsch. τ 1628 τύλωμα· τύμμα) auf den Schultern der Gewichtsträger (Hsch. τ 1625); τύλον konnte schließlich ebenso das männliche Glied bezeichnen (Hsch. τ 1626 τύλον· τὸ αἰδοῖον. οἱ δὲ ξύλον; vgl. Poll. II 176).

angehörte, ließe sich somit τραχήλου τύλαν als Indiz für Witze mit dem σκεύη φέρειν interpretieren, derer sich auch Aristophanes nicht enthielt. Gemeinsam mit Aristophanes könnte Telekleides auch der Auftritt einer boiotischen Figur sein (Ar. Ach. 860–958). Komödien-Partien in boiotischem Dialekt finden sich ferner in Stratt. fr. 49 [*Phoinissai*] (vgl. Colvin 1999, 304–5 und Orth 2009, 218 mit A. 345), wohl auch in Eub. fr. 11 [*Antiopē*]. Die Konstruktion mit Gen. (τραχήλου), sollte sie tatsächlich Telekleides' Wortlaut reflektieren, ist in bezug auf einen anatomischen Teil des Körpers unproblematisch.

## fr. 54 K.–A. (51 K.)

Poll. III 126

ἀγοράσαι ... ἀγοράζων ... ἀγοραστής ... τὸ δὲ πρᾶγμα ὦνῆ καὶ ἀγορά. Ξενοφῶν δὲ καὶ τὴν ἐμπολὴν ἐπὶ τοῦ ἀγοράζειν ἔταξεν. Πλάτων δὲ τῆς ἀγοράσεως εἴρηκεν, ὡς τῆς ἀγορασίας Τηλεκλείδης

*agorasai* [...] *agorazōn* [...] *agorastēs* [...] dabei geht es um ‚Kauf‘ und ‚Marktplatz‘. Xenophon (Xen. Cyr. VI 2,39) zählte aber auch den Kauf / Handel zum *agorazein*. Platon sagte *tēs agoraseōs* (‚der *agorasis*‘, Gen. sg.; vgl. Plat. Soph. 219d: -εων), wie Telekleides ‚der *agorasia*‘ (‚des Kaufs‘ / ‚des Einkaufs‘ / ‚des Gangs auf dem Marktplatz‘)

**Metrum** Ungewiß (iambisch?) (– ∪ – ∪ –).

**Zitatkontext** In einer Sektion über die Terminologie des ‚Kaufens‘ und ‚Verkaufens‘ (Poll. III 124–7) wird die Familie der Derivate von ἀγορά behandelt, zu der das Verb ἀγοράζειν, das Nomen agentis ἀγοραστής (allg. ‚Käufer‘, in Xen. Mem. I 5,2 ‚der in einem Haushalt für den Einkauf zuständige Sklave‘), die Nomina actionis ἀγόρασις und eben ἀγορασία gehören, für deren Gebrauch einzig Telekleides als Autorität angeführt wird. Das Interesse der Grammatiker an dieser Form ist generell auf Hdn. Partit. p. 101 Boiss. (πλὴν τοῦ ὦνῶ, τὸ ἀγοράζω· ὦνῆ, ἢ ἀγορασία) beschränkt; bei den Lexikographen wird das Wort eher zur Erklärung anderer Begriffe eingesetzt (Hsch. π 3214 πρᾶσις· ἀγορασία, ω 1888 ὦνῆ, ἢ ἀγορασία. καὶ ὦνος ἢ ἀγορασία καὶ ἡ τιμή, Zonar. p. 1453,6 ὄνησις, ἢ ὠφέλεια. ὦνησις δὲ ἢ ἀγορασία, μέγα).

**Interpretation** ἀγορασία könnte ‚Kauf / Einkauf‘ – und somit ein Synonym etwa der im Attischen geläufigen ὦνῆ, ἐμπολή oder πρᾶσις darstellen – doch auch ‚Gang auf den Marktplatz‘ bedeuten. Die Form ist höchst selten und ihre Verwendung bis zur byzantinischen Zeit auf drei weitere Belege beschränkt ist: in Hyper. fr. 70,24 Jensen (δι’ ἧς ἔδει αὐτοὺς πορευθῆναι ἐπὶ τὴν ἀγορασίαν)

geht es um den Kauf sakraler Opfer (vgl. fr. 70,17–8 Jensen: ὅτι ἱερεῖα ἀγοράσοντες οἱ ἄνθρωποι διέβησαν εἰς τὴν Ῥήνειαν), wozu die Delier nach Rheneia gegangen waren; in Cass. Dion. LXVIII 2,2 (γῆς κτῆσιν ἐχαρίσατο, βουλευταῖς τισι τὴν τε ἀγορασίαν αὐτῶν καὶ τὴν διανομὴν προστάξας) um den Kauf von Erdflächen; in Diog. Laert. II 78 (τῶν ἀνθρώπων ὡς τὰ σκευῆ μὲν ἐν ταῖς ἀγορασίαις κομπούντων) ist im allgemeinen von Käufen die Rede. Für das Verständnis dieses deverbale Subst. ist die korrekte Auslegung des Verbs ἀγοράζειν ausschlaggebend. In einer detaillierten Analyse desselben, die manche herkömmliche Bedeutung revidiert, eruiert Chadwick 1996, 34–9 vier Sinngehalte (insbes. wird LSJ s.v. [3] „haunt the ἀγορά“ berichtigt, wo diese Bedeutung – ausgehend von schol. Ar. Ach. 720 ἀγοράζειν· ἐν ἀγορᾷ διατρίβειν, nach dem der Gebrauch des att. Wortes bei Pindar [Pind. fr. [parth.] 94d Sn.–M.] von Korinna kritisiert wurde – den beiden Lyrikern zugeschrieben wird): 1) (intr.) ‚auf den Markt gehen / einkaufen gehen‘ (vgl. Hdt. II 35,2, von den ägyptischen Frauen [statt: ‚den Markt besuchen‘], vgl. auch IV 164,4; Thuc. VI 51 [statt: ‚den Markt besetzen‘], Ar. Ach. 625, Equ. 1373–4, Lys. 633, com. adesp. fr. 252); 2) (transit.) ‚auf dem Markt kaufen‘ (Xen. Anab. I 5,10); 3) (transit.) ‚kaufen / anschaffen‘ (ab dem 4. Jh. v.Chr. meistverbreiteter, auch im Neugriechischen überlebender Gebrauch; vgl. Dem. 21,149. 59,46, Polyb. VI 17,4); 4) (intr.) ‚zusammenkommen / sich in der Versammlung treffen‘ (SEG III 115,18, 4. Jh. v.Chr.). In Arcestr. fr. 5,7 O.–S. (Ἐρμῆς αὐτοῖς ἀγοράζει) spielt das Verb wohl auf Hermes’ kultisches Epitheton ἀγοραῖος an (vgl. Olson–Sens 2000, z.St.). Eine dieser Bedeutungen (etwa ‚auf den Markt gehen / einkaufen gehen‘) läßt sich auch auf die sonstigen Belege aus der Alten Komödie übertragen: etwa Cratin. fr. 257,2 [Cheirōnes] (μετὰ χερσὶ δὲ μῆλον ἕκαστος ἔχων σκίπωνά τ’ ἠγόραζον; verfehlt Luppe 1963, 218: „ein jeder in den Händen Apfel und Stab tragend – pflegten sie zu reden“), Pher. fr. 43,1 [Doulodidaskalos] (κίθαρος γεγενῆσθαι κάγοράζειν κίθαρος ὄν; anders Urios–Aparisi 1992, 178: „the verb could mean ‚to frequent the agora‘ without necessarily implying to go shopping“), Ar. Vesp. 557 (ἦ ’πὶ στρατιᾶς τοῖς ξυσσίτοις ἀγοράζων, bezogen auf den Einkauf beim Kriegsdienst), Plut. 984 (ἀγοράσαι χιτώνιον).

## fr. 55 K.-A. (52 K.)

Phot. α 1938 = Sud. α 2439 = Synag. α 1385 Cunn.

ἀνῆρωτιζεν· ἀντὶ τοῦ ἀνηρώτα. Τηλεκλείδης

*anērōtizen* [er/sie rückfragte]: statt *anērōta* [er/sie rückfragte]. Telekleides

**Metrum** Ungewiß (◡— — — ◡).

**Zitatkontext** Da die Glosse auch in der *Synagōgē* bezeugt ist, die für neun von zehn Glossen die Quelle für Photios darstellt, ist es durchaus wahrscheinlich, daß sie auch hier zugrunde liegt (zu den Quellen des Photios gehören ferner die *Praeparatio sophistica* des Phrynichos, Ailios Dionysios, Boethos und Diogenian, die *Lexeis rhētorikai*, das *Symposion* des Herodian, Eirenaios, der Antiatticista und Dorotheos – vgl. Theodoridis 1982, lxxii–vi). Zu vergleichen ist nur Hsch. η 873 ἠρώτιζον· ἠρώτων.

**Interpretation** Die Glosse ist ein Hapax, während ἀνηρωτᾶν gut belegt ist: ‚(jdn.) befragen‘ (seit Hom. δ 251; vgl. etwa Hdt. IX 89,1, Plat. Apol. 22d, Gorg. 455d, Resp. 454c) bzw., mit Acc. rei, ‚(etwas) untersuchen‘ (z.B. Plat. Men. 84d) oder mit doppeltem Akk. ‚(jdn. über etwas) befragen‘, wie etwa in Eur. IT 664 und Ar. Plut. 499 (τούτου μάρτυς ἐγώ σοι· μηδὲν ταύτην γ’ ἀνερῶτα, wo Penia befragt werden muß; vgl. auch Plat. Theaet. 143d, Theocr. 1,81 ἀνηρωτευν); in der Komödie sonst nur Ar. Lys. 484 (ἀλλ’ ἀνηρώτα), wo die Alten den Probulos dazu auffordern, Lysistrate und ihre Frauen zu verhören.

Ein analoger Fall – Ersetzung bei einem Komiker der herkömmlichen Form in -έω durch eine Form auf -ίζω – ist in Antiatt. p. 103,18 (κακοτεχνίζων· ἀντὶ τοῦ κακοτεχνῶν. Ἀλκαῖος Γανυμήδη = Alc. fr. 7 [*Ganymēdēs*]) zu beobachten. Zur Beziehung zwischen Verben, die auf -άω/-έω und -ίζω auslauten, vgl. Lobeck 1846, 228–9 (zu Telekleides’ Form, die zusammen mit ἐρωτάω ~ ἐρωτίζω und κοιμάω ~ κοιμίζω angeführt wird). Die Behauptung bei Schwyzer I 736, die Formen auf -ίζω träten in manchen Dialekten an Stelle anderer Bildungen, z.B. -έω/-όω/-εύω, „in der späteren Sprache“ aber oft an Stelle von -άω/-έω (z.T. mit verschiedener Bedeutung: ἀριστάω ‚frühstücken‘ / ἀριστίζω ‚mit einem Frühstück bewirten‘; vgl. auch δειπνέω / δειπνίζω), soll offenbar auch für Telekleides’ verhältnismäßig frühen Beleg geltend gemacht werden. Ein semantischer Unterschied zwischen ἀνερῶτᾶν und ἀνερῶτιζειν dürfte nicht über eine bloße Nuancierung hinausgehen.

## fr. 56 K.–A. (53 K.)

Phot. α 2281 = Sud. α 2939 = Synag. α 1615 Cunn.

ἀπατήσεται· ἀντί τοῦ παραλογιέται. Τηλεκλείδης

*apatēsei* [er/sie wird betrügen]: statt ‚er/sie wird begaunern‘. Telekleides

**Metrum** Ungewiß (◡—).

**Zitatkontext** Dieselbe semantische Gleichsetzung wie in dieser Glosse wird in Apoll. soph. p. 37,26 (ἀπατηλόν· παραλογιστικόν ‚trügerisch‘) geboten (vgl. Hom. A 526, mit schol., und Hsch. α 5839).

**Interpretation** Dem Verb ἀπατᾶν ‚betrügen, täuschen‘ (bereits homerisch) wird hier eine besondere Nuancierung verliehen: παραλογίζεσθαι heißt konkret ‚betrügen (in Geldfragen), beschwindeln‘ (so Dem. 27,29. 41,30; für die Komödie vgl. Philem. fr. 32 [*Thēsauros*] οὐκ ἔστ’ ἀληθές † παραλογίσασθ’, οὐδ’ ἔχειν / ὀψάρια χρηστά und Men. fr. 738,1 ὀργῆ † παραλογισμός ποτ’ οὐδεὶς φύεται sowie den Komödientitel des Apollodoros von Karystos bzw. Gela *Paralogizomenoi* in PCG II 510, das von Meineke I 467 als *Impostores* wiedergegeben wird). Weitere Bedeutungen dieses Verbs (LSJ s.v. „*reason falsely, use fallacies, draw a false inference*“) sind erst aristotelisch und kommen schwerlich in Frage; zu berücksichtigen wäre hingegen ‚irreführen durch einen trügerischen Gedankengang‘, wie bei den attischen Rednern (Isocr. epist. 6,12, Aeschin. 3,221, insbes. 1,117 ἀπάτη τινὶ παραλογισάμενος ὑμᾶς).

## fr. 57 K.–A. (CGFP 343,48)

Gloss. com. P. Oxy. XV 1801,48

βεβυσμ[έ]νον· πλήρης. Τηλ[εκλείδης ἐν

*bebysmenon* (‚vollgestopft‘): voll. Tel[ekleides in ...

**Metrum** Ungewiß (◡—◡).

**Zitatkontext** Zitiert wird das Lemma in einem Komikerglossar aus dem 1. Jh. n.Chr., das vorwiegend Zitate aus der Alten attischen Komödie enthält und das früheste erhaltene Beispiel eines Speziallexikons dieser Art darstellt (Luppe 1967a, 86 und Schironi 2009, 33). Die meisten Zitate entstammen der Komödie, wobei zu bestimmen unmöglich ist, ob es sich um ein nur den komischen Lexeis gewidmetes Werk handele (zur Vorliebe für die Archaia – zitiert

wird aus Eupolis, Aristophanes, Kratinos, Telekleides, Hermippos; einzige Ausnahme: Alexis – und einer möglichen Relation zu den frühesten Lexika – Ailios Dionysios, Pausanias der Attizist – vgl. Sonnino 2013). Generell stimmen die Lemmata mit Hesych überein, obwohl die Interpretamenta insbes. für die Zitate umfänglicher sind. Für mögliche Quellen wurde an Artemidoros' Lexikon (AntTrDr 18 F 1–9 Bagordo) sowie an die Sammlungen von komischen Lexeis des Didymos (AntTrDr 32; Fragmente in Schmidt 1854, 27–82) oder des Theon (AntTrDr 86 F 1–3) gedacht (komische Lexeis sind ferner für Epitherses von Nikaia aus dem 1. Jh. n.Chr. bezeugt; vgl. AntTrDr 42 F 1–\*2; vgl. Bagordo 1998, 59. 63–4. 65. 71). Die Zuweisung zu Telekleides basiert auf der Ergänzung von Luppe 1967a, 98 („Das ist der einzige den Resten entsprechende Name eines Komödiendichters, noch dazu eines einst sehr berühmten. Nach zu ergänzendem Τηλ[εκλείδης ἐν hätten der Stücktitel und ein nicht allzu langes Zitat Platz – und wohl auch ein wenig mehr“). Rein paläographisch sind außer Λ auch Ν, Μ und Ι möglich.

**Interpretation** Das Wort (ein Partiz. aus βύειν ‚stopfen‘) ist bereits homerisch (Hom. δ 134 νήματος ἀσκητοῖο βεβυσμένον, gesagt in bezug auf einen Korb) und herodoteisch (Hdt. VI 125,4 τοῦ τό τε στόμα ἐβέβυστο καὶ πάντα ἐξώγκωτο); für die Komödie vgl. noch Ar. Ach. 463 (χυτρίδιον σπογγίῳ βεβυσμένον, ein von Euripides verlangtes ‚mit Schwamm gefülltes Töpfchen‘), Thesm. 506 (κηρίῳ βεβυσμένον, von einem Neugeborenen, dem der Mund mit Wachs zugepfropft wird, um es am Schreien zu hindern), Heges. fr. 1,26–7 [*Adelphoi*] (βεβυσμένος / τὴν ῥῖν’); vgl. Ar. Vesp. 1110 (ξυμβεβυσμένοι πυκνόν, gesagt bezüglich sich drängender Menschen). Auf Telekleides' Fragment folgt das Zitat von Ar. fr. 733 (γῆ βεβυσμένη ‚vollgestopfte Erde‘ [?]) wobei die Konjektur von Hunt πυ]γῆ βεβυσμένη anhand des bisher unbeachtet gelassenen Luc. De morte Peregr. 9,5 (ράφανιδι τὴν πυγὴν βεβυσμένος ‚mit einem Rettich am Hintern vollgestopft‘) als bestätigt gelten muß (auf dem richtigen Weg bereits Luppe 1967a, 98: „Es läßt sich schwerlich ein Substantiv auf -γῆ finden, das besser zu βεβυσμένη paßt als πυγῆ“). Von den Komikerstellen dürften Lemmata wie Hsch. β 447 (βεβυσμένη· πεπληρωμένη πεφραγμένη) und β 448 (βεβυσμένον· πλήρες) abhängen (vgl. Luppe 1967a, 99: „Beide Hesychstellen könnten auf die hier angeführten Komikerstellen zu beziehen sein“; vgl. auch Sud. β 224 βεβυσμένα· λαθραῖα, ἢ πεπρωμένα. καὶ βεβυσμένον, πεπληρωμένον. κεκαλυμμένον).

## fr. 58 K.-A. (54 K.)

Phryn. Ecl. 255 F.

βρ έ χ ε ι (βρέχει UBCFLSMN: βρέχειν bER) ἐπὶ τοῦ ὕει (ὑει UBCL<sup>ac</sup> SMN: ὑειν bEFL<sup>corr.</sup> QR)· ἔν τινι κωμωδία ἀρχαία προστιθεμένη (ἀρχαία κτλ. om. c; προστιθεμένη: προστιθεμένη Nu.) Τηλεκλείδῃ τῷ κωμωδῶ ἔστιν οὕτως εἰρημένον, ὅπερ, εἰ καὶ (εἰ καὶ b: καὶ εἰ U) γνήσιον ἦν τὸ δράμα, τῷ (τῷ U τὸ b) ἀπαξ εἰρησθαι ἐφυλαξάμεθ' ἄν. ὁπότε δὲ καὶ νόθον ἔστιν, παντελῶς (παντελῶς UNu., om. W) ἀποδοκίμαστέον τοῦνομα (totam glossam βρέχει ἐπὶ τοῦ ὕει οὐ τῶν δοκίμων πάνυ corrip. B)

*brechei* (,es benetzt') für ,e s r e g n e t': in irgendeiner dem Komiker Telekleides zugeschriebenen Komödie wird dieses Wort so verwendet, welches wir eben, wenn auch das Stück echt sein sollte, aufbewahrt hätten aufgrund der Tatsache, daß es nur ein einziges Mal gesagt wurde. Wenn das Stück aber unecht ist, dann ist das Wort absolut zu verwerfen

**Metrum** Ungewiß (◡—).

**Zitakontext** Zu vergleichen ist diese Phrynichos-Stelle über den Gebrauch der 3. Pers. sg. von βρέχειν (,benetzen') als ,es regnet' mit späteren lexikographischen Quellen (Philem. att. p. 357 Cohn, der von Phrynichos abhängen kann: vgl. Fischer 1974, 47–8; Phot. v 338 ὕων· βρέχων ~ Sud. v 127 ὕων· βρέχων. ὕων δὲ χοιρείων κρεῶν ~ Synag. v 224 Cunn. ὕων· βρέχων). In der vermeintlichen Debatte über die Echtheit der *Apseudeis* nimmt hier der Attizist Phrynichos keine Stellung (vgl. hier oben, S. 105).

**Interpretation** Mit dem unpersönl. βρέχειν im Sinne von ,regnen' scheint Telekleides einen Wortgebrauch vorwegzunehmen, der erst im 1./2. Jh. n.Chr. wieder erscheinen wird (vgl. LSJ s.v.: Ep. Jac. 5,17, Arr. Epict. I 6,26, Apoc. 11,6; der persönl. Gebrauch – ,regnen, Regen schicken' – etwa in Ev. Matth. 5,45, P. Oxy. XII 1482,6 Ζεὺς ἔβρεχε, aus dem 2. Jh. n.Chr.; vgl. Lobeck 1820, 291). Interessant ist hierbei, daß Phrynichos sich gegen ein Wort verwarft, das sich nachmals im Neugriechischen durchgesetzt hat (ähnlich steht es mit εὐχαριστῶ, welches Phrynichos ebenso verwarf: vgl. Phryn. Ecl. 10 F. εὐχαριστεῖν οὐδεὶς τῶν δοκίμων εἶπεν, ἀλλὰ χάριν εἰδέναι).

## fr. 59 K.–A.

Phot. β 277

βρικίσματα· τοὺς φόβους· οὕτως Τηλεκλείδης

*brikismata*: die Ängste. So Telekleides**Metrum** Ungewiß (◡—◡◡).

**Zitakontext** Das Lemma βρικίσματα, das vielleicht von Diogenian stammt (vgl. Theodoridis 1982, z.St.), ist andernorts nur (ebenfalls als Pl.) in Hsch. β 1154 bezeugt, wo es als ὄρχησις Φρυγιάκη (im Sg.) interpretiert wird. Wie die beiden Erklärungen (‚Ängste‘ bei Photios, ‚phrygischer Tanz‘ bei Hesych) miteinander zu vereinbaren seien, ist unklar (Tsantsanoglou 1984, 14 sieht keine Verbindung und führt die Hesych-Glosse auf Βρίγες = Φρύγες zurück).

**Textgestalt** Es wurde verschiedentlich versucht, die Glosse zu emendieren: vgl. Lobeck 1843, 107 und Tsantsanoglou 1984, 149 (βρικύσματα), der das Lemma als „*Desperatum*“ bezeichnet und wie folgt emendieren würde: entweder in βρυχήματα· τοὺς ψόφους (anhand von Hsch. β 1268 βρυχοί· ψόφοι) oder in βριμήματα· τοὺς φόβους (anhand von βριμοῦσθαι bzw. βριμάσθαι im Sinne von ἀπειλεῖν, ἐκφοβεῖν) oder noch in βρίκελοι (vgl. hier unten, Interpretation).

**Interpretation** Die Etymologie des Wortes ist unklar. Wenn die überlieferte Form beibehalten wird, bietet βρίκελος die nächstliegende Parallele (vgl. hier oben, Textgestalt). Anhand von Cratin. fr. 218 [*Seriphioi*] (ἀἴρε δεῦρο τοὺς βρικέλους) wurde diese Glosse von Didymos (Did. Λεξ. κωμ. fr. 2 p. 29 Schm.) als ‚tragische Masken‘ (vgl. Hsch. β 1155 βρικοί· πονηροί) sowie als *mormolykeia* erklärt (Eust. in Od. p. 26,5; ein Wort, das ‚Schreckgespenste‘, aber auch ‚tragische Masken‘ bedeutet, wie in Ar. fr. 130 [*Gēras*] [A.] τίς ἄν φράσειε ποῦ ᾽στι τὸ Διονύσιον; [B.] ὅπου τὰ μορμολυκεῖα προσκρεμάννυται): zumal letztere Bedeutung evoziert das Interpretamentum der Glosse (τοὺς φόβους) unmittelbar. Es ist jedoch zu vermuten, daß die genaue Bedeutung den Lexikographen nicht mehr bekannt war, infolgedessen jeder von ihnen autoschediastisch und anhand freier Assoziationen hinsichtlich der Deutung vorgehen mußte. Eine nähere Affinität ließe sich in der Tat zwischen der ‚tragischen Maske‘ und einem ‚phrygischen Tanz‘ feststellen: für die Sikinnis, den für das Satyrspiel typischen Tanz, ist eine thrakisch-phrygische Herkunft anzunehmen (Frisk GEW, s.v. κηκίς). Wenn mit βρικίσματα tatsächlich ein phrygischer Tanz gemeint war, und dieser – wie die Sikinnis – in irgendeiner Beziehung zu den Satyrn steht, dann könnte dies auch für fr. 60, mit dem Hinweis auf *Bromios* als ‚Satyros‘, von Interesse sein.

## fr. 60 K.–A. (55 K.)

Hsch. β 1186

Βρόμιος· παρὰ Τηλεκλείδῃ ὁ Σάτυρος (ὄσς- cod., corr. Musurus), ἢ ὁ Διόνυσος

B r o m i o s: bei Telekleides der Satyr, bzw. Dionysos

**Metrum** Ungewiß (≈).

**Zitatkontext** Mit ihrer alternativen Erklärung des Wortes *Bromios* als ‚Satyros‘ stellt diese Hesych-Glosse gegenüber der lexikographischen Tradition, worin *Bromios* (auch mit verschiedenen Etymologisierungen) stets allein als ‚Dionysos‘ glossiert wird, einen isolierten Fall dar (vgl. Zonar. p. 404,24, Et. gen. β 269, Et. Gud. p. 288,2 Stef., Et. magn. p. 214,40, Sud. β 547).

**Textgestalt** Das tradierte ὄσς- wurde in ὁ Σ- von Musurus korrigiert. Ob hinter dieser Schreibweise eine Korruptel steckt, sei dahingestellt.

**Interpretation** Βρόμιος (aus βρέμειν ‚rauschen‘) ist etwa bei Euripides kein Adj. mehr, sondern Eigenname, ja gar der häufigste Name des Dionysos (vgl. Wilamowitz 1895<sup>2</sup>, zu Eur. HF 683: „ein solches epitheton statt des unbequemen Διόνυσος zu wählen veranlasste das iambische mass“; noch vor Aesch. Eum. 24 – Wilamowitz 1895<sup>2</sup>, zu Eur. HF 683 „zuerst hat es Aischylos (Eum. 24) einmal gesagt“ – kommt es in Thesp. TrGF 1 F 4 ἴδε σοὶ Βρομίου αἴθοπα φλεγμὸν λείβω vor). Bei Telekleides könnte es sich direkt auf Dionysos (als Eigenname oder Epitheton) beziehen, eine metonymische Verwendung von *Bromios* für ‚Wein‘ (sowohl als Subst. als auch als Adj.) ist jedoch nicht ausgeschlossen. Die beiden Belege in der Alten Komödie (außer Telekleides) reflektieren noch die ursprüngliche epithetische Funktion: Ar. Thesm. 990–1 (Εὔιε ὃ Διὸς σὺ / Βρόμιε, καὶ Σεμέλας παῖ); in Nub. 311–3 (ἦρὶ τ’ ἐπερχομένῳ Βρομία χάρις / εὐκελάδων τε χορῶν ἐρεθίσματα / καὶ μούσα βαρύβρομος αὐλῶν) evociert die ‚bromische charis‘ neben den Chören und der ‚vielbrausenden Muse‘ das Dionysien-Fest. In der Mese ist nur der metonymische Sinn von ‚Wein‘ belegt (Alex. fr. 232,3 [Tokistēs ē Katapseudomenos] ἡδύ γε τὸ πῶμα. ποταπὸς ὁ Βρόμιος, Τρύφη;, fr. 278,1 ἡδύς <γ’> ὁ Βρόμιος, fr. 285,2–3 ὁ γὰρ διμάτων Βρόμιος οὐ χάρει συνῶν / ἀνδράσι πονηροῖς οὐδ’ ἀπαιδεύτω βίῳ; vgl. auch Eur. Cycl. 63–4 οὐ τάδε Βρόμιος, οὐ τάδε χοροὶ / Βάκχαι τε θυρσοφόροι). Dieser Usus ist jedoch mit anderen Namen des Gottes (Dionysos, Bakchos) bereits im 5. Jh. v.Chr. bezeugt: Eur. IA 1061 (κρατήρᾳ τε Βάκχου), Cycl. 415, als Adj. Ar. Eccl. 14 (Βακχίου τε νόματος; vgl. Alex. fr. 225,2 [Tarantinoi] ἐπὶ τῷ Διονύσου; ebenfalls auf den Wein bezogen ist Βρομίας in Antiphan. fr. 55,12 [Aphrodisios] Βρομιάδος δ’ ἰδρῶτα πηγῆς; [B.] οἶνον εἰπέ συντεμών).

Daß ein traditionelles Epitheton des Dionysos auf einen Satyrn zu übertragen sei, stieß auf Skepsis bis Ablehnung (Meineke 1847, I 137: „prius falsum“; Kassel–Austin z.St.: „nos nihil affirmare malumus“). Die engste Verbindung zwischen Bromios und Satyros ist in Anth. Pal. IX 826,1 (τὸν Βρομίου Σάτυρον τεχνήσατο δαιδαλέη χεῖρ) zu finden (das Epigramm wird Erykios zugeschrieben, einem hellenistischen Dichter wohl aus dem 1. Jh. v.Chr.). Außer den Komödien mit dem Titel *Satyroi* von Ekphantides, Kallias, Phrynichos und Kratinos (dessen *Dionysalexandros* ebenfalls satyrdramatische Elemente enthalten konnte) ist die Präsenz von Satyrn in der Komödie auf manches innere Indiz beschränkt:<sup>208</sup> Eupolis scheint die Satyrn Σιληνοί genannt zu haben (Eup. fr. 479, ohne weiteren Kontext; vgl. Plat. Symp. 215ab. 221de und Xen. Symp. 4,19); in Hermipp. fr. \*47,1 [*Moirai*] wird Perikles als βασιλεῦ σατύρων ‚König der Satyrn‘, d.h. als Dionysos, angesprochen. Ob diese Belege ausreichen, um an der Bezeugung des Lexikographen nicht zu zweifeln und somit die Präsenz eines Satyrn, selbst mit einem eigentlich für Dionysos bestimmten Epitheton, auch bei Telekleides anzunehmen, sei dahingestellt. Ebenso labil wäre eine Verbindung zu fr. 59, wo βρικήσματα, zumindest in der Deutung von Hesych (‚phrygischer Tanz‘) die Präsenz von Satyrn evozieren dürfte.

## fr. 61 K.–A. (adesp. 966 K.)

Phot. β 326

β ὠ μ α κ ε ς· βωμολόχοι. οὕτως Τηλεκλείδης (οὔτ. Τηλ. in marg. z)

*bōmakes* (‚Narren‘): die P o s s e n r e i s s e r. So Telekleides

Phot. β 327 = Et. gen. AB (hinc Et. magn. p. 218,16, Et. Sym. β 267 Berg.) = Sud. β 485 βώμαξ· βωμολόχος. οὗτος δὲ ὁ (οὔτος δὲ om. Sud., ὁ om. Phot., Et.) ἀπὸ τῶν βωμῶν πρὶν καρπωθῆναι αἴρων. τάσσεται δὲ καὶ ἐπὶ τῶν μαλακιζομένων

*bōmax* (‚Narr‘): der P o s s e n r e i s s e r. Und dieser ist, wer sich aus den Stufen erhebt, bevor er erwischt wird. Und es wird auch auf die Verweichlichten angewandt

<sup>208</sup> Vgl. Dobrov 2007, 255: „The lexicographer Hesychius observes that in the work of the comic poet Teleclides (whose floruit precedes Aristophanes) the word *bromios* refers either to a satyr or to Dionysus. The intersection, as it were, of the two terms suggests that satyrs may have been included in the playwright’s dramatic concept“; vgl. Bakola 2005, die anhand von Kratinos’ *Dionysalexandros* ein Interesse der Komödie an der Gattung Satyrspiel zu zeigen versucht (vgl. auch Bakola 2010, 81–117); für einzelne satyrdramatische Elemente in der Alten Komödie vgl. auch Sutton 1975 und Dunbar 1995, 613–4.

**Metrum** Ungewiß (— — ◡).

**Zitatkontext** Eine dritte Photios-Glosse (Phot. β 325 βῶμαξ· ὁ βωμός ὑποκοριστικῶς· οὕτως Ἀριστοφάνης [Ar. fr. 801]), die eine Diminutivform für βωμός ‚Altar‘ bezeugt, findet sich gleichfalls beim Antiatticista (Antiatt. p. 85,17; vgl. Hsch. β 1377, Et. Gud. p. 292,6 Stef. und Et. magn. p. 218,18), der den Quellen des Photios gehört (vgl. Theodoridis 1982, lxxv). Da jedoch die direkte Benutzung des Antiatticista durch Photios mit Sicherheit nur da gilt, wo die Glossen in beiden Lexika wiederkehren, läßt sich in derartigen Fällen keine Abhängigkeit nachweisen. Wenn es aber so wäre, würde ein Disput unter Grammatikern über die Formen βῶμαξ ‚Altärchen‘ und βῶμαξ ‚bōmolochos‘, in dem es vielleicht außer der semantischen Frage auch um Prosodisches ging (wie etwa in fr. 23), keineswegs verwundern.

**Interpretation** Bei βῶμαξ handelt es sich um eine „volkstümlich-pejorative Bildung“ zu βωμολόχος (Frisk GEW, s.v. βωμός; vgl. Bechtel 1898, 71. 72, Chantraine 1933, 381–2, der dem Suffix einen pejorativen Wert sowie eine ursprüngliche Zugehörigkeit zum Wortschatz der dorischen Komödie zuweist; vgl. auch Chantraine 1956, 17–8; in Suet. π. βλασφ. 6,28 heißt es: κόβαλος καὶ κόπις καὶ κόβακτρος καὶ βωμολόχος καὶ βῶμαξ· ὁ φλύαρος). Der βωμολόχος stellt einen festen Rollencharakter in der Komödie dar (vgl. Dover 1993, zu Ar. Ran. 358 und die ausführliche Diskussion in Kloss 2001, 132–88). Was βῶμαξ (mit langem α) betrifft, vgl. Tsantsanoglou 1984, 95: „As for βῶμαξ it seems that it shared both usages: (a) a slang derisory name deriving from βωμός, equivalent to βωμολόχος, and (b) a diminutive of βωμός [...]. In any case one cannot exclude the possibility that both meanings transmitted to us are different interpretations by different grammarians of one and the same passage in Aristophanes“.

Die meisten Belege für eine Suffigierung auf -αξ sind Hapax, wurden nur von den Lexikographen überliefert und oft ausschließlich anonym bzw. allgemein auf die Komödie zurückgeführt:<sup>209</sup> πλούταξ (Eup. fr. 172,9 [Kolakes]),

<sup>209</sup> Lobeck 1843, 447–8, der Formen wie βῶμαξ, θαλάμαξ, κώμαξ, μούσαξ, πλούταξ, στόμφαξ, στῶαξ, στύπαξ, σύρφαξ, φόρταξ und χλεῦαξ für Diminutive hält und als „plebeja hominum vilium blandimenta a rebus translata“ etikettiert (in bezug auf die verwandte Form βῶμαξ, mit dem Suffix in kurzes α, erklärt bei den Lexikographen als hypokoristisch für ‚kleinen Altar‘, notiert er: „sed hujus significationis hodie nullum extat exemplum“); Kühner–Blaß II 280 halten es für eine seltene Diminutivform, die für „spöttische Bezeichnungen der niedrigen Volkssprache“ geeignet ist; van Leeuwen 1900, zu Ar. Equ. 361 spricht vom Suffix -αξ als „dictioni familiari rusticae doricae proprium nec non e lingua latina notum“; vgl. auch Peppler 1902, 43.

σύρραξ (Komödientitel bei Platon;<sup>210</sup> vgl. auch Ar. Vesp. 673), στύππαξ (in Ar. fr. 716 wird Eukrates so, in Daktyloepitriten, angeredet), ὄνοστύππαξ (com. adesp. fr. 399: es könnte sich ebenfalls auf Eukrates beziehen), ψίλαξ (Ar. fr. 922), μώμαξ (com. adesp. fr. 82: gesagt von einem gewissen Midas und gedeutet als *cavillator*), στρατύλλαξ (com. adesp. fr. \*131: so wird Antonius in Cic. Att. XVI 15,3 beschimpft), χλεύαξ (com. adesp. fr. 812: es wird als die *komischere* Variante für χλευαστής betrachtet), φόρτακας (com. adesp. fr. 803: so seien in der Alten Komödie die vom Markt kommenden Lastenträger genannt worden), νέαξ (Nicoph. fr. 18 [*Pandōra*]: überliefert als *komischere* Variante für νεανίσκος bzw. νεανίας).<sup>211</sup>

Bei den Lexikographen ist ebenfalls βωμακεύματα bezeugt (u.a. neben βωμολοχεύματα gestellt), ein Abstraktum, das (durch ein unbezeugtes Verb \*βωμακεύειν) als ein Derivat von βώμαξ ‚Narr‘ zu verstehen ist und dem verschiedene Bedeutungen zugewiesen werden (für die sich Photios auf Apollodoros von Kyrene beruft: Phot. β 321 βωμολόχος· ὁ περὶ τοὺς βωμοὺς λοχῶν [...] καὶ βωμακεύματα καὶ βωμολοχεύματα. Ἀπολλόδωρος Κυρηναῖος ὁ εὐτράπελος καὶ γελωτοποιός. τινὲς τὸν μετὰ τινος εὐτραπελίας κόλακα. καὶ τὸν πανοῦργον δὲ καὶ συκοφάντην): von ‚Witzigkeiten‘ und ‚Albernheiten‘ bis hin zu ‚Schmeicheleien‘ oder gar ‚Verleumdungen‘ und ‚Boshaftigkeiten‘ (vgl. Zonar. p. 414,24 βωμακεύματα. τὰ βωμολοχεύματα. οἱ δὲ τὰ εὐτράπελα καὶ γελωποιοῖα, ἢ τὰ κολακικά. ἄλλοι δὲ τὰς συκοφαντίας ἢ τὰ πανουργεύματα).

<sup>210</sup> Vgl. Pirrotta 2009, 313, die es mit ‚Kehrichthaufen‘ wiedergibt und an den komischen Spitznamen (aus συρφετός ‚Pöbel, Mob‘) für eine zeitgenössische Persönlichkeit denkt.

<sup>211</sup> Zu com. adesp. fr. \*282 ἀποπαρδακᾶ (aus dem Verb ἀποπαρδεῖν) hat sich Meineke IV 631 so geäußert: „fort. ἀποπάρδακα scribendum, ab ἀποπάρδαξ“; βόαξ ist eigentlich ein Fischname, veranlaßt aber bei den Komikern einen Wortwitz mit βοᾶν und dürfte somit etwa als *Schreihals* aufgefaßt werden (Pher. fr. 117 [*Myrmēkanthrōpoi*] [A.] τί ληρεῖς; ἀλλὰ φωνὴν οὐκ ἔχειν / ἰχθύν γε φασὶ τὸ παράπαν. [B.] νῆ τῷ θεῷ, / οὐκ ἔστιν ἰχθὺς ἄλλος οὐδεὶς ἢ βόαξ und Archipp. fr. 16,1 [*Ichthyes*] ἐκήρυξεν βόαξ, / σάλπηξ δ' ἐσάλπιγξ' ἔπτ' ὀβολοὺς μισθὸν φέρον; vgl. auch Plat. fr. 44 [*Eurōpē*], mit Pirrotta 2009, 121–2).

## fr. 62 K.-A. (56 K.)

Poll. VII 182

ἐν μέντοι τοῖς ἄλλοις τεχνίταις ὁ Πλάτων ἐν τῷ δευτέρῳ τῆς Πολιτείας καὶ τοὺς ἐργολάβους καταλέγει· ῥαψωδοί, χορευταί, ὑποκριταί, ἐργολάβοι· νῦν μὲν οὖν τοὺς περὶ τὴν σκηνὴν λέγει. ἐργολάβους δὲ καὶ πάντας τοὺς ἐργολαβοῦντας τι ἔργον ἔστιν εἰπεῖν, ὡς τοὺς ἐναντίους, τοὺς ἐκδιδόντας, ἐργοδότας εἴρηκε Ξενοφῶν. τοὺς δὲ ἐργολάβους καὶ ἐργολήπτας Τηλεκλείδης ὁ κωμικός

Unter den anderen Künstlern verzeichnet Platon im 2. Buch der *Politeia* (Plat. Resp. 373c) auch die *ergolaboi* („Arbeitnehmer“): „Rhapsoden, Chorsänger, Schauspieler, Unternehmer“. Da meint er also die Theaterleute. Aber *ergolaboi* kann man auch alle Beschäftigten mit irgendeiner Tätigkeit nennen, so wie ihre Gegenbilder, die eine Arbeit Anbietenden, hat Xenophon *ergodotai* („Arbeitgeber“) genannt (Xen. Cyr. VIII 2,5). Und die *ergolaboi* [nennt] der Komiker Telekleides *ergolēptai* („Arbeitnehmer“, Akk. pl.)

**Metrum** Ungewiß (—υ—).

**Zitakontext** Telekleides wird als einziger Gewährsmann für das Kompositum ἐργολήπτης, wörtl. „Arbeitnehmer“ aufgeführt – und zwar in der Verwendung als Pendant zu den ἐργοδοταί „Arbeitgebern“. Das Wort, womit ἐργολήπτης erklärt wird, ist ἐργολάβος, wofür hier Plat. Resp. 373b (die Passage setzt sich so fort: σκευῶν τε παντοδαπῶν δημιουργοί „und von allerlei Geräten Schöpfer“) herangezogen wird; hier steht der Begriff im speziellen Sinn für die Theaterunternehmer. Namentlich die Form ἐργολάβος ist sonst bei den Lexikographen zu finden, die sie vermutlich aus Platon herübergenommen haben (vgl. Phot. ε 1900 ἐργολάβοι· οἱ προιστάμενοί τινων, mit Theodoridis 1982, z.St.). Bezeichnenderweise disqualifiziert der Attizist Phrynichos, der als Pollux' Rivale gelten kann, das bei Pollux als Gegenbild von ἐργολάβος angeführte ἐργοδοτής als unbezeugt, während das entsprechende Verb nur bei Komikern der Nea zu finden sei (z.B. Apollod. Car. vel Gel. fr. 21), „denen man kein Vertrauen schenken sollte“ (Phryn. Ecl. 323 F. ἐργοδοτής οὐ κεῖται, τὸ δὲ ἐργοδοτεῖν παρά τινι τῶν νεωτέρων κωμωδῶν, οἷς καὶ αὐτοῖς οὐ πειστέον): gegen das in der Archaia bezeugte ἐργολήπτης hätte Phrynichos wohl nichts einzuwenden gehabt.

**Interpretation** Angesichts der folgenden Passagen dürfte ἐργολήπτης bei Telekleides etwas präzisere Konturen haben als dessen unspezifischer Gebrauch in der Bedeutung „Arbeitnehmer“ und am ehesten entweder ein Milieu von Theaterleuten (wie ἐργολάβος bei Platon und Kallisthenes sowie in Inschriften) oder von Sophisten (wie beim Gebrauch von ἐργολαβεῖν bei den attischen Rednern) suggerieren. Nicht auszuschließen sind ebenso andere Bereiche wie Bildhauerei oder gar Kochkunst. Sowohl das Subst. ἐργολάβος

als auch das Verb ἐργολαβεῖν deuten auf den Auftrag zur Durchführung einer Arbeit hin (vgl. Lipsius 1915, 760–1 und Stein 1992, 142–4), wobei es sich oftmals um künstlerische Artefakte handelt (ἐργολαβεῖν ist in Philoch. FGrHist 328 F 121, Xen. Mem. III 1,2 und Plut. Per. 31,2 von Bildhauern gesagt). Weitere Belege für ἐργολάβος neben Platon (vgl. hier oben, Zitatkontext, S. 266) sind folgende: Callisth. FGrHist 124 F 5,1, wo der Usus von ἐργολάβος ein Theatermilieu suggeriert, in dem der Vater ἐργολάβος ist, der eine Sohn Stücke aufführt, der andere Aulet ist, worauf ein Schauspieler kommentiert, nun fehle ihm lediglich noch ein eigenes Theater (vgl. auch F 5,55); Thphr. Char. 8,4 (Λύκων ὁ ἐργολάβος παραγεγονώς ἐξ αὐτῆς τῆς μάχης), worin eine wahrscheinlich fiktive Person den Auftrag zu wie auch immer gearteten Diensten in der Armee erhalten hat (vgl. Diggle 2004, 282: „Lycon is a ‘contractor’, supplying the army with unspecified equipment or services“). Die ἐργολαβία ist in Isocr. 5,25 auf die Beredsamkeit bezogen, wohingegen ἀντερργολαβοῦντος in Posid. fr. 1,3 [*Anablepōn*] von einem Koch gesagt wird. Häufiger als ἐργολαβεῖν scheint der Ausdruck ἔργον λαβεῖν zu sein (vgl. Phot. ε 1899 ἔργον· ὁ μισθός· καὶ λαβεῖν ἔργον τὸ μισθῶσαι ἑαυτόν): in der Komödie Amips. fr. 1,1 [*Apokottabizontes*] (ἐγὼ δ’ ἰὼν πειράσομαι / εἰς τὴν ἀγορὰν ἔργον λαβεῖν), Men. Asp. 216 (ἄν καὶ λάβω ποτ’ ἔργον, es spricht ein Koch; vgl. auch 223–4), vielleicht auch Alex. fr. 200,1–2 [*Prōtochoros*] (ἐπιπονώτερον / <ἔργον> μὰ τὸν Διόνυσον οὐκ εἴληφ’ ἐγώ: Konjektur von Porson 1812, 93 – es spricht ein Parasit, dessen Tätigkeit ironisch als ‚Arbeit‘ bezeichnet wird). In den Inschriften sind diese Termini auf verschiedene Tätigkeiten der *technitai* am Theater ausgedehnt (ab dem 3. Jh. v.Chr.; vgl. IG XII.9 207. 297,53 τῶν τεχνιτῶν τῶν λαβόντων τὰ ἔργα, IG IX.1 694,32, IV<sup>2</sup> 100, mit Stephanis 1988, 521–35). Das Verb ἐργολαβεῖν heißt auch „*make profit out of*“ (LSJ s.v.; oft gesagt von Sophisten, z.B. in Aeschin. 2,112, Dem. 22,49, Alciphr. III 19,1). Neben dem Basiswort λήπτης (Zonar. p. 1302,14 λήπτης· ὁ λαμβάνων) sind zwei auf -λήπτης endende Komposita bezeugt: das erst in byzantinischer Zeit verwendete δωρολήπτης (vgl. aber δωροληψία, im Sinne von δωροδοκία, noch als com. adesp. fr. 987 Kock zu den komischen Fragmenten gezählt, inzwischen = Phryn. Praep. soph. p. 62,2) und das späte προσωπολήπτης (seit Clem. Alex. Strom. VI 8,63).

## fr. 63 K.–A. (57 K.)

Hsch. ε 7251

Εὐτρηΐου: τοὺς ἀπὸ Εὐτρήσεως (Εὐτρης cod., corr. L. Dindorf), τῆς πόλεως τῆς Ἀρκαδίας. Δωρικῶς δὲ εἴρηκε Τηλεκλειδης. θέλει γὰρ εἰπεῖν Εὐτρησίους (Εὐστρίστους cod., corr. Musurus)

Eutrhier: die aus Eutresis [bzw. aus Eutresioi], der Stadt Arkadiens. Auf Dorisch sagte es Telekleides. Es heißt nämlich ‚Eutresier‘

**Metrum** Ungewiß (—υ—).

**Zitakontext** Zitiert wird die Form Εὐτρηΐους als dialektale Variante von Εὐτρησίους, wobei unter Verweis auf Telekleides von einer dorischen Form gesprochen wird. Der Ausdruck θέλει εἰπεῖν hat nicht Telekleides als Subjekt, sondern bedeutet als unpersönl. ‚es heißt‘ (wie in Hsch. σ 79 σάκος αἴγειος [...] θέλει δὲ εἰπεῖν τὴν πήραν, κατὰ μετάληψιν und σ 224 σάρον [...] θέλει δὲ λέγειν, ὅτι ἄχρηστοί εἰσι διὰ τὸ γῆρας; vgl. auch κ 4230 θέλει οὖν δηλοῦν).

**Textgestalt** Das überlieferte Εὐτρης (vgl. auch die vorhergehende Glosse: Hsch. ε 7250 Εὐτρη· πόλις Ἀρκαδίας)<sup>212</sup> wurde von L. Dindorf in Εὐτρήσεως verbessert (bei Meineke V.1 31, der diese Konjektur ohne weitere Begründung seiner eigenen – Εὐτρησίων – vorgezogen hat: „pro Εὐτρης in Hesychii glossa non Εὐτρησίων scribendum, sed Εὐτρήσεως, de quo admonuit Dindorfius“). Ausschlaggebend waren Xen. Hell. VII 1,29 (ἐν τῇ ἐπ’ Εὐτρησίους ἐκτροπῆ [...] τῆς τε ἐπ’ Εὐτρησίων καὶ τῆς ἐπὶ Μηλέας ὁδοῦ) und Paus. VIII 27,3 (ἐκ δὲ Εὐτρησίων Τρικόλωνοι καὶ Ζοίτειον καὶ Χαρισία καὶ Πτολέδερμα καὶ Κναῦσον καὶ Παρώρεια), die als Namensform für die arkadische Stadt nicht *Eutrēsis*, sondern *Eutrēsioi* angeben.<sup>213</sup> Dies wird durch Stephanos von Byzanz bestätigt, der in seiner Behandlung der boiotischen Stadt gleichfalls das arkadische Eutresioi erwähnt, indem er präzisiert, daß dies nicht als Ethnonym (vom boiotischen Eutresis), sondern als Stadtname zu verstehen sei (Steph.

<sup>212</sup> Die Genese des tradierten ἀπὸ Εὐτρης läßt sich vermutlich wie folgt rekonstruieren: von der nicht verstandenen aspirierten Form *Eutreiōi* wurde *Eutre* hergestellt, das seinerseits ein eigenes Lemma generiert haben soll (Hsch. ε 7251); das tradierte, von Musurus in Εὐτρησίους verbesserte Εὐστρίστους zeigt, daß selbst beim Interpretamentum der Überblick über die Glosse verloren wurde.

<sup>213</sup> Meineke II.1 378: „Pro Εὐτρης legendum videtur Εὐτρησίων. Ita enim, Εὐτρήσιοι, hoc Arcadiae oppidum vocatur a Xenophonte Hell. VII 1 29 et Pausania VIII 27. Eius igitur oppidi incolas Εὐτρηΐους dixerat nescio quis δωρίζων apud Teleclidem“ (für das Verschwinden des intervokalischen Sigma erinnert er an Μῶα für Μῶσα oder βίωρ für ἴσως).

Byz. E 174 Εὐτρησις [...] τὸ γὰρ Εὐτρήσιοι πόλις Ἀρκαδίας καὶ οὐκ ἔθνικόν. ἔστι δὲ καὶ εἰς τόπον ἐπίρρημα Εὐτρησίνδε, ὡς Μενέλαος; das Lokaladverb ‚nach Eutresis‘, wofür Menel. fr. 555 SH herangezogen wird, beziehe sich ebenfalls auf die boiotische Stadt). Εὐτρησίους ist die Korrektur von Musurus für Εὐστρίστους.

**Interpretation** Obwohl von einem arkadischen Ethnonym die Rede ist, läßt sich das intervokalische *-h-* anstelle von *-σ-* im lakonischen Dialekt ab dem 5. Jh. v.Chr. bezeugen.<sup>214</sup> Gleichwohl liegt das vermeintliche Interesse eines Komikers für die Besonderheiten des arkadischen Dialekts nicht nahe – oder stellte zumindest ein Unikum innerhalb der Gattung dar.<sup>215</sup> Dorische Formen hingegen sind in der Komödie häufig vertreten (vgl. Colvin 1999, 270–6) und Telekleides selbst weist vielleicht einen weiteren Dorismus auf (vgl. fr. 67 λυχνοκῶσα; für τύλα eher als boiotisch vgl. zu fr. 53). Mit Eutresiern sind hier die Einwohner der arkadischen Stadt Eutresioi gemeint. Dieselbe ist nicht zu verwechseln mit der boiotischen Stadt Eutresis, welche bereits im homerischen Schiffskatalog erwähnt wird (Hom. B 502 Κώπας Εὐτρησίν τε πολυτρήρωνά τε Θίσβην; vgl. Strab. IX 2,27–8 und Steph. Byz. E 174; zu den Eutresiern im klassischen Arkadien vgl. Nielsen 2002, 272).

Telekleides müßte folglich mit seiner dialektalen Form *Eutrēhioi* nicht schlechterdings die Einwohner, sondern könnte den Stadtnamen selbst gemeint haben. Nach Et. magn. p. 399,18 (Εὐτρήσιος· παρὰ τὸ τετρήσθαι τὸν Αὐτόλυκον, ὁ Εὐπολις σκώπτει. Εὐτρησις δὲ πόλις Ἀρκαδική)<sup>216</sup> soll Eupolis in der gleichnamigen Komödie (420 v.Chr.) Autolykos, den Sohn des Lykon und der Rhodia sowie Geliebten von Kallias, als *Eutrēsios* verspottet haben (Eup. fr. 64 [*Autolykos*]), genauer durch ein (obszönes) Wortspiel mit τετρήσθαι ‚gebohrt werden‘<sup>217</sup> (ebenfalls erotisch konnotiert ist Eup. fr. 54

<sup>214</sup> Vgl. Colvin 1999, 171: „In intervocalic position <H> is found in place of inherited σ in Laconian from the fifth century [...] In the other dialects for which it is attested (East Argolis, Elis, and Cyprus), the writing with *h* appears in the mid fourth century or later“ (für das Lakonische bereits Ahrens in den Nachträgen zu Ahrens 1839, 232, wo noch vom Arkadischen die Rede war).

<sup>215</sup> Auf Buck 1928, 55–6 wird in Kassel–Austin z.St. verwiesen: „σ inter vocales in spiritum asperum mutantes Lacones et fortasse Argivos audiebat poeta; dialecti Arcadicae proprietates non nimis curaverit“, wozu vgl. Alonso Déniz 2007, 440, der ebenfalls für das Lakonische – anhand von Aristophanes’ *Lysistrate* – eintritt: „En la vista de lo cual las reservas de los editores de PCG (‚dialecti Arcadicae proprietates non nimis curaverit‘) resultan inútiles“.

<sup>216</sup> Dazu vgl. Meineke II.1 445: „Rectius pro Εὐτρησις scribas Εὐτρήσιοι“.

<sup>217</sup> Vgl. Meineke I 117: „Calliae, Hipponici filii, amores et delicias, Maxim. Tyr. XXVI 8 [Max. Tyr. 20,8]. eamque ob causam, opinor, tanquam muliebria passum ab

[*Autolykos*] σκέλη δὲ καὶ κωλήνες εὐθὺ τοῦρόφου). Ein weiteres Beispiel bietet eine Versinschrift aus Thespiai (CEG I 446 Μογέα δίδοσι ταῖ γυναῖκί δόρον Εὐχάρι / τεὐτρετιφάντο κό|τυλον, ὅς χᾶδαν πίε, mit Napolitano 1999, 26–8), in der der Eigenname Eutretiphantos dasselbe erotisch allusive Element εὐτρησι-enthält, diesmal mit Anspielung auf das boiotische Eutresis, das nicht weit von Thespiai lag. Das Verb τετραίνειν gehört neben πυγίζειν und προκτίζειν zum obszönen Wortschatz des skythischen Toxotes in Ar. Thesm. 1123–4 (εἰ σποδρ' ἐπιτυμεις τη γεροντο πυγισο, / τη σανιδο τρησας ἐξοπιστο προκτισον: hier bezieht sich zwar τρησας auf ein Brett und die eigentliche Penetration wird in ἐξόπισθε πρόκτισον ausgedrückt; dennoch ist die Stelle erwähnenswert); in Eccl. 906–9 wünscht die Alte I dem Mädchen, daß ihr ‚Loch kaputt gehe‘ (ἐκπέσοι σου τὸ τρῆμα, 906), ihr Bett zerbreche, wenn sie ‚Lust auf Sex‘ hat (βουλομένη σποδεῖσθαι, 908) und sie eine ‚Schlange‘ finde (ὄφις steht für das männliche Glied), wenn sie Lust auf ‚Küssen‘ hat (βουλομένη φιλήσαι, 909; mit Anspielung auf die *fellatio*). Zu vergleichen ist das identische Bild in τρύπημα ‚Loch / Vagina‘ (Ar. Eccl. 624; so auch in Eup. fr. 192,48 [*Marikas*] sowie Stratt. fr. 3,3 [*Atalantos*] ἀλοτρύπην; für den obszönen Sinn von ‚Loch‘ bzw. ‚Öffnung‘ in der Komödie vgl. Taillardat 1965<sup>2</sup>, § 120 und Henderson 1991<sup>2</sup>, § 157. 158).

Das zitierte Eup. fr. 64 [*Autolykos*] erweist sich für Telekleides' Ausdruck als durchaus ertragreich. Wenn anzunehmen ist, daß dasselbe Wortspiel auch bei ihm vorliegt, paßte ein Ethnonym füglicher zu einer persönlichen Verspottung, die allerdings nicht individuell, sondern kollektiv wäre. Ein solches *double entendre* bei Ethnonymen läßt sich in der Komödie etwa in den sprechenden *Chaones* und *Aitōloi* erkennen (Ar. Equ. 78–9 ὁ προκτὸς ἐστὶν ἀυτόχηρμ' ἐν Χάοσιν, / τῷ χεῖρ' ἐν Αἰτωλοῖς, ὁ νοῦς δ' ἐν Κλωπιδῶν ‚der Arsch [Kleons] ist im selben Augenblick bei den *Offenburgern*, / die Hände bei den *Abzockländern*, der Sinn bei den *Klauendörfern*‘).<sup>218</sup> Eine Wiedergabe als ‚die Gernegebohrten‘ – mit Anspielung auf passive Homosexuelle – würde sich demnach für die Eutresier anbieten.<sup>219</sup> Die Möglichkeit eines Toponyms und somit eines Mißverständnisses der Form durch Hesych wäre ebenfalls

---

Eupolide traductum, cuius rei tenue quidem sed idoneum tamen indicium habemus apud Etymol. M. p. 399 17“.

<sup>218</sup> Die Chaones waren ein ‚barbarisches‘ Volk aus dem Pindos-Gebirge (Thuc. II 80–2 hält sie für eine der grausamsten epirotischen Stämme; vgl. auch Theop. FGrHist 115 F 382): Assonanz mit χάσκειν ‚den Mund offen halten‘ (vgl. χαννόπρωκτος in Ar. Ach. 104. 106 sowie χαννοπολίται in v. 635, Equ. 380–1 κεχηνότος / τὸν προκτόν, 1263 Κεχηναίων, Vesp. 1493 προκτὸς χάσκει, mit Henderson 1991<sup>2</sup>, § 458. 464); Αἰτωλοὶ enthält αἰτεῖν ‚verlangen, abzocken‘; vgl. auch Kanavou 2011, 57–8.

<sup>219</sup> Für das Bild des *Lochs* für Homosexuelle vgl. etwa ital. (dial.) *buso*, *buson*.

denkbar mit demselben Wortspiel (,Gernebohrtenstadt‘): die im zitierten Ar. Equ. 79 belegte Form *Klōpidai* (wahrscheinlich ein Toponym) eignete sich bestens als Pendant sowohl für das Wortspiel als auch für die Verwechslung zwischen Orts- und Volksnamen.<sup>220</sup> Telekleides oder Eupolis hätten sich aller Wahrscheinlichkeit nach nie für eine unbekannte Gemeinde Arkadiens interessiert, wenn deren Name keinen komischen Wortwitz inhäriert hätte. Sollte sich das Epitheton *τερπότηραμις* (fr. 72) ebenfalls auf Pathici beziehen, wäre dies ein naheliegendes Pendant.

## fr. 64 K.–A. (58 K.)

Phot. ι 12

ιβύ· μέγα. <καὶ ἰβυκηνίσαντες> (ιβύ μέγα· cod., corr. et suppl. Naber) ἀντὶ τοῦ ἀναφθεγξάμενοι μέγα. οὕτως Τηλεκλείδης (-κλήης cod., corr. Alberti Ind. Script. p. 514)

*iby*: ‚viel‘. <und *ibykēnīantes* (,laut rufende‘, ‚krächzende‘)> statt ‚laut schreiende‘. So Telekleides

Hsch. ι 136

ιβυκηνίσαντες (ιβυκινήσ- cod., corr. ex Antistoech. r, ἰβυκίς- Kock)· ἀναφθεγξάμενοι μέγα (add. Kaibel). ἀπὸ γὰρ τοῦ ἰβύ παρήκται ἡ λέξις· καὶ ἔστιν Ἴωνικὸν ἐπίρρημα, καὶ δηλοῖ τὸ πολὺ καὶ μέγα. τινὲς δὲ τὸ βοᾶν· οἱ δὲ τύπτειν. οἱ δὲ εὐφημεῖν. οἱ δὲ δηλοῦν. ἔστι δὲ καὶ ὄρκος Ἴωνικός

*ibykēnīantes*: ‚,laut schreiende‘. Aus dem *iby* wurde nämlich das Wort geschaffen. Und es ist ein ionisches Adverb, es steht auch für ‚viel‘ und ‚groß‘. Und manche [deuten es als] *boan* (,schreien‘): einige [als] *typtein* (,schlagen‘), andere [als] *euphēmein* (,still sein‘?), andere noch [als] *dēloun* (,aufzeigen‘). Und es ist auch ein ionischer Eid

Hsch. ι 131

ιβύ (ἰβρι cod.)· τινὲς τὸ βοᾶν, οἱ δὲ τὸ πολὺ. ἔστι δὲ Λυδῶν

*iby*: einige [für] das Schreien, manche anderen ‚viel‘. Es ist [ein Ausdruck] der Lyder

<sup>220</sup> In diesem Fall handelt es sich vermutlich um ein Dorf des nordöstlichen Attika namens Κλωπίδα, dessen Erwähnung sich wohl einzig dem einfachen Wortspiel verdankt (für Κλωπιδῶν, das κλωπ- ‚klauen‘ enthält, suggerieren die Scholien einen sonst nicht bezeugten Demos Κρωπίδα der Phyle Leontis – in anderen Quellen Κρωπιά genannt und in Thuc. II 19 neben Acharnai gesetzt –, aber der epigraphisch bezeugte Name dieses kleinen attischen Dorfes eignet sich besser dafür; vgl. Traill 1975, 90–1).

Hsch. ι 133

ιβύει· τύπτει· βοῶ

*ibyei*: ‚schlägt‘, ‚schreit‘

Hsch. ι 135

ιβυκηνίσαι (ιβυκινῆσαι cod., corr. ex Antistoech. r)· [...] βοῆσαι

*ibykēnisai* [...] ‚schreien‘

Et. gen. AB s.v. Ἴβυκος (hinc Et. magn. p. 464,43, Et. Gud. p. 268,49 Sturz)

ἐκ δὲ τοῦ Ἴβυξ, ὅπερ ἐστὶν εἶδος ὀρνέου κρακτικοῦ (cf. Hsch. ι 138), γέγονεν ἰβυκηνίσαι, ὅπερ κατὰ φθορὰν (τοῦ ι) λέγεται βουκηνίσαι (ιβυκινίσαι [...]) βουκινίσαι Et. Gud.)

*Ibykos*: aus dem Ibis, was eine krächzende Vogelart ist, es hat ein *ibykēnisai* gegeben, was aufgrund des Falls (vom *i*) *boukēnisai* heißt**Metrum** Ungewiß (ιβὺ κινήσαντες = ∞---∞).

**Zitatkontext** Aus den lexikographischen Quellen ist *ιβὺ* sowie ein nicht näher zu bestimmendes verbales Derivat zu erschließen. Für Photios heißt das Verb ‚laut aussprechen‘, während Hesych, der weitere Lemmata mit dem Präfix *ιβὺ* anführt (erklärt als eine ionische Form für ‚viel, groß‘), für die Bedeutung ‚schreien‘ plädiert. Die Etymologika (Et. gen. = Et. magn., Et. Gud.) bieten hingegen eine Herleitung vom Vogel Ibis.

**Textgestalt** Für Telekleides' Wortlaut hat Kaibel (in Kassel–Austin z.St.) an *ιβυκινίσαντες* bzw. *ιβὺ κινήσαντες* gedacht (vgl. hier unten, Interpretation, S. 273). Bei Photios ist nur *ιβὺ· μέγα* tradiert, während *καὶ ἰβυκηνίσαντες* eine Ergänzung durch Naber 1864 ist. Bei Hesych (Hsch. ι 136) lautet die überlieferte Lesart *ιβυκινήσαντες*, das erst vom ‚Antistoecharius‘ (r) in *ιβυκηνίσαντες* korrigiert wurde,<sup>221</sup> da sonst Hesych nur die Lemmata *ιβὺ* (ι 131) und *ιβύει* (ι 133) sowie *ιβυκινῆσαι* (ι 135) bietet, das wiederum in *ιβυκηνίσαι* vom ‚Antistoecharius‘ (r) korrigiert wurde. Ganz andere Wege geht das *Etymologicum genuinum*, von dem sowohl das *Etymologicum magnum* wie das *Etymologicum Gudianum* abhängen: ausgehend vom Lemma *Ibykos* wird hier eine Verbindung zum Ibis auch für *ιβυκηνίσαι* gezogen, wobei der ohnedies inkomplexe lexikographische Sachverhalt sich weiter kompliziert, indem die Form *βουκηνίσαι* eingeführt wird – eine Kontamination mit *βουκινίζειν*, *βυκινίζειν* ‚in Horn blasen‘ (Lehnwort aus dem lat. *bucinare*; vgl. Kock I 223: „confuderunt

<sup>221</sup> Zum sog. Antistoecharius (r) vgl. Latte 1953, xvi: „grammaticus ignotus qui saeculo fere octavo antistoecharium quod vocant composuit [...] Eiusdem Antistoecharii copiis usum esse videtur Antistoecharium cod. Vat. Gr. 23(r) ab Reitzensteinio indicatur (Ind. lect. Rost. 1891/2) multo tamen uberius“.

grammatici verbum antiquum cum recentiore βυκανίζειν, βυκινίζειν“; Lobeck 1843, I 72: „latinum *bucinare* reddentes et βυκάνη pro *bucina*, quod a buca ductum est“; vgl. Hdn. Π. προσ. καθ. III.1 p. 44,13 Lentz, Π. κλισ. όνομ. III.2 p. 742,4. 15 Lentz und Nauck 1848, 161). Es sollte kein Zweifel bestehen, daß die ursprüngliche Form ἰβὺ κινήσαντες gelautet hat. Das auch in einer separaten Glosse überlieferte einzelne Adv. ἰβύ muß sonach ebenso intakt bleiben. Alle übrigen Formen sind daher entweder itazistisch bedingte Korrekturen oder moderne Eingriffe (vom ‚Antistoecharius‘ [r] bis Naber).

**Interpretation** Als Interjektion bzw. Adverb ist ἰβύ onomatopoetisch und, wenn man Hsch. ι 131. 136 Glauben schenkt, lydischer bzw. ionischer Herkunft (auch als „Ausruf der Verwunderung“, Frisk GEW, s.v. ἰβύ; vgl. Lobeck 1843, I 72: „sicut μῦ, γρῦ, ita ἰβὺ erat imitatio vocis, fortasse avis. ab ἰβὺ derivari poterat ἰβύζειν, ab avis nomine ἰβυκίζειν. itaque apud Hesychium fortasse scribendum ἰβυκίσαντες“; zu einer Kontextualisierung des ‚Schreiens‘ in der komischen Sprache vgl. Beta 2004, 62–73, insbes. 72). Die Interpretation von Kaibel ἰβὺ κινήσαντες ist zwar textkritisch nicht zu beanstanden, bereitet jedoch – im gegebenen Sinne von ‚laut schreien‘ o.ä. – semantisch einige Schwierigkeiten. Das Verb κινεῖν ‚in Bewegung setzen, vertreiben, schütteln‘ bezieht sich niemals auf Laute. Im Attischen der Komödie findet es sich am häufigsten im obszönen Sinn von ‚Sex treiben‘ verwendet (zu diesem Gebrauch vgl. Bain 1991, 63–7). Damit wäre die bei den Zitatträgern bezeugte Bedeutung von ἰβύ als Adv. (‚viel‘) unschwer kompatibel (ἰβὺ κινήσαντες als ‚die heftig Sex Treibenden‘), wiewohl der Sinn ‚laut‘ ebenfalls möglich wäre. Endlich könnte eine der Erklärungen in Hsch. ι 133 (τύπτειν; zu dem vgl. Frisk GEW, s.v. ἰβύ: „wie die Bedd. τύπτειν und στιγμή zu verstehen sind, bleibt unklar“) in die richtige Richtung gewiesen haben. Daß Telekleides gegenüber auch ungewöhnlichen, bisweilen exotisch klingenden Ausdrücken obszön-sexueller Natur nicht abgeneigt ist, zeigen fr. 70. 71. 72 (jeweils: σαβαρίχη ‚Vagina‘, σάθων ‚Schwänzchen‘, τερπότραμις ‚Perineum-freudig‘) – und natürlich auch fr. 63 (Εὐτρηΐους ‚die Gernegebohrten‘), mit seiner dialektalen Färbung. Hier wäre, in Kombination mit dem allgegenwärtigen att. κινεῖν, das *exotische* Element vom ionischen (bzw. lydischen) Adv. ἰβύ geboten.

## fr. 65 K.–A. (59 K.)

Oros, fr. A 55 Alp. (Zonar. p. 1170)

καθεδοῦμαι· τὸ καθεδοῦμαι καὶ καθεδῆ καὶ καθεδεῖται Ἑλληνικά, τὸ δὲ καθεσθήσομαι καὶ καθεσθήση καὶ ἐκαθέσθην καὶ καθεσθῆναι ἔκφυλα. Ἀριστοφάνης: „κᾶτα καθεδῆ δῆτά μοι“, καὶ ἐν Ἀχαρνέυσιν· „καθεδεῖται“, καὶ πάλιν· „καθεδῶ δικαστάς“ φησιν, καὶ Τηλεκλείδης· „καθεδοῦμαι“. καὶ Φερεκράτης· „καθεστέον“, καὶ Μένανδρος· „καθεδοῦμαι ἐνθαδὶ / τὸν Λοξίαν αὐτὸν καταλαβών“, καὶ Πλάτων· „πρόραγε δὴ καὶ σκόπει ἄμα, ὅπου καθεδοῦμεθα“ καὶ „καθίσαι χωρὶς μὲν τοὺς ὀπλίτας, χωρὶς δὲ τοὺς ἰππέας“. καθίσαι καὶ καθέσαι καὶ καθῆσθαι καὶ καθιεῖ καὶ καθίζειν, οὐ καθιζάνειν. καὶ καθῆστο, καθοίμην, καθήμην, καθῆντο

*kathedoumai* (‘ich werde mich hinsetzen’): die Formen *kathedoumai* und *kathedē* und *kathedeitai* sind griechisch. Die Formen *kathesthēsomai* und *kathesthēsē* und *ekathesthēn* und *kathesthēnai* sind Derivate. Aristophanes (Ar. fr. 677): ‚und dann wirst du dich ja hinsetzen‘, und in den *Acharnern* (Ar. Ach. 841): ‚er wird sich hinsetzen‘, und wieder (Ar. fr. 678): ‚ich werde die Richter sitzen lassen‘, und Telekleides: ‚i c h w e r d e m i c h h i n s e t z e n‘. Und Pherekrates (Pher. fr. 248): ‚man muß sich hinsetzen‘, und Menander (Men. fr. 893): ‚ich werde mich dort hinsetzen / den Loxias selbst genommen‘, und Platon (Plat. Phdr. 229a): ‚führ mich doch hin und schau einmal zugleich, wo wir uns hinsetzen werden‘ und (Plat. Leg. 755e) ‚setz‘ dich fern den Hoplitēn, und fern den Rittern‘. *kathisai* und *kathesai* und *kathēsthai* und *kathiei* und *kathizein*, nicht *kathizanein*. und *kathēsto*, *kathoimen*, *kathēmēn*, *kathēnto*

**Metrum** Ungewiß (◡—).

**Zitatkontext** Die attizistischen Glossen des ‚Zonaras‘ sind längst als Fragmente des attizistischen Lexikon des Oros erkannt worden (vgl. Alpers 1981, 3–22). Unmittelbar vor der futurischen Form *καθεδοῦμαι* werden auch die Imperativformen *κάθου* und *κάθησο* (von *κάθημι*) behandelt (Zonar. p. 1168–9). Vgl. auch Epim. Hom. κ 167 (*καθεδοῦμαι*), wofür Ar. Plut. 382 herangezogen wird (es folgt die Erwähnung Menanders – vgl. Men. fr. 804,10 – und der Hinweis ‚bei den anderen attischen Autoren‘).

**Interpretation** Anhand von Zitaten aus der Komödie und Platon wird *καθεδοῦμαι* als echte attische Form betrachtet und der Alternativform *καθιζήσομαι* entsprechend vorgezogen. Dergleichen geschieht mit dieser und mit analogen Formen auch in der weiteren attizistisch orientierten Lexikographie (vgl. Phryn. Ecl. 233 F., Moer. κ 16 Hansen, [Hdn.] Philet. 136 Dain; zum Sinn von *καθίζειν, οὐ καθιζάνειν* bei Oros vgl. Alpers 1981, 177: „id est, verbum καθιζάνειν transitive usurpandum non est“); beim Antiatticista ist es folgerichtig genau umgekehrt (Antiatt. p. 101,2 *καθιζήσόμεθα· ἀντι τοῦ καθεδοῦμεθα*).

## fr. 66 K.-A. (47 K.)

Poll. II 41 (codd. FS, A)

καὶ καρηβαρικὸν ποτὸν ἢ βρώμα· τὸ δὲ τοῦτο ποιεῖν καροῦν Ἀντιφῶν φησιν. κεφαλαγῆς σιτίον, ὡς, τὸν τοῦ φοίνικος ἐγκέφαλόν' φησιν ὁ Ξενοφῶν. καὶ καρηβαρᾶν (-βαρικὸν A) τὸ πάθος Τηλεκλείδης. τὸ δὲ ὑπὸ μέθης τοῦτο πάσχειν καρηβαριᾶν Ἀριστοφάνης

und ein kopfschweres Getränk oder Essen: denn dies zu tun, nennt Antiphon (Antiphont. 87 B 34 D.-K.) *karoun* (,einen schweren Kopf verursachen'). Ein Essen, das Kopfweh verursacht, wie ,das Hirn der Phoinix' sagt Xenophon (Xen. Anab. II 3,16). Und Telekleides [nennt] das Erleiden *karēbaran* (,einen schweren Kopf haben'). Und darunter wegen Betrunkenheit zu leiden [nennt] Aristophanes *karēbarian* (Ar. fr. 832)

**Metrum** Ungewiß (υ-υ-υ).

**Zitakontext** In einem Abschnitt über den ,Kopf' innerhalb des den Körperteilen (Poll. II 36–50) gewidmeten 2. Buches von Pollux' *Onomastikon* geht es u.a. um die Terminologie des Kopfschmerzens (κεφαλαία, κεφαλαγία, καρηβαρία und ἡμικρανία). Für das Adj. καρηβαρικός, hier auf ein Getränk bzw. eine Speise bezogen, wird u.a. der Ausdruck καρηβαρᾶν mit Telekleides assoziiert. Die alternative Form καραιβαρᾶν – dessen Diphthong in Analogie zu Komposita wie etwa in κραται-, μαλακκαί-, μεσαι- erklärt wurde (vgl. Rehrenböck 1985, 277–9) – ist für Pher. fr. 251 bezeugt (vgl. auch Luc. Lexiph. 13,9), dessen Zitaträger (Eust. in Od. p. 1461,24) sie auf folgende Weise erklärt: ,einen schweren Kopf haben wegen des Weins' (unter Berufung auf Ael. D. κ 13 Erbse καρηβαρῶν· τὴν κεφαλὴν βαρούμενος ἀπὸ μέθης οἴνου, ὅπερ καὶ καραιβαρᾶν λέγει Φερεκράτης; vgl. Rehrenböck 1987a, 47–9). Pollux weist, im Anschluß an Telekleides, die weitere Variante καρηβαριᾶν Aristophanes zu (Ar. fr. 832 „quod hinc corrigendum“, Kassel–Austin zu Telekleides' Fragment).

**Textgestalt** Der Wahl der Lesart καρηβαρᾶν gegenüber καρηβαρικόν (cod. A, noch gedruckt in Kock I 221, der auch τὸ πάθος für Telekleides' Wortlaut hält) ist schon allein aus dem Grund zu favorisieren, da dieses Adj. ausschließlich dem medizinischen Wortschatz zugehört (als ,anfällig für Kopfschmerzen und was Kopfschmerzen verursacht').

**Interpretation** καρηβαρεῖν bzw. -ᾶν heißt wörtlich ,einen schweren Kopf haben' (so etwa Aristot. Part. anim. 653a 14, Hist. anim. 534a 4). Parallelbildungen sind καραδοκεῖν, καρατομεῖν, καρηβοᾶν. Das Zitat läßt sich wohl kaum von fr. 47 scheiden (Kassel–Austin z.St.: „huc pertinere videntur ex Plutarcheis ad fr. 47 exscriptis verba ...“; so bereits Bergk 1838, 330; skeptisch Kock I 221:

„coniectura incerta“), wo aus den Worten des Zitatträgers Plutarch (καθησθαί φησιν αὐτὸν ἐν τῇ πόλει κρηβαροῦντα) Telekleides' Wortlaut zu extrahieren ist (vgl. hier oben, zu fr. 47). Außer bei Telekleides ist die Form κρηβαρᾶν sonst nur bei Thphr. De od. 46 E.–W. (ἄλλος δ' ὁ ἀπὸ τῶν ἰσχυρῶν ὥσπερ μεθύσκων τὴν αἴσθησιν καὶ κρηβαρᾶν ποιῶν) bezeugt, wo eine kräftige Dufteinwirkung die Sinneempfindung gleichsam trunken macht und ‚den Kopf schwer werden‘ läßt. Eine häufigere Variante der κρηβαρία ist die κραιπάλη (‚Weinrausch mit daraus entstandenem Kopfweh, Katzenjammer‘: Etymologie unklar, vielleicht mit einem Wort für Kopf assoziiert, wozu vgl. Rehrenböck 1985, 277–8; zur κρηβαρία im *Corpus Hippocraticum* vgl. Calogiuri 1997, 79).

fr. 67 K.–A. (60 K.)

Phot. λ 495

λ υ χ ν ο κ ῶ σ α · λυχνοκαυτοῦσα· οὕτω Τηλεκλείδης

*lychnokōsa* (Nom. sg.): (die) Lampen-entzündende/-leuchtende: so Telekleides

Hsch. λ 1476

λυχνοκῶσαν· λυχνοκαυτοῦσαν

*lychnokōsan* (Akk. sg.): (die) Lampen-entzündende/-leuchtende

**Metrum** Ungewiß (υυ–υ).

**Zitakontext** Mit dieser Glosse, welche auf Diogenian zurückgehen dürfte (zu diesem Grammatiker als Photios-Quelle vgl. Theodoridis 1982, lxxiv), hängt aller Wahrscheinlichkeit nach Phot. λ 493 (λυχνοκαυταί· οὐχὶ λυχνοκαΐαι) zusammen, das seinerseits vielleicht auf Phryn. Praep. soph. p. 35,9 zurückzuführen ist, wo λυχνοκαυτία als attisch anerkannt wird. Für das entsprechende Subst. λυχνοκαυτία (‚Beleuchtung‘) wird Ceph. fr. 11 [*Hys*] vom Zitatträger Athen. XV 701a–b angeführt, um eine scheinbar seltene Variante – als die wohl von strengen Attizisten favorisierte Form – für das gebräuchliche λυχναψία zu bezeugen (‚*lychnokautia*, was die meisten *lychnapsia* nennen‘).<sup>222</sup> Welche Rolle λυχνοκῶσα in dieser Debatte gespielt haben mag, ist unklar.

<sup>222</sup> Bezüglich des von Meineke II.2 885–6 und Kock I 802 zu Unrecht als fehlerhaft beurteilten Athenaios-Zitats in Eust. in Od. p. 1571,22 (λέγει δὲ ὁ ῥηθεις Ναυκρατίτης ῥήτωρ καὶ ὅτι λυχνοκαυτίαν ἔφη Κηφισόδωρος ἦν οἱ πολλοὶ λυχναψίαν) vgl.

**Textgestalt** Die überlieferte Form hat Zweifel hervorgerufen (Kaibel in Kassel–Austin z.St.: „formam non intellego“, Kock I 223: „aut dorice loquentem fecit Teleclides [mit Verweis auf fr. 50. 57], aut scribendum λυχνοκοῦσα“ [mit Verweis auf Lobeck 1820, 523]); für den tradierten Text plädiert van Herwerden 1903, 20: („Scripserat, opinor, λυχνοκῶσαν, ut apud Hesychium. Recte Blaydes“).

**Interpretation** Diese Form (fem. sg.) setzt ein Verb wie \*λυχνοκαίειν voraus, ein Kompositum aus λύχνος bzw. λύχνον ‚tragbare Leuchte / Lampe‘ und καίειν ‚brennen, zünden‘. Ein vergleichbares Verbalkompositum ist λυχνοκαυστεῖν (Cratin. fr. 245 [*Trophōnios*]), wozu der Zitaträger (Poll. X 115) auf Men. fr. 175 [*Thettalē*] (λύχνων ἀφάς) sowie auf die λυχνοκαίη in Hdt. II 62 hinweist (ein Laternenfest zu Ehren der Göttin Neith im ägyptischen Sais; vgl. auch II 133,4).

Diese einzigartige Form in -κῶσα wurde auf \*κάουσα, als fem. zu einem hypothetischen \*κάφων zurückgeführt (vgl. das episch zerdehnte Λαοκόων < Λαφοκάφων, wie auf einer archaischen Dreifußinschrift in Prisc. Inst. I 22. VI 69) und letztlich als attische, nicht dorische Form erklärt (so Ehrlich 1908, 118, der dieses \*κάφων in intransitiver Verwendung – ‚strahlend, leuchtend, bevorleuchtend‘ – ebenfalls im Epitheton εὐρυκόωσα ‚weithin leuchtend‘ erkennt: für Keto in Euphor. CA 112 ὄσσοις εὐρυκόωσα Τυράονι κύσατο Κητώ, für Nyx in Hsch. ε 7135 εὐρυκόωσα· εὐρυνόμος· ἢ πολυάστερος νύξ). Bei λυχνοκῶσα könnte es sich theoretisch ebenso um ein mit εὐρυκόωσα vergleichbares Epitheton handeln: sodann wäre der Sinn etwa ‚die Lampenleuchtende‘ – vielleicht ironisch-parodisch für eine schlichte Lampen-entzündende Frau. Angesichts der wohl auch für attische Ohren schwer nachvollziehbaren Form scheint eine solche Vermutung keineswegs abwegig zu sein – sie liegt im Gegenteil näher als eine reine Alternative zum Partiz. λυχνοκαυτοῦσα. Bedenkt man ferner, daß bereits λυχνοκαυτία als exzeptionelle Form betrachtet wird, mußte ein gewisser Verfremdungseffekt bei einem Epitheton wie λυχνοκῶσα desto stärker wirken.

---

Kassel–Austin, zu Ceph. fr. 11 [*Hys*] : „re vera τῶν πολλῶν fuit vox λυχναψία quam in papyris et titulis legimus (vid. LSJ s. v.), non λυχνοκαυτία“ (in LSJ s.v. λυχναψία wird u.a. auf P. Amh. 2,70,10 [2. Jh. n.Chr.] verwiesen; in den Papyri erscheint es immer wieder im Zusammenhang mit Mengen- oder Preisangaben von Öl, das für die Beleuchtung [εἰς λυχναψίαν] verwendet wird [z.B. BGU 263 *passim*]); zu λυχναψία und λυχνοκαία vgl. Mossakowska 1996; zur Möglichkeit, daß in Athenaios' Quelle der Übergang zum Zitat aus Kephisodoros über die in Hdt. II 62 belegte Form λυχνοκαία erfolgt sein könnte, vgl. Orth 2014, zu Ceph. fr. 11 [*Hys*].

Für den Kontext von λυχνοκῶσα als ‚Lampen-entzündende‘ Frau bietet sich eine Varietät von Anwendungen der Lampe in der weiblichen Welt, in der eine erotische Komponente keine sekundäre Rolle spielt.<sup>223</sup> Wenn für die Komödie die paratragische Hymne an die Lampe als alles-gewahrende Zeugin des weiblichen Oikos im Prolog der *Ekklesiazusen* als *locus classicus* gilt (Ar. Eccl. 1–18), suggerieren v.a. archäologische Zeugnisse eine Reihe von weiblichen Kontexten, in denen die Lampe eingesetzt wird: etwa bei rituellen Geheimnissen, in der intimen Epilation und nicht zuletzt anlässlich erotischer Treffen (zu diesen Quellen vgl. Parisinou 2000).

fr. 68 K.–A. (62 K.)

Phot. μ 267

μ έ μ φ ε ι ρ α ν· τήν μέμψιν· Τηλεκλειδης

*mempheiran* (‚die Tadelnde‘ [?]): die *mempsis* (‚Tadel, Vorwurf, Beschwerde‘): Telekleides

**Metrum** Ungewiß (— — √).

**Zitatkontext** Diese Glosse ist nur hier überliefert. Aufgrund der Suffigierung (vgl. hier unten, Interpretation, S. 279) ist es nicht auszuschließen, daß μέμφειρα ein Nomen agentis zu μέμφομαι darstellt (statt eines Nomen actionis bzw. rei actae, wie bei Photios angegeben). Beim Interpretamentum könnte somit in der lexikographischen Tradition eine Verwechslung mit der angeblich synonymen Form μόμφις stattgefunden haben, welche mit derselben Bedeutung ebenfalls Telekleides zugeschrieben wird (fr. 69). Daraus ergäbe sich folgendes Bild: μέμφειρα = ‚die Tadelnde‘, μόμφις ‚Tadel‘.

<sup>223</sup> Für das Auslöschten einer Lampe wird u.a. in der Komödie das Verb (κατα)κοιμίζειν benutzt (Phryn. fr. 25 [*Monotropos*] ἔπειτ' ἐπειδὴν τὸν λύχνον κατακοιμίσῃ; für die Erklärung vgl. Phryn. Praep. soph. 80,11–2 κατακοιμίζειν τὸν λύχνον· ἀντὶ τοῦ σβεννύναι; Nicoph. fr. 15 [*Pandōra*] κοιμίσαι τὸν λύχνον, zitiert in Sud. κ 2546); dieser Ausdruck nimmt in Meleag. Anth. Pal. V 165,5 = HE 4258 Gow–Page (κοιμάσθω μὲν λύχνος) eine besondere Valenz ein, indem das Auslöschten der Lampe den erotischen Akt begünstigt; zu Bezeugungen für die nächtliche Dunkelheit als günstigen Faktor für heimliche Liebesbeziehungen vgl. Esposito 2005, 114–5; ob eine Frau, die wie in Telekleides' Epitheton ihrerseits eine Lampe anzündet, einen Widerstand gegen eine sexuelle Avance ausdrücken könnte, bleibe dahingestellt.

**Interpretation** Hinter der Form μέμφειρα wurde ein Nomen agentis vermutet (Meineke II.1 376: μέμπτειραν· τὴν μεμφομένην ‚die Tadelnde‘), welches jedoch mit dem Argument abgewiesen wurde, eine solche Form sei der Komiker-Sprache fremd (Kassel–Austin z.St. verweisen hierfür auf Menge 1905, 77). Eine Form wie πρέσβειρα zeigt hingegen, daß die Suffigierung -ειρα für ein Nomen agentis auch in der Komödie denkbar ist (Ar. Ach. 883, gesagt von einem älteren Aal; eine paratragische Funktion ist aus schol. Ar. Ach. 883 zu schließen, wo auf Aischylos hingewiesen wird; in Ar. Lys. 86 ist es das Fem. von πρεσβευτής, in der Sprache eines Spartaners bezüglich einer Boiotin; vgl. Colvin 1999, 146). Weitere Formen auf -ειρα – neben πρέσβειρα – sind z.B. ἔθειρα, Δάειρα < δαῖνα (vgl. Frisk GEW, s.v.: „unsicher“) und Ἰάνειρα < ἰαίνειν (vgl. Lobeck 1843, 262–3, der für μέμφειρα auf Meineke verweist; vgl. auch Schwyzer I 474 A. 3 und Frisk GEW, s.v.: „wohl personifiziert nach πρέσβειρα, κτεάτειρα u. a.“).

fr. 69 K.–A. (63 K.)

Antiatt. p. 107,18

μ ό μ φ ι ν· ἀντί τοῦ μέμψιν. Τηλεκλείδης

*momphin* (‚Tadel, Vorwurf, Beschwerde‘, Akk. sg.): statt *mempsis* (‚Tadel, Vorwurf, Beschwerde‘)

**Metrum** Ungewiß (–∪).

**Zitakontext** Für μέμψις, das geläufige Nomen actionis zu μέμφεσθαι (‚tadeln‘), werden beim Antiatticista nacheinander drei Synonyme geboten (Antiatt. p. 107,17 μομφή· ἀντί τοῦ μέμψις. 18 μόμφιν· ἀντί τοῦ μέμψιν. Τηλεκλείδης. 19 μόμφον· τὴν μέμψιν. Εὐριπίδης Πλεισθένει): μομφή, ohne Nennung eines Autors, μόμφις für Telekleides (ein Harax) und μόμφος für Euripides (Eur. fr. 633 Kn.). Nach Alpers 1981, zu Orus, fr. B 100 (μέμψιν καὶ μομφήν· ἄμφω λέγουσιν) geht die Glosse μόμφον in Antiatt. p. 107,19 auf Aristophanes von Byzanz zurück. Alle drei Glossen, die letzten beiden jedenfalls dubitativ, bilden tatsächlich Ar. Byz. fr. 32 A–C Slater (μόμφος, μομφή\*, μόμφις\*), d.h. es ist möglich, daß auch für Telekleides’ μόμφις die lexikographische Quelle in Aristophanes von Byzanz zu erkennen ist (vgl. Slater 1986, 217: zur Glosse 32 C, unter „laudatur“: „Teleclides?“). Dieselbe Glosse erscheint in Hsch. μ 1602, wo μόμφις (eine Korrektur von Nauck 1848, 212 für das tradierte μόμψις) als δύσκεια ‚Verleumdung‘ bzw. μόμφος ‚Rüge‘ gedeutet wird. Allein die Form μομφή wird von Poll. III 138 empfohlen (vgl. auch VI 179).

**Textgestalt** Nicht notwendig erscheint eine Korrektur von μόμφις in μόμφον bzw. μομφήν (so hingegen Meineke II.1 376).

**Interpretation** Die Relation zu μέμφειρα (fr. 68) ist insofern interessant, als es sich bei diesem Wort schwerlich um ein weiteres Synonym für μέμφις handeln dürfte, zumal beide bei Telekleides belegt sind. μόμφις verursacht in dieser Bedeutung keine besonderen Schwierigkeiten (vgl. hier oben, zu fr. 68).

fr. 70 K.–A. (64 K.)

Phot. σ 4

σ α β α ρ ί χ η ν (-χιν g z, corr. Meineke)· τὸ γυναικεῖον αἰδοῖον· Τηλεκλείδης  
*sabarichēn* (V a g i n a', Akk. sg.): das weibliche Geschlechtsorgan: Telekleides

**Metrum** Ungewiß (~~~).

**Zitakontext** Diese Glosse hängt wohl mit weiteren zusammen (zu denselben vgl. hier unten, Interpretation). Die engste Verbindung dürfte zur Glosse σάραβος bestehen (Hsch. σ 191), von denen außer Sud. σ 110 auch Phot. σ 74. 76 abhängt, und die ihrerseits auf Diogenian, den Grammatiker der Hadrian-Zeit zurückgeht (vgl. Hansen 2005, z.St.).

**Textgestalt** In Kassel–Austin wird als Lemma eine Form σαβαρίχηον gedruckt, gefolgt von „(-χιν cod., corr. Meineke)“: da Meineke II.1 377 jedoch das überlieferte σαβαρίχιν (fem.) in σαβαρίχην (Akk. sg.) verbesserte, ist σαβαρίχηον ein Druckfehler für σαβαρίχην.

**Interpretation** Hinsichtlich der Etymologie dieses nur hier belegten Wortes läßt sich kaum mehr behaupten, als daß es sich um eine „familiär-deminutive Form auf -ιχ-“ handelt (Frisk GEW, s.v. σαβαρίχις). In einer nicht genauer zu bestimmenden Beziehung zu σαβαρίχην scheint vielmehr eine Glosse wie σάραβον zu stehen, welche Form ebenfalls im Sinne von *pudenda muliebria* bei den Komödiendichtern verwendet wird: vgl. Phot. σ 74 = Sud. σ 110 σάραβον τὸ γυναικεῖον αἰδοῖον (vgl. Hsch. σ 191 σάραβος· τὸ γυναικεῖον αἰδοῖον) οἱ κωμικοὶ (com. adesp. fr. 536) καλοῦσι· καὶ σάκταν καὶ σάβυττον (Eup. fr. 313 [*Chrysoun genos*])· καὶ σέλινον καὶ ταῦρον καὶ ἕτερα πολλά. In Phot. σ 76 (σαβαρίχη· γυναικὸς αἰδοῖον) wurde die Glosse in σαραβίχη emendiert (sie ist nämlich zwischen σαράβαρα und σάραπις gesetzt und unterbricht die alphabetische Reihenfolge; so Kaibel in Kassel–Austin z.St., der die Form von σάραβος ableitete, wobei er das nt. σάραβον verwarf; vgl. auch Theognost. p. 118,13. 17 σαμαρίχη, τὸ τῆς γυναικὸς αἰδοῖον, mit Meineke II.1 377:

„Verum videtur σαβαρίχη“; vgl. auch Lobeck 1843, 338). Der inkonsequenten Schreibweise dieser Formen (*sabar-*, *samar-*, *sarab-*) liegt vielleicht eine nicht-griechische Herkunft zugrunde.<sup>224</sup>

fr. 71 K.–A. (65 K.)

Phot. σ 21

σάθων· ὑποκόρισμα παιδίων ἄρρένων. οὕτως Τηλεκλείδης

*sathōn* (S c h w ä n z c h e n): Koseform für kleine Jungen. So Telekleides

**Metrum** Ungewiß (◡–).

**Zitatkontext** Wo Photios σάθων nur als ‚Koseform für kleine Jungen‘ erklärt,<sup>225</sup> äußert sich Hesych, ohne Telekleides zu zitieren, explizit über die

<sup>224</sup> Auch der plausibelste etymologische Vorschlag, nach dem in dieser Form ein verstärkendes (ursprünglich pronominales) Präfix σα- zu erkennen sei, was σαβαρίχη zum Derivat von βάραθρον ‚Schlund, Tiefe‘ machen würde, erwies sich als unzulänglich (Kretschmer 1924, 270–1 hat insbes. auf die aus der These von Brugmann 1921, 117–8 resultierende Inkonsequenz in der dialektalen Klassifizierung dieser Formen hingewiesen: so wäre σάτυρος [σα- + dor. τύ-λο-ς ‚Penis‘, nach Poll. II 176] inkompatibel mit dem eher attisch anmutenden σάβυτος [σα- + att. βύττος] ‚Vagina‘, nach Hsch. ε 1353); diese letztere Form, der ebenfalls in einer Photios-Glosse die gleiche Bedeutung wie σαβαρίχην gegeben wird (Phot. σ 10 σάβυτος· τὸ γυναικίον αἰδοῖον· ἀπὸ τοῦ σάττεσθαι καὶ βύεσθαι, ὡς καὶ σάθη), hat ferner die unglaubwürdige Annahme hervorgerufen, dem vermeintlich verwandten Telekleides-Wort liege die Vorstellung des weiblichen Geschlechtsorgans als ‚Schnitt‘ zugrunde (so hingegen Sider 1982, 211 mit A. 9: „Sabazios, then, may be yet another of this group. As ‘cutter’, ‘crusher’, or ‘breaker’, this is a suitable name for a god who presides over *sparagmos* and *omophagia*; more specifically, the adjective σαβακός would further convey the idea of a ‘cut’ follower of such a god, i.e., a castrated Gallus [...]. Note what may be the same root in σάβυτος (Eupolis fr. 99 Austin = P. Oxy. 1803.59) and σάβυττα (Com. Adesp. 1134 Kock), each defined by Hesychius and Photius as both ξυρήσεως εἶδος and γυναικὸς αἰδοῖον, the latter of which is also given as the meaning of σαβαρίχης (Teleclides fr. 64 Kock) by Photius. For the idea that a woman is cut at the genitals, cf. A.P. 11.262.2 τεμνομένην, and Rufus Ephes. 147.5 (of a woman’s genitals) ἡ δὲ τομὴ σχίσμα“).

<sup>225</sup> Dies scheint einer festen Kategorie der Lexikographen zu entsprechen, wie Hsch. μ 283 (Μαρικᾶν· κίναιδον. οἱ δὲ ὑποκόρισμα παιδίου ἄρρένος βαρβαρικόν) zeigt; zur Bedeutung von ὑποκόρισμα als ‚Koseform‘ vgl. bereits Aeschin. 1.126, wo Demosthenes von seinem Spitznamen spricht: “εἰ μὴ καὶ ἐμὲ δεῖ”.

sexuelle Valenz des Wortes (Hsch. σ 45 σάθων· ὑποκόρισμα ἐπὶ παιδίων ἀρρένων, ἀπὸ τοῦ αἰδοίου, mit Hansen 2005, z.St.: „locutio ἄ. τ. αἰ. significat ‘a voce σάθη’“, d.h. σ 42 σάθη· τὰ ἀνδρεῖα ἀναγκαῖα, zu dem vgl. Phot. σ 10 σάβυττος· τὸ γυναικεῖον αἰδοῖον· ἀπὸ τοῦ σάττεσθαι καὶ βύεσθαι, ὡς καὶ σάθη, schol. Theocr. 4,62–3 σάθη δὲ τὸ μόριον τοῦ ἀνδρὸς λέγεται ὅπερ καὶ πέος, Et. magn. p. 709,18 und schol. Ar. Lys. 1119; vgl. auch Hsch. σ 38 σάθα· μόρια, wozu Hansen 2005, z.St.: „forma Dorica vel Aeolica“; vgl. auch Ael. D. σ 2 Erbse).

**Interpretation** σάθων ist ein Derivat von σάθη, einem Wort für ‚männliches Glied‘ (Kock I 224: „sine dubio a σάθη“; vgl. Chantraine 1933, 367, Frisk GEW, s.v. σάθη, der eine Verbindung zu σαίνειν ‚wedeln‘ für möglich hält, Bechtel 1898, 32 und, für dialektale Belege, Bechtel 1917, 482; vgl. auch Robert 1963, 18–9 und Theodoridis 1982, zu Phot. α 1770 ἀνδρὸς σάθων).<sup>226</sup> In der Komödie kommt σάθη sonst nur in Ar. Lys. 1119 (ἦν μὴ διδῶ τὴν χεῖρα, τῆς σάθης ἄγε) vor, wobei dessen Bildung parallel zu πόσθων < πόσθη ‚männliches Glied‘ verläuft, das auch im übertragenen Sinn von ‚Kleinjunge‘ mit σάθων identisch ist (Pac. 1300, Men. fr. 371 [*Hymnis*], Luc. Lexiph. 12 ἀναφλῶντα καὶ βλιμάζοντα, ἦν τινα πεῶδη καὶ πόσθωνα αἰσθηται;).<sup>227</sup> Vor der Komödie scheint das Wort zum Repertoire der iambischen Verspottung gehört zu haben (Archil. fr. 43 W.<sup>2</sup> ἢ δέ οἱ σάθη / ὥστ’ ὄνου Πιρινέως / κήλωνος ἐπλήμυρεν ὄτρυγηφάγου, fr. 82,4 W.<sup>2</sup> [ ]νώξυνες σάθη; wohl auch fr. 25,3 W.<sup>2</sup> ]τ[.]μελησα[...]. σάθη). Dieser eher exotisch anmutende Begriff für das männliche Geschlechtsorgan

---

φησίν, “ὑπακούειν τοῖς ὄχλοις μὴ Δημοσθένην καλούμενον, ἀλλὰ Βάταλον, ὅτι ταύτην ἐξ ὑποκορίσματος τίτθης τὴν ἐπωνυμίαν ἔχω”; die Parallele ist überdies insofern interessant, als βάταλος ‚Hintern‘ heißt (zu dem vgl. Delneri 2006, 339–40 mit A. 222); wie im Falle des linguistischen Begriffs Hypokoristikum kann ὑποκόρισμα auch für eine Diminutivform stehen, d.h. für eine Kurzform, die nicht notwendigerweise eine affektive Nuance trägt (vgl. etwa Poll. X 83, wo für πινάκια die Bezeichnung ὑποκόρισμα τῶν πινάκων geboten wird).

<sup>226</sup> Dieses Wort stellt ein Beispiel für *pars pro toto* in obszönen Ausdrücken dar, dessen bekanntestes Beispiel das catullische *Mentula* (‚männliches Glied‘; vgl. sizil. *minchia*) für Mamurra ist; vgl. Bain 1994, 35: „It was common in the Greek world to use bodily parts including sexual ones as nicknames. While in most instances the names was formed from the bodily part (e. g. Posthon, Sathon Psolas and names formed from βίλλος) occasionally the word denoting the part became itself the name or nickname (e.g. Βίλλος found in Asia minor in the imperial period and earlier in the Hippocratic *Epidemics* (Hipp. Epid. 5. 96)“.

<sup>227</sup> Hier sind πεῶδης und πόσθων wahrscheinlich synonym (zum Register vgl. Weissenberger 1996, 256: „Lexiph. häuft die an sich seltenen und komödienspezifischen Verbalinjurien“).

sollte demnach schlichtweg einen ‚Kleinjungen‘ bezeichnen. Σάθων ist sonst nur als der Spitzname bekannt, den Antisthenes für Platon wählte (ἀσυρῶς καὶ φορτικῶς ‚in einem obszönen und vulgären Sinn‘), wobei hierfür die Assonanz Σάθων ~ Πλάτων (etymologisiert in Diog. Laert. III 4) maßgeblich gewesen sein dürfte.<sup>228</sup> Die Behandlung bei den Lexikographen läßt vermuten, daß auch ἀνδροσάθων und ἀνδροσάθης komische Lexeis waren (Phot. α 1770 = Sud. α 2189 ἀνδροσάθων· ὁ μέγα ἔχων τὸ αἰδοῖον; Phot. α 1772 ἀνδροσάθης· ἀνδρὸς αἰδοῖον ἔχων· τὸ γὰρ αἰδοῖον σάθη, ἀπὸ τοῦ σάττειν; Hsch. α 4769 ἀνδροσάθης· ἀνδρὸς αἰδοῖον ἢ μεγάλα αἰδοῖα ἔχων; auf diesen Lemmata gründet com. adesp. fr. 486).

## fr. 72 K.–A. (66 K.)

Phot. τ 181

τ ε ρ π ὀ τ ρ α μ ι ς (-τράμις g z)· ἡ τῶν Ἀφροδισίων τέρψις· οὕτως Τηλεκλείδης

*terpotramis* (Perineum - fr e u d i g): die Beglückung beim Geschlechtsverkehr: so Telekleides

**Metrum** Ungewiß (—∪—).

**Zitatkontext** Diese isolierte Photios-Glosse ist die einzige Bezeugung für ein Kompositum, das zudem das einzige mit τερπο- als Vorderglied ist. Die Lexikographen interessieren sich sonst nur für τράμις (Hsch. τ 1243 τράμις· τὸ <τ>ρῆμα τῆς ἔδρας· ὁ ὄρ<ρ>ος· τινὲς ἔντερον· οἱ δὲ ἰσχίον; Poll. II 173 περίνεος ὀνομάζεται ἢ τράμις ἢ ὄρρος; vgl. schol. Luc. 191,17 = Et. magn. p. 763,55, Erot. Voc. Hipp. τ 13 Nachm., Phot. τ 415) sowie für das andere Kompositum διάτραμις (zu dem vgl. hier unten, Interpretation, S. 284; Hsch. δ 1392 διάτραμις· διερωγῶς τὴν τράμιν, τὸν ἀπὸ ὀσχεύου ἐπὶ τὰ ἰσχία τόπον· τράμις γὰρ τὰ ἰσχία; vgl. auch Phot. δ 473 †διατραμεῖσα†· διερωγηῖα τῶν ἰσχιῶν καὶ οἰονεὶ ξηρά).

<sup>228</sup> Vgl. Herodikos bei Athen. V 220d [= Antisth. fr. 37A Decl.] (dazu A. Marchiori, in: Canfora 2001, I 537 A. 5: „corrisponde al nostro ‘minchione’“) und XI 507a [= Antisth. fr. 37B Decl.]; nach Diog. Laert. III 35 [= Antisth. fr. 36 Decl.] soll Antisthenes einen Dialog gegen Platon mit dem Titel *Sathōn* und dem Untertitel *περὶ τοῦ ἀντιλέγειν* geschrieben haben (vgl. Declava Caizzi 1966, 99; vgl. auch Diog. Laert. VI 14 und Eust. in Od. p. 332,15–7 ἦς καὶ ὅτι ἀνδροσάθων ὁ μέγαλα ἔχων αἰδοῖα· ἐξ οὗ ὑπεμφαίνεται καὶ τί δὴ ποτὲ ἐστὶ τὸ κατὰ τὸν σάθωνα σκῶμμα, οὐ πάνυ ὄν ἄλλως ἀρίδηλον).

**Textgestalt** Die Änderung der tradierten Akzentuierung (-τράμις) läßt sich durch die Natur des Kompositums rechtfertigen (verbales Vorderglied, nominales Hinterglied; anders als bei διατράμις, zu dem vgl. hier unten, Interpretation). Die beiden Emendationsvorschläge von Blaydes 1896, 28. 359 in τερπί- bzw. τερψί- sind jeweils durch die Analogie zum hom. Zeus-Epitheton τερπικέρανος bzw. den zahlreichen Komposita in τερψι- (zumeist späte Bildungen, nie in der Komödie) veranlaßt, wobei nur der erste ernst zu nehmen wäre (vgl. hier unten, Interpretation).

**Interpretation** Der erotische Inhalt sowie die episch-parodische Note des Epithetons wurden zu Recht längst erkannt (Meineke II.1 378: „rectius puto interpreteris ὁ τοῖς ἀφροδισίοις τερπόμενος“; Kock I 224: „fictum videtur ad similitudinem Homerici τερπικέρανος et fortasse ad Iovem ipsum referendum“; Hom. A 419 Δὶ τερπικεράνῳ; vgl. fr. 49). Der zweite Teil des Kompositums, τράμις, bezeichnet zum einen den engen Bereich zwischen den Beinen vom Anus bis zur Scham (das Perineum), zum anderen den Anus selbst (Frisk GEW, s.v. spricht von einem schwundstufigen Verbalnomen mit μι-Suffix zu τείρειν ‚aufreiben‘ / τετραίνειν ‚bohren‘). Die Bedeutung ‚Perineum‘ ist für Archil. fr. 283 W.<sup>2</sup> anzunehmen, die Bedeutung ‚Anus‘ für Hippon. fr. 133 Deg. = fr. 114a W.<sup>2</sup> (†ἔξ† τίλλοι τις αὐτοῦ τὴν τράμιν †ὑποργάσαι†), wo jemand eines anderen Anus die Haare ausreißt (Degani 1991, z.St.); dieselbe Bedeutung in Ar. Thesm. 245–6 (φεῦ· ἰοῦ τῆς ἀσβόλου. / αἰθὸς γεγένημαι πάντα τὰ περὶ τὴν τράμιν, wo sich der ‚Verwandte‘ über die schmerzliche Epilation am Hintern beschwert; vgl. Austin–Olson 2004, z.St., wo Luc. Lexiph. 2 τὰ ἀμφὶ τὴν τράμιν μαλακίζομαι ἐπ’ ἀστράβης ὀχηθεῖς für eine wahrscheinliche Reminiszenz an diese Stelle gehalten wird und Telekleides’ Ausdruck als „getting pleasure from the τράμις“ wiedergegeben ist). Das einzig weitere auf -τραμις auslautende Kompositum ist διατράμις, das als λισπόπυγος ‚mit einem glatten Hintern‘ in Poll. II 184 unter mehreren Ausdrücken für Personen mit einem zu kleinen Hintern (λίσποι, ὑπόλίσποι und λισπόπυγοι) angeführt und dem Komiker Strattis zugewiesen wird (Stratt. fr. 84, wo eine Frau in solcher Verfassung mit diesem Wort bezeichnet worden sein soll; vgl. Orth 2009, z.St.). Die Bedeutung ‚Anus‘ fügte sich auch für Telekleides’ τερπότραμις am besten ein. In diesem Fall hätten wir jemanden, der Freude am Analverkehr empfindet (eine Parallele stellt das doppeldeutige Εὐτρηῖος in fr. 63 dar).

## fr. 73 K.-A. (CGFP 98,41-4)

P. Oxy. XXXV 2740,41-4 (Eup. fr. 268)

]οι τούτου μνη-  
 μονεύει] και Τηλεκλεί-  
 δης ] ὡς λ ω π ο -  
 δ ύ τ ο υ

diesen er-  
 wähnt auch Teleklei-  
 des ] als S t r a ß e n -  
 d i e b

**Metrum** Ungewiß (—~—).

**Zitatkontext** Beim Zitatträger handelt es sich um einen Kommentar zu Eupolis' *Taxiarchoi* auf einem Papyrus des 1. Jhs. n.Chr. (Eup. fr. 268 [*Taxiarchoi*]); zur Datierung der *Taxiarchoi* sowie zu einer möglichen Identifikation des λωποδύτης bei Eupolis in Z. 43 mit Orestes, anhand von Ar. Ach. 1164-8, Av. 712. 1491, vgl. Storey 2003, 246-8 und Sidwell 2009, 346-7). Telekleides wird lediglich bezüglich eines Ganoven zitiert (Kassel-Austin z.St. „grassatoris cuiusdam“), der auch bei ihm als λωποδύτης gebrandmarkt wird. Auf den Namen des Komikers folgte wahrscheinlich der Stücktitel, „aber der Platz von etwa sieben Buchstaben ist recht kurz, zumal wenn – statt der in späteren Lexika häufigen Angabe im bloßen Dativ – noch ἐν vor dem Titel gestanden hat“ (Luppe 1980, 43, der an den graphisch kürzesten Titel unter den überlieferten denkt – im Dativ, Στερροῖς –, zu Recht aber bemerkt, daß bei seinen acht Siegen die Zahl seiner Komödien „ganz erheblich größer“ sein mußte). In Z. 41 wurde beispielsweise λέγων Ἰάσ]οι ergänzt (Handley in Kassel-Austin, zu Eup. fr. 268,41 [*Taxiarchoi*]: „Ἰάσων fort. grassatoris cognomen, ut Ὀρέστης“).

**Interpretation** Ein λωποδύτης ist wörtl. ‚wer in (fremde) Kleider fährt‘, also ein ‚Kleiderdieb‘ (vgl. van Herwerden 1862, 76; Frisk GEW, s.v. λέπω ‚schälen, abschälen‘, dessen Derivat λῶπος ‚Hülle, Mantel, Gewand‘ mit δύνειν ‚anziehen‘ ein Kompositum bildet). Daß sich Telekleides mit λωποδύτης auf eine mythologische Figur (Orestes, Iason?: vgl. hier oben, Zitatkontext) bezogen habe, ist theoretisch möglich, aber der Textzustand des Zitatträgers erlaubt nichts Sicheres in diese Richtung. Wahrscheinlicher ist eine Invektive gegen eine zeitgenössische Figur aus dem öffentlichen Leben, vielleicht einen Politiker (vgl. etwa Androkles, als ‚Beutelschneider‘ verspottet in fr. 16; zum attischen Gesetz, das βαλλαντιοτόμοι und λωποδύται in dieselbe Kategorie

wies, sowie zu Ran. 771–4 vgl. hier unten; auch der nicht identifizierbare Sykophant in fr. 44 könnte ein Politiker sein).

Die *λωποδυσία* unterscheidete sich im attischen Recht insofern vom Diebstahl (*κλοπή*) sowie von der Kategorie der *λησταί* ‚Räuber‘ (vgl. Aristot. EN 1122b 7–8 und Lycurg. fr. \*11 [p. 111 Con.]), als ihr eine gewaltsame Natur zu eigen war, welche die Sicherheit der Bürger auf öffentlichen Straßen und Plätzen bedrohte und die öffentliche Ordnung erheblich stören konnte (so das Ergebnis der ausführlichen Behandlung in Cohen 1983, 79–83; vgl. auch Lipsius 1905, 78; 1908, 320 sowie Olson 2002, zu Ar. Ach. 257–8 und Pellegrino 2010, 16 A. 9, mit weiterer Lit.). Ein attisches Gesetz sah vor, daß *λωποδύται* zusammen mit *κλέπται*, *βαλλαντιοτόμοι*, *ἀνδραποδισταί* und *τοιχωρύχοι* zur Kategorie der *kakourgoi* gehörten, die unter den Elf, einmal auf frischer Tat ertappt (*ἐπ’ αὐτοφώρῳ*), sogleich abgeführt und ohne Prozeß hingerrichtet werden mußten (es ist dies die sog. *ἀπαγωγή*; vgl. Lys. 10,10. 13,63, Dem. 4,47, 54,1, Xen. Mem. I 2,62, Antiphont. 5,9, Isocr. 15,90, Aristot. Ath. Pol. 52,1; vgl. auch Men. Sicyon. 272). In der Komödie sind die *λωποδύται*, gelegentlich in der Gesellschaft anderer Kategorien von Kriminellen, häufig genannt. In Ar. Av. 497–8 (*ἔξω τείχους καὶ λωποδύτης παίει ῥοπάλω με τὸ νῶτον / κάγῳ πίπτω μέλλω τε βοᾶν, ὁ δ’ ἀπέβλισε θοιμάτιόν μου*, mit Dunbar 1995, z.St.) wird ein Beispiel für ihre hinterhältige Angriffsart geboten; in Thesm. 816–8 erscheinen sie in einer merkwürdigen Konstellation zusammen mit Schlemmern, *bōmolochoi* und Gefangenen (vgl. Austin–Olson 2004, z.St.); in Ran. 771–4 gehören sie mit Beutelschneidern (zu denen vgl. fr. 16), Vatermördern und Einbrechern zu denjenigen, die von Euripides in der Unterwelt unterhalten wurden; in Ar. fr. \*322,5–6 [*Hērōes*] werden sie, zusammen mit Ungerechten und Dieben, von den Heroen im Auge behalten und mit allerlei Krankheiten infiziert (vgl. auch Cratin. fr. 220 [*Seriphioi*] οὕτω σταθερὸς τοῖς λωποδύταις ὁ πόρος πεινῶσι παφλάζει; weitere Listen von Straßenganoven, welche die *λωποδύται* einschließen, in Plat. Leg. 874bc, Isocr. 15,90, Aeschin. 1,90–1 und Theop. FGrHist 115 F 281). Das entsprechende Verb kommt bei den Komödiendichtern ebenfalls häufig vor (Ar. Ran. 1075, Eccl. 565); in Plut. 165 gehört die Tätigkeit zu den *τέχναι* die durch den Reichtum veranlaßt werden; in Diph. fr. 31,14 [*Emporos*] sind die heimlich-nächtlichen *λωποδυτεῖν* und *τοιχωρυχεῖν* mit verbrecherischen Tätigkeiten am hellen Tag wie Sykophantie und Meineid kontrastiert (vgl. auch Men. Epitr. 312).

## Literatur

### Editionen der Zitatträger

- Antiatt.** = Anecdota Graeca I. Edidit I. Bekker, Berolini 1814, 75–116 [Ἀντιαττικιστής].
- Athen.** = Athenaei Naucratis Deipnosophistarum libri XV. Edidit G. Kaibel, Lipsiae 1887–1890; epitomen librorum III–XV edidit S. P. Peppink, Lugduni Bat. 1937–1939; librorum I–II (sola epitome traditorum) post Kaibelium edidit A. M. Desrousseaux, Parisii 1956.
- Diog. Laert.** = Diogenis Laertii vitae philosophorum. Edidit H. S. Long, Oxonii 1964 (= 1966); vgl. Marcovich 1999.
- Et. gen. AB** = Etymologicum genuinum ('codicum AB lectiones suppeditavit K. Alpers' in PCG).
- Et. magn.** = Etymologicum magnum. Seu verius lexicon saepissime vocabulorum originis indagans ex pluribus lexicis scholiasticis et grammaticis anonymi cuiusdam opera concinnatum ad codd. mss. rec. et notis variorum instruxit T. Gaisford, Oxonii 1848 (= Amsterdam 1967).
- Harp.** = Harpocraton. Lexeis of the Ten Orators. Edited by J. J. Keaney, Amsterdam 1991 + Harpocratonis lexicon in decem oratores Atticos ex recensione G. Dindorfii, Oxonii 1853.
- Hdn.** = Herodiani Περὶ μνημῶν λέξεως. Edidit A. Lentz, Grammatici Graeci. III.2, Lipsiae 1870 (= Hildesheim 1965), 908–952 + Hunger 1967.
- Hsch.** = Hesychii Alexandrini Lexicon. Edidit K. Latte. Vol. I–II (A–O), Hauniae 1953–1966; Vol. III (Π–Σ): editionem post K. Latte continuans recensuit et emendavit P. A. Hansen, Berolini/Novi Eboraci 2005; Vol. IV (T–Ω): editionem post K. Latte continuantes recensuerunt et emendaverunt P. A. Hansen/I. C. Cunningham, Berolini/Novi Eboraci 2009.
- Lex. Vindob.** = Guida 1979.
- Phot.** = Theodoridis 1982–2013.
- Phryn. Ecl.** = Fischer 1974.
- Plut.** = Plutarchi vitae parallelae I.2. Edidit K. Ziegler, Lipsiae 1964<sup>3</sup>.
- Orus** = Alpers 1981.
- P. Berol. 13360** = Müller 1974.
- P. Oxy. XV 1801** = The Oxyrhynchus Papyri. Part XV. Edited with Translations and Notes by B. P. Grenfell and A. S. Hunt, London 1922.
- P. Oxy. XXXV 2740** = The Oxyrhynchus Papyri. Vol. XXXV. Edited with Notes by E. Lobel, London 1968.
- Poll.** = Bethe 1900–1937.
- Proleg. de com.** = Prolegomena de comoedia. Edidit W. J. W. Koster, Groningae 1975.
- schol. Ar. Ach.** = Scholia in Aristophanis Acharnenses. Edidit N. G. Wilson, Groningae 1975.
- schol. Ar. Av.** = Scholia vetera et recentiora in Aristophanis Aves. Edidit D. Holwerda, Groningae 1991.

- schol. Ar. Pac.** = Scholia vetera et recentiora in Aristophanis Pacem. Edidit D. Holwerda, Groningae 1982.
- schol. Ar. Thesm.** = Scholia in Aristophanis Thesmophoriazusas et Ecclesiazusas. Edidit R. F. Regtuit, Groningae 2007.
- schol. Ar. Vesp.** = Scholia vetera et recentiora in Aristophanis Vespas. Edidit W. J. W. Koster, Groningae 1978.
- Sud.** = Suidae Lexicon. Edidit A. Adler, Lipsiae 1928–1938.
- Synag.** = Synagoge. Συναγωγή λέξεων χρησίων. Texts of the Original Version and of Ms. B. Edited by I. C. Cunningham, Berlin/New York 2003.
- Vit. Eur.** = Γένος Εὐριπίδου, in: Scholia in Euripidem. Collegit recensuit edidit E. Schwartz. Vol. I (Scholia in Hecubam Orestem Phoenissas), Berolini 1887 [S. 1–8].

#### Zitierte Literatur

- Ahrens, H. L. (1839; 1843): De Graecae Linguae Dialectis. I (De dialectis Aeolicis et Pseudoaeolicis); II (De dialecto Dorica), Gottingae.
- Allan, D. J. (1974): Two Aristotelian Notes, Mn ser. IV 27, 113–122.
- Alonso Déniz, A. (2007): Estudios sobre la aspiración de /s/ en lo dialectos griegos, Tesis Madrid (Univ. Complutense).
- Alpers, K. (1981): Das attizistische Lexikon des Oros. Untersuchung und kritische Ausgabe der Fragmente, Berlin/New York.
- Alvoni, G. (1990): Aristoph. fr. 128 e 129 K.-A., Eikasmos 1, 147–156.
- Alvoni, G. (1997): Etère ed olive. In margine ad Aristoph. fr. 148 K.-A., Eikasmos 8, 83–88.
- Ambühl, A. (1998): 'Hyperboreioi', DNP 5, 802–803.
- Ameling, W. (1981): Komödie und Politik zwischen Kratinos und Aristophanes: das Beispiel Perikles, QC 6, 383–424.
- Ameling, W. (1998): Landwirtschaft und Sklaverei im klassischen Attika, HZ 266, 281–315.
- Amouretti, M.-C. (1986): Le pain et l'huile dans la Grèce antique, Paris.
- Amyx, D. A. (1958): The Attic Stelai. Part III, Hesperia 27, 163–310.
- AntTrDr = Bagordo 1998.
- Arnott, W. G. (1988): Rez. Kassel–Austin (PCG III.2), JHS 108, 226–228.
- Arnott, W. G. (1996): Alexis: The Fragments. A Commentary, Cambridge.
- Arnott, W. G. (1998): A Note on fr. com. adesp. 1147 Kassel–Austin, ZPE 123, 59–60.
- Arnott, W. G. (1999): Notes on P. Antinoopolis 55 (fr. com. adesp. 1096 Kassel–Austin), ZPE 128, 49–53.
- Arnott, W. G. (2000): On Editing Comic Fragments from Literary and Lexicographical Sources, in: Harvey/Wilkins 2000, 1–13.
- Arrighetti, G. (1964): Satiro. Vita di Euripide, Pisa.
- Arrighetti, G. (1994): Socrate, Euripide e la tragedia (Aristoph., *Ranae* 1491–1499), in: F. Del Franco (Hg.), Storia, poesia e pensiero nel mondo antico. Studi in onore di Marcello Gigante, Napoli, 35–44.

- Atkinson, J. E. (1992): Curbing the Comedians: Cleon versus Aristophanes and Syracosius' Decree, CQ 42, 56–64.
- Austin, C./Olson, S. D. (2004): Aristophanes. Thesmophoriazusae. Edited with Introduction and Commentary by C. A. and S. D. O., Oxford/New York.
- Avezzù, G. (1982): Alcidas. Orazioni e frammenti. Testo, introduzione, traduzione e note a cura di G. A., Roma.
- Bäbler, B. (2002): 'Telekleides', DNP 12.1, 91.
- Bagordo, A. (1998): Die antiken Traktate über das Drama. Mit einer Sammlung der Fragmente, Stuttgart/Leipzig.
- Bagordo, A. (2001): Die Degeneration eines tragischen Argumentum (Cratin. fr. 323 K.-A.), Drama 10, 169–173.
- Bagordo, A. (2002): Philokles' Lieder (Ar. Vesp. 462), in: A. Ercolani (Hg.), Spoudaiogeloion. Form und Funktion der Verspottung in der aristophanischen Komödie, Stuttgart/Weimar, 317–325.
- Bagordo, A. (2008): Deutungen und Mißdeutungen von delphischen Orakeln (Eur. Med. 679, Ar. Equ. 962f.), Eikasmos 19, 2008, 75–82.
- Bain, D. (1991): Six Greek Verbs of Sexual Congress (βινῶ, κινῶ, πυγίζω, ληκῶ, οἴφω, λαικάζω), CQ n.s. 41, 51–77.
- Bain, D. (1994): Ἰσοκράτης ὁ πρῶτος: An Abusive Graffito from Thorikos, ZPE 104, 33–35.
- Baker, W. W. (1904): De Comicis Graecis Litterarum Iudicibus, HSPh 15, 121–240.
- Bakola, E. (2005): Old Comedy Disguised as Satyr Play: A New Reading of Cratinus' *Dionysalexandros* (P. Oxy. 663), ZPE 154, 46–58.
- Bakola, E. (2010): Cratinus and the Art of Comedy, Oxford.
- Baldry, H. C. (1953): The Idler's Paradise in Attic Comedy, G&R 22, 45–60.
- Baltrusch, E. (1994): Symmachie und Spondai. Untersuchungen zum griechischen Völkerrecht der archaischen und klassischen Zeit (8.–5. Jahrhundert v. Chr.), Berlin/New York.
- Barrett, W. S. (1964): Euripides. Hippolytos. Edited with Introduction and Commentary by W. S. B., Oxford.
- Bearzot, C. (1993): Mantica e condotta di guerra: strateghi, soldati e indovini di fronte all'interpretazione dell'evento 'prodigioso', in: M. Sordi (Hg.), La profezia nel mondo antico, Milano, 97–121.
- Bechtel, F. (1898): Die einstämmigen männlichen Personennamen des Griechischen, die aus Spitznamen hervorgegangen sind, Berlin.
- Bechtel, F. (1917): Die historischen Personennamen des Griechischen bis zur Kaiserzeit, Halle/S.
- Belardinelli, A. M./Imperio, O./Mastromarco, G./Pellegrino, M./Totaro, P. (1998) (Hgg.): Tessere. Frammenti della commedia greca. Studi e commenti, Bari.
- Bentley, R. (1708): Epistolae duae ad Ti. Hemsterhusium, in: J. T. Bergman, Elogium Tiberii Hemsterhusii. Accedunt duae Richard Bentleji epistolae ad Hemsterhusium, Vita Davidis Ruhnkenii, auctore Daniele Wytttenbachio; cum praefatione et annotatione edidit J. T. B., Lugduni Bat. 1824, 34–61.
- Bergk, T. (1838): Commentationum de reliquiis comoediae Atticae antiquae libri duo, Lipsiae.

- Bergson, L. (1967): Zum periphrastischen  $\chi\rho\eta\mu\alpha$ , *Eranos* 65, 79–117.
- Bernabé, A. (1987): *Poetarum epicorum Graecorum testimonia et fragmenta*. Pars I. Edidit A. B., Leipzig.
- Bers, V. (1984): *Greek Poetic Syntax in the Classical Age*, New Haven/London.
- Beta, S. (1999): La difesa di Diceopoli e le arti retoriche di Euripide negli *Acarnesi* di Aristofane, *SemRom* 2, 223–233.
- Beta, S. (2004): Il linguaggio nelle commedie di Aristofane. Parola positiva e parola negativa nella commedia antica, Roma.
- Beta, S. (2009): *I comici greci*. Testo greco a fronte, Milano.
- Bethe, E. (1900–1937): *Pollucis Onomasticon*. Edidit E. B. Vol. I–III, Lipsiae.
- Biancucci, G. B. (1973): La via iperborea, *RFIC* 101, 207–220.
- Biles, Z. P. (2001): Aristophanes' Victory Dance: Old Poets in the Parabasis of *Knights*, *ZPE* 136, 195–200.
- Biles, Z. P. (2011): *Aristophanes and the Poetics of Competition*, Cambridge.
- Bing, P. (2008<sup>2</sup>): *The Well-Read Muse. Past and Present in Callimachus and the Hellenistic Poets*, Ann Arbor (1. Aufl. Göttingen 1988).
- Blamire, A. (2001): Athenian finance, 454–404 B.C., *Hesperia* 70, 99–126.
- Blaydes, F. H. (1890): *Adversaria in Comitorum Graecorum fragmenta*. Pars I. Secundum editionem Meinekianam, Halis Sax.
- Blaydes, F. H. (1896): *Adversaria in Comitorum Graecorum fragmenta*. Pars II. Secundum editionem Kockianam, Halis Sax.
- von Blumenthal, A. (1930): *Hesych-Studien*. Untersuchungen zur Vorgeschichte der griechischen Sprache nebst lexikographischen Beiträgen, Stuttgart.
- Blümner, H. (1879–1912<sup>2</sup>): *Technologie und Terminologie der Gewerbe und Künste bei Griechen und Römern*. I, Leipzig/Berlin 1912<sup>2</sup>; II–IV, Leipzig 1879–1887.
- Böhme, R. (1985): *Aischylos und seine Epigonen*, Bern.
- Bona, G. (1992): Sulle tracce di uno strano viaggio (Cratin. fr. 223 K.-A.), *Eikasmos* 3, 137–148.
- Bonanno, M. G. (1972): *Studi su Cratete comico*, Padova.
- Bonner, C. (1910): *Dionysiac Magic and the Greek Land of Cockaigne*, *TAPhA* 41, 175–185.
- von Borries, J. A. (1911): *Phrynichi Sophistae Praeparatio Sophistica*, Lipsiae.
- Borthwick, E. K. (2000): Aristophanes and the Trial of Thucydides Son of Melesias (*Acharnians* 717), *Phoenix* 54, 203–211.
- Bothe, F. H. (1855): *Poetarum Comitorum Fragmenta*. Post A. Meineke recognovit et latine transtulit F. H. B., Parisii.
- Bowie, A. M. (1993): *Aristophanes. Myth, Ritual and Comedy*, Cambridge.
- Bowie, A. M. (2010): Myth and Ritual in Comedy, in: *Dobrov* 2010, 143–176.
- Brandes, E. (1886): *Observationes criticae de comoediarum aliquot Atticarum temporibus*, Rostochii.
- Braund, D. (1994): The Luxuries of Athenian Democracy, *G&R* 41, 41–48.
- Breitenbach, H. (1908): *De genere quodam titulorum comoediae Atticae*, Basileae.
- Bridgman, T. P. (2005): *Hyperboreans. Myth and History in Celtic-Hellenic Contacts*, New York/London.
- Brock, R. (1994): The Labour of Women in Classical Athens, *CQ* 44, 336–346.

- Brockmann, C. (2003): Aristophanes und die Freiheit der Komödie. Untersuchungen zu den frühen Stücken unter besonderer Berücksichtigung der *Acharner*, München/Leipzig.
- Broneer, O. (1962): Excavations at Isthmia 1959–1961, *Hesperia* 31, 1–25.
- Broneer, O. (1971): Paul and the Pagan Cults at Isthmia, *HThR* 64, 169–187.
- Brown, A. L. (1984): Eumenides in Greek Tragedy, *CQ* 34, 260–281.
- Brugmann, K. (1921): Zur Geschichte des Ausrufungssatzes im Griechischen, *IF* 39, 114–121.
- Bruzzese, L. (2011): Studi su Filemone comico, Lecce.
- Buck, C. D. (1928): Introduction to the Study of Greek Dialects. Revised Edition, Boston o.J.
- Burckhardt, A. (1924): Spuren der athenischen Volksrede in der alten Komödie, Basel.
- Busolt, G./Swoboda, H. (1926): Griechische Staatskunde. Bd. II<sup>3</sup>, München.
- Calogiuri, P. (1997): Il mal di testa nel *Corpus Hippocraticum*, *Rudiae* 9, 75–88.
- Cameron, A. (1995): Callimachus and His Critics, Princeton (NJ).
- Campagner, R. (2001): Lessico agonistico di Aristofane, Roma/Pisa.
- Canfora, L. (2001): Ateneo. I Deipnosofisti. I dotti a banchetto. Prima traduzione italiana commentata su progetto di L. C. Introduzione di C. Jacob. Vol. I–IV. Traduzioni e commenti a cura di R. Cherubina (libri IX 1–31; X; XI), L. Citelli (libri IV; XIV), M. L. Gambato (libri I; XII; XIII), E. Greselin (comm. libro III), A. Marchiori (libri II; V; VII; VIII), A. Rimedio (libri VI; IX 32–80; XV), M. F. Salvagno (trad. libro III), Roma.
- Capps, E. (1904): The “Nemesis” of the Younger Cratinus, *HSPH* 15, 61–75.
- Capps, E. (1906): The Roman Fragments of Athenian Comic Didascaliae, *CPh* 1, 201–220.
- Capps, E. (1907): Epigraphical Problems in the History of Attic Comedy, *AJPh* 28, 179–199.
- Carbone, G. (2005): *Tabliope*. Ricerche su gioco e letteratura nel mondo greco-romano, Napoli.
- Carrière, J. C. (1979): Le carnaval et la politique. Une introduction à la comédie grecque suivie d’un choix de fragments, Paris.
- Carter, L. B. (1986): *The Quiet Athenian*, Oxford.
- Casaubon, I. (1612): *Athenaei Deipnosophistarum libri quindecim. Cum I. Dalechampii Cadomensis Latina interpretatione, ultimum ab autore recognita; & notis eiusdem ad calcem remissis. [...] Ed. postrema*, Lugduni Bat.
- Casaubon, I. (1621): *Animadversionum in Athen. Dipnosophistas Libri XV [...] Secunda Editio postrema. Authoris Cura*, Lugduni Bat.
- Casolari, F. (2003): Die Mythentravestie in der griechischen Komödie, Münster.
- Cassio, A. C. (1977): Aristofane. Banchettanti (Δαιταλῆς). I frammenti, Pisa.
- Cataldi, S. (1984): La democrazia ateniese e gli alleati (ps.-Senofonte, *Athenaion politeia*, I, 14–18), Padova.
- Cavalli, M. (1999): Le *Rane* di Aristofane. Modelli tradizionali dell’agone fra Eschilo ed Euripide, in: F. Conca (Hg.), *Ricordando Raffaele Cantarella*. Miscellanea di studi, Milano, 83–105.
- Cawkwell, G. L. (1997): The Peace between Athens and Persia, *Phoenix* 51, 115–130.
- Ceccarelli, P. (1996): L’Athènes de Périclès: un “pays de cocagne”? L’idéologie démocratique et l’αὐτόματος βίος dans la comédie ancienne, *QUCC* 54, 109–159.

- Ceccarelli, P. (2000): *Life among the Savages and Escape from the City*, in: Harvey/Wilkins 2000, 453–471.
- Chadwick, J. (1996): *Lexicographica Graeca*. Contributions to the lexicography of Ancient Greek, Oxford.
- Chantraine, P. (1933): *La formation des noms en grec ancien*, Paris.
- Chantraine, P. (1945): Grec κομψός, REG 58, 90–96.
- Chantraine, P. (1949): *Xénophon. Économique*. Texte établi et traduit, Paris.
- Chantraine, P. (1956): *Études sur le vocabulaire grec*, Paris.
- Chantraine, P. (1968): *Dictionnaire étymologique de la langue Grecque*, Paris.
- Christ, M. R. (1998): *The Litigious Athenian*, Baltimore/London.
- Clayman, D. L. (2009): *Timon of Phlius: Pyrrhonism into poetry*, Berlin.
- Cobet, C. G. (1856): *Variae Lectiones*, Mn 5, 81–112; 181–204; 233–272, 379–418.
- Cobet, C. G. (1858): *Novae Lectiones quibus continentur Observationes Criticae in Scriptores Graecos (repetita ex Mnemosyne Bibliotheca Philologica Batava)*, Lugduni Bat.
- Cohen, D. (1983): *Theft in Athenian Law*, München.
- Cohn, L. (1898): *Der atticist Philemon*, Philologus 57, 353–367.
- Collard, C. (2005): *Colloquial Language in Tragedy*. A Supplement to the Work of P. T. Stevens, CQ 55, 350–386.
- Colvin, S. (1999): *Dialect in Aristophanes and the Politics of Language in Ancient Greek Literature*, Oxford.
- Compton-Engle, G. (2003): *Control of Costume in Three Plays of Aristophanes*, AJPh 124, 507–535.
- Connor, W. R. (1963): *Two Notes on Diopieithes the Seer*, CPh 58, 115–118.
- Connor, W. R. (1972): *Lycomedes against Themistocles? A Note on Intragenos Rivalry*, Historia 21, 569–574.
- Consigny, S. P. (2001): *Gorgias, Sophist and Artist*, Columbia (SC).
- Conti Bizzarro, F. (1999): *Poetica e critica letteraria nei frammenti dei poeti comici greci*, Napoli.
- Conti Bizzarro, F. (2004): *Rez. Wilkins 2000*, Gnomon 76, 577–581.
- Costa, V. (2007): *Filocolo di Atene*. Vol. I: *Testimonianze e frammenti dell'Atthis*, Tivoli.
- Croiset, M. (1904): *Le Dionysalexandros de Cratinos*, RÉG 17, 297–310.
- Croiset, M. (1906): *Aristophane et les partis à Athènes*, Paris.
- Csapo, E./Slater, W. J. (1995): *The Context of Ancient Drama*, Ann Arbor.
- Cummings, M. S. (2001): *The Early Greek Paraklausithyron and Gnesippus*, Scholia 10, 38–53.
- Dalby, A. (2003): *Food in the Ancient World from A to Z*, London/NewYork.
- Dalfen, J. (2004): *Platon. Werke. Übersetzung und Kommentar*, Bd. VI 3 (Gorgias), Göttingen.
- David, E. (1984): *Aristophanes and Athenian Society of the Early Fourth Century*, Leiden.
- Davidson, J. N. (2000): *Gnesippus Paigniagraphos: The Comic Poet and the Erotic Mime*, in: Harvey/Wilkins 2000, 41–64.
- Davie, J. N. (1982): *Theseus the King in Fifth-Century Athens*, G&R 29, 25–34.
- Davies, J. K. (1971): *Athenian Propertied Families: 600–300 B. C.*, Oxford.

- Decleva Caizzi, F. (1966): *Antisthenis fragmenta*. Collegit F. D. C., Milano/Varese.
- Degani, E. (1984): *Studi su Ipponatte*, Bari (= Hildesheim/Zürich/New York 2002).
- Degani, E. (1991): *Hipponax. Testimonia et fragmenta*. Ed. H. D., Stuttgart/Leipzig.
- Delneri, F. (2006): *I culti misterici stranieri nei frammenti della commedia attica antica*, Bologna.
- Demiańczuk, J. (1912): *Supplementum comicum. Comoediae Graecae fragmenta post editiones Kockianam et Kaibelianam reperta vel indicata collegit, disposuit, annotationibus et indice verborum instruxit I. D., Cracoviae (= Hildesheim 1967)*.
- Denniston, J. D. (1954<sup>2</sup>): *The Greek Particles*. Second Edition. Revised by K. J. Dover, Oxford.
- Derenne, E. (1930): *Les procès d'impiété intentés aux philosophes à Athènes au V<sup>me</sup> et au IV<sup>me</sup> siècles avant J.-C.*, Liège.
- Desrousseaux, A. M. (1956): *Athénée. Les Deipnosophistes. Livres I et II. Texte établi et traduit par A. M. D. avec le concours de C. Astruc*, Paris.
- Detienne, M. (1972): *Le jardins d'Adonis. La mythologie des aromates en Grèce*, Paris.
- Dickey, E. (2003): *Greek Forms of Address. From Herodotus to Lucian*, Oxford.
- Diggle, J. (2004): *Theophrastus. Characters*. Edited with Introduction, Translation and Commentary by J. D., Cambridge.
- Dindorf, W. (1829): *Aristophanis fragmenta*. Ed. G. D., Lipsiae.
- Dindorf, W. (1838): *Aristophanis comoediae. Tom. IV (Scholia graeca ex codicibus aucta et emendata)*, Oxonii.
- Dittmer, W. A. (1923): *The Fragments of Athenian Comic Didascaliae Found in Rome*, Leiden.
- Dobree, P. P. (1831–1833): *Adversaria*. Ed. J. Scholefield, Cantabrigiae.
- Dobrov, G. W. (2007): *Comedy and the Satyr-Chorus*, CW 100, 251–265.
- Dobrov, G. W. (2010): *Brill's Companion to the Study of Greek Comedy*, Leiden/Boston.
- Dodds, E. R. (1973): *The Ancient Concept of Progress and Other Essays on Greek Literature and Belief*, Oxford.
- Dover, K. J. (1961): *Rez. Gelzer 1960*, Gnomon 33, 120–122.
- Dover, K. J. (1963): *Notes on Aristophanes' Acharnians*, Maia 15, 6–25.
- Dover, K. J. (1968): *Aristophanes. Clouds*. Edited with Introduction and Commentary by K. J. D., Oxford.
- Dover, K. J. (1972): *Rez. Green 1970*, Phoenix 26, 297–300.
- Dover, K. J. (1974): *Greek Popular Morality in the Time of Plato and Aristotle*, Oxford.
- Dover, K. J. (1975): *Der Stil des Aristophanes*, in: H.-J. Newiger, *Aristophanes und die Alte Komödie*, Darmstadt 1975, 124–143 (dt. Übers. von: *Lo stile di Aristofane*, QUCC 9, 1970, 7–23 = *The Style of Aristophanes*, in: K. J. D., *Greek and the Greeks. Collected Papers. I*, Oxford/New York 1987, 224–236).
- Dover, K. J. (1976): *The Freedom of the Intellectual in Greek Society*, *Τάλαντα* 7, 24–54 (= *The Greeks and Their Legacy*, Oxford 1988, 135–158).
- Dover, K. J. (1978): *Greek Homosexuality*, London.
- Dover, K. J. (1993): *Aristophanes. Frogs*. Edited with Introduction and Commentary by K. J. D., Oxford.

- Dübner, F. (1877): *Scholia Graeca in Aristophanem. Cum prolegomenis grammaticorum varietate lectionis optimorum codicum integra, ceterorum selecta, annotatione criticorum item selecta, cui sua quaedam inseruit F. D., Parisii (= Hildesheim 1969).*
- Dunbar, N. V. (1995): *Aristophanes. Birds.* Edited with Introduction and Commentary by N. V. D., Oxford.
- Edmonds, J. M. (1957–1961): *The Fragments of Attic Comedy after Meineke, Bergk, and Kock, Augmented, Newly Edited with Their Contexts, Annotated, and Completely Translated into English Verse by J. M. E.* Vol. I, Leiden 1957; Vol. II, 1959; Vol. IIIB, 1961.
- Edmunds, L. (1987): The Aristophanic Cleon's 'Disturbance' of Athens, *AJPh* 108, 233–263.
- Edwards, A. T. (1993): Historicizing the Popular Grotesque: Bakhtin's Rabelais and Attic Old Comedy, in: R. Scodel (Hg.), *Theater and Society in the Classical World*, Ann Arbor, 89–117.
- Eichholz, D. E. (1957): *Rez. Desrousseaux 1956*, CR 7, 217–219.
- Ehrlich, H. (1908): Die epische Zerdehnung, *RhM* 63, 107–126.
- Eigler, U./Wöhrl, G. (1993): *Theophrast De odoribus.* Edition, Übersetzung und Kommentar. Mit einem botanischen Anhang von B. Herzhoff, Stuttgart.
- Elmsley, P. (1811): *Rez. R. Porson, Euripidis Hecuba*, Londinii 1808, *Edinb. Rev.* 19, 64–95.
- Elmsley, P. (1822): *Euripidis Bacchae.* In usum studiosae juventutis recensuit et illustravit P. E. Editio auctior indicibusque instructa, Lipsiae.
- Erbse, H. (1950): *Untersuchungen zu den attizistischen Lexika*, Berlin.
- Ercolani, A. (2002): *Spoudaiogeloion.* Form und Funktion der Verspottung in der aristophanischen Komödie, Stuttgart/Weimar.
- Espósito, E. (2005): *Il Fragmentum Grenfellianum (P. Dryton 50).* Introduzione, testo critico, traduzione e commento a cura di E. E., Bologna.
- Farioli, M. (1996): Note sul lessico, lo stile e la struttura delle commedie di Cratino, *Aevum(ant)* 9, 73–105.
- Farioli, M. (2001): *Mundus alter. Utopie e distopie nella commedia greca antica*, Milano. *FGrHist = Jacoby 1923–1930; 1940–1958.*
- Figueira, T. (1991): *Athens and Aigina in the Age of Imperial Colonization*, Baltimore.
- Fischer, E. (1974): *Die Ekloge des Phrynichos.* Herausgegeben von E. F., Berlin/New York.
- Fittà, M. (1998): *Spiele und Spielzeug in der Antike. Unterhaltung und Vergnügen im Altertum*, Stuttgart.
- Fraenkel, E. (1960): *Elementi plautini in Plauto*, Firenze (ital. Übers. mit Nachträgen des Verf. von: *Plautinisches im Plautus*, Berlin 1922).
- Francken, C. M. (1873): *Luciliana et Luciana*, *Mn N. S.* 1, 237–292.
- Friedrich, C./Nothers, T. (1998): *Athenaios. Das Gelehrtenmahl.* Eingeleitet und übersetzt von C. F. Kommentiert von T. N., Stuttgart.
- Frisk, H. (1960–1972): *Griechisches Etymologisches Wörterbuch.* Bd. I: A–Ko, Heidelberg 1960; Bd. II: Kp–Ω, 1970; Bd. III: Nachträge, Wortregister, Corrigenda, Nachwort, 1972.
- Fritzsche, F. V. (1835): *Quaestiones Aristophaneae*, Lipsiae.

- Fritzsche, F. V. (1852): *Commentationis de fabulis retractatis specimen V. Index lectio-  
num in Academia Rostochiensi sem. aest. 1852, Rostochii.*
- Froehde, O. (1898): *Beiträge zur Technik der alten attischen Komödie*, Leipzig (= Nendeln/Liechtenstein 1975).
- Furley, W. D. (2009): *Menander. Epitrepontes*, London.
- Gallo, I. (1983): Citazioni comiche nella *Vita Socratis* di Diogene Laerzio, *Vichiana* 12, 1983, 201–212 (= *Ricerche sul teatro greco*, Napoli 1992, 127–139).
- Gallo, I. (2005): *La biografia greca. Profilo storico e breve antologia di testi*, Salerno.
- Garnsey, P. (1988): *Famine and Food Supply in the Graeco-Roman World*, Cambridge.
- Gatti, G. (1888): *Notizie degli scavi di antichità*, 190.
- Gatz, B. (1967): *Weltalter, goldene Zeit und sinnverwandte Vorstellungen*, Hildesheim.
- Geißler, P. (1925a): *Rez. Dittmer 1923*, *Gnomon* 1, 175–177.
- Geißler, P. (1925b; 1969<sup>2</sup>): *Chronologie der altattischen Komödie*, Berlin (2. Aufl. mit Nachträgen des Verf.: Dublin/Zürich 1969<sup>3</sup>).
- Gelzer, T. (1960): *Der epirrhematische Agon bei Aristophanes. Untersuchungen zur Struktur der attischen Alten Komödie*, München.
- Gelzer, T. (1967): Zur Versreihe der "Heroes" aus der Alten Komödie (Pap. Mich. inv. 3690), *ZPE* 4, 123–133.
- Gentili, B./Lomiento L. (2003): *Metrica e ritmica. Storia delle forme poetiche nella Grecia antica*, Milano.
- Geske, N. (2005): *Nikias und das Volk von Athen im Archidamischen Krieg*, Stuttgart.
- Giffler, M. (1941): *The Boule of 500 from Salamis to Ephialtes*, *AJPh*, 224–226.
- Gilbert, G. (1877): *Beiträge zur Inneren Geschichte Athens im Zeitalter des Peloponnesischen Krieges*, Leipzig.
- Ginouvès, R. (1962): *Balaneutikè. Recherches sur le bain dans l'antiquité grecque*, Paris.
- Giuliani, A. (1999): *Riflessi storiografici dell'opposizione a Pericle allo scoppio della guerra del Peloponneso*, in: M. Sordi (Hg.), *Fazioni e congiure nel mondo antico*, Milano, 23–40.
- Gomme, A. W. (1945): *A Historical Commentary on Thucydides. Vol. I (Introduction and Commentary on Book I)*, Oxford.
- Gomme, A. W. (1970): *A Historical Commentary on Thucydides. Vol. IV (Books V 25–VII)*, Oxford.
- Goossens, R. (1946): *Autour de l'expédition de Sicile*, *AC* 15, 43–60.
- Gow, A. S. F. (1952): *Theocritus. Edited with Translation and Commentary by A. S. F. G.*, Cambridge.
- Grasberger, L. (1888): *Studien zu den griechischen Ortsnamen. Mit einem Nachtrag zu den griechischen Stichnamen*, Würzburg.
- Green, P. (1970): *Armada from Athens. Failure of the Sicilian Expedition, 415–413 B.C.* Garden City (NY).
- Gronewald, M. (1981): *Glossar mit Zitaten aus Herodot und Telekleides* (P. Berol. inv. Nr. 13360), *ZPE* 42, 8–10.
- Gudeman, A. (1909<sup>2</sup>): *Grundriss zur Geschichte der klassischen Philologie*, Leipzig/Berlin (= Darmstadt 1967).
- Guida, A. (1979): *Frammenti inediti di Eupoli, Teleclide, Teognide, Giuliano e Imerio da un nuovo codice del Lexicon Vindobonense*, *Prometheus* 5, 193–216.

- Halbertsma, T. (1855): *Prosopographia Aristophanea*, Lugduni Bat.
- Hansen, D. U. (1998): *Das attizistische Lexikon des Moeris. Quellenkritische Untersuchung und Edition*, Berlin.
- Hansen, W. F. (2002): *Ariadne's Thread. A Guide to International Tales Found in Classical Literature (Myth and Poetics)*, Ithaca (NY).
- Harrison, A. R. W. (1968): *The Law of Athens. Vol. 1 (The Family and Property)*, Oxford.
- Harvey, D./Wilkins, J. (2000): *The Rivals of Aristophanes. Studies in Athenian Old Comedy*, London.
- Haupt, M. (1876): *Mauricii Hauptii opuscula* (Hg. von U. von Wilamowitz-Moellendorff). II, Lipsiae.
- Heberlein, F. (1980): *Pluthygieia. Zur Gegenwart bei Aristophanes*, Frankfurt a.M.
- Heimsoeth, F. (1871/72): *Index scholarum quae [...] in Universitate Fridericia Guilelmia Rhenana [...] publice privatimque habebuntur WS 1871/72, Beil., Commentatio critica de vitiis in veterum scriptorum codicibus obviis generibus a Madvigio Havniensi nuper definitis [sive de Madvigii Havniensis Adversariis criticis commentatio 1]*, Bonnae.
- Heitsch, E. (1964): *Die griechischen Fragmente der römischen Kaiserzeit. Gesammelt und herausgegeben von E. H. Band II*, Göttingen.
- Henderson, J. (1987): *Aristophanes. Lysistrata. Edited with Introduction and Commentary by J. H.*, Oxford.
- Henderson, J. (1991<sup>2</sup>): *The Maculate Muse. Obscene Language in Attic Comedy*, Oxford/New York.
- Herda, A. (2006): *Der Apollon-Delphinios-Kult in Milet und die Neujahrsprozession nach Didyma. Ein neuer Kommentar der sog. Molpoi-Satzung (Milet I 3 Nr. 133)*, Mainz.
- Herington, C. J. (1963): *The Influence of Old Comedy on Aeschylus' Later Trilogies*, *TAPhA* 94, 113–125.
- Herington, C. J. (1972): *Rez. Sifakis 1971*, *Phoenix* 26, 292–294.
- Hermann, G. (1829): *Rez. Dindorf 1829*, *Leipziger Literatur-Zeitung*, Nr. 203–204.
- Hermann, G. (1830<sup>2</sup>): *Aristophanis Nubes cum scholiis*, Lipsiae.
- Herter, H. (1937): *'Nykterinos'*, *RE* XVII.2, 1511.
- van Herwerden, H. (1855): *Observationes criticae in fragmenta comicorum Graecorum*, Lugduni Bat.
- van Herwerden, H. (1864): *Nova addenda critica ad Meinekii opus, quod inscribitur Fragmenta Comicorum Graecorum*, Lugduni Bat.
- van Herwerden, H. (1872): *Studia critica in poetas scenicos Graecorum*, Amstelodami.
- van Herwerden, H. (1878): *Curae criticae in poetis scenicis Graecorum*, *Mn N. S.* 6, 55–84.
- van Herwerden, H. (1883): *Nova studia ad Antiphontem*, *Mn N. S.* 11, 225–231.
- van Herwerden, H. (1886): *De fragmentis Comicorum Graecorum Commentatio altera*, *Mn N. S.* 14, 158–196.
- van Herwerden, H. (1903): *Collectanea critica, epicritica, exegetica sive Addenda ad Theodori Kockii opus Comicorum Atticorum fragmenta*, Lugduni Bat.
- Hiller, E. (1874): *Über Einige Personenbezeichnungen Griechischer Dramen*, *Hermes* 8, 442–456.

- Hirzel, R. (1902): *Der Eid. Ein Beitrag zu seiner Geschichte*, Leipzig.
- Hoffmann, W. (1910): *Ad antiquae Atticae comoediae historiam symbolae*, Berolini.
- Hordern, J. H. (2002): *The Fragments of Timotheus of Miletus*. Edited with an Introduction and Commentary by J. H. H., Oxford.
- Hordern, J. H. (2003): *Gnesippus and the Rivals of Aristophanes*, CQ 53, 608–613.
- Hordern, J. H. (2004): *Sophron's Mimes*. Text, Translation, and Commentary by J. H. H., Oxford.
- Horn, W. (1970): *Gebet und Gebetsparodie in den Komödien des Aristophanes*, Nürnberg.
- Hornblower, S. (1991): *A Commentary on Thucydides*. Vol. I (Books I–III), Oxford.
- Hubbard, T. K. (1991): *The Mask of Comedy. Aristophanes and the Intertextual Paradox*, Ithaca / London.
- Hubbard, T. K. (1998): *Popular Perceptions of Elite Homosexuality in Classical Athens*, Arion III 6, 48–78.
- Hummel, P. (1999): *L'épithète pindarique. Étude historique et philologique*, Bern / Berlin / Bruxelles / Frankfurt a.M. / New York / Wien.
- Hunger, H. (1967): *Palimpsest-Fragmente aus Herodians Καθολικὴ προσῳδία*, JÖByzG 16, 1–33.
- Hunter, R. L. (1983): *Eubulus: The Fragments*. Edited with a Commentary by R. L. H., Cambridge.
- Hurschmann, R. (1978): 'Diphros', DNP 3, 682.
- Imperio, O. (1998): *Callia*, in: Belardinelli / Imperio / Mastromarco / Pellegrino / Totaro 1998, 195–254.
- Imperio, O. (2004): *Parabasi di Aristofane (Acarnesi Cavalieri Vespe Uccelli)*, Bari.
- Irwin, T. (1983): *Euripides and Socrates*, CPh 78, 183–197.
- Jacoby, F. (1904): *Das Marmor Parium*. Herausgegeben und erklärt von F. J., Berlin.
- Jacoby, F. (1923–1958): *Die Fragmente der griechischen Historiker*, Berlin 1923–1930; Leiden 1940–1958.
- Jordan, B. (1986): *Religion in Thucydides*, TAPhA 116, 119–147.
- K.-A. = Kassel–Austin.
- Kahrstedt, U. (1936): *Untersuchungen zur Magistratur in Athen*, Stuttgart.
- Kaibel, G. (1889): *Zur attischen Komödie*, Hermes 24, 35–66.
- Kambitsis, J. (1972): *L'Antiope d'Euripide. Édition commentée des fragments par J. K.*, Athènes.
- Kanavou, N. (2011): *Aristophanes' Comedy of Names. A Study of Speaking Names in Aristophanes*, Berlin / New York.
- Kann, S. (1909): *De iteratis apud poetas antiquae et mediae Comoediae Atticae*, Diss. Gießen.
- Kassel, R. (1954): *Quomodo quibus locis apud veteres scriptores Graecos infantes atque parvuli pueri inducantur describantur commemorantur*, Meisenheim am Glan (= Kleine Schriften. Hg. v. H.-G. Nesselrath, Berlin / New York 1991, 1–73).
- Kassel, R. (1973): *Kritische und exegetische Kleinigkeiten IV*, RhM 116, 97–112.
- Kassel–Austin = *Poetae Comici Graeci (PCG)*: PCG I (Comoedia Dorica Mimi Phylaces). Ediderunt R. Kassel et C. Austin, Berolini / Novi Eboraci 2001; PCG II (Agathenor–Aristonymus), 1991; PCG III 2 (Aristophanes. Testimonia et Fragmenta), 1984;

- PCG IV (Aristophon—Crobilus), 1983; PCG V (Damoxenus—Magnes), 1986; PCG VI 2 (Menander. Testimonia et Fragmenta apud scriptores servata), 1998; PCG VII (Menecrates—Xenophon), 1989; PCG VIII (Adespota), 1995.
- Kawalko Roselli, D. (2005): Vegetable-Hawking Mom and Fortunate Son: Euripides, Tragic Style, and Reception, *Phoenix* 59, 1–49.
- Keil, B. (1916): Aristophanes Ritter 814, *Hermes* 51, 314–315.
- Kett, P. (1966): Prosopographie der historischen griechischen Manteis, Erlangen.
- Kleinknecht, H. (1937): Die Gebetsparodie in der Antike, Stuttgart/Berlin.
- Kloss, G. (2001): Erscheinungsformen komischen Sprechens bei Aristophanes, Berlin/New York.
- Kock, T. (1875): Comiorum graecorum emendationes, *RhM* 30, 398–418.
- Kock, T. (1880–1888): Comiorum Atticorum Fragmenta. Edidit T. K. Vol. I (Antiquae comoediae fragmenta), Lipsiae 1880; vol. II (Novae comoediae fragmenta. Pars I), 1884; vol. III (Novae comoediae fragmenta. Pars II. Comiorum incertae aetatis fragmenta. Fragmenta incertorum poetarum. Indices. Supplementa), 1888.
- Kock, T. (1887): Apollon oder Sauhirt?, *Hermes* 22, 145–150.
- Koerner, R. (1993): Inschriftliche Gesetzestexte der frühen griechischen Polis. Aus dem Nachlaß von R. K. herausgegeben von K. Hallof, Köln.
- Kolb, F. (1981): Agora und Theater, Volks- und Festversammlung, Berlin.
- Komornicka, A. M. (1981): Sur le langage érotique de l'ancienne comédie attique, *QUCC* 9, 55–83.
- Konstantakos, I. M. (2005): The Drinking Theatre: Staged Symposia in Greek Comedy, *Mn ser. IV* 58, 183–217.
- Körte, A. (1905): Inschriftliches zur Geschichte der attischen Komödie, *RhM* 60, 425–447.
- Körte, A. (1914): Die griechische Komödie, Leipzig.
- Körte, A. (1921): 'Komödie', *RE* XI.1, 1207–1275.
- Körte, A. (1922): 'Kratinos', *RE* XI.2, 1647–1654.
- Körte, A. (1923): Rez. Dittmer 1923, *PhW* 45, 1–6.
- Körte, A. (1934): 'Telekleides. Einer der erfolgreichsten Dichter der alten attischen Komödie', *RE* V A 1, 322–323.
- Kossatz-Deißmann, A. (1992): 'Nykterinos', *LIMC* VI, 938.
- Krämer, B. (1979): Zwei literarische Papyrusfragmente aus der Sammlung Fackelmann, *ZPE* 34, 1–18.
- Kraus, W. (1962): Rez. O. Seel, Aristophanes oder Versuch über die Komödie, Stuttgart 1960, *Gnomon* 34, 305–307.
- Krause, J.-U. (2004): Kriminalgeschichte der Antike, München.
- Kretschmer, P. (1924): Literaturbericht für das Jahr 1921, *Glotta* 13, 241–275.
- Kugelmeier, C. (1996): Reflexe früher und zeitgenössischer Lyrik in der Alten attischen Komödie, Stuttgart/Leipzig.
- Kühner, R./Blaß, F. (1890<sup>3</sup>; 1892<sup>3</sup>): Ausführliche Grammatik der griechischen Sprache. Erster Teil: Elementar- und Formenlehre (I.1; I.2), Hannover.
- Kühner, R./Gerth, B. (1898<sup>3</sup>; 1904<sup>3</sup>): Ausführliche Grammatik der griechischen Sprache. Zweiter Teil: Satzlehre (II.1; II.2), Hannover/Leipzig.

- Kullmann, W. (1986): Euripides' Verhältnis zur Philosophie, in: H. Koskenniemi/S. Jäkel/V. Pyykkö (Hgg.), *Literatur und Philosophie in der Antike*, Turku, 35–49.
- Kyriakidi, N. (2007): *Aristophanes und Eupolis. Zur Geschichte einer dichterischen Rivalität*, Berlin/New York.
- Kyrieleis, H. (1969): *Throne und Klinen. Studien zur Formgeschichte altorientalischer und griechischer Sitz- und Liegemöbel vorhellenistischer Zeit*, Berlin.
- Ladianou, K. (2005): The Poetics of *Choreia*: Imitation and Dance in the *Anacreontea*, *QUCC* 80, 47–58.
- Lambin, G. (1992): *La chanson grecque dans l'antiquité*, Paris.
- Langerbeck, H. (1963): Die Vorstellung vom Schlaraffenland in der alten attischen Komödie, *ZV* 59, 192–204.
- Lasserre, F. (1969): Trois nouvelles citations poétiques, *MH* 26, 80–87.
- Latte, K. (1953): *Hesychii Alexandrini Lexicon. Recensuit et emendavit K. L. Vol. I (A–Δ)*, Hauniae.
- Lavrencic, M. (1993): *Spartanische Küche. Das Gemeinschaftsmahl der Männer in Sparta*, Wien/Köln/Weimar.
- van Leeuwen, J. (1888): *Quaestiones ad historiam scenicam pertinentes*, *Mn N. S.* 16, 251–288.
- van Leeuwen, J. (1893): *Aristophanis Vespae. Cum prolegomenis et commentariis ed. J. v. L., Lugduni Bat.*
- van Leeuwen, J. (1896): *Aristophanis Ranae. Cum prolegomenis et commentariis ed. J. v. L., Lugduni Bat.*
- van Leeuwen, J. (1898): *Aristophanis Nubes. Cum prolegomenis et commentariis ed. J. v. L., Lugduni Bat.*
- van Leeuwen, J. (1900): *Aristophanis Equites. Cum prolegomenis et commentariis ed. J. v. L., Lugduni Bat.*
- van Leeuwen, J. (1901): *Aristophanis Acharnenses. Cum prolegomenis et commentariis ed. J. v. L., Lugduni Bat.*
- van Leeuwen, J. (1902): *Aristophanis Aves. Cum prolegomenis et commentariis ed. J. v. L., Lugduni Bat.*
- van Leeuwen, J. (1903): *Aristophanis Lysistrata. Cum prolegomenis et commentariis ed. J. v. L., Lugduni Bat.*
- van Leeuwen, J. (1904): *Aristophanis Thesmophoriazusae. Cum prolegomenis et commentariis ed. J. v. L., Lugduni Bat.*
- van Leeuwen, J. (1905): *Aristophanis Ecclesiazusae. Cum prolegomenis et commentariis ed. J. v. L., Lugduni Bat.*
- Lefèvre, E. (2006): *Plautus' Rudens*, Tübingen.
- Lefkowitz, M. R. (1980): The Quarrel between Callimachus and Apollonius, *ZPE* 40, 1–19.
- Lefkowitz, M. R. (1984): Aristophanes and Other Historians of the Fifth-Century Theater, *Hermes* 112, 143–153.
- Lefkowitz, M. R. (1987): Was Euripides an Atheist?, *SIFC* 5, 149–166.
- Lefkowitz, M. R. (1989): 'Impiety' and 'Atheism' in Euripides' Dramas, *CQ* 39, 70–82.
- Leo, F. (1873): *Quaestiones Aristophaneae*, Bonnae.

- Leo, F. (1901): Die griechisch-römische Biographie nach ihrer litterarischen Form, Leipzig (= Hildesheim 1965).
- LeVen, P. (2011): Timotheus' Eleven Strings: A New Approach (*PMG* 791.229–36), *CPh* 106, 245–254.
- LGPN II = A Lexicon of Greek Personal Names. Edited by P. M. Fraser / E. Matthews. Vol. II (Attica). Edited by M. J. Osborne / S. G. Byrne, Oxford 1994.
- LIMC = Lexicon Iconographicum Mythologiae Classicae, Zürich 1981–1997.
- Lipsius, J. H. (1905–1915): Das attische Recht und Rechtsverfahren. Mit Benutzung des Attischen Processes von M. H. E. Meier und G. F. Schömann dargestellt. Bd. I, Leipzig 1905; Bd. II, 1908; Bd. III, 1915 (= Hildesheim 1966).
- Lloyd, M. (1992): *The Agon in Euripides*, Oxford.
- Lobeck, C. A. (1820): *Phrynichi Eclogae Nominum et Verborum Atticorum* [...] edidit, explicuit C. A. L., Lipsiae.
- Lobeck, C. A. (1829): *Aglaophamus sive de theologiae mysticae Graecorum causis libri III, Regimontii Pruss.*
- Lobeck, C. A. (1843): *Pathologiae sermonis Graeci prolegomena*, Lipsiae.
- Lobeck, C. A. (1846): *Ῥηματικόν sive Verborum graecorum et nominum verbalium technologia*, Regimontii Pruss.
- López Eire, A. (1996): *La lengua coloquial de la comedia aristofánica*, Murcia.
- Lorenzoni, A. (1978/79): Note ad Arcestrato, *MCr* 13/14, 289–306.
- Lübke, H. (1883): *Observationes criticae in historiam veteris graecorum comoediae*, Berolini.
- Luiselli, R. (1990): Cratino, fr. 258,2 Kassel-Austin (= 240,1 Kock): *Χρόνος ο Κρόνος?* *QUCC* 36, 85–99.
- Luppe, W. (1963): *Fragmente des Kratinos. Text und Kommentar*, Halle/S.
- Luppe, W. (1967a): *Das Komikerglossar Pap. Oxy. 1801*, *Philologus* 111, 86–109.
- Luppe, W. (1967b): *Wie lange las man noch Kratinoskomödien?*, *WZHalle* 16, 389–395.
- Luppe, W. (1969): *Kratinos-Konjekturen*, *WZHalle* 18, 205–211.
- Luppe, W. (1971): *Zu den griechischen didaskalischen Inschriften in Rom*, *ZPE* 8, 123–128.
- Luppe, W. (1972): *Die Zahl der Konkurrenten an den komischen Agonen zur Zeit des peloponnesischen Krieges*, *Philologus* 116, 53–75.
- Luppe, W. (1973): *'Anagyros': Oder nicht? Zur Identifizierung von Pap. Oxy. 2737*, *ZPE* 11, 275–288.
- Luppe, W. (1980): *Der Kommentar zu den „Taxiarchoi“ des Eupolis P. Oxy. 2740 (Nr. 98 Austin)*, *APF* 27, 37–47.
- Luppe, W. (2007): *Nochmals zum Einführungstermin der Komödien-Agone an den Lenäen*, *ZPE* 159, 25–27.
- Maas, P. (1912): *'Gnesippos'*, *RE* VII.2, 1479–1481.
- MacDowell, D. M. (1962): *Andokides. On the Mysteries. The Text Edited with Introduction, Commentary and Appendix by D. M. M.*, Oxford.
- MacDowell, D. M. (1971): *Aristophanes. Wasps. Edited with Introduction and Commentary by D. M. M.*, Oxford.
- MacDowell, D. M. (1978): *The Law in Classical Athens*, Ithaca (NY).

- MacDowell, D. M. (1995): *Aristophanes and Athens. An Introduction to the Plays*, Oxford.
- Maehler, H. (2004): *Bacchylides. A Selection*. Edited by H. M., Cambridge.
- Magnien, V. (1907): Deux fragments comiques dans Plutarque, *RPh* 31, 22–27.
- Mangidis, T. (2003): *Antiphanes' Mythentravestien*, Frankfurt a.M./Berlin/Bern/Wien.
- Mann, C. (2002): Aristophanes, Kleon und eine angebliche Zäsur in der Geschichte Athens, in: *Ercolani 2002*, 105–124.
- Mann, C. (2007): *Die Demagogen und das Volk. Zur politischen Kommunikation im Athen des 5. Jahrhunderts*, Berlin.
- Marasco, G. (1976): *Plutarco. Vita di Nicia. Introduzione, commento e appendice di G. M.*, Roma.
- Marcovich, M. (1984): *Three-Word Trimeter in Greek Tragedy*, Königstein/Ts.
- Marcovich, M. (1999): *Diogenis Laertii Vitae philosophorum. Vol. I (libri I–X)*. Edidit M. M., Stuttgart/Leipzig.
- Martin, H. (1992): *Rez. Stadter 1989*, *AJPh* 113, 297–300.
- Marx, F. (1904; 1905): *C. Lucilii carminum reliquiae. Recensuit enarrauit F. M. I–II, Lipsiae (= Amsterdam 1963)*.
- Mastromarco, G. (1994): *Introduzione a Aristofane*, Bari.
- Mastromarco, G./Totaro, P. (2008): *Storia del teatro greco*, Firenze.
- Mastronarde, D. J. (1994): *Euripides. Phoenissae*. Edited with Introduction and Commentary by D. J. M., Cambridge.
- Mattingly, H. B. (1976): *Three Attic Decrees*, *Historia* 25, 38–44.
- Mattingly, H. B. (1977): *Vocabulary Change and Epigraphic Dating*, *Mn ser. IV* 30, 66–69.
- Maxwell-Stuart, P. G. (1973): *The Dramatic Poets and the Expedition to Sicily*, *Historia* 22, 397–404.
- McCartney, E. S. (1934): *The Couch as a Unit of Measurement*, *CPh* 29, 30–35.
- McClure, L. (2005): *Rez. P. duBois, Slaves and Other Objects*, Chicago/London 2004, *CPh* 100, 281–284.
- McDonnell, M. (1991): *The Introduction of Athletic Nudity. Thucydides, Plato, and the Vases*, *JHS* 111, 182–193.
- Meiggs, R. (1972): *The Athenian Empire*, Oxford.
- Meineke, A. (1826): *Quaestionum scenicarum specimen I*, Berolini.
- Meineke, A. (1838–1857): *Fragmenta comicorum Graecorum. Collegit et disposuit A. M. Vol. I (Historia critica comicorum Graecorum)*, Berolini 1839; vol. II.1 (*Fragmenta poetarum comoediae antiquae*), 1839; vol. II.2 (*Fragmenta poetarum comoediae antiquae*), 1840; vol. III (*Fragmenta poetarum comoediae mediae*), 1840; vol. IV (*Fragmenta poetarum comoediae novae*), 1841; vol. V.1–2 (*Comicae dictionis index et supplementa*), 1857.
- Meineke, A. (1847): *Fragmenta Comicorum Graecorum. Editio minor*, Berolini.
- Meineke, A. (1867): *Analecta critica ad Athenaei Deipnosophistas*, Lipsiae.
- Menge, P. (1905): *De poetarum scaenicorum graecorum sermone observationes selectae*, Gottingae.
- Mensching, E. (1964): *Zur Produktivität der alten Komödie*, *MH* 21, 15–49.

- Mesturini, A. M. (2001): *Rhythmos*: percorsi (alternativi) della tradizione classica, Genova.
- Mette, H.-J. (1977): *Urkunden dramatischer Aufführungen in Griechenland*, Berlin/New York.
- Meyer, E. (1965): *Geschichte des Altertums*. Bd. 4/2 (5. Aufl.), Darmstadt.
- Milani, C. (1993): Note sul lessico della divinazione nel mondo classico, in: M. Sordi (Hg.), *La profezia nel mondo antico*, Milano, 31–49.
- Miles, S. N. (2009): *Strattis, Tragedy, and Comedy*, PhD thesis Nottingham.
- Miller, H. W. (1945): *Aristophanes and Medical Language*, TAPhA 76, 74–84.
- Millis, B. W./Olson, S. D. (2012): *Inscriptional Records for the Dramatic Festivals in Athens. IG II<sup>2</sup> 2318–2325 and Related Texts*. Edited, with Introduction and Commentary by B. W. M. and S. D. O., Leiden/Boston.
- Moline, J. (1975): *Euripides, Socrates and Virtue*, Hermes 103, 45–67.
- Montana, F. (2002): I «Cavalieri» di Aristofane e la riabilitazione di Temistocle, QS 56, 257–299.
- Montanari, O. (1978/79): *Matr. Conv. Att.* 6, MCr 13/14, 307–310.
- Montanari, O. (1983): *Archestrato di Gela. Testimonianze e frammenti*. A cura di O. M., Bologna.
- Moorhouse, A. C. (1962): *EY OIΔA and OIΔE EΙΣ: Cases of Hiatus*, CQ 12, 239–247.
- Moretti, L. (1968): *Inscriptiones Graecae Urbis Romae. Fasciculus primus, Romae*.
- Mossakowska, M. (1996): *Quelques remarques sur λυχναψία et λυχνοκαία*, JJP 26, 105–115.
- Most, G. W. (2006): *Hesiod. Theogony, Works and Days. Testimonia*. Edited and Translated by G. W. M., Cambridge (MA)/London.
- Muecke, F. (1998): *Oracles in Aristophanes*, SemRom 1, 257–274.
- Muhl, J. (1881): *Zur Geschichte der alten attischen Komödie*, Augsburg.
- Müller, C. O. (1817): *Aeginetica*, Berolini.
- Müller, W. (1974): *Bruchstücke untergegangener griechischer Literatur*, Festschrift zum 150 jährigen Bestehen des Berliner Ägyptischen Museums, 395–407.
- Naber, S. A. (1864; 1865): *Photii Patriarchae Lexicon / recensuit, adnotationibus instructum et prolegomena addidit S. A. N. Vol. I (α–ξ), Lugduni Bat. 1864; Vol. II (ο–ω), 1865*.
- Naber, S. A. (1880): *Ad Fragmenta Comicorum Graecorum*, Mn N. S. 8, 21–55.
- Naber, S. A. (1882): *Observationes criticae in Aristophanem*, Mn N. S. 10, 355–385.
- Nachod, H. (1925): 'Lepaste', RE XII.2, 2065.
- Naechster, M. (1908): *De Pollucis et Phrynichi controversiis*, Lipsiae.
- Nannini, S. (1988): *Simboli e metafore nella poesia simposiale greca*, Roma.
- Napolitano, M. (1999): *Sul graffito di Mogea (CEG I 446, Tespie): dono nuziale o Witz da simposio?*, ZPE 125, 25–38.
- Napolitano, M. (2002): *Onomasti komodein e strategie argomentative in Aristofane*, in: Ercolani 2002, 89–103.
- Napolitano, M. (2003): *Euripide. Ciclope*. A cura di M. N. Introduzione di L. E. Rossi, Venezia.
- Napolitano, M. (2005): *Callia, Alcibiade, Nicia: i Kolakes di Eupoli come commedia politica*, SemRom 8, 45–66.
- Napolitano, M. (2012): *I Kolakes di Eupoli. Introduzione, traduzione, commento*, Mainz.

- Nauck, A. (1848): *Aristophanis Byzantii grammatici Alexandrini fragmenta. Collegit et disposuit A. N. Accedit R. Schmidtii comm. de Callistrato Aristophaneo*, Halis Sax. (= Hildesheim 1963).
- Nauck, A. (1867): *Lexicon Vindobonense*, Petropoli/Lipsiae (= Hildesheim 1965).
- Nauck, A. (1889): *Euripidis Tragoediae. Recensuit A. N. Editio tertia. Vol. I*, Lipsiae.
- Neil, R. A. (1901): *The Knights of Aristophanes*. Edited by R. A. N., Cambridge.
- Nenci, G. (1989): *Pratiche alimentari e forme di definizione e distinzione sociale nella Grecia arcaica*, in: O. Longo/P. Scarpi (Hgg.), *Homo edens. Regimi, miti e pratiche dell'alimentazione nella civiltà del Mediterraneo*, Milano, 25–30.
- Nervegna, S. (2007): *Staging Scenes or Plays? Theatrical Revivals of "Old" Greek Drama in Antiquity*, *ZPE* 162, 14–42.
- Nesselrath, H.-G. (1990): *Die attische Mittlere Komödie. Ihre Stellung in der antiken Literaturkritik und Literaturgeschichte*, Berlin/New York.
- Nesselrath, H.-G. (2005): *Rez. Farioli 2001*, *Gnomon* 77, 632–634.
- Nicolai, R. (1996): *L'eloquenza perduta. Tradizioni antiche sulle orazioni di Pericle*, *QS* 44, 95–113.
- Nielsen, T. H. (2002): *Arkadia and Its Poleis in the Archaic and Classical Periods*, Göttingen.
- Nikitas, A. A. (1989): *ἀντίτης οἶνος*, *Platon* 41, 28–29.
- Norwood, G. (1931): *Greek Comedy*, London.
- Noussia, M. (2001): *Solon's Symposium (Frs. 32–4 and 36 Gentili–Prato<sup>2</sup> = 38–40 and 41 West<sup>3</sup>)*, *CQ* 51, 353–359.
- Noussia-Fantuzzi, M. (2010): *Solon the Athenian, the Poetic Fragments*. By M. N.-F., Leiden/Boston.
- Nünlist, R. (2009): *The Ancient Critic at Work. Terms and Concepts of Literary Criticism in Greek Scholia*, Cambridge.
- Ogden, D. (1996): *Greek Bastardy in the Classical and Hellenistic Periods*, Oxford.
- Olck, F. (1909): 'Feige', *RE* VI.2, 2100–2151.
- Olson, S. D. (1997): *Was Carcinus I a Tragic Playwright?: A Response*, *CPh* 92, 258–260.
- Olson, S. D. (1998): *Aristophanes. Peace*. Edited with Introduction and Commentary by S. D. O., Oxford/New York.
- Olson, S. D. (2002): *Aristophanes. Acharnians*. Edited with Introduction and Commentary by S. D. O., Oxford/New York.
- Olson, S. D. (2007): *Broken Laughter. Select Fragments of Greek Comedy*. Edited with Introduction, Commentary, and Translation, Oxford.
- Olson, S. D. (2008): *Athenaeus. The Learned Banqueters. Books 8–10.420e*. Edited and Translated by S. D. O., Cambridge (MA)/London.
- Olson, S. D. (2011): *Athenaeus. The Learned Banqueters. Books 13.594b–14*. Edited and Translated by S. D. O., Cambridge (MA)/London.
- Olson, S. D./A. Sens (1999): *Matro of Pitane and the Tradition of Epic Parody in the Fourth Century BCE. Text, Translation, and Commentary*, Atlanta.
- Olson, S. D./A. Sens (2000): *Archestratos of Gela. Greek Culture and Cuisine in the Fourth Century BCE. Text, Translation, and Commentary*, Oxford.

- Ornaghi, M. (2004): Omero sulla scena. Spunti per una ricostruzione degli *Odissei* e degli *Archilochi* di Cratino, in: G. Zanetto / D. Canavero / A. Capra / A. Sgobbi (Hgg.), *Momenti della ricezione omerica. Poesia arcaica e teatro*, Milano, 197–228.
- Ornaghi, M. (2007): Note di onomastica comica (II): Aristofane e i poeti comici del V secolo, *Quaderni del Dipartimento di Filologia Linguistica e Tradizione Classica "Augusto Rostagni"* n.s. 6, 23–60.
- Ornaghi, M. (2010): Figli degeneri. Una proposta di lettura per *P.Oxy.* IV 663 c. I 8 (Cratino, *hypothesis* del *Dionisalessandro*), *Eikasmos* 21, 89–109.
- Ornaghi, M. (2012): Gli *Esiodi* di Teleclide e le variazioni comiche del modello agonale, in: D. Castaldo / F. G. Giannachi / A. Manieri (Hgg.): *Poesia, musica e agoni nella Grecia antica – Poetry, Music and Contests in Ancient Greece (= Rudiae 22/23)*, Galatina, 385–414.
- Orth, C. (2009): *Strattis. Die Fragmente. Ein Kommentar*, Berlin.
- Orth, C. (2013): *Alkaios–Apollonophanes. Einleitung, Übersetzung, Kommentar, (Fragmenta Comica 9.1)* Mainz.
- Orth, C. (2014): *Aristomenes–Metagenes. Einleitung, Übersetzung, Kommentar, (Fragmenta Comica 9.2)* Mainz.
- Osborne, R. (2010): *Athens and Athenian Democracy*, Cambridge.
- O’Sullivan, N. (1992): *Alcidamas, Aristophanes, and the Beginnings of Greek Stylistic Theory*, Stuttgart.
- O’Sullivan, N. (2006): Aristophanes’ First Critic: Cratin. fr. 342 K.-A., in: J. Davidson / F. Muecke / P. Wilson (Hg.), *Greek Drama III. Essays in Honour of Kevin Lee*, London, 163–170.
- Otto, A. (1898): *Die Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten der Römer*, Leipzig.
- PA = Kirchner, I. (1901–1903): *Prosopographia Attica*, Berolini.
- PAA = Traill, J. S. (1994–2011): *Persons of Ancient Athens*, Toronto.
- Paladini, M. L. (1958): Considerazioni sulle fonti della storia di Cleone, *Historia* 7, 48–73.
- Palmisciano, R. (2003a): È mai esistita la poesia popolare nella Grecia antica?, in: R. Nicolai (Hg.): *ΠΥΣΜΟΣ*. Studi di poesia, metrica e musica greca offerti dagli allievi a Luigi Enrico Rossi per i suoi settant’anni, Roma, 151–171.
- Palmisciano, R. (2003b): Mitologie, riti e forme del lamento funebre tradizionale, *AION(filol)* 25, 87–112.
- Paolucci, E. (2004): Il ‘deipnosofista’ Ulpiano in Ateneo, *Eikasmos* 15, 245–259.
- Parisinou, E. (2000): ‘Lighting’ the World of Women: Lamps and Torches in the Hands of Women in the Late Archaic and Classical Periods, *G&R* 47, 24–28.
- Parker, R. (1983): *Miasma. Pollution and Purification in Early Greek Religion*, Oxford.
- Patterson, C. (1985): “Not Worth the Rearing”: The Causes of Infant Exposure in Ancient Greece, *TAPhA* 115, 103–123.
- Patzer, A. (1994): Sokrates in den Fragmenten der Attischen Komödie, in: A. Bierl / P. von Möllendorff (Hgg.), *Orchestra. Drama, Mythos, Bühne. Festschrift für Hellmut Flashar anlässlich seines 65. Geburtstages*, Stuttgart / Leipzig, 51–55.
- Patzer, A. (2003): Beim Hunde! Sokrates und der Eid des Rhadamanthys, in: M. Schauer / G. Thome (Hgg.), *Alter Ratio. Klassische Philologie zwischen Subjektivität*

und Wissenschaft. Festschrift für Werner Suerbaum zum 70. Geburtstag, Stuttgart, 93–107.

PCG = Kassel–Austin.

Pechstein, N. (1998): Euripides Satyrographos. Ein Kommentar zu den Euripideischen Satyrspielfragmenten, Stuttgart/Leipzig.

Pellegrino, M. (1996): La figura di Zeus nell'*Archaia* tra parodia e 'Carnevale', in: L. Munzi (Hg.), *Forme della parodia, parodia delle forme nel mondo greco e latino* (= *Aion(filol)* 18), Napoli, 109–115.

Pellegrino, M. (1998): Metagene, in: Belardinelli/Imperio/Mastromarco/Pellegrino/Totaro 1998, 291–339.

Pellegrino, M. (2000): Utopie e immagini gastronomiche nei frammenti dell'*Archaia*, Bologna.

Pellegrino, M. (2010): La maschera comica del sicofante, Lecce.

Pellegrino, M. (2012): I beni divini del Mediterraneo: parodia in Ermippo, fr. 63, in: A. Melero/M. Labiano/M. Pellegrino (Hgg.), *Textos fragmentarios del teatro griego antiguo: problemas, estudios y nuevas perspectivas*, Lecce, 141–161.

Pellegrino, M. (2013): Nicofonte. Introduzione, traduzione e commento, (*Fragmenta Comica* 15) Mainz.

Peppler, C. W. (1902): *Comic Terminations in Aristophanes and the Comic Fragments*, Diss. Baltimore.

Percy, W. A. (1996): *Pederasty and Pedagogy in Archaic Greece*, Champaign (IL).

Perusino, F. (1968): *Il tetrametro giambico catalettico*, Roma.

Pfeiffer, R. (1949; 1953): *Callimachus*. Ed. R. P., *Oxonii* (Vol. I: *Fragmenta*, 1949; Vol. 2: *Hymni et epigrammata*, 1953).

Pickard-Cambridge, A. W. (1900): *Select Fragments of the Greek Comic Poets*. Edited by A. W. P.-C., Oxford.

Pickard-Cambridge, A. W. (1968<sup>2</sup>): *The Dramatic Festivals of Athens*. Second Edition. Revised by J. Gould and D. M. Lewis, Oxford (1. Aufl. 1953; with Suppl. and Corr. 1988).

Pierson, J. (1759): *Moeris Atticista*. *Lexicon Atticum*. Ed. J. P., Lugduni Bat.

Pieters, J. T. M. F. (1946): *Cratinus*. *Bijdrage tot de geschiedenis der vroeg-attische comedie*, Leiden.

Pieters, J. T. M. F. (1985): *Rez. Kassel–Austin IV*, *Mn ser. IV* 38, 412–413.

Pirrota, S. (2009): *Plato Comicus*. *Die fragmentarischen Komödien*. Ein Kommentar, Berlin.

Pizzocaro, M. (1990): *Alcmane e la gastronomia poetica*, *AION(filol)* 12, 285–308.

Podlecki, A. J. (1998): *Perikles and His Circle*, London/New York.

Poltera, O. (1997): *Le langage de Simonide*. *Étude sur la tradition poétique et son renouvellement*, Bern.

Porson, R. (1812): *Adversaria, Cantabrigiae*.

Porson, R. (1815): *Tracts and miscellaneous criticisms of the late Richard Porson Esq.* Ed. T. Kidd, London.

Porson, R. (1818): *Euripidis*. *Phoenissae, Londinii*.

Porson, R. (1822): *Φωτίου τοῦ Πατριάρχου λέξεων συναγωγῆ*. Edidit R. P. (ε–ω), *Cantabrigiae*.

- Porter, J. I. (2010): *The Origins of Aesthetic Thought in Ancient Greece. Matter, Sensation, and Experience*, Cambridge.
- Powell, A. (1988): *Athens and Sparta. Constructing Greek Political and Social History from 478 BC*, London.
- Powell, C. A. (1979): Religion and the Sicilian Expedition, *Historia* 28, 15–31.
- Power, T. (2007): Ion of Chios and the Politics of *Polychordia*, in: V. Jennings / A. Katsaros (Hgg.), *The World of Ion of Chios*, Leiden / Boston, 179–205.
- Prauscello, L. (2006): Looking For the “Other” Gnesippus: Some Notes on Eupolis Fragment 148 K–A, *CPh* 101, 52–66.
- Pretagostini, R. (1982): Archiloco “salsa di Taso” negli *Archilochi* di Cratino (fr. 6 K.), *QUCC* 40, 43–52.
- Pritchard, D. M. (2010): *War, Democracy and Culture in Classical Athens*, Cambridge.
- Probert, P. (2006): *Ancient Greek Accentuation. Synchronic Patterns, Frequency Effects, and Prehistory*, Oxford.
- Pütz, B. (2007<sup>2</sup>): *The Symposium and Komos in Aristophanes*, Oxford.
- Rademaker, A. (2005): Sophrosyne and the Rhetoric of Self-Restraint. Polysemy & Persuasive Use of an Ancient Greek Value Term, Leiden / Boston.
- Raines, J. M. (1934): Critical Notes on Archippus, Phrynichus, Callias, and Aristophanes, *CPh* 29, 338–341.
- Rau, P. (1967): *Paratragodia. Untersuchung einer komischen Form des Aristophanes*, München.
- Redard, G. (1949): *Les noms grecs en -της, -τις*, Paris.
- Rehrenböck, G. (1985): *Pherekrates-Studien*, Diss. Wien.
- Rehrenböck, G. (1987a): Bemerkungen zum Wortschatz des Pherekrates, *WS* 100, 47–68.
- Rehrenböck, G. (1987b): Das Schlaraffenland im Tartaros. Zur Thematik der *Metalles* des Komikers Pherekrates, *WHB* 29, 14–25.
- Reisig, C. (1816): *Coniectanea in Aristophanem*, Lipsiae.
- Reitzenstein, R. (1897): *Geschichte der griechischen Etymologika. Ein Beitrag zur Geschichte der Philologie in Alexandria und Byzanz*, Leipzig.
- Reitzenstein, R. (1906): Ein Bruchstück des Philochoros, *NAWG* 3, 40–48.
- Reitzenstein, R. (1907): *Der Anfang des Lexikons des Photios*, Leipzig / Berlin.
- Renehan, R. (1976): *Studies in Greek Texts. Critical Observations to Homer, Plato, Euripides, Aristophanes and Other Authors*, Göttingen.
- Renehan, R. (1985): *A New Commentary on Euripides [Rez. G. W. Bond, Euripides. Heracles. With Introduction and Commentary by G. W. B., Oxford / New York 1981]*, *CPh* 80, 143–175.
- Revermann, M. (1997): Cratinus’ Διονυσάλεξανδρος and the Head of Pericles, *JHS* 117, 197–200.
- Revermann, M. (2006): *Comic Business. Theatricality, Dramatic Technique, and Performance Contexts of Aristophanic Comedy*, Oxford / New York.
- Rhodes, P. J. (1985<sup>2</sup>): *The Athenian Boule*, Oxford (1. Aufl. 1972).
- Richards, H. (1899): Notes on Greek Comic Fragments, *CR* 13, 148–150.
- Richards, H. (1900): On the Word Δράμα, *CR* 14, 388–393.
- Richter, G. M. A. (1966): *The Furniture of the Greeks, Etruscans and Romans*, London.
- Riess, E. (1897): Superstitions and Popular Beliefs in Greek Comedy, *AJPh* 18, 189–205.

- Robert, L. (1963): Noms indigènes dans l'Asie Mineure gréco-romaine. I, Paris.
- Rosa, P. (1989): Note a Teleclide, GFF 12, 23–26.
- Rosen, R. M. (2004): Aristophanes' *Frogs* and the *Contest of Homer and Hesiod*, TAPhA 134, 295–322.
- Rosenbloom, D. (2002): From *Ponêros* to *Pharmakos*: Theater, Social Drama, and Revolution in Athens, 428–404 BCE, ClAnt 21, 283–346.
- Rosenbloom, D. (2004): *Ponêroi* vs. *Chrêstoi*: The Ostracism of Hyperbolos and the Struggle for Hegemony in Athens after the Death of Perikles. Part I, TAPhA 134, 55–105.
- Rothwell, K. S. (1994): Was Carcinus I a Tragic Playwright?, CPh 89, 241–245.
- Roux, J. (1970): Euripide. Les Bacchantes. I. Introduction, texte et commentaire par J. R., Paris.
- Ruffell, I. (2000): The World Turned Upside Down: Utopia and Utopianism in the Fragments of Old Comedy, in: Harvey/Wilkins 2000, 473–506.
- Ruffell, I. (2002): A Total Write-off. Aristophanes, Cratinus, and the Rhetoric of Comic Competition, CQ 52, 138–163.
- Ruffell, I. (2011): Politics and Anti-Realism in Athenian Old Comedy. The Art of the Impossible, Oxford.
- Ruiz Montero, C./Sánchez Alacid, M. D. (2006): La *Vita Aesopi* y el griego coloquial de época imperial (I), in: E. Calderón Dorda/A. Morales Ortiz/M. Valverde Sánchez (Hgg.), *Koinòs Lògos*. Homenaje al profesor José García López. Vol. II, Murcia, 915–923.
- Rusten, J. (2006): The Four "New Lenaeon Victors" of 428–5 B.C. (and the Date of the First Lenaeon Comedy) Reconsidered, ZPE 157, 22–26.
- Rusten, J. (2011): The Birth of Comedy. Texts, Documents, and Art from Athenian Comic Competitions, 486–280. Ed. by J. R. Translated by J. Henderson, D. Konstan, R. Rosen, J. Rusten, and N. W. Slater, Baltimore.
- Rutherford, W. G. (1881): The New Phrynichus. Being a Revised Text of the Ecloga of the Grammarian Phrynichus. With Introduction and Commentary by W. G. R., London.
- Sánchez, P. (2001): L'Amphictionie des Pyles et de Delphes. Recherches sur son rôle historique, des origines au IIe siècle de notre ère, Stuttgart.
- Sauppe, H. (1863): Zum komiker Telekleides, Philologus 20, 174–176.
- Schaefer, H. (1959): 'Pylaia' (3), RE XXIII.2, 2098–2099.
- Schironi, F. (2009): From Alexandria to Babylon. Near Eastern Languages and Hellenistic Erudition in the Oxyrhynchus Glossary (P.Oxy. 1802 + 4812), Berlin.
- Schmaltz, B. (1995): Perikles, die Musik und die Meerzwiebel, MDAI(A) 110, 247–252.
- Schmid, W. (1946): Die klassische Periode der griechischen Literatur, in: W. Schmid/O. Stählin (Hgg.), *Geschichte der griechischen Literatur*, Teil 1: Band 4, München.
- Schmidt, M. (1854): *Didymi Chalcenteri grammatici Alexandrini fragmenta quae supersunt omnia*, Lipsiae.
- Schneider, O. (1838): *De veterum in Aristophanem scholiorum fontibus commentatio*. Collegit et disposuit O. S., Sundiae.
- Scholten, H. (2003): Die Sophistik. Eine Bedrohung für die Religion und Politik der Polis?, Berlin.

- Schorn, S. (2004): *Satyros aus Kallatis. Sammlung der Fragmente mit Kommentar*, Basel.
- Schreckenberger, H. (1960): *Δρᾶμα*. Vom Werden der griechischen Tragödie aus dem Tanz. Eine philologische Untersuchung, Würzburg.
- Schuller, W. (1974): *Die Herrschaft der Athener im Ersten Attischen Seebund*, Berlin.
- Schulze, W. (1933): *Kleine Schriften*, Göttingen.
- Schwarze, J. (1971): *Die Beurteilung des Perikles durch die attische Komödie und ihre historische und historiographische Bedeutung*, München.
- Schweighäuser, J. (1801–1807): *Animadversiones in Athenaei Deipnosophistas post Isaacum Casaubonum conscripsit I. S., Argentorati*.
- Schwyzler, E. (/ Debrunner, A.) (1939–1950): *Griechische Grammatik. Auf der Grundlage von K. Brugmanns Griechischer Grammatik*, München.
- Shorey, P. (1909): *Aeschylus Fragment 207 and the Satyr Chorus*, CPh 4, 433–436.
- Sichtermann, H. (1988): 'Ganymedes', LIMC 4, 154–169.
- Sider, D. (1982): *Notes on Two Epigrams of Philodemus*, AJPh 103, 208–213.
- Sidwell, K. (2009): *Aristophanes the Democrat. The Politics of Satirical Comedy during the Peloponnesian War*, Cambridge.
- Sifakis, G. M. (1971): *Parabasis and Animal Choruses. A Contribution to the History of Attic Comedy*, London.
- Sihler, T. (1875): *De parodiis eis quibus exprimitur a comicis Graecis iudicium seu censura*, Lipsiae.
- Sintenis, K. (1835): *Plutarchus. Rec. et commentariis suis ill. C. S.: Plutarchi Pericles*, Lipsiae.
- Slater, W. J. (1977): *Rez. Fischer 1974, Gnomon 49, 258–262*.
- Slater, W. J. (1986): *Aristophanis Byzantii Fragmenta. Post A. Nauck collegit, testimoniis ornavit, brevi commentario instruxit W. J. S., Berlin / New York*.
- Slater, W. J. (1989): *Grammarians and Handwashing*, Phoenix 43, 100–111.
- Smarczyk, B. (1990): *Untersuchungen zur Religionspolitik und politischen Propaganda Athens im Delisch-Attischen Seebund*, München.
- Smith, N. D. (1989): *Diviners and Divination in Aristophanic Comedy*, ClAnt 8, 140–158.
- Snell, B. (1928): *Aischylos und das Handeln im Drama*, Leipzig.
- Sommer, F. (1948): *Zur Geschichte der griechischen Nominalkomposita*, München.
- Sommerstein, A. H. (1980): *Notes on Aristophanes' Knights*, CQ 30, 46–56.
- Sommerstein, A. H. (1990): *Rez. Kassel–Austin (PCG VII)*, CR 40, 223–225.
- Sommerstein, A. H. (1996): *How to Avoid Being a Komodoumenos*, CQ 46, 327–356.
- Sommerstein, A. H. (2007) (Hg.): *Horkos. The Oath in Greek Society*, Bristol.
- Sommerstein, A. H. (2010): *The History of the Text of Aristophanes*, in: Dobrov 2010, 399–422.
- Sonnino, M. (1998): *L'accusa di plagio nella commedia attica antica*, in: R. Gigliucci (Hg.), *Furto e plagio nella letteratura del Classicismo*, Roma, 19–50.
- Sonnino, M. (2005): *Aristofane e il concorso lenaico del 422: la parabasi delle Vespe e il contenuto delle Nuvole Prime*, SemRom 8, 205–232.
- Sonnino, M. (2006): *L'identificazione del rivale del demagogo nel Maricante di Eupoli: P.Oxy. 2741 (= Eup. fr. 192)*, rr. 100–5, ZPE 156, 2006, 39–51.
- Sonnino, M. (2010): *Euripidis Erechthei quae exstant*, Firenze.
- Sonnino, M. (2012): *Le fornaie comiche e i pani di Periandro*, Prometheus 38, 67–88.

- Sonnino, M. (2013): I frammenti della commedia greca citati da Prisciano e la fonte del lessico sintattico di *Ars I. XVIII* (erscheint demnächst).
- Spiro, F. (1888): Der Kyklische Dactylus und die Lesbische Lyrik, *Hermes* 23, 234–258.
- Spyropoulos, E. S. (1974): L'accumulation verbale chez Aristophane. *Recherches sur le style d'Aristophane*, Thessaloniki.
- Stadter, P. A. (1989): *A Commentary on Plutarch's Pericles*, Chapel Hill/London.
- Starkie, W. J. M. (1909): *The Acharnians of Aristophanes*. With Introduction, English Prose Translation, Critical Notes and Commentary by W. J. M. S., London.
- Stein, M. (1992): *Definition und Schilderung in Theophrasts Charakteren*, Stuttgart.
- Steinhausen, J. (1910): *Κωμωδοῦμενοι*. De grammaticorum veterum studiis ad homines in comoedia attica irrisos pertinentibus, Bonnae.
- Stengel, P. (1910): *Opferbräuche der Griechen*, Leipzig/Berlin.
- Stephanis, I. E. (1988): *Διονυσιακοὶ τεχνῖται*, Heraklion.
- Stephanopoulos, T. K. (1988a): Kleinigkeiten zu den 'Troerinnen', *Hermes* 116, 488–490.
- Stephanopoulos, T. K. (1988b): *Tragica II*, *ZPE* 75, 3–38.
- Stevens, P. T. (1956): Euripides and the Athenians, *JHS* 76, 87–94.
- Stevens, P. T. (1976): *Colloquial Expressions in Euripides*, Wiesbaden.
- Storey, I. C. (1977): *Kōmōdoumenoi and Kōmōdein in Old Comedy*, Diss. Toronto.
- Storey, I. C. (1988): The Date of Kallias' 'Pedetai', *Hermes* 116, 379–383.
- Storey, I. C. (1990): Dating and Re-Dating Eupolis, *Phoenix* 44, 1–30.
- Storey, I. C. (2003): *Eupolis Poet of Old Comedy*, Oxford/New York.
- Storey, I. C. (2010): Origins and Fifth-Century Comedy, in: Dobrov 2010, 179–225.
- Storey, I. C. (2011): *Fragments of Old Comedy*. Vol. I–III. Edited and Translated by I. C. S., Cambridge (MA)/London.
- Strecker, C. (1884): *De Lycophrone Euphronio Eratosthene comicorum interpretibus*, Gryphiswaldiae.
- Strömberg, R. (1940): *Griechische Pflanzennamen*, Göteborg.
- Sutton, D. F. (1975): The Staging of *Anodos* Scenes, *RSC* 23, 356–364.
- Swoboda, H. (1926): *Darstellung einzelner Staaten und der zwischenstaatlichen Beziehungen*, München.
- Taillardat, J. (1965<sup>3</sup>): *Les images d'Aristophane. Études de langue et de style*. Paris.
- Tammaro, V. (1991): Demostene e Nicia nei «Cavalieri»? *Eikasmos* 2, 143–152.
- Tausend, K. (1992): *Amphiktyonie und Symmachie*. Formen zwischenstaatlicher Beziehungen im archaischen Griechenland, Stuttgart.
- Telò, M. (2004): Eupoli, Solone e l'adulterio. Una proposta per la *persona loquens* di Eup. fr. 101 K.-A. (= P. Oxy. 863), *ZPE* 146, 1–12.
- Telò, M. (2007): *Eupolidis Demi*. Testi con commento filologico, Firenze.
- Theodoridis, C. (1982–2013): *Photii Patriarchae Lexicon*. Edidit C. T. Vol. I (A–Δ), Berolini/Novi Eboraci 1982; vol. II (E–M), 1998; vol. III (N–Φ), Berlin/Boston 2013.
- Theodoridis, C. (1990): *Ἐργολογία*, *ZPE* 82, 39–46.
- Todd, S. C. (1993): *The Shape of Athenian Law*, Oxford.
- Tomassi, G. (2011): *Luciano di Samosata, »Timone o il misantropo«*. Introduzione, traduzione e commento, Berlin/New York.

- Tosi, R. (1994): La lessicografia e la paremiografia in età alessandrina ed il loro sviluppo successivo, in: *La philologie grecque à l'époque hellénistique et romaine*, Entr. Hardt XL, *Vandœuvres / Genève*, 143–209.
- Tosi, R. (2007): Polluce: struttura onomastica e tradizione lessicografica, in: C. Bearzot / F. Landucci / G. Zecchini (Hgg.), *L'Onomasticon di Giulio Polluce. Tra lessicografia e antiquaria*, Milano, 3–16.
- Tosi, R. (2010): *Dictionnaire des sentences latines et grecques. Précédé d'un petit essai impertinent sur les proverbes de U. Eco*, Grenoble (frz. Übers. von: *Dizionario delle sentenze latine e greche*, Milano 1991).
- Totaro, P. (1998): Amipsia, in: *Belardinelli / Imperio / Mastromarco / Pellegrino / Totaro 1998*, 133–194.
- Totaro, P. (2000<sup>2</sup>): *Le seconde parabasi di Aristofane*, Stuttgart / Weimar (2. korrigierte Aufl.; 1. Aufl. 1999).
- Toup, J. (1790): *Emendationes in Suidam et Hesychium et alios lexicographos Graecos*, Oxford.
- Trail, J. S. (1975): *The Political Organization of Attica. A Study of the Demes, Trittyes, and Phylai, and their Representation in the Athenian Council*, Princeton (NJ).
- TrGF = *Tragicorum Graecorum Fragmenta*. Vol. 1 (*Didascaliae Tragicae. Catalogi Tragicorum et Tragoediarum. Testimonia et Fragmenta Tragicorum Minorum*). Ed. B. Snell / R. Kannicht, Göttingen 1986<sup>2</sup>; Vol. 2 (*Fragmenta Adespota. Testimonia volumini 1 addenda. Indices ad volumina 1 et 2*). Ed. R. Kannicht / B. Snell, 1981; Vol. 3 (*Aeschylus*). Ed. S. Radt, 1985; Vol. 4 (*Sophocles*). Ed. S. Radt, 1977; Vol. 5.1–2 (*Euripides*). Ed. R. Kannicht, 2004.
- Tsantsanoglou, K. (1984): *New Fragments of Greek Literature from the Lexicon of Photius*. Edited with a Commentary by K. T., Ἀθήναι.
- Turato, F. (1979): *La crisi della città e l'ideologia del selvaggio nell'Atene del V secolo a.C.*, Roma.
- Ure, A. D. (1932): *Boeotian Orientalizing Lekanai*, *MMS* 4, 18–38.
- Urios-Aparisi, E. (1992): *The Fragments of Pherecrates*, Diss. Glasgow.
- Usher, S. (1999): *Greek Oratory: Tradition and Originality*, Oxford.
- Verdenius, W. J. (1949): ΚΑΛΛΟΣ ΚΑΙ ΜΕΓΕΘΟΣ, *Mn ser. IV* 2, 294–298.
- Vergados, A. (2011): *The Homeric Hymn to Hermes: Humour and Epiphany*, in: A. Faulkner (Hg.), *The Homeric Hymns. Interpretative Essays*, Oxford, 83–104.
- Vernant, J.-P. (1979): *Manger au pays du Soleil*, in: M. Detienne / J.-P. Vernant (Hgg.), *La cuisine du sacrifice en pays grec*, Paris, 239–249.
- Vetta, M. (1980): *Theognis. Elegiarum liber secundus*. Edidit M. V., Romae.
- Vetta, M. (1983): *Un capitolo di storia di poesia simposiale (per l'esegesi di Aristofane, «Vespe» 1222-1248)*, in M. Vetta (Hg.), *Poesia e simposio nella Grecia antica. Guida storica e critica*, Roma / Bari, 117–155.
- Vetta, M. (1989): *Aristofane. Le donne all'assemblea*. A cura di M. V. Traduzione di D. Del Corno, Milano.
- Vian, F. (1952): *La guerre des géants. Le mythe avant l'époque hellénistique*, Paris.
- Vickers, M. (1997): *Pericles on Stage. Political Comedy in Aristophanes' Early Plays*, Austin.
- Wackernagel, J. (1916): *Sprachliche Untersuchungen zu Homer*, Göttingen.

- Wackernagel, J. (1926<sup>2</sup>; 1928<sup>3</sup>): Vorlesungen über Syntax. I–II, Basel.
- Wade-Gery, H. T. (1958): *Essays in Greek History*, Oxford.
- Wagner, R. J. T. (1905): *Symbolarum ad comicorum Graecorum historiam criticam capita quattuor*, Lipsiae.
- Währen, M. (1974): *Brot und Gebäck im alten Griechenland*, Detmold.
- Watson, P. (2002): The Originality of Martial's Language, *Glotta* 78, 222–257.
- Webster, T. B. L. (1970): *The Greek Chorus*, London.
- Wehrli, F. (1944–1959): *Die Schule des Aristoteles. Texte und Kommentar*, Basel.
- Weissenberger, M. (1996): *Literaturtheorie bei Lukian. Untersuchungen zum Dialog Lexiphanes*, Stuttgart/Leipzig.
- Welcker, F. G. (1839–1841): *Die griechischen Tragödien. Mit Rücksicht auf den epischen Cyclus geordnet von F. G. W.*, Bonn.
- Welwei, K.-W. (2001): 'Prytanen', *DNP* 10, 494–495.
- West, M. L. (1968): Notes on newly-discovered fragments of Greek authors, *Maia* 20, 195–205.
- Westlake, D. (1952): *Timoleon and his Relations with Tyrants*, Manchester.
- White, J. W. (1912): *The Verse of Greek Comedy*, London.
- White, J. W. (1914): *The Scholia on the Aves of Aristophanes. With an Introduction on the Origin, Development, Transmission, and Extant Sources of the Old Greek Commentary on His Comedies. Collected and Edited by J. W. W.*, Boston/London.
- Whittaker, M. (1935): The Comic Fragments in Their Relation to the Structure of Old Attic Comedy, *CQ* 29, 181–191.
- Wifstrand, A. (1933): Ein metrischer Kolophon in einem Homerpapyrus. Zugleich über eine seltene Art von Koordination, *Hermes* 68, 468–472.
- Wilamowitz-Moellendorff, U. von (1870): *Observationes criticae in comoediam Graecam selectae*, Berolini.
- Wilamowitz-Moellendorff, U. von (1873): *Observationes criticae in comoediam Atticam*, *Hermes* 7, 140–158.
- Wilamowitz-Moellendorff, U. von (1877): Die Thukydideslegende, *Hermes* 12, 326–367.
- Wilamowitz-Moellendorff, U. von (1895<sup>2</sup>): *Euripides. Herakles. Erklärt von U. v. W.-M.*, Berlin (1. Aufl. 1889).
- Wilamowitz-Moellendorff, U. von (1904): Rez. B. P. Grenfell/A. S. Hunt, *The Oxyrhynchus Papyri. Part IV*, London 1904, *GGA* 166, 659–678.
- Wilamowitz-Moellendorff, U. von (1906): Rez. Wilhelm 1906, *GGA* 168, 611–634 (= *Kleine Schriften* V.1, Berlin 1937, 376–401).
- Wilamowitz-Moellendorff, U. von (1907): *Einleitung in die griechische Tragödie. Unveränderter Abdruck aus der ersten Auflage von Euripides Herakles I Kapitel I–IV*, Berlin.
- Wilamowitz-Moellendorff, U. von (1929): Kronos und die Titanen, *SPAW*, 35–53 (= *Kleine Schriften* V.2, Berlin 1937, 157–183).
- Wilamowitz-Moellendorff, U. von (1931): *Der Glaube der Hellenen*, Berlin.
- Wilamowitz-Moellendorff, U. von (1959<sup>5</sup>): *Platon. Sein Leben und seine Werke*. 5. Aufl. Bearbeitet und mit einem Nachwort versehen von B. Snell, Berlin.
- Wilhelm, U. (1906): *Urkunden dramatischer Aufführungen in Athen*, Wien.

- Wilkins, J. (2000): *The Boastful Chef. The Discourse of Food in Ancient Greek Comedy*. Oxford.
- Willi, A. (2003): *The Languages of Aristophanes. Aspects of Linguistic Variation in Classical Attic Greek*, Oxford/New York.
- Willi, A. (2010): *The Language of Old Comedy*, in: Dobrov 2010, 471–510.
- Wilson, A. M. (1973): *Not Callias, but Ephantides? An Alternative Interpretation of I.G. xiv. 1097*, CR 23, 126–127.
- Wilson, J. R. (1971): *Tolma and the Meaning of talas*, AJPh 92, 292–300.
- Wilson, N. G. (2007a): *Aristophanis fabulae. Recognovit brevique adnotatione critica instruxit N. G. W., Oxonii*.
- Wilson, N. G. (2007b): *Aristophanea. Studies on the Text of Aristophanes*, Oxford.
- Wilson, P. (2000): *The Athenian Institution of the Khoregia. The Chorus, the City and the Stage*, Cambridge.
- Witty, F. J. (1973): *The Other Pinakes and Reference Works of Callimachus*, The Library Quarterly 43, 237–244.
- Worman, N. B. (2004): *Insult and Oral Excess in the Disputes between Aeschines and Demosthenes*, AJPh 125, 1–25.
- Yunis, H. (1988): *The Debate on Undetected Crime and an Undetected Fragment from Euripides' Sisyphus*, ZPE 75, 39–46.
- Zanetto, G. (2000): *Plutarco e la commedia*, in: I. Gallo/C. Moreschini (Hgg.), *I generi letterari in Plutarco*, Napoli, 319–333.
- Zeilhofer, G. (1959): *Sparta, Delphoi und die Amphiktyonen im 5. Jahrhundert vor Christus*, Erlangen.
- Ziebarth, E. (1921): *'Kline'*, RE XI.1, 845–861.
- Zieliński, T. (1931): *Iresione I. Dissertationes ad comoediam et tragoediam spectantes continens*, Leopoli/Parisii.
- Zilioli, U. (2007): *Protagoras and the Challenge of Relativism. Plato' Subtlest Enemy*, Aldershot.
- Zimmermann, B. (1985<sup>2</sup>): *Untersuchungen zur Form und dramatischen Technik der Aristophanischen Komödien. Bd. 1 (Parodos und Amoibaion)*, Königstein/Ts. (1. Aufl. 1984).
- Zimmermann, B. (2011): *Die attische Komödie*, in: B. Zimmermann (Hg.), *Die Literatur der archaischen und klassischen Zeit* (in: B. Zimmermann [Hg.], *Handbuch der griechischen Literatur der Antike [HGL]*. Bd. 1 = *Handbuch der Altertumswissenschaft VII.1*), München, 671–800.

## Indices

### Index verborum

- ἀγορασία: 27. 255–6.  
Αισχύλος: 31. 121–4.  
ἀκροκόλιον: 248–9.  
ἀλαλητός: 27. 48. 72.  
ἀλλά: 48. 75. 121.  
ἀλληλοφάγος: 28. 75. 81–2.  
ἀμητίσκοι: 28. 48. 70.  
ἄμυλος: 30. 168. 170–1.  
ἀμφικτύονες: 11. 33. 43–5.  
ἄν: 44. 64. 68–9. 73.  
ἀνακλαίειν: 27. 93.  
ἀναλύειν: 30. 219. 221–2. 223.  
†ἀνάπαιστος†: 48. 51. 68–9.  
ἀνηρωτίζειν: 26. 27. 257.  
ἄνθρωπος: 48. 73. 145. 147.  
ἀνοιμώζεσθαι: 27. 93. 94.  
ἀπαλός: 48. 68.  
ἀπαρτί: 29. 186. 187. 188–9.  
ἄπας: 48. 56–7.  
ἀπατάν: 27. 258.  
ἄρτος: 48. 62. 63. 73.  
ἀσπιδοφεγγής: 27. 238–40.  
ἀστός: 27. 75. 78–9.  
ἀστραγαλίζειν: 48. 54. 73.  
αὐτόματος: 48. 51. 60. 62.  
αὐτός: 48. 51. 54. 60. 63. 103–4. 186. 210.  
219. 220.  
ἀφθονία: 67.  
ἄχρᾶς: 168–70.  
βαλλάντιον: 210. 217.  
βαλλαντιοτόμος: 30. 125–6. 285. 286.  
βδελλ-: 121–2. 124.  
βδελύττεσθαι: 122–4.  
βεβυσμένος: 258–9.  
βίος: 48. 55–6.  
βούλεσθαι: 30. 48. 67.  
βρέχειν: 28. 260.  
βρίκισμα: 29. 261. 263.  
Βρόμος: 30. 262–3.  
βύειν: 259.  
βώμαξ: 29. 263–5.  
γάρ: 210. 242–4.  
γῆ: 27. 48. 59. 259.  
γίγας: 48. 74.  
γιγγλιμωτόν: 114 A. 114. 115.  
γνάθος: 48. 71–2.  
Δάκης: 28. 145–7.  
δέ: 48. 66. 71. 78. 87. 107. 184. 186. 210. 219.  
220. 221. 232. 233. 238.  
δεῖν: 30. 219. 221. 222.  
δέος: 48. 59–60.  
δεσπότης: 171. 173.  
διά: 28. 157–9. 190. 192.  
διαιρεῖν: 30. 132–4.  
διάκονος: 184–5.  
διασκανδικίζειν: 19. 28. 29. 190–1. 193.  
194–5.  
διδόνα: 210. 212. 218.  
διεφθος: 248–9.  
δίκη: 28. 75. 81. 82 A. 77.  
δοθῆν: 29. 227–9. 231–2.  
δοκεῖν: 196. 210. 214. 215. 218.  
δόμος: 27. 180–1. 182. 185. 186.  
δουλοπόνηρος: 28. 29. 83. 85. 186.  
δρᾶμα: 195. 203–4.  
δρυπεπής: 190–1. 193–4.  
δρῦς: 208–10.  
δύναμις: 30. 219. 222. 224. 225. 226.  
δυνατός: 242–4.  
εἰ: 48. 63. 121. 122–3.  
εἰδώς: 210. 218.  
εἰκότως: 164–6.  
εἶναι: 48. 56. 60.  
εἰρήνη: 30. 48. 56–7. 219. 222. 224. 225. 226.  
εἰσπέτεσθαι: 48. 53. 70–1.  
ἔκατι: 210. 218.  
ἐκεῖνος: 195. 197. 200. 203.  
ἐκνεφίας: 30. 238–9. 240–1.  
ἔλκειν: 28. 148–9. 150–1.  
ἐνδεκάκλιος: 30. 232. 234–5. 236–7.  
ἐνθεσις: 48. 53. 60. 67–8.  
ἐξ ἀρχῆς: 26. 30. 48. 55. 56.  
ἐξανατέλλειν: 27. 232. 233–4. 235. 238.  
ἐξοπτάν: 48. 54. 64.  
ἐπεσθίειν: 148. 152.  
ἐργολήπτης: 26. 29. 266–7.

- Ἑρμῆς: 171–3.  
 ἔρρειν: 48. 53–4. 61. 62. 64–5.  
 εὖ: 210. 218.  
 εὐδαμονία: 30. 219. 222. 224–5. 226.  
 Εὐριπίδης: 205. 206.  
 Εὐτρηΐου: 26. 28. 29. 268–71. 273. 284.  
 εὐχροεῖν: 29. 153. 154.  
 ἔφν: 210. 217. 218.  
 ἔχιν: 121. 122. 123. 227. 229. 232. 245.  
 ζεῖν: 107. 108. 109.  
 ζητητής: 216.  
 ζωμός: 48. 53. 54. 64–5.  
 ἡδονή: 142. 145.  
 ἡδύπνου: 27. 148. 149. 151.  
 ἡδυσμάτιον: 28. 48. 69–70.  
 θερμός: 48. 53. 54. 64. 66. 168.  
 θήλυς: 164. 166.  
 θνητός: 27. 48. 52. 55. 56.  
 θόρυβος: 181. 232. 234. 236. 237.  
 θύλημα: 30. 171. 172. 174.  
 ἰβύ: 271–3.  
 ἰβυκηνίσαντες: 271–3.  
 ἰχθύς: 48. 63. 102.  
 καθημένος: 30. 168. 170.  
 κάθημι: 27. 274.  
 καινός: 195. 197. 200. 204.  
 καλός: 94. 95.  
 κάπτειν: 171. 173–4.  
 κερηβαράν: 29. 233–5. 275–6.  
 κερηβαρικός: 275–6.  
 καταβάλλειν: 219. 220. 221. 223.  
 καταπάττειν: 48. 68. 70.  
 καταπίνειν: 27. 48. 53–4. 62. 67. 68.  
 κελεύειν: 242. 243.  
 Κένταυρος: 30. 242. 244.  
 κεραινο[ ]: 238. 239. 241–2.  
 κεφαλή: 232. 233. 234. 236.  
 κινεῖν: 26. 28. 29. 271–3.  
 κίχλη: 48. 53–4. 61. 69. 70. 71.  
 κλίνη: 48. 53. 54. 65.  
 κόγχη: 30. 132–3.  
 κομψός: 29. 87–92.  
 κράτος: 30. 219. 222. 224. 226.  
 κραυγή: 27. 180. 181–2. 185.  
 κρέας: 48. 53. 54. 65. 66.  
 κυλίνδειν: 48. 53. 54. 64–5. 66.  
 λαγῶν: 29. 168. 169. 170.  
 λάινος: 27. 74. 219. 223. 224.  
 λέγειν: 210. 218.  
 λεκανίσκη: 48. 51. 68.  
 λεπαστή: 148. 149. 151.  
 λευκός: 48. 63.  
 λιπαρεῖν: 29. 190–1. 193. 194.  
 λυχνοκῶσα: 27. 28. 269. 276–78.  
 λωποδύτης: 30. 79. 126. 285–6.  
 λῶστος: 27. 75. 78. 79–80.  
 μάζα: 48. 54. 60. 62. 63. 190. 191. 193. 194.  
 μανδαλωτόν: 114. 115.  
 μάχεσθαι: 48. 62.  
 μέγας: 28. 48. 74.  
 μεγάλα (Adv.): 27. 93–4.  
 μελιχρός: 27. 148. 149. 150.  
 μέμφειρα: 29. 278–9. 280.  
 μέν: 48. 56. 87. 210. 215. 216. 219. 220–1.  
 222. 223. 232. 233. 234.  
 μῆλον: 28. 87. 89. 92.  
 μήτηρ: 210.  
 μήτρα: 48. 54. 72.  
 μνᾶ: 210. 217.  
 Μνησίλοχος: 195. 197. 202.  
 μολύνειν: 107. 108. 109. 112–3.  
 μόμφις: 29. 278. 279–80.  
 μόνον: 232. 233. 234. 235. 236.  
 μόνος: 233. 235.  
 Νησιῶται: 11 A. 2. 37. 39. 139. 162. 178.  
 νῆσος: 18. 146. 227. 228. 229. 231.  
 Νικήρατος: 210. 217. 218.  
 Νικίας: 210. 218.  
 νόσος: 48. 59–60.  
 ξυγγίνεσθαι: 29. 190. 191–2.  
 οἰκοδομεῖν: 219. 221. 223.  
 οἶνος: 27. 103–4. 148. 149. 150.  
 ὀπτός: 48. 51. 53–4. 63. 69. 70–1.  
 ὄρᾶν: 145. 146. 147.  
 ὀρνιθοθηρᾶν: 29. 153. 154–5.  
 ὄστις: 145. 146. 147.  
 οὔθαρ: 164. 165. 166–7.  
 οὔτος: 48. 51. 67. 210. 212. 218.  
 ὀχετός: 48. 67.  
 παιδέρω: 29. 250. 251–2.  
 παιδοφίλης: 29. 250. 251.  
 παίζειν: 159. 250.  
 παῖς: 48. 54. 73. 210.  
 πάλιν: 219. 220. 223. 224.  
 παρακείσθαι: 48. 54. 64.  
 παρεῖναι: 48. 67. 69

- παρέχειν: 48. 55.  
 Πατριῶται: 39.  
 περίστασις: 27. 180. 181. 182–3. 185.  
 πίων: 48. 50. 73–4. 224.  
 πλακοῦς: 29. 48. 69. 70. 71. 168. 169–70.  
 171.  
 πλοῦτος: 30. 219. 222. 224. 225. 226.  
 πόλις: 219. 222–3.  
 πολιτικός: 110. 111. 112.  
 πολὺς: 232. 237.  
 πόσθων: 282.  
 προσκαλεῖσθαι: 75. 79. 81.  
 πρόσωπον: 227. 229. 232.  
 πρῶτος: 48. 56–7. 210.  
 ῥυπαρός: 28. 83. 85.  
 σαβαρίχη: 26. 29. 273. 280–1.  
 σάθη: 282–3.  
 σάθων: 29. 273. 281. 282–3.  
 σείειν: 28. 75. 80–1.  
 Σικελ]ιωῖται: 11 A. 2. 37. 39. 139. 162. 178.  
 σκόλυθρον: 29. 83. 85–6.  
 σπονδή: 30. 219. 222. 224. 225. 226.  
 Στερροί: 11 A. 2. 40. 163. 285.  
 στερρός: 163.  
 στόμα: 48. 53. 62. 114.  
 Στρατ]ιωῖται: 11 A. 2. 37. 39. 40 A. 27. 139.  
 162. 178.  
 στρατός: 238. 239.  
 σωκρατογόμφος: 28. 30. 120. 197–8. 203.  
 205–6. 207.  
 σωφρονεῖν: 29. 153. 155. 210. 212. 214.  
 218–9.  
 τάλας: 27. 121. 122. 123. 124.  
 τεῖχος: 27. 219. 224.  
 τερπότεραμς: 25. 29. 271. 273. 283–4.  
 τέσσαρα: 210. 215. 217–8.  
 τευτάζειν: 29. 184. 185.  
 τέχνη: 186. 187. 188. 189.  
 τήγανον: 27. 107. 108. 109.  
 τις: 100. 101. 145. 146. 147.  
 τίς: 180. 181. 182. 185.  
 τοίνυν: 48. 55.  
 τόμος: 48. 72.  
 τότε: 48. 73. 220.  
 τράπεζα: 48. 64.  
 τράχηλος: 252. 254–5.  
 τρυφή: 112. 142–3.  
 τύλα: 27. 252. 253–5. 269.  
 τυρίον: 28. 148. 149. 151–2.  
 ὕδωρ: 48. 51. 57–9.  
 ὑπερβόρεος: 208. 209.  
 ὑποτιθέναι: 30. 195. 197. 200. 204–5.  
 ὑποτριμμάτιον: 28. 48. 66.  
 φάρυξ: 48. 53. 70–1.  
 φαύλιος: 28. 87. 89. 92.  
 φαῦλος: 28. 87. 88. 89. 91–2.  
 φέρειν: 165.  
 φιβάλεως: 94. 95.  
 φιλεῖν: 48. 63. 168. 169.  
 Φιλοκλέης: 121. 123. 159.  
 φίλος: 210. 214. 218.  
 φορεῖν: 164. 165. 167.  
 φόρος: 219. 220. 222–3.  
 φρόνημα: 27. 121. 123. 124–5.  
 φρόνιμος: 186. 187–8. 189.  
 φρύγανον: 28. 195. 197.  
 φρύγειν: 28. 195. 197. 200. 203. 204.  
 χαράδρα: 27. 48. 60. 61–2.  
 Χαρικλέης: 210. 212. 214. 215. 216.  
 χεῖρ: 48. 51. 57–9. 238. 241–2.  
 χναυμάτιον: 28. 48. 54. 72–3.  
 χρῆμα: 28. 48. 74.  
 χρόνος: 190. 192.  
 χωρεῖν: 227. 231.  
 ὥστίζεσθαι: 28. 71.

## Index nominum

- Aigina: 76. 107.  
Ailios Dionysios: 134. 257. 259.  
Aischylos: 21. 24. 39 A. 26. 119. 120. 121–5.  
128. 198. 202. 207. 279.  
Alexandria/alexandrinisch: 15. 34. 38. 39.  
40. 46 A. 36. 105. 110. 184. 199 A. 156.  
Alkibiades: 73. 126.  
Amphiktyon: 21. 25. 43–6. 51. 52. 53 A.  
43. 103. 104.  
Amphitheos: 104. 140. 225.  
Anaxagoras: 13. 47. 97. 199 A. 156.  
Androkles: 22. 24. 84. 117. 125–6. 285.  
Ariphrades: 109.  
Aristophanes von Byzanz: 58 A. 56. 279.  
Arkadien/arkadisch: 268. 269. 271.  
Asopodoros: 23. 24. 245–7.  
Aspasia: 129. 130. 197 A. 153.  
Athen/Athener/athenisch: 11. 13. 14. 20.  
21. 28. 30. 43. 44. 47. 51. 52. 59. 65. 67. 75.  
77. 81. 82. 89 A. 92. 90. 96. 98. 103. 104.  
105. 106. 107. 112 A. 111. 125 A. 126. 128.  
129 A. 127. 130. 136. 140. 142. 143. 144 A.  
138. 145. 206. 209. 216. 219. 220. 221. 222.  
223. 225 A. 182. 226. 229. 231. 233. 236.  
Athene: 173. 237.  
Attika: 43. 44. 51 A. 40. 52. 96. 104. 167.  
271 A. 220.  
Autolykos: 269.  
Boiotien/Boioter/boiotisch: 27. 44. 59.  
129. 158. 253. 254. 255. 268. 269. 270. 279.  
Charikles: 12. 23. 24. 117 A. 116. 210.  
212–8.  
Cheiron: 119. 243  
Chryzilla: 24. 117. 119. 128. 130.  
Demeter: 44.  
Deukalion: 43. 46. 51. 103.  
Didym(ach)ias: 246–7.  
Didymos: 96 A. 99. 184. 190. 191. 245 A.  
197.  
Diogenian: 257. 261. 276. 280.  
Dionysos: 21. 23. 25. 43. 51. 52. 60. 104. 130  
A. 129. 158. 166. 171. 173. 175. 187. 201.  
228. 254. 262–3.  
Diopieithes: 13. 24. 46. 47. 96–9. 106.  
Dioskuren: 149.  
Dodona: 23. 208–9.  
Epameinon: 41.  
Ephialtes: 142.  
Eratosthenes von Kyrene: 83. 108.  
Euboia: 18. 44.  
Euripides/euripideisch: 11. 19. 20. 23. 24.  
27. 28. 63. 88. 90. 91. 99. 119. 120. 126.  
131. 163. 165. 177. 181. 182. 183. 191.  
193–207. 217. 224. 226. 259. 262. 286.  
Euthydemos: 41. 47.  
Eutresier: 268–70.  
Eutresioi (Arkadien): 268–69.  
Eutresis (Boiotien): 268–70.  
Ganymedes: 23. 25. 250–1.  
Giganten: 74.  
Gnesippos: 22. 24. 119. 124. 127. 128.  
174–7.  
Hera. 130. 166.  
Herakles: 59. 101 A. 105. 152. 201. 203.  
224. 244.  
Hermes: 22. 25. 171–3. 235. 256.  
Hesiod: 22. 118–20. 239. 243.  
Hesychos von Milet: 33.  
Hyperbolos: 45. 77. 84. 211. 213.  
Hyperboreer: 23. 208–9.  
Iason: 285.  
Ichthyon: 24. 47. 102–3.  
Ion von Chios: 128.  
Iophon: 198. 203 A. 163.  
Kaineus: 165.  
Kallias (Politiker): 215. 221 A. 179. 269.  
Kallimachos: 38. 46 A. 36.  
Kentauren: 119. 242–4.  
Kephisophon: 202.  
Kinesias: 160. 167.  
Kleisthenes: 125. 142.  
Kleomachos: 124. 176.  
Kleomenes: 160.  
Kleon: 76. 84. 85. 109. 141. 144. 146. 147 A.  
139. 206. 212. 214. 221. 270.  
Kronos: 21. 25. 50. 51. 52. 62. 73. 193.  
Kyklopen: 78. 159.  
Labes: 141. 145–7.  
Laches: 13. 22. 24. 141. 145–7.  
Laistrygonen: 74. 78.  
Lakedaimonier: 196. 230.  
Lampon: 97. 106. 157.

- Lykophron: 184.  
 Marathon: 143 A. 136. 145.  
 Megara/Megarier/megarisch: 73. 77. 96. 129.  
 Mnesilochos: 23. 24. 191. 195–8. 200. 202.  
 Morychos: 13. 24. 105. 110–3.  
 Nikeratos: 210. 218.  
 Nikias: 12. 23. 24. 97. 210–9.  
 Nothippos: 22. 24. 119. 120. 123. 127–8. 177.  
 Odeion: 223.  
 Odysseus: 64. 91. 109. 223. 239.  
 Oidipus: 217.  
 Orestes: 285.  
 Pausanias (Attizist): 86. 115. 259.  
 Peisandros (Politiker): 216.  
 Perikles/perikleisch: 11. 12. 13. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 52. 97. 107. 112 A. 111. 117. 119. 120. 128–30. 141. 143 A. 136. 144. 146. 161. 214. 215. 218. 219–39. 242. 263.  
 Perser: 13. 105. 106. 112. 114 A. 112. 142.  
 Philokles: 21. 22. 24. 27. 117. 119. 120. 121–5. 128. 159. 160.  
 Philoxenos von Kythera: 24. 159–60. 249.  
 Photios: 86. 257. 264.  
 Phrynichos (Attizist): 105. 110. 135. 136–7. 180. 182. 183. 257. 260. 266.  
 Piräus: 223. 228. 229.  
 Pollux: 15. 16. 83. 105. 266.  
 Protagoras: 90. 91 A. 95. 254.  
 Proxenides: 22. 24. 117. 130–1.  
 Satyros/Satyr(n): 23. 130 A. 129. 261–3.  
 Sizilien/sizilisch: 145–6. 212. 214.  
 Sokrates/sokratisch: 11. 20. 23. 24. 88. 90. 91 A. 95. 120. 157. 191. 195–207.  
 Sophokles: 124. 176. 198. 203 A. 163. 224.  
 Sparta/Spartaner: 65. 76. 143 A. 136. 146. 154. 225. 226. 235. 236. 279.  
 Stilbides: 98. 106.  
 Symmachos (Grammatiker): 96. 244–7.  
 Tharraios: 242.  
 Tharraleides: 244–8.  
 Theagenes: 130–1.  
 Themistokles: 22. 24. 52 A. 41. 141–5. 153.  
 Theramenes: 90. 213 A. 169.  
 Thukydides Sohn des Melesias: 220. 231 A. 189.  
 Zeus: 21. 23. 24. 52. 61. 68. 97. 117. 129. 130. 131. 141. 161. 166. 173. 208. 209. 222 A. 180. 226. 237. 239. 241. 242. 250–1. 284.

## Index rerum

- Abstinenz: 82. 155.  
 Agon/agonal: 19. 22. 31. 54. 55. 56 A. 49. 77. 118. 119. 120. 121. 199 A. 156. 201. 207. 235.  
 Agora (vgl. Markt/Marktplatz): 140. 256.  
 Akropolis: 234.  
 Amphiktyonen/Amphiktyonie: 21. 43–6. 75 A. 63. 103.  
*Amphiktyones* (Komödie des Telekleides): 11. 13. 16. 17. 20. 21. 31. 34. 39. 43–7. 53. 84. 104.  
 Anakreonteion: 149.  
 anapästisch/4an<sup>^</sup>: 18. 31. 47. 50. 54. 55. 68. 75. 76. 80 A. 73. 83. 219. 227. 229. 232. 233. 234. 235. 239.  
 Anhäufung: 81 A. 74. 84. 224. 225.  
 Anrede: 22. 27. 47. 56. 75. 77. 78. 80. 87. 91. 95. 140. 172. 173. 186.  
 Anspielung: 23. 26. 47. 90. 109. 118. 119. 130 A. 129. 144. 145. 160. 165. 175. 194. 203. 206. 210. 221. 229. 270.  
*apo koinou*-Konstruktion: 26. 30. 56. 229.  
 Apposition: 229. 231. 241.  
 Aprosdokeion: 159. 170. 229.  
*Apseudeis* (Komödie des Telekleides): 11. 13. 16. 17. 21. 34. 39. 105–7. 110. 111. 112. 113. 115. 163. 215 A. 175. 260.  
 Arbeitslied: 101. 102.  
 Archon/Archontat: 12 A. 3. 37. 40. 41. 47. 66. 176.  
 Areopag: 142.  
 aristophanisch: 26. 90. 202 A. 162.  
 aristotelisch: 79. 258.  
 arkadisch (Dialekt): 28. 209. 269.  
 Astragalpiel: 73.  
 asyndetisch: 153. 224.

- attisch (Dialekt): 25. 26. 27. 28. 29. 44 A. 32. 45. 58. 79. 80. 81. 109. 113. 131. 134. 136. 138 A. 133. 140. 147. 156. 159. 163. 180. 182. 187. 189. 208. 227. 253 A. 205. 254. 255. 273. 274. 276. 277. 281 A. 224.
- Attizisten/attizistisch: 27. 57 A. 52. 75. 105. 109. 135. 136. 137. 182. 253. 266. 274. 276.
- automaton/automatos bios: 21. 52 A. 41. 53. 57 A. 53. 59. 60.
- Autorschaft: 101. 105. 224.
- autoschediastisch: 261.
- bakchisch: 96.
- Bankett (vgl. Gastmahl): 88 A. 91. 150. 200.
- barbarisch: 74. 165. 270 A. 218.
- Baum: 75. 157. 170. 209.
- Bautätigkeit: 222. 223.
- Beschimpfung: 28. 30. 46. 77. 84. 89. 96. 130. 246. 247. 265.
- Bestechung: 23. 219.
- Betonung: 18. 187.
- betrunken/Betrunkenheit (vgl. Trunkenheit): 156. 183. 275.
- Bettler: 84. 125–6.
- Beule: 229.
- Beutelschneider: 84. 126. 285. 286.
- bildende Künste/Künstler: 74. 233.
- Bildersprache: 21. 28. 146. 200.
- Bildhauerei: 266–7.
- Birne: 52. 168–70.
- boiotisch (Dialekt): 27. 254. 255. 269.
- bōmolochos: 264. 286.
- Boule: 140. 142.
- Brachylogie: 30. 67.
- Brot: 48. 62. 63. 65. 73. 152.
- Brust: 165. 166.
- Bühne: 140. 166. 181. 199. 200. 227.
- Bündner/Bündnis: 44. 45. 222. 223.
- Bürger: 47. 75. 76. 77. 78. 79. 212. 222. 286.
- Bürgerrecht: 217.
- Charakterisierung: 80. 85. 86. 89. 143. 151. 158. 169. 172. 202 A. 162. 207. 211. 213. 238 A. 193.
- chiastisch: 169. 224.
- choliambisch: 30. 155. 157.
- Chor: 40. 44. 45. 54 A. 46. 60. 72. 76. 78. 97. 118. 119. 124. 140. 158. 160. 163. 173. 176. 177. 188. 198. 201. 207. 211. 215. 221. 226. 239. 244. 262.
- Chorege: 85.
- chrēsmologos: 96.
- chrēstos: 214. 126.
- civitas servorum: 85.
- daktylisch: 50. 74. 224. 238. 240.
- daktylischer Hexameter: 31. 242. 243.
- Daktyloepitriten/da-ep: 31. 47. 87. 89. 265.
- Dämon: 52. 170. 251.
- „Darlegungsagon“: 31. 54.
- Dat. agentis: 109.
- Dat. incommodi: 109.
- deiktisch: 181. 197. 200.
- Dekret: 46–7. 97.
- Delikatesse: 23. 72. 164. 166. 170. 249.
- Demagogen/demagogisch: 76. 84. 85. 98. 126. 146. 212. 213. 216. 217.
- Demokratie/demokratisch: 76. 141 A. 134. 143 A. 136. 217. 219. 222.
- Demonstrativ: 69. 200.
- Demos (Volk): 18. 163. 216. 221. 222. 244.
- Demotikon: 131. 170.
- Denunzianten/Denunziationen: 21. 75. 110. 172. 219.
- Dessert: 72. 144 A. 137. 246 A. 201.
- Dialekt/dialektal: 25. 26. 27. 209. 254. 255. 257. 268. 269. 273. 281 A. 224. 282.
- Didaskalie: 40. 105.
- didaskalos: 176.
- Dieb/Diebstahl: 23. 126. 158. 172. 201. 285. 286.
- Dihärese: 31. 50. 212. 229. 241. 243.
- Diminutiv: 28. 66. 69. 70. 72. 79. 86. 151–2. 264. 282 A. 225.
- Dionysien/Dionysiensieg (-sieger): 11. 13. 14. 15. 34 A. 14. 35. 36. 38. 40–2. 202 A. 162. 214. 262.
- dionysisch: 23. 25. 53 A. 43. 99.
- Diphros: 84 A. 83. 85.
- divinatorisch (vgl. Mantik, Seher, Wahrsager): 106–7.
- Dohle: 245. 247.
- dorisch (Dialekt): 27–8. 109. 254. 268. 269. 277.
- double entendre: 29. 169. 170. 194. 270.
- Drei-Wort-Trimeter: 93. 154.

- Drosseln: 49. 51. 62. 69. 70.  
 Duft / duftend: 92. 148. 151. 276.  
 Echtheit: 105. 110–1. 250. 260.  
 Ehebrecher: 175.  
 Eiche: 23. 52. 208–10.  
 Eid/Eidesformel: 156–7. 271.  
 Eigenname: 28. 99. 102. 141. 147. 262. 270.  
 Einbrecher: 126. 286.  
 Eingeweide: 172. 174.  
 Einkommen/Einkünfte: 222. 223.  
 elegant: 30. 79. 143. 144.  
 Ellipse/elliptisch: 67. 205.  
 Epidemie: 13. 47. 59.  
 Epiklese: 129.  
 Epirrhema/epirrhematisch: 19. 31. 54. 77. 215.  
 episch/episierend: 23. 25. 27. 28. 52. 59. 66. 72. 74. 165. 218. 224. 238. 243. 277. 284.  
 Epitheton: 19. 25. 27. 28. 29. 30. 52. 63. 80. 82. 84. 85. 91 A. 95. 96. 97. 103. 122. 126. 128. 129. 144. 149. 160. 205. 206. 207. 221. 235. 236. 237. 240. 250. 256. 262. 263. 271. 277. 278. 284.  
 Erbsenbrei/-püree: 154. 201.  
 Erdbeben: 13. 47. 59.  
 erotisch: 21. 29. 115. 128. 151. 155. 169. 170. 176. 192. 194. 269. 270. 278. 284.  
 Erziehung/erzieherisch: 22. 77. 91. 119. 153. 155. 206.  
 ethisch-politisch: 88. 112 A. 111.  
 Ethnonym: 28. 33. 268–70.  
 Etymologie (vgl. Paretymologie): 29. 43. 67. 85. 97. 99. 103. 151 A. 141. 190. 109. 231. 261. 262. 276. 280. 281 A. 224. 283.  
 Eunuchen: 163. 165.  
*eup* (Eupolideum): 76. 77.  
 Euter: 164–7.  
 Fachsprache/fachsprachlich (vgl. technisch): 25. 26. 29. 30. 67. 98. 133. 152. 170. 254 A. 207.  
 Feige: 52. 83. 94–5. 152. 190. 194.  
 Finanz/finanziell: 206. 211. 223. 225.  
 Fisch: 48. 52. 60. 63. 64. 65. 66. 70. 82. 100. 102–3. 109. 126. 164. 165. 173. 175. 265 A. 211.  
 Fleisch: 48. 49. 52. 65. 66. 68. 69. 72–3. 133 A. 131. 152. 154. 164. 165. 168. 170. 201. 252–3.  
 Fluß: 48. 61. 64–5.  
 Formel: 25. 26. 30. 33. 55. 58. 98 A. 104. 155–7. 218. 224.  
 Frau: 71. 78. 100. 130. 133 A. 131. 163. 165. 166. 176. 181. 188. 197 A. 153. 203. 205. 215. 217. 230 A. 185. 256. 257. 277. 278. 284.  
 Frieden/friedlich: 13. 21–2. 44. 45. 46. 48. 56. 60. 104. 118. 120. 140. 219. 221 A. 179. 222. 224. 225. 226. 230.  
 Früchte: 62. 75. 89. 92. 94. 95 A. 98. 143. 169. 170.  
 Fuchs: 246–7.  
 Furunkel: 227–32.  
 Futur: 27. 274.  
 Gastmahl (vgl. Bankett): 57. 58. 59. 72. 158.  
 Gastronomie/gastronomisch (vgl. kulinarisch): 23. 29. 69. 170. 200. 204 A. 165.  
 Gebäck: 49. 69. 70. 168. 170.  
 Gebärmutter: 49. 72.  
 Gebet: 22. 25. 172. 173. 243.  
 Gefäß: 113. 148. 151. 217.  
 Gefräßigkeit: 111. 128.  
 Gegenüberstellung: 79. 89. 169.  
 Geheimnis: 23. 212–3. 215. 278.  
 gehoben (vgl. hoch/hochpoetisch): 25. 26. 27. 56. 74. 78. 79. 80. 93. 94. 165. 167. 173. 181. 185. 186. 238.  
 Geld: 76. 81. 142 A. 134. 146. 172. 211. 212. 213. 217. 258.  
 Geliebte(n): 24. 117. 119. 128. 130 A. 130. 269.  
 Gemüse: 82. 155.  
 Gen. partitivus: 56. 147. 174.  
 Gerechtigkeit: 77. 82 A. 77. 218.  
 Gericht/gerichtlich (vgl. Prozeß): 75 A. 63. 77. 81. 110. 146. 226.  
 Gerste: 62. 63. 70. 78. 100. 149. 159. 171. 174.  
 Gesandten/Gesandtschaft: 13. 105–6. 112. 125.  
 Geschlechtsorgan (-teil, -verkehr; vgl. Sex): 23. 29. 170. 174. 280–3.  
 Gewürz: 66. 69. 70.  
 gnomisch (vgl. sentenzenreich): 133. 221.  
 ‚Goldenes Zeitalter‘: 21. 52. 53. 60. 61. 64. 73.

- Götter: 23. 24. 56. 97. 98. 129. 157 A. 144.  
171. 186. 199 A. 156. 209. 221. 225. 250.  
252.
- Händewaschen: 48. 57–9.
- Handwerk (handwerklich): 29. 30. 189.  
206.
- Hapax: 29. 69. 70. 85. 96. 99. 101. 137. 154.  
207. 228. 240. 251. 257. 264. 279.
- hapla/haploun*: 31. 47. 76. 77.
- Haus (Haushalt): 23. 48. 97. 111. 180–2.  
185–6. 199. 200. 255.
- Heilmittel: 156. 232.
- Hermokopiden: 12. 126. 172. 214 A. 172.  
216. 217. 228.
- Heroen: 209. 286.
- Herold: 94. 203. 236.
- Hēsiodoi* (Komödie des Telekleides): 11.  
13. 16. 17. 21. 31. 33. 34. 38. 39. 40. 42.  
45. 117–21. 123. 128. 134. 136. 201. 203.  
215. 221. 239. 243.
- Hetäre: 119. 130.
- Hexameter: 31. 238. 242. 243.
- Hiat: 220.
- hieromemnōn*: 44–5.
- hoch/hochpoetisch (vgl. gehoben): 27.  
79. 167. 207. 240.
- Hocker: 83–6.
- homoerotisch/homosexuell: 250. 251.  
270.
- Honig/honigsüß: 60. 66 A. 59. 148–50.  
171.
- Hund: 141. 145. 147 A. 139. 157. 182.
- hyperbolisch: 30. 52 A. 41.
- iambisch/3ia: 30. 31. 93. 94. 107. 121. 125.  
130. 145. 148. 153. 155. 156. 157. 164. 168.  
172. 180. 184. 187. 190. 196. 201. 205. 208.  
218. 244. 245. 248. 249. 255. 262. 282.
- iambykē*: 175.
- Ibis: 272.
- idiomatisch: 27. 28. 80. 81.
- Imitation/imitieren: 18. 19. 53 A. 44. 54.  
62. 63. 73. 90. 165. 198.
- Imperativ: 172. 274.
- Incipit: 55. 56. 80 A. 69.
- Infinitiv: 79. 80 A. 72. 148. 185. 191. 233.
- Inschrift/inschriftlich: 12. 14. 35 A. 16.  
38–40. 42. 81. 142. 266. 267. 270.
- Interpunktion: 90. 146. 218. 249.
- intertextuell: 53. 235. 236.
- Invective: 141. 285.
- ionisch (Dialekt): 28. 80 A. 72. 109. 253 A.  
205. 254. 271. 272. 273.
- ironisch: 21. 80 A. 72. 88 A. 89. 91. 102.  
106. 110. 112. 214. 251. 267. 277.
- itazistisch: 273.
- iterativ: 64. 69. 73.
- Jagd: 153.
- Jargon/jargonhaft: 28. 30. 80. 170.
- Jugend/junge Leute: 153. 155.
- Junktur: 27. 28. 79. 87. 90. 129. 150. 152.  
193. 249. 250.
- juristisch (vgl. Rechtssprache): 30. 81.
- Kannibalismus: 77–8.
- Käse: 145. 148. 149. 151. 152. 171.
- Katalog: 34. 69. 95. 128. 171. 190. 206.
- Kauf: 23. 255–6.
- Kerbel: 190–1. 194. 252.
- Kind: 49. 73. 102. 115. 128. 186. 210. 217.  
230 A. 185. 251.
- Kitharode/kitharodisch: 175–7. 235.
- Kline: 48. 65. 236.
- Knabenliebe: 23. 24. 250–2.
- Knoblauch: 66. 228.
- Knöchelspiel: vgl. Astragalspiel.
- Koch/kochen: 21. 30. 63. 65. 67. 70. 82.  
108. 156. 169. 185. 192. 200. 201. 225. 249.  
266. 267.
- Kohl/Kohlkopf: 155–7.
- kolloquial/Kolloquialismus (vgl. Um-  
gangssprache): 25. 26. 28. 74. 131. 192.  
193.
- komisch (= komödieneigen: Komposi-  
tum/Lexis/Sprache/Vokabular/Wort-  
schatz): 25. 26. 28. 29. 71. 73. 85. 233. 258.  
259. 273. 283.
- Kommation: 31. 47. 77. 87. 88. 89.
- Kommentare/Kommentatoren (antike):  
15. 96 A. 99. 110. 147. 245. 285.
- Komödientitel: 11. 33. 39. 40. 44. 65. 74.  
85. 106. 121. 126. 136. 163. 165. 243. 251.  
258. 265.
- kōmōdoumenos*: 11. 12. 13. 16 A. 12. 20.  
24–5. 47. 84. 96. 105. 106. 109. 111 A. 107.  
117. 123. 131. 160. 174. 177. 201 A. 161.  
202 A. 162. 212. 218. 227.
- Kompliment: 47. 89. 213. 214. 215.

- Kompositum: 24. 27. 28. 29. 30. 66. 81. 82.  
 85. 109. 126. 137. 150. 154. 159. 188. 195.  
 207. 210. 236. 238. 240. 250. 251. 266. 267.  
 275. 277. 283. 284. 285.
- Konjunktion: 80 A. 71. 122. 224.
- Kontrast/Kontrastierung/kontrastiv: 21.  
 22. 52. 56. 79. 80. 91. 119. 124. 144. 175.  
 218. 220. 232. 286.
- Kopfschmerzen/-weh: 275–6.
- Körnchen: 228–9.
- Körperteil: 167. 275.
- korrupt/Korruptel: 18. 24. 28. 30. 62. 64.  
 68. 104. 110. 122. 124. 146. 159. 185. 187.  
 191. 193. 220. 228. 242. 262.
- Kottabosspiel: 114.
- Krankheit: 59. 60. 77. 152. 231. 286.
- Krieg: 12. 12 A. 4. A. 5. 13. 22. 23. 42. 46.  
 52. 59. 60. 72. 97. 102. 105. 118. 120. 129  
 A. 128. 141. 142. 153. 161. 186. 209. 214.  
 220 A. 179. 222. 226. 229 A. 184. 230 A.  
 185. 235. 236. 237. 256.
- kriminell/kriminalistisch: 30. 221. 286.
- Krug: 134. 148. 149.
- Kuchen: 49. 69. 70. 71. 73. 149. 151. 152.  
 156. 168. 169. 170. 171. 174. 185. 190. 191.
- kulinarisch (vgl. gastronomisch): 11. 21.  
 22. 23. 28. 30. 64. 67. 70. 109. 160. 164.  
 165. 166. 170. 191. 200 A. 159. 249.
- kultisch: 44. 98. 205. 237. 256.
- Kuß: 21. 29. 113–6.
- Kylix: 148. 151.
- lakonisch (Dialekt): 269.
- Lampe: 23. 276–8.
- Lauchzwiebel: 149.
- Lenäen/Lenäensieg (-sieger): 12. 13. 14.  
 15. 21. 34 A. 14. 36–8. 40–2.
- lesbisch (Dialekt): 254
- Lexikographen/lexikographisch: 25. 26.  
 27. 28. 29. 51. 58 A. 55. 72. 75. 81. 85. 86.  
 91 A. 94. 93. 103. 113. 115. 132. 133. 134.  
 136. 138. 148. 151. 160. 168. 172. 185. 187.  
 188. 190. 194. 232. 239. 240. 244. 250. 255.  
 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 272. 274.  
 278. 279. 281 A. 225. 283.
- literarische Polemik: 11. 20. 21. 22. 23. 30.  
 119. 120.
- Literaturkritik: 89.
- Luxus/luxuriös: 22. 30. 110. 112. 142–5.
- lydisch: 273.
- Lyrik/lyrisch: 27. 56. 59. 66. 72. 79. 89.  
 100. 118 A. 118. 150. 176. 181. 182. 200  
 A. 158. 203. 235. 240. 250. 251. 256.
- Mantis/Mantik/mantisch (vgl. divina-  
 torisch, Seher, Wahrsager): 96. 97. 99.  
 102. 107.
- Markt/Marktplatz (vgl. Agora): 23. 173.  
 175. 211. 217. 255–6. 265.
- Maske: 63. 202 A. 162. 261.
- Mäßigkeit: 155. 218.
- maza: 48. 60. 62. 63. 64. 65. 72. 173. 191.  
 193. 194.
- Medizin/medizinisch: 29. 30. 67. 98. 99.  
 133. 152. 154. 165. 231. 232. 249. 254 A.  
 207. 275.
- Meineid: 157. 286.
- Metapher/metaphorisch: 23. 30. 51. 61.  
 65. 67. 70. 72. 78. 81 A. 75. 114. 146. 160.  
 161. 166. 167. 169. 182. 186. 200. 206. 207.
- metasymposial (vgl. Symposion): 22. 149.  
 150.
- Meteorologie/meteorologisch: 29. 30.  
 160. 161.
- metonymisch: 262.
- Milch: 49. 60. 63. 70. 166. 171.
- Mitarbeit/Mitarbeiter: 23. 24. 185. 196.  
 202.
- Muschel: 132–3.
- Musik/musikalisch: 51. 123. 175. 177 A.  
 146. 198. 235.
- Myrte: 95.
- Mysterien: 106. 216 A. 175. 228.
- Mythos/mythisch/mythologisch: 20. 21.  
 23. 25. 43. 45. 47. 52. 73 A. 62. 74. 78. 103.  
 118. 130 A. 130. 165. 209. 237. 250–1. 285.
- Neologismus (vgl. Neuprägung,  
 Neuschöpfung): 28. 99.
- Nēs]iōtai: 35 A. 16. 139.
- Neugriechisch: 28. 151. 256. 260.
- Neuprägung (vgl. Neologismus, Neu-  
 schöpfung): 25. 30. 160.
- Neuschöpfung (vgl. Neologismus, Neu-  
 prägung): 29. 91 A. 94. 129.
- Nomen actionis: 181. 278–9.
- Nomen agentis: 255. 278–9.
- Nomen rei actae: 278.
- Nomos (kitharodisch): 235–6.

- Nüchternheit: 156.  
 Nykterinos: 175.  
 Obolos: 245. 247.  
 obszön/Obszönität: 22. 23. 25. 26. 28. 29.  
 98 A. 104. 109. 133. 169. 170. 174. 194.  
 203. 269. 270. 273. 282 A. 226. 283.  
 Ochs: 112. 152. 154.  
 Olive: 62. 92. 126. 149. 152. 190–1. 193–4.  
 Olympier / *Olympios*: 19. 117. 119. 128–9.  
 221. 242.  
*onomasti kōmōdein*: 20. 22. 147.  
 onomatopoetisch: 72. 181. 273.  
 Opfer/opfern: 45. 56. 69. 98. 126. 133. 152.  
 156. 170. 171. 172. 173. 174. 192. 204. 212.  
 225. 252. 256.  
*opsophagos*: 103. 111. 127.  
 Orakel: 21. 23. 24. 46. 56. 61. 96. 97. 99.  
 106–7. 208–9. 218. 243.  
 Originalität: 21.  
 Päderastie: 250–1.  
*paignion*: 176–7.  
 Panathenaia: 172.  
 Parabase/parabatisch: 14. 31. 47. 68. 75.  
 76–7. 87–9. 125. 200. 215. 222. 229. 235.  
 Paraphrase: 183. 233.  
 Parasit: 65. 72. 158. 239. 267.  
 paratragisch (vgl. Parodie): 47. 93. 181.  
 182. 193 A. 149. 278–9.  
 Paretymologie: 95. 209.  
 Parfüm: 92.  
 Parodie: 21. 22. 23. 25. 27. 52. 53 A. 42.  
 80. 82. 89. 98 A. 104. 119. 129. 131. 160.  
 165. 170. 172. 173. 191. 207. 218. 235. 243.  
 244. 277. 284.  
 parömiographisch (vgl. Sprichwort): 132.  
 242.  
 periphrastisch: 74.  
 Personifikation: 22. 52 A. 40. 63. 71. 119.  
 122–3. 175. 197 A. 153. 226. 228. 279.  
 Pfanne: 107. 108. 113.  
 Pflanze: 156. 173. 209–10.  
*phauliai*: 92.  
 phibalisch: 94–6.  
 Philosoph/Philosophie/philosophisch:  
 24. 97. 102. 137. 153. 180. 191 A. 147.  
 199. 206. 226.  
 phrygisch (Tanz): 261. 263.  
 Phyle: 140. 216. 271 A. 220.  
 Plagiat: 28. 198.  
 Platzierung (Dionysien, Lenäen): 40–2.  
 pleonastisch: 229. 231.  
 Pnigos: 150.  
 Pnyx: 71. 140.  
 poetologisch: 200.  
 Poiesis (Personifikation): 119–22.  
 Pointe: 79. 88 A. 91. 102. 129. 159. 231. 237.  
 246.  
 Politiker/Politik/politisch: 11. 12. 13 A.  
 7. 20–4. 28. 29. 44–6. 52. 53 A. 43. 74. 76.  
 78. 79. 85. 88. 96–7. 104. 107. 110–2. 117.  
 119. 120. 125. A. 126. 129. 130 A. 130.  
 140–2. 144. 146. 155. 211–7. 219. 222–3.  
 225–6. 229. 238. 285–6.  
 Präfix: 98–100. 272. 281 A. 224.  
 Prahler: 22. 130–1.  
 Priester: 56. 171.  
 Prolog: 31. 165. 278.  
 Prosa: 28. 61. 66. 74. 79. 80. 85. 93. 137. 138.  
 147. 152. 160. 165. 166. 181. 186. 189. 193  
 A. 149. 226.  
 Prosodie/prosodisch: 27. 136. 223. 264.  
 Prostituierte(r): 125–6. 194.  
 Prozeß (vgl. Gericht): 13. 21. 47. 75. 77.  
 81–2. 126. 158. 221. 286.  
 Prytaneion: 62. 149.  
*Prytaneis* (Komödie des Telekleides): 11.  
 13. 16. 17. 22. 34. 39. 44. 140–2. 143–4.  
 149.  
 Prytanen: 71. 140–2.  
 Publikum (vgl. Zuschauer): 14 A. 7. 21.  
 76–7. 87–90. 97 A. 100. 98. 166. 200. 202  
 A. 162. 213. 229.  
 Quitte: 87. 89. 92.  
 Raffiniertheit: 143–4.  
 Rätsel: 23. 243.  
 Recht: 29. 81. 286.  
 Rechtssprache/rechtssprachlich (vgl. ju-  
 ristisch): 81. 140.  
 Redner/rednerisch: 56. 79. 91–2. 96. 138.  
 155. 166. 237. 258. 266.  
 Regen: 23. 61. 260.  
 Reichtum: 52. 73. 144. 219. 224. 286.  
 Reiterei: 153.  
 Relativpronomen/-satz: 55–6. 147.  
 Religion/religiös: 29. 46. 96–9.  
 Rezeption: 14. 18–20. 118. 243.

- Rhetorik/rhetorisch: 91 A. 94. 92. 110. 197 A. 153. 238.  
 Richter: 63. 77.  
 Ritus/rituell: 56. 98. 133. 278. 192. 205.  
 Rivale/Rivalität: 105. 118. 120. 180. 207. 231. 266.  
 Rouge: 252.  
 Saiteninstrument: 175.  
 sakral/Sakralität: 30. 98 A. 103. 129. 155. 156. 256.  
 Salz: 18. 69. 126. 152. 201.  
 Sardelle: 70. 173.  
 Satyrspiel: 54 A. 46. 66. 80 A. 70. 113. 137. 152. 261. 263 A. 208.  
 Sau: 95. 164. 166.  
 Sauce: 49. 65. 66. 68. 109. 168.  
 Schauspieler: 101. 140. 201 A. 159. 202. 266. 267.  
 Schild: 238. 240.  
 Schlaf: 102. 206.  
 Schlange: 166. 270.  
 Schlaraffenland: 19. 20. 21. 46. 47. 50. 53. 61. 65. 67. 84. 171.  
 Schmutz: 85. 109.  
 Scholiasten/scholiastisch: 111. 194. 202. 250.  
 schreien: 182. 183. 236. 259. 271–3.  
 Schulter: 252–4.  
 Schüssel: 68.  
 Schwein: 64. 69. 72. 73. 127. 165. 167. 249.  
 Schwellung: 253.  
 Schwur/Schwurformel: 30. 155–7.  
 Seher (vgl. divinatorisch, Mantik, Wahrsager): 157.  
 satenzenreich/sentenziös (vgl. gnomisch): 90. 233.  
 Sex/sexuell (vgl. Geschlechtsorgan): 23. 25. 26. 29. 133. 155. 197 A. 153. 221. 273. 278 A. 223. 282.  
 Sikeliotai: 42. 162.  
 Sikinnis: 261.  
 Sklave/Sklaverei/sklavisch: 21. 23. 47. 50. 52. 60. 68. 71. 73. 83–6. 115. 125. 133 A. 131. 172. 181. 184. 185–6. 243. 253. 254. 255.  
 Snack: 95. 171.  
 Soldat: 178. 194.  
 Sophist/Sophistik/sophistisch: 19. 20. 23. 24. 28. 29. 33. 88. 89. 90. 91 A. 94. 191. 194. 198. 266. 267.  
 sōphrosynē: 155. 215. 218–9.  
 Spitzname: 28. 65. 124. 129. 265 A. 210. 281 A. 225. 283.  
 Sprache/sprachlich: 21. 23. 25–30. 44 A. 32. 53 A. 43. 67. 72. 79. 80 A. 73. 81. 84. 98. 101. 105. 111. 129. 133. 137. 146. 151. 152. 165. 167. 170. 185. 186. 193. 200. 205. 206. 225. 226. 240. 254 A. 207. 257. 264 A. 209. 273. 279. 282 A. 225.  
 sprechender Name: 24. 28. 97. 98. 102. 103. 124. 146. 270.  
 Sprecher: 21. 25. 51. 52. 54 A. 46. 55. 56. 84. 168. 173. 181. 191. 203. 213. 243.  
 Sprichwort/sprichwörtlich (vgl. parömiographisch): 25. 26. 30. 57. 62. 63. 73. 97–8 A. 103. 114. 119. 126. 209. 223. 243. 244.  
 Statue: 73. 172. 241.  
 Steigerung: 62. 224.  
 Sterrhoi (Komödie des Telekleides): 11. 13. 16. 17. 22. 34. 38. 39. 40. 42. 163–4. 166. 172. 175.  
 Stil/stilistisch: 25–30. 74. 78. 79. 105. 181. 193. 207.  
 Stimme: 61. 151.  
 Strategie/Strategie: 107. 146. 217. 220. 225. 230 A. 186. 235 A. 191.  
 Strat]iōtai: 35 A. 16. 178.  
 Suffigierung/Suffix: 27. 29. 98. 99. 100. 264. 278. 279. 284.  
 Superlativ: 79–80.  
 Sykophant/Sykophantie: 23. 80. 126. 206. 210–3. 215. 216 A. 176. 286.  
 Symmachie/Symmachoi: 44. 221. 225.  
 Symposion/symposial/sympotisch (vgl. metasymposial): 22. 23. 28. 39. 58. 92 A. 97. 95. 101. 114. 142. 144. 149. 150. 153. 158. 171. 176. 177. 192. 243.  
 syntaktisch: 26. 50. 55. 57. 67. 132. 169. 187. 189. 220. 241.  
 Tanz/Tänzer: 98 A. 103. 154. 176. 261. 263.  
 Targelien: 156.  
 technisch (Sprache; vgl. Fachsprache): 26. 29. 30. 67. 81. 109. 177.  
 Theater: 23. 29. 140. 266–7.

- Tisch: 48. 64. 113. 128.  
 Topf: 109. 115. 217.  
 Toponym: 28. 270–1.  
 Topos: 56. 60–1. 85 A. 84. 92 A. 96. 175.  
 Tragiker / Tragödie / tragisch: 20. 21. 22.  
 24. 27. 28. 47. 56. 61. 66. 78. 79. 81 A.  
 76. 89. 93. 94. 111. 114. 118 A. 118. 119.  
 120–4. 127. 128. 138. 159. 160. 165. 166.  
 173. 175–7. 180–3. 185. 186. 193. 195.  
 197–204. 206–7. 217. 218. 224. 231. 240.  
 261. 278. 279.  
 Travestie: 22. 163. 165. 167. 197 A. 153.  
*trigōnon*: 175.  
 Trikolon: 29. 86. 153.  
 Trinken: 112. 149. 150–1. 158. 192.  
 trochäisch / 4tr<sup>^</sup>: 30. 31. 149. 190. 211. 215.  
 234.  
 Trunkenheit / Trunksucht (vgl. betrun-  
 ken): 156. 243. 276.  
*tryphē*: 21.  
 Umgangssprache / umgangssprachlich  
 (vgl. kolloquial): 26. 28. 146. 185.  
 Unterwelt: 22. 53. 61. 117. 119 A. 120. 286.  
 Urbanität: 89. 156.  
 Utopie / utopisch: 11. 20. 27. 50. 51 A. 40.  
 53. 59. 73 A. 62. 84. 143 A. 136.  
 Vatemörder: 126. 286.  
 Vergangenheit: 45. 47. 52. 54 A. 46. 55. 56.  
 74. 77. 125. 144.  
 volkstümlich: 47. 100. 101. 264.  
 Vorspeise: 49. 87. 94. 132. 190.  
 Wahrsager (vgl. divinatorisch, Mantik,  
 Seher): 21. 106–7. 155. 204.  
 Wein: 23. 30. 43. 47. 48. 60. 61. 62. 64. 69.  
 95 A. 98. 103–4. 115. 128. 148–51. 171.  
 225. 262. 275. 276.  
 Weisheit: 91. 153. 187. 243.  
 weiß: 48. 63. 65. 168. 240.  
 Weizen: 52. 170–1. 209.  
 Wiederaufführung: 11. 14. 40. 42.  
 Wiederholung: 11. 14. 40. 42.  
 wirtschaftlich: 225.  
 Wohlstand: 73. 77. 219. 224–6.  
 Wortspiel (-witz): 24. 28–9. 63. 72. 89.  
 92. 97. 109. 123. 124. 131. 133 A. 131.  
 137. 170. 173. 176. 197. 201. 265 A. 211.  
 269–71.  
 Wortstellung: 67. 93.  
 Zuschauer (vgl. Publikum): 26. 47. 75 A.  
 63. 76–7. 87–90. 200. 218. 253.  
 Zwiebel: 70. 129. 149. 152. 229 A. 184.

## Index locorum

- Aelianus**  
 Nat. anim. VIII 5: 152, XV 19: 176.  
 Var. hist. II 9: 229 A. 184, II 13,44–7: 199.
- Aelius Dionysius**  
 α 113: 134, κ \*32: 253, κ 13: 275, π 26:  
 70, σ 2: 282, τ 11: 184, τ 28 Erbse: 253.
- Aeschines**  
 1,90–1: 286, 1,117: 258, 1,126: 281 A.  
 225; 2,112: 267; 3,122: 181, 3,124: 44,  
 3,152: 99, 3,207: 126, 3,210: 182, 3,221:  
 258.
- Aeschylus**  
 Ag. 284: 228, 288: 240, 779: 225, 867: 67,  
 915: 166, 1129: 160, 1231: 166, 1425:  
 155, 1576: 82 A. 76.  
 Cho. 191: 124, 244: 226, 277–8: 59,  
 373–4: 209, 530: 166, 531–2: 166, 559:  
 106, 595: 124.  
 Eum. 24: 262, 180: 231.  
 Pers. 71: 207, 174: 225, 385: 138, 465: 94,  
 526: 79, 829: 155.  
 PV 12: 226, 169: 141, 378: 124, 520: 193,  
 527: 226, 942: 185, 953: 124, 982: 155,  
 1004–6: 193, 1052: 163.  
 Sept. 24–6: 106, 91: 240, 476: 231, 537:  
 124, 930: 82 A. 76.  
 Suppl. 403: 166, 440–1: 207, 846: 207.  
 fr. 4: 187; fr. 34: 132; fr. 83: 138; fr. 100:  
 79; fr. 113a: 137; fr. 135,2: 114; fr.  
 292b,5: 138; fr. 297: 137; fr. 350,5–6  
 Radt: 106.  
 test. 59: 124, test. 62: 124, test. 67: 124,  
 test. 72: 124, test. 74: 124, test. 112a:  
 200 A. 158, test. 119: 124, test. 120:  
 124, test. 124: 124, test. 126: 124, test.  
 151: 124, test. 152 Radt: 124.

- Agathon**  
TrGF 39 T 23: 122.
- Alcaeus**  
fr. 307c: 209, fr. 338,6–7 Voigt: 150.
- Alcaeus (PCG)**  
fr. 7 [*Ganymēdēs*]: 257, fr. 13 [*Endymiōn*]: 185, fr. 16 [*Hieros gamos*]: 58.
- Alcidamas**  
fr. 5,50–5 Avezzi: 118.
- Alciphron**  
II 8,3: 252; III 19,1: 267; III 34,1: 75. 81; IV 6,4: 252.
- Alexander Aetolus**  
CA 7 (fr. 7 Magnelli): 199 A. 156.
- Alexis (PCG)**  
fr. 5,1 [*Agōnis ē Hippiskos*]: 150; fr. 15,7 [*Apeglaukōmenos*]: 156; fr. 22,3 [*Archilochos*]: 169; fr. 42: 71 A. 61, fr. 43,2: 65, fr. 42,8 [*Gynaikokratia*]: 65; fr. 47,5–6 [*Dēmētrios ē Philētairos*]: 239. 240; fr. 84,4–5 [*Eretrikos*]: 70; fr. 88,3 [*Hēsionē*]: 150; fr. 98,2 [*Himilkōn*]: 64; fr. 100,3 [*Hippeus*]: 123; fr. 103,18: 252, fr. 103,21 [*Isostasion*]: 167. 252; fr. 112,1 [*Kouris*]: 147; fr. 115,12 [*Krateia ē Pharmakopōlēs*]: 109; fr. 123,2 [*Kybeutai*]: 249; fr. 125,4 [*Kyprios*]: 63; fr. 132,4–9: 69, fr. 133,7 [*Lebēs*]: 174; fr. 139,1 [*Lēmnia*]: 67; fr. 140,13–6 [*Linos*]: 200 A. 159; fr. 145,7: 63, fr. 145,8 [*Mandragorizomenē*]: 65; fr. 168,5 [*Homoia*]: 170; fr. 172,3–4 [*Orchēstris*]: 150; fr. 180,3 [*Pannychis ē Erithoi*]: 249; fr. 183: 241, fr. 183,4–7 [*Parasitos*]: 239 A. 194; fr. 191,7: 70, fr. 192,6 [*Ponēra*]: 108; fr. 198,2–3 [*Pontikos*]: 72; fr. 200,1–2 [*Prōtochoros*]: 267; fr. 202,2 [*Pythagorizousa*]: 100; fr. 223,16–7: 159, fr. 225,2 [*Tarantinoi*]: 262; fr. 232,3 [*Tokistēs ē Katapseudomenos*]: 262; fr. 258 [*Phryx*]: 241; fr. 263,2: 59; fr. 263,2–3: 64; fr. 278,1: 262; fr. 281,2: 249; fr. 285,2–3: 262; fr. 286: 104.  
PCG II 106: 107; PCG II 140: 40 A. 27.
- Amipsias (PCG)**  
fr. 1,1 [*Apokottabizontes*]: 267; fr. 10 [*Konnos*]: 96. 99; fr. 18,2: 63. 67, fr. 20 [*Sphendonē*]: 58.
- Amphis (PCG)**  
fr. 30,5–6 [*Planos*]: 64; fr. 32 [*Sapphō*]: 135; fr. 43: 158.
- Anacreon**  
PMG 383: 151.
- Anacreontea**  
fr. 47,9 West: 150.
- Ananias**  
fr. 4: 156, fr. 4,2 West<sup>2</sup>: 157.
- Anaxandrides (PCG)**  
fr. 34,4: 109, 34,8: 63, fr. 35,5 [*Odysseus*]: 65; fr. 42,10–1: 237, fr. 42,38: 171, fr. 42,70–1 [*Prōtesilaos*]: 104; fr. 58,3: 185.
- Anaxilas (PCG)**  
fr. 11 [*Kalypsō*]: 167; fr. 18,3 [*Lyropoios*]: 173; fr. 19,4 [*Mageiroi*]: 249; fr. 22,1: 147, fr. 22,12–20 [*Neottis*]: 215. 216.
- Andocides**  
3,11: 226.  
De myst. 27: 126, 36: 216, 101: 217, 109: 155.  
fr. 3,5: 85.
- Androtion**  
FGrHist 324 F 58: 43, F77: 87.
- Anonymus de comoedia**  
Prolegomena de comoedia III 7 Koster: 14.
- Anonymus de comoedia**  
Prolegomena de comoedia VIII 6 p. 18 Koster: 34.
- Anonymus Londiniensis**  
19,31: 232.
- Anthologia Palatina**  
IX 26,3–7: 224; IX 826,1: 263; XI 14: 253; XII 44: 251; XII 145: 251.
- Antiatticista**  
p. 79,30: 189, p. 85,17: 264, p. 89,22: 135, p. 91,4: 135, p. 101,2: 274, p. 101,10: 182, p. 103,18: 257, p. 107,17: 279, p. 107,18: 279, p. 107,19: 279, p. 110,25: 137, p. 112,17: 180.
- Antidotus (PCG)**  
fr. 1 [*Mempsimoiros*]: 164. 165.

**Antiphanes (PCG)**

fr. 7 [*Agroikos*]: 160. 161; fr. 47,3 [*Asklēpios*]: 148. 151; fr. 55,12 [*Aphrodisios*]: 262; fr. 75,14 [*Ganymēdēs*]: 150; fr. 82,3 [*Didymoi*]: 62; fr. 87,1 [*Drapetagōgos*]: 68; fr. 89,2 [*Dyspratos*]: 70; fr. 91 [*Dōdōnis*]: 144; fr. 124,1–2 [*Korinthia*]: 249; fr. 138,5 [*Leptiniskos*]: 63; fr. 174,3 [*Omphalē*]: 63; fr. 181,2: 171, fr. 181,3–4 [*Parasitos*]: 70; fr. 189,14 [*Poiēsis*]: 204; fr. 193,3–5 [*Progonoi*]: 132; fr. 202,12–3 [*Stratiōtēs ē Tychōn*]: 68; fr. 204,3 [*Timōn*]: 69; fr. 205,1–2 [*Traumatias*]: 150; fr. 213 [*Phaōn*]: 253; fr. 219,3 [*Philomētōr*]: 72; fr. 221,3–4 [*Philōtis*]: 66; fr. 234,3: 150; fr. 253,2: 72; fr. 280: 58; fr. 297: 171.

PCG II 428: 40 A. 27.

**Antiphon**

5,9: 286; 6,43: 81.

fr. 29 Sauppe: 157. 158.

**Antiphon (sophista)**

87 B 34 Diels–Kranz: 275.

**Antisthenes**

fr. 18A: 113; fr. 36: 283 A. 228; fr. 37A: 283 A. 228; fr. 37B Declava Caizzi: 283 A. 228.

**Apicius**

VII 258–9: 167.

**Apocalypsis Joannis**

11,6: 260.

**Apollodorus**

Bibl. II 5,4: 244, III 14,6: 43.

**Apollodorus Carystius (PCG)**

fr. 5,8 [*Grammateidiopoiis*]: 66; fr. 32: 156.

**Apollodorus Carystius vel Gelous**

(PCG)

fr. 21: 266.

PCG II 510: 258.

**Apollonius Rhodius**

IV 1423–4: 238.

**Apollonius Sophista**

p. 37,26: 258.

**Apollophanes (PCG)**

fr. 5: 95, fr. 7 [*Krētes*]: 148. 149. 158.

**Apostolius**

I 8 (CPG II 241): 62; XII 12 (CPG II 545,5): 242; XVI 2 (CPG II 656,3): 242.

**Araros (PCG)**

fr. 4 [*Kaineus*]: 165.

**Archedicus (PCG)**

fr. 2,1–3: 59, fr. 3,8 [*Thēsauros*]: 185.

**Archestratus**

fr. 4,1: 144, fr. 5,6: 63, fr. 5,7: 256, fr. 5,11–3: 62, fr. 5,18: 63. 144, fr. 7,5: 133, fr. 11,7: 70, fr. 11,8–9: 109, fr. 14,3: 167, fr. 19,3: 70, fr. 20,3: 91, fr. 23,7: 63, fr. 24,3: 66. 70, fr. 24,6: 66, fr. 37,3: 70, fr. 37,8: 70, fr. 46,10–8: 70, fr. 57,4: 66. 69, fr. 59,2: 167, fr. 60,7: 72, fr. 60,9: 68, fr. 60,15 Olson–Sens: 95. 169.

**Archilochus**

fr. 25,3: 282; fr. 43: 282; fr. 82,4: 282; fr. 283 West<sup>2</sup>: 284.

**Archippus (PCG)**

fr. 10,1–2 [*Heraklēs gamōn*]: 249; fr. 16,1 [*Ichthyes*]: 265 A. 211; fr. 61: 39.

**Aristeas**

PEG fr. 2 Bernabé: 209.

**Ariston**

TrGF 9 F 6: 224.

**Ariston Chius**

SVF I p. 83,15: 180.

**Aristomenes (PCG)**

fr. 6: 69. 152, fr. 8 [*Goētes*]: 69; test. 3: 36; test. \*6: 37 A. 21.

**Aristonymus (PCG)**

fr. 1 [*Thēseus*]: 132.

**Aristophanes**

Ach. 23: 140, 23–6: 140, 24: 71 A. 60, 24–5: 71, 25: 71, 26–7: 140, 36: 60, 40–2: 140, 42: 71, 51–2: 225, 54: 140, 56–8: 140, 65–99: 112, 77–8: 112, 85–6: 112, 104: 270 A. 218, 106: 270 A. 218, 130–1: 217, 187–95: 104, 219: 163, 230–1: 241, 247: 173, 257–8: 286, 263–5: 251, 369: 55, 380: 114, 382: 109, 395: 186, 395–406: 202, 396–400: 200, 414–5: 204, 429: 90 A. 93, 449: 224, 451–3: 193, 456: 182, 460: 182, 463: 259, 470: 204, 478: 194, 484: 63, 484–5:

- 123, 505–6: 223, 501: 55, 508: 78, 528: 161, 530: 19, 530–1: 129, 238, 530–2: 236, 531: 242, 543: 182, 553: 254 A. 207, 586: 124, 599: 124, 625: 256, 627: 69, 635: 270 A. 218, 643: 222, 652–4: 76, 230, 653–4: 231, 656: 226, 670: 64, 705: 90 A. 93, 802: 95, 96, 835: 69, 194, 841: 234, 274, 844: 71, 860: 252, 253, 254, 860–958: 255, 883: 279, 885–7: 111, 112, 113, 887: 111, 954: 253, 971/2: 188, 976: 60, 986: 94, 1005–6: 64, 1006: 170, 1017: 185, 1020–1: 224, 1072: 181, 1092: 71, 169, 171, 1110: 68, 1158: 64, 108, 1164–8: 285, 1199: 165, 1201: 114.
- Av. 17–8: 245, 247, 32: 78, 32–4: 79, 34: 78, 39–41: 77, 62: 154, 73: 185, 74: 185, 108–10: 77, 130: 129 A. 128, 244–5: 173, 281–2: 123, 285–6: 215, 341: 93, 362–3: 214, 405–7: 155, 426–8: 188, 451ff.: 54 A. 46, 454: 89, 463–4: 59, 480: 210, 497–8: 286, 501: 66, 502: 66, 520–1: 157, 521: 97, 526: 154, 533: 152, 542: 89, 572–3: 167, 578–9: 174, 641–2: 204, 657: 137, 667–8: 95, 684: 69, 708: 56, 712: 285, 823: 80, 826: 74, 832: 235, 838: 185, 840: 68, 950: 89, 953: 72, 979: 210, 988: 96, 97, 1059: 56, 1077–8: 217, 1126–7: 130, 1126–9: 130, 1137: 62, 1143: 68, 1146: 68, 1152: 101, 1186: 186, 1241: 182, 1247: 182, 1253: 185, 1282: 199 A. 156, 1295: 121, 123, 1323: 185, 1333: 188, 1337: 89, 1337–8: 89, 1362: 205, 1491: 285, 1503: 94, 1553–5: 199 A. 156, 1650: 127, 1708: 182, 1746: 99, 1763: 72.
- Eccl. 1–18: 278, 11: 182, 14: 262, 63–4: 158, 208: 66, 221: 203, 223: 170, 292: 66, 362: 170, 459: 78, 526: 123, 565: 286, 571–80: 89, 571ff.: 54 A. 45, 624: 270, 686–7: 173, 690: 67, 818: 72, 834: 78, 834–52: 203, 843: 170, 844: 203, 852: 72, 906: 270, 906–9: 270, 908: 270, 909: 270, 987: 67, 1031: 204, 1116: 185, 1170: 66.
- Equ. 17–19: 194, 18: 90, 19: 19, 194, 43–4: 85, 51: 68, 54–5: 194, 75–80: 221, 78–9: 270, 79: 271, 83–4: 144, 93–4: 226, 99–100: 70, 107: 150, 164–7: 221, 233: 88, 262: 135, 266–8: 235, 283: 222, 306–10: 221, 313: 223, 352: 114, 358: 211, 361: 264 A. 209, 380–1: 270 A. 218, 404: 67, 410: 192 A. 148, 461–3: 206, 502: 70, 503–4: 69, 505–6: 88, 508–9: 88 A. 90, 520–40: 14 A. 8, 526–7: 61, 528: 210, 529: 39, 537–40: 200, 539: 156, 546–7: 237, 624–82: 140, 644: 161, 678: 70, 693: 62, 717: 68, 757: 167, 806: 192 A. 148, 813–6: 143, 837–40: 221, 840: 81, 884: 144, 929: 109, 929–30: 108, 944–5: 247, 954: 64, 967–8: 70, 1084–5: 97, 1121–3: 244, 1139: 74, 1171: 154, 1174: 65, 1219: 74, 1249: 66, 1263: 270 A. 218, 1265–73: 89, 1286: 109, 1288: 124, 1317: 77, 1331–4: 143 A. 136, 1364: 188, 1373–4: 256, 1381: 90, 1382–3: 153, 1384–6: 251.
- Lys. 42–3: 188, 79–80: 95, 80: 154, 83: 74, 86: 279, 206: 150, 231: 241, 306: 218, 330/1: 71, 350: 85, 467ff.: 54 A. 45, 484: 257, 521–2: 205, 564: 194, 633: 256, 638–9: 78, 698: 225, 707: 182, 735: 123, 760: 123, 789: 154, 904: 192, 940: 173, 944: 123, 1031: 74, 1048/9: 64, 1061–4: 68, 1119: 282, 1129–31: 45, 1225: 39, 1227: 39, 1251: 89.
- Nub. 2: 74, 51: 114, 132: 186, 177: 70, 206–8: 77, 213: 222, 260: 132, 262: 70, 264: 173, 303: 182, 311–3: 262, 338–9: 62, 364: 99, 368: 57, 375: 66, 402: 210, 420: 163, 429: 55, 446: 206, 457–75: 89, 521–2: 88, 526–7: 88, 535: 88, 547: 204, 553–4: 198, 573–4: 56, 575: 88, 623–4: 45, 649: 90, 649–51: 91, 658–93: 90, 907: 68, 931: 90 A. 93, 961: 51 A. 40, 55, 961–2: 19, 54, 55, 963–4: 51, 1002–8: 77, 1003: 90 A. 93, 1053: 90 A. 93, 158, 1060–73: 155, 1061: 155, 1067: 155, 1071: 155, 1082: 56, 1121: 56, 1161: 182, 1277: 81, 1353–8: 175, 1371–2: 177, 1371–8: 198, 1377–8: 198, 1395–6: 247.
- Pac. 7: 174, 11–2: 194, 25–6: 125, 134: 66, 180–728: 172, 271: 173, 298: 78, 385: 173, 385–8: 173, 389: 173, 395: 124,

- 399: 173, 505: 77, 564–5: 95, 569–70: 192, 710–1: 192, 606–11: 235, 628: 95, 634: 169, 639: 74, 81, 648: 173, 653–6: 84, 698–9: 218, 711: 173, 716: 65, 722–4: 251, 732–3: 88 A, 89, 735: 69, 754: 57, 767–74: 230, 770: 64, 775: 89, 775–817: 89, 781: 56, 794/5: 204, 868: 98 A, 104, 868–70: 98 A, 104, 169, 887: 140, 916: 148, 151, 996: 56, 1006–9: 111, 1007: 71, 1023–6: 204, 1026: 204, 1031: 98, 1040: 172, 174, 1063: 56, 1071: 56, 1127–1139 = 1159–1171: 149, 1131–3: 150, 1170: 73, 1195–6: 171, 1197: 69, 1223: 247, 1277–8: 93, 1300: 282, 1309: 72, 1329: 56, 1366–7: 169, 170.
- Plut. 50: 55 A, 48, 125: 247, 138: 69, 165: 286, 170–80: 215, 216, 211: 56, 221: 56, 310: 109, 330: 71, 382: 274, 386–8: 189, 388: 189, 499: 257, 507: 78, 517–26: 60, 522: 57, 559–61: 73, 560: 100, 561: 100, 562: 100, 700: 124, 716–7: 57, 806: 63, 807: 151, 816–7: 73, 866: 56, 883–4: 167, 894: 74, 918: 67, 929: 67, 984: 256, 991: 167, 995: 170, 999: 70, 1005: 148, 152, 1044: 123, 1045: 192, 1055: 192, 1097–170: 172, 1113–4: 56, 1115: 69, 1170: 185.
- Ran. 8–32: 254, 12–5: 254, 19–20: 254, 30: 254, 62–7: 201, 78–9: 198, 91: 90 A, 93, 203, 218–9b: 89, 236–7: 228, 258a–59: 158, 265–6: 158, 358: 264, 411: 39, 412b: 165, 449: 100, 510–1: 203, 511: 150, 531: 56, 536: 66, 583: 56, 590–10: 69, 591b: 56, 614: 247, 676: 89, 676–7: 88, 680: 89, 686–7: 76, 700: 88, 707: 89, 710–1: 89, 734: 88, 771–4: 286, 772: 126, 811: 187, 189, 815: 90 A, 93, 203, 823–5: 207, 835: 94, 841: 90 A, 93, 941–4: 202, 943: 90 A, 93, 946–7: 204, 967–8: 90, 954: 203, 1021: 204, 1030–6: 118, 1069: 90 A, 93, 1071: 90 A, 93, 1073: 173, 174, 1075: 286, 1109–10: 88, 1160: 90 A, 93, 1189–90: 217, 1278: 74, 1284: 226, 1304–28: 197 A, 153, 1344: 89, 1346: 123, 1407–10: 202, 1451–3: 202, 1466: 63, 1491: 197, 201, 1491–9: 198, 199 A, 156, 1492: 90 A, 93, 198, 203, 1532–3: 67.
- Thesm. 52: 204, 52–7: 207, 74: 202 A, 162, 95–6: 200, 131: 99, 114, 132: 114, 148: 167, 149: 204, 166: 204, 168: 121, 122, 168–70: 121, 245–6: 284, 258: 167, 263: 167, 282: 134, 502–7: 217, 506: 259, 559: 123, 640: 165, 644: 154, 690: 123, 695: 123, 816–8: 286, 849: 204, 871: 226, 923–44: 140, 988a–8b: 173, 990–1: 262, 997/8: 99, 1123–4: 270, 1140–2: 226, 1185: 165.
- Vesp. 21: 39, 83: 157, 116: 167, 144: 241, 240–4: 146, 273–89: 89, 275a–8: 89, 284–8b: 89, 288a: 74, 323–6: 131, 370: 72, 371: 72, 380: 97, 389: 173, 425: 218, 462: 124, 475–6: 167, 485: 158, 492: 66, 496: 70, 499: 70, 506: 110, 510–1: 169, 515–20: 85 A, 84, 518: 77, 557: 256, 585: 133, 589: 133, 600: 68, 602–4: 85 A, 84, 619: 77, 650–1: 77, 657: 222, 673: 265, 707: 223, 712: 101, 791: 174, 792: 124, 835–42: 146, 836–7: 145, 838: 152, 875: 173, 894–1008: 146, 1010–4: 88 A, 89, 1011–4: 88, 1012: 87 A, 89, 1015: 78, 1024: 124, 1034: 61, 1038: 206, 1041: 81, 206, 1110: 259, 1136–42: 106, 1141–2: 111, 1147: 63, 1172: 228, 229 A, 184, 231, 1181: 55, 1187: 125, 1216–7: 58, 1219: 39, 1222–48: 150, 1251–2: 192, 1252: 192, 1260: 39, 1334: 81, 1406: 81, 1417: 81, 1476–7: 192, 1493: 270 A, 218.
- fr. 4,1–2: 249, fr. 12 [Aiolosikōn]: 158; fr. 30: 76 A, 66, 31 [Amphiaraios]: 76 A, 66; fr. 54: 76 A, 66, fr. 59 [Anagyros]: 76; fr. 67: 132, fr. 73 [Babylōnioi]: 74; fr. 102: 217, fr. 111,3–4: 151, fr. 112,2 [Geōrgoi]: 167; fr. 128: 201, fr. 128,2: 66, fr. 129,3: 63, fr. 130: 261, fr. 148,1: 193, fr. 148,2–3 [Gēras]: 194; fr. 156: 119 A, 120, fr. 158: 201, fr. 164: 249, fr. 174: 148, fr. 174,2–3 [Gērytadēs]: 151; fr. 203 [Daidalos]: 159, 160; fr. 211: 170, fr. 228: 75, 80, fr. 236: 68, 72, fr. 254 [Daitalēs]: 160, 161; fr. 265 [Danaiades]: 76 A, 66; fr. 314: 174, fr. 321: 85, fr. \*322,5–6 [Hērōes]: 286; fr. 335: 45, fr. 347: 200, fr. 352 [Thesmophoriazousai II]: 100; fr. 383

- [*Lēmniai*]: 68; fr. 392 [*Nephelei* I]: 196. 201. 203. 207; fr. 402,6: 68; fr. 405 [*Nēsoi*]: 168; fr. 444 [*Pelargoi*]: 150; fr. 488 [*Skēnas katalambanousai*]: 90; fr. 516: 59; fr. 520,1–3 [*Tagēnistai*]: 173; fr. 572,1–2 [*Phoinissai*]: 57; fr. 581,3 [*Hōrai*]: 70; fr. \*595: 201; fr. 596: 202; fr. 646: 134; fr. 698: 60; fr. 700: 62; fr. 706,2–3: 99; fr. 715: 151; fr. 716: 89. 265; fr. 733: 259; fr. 751: 100; fr. 789: 106; fr. 801: 264; fr. 816: 68; fr. 832: 275; fr. 843: 68; fr. 916: 204; fr. 922: 265; fr. 953 [*dub.*]: 160.  
test. 10: 230; test. \*20: 35. 37 A. 21; test. 46: 230; test. 47: 230.  
PCG III.2 159: 204. 243; PCG III.2 164: 204.
- Aristophanes Byzantius**  
fr. 26: 109; fr. 32 A–C: 279; fr. 368 Slater: 58.
- Aristophon (PCG)**  
fr. 5,3: 65; fr. 5,5–7 [*Iatros*]: 132; fr. 10,3–4 [*Pythagoristēs*]: 132.
- Aristoteles**  
Ath. pol. 23,1: 141 A. 134, 24,1: 142 A. 134, 41,2: 77, 43,2–4: 140, 52,1: 286.  
Audib. 803a 5: 161.  
EN 1122b 7–8: 286, 1140a 11: 189.  
Hist. anim. 520a 8: 65, 534a 4: 275, 547b 13: 133, 556a 18: 133, 584a 14: 154, 593a 21: 174, 599a 25: 64, 609a 5: 154, 612a 24: 152, 630a 22–3: 237.  
Meteor. 349a: 161, 365a 1–6: 240, 366b 31–3: 240.  
Part. anim. 653a 14: 275.  
Poet. 1450b 16: 70.  
Pol. 1278a 34: 78, 1303b 13: 67, 1305b 26: 216, 1341b 15–32: 87 A. 88.  
Rhet. 1354a 11: 189, 1400a 9: 126, 1405a 33: 182, 1405b 1–4: 206, 1406a 19: 70, 1411a 15–6: 228.  
fr. 63: 254, fr. 668 [orat. et epist.] Rose: 103.  
fr. 184 Gigon: 133.
- [Aristoteles]**  
De mund. 384b 16–8: 240.  
De virt. et vit. 1251b 13: 85.  
Probl. 913b 20: 83, 940b 30–2: 240.
- Arrianus**  
Anab. II 3,7: 254 A. 207.  
Epict. I 6,26: 260.
- Artemidorus Tarsensis**  
AntTrDr 18 F 1–9 Bagordo: 259.
- Astydamas**  
TrGF 60 F 4 [*Herakles Satyrikos*]: 200 A. 158.
- Athenaeus**  
I 31: 104, II 38c: 43, II 49d: 132, II 49d–66c: 190, II 49d–III 85c: 87, II 52d: 190, II 64f: 49. 51, III 72a–85c: 94, III 74c–78f: 94, III 75c: 94. 95, III 76f: 83, III 80d–82c: 87, III 82b: 87, III 85c–94b: 132, III 86f–87a: 132, III 87a: 132, III 99d: 228, IV 133c: 66, IV 137e: 62. 149, IV 170d: 148. 152, V 220d: 283 A. 228, VI 263b: 50, VI 267e–270a: 50, VI 268a: 49, VI 268d–e: 51, VII 228c–229b: 108, VII 276c: 158, VII 276f: 175, VII 302d: 165, VIII 331c–334f: 102, VIII 334e: 102, VIII 336e: 46 A. 36, VIII 338d–346b: 127, VIII 344d: 127, VIII 347e: 200 A. 158, IX 369e–371b: 155, IX 369a–372f: 155, IX 370b: 155, IX 370c: 155, IX 376d: 72, IX 395f–402c: 164, IX 399c: 164, IX 408b–411b: 58, IX 410c: 58, X 433b–443c: 128, X 436f: 128, XI 485f: 148, XI 489d: 170, XI 507a: 283 A. 228, XII 513e–550f: 142, XII 542d: 252, XII 553e: 142, XII 553e–554f: 142, XIV 616e–622d: 100, XIV 619a: 100, XIV 638d: 177, XIV 639a: 174, XIV 644f: 49. 51. 70, XIV 646f: 69, XIV 647c: 118. 151, XIV 648e: 168, XIV 654a–658e: 165, XIV 656e: 164. 165, XIV 658d: 246, XV 701a–b: 276.
- Athenio (PCG)**  
fr. 1,25: 70, fr. 1,5–6 [*Samothrakes*]: 82.
- Bacchylides**  
c. 4,61–2: 225; c. 9,29: 240; c. 18,1–2: 145.  
dith. 5,26–7: 240.
- Bato**  
FGrHist 268 F 6: 128.
- BGU = Berliner Griechische Urkunden**  
263: 277 A. 222.

- Callias**  
fr. 9: 150, fr. 15: 196. 200. 201 A. 161, fr.  
\*21 [*Pedētai*]: 197 A. 154; fr. 26: 193.  
test. 3: 35; test. \*4,2–3: 41; test. \*5: 35.
- Callimachus**  
Epigr. 47,1: 152.  
fr. 75,9 [*Aitia*]: 241; fr. 283,4: 190; fr.  
454–6: 38; fr. 609 Pfeiffer: 189.
- Callisthenes**  
FGrHist 124 F 5,1: 267; F 5,55: 267.
- Carcinus**  
TrGF 21 T 3a: 204.
- Carmina popularia**  
PMG 847–83: 101; PMG 848: 102; PMG  
850: 102; PMG 852: 102; PMG 853:  
102; PMG 869: 102; PMG 873: 102;  
PMG 881: 102.
- Cassius Dio**  
LXVIII 2,2: 256.
- CEG = Carmina epigraphica Graeca**  
I 446: 270.
- Cephisodorus (PCG)**  
fr. 1 [*Amazones*]: 241; fr. 11 [*Hys*]: 276.  
277 A. 222.
- Certamen Homeri et Hesiodi**  
205–10: 118.
- Chaeremon**  
TrGF 71 F 8: 240.
- Chionides (PCG)**  
fr. 2 [*Hērōes*]: 61; fr. 4: 175, fr. 7  
[*Ptōchoi*]: 149. 151. 193.
- Cicero**  
Att. XVI 15,3: 265.  
Tusc. IV 63: 199.
- Clearchus (PCG)**  
fr. 4 [*Pandrosos*]: 59.
- Clearchus**  
fr. 65 Wehrli: 70.
- Clemens Alexandrinus**  
Paed. II 1 p. 240b: 108.  
Strom. VI 8,63: 267.
- comica adespota (PCG)**  
fr. 51: 55 A. 47; fr. 73: 100; fr. 82: 265; fr.  
\*104: 70; fr. \*114,2: 72; fr. 125,2: 72;  
fr. \*131: 265; fr. 209: 88; fr. 252: 256;  
fr. 278: 126; fr. \*282: 265 A. 211; fr.  
\*307: 207; fr. \*320: 159; fr. 399: 265;  
fr. 486: 283; fr. 498: 210; fr. 517: 18; fr.  
519: 152; fr. 526: 78. 79; fr. 536: 280; fr.  
\*547: 100; fr. \*565: 79; fr. \*614: 79; fr.  
\*620: 125; fr. \*663: 100; fr. \*670: 100;  
fr. 700: 18. 146; fr. 701: 238. 242; fr.  
703: 219; fr. 761: 114; fr. 803: 265; fr.  
812: 265; fr. 814: 253; fr. 820,1: 69; fr.  
904: 233; fr. \*920: 217; fr. 951,1: 126;  
fr. 1096,20–1: 173; fr. 1105,38: 218; fr.  
1146,47: 224.  
fr. 496 Kock: 243; fr. 763 Kock: 247; fr.  
987 Kock: 267.
- comica anonyma dorica (PCG)**  
fr. 1,2: 74.
- Crates (PCG)**  
fr. 16: 49. 51. 60, fr. 16,2: 185, fr. 16,5:  
64, fr. 16,9: 54. 63, fr. 16,10: 69, fr. 17:  
49. 51, fr. 19,1–2 [*Thēria*]: 82; fr. 28  
[*Paidiai*]: 76 A. 66; fr. 42 [*Tolmai*]:  
100.  
test. 4: 34; test. 6: 200; test. 9: 35.
- Cratinus (PCG)**  
fr. 1: 119; fr. 2: 119; fr. 6. 7 [*Archilochoi*]:  
119; fr. 17 [*Boukoloi*]: 124. 176. 177; fr.  
24: 208. 209, fr. 29: 66, fr. 30 [*Dēliades*]:  
89; fr. 46 [*Dionysalexandros*]: 124; fr.  
52 [*Dionysoi*]: 76. 80; fr. 56: 241; fr.  
61 [*Drapetides*]: 250; fr. 73: 223; fr.  
73,1–2: 129. 232; fr. 76 [*Thrattai*]: 76  
A. 67; fr. 104: 176; fr. 105 [*Malthakoi*]:  
76 A. 66; fr. 118 [*Nemesis*]: 129. 233;  
fr. 150,2 [*Odyssēs*]: 203; fr. 171,70–1:  
56; fr. 176: 49. 50. 51. 62. 193, fr.  
176,1–2: 73, fr. 176,2–3 [*Ploutoi*]: 54.  
191; fr. 180–92: 45, fr. 182,3 [*Pylaia*]:  
88. 200; fr. 211 [*Pytinē*]: 79; fr. 218:  
261, fr. 220: 286, fr. 223: 84. 85. 125.  
126, fr. 223,2 [*Seriphioi*]: 83; fr. \*235:  
167, fr. 245 [*Trophōnios*]: 277; fr. 249:  
157, fr. 250,1: 57; fr. 256: 55. 144,  
fr. 256,1: 55 A. 48, fr. 257: 142. 143.  
144, fr. 257,2: 256, fr. 258: 144. 233,  
fr. \*259 [*Cheirōnes*]: 130; fr. 269,2:  
150, fr. 271,2: 68, fr. 276: 176, fr. 281  
[*Hōrai*]: 125; fr. 299: 150; fr. 300: 203;  
fr. 301: 150; fr. \*314: 232; fr. 322: 150;  
fr. 323: 123; fr. 324: 237 A. 193; fr. 326:  
223; fr. 342: 76 A. 66. 90, fr. 342,1: 88,

- fr. 342,2: 198; fr. 349: 119; fr. 360,2: 88; fr. \*361: 76 A. 66; fr. 363,1: 60; fr. 363,3: 67; fr. 440: 85; fr. 468: 148; fr. 505 [*dub.*]: 106.  
test. 5: 35; test. 6: 36.  
PCG IV 213.
- Cratinus jr. (PCG)**  
fr. 2 [*Gigantes*]: 100.  
PCG IV 338: 74.
- Critias**  
fr. 56 West<sup>2</sup>: 85.
- Damoxenus (PCG)**  
fr. 2,38 [*Syntrophoi*]: 66.  
test. 1: 33 A. 13.
- Demades**  
fr. 67 De Falco: 228.
- Demetrius (PCG)**  
fr. 1,4 [*Sikelia vel Sikelikoi*]: 63.
- Demetrius Rhetor**  
De eloc. 36: 89.
- Demonicus (PCG)**  
fr. 1 [*Achelōos*]: 59.
- Demosthenes**  
4,47: 286; 6,2: 78; 8,35: 91; 18,51: 101, 18,150: 81, 18,154: 44, 18,169–70: 140; 21,77: 56, 21,149: 217. 256; 22,49: 267, 22,55: 135; 24,197: 185; 27,29: 258; 37,30: 91; 41,30: 258; 44,17: 147; 53,20–1: 101; 54,1: 286, 54,7: 182, 54,16: 147; 55,5: 61; 59,10: 147, 59,46: 256.
- Dicaearchus**  
fr. 72: 65, fr. 80 Wehrli: 123.
- Didymus**  
p. 412<sup>b</sup>: 189; fr. 2 p. 29: 261; p. 46: 184; p. 75: 190; p. 412<sup>b</sup> Schmidt: 189.
- Dinarchus**  
or. 12 fr. 5: 182.
- Dio Cassius**  
68,33: 131.
- Diodorus (PCG)**  
fr. 2,10 [*Epiklēros*]: 64.
- Diodorus Siculus**  
I 14,1: 78, XII 44: 220 A. 179, XIII 9,2: 217, XIV 46,6: 160, XIV 105: 131, XX 88,7: 240, XX 88,7: 241.
- Diogenes Laertius**  
I 89: 117 A. 117, II 18: 196. 205, II 78: 256, III 4: 283, III 9: 199, III 35: 283 A. 228, VI 14: 283 A. 228.
- Diogenianus**  
I 4 [CPG I 181]: 62, VI 84 [CPG I 282,12]: 242.
- Dionysius (PCG)**  
fr. 2,11–2 [*Thesmophoros*]: 225.
- Dionysius Chalcus**  
fr. 7 West<sup>2</sup>: 182.
- Dionysius Halicarnassensis**  
Dem. 38: 89.
- Dioscorides Pedanius**  
I 128,6: 231.  
II 101: 168.  
IV 73,1: 252.
- Dioxippus (PCG)**  
fr. 3 [*Historiographos*]: 72.
- Diphilus (PCG)**  
fr. 14,2–3 [*Aplēstos*]: 68; fr. 16 [*Apobatēs*]: 182; fr. 17,15: 100, fr. 18,5: 70, fr. 18,7 [*Apoleipousa*]: 100; fr. 31,14 [*Emporos*]: 286; fr. 68 [*Polypragmōn*]: 160. 161, fr. 74,11 [*Synōris*]: 204; fr. 80,1 [*Telesias*]: 171.  
PCG V 54: 40 A. 27.
- Dura<sup>4</sup>**  
155: 254.
- Duris**  
FGrHist 76 F 10: 252.
- Ecphantides (PCG)**  
fr. 1 [*Satyroi*]: 249; fr. 3,2: 203; fr. 5: 84. 125. 126.
- Empedocles**  
31 B 61,2–3: 238; B 62,4: 238; B 136 Diels–Kranz: 82.
- Ephippus (PCG)**  
fr. 9 [*Ephēboi*]: 215. 216; fr. 16,1 [*Homoioi ē Obeliaphoroi*]: 203; fr. 28: 169.
- Epicharmus (PCG)**  
fr. 22 [*Ga kai Thalassa*]: 156; fr. 40,4: 133, fr. 40,6: 152, fr. 54,2 [*Hēbas gamos*]: 99; fr. 81 [*Megaris*]: 151 A. 142; fr. 101,2 [*Odysseus automolos*]: 100; fr. 115 [*Pyrrha kai Promatheus*]:

- 138; fr. 158,3–4: 64; fr. 248,1–3: 187;  
fr. 277,11: 189.
- Epimerismi Homerici**  
κ 167: 274.
- Epinicus (PCG)**  
fr. 1,7 [*Mnēsiptolemos*]: 150 A. 140.
- Epistula Jacobi**  
5,17: 260.
- Epitherses**  
AntTrDr 42 F 1: 259, F \*2 Bagordo: 259.
- Eratosthenes**  
fr. \*24 Strecker: 110.
- Erotianus**  
Voc. Hipp. α 12: 188, δ 23: 104, η 4: 69,  
τ 13 Nachmanson: 283.
- Etymologicum genuinum**  
α 1209: 137, β 269: 262; λ 180 Alpers:  
193; AB s.v. βώμαξ: 263, AB s.v. δρε-  
πτόν: 115, AB s.v. ἴβυκος: 272, B s.v.  
τευτάζειν (Alpers): 184.
- Etymologicum Gudianum**  
p. 288,2: 262, p. 292,6 de Stefani: 264;  
p. 268,49 Sturz: 272.
- Etymologicum magnum**  
p. 172: 104, p. 214,40: 262, p. 218,16:  
263, p. 218,18: 264, p. 287,27: 115, p.  
323,11: 240, p. 399,18: 269, p. 464,43:  
272, p. 709,18: 282, p. 755,38: 184, p.  
763,55: 283.
- Etymologicum Symeonis**  
β 267 Berger: 263.
- Eubulus (PCG)**  
fr. 2,4 [*Ankyliōn*]: 114; fr. 6,9: 249; fr.  
6,9–10 [*Amaltheia*]: 69; fr. 8,3–4  
[*Anasōzomenoi*]: 63; fr. \*9,7: 173,  
fr. 11 [*Antiopē*]: 255; fr. 13,1–2  
[*Astytoi*]: 64; fr. 14,8 [*Augē*]: 64; fr. 23  
[*Deukaliōn*]: 72; fr. 33,2 [*Eurōpē*]: 79.  
158; fr. 35,2 [*Ixiōn*]: 67. 171; fr. 41,3  
[*Kampyliōn*]: 72; fr. 56,7 [*Kybeutai*]:  
150; fr. 63,1 [*Lakōnes ē Lēda*]: 67; fr.  
66,2 [*Mysoi*]: 79; fr. 109,4: 72, fr. 111,3  
[*Titthai*]: 64; fr. 115,8–10 [*Chryzilla*]:  
74; fr. 127: 251.
- Euphorion**  
CA 112: 277.
- Euphro (PCG)**  
fr. 1,8: 65, fr. 1,35 [*Adelphoi*]: 176. 201.  
204; fr. 8,1 [*Paradidomenē*]: 72.
- Eupolis (PCG)**  
fr. 13,1–2: 68, fr. 13,4 [*Aiges*]: 209;  
fr. 42,1: 77, fr. 42,3 [*Astrateutoi ē*  
*Androgynoi*]: 191; fr. 54: 269, fr. 64  
[*Autolykos*]: 269. 270; fr. 79: 157, fr.  
84: 156. 157, fr. 89 [*Baptai*]: 76 A. 66.  
198; fr. 99,20: 247, fr. 99,41–3: 192 A.  
148, fr. 102: 225 A. 182. 227, fr. 110:  
238, fr. 104: 225 A. 182. 227, fr. 110:  
214, fr. 112: 225 A. 182. 227, fr. 115:  
233, fr. \*116: 79, fr. 132 [*Dēmoi*]: 76;  
fr. 148: 175, fr. 155 [*Heilōtes*]: 107.  
109; fr. 170: 253 A. 205, fr. 172,2–3:  
91, fr. 172,9: 250. 264, fr. 188: 183, fr.  
189 [*Kolakes*]: 39; fr. 192,48: 270, fr.  
193: 211. 214, fr. 212 [*Marikas*]: 85  
A. 84; fr. 225: 98, fr. 254: 223, fr. 255  
[*Poleis*]: 247; fr. 268: 285, 268,41: 285,  
fr. 275 [*Taxiarchoi*]: 148. 152; fr. 299:  
64, fr. 299,2: 228 A. 183, fr. 306: 246, fr.  
313: 280, fr. 316: 76, fr. 320 [*Chrysoun*  
*genos*]: 58; fr. 326: 175; fr. 329: 85; fr.  
330: 67; fr. 338,2: 193; fr. 374: 109; fr.  
385: 150; fr. 390: 150 A. 140; fr. 395:  
150; fr. 429: 187; fr. 443: 95; fr. 460:  
95; fr. 479: 263.  
test. 12: 36.
- Euripides**  
Alc. 203–4: 131, 636–9: 217.  
Andr. 98: 163, 416: 114, 711: 163, 957: 74,  
1008: 94, 1088–9: 245, 1136–7: 183,  
1144: 181.  
Bacch. 60–1: 181, 142: 60. 61, 298–9:  
99, 348: 224, 419–20: 225, 582: 173,  
635: 131, 675–6: 205, 683: 131, 707:  
60, 1106–7: 183.  
Cycl. 63–4: 262, 185–6: 79, 315: 91,  
343–4: 109, 415: 262, 417: 150, 582–4:  
251, 591: 131, 629: 174.  
El. 694–5: 181.  
Held. 258: 94, 414–5: 245, 926: 124, 933:  
94.  
Hec. 1109: 181, 1295: 163, 1602: 61.  
Hel. 1602: 61.  
HF 196: 80 A. 72, 683: 262, 856: 79, 946:  
224, 1047: 131, 1332: 224.

- Hipp. 6: 94, 88–9: 173, 316: 167, 345: 91  
 A. 94, 418: 224, 454–5: 240, 641: 94,  
 671: 223, 902: 181, 986–9: 92.  
 IA 37: 220, 330: 186, 507: 205, 679: 114,  
 767: 67, 1049–53: 251, 1061: 262,  
 1159: 155, 1238: 114, 1343: 145.  
 Ion. 834: 92 A. 96, 893: 181, 1200: 150.  
 IT 467–8: 98 A. 104, 621: 166, 664: 257,  
 911: 166, 1253–4: 106, 1286: 207,  
 1307–8: 181, 1422: 78.  
 Med. 222–4: 79, 840: 151, 911: 79, 1031:  
 163.  
 Or. 737: 166, 809: 67, 881: 131, 1391–2:  
 251, 1510: 181, 1529: 181.  
 Phoen. 250–1: 239, 240, 496: 92, 567:  
 51 A. 39, 796: 240, 797: 224, 852: 131,  
 1099: 240, 1467: 169.  
 Suppl. 7: 163, 11: 163, 488–91: 225, 869:  
 106, 953: 74, 1070: 131, 1111: 67, 1153:  
 114.  
 Tro. 114: 163, 448–9: 61, 729: 138, 860:  
 240, 994–5: 61, 1075–6: 170, 1087–8:  
 224, 1141: 224.  
 fr. 34: 138; fr. 140,2: 94; fr. 188: 91 A. 95;  
 fr. 362,12: 207; fr. 367: 209; fr. 368:  
 209; fr. 370,91: 224; fr. 453: 225; fr.  
 472,8: 207; fr. 473: 91; fr. 477: 173; fr.  
 633: 279; fr. 688: 91; fr. 781,11: 240;  
 fr. 879: 80 A. 79; fr. 907,1 Kannicht:  
 66. 152.  
 test. AI 1A 9–12: 198; test. 2 c.8  
 Kannicht: 199 A. 156.
- Eustathius**  
 in Od. p. 26,5: 261, p. 332,15–7: 283 A.  
 228, p. 1461,24: 275, p. 1571,22: 276 A.  
 222, p. 1880,62: 115.
- Festus**  
 p. 436: 98 A. 103.
- Galenus**  
 De alim. fac. VI p. 674 Kühn: 167.  
 De sanit. tuend. VI p. 189 Kühn: 154.  
 De simpl. med. XI p. 757,8 Kühn: 254  
 A. 207.  
 Gloss. Hipp. XII p. 130: 103, XIX p.  
 82–3: 189, XIX p. 96,5: 241, XIX p.  
 96,6 Kühn: 241.
- Gellius**  
 XV 20,4: 199.
- Glossarium comicum**  
 P. Oxy. XV 1801,48: 258.
- Gnesippus**  
 TrGF 27 T 1: 127. 176.
- Harpocraton**  
 Δ 57 K. (p. 96,18 D.): 157, Π 60 K. (p.  
 247,10 D.): 183, Π 61 Keaney (p.  
 247,14 Dindorf): 180. 182.
- Hecataeus**  
 FGrHist 264 F 25,96–7: 78.
- Hegesippus (PCG)**  
 fr. 1,1–3: 201 A. 159, fr. 1,26–7: 259, fr.  
 1,30 [Adelphoi]: 62.
- Hephaestion**  
 Ench. 5,3–4 p. 6 Consbruch: 149.
- Heraclides Criticus**  
 De urb. Graec. fr. 1,4 Müller: 81.
- Heraclides Ponticus**  
 fr. 55 Wehrli: 145.
- Heraclitus**  
 22 A 72: 135; A 112: 155; A 116 Diels–  
 Kranz: 155.
- Hermias**  
 ad Plat. Phdr. 227b [p. 18,20 Couvreur  
 = schol. Plat. p. 68 Greene]: 111.
- Hermippus (PCG)**  
 fr. 3,1–2 [Athēnas gonai]: 232; fr. 25:  
 172, fr. 25,2: 63, fr. 25,3: 174, fr. 30  
 [Theoi]: 227. 228. 231; fr. 42,2: 67, fr.  
 45,1: 148, fr. 46: 127, fr. \*47,1: 130 A.  
 129. 263, fr. \*47,7: 147 A. 139. 214, fr.  
 48: 150, fr. 48,6 [Moirai]: 66; fr. 53:  
 95, fr. 54,3 [Stratiōtai]: 228; fr. 63  
 [Phormophoroi]: 52; fr. 73,5–6: 158.  
 test. 4: 35; test. 5: 36.  
 PCG V 585: 40.
- Herodianus**  
 Partit. p. 101: 255, p. 206 Boissonade:  
 252.  
 Π. κλις. ὄνομ. III.2 p. 742,4: 273, III.2 p.  
 742,15 Lentz: 273.  
 Π. μον. λεξ. II p. 923,5–6: 227, II p.  
 923,13: 227, II p. 923,24 Lentz: 227.  
 Π. προσ. καθ. III.1 p. 20,11: 227, III.1  
 p. 22,25: 43, III.1 p. 44,13 Lentz: 273,  
 cod. rescr. Vind. hist. gr. 10, fr. 30  
 Hunger: 136.

**[Herodianus]**

Philet. 136 Dain: 274.

**Herodotus**

I 20,1: 218, I 36,2: 74, I 49,1: 106, I 71,4: 144, I 90,1: 205, I 90,4: 225, I 113,1: 217, I 119,3: 133, I 123,4: 199, I 126,4: 85, I 134: 114 A. 112, I 173,2: 135, II 35,2: 256, II 62: 277, II 133,4: 277, II 152,3: 106, II 158,4: 186. 188, II 174,2: 106, III 8,2: 79, III 9,3: 67, III 14,7: 93, III 25,7: 78. 81, III 29,2: 99, III 51,1: 193 A. 149, III 60,2: 67, III 81,1: 226, III 130,5: 74, III 145,2: 99, IV 2,1: 164, IV 33–5: 208. 209, IV 33,2: 208, IV 71,4: 185, IV 72,2: 185, IV 164,4: 256, V 30,1: 73, V 53,7: 188, V 77,2: 73, V 100,1: 225, VI 43,4: 74, VI 75,5: 99, VI 91,1: 73, VI 125,4: 259, VII 3,2: 226, VII 9a,1: 225, VII 140,3: 61, VII 156,2–3: 73, VII 200,2: 43, VII 213,2: 44, VII 237,2: 79, VIII 104,1: 43, VIII 144,1: 124, IX 89,1: 257, IX 102,1: 61.

**Herondas**

fr. 1,26–34: 225, fr. 4,92: 69, fr. 6,13–4: 241.

**Hesiodus**

Op. 38–9: 77. 82 A. 77, 90–2: 60, 109–20: 53, 112: 53 A. 43, 117: 53 A. 43, 117–8: 60, 156–73: 53, 225–37: 77, 225–47: 118, 232: 59, 237: 59, 299–300: 119, 338: 225, 602: 101.  
Theog. 233–4: 106, 460: 62, 538: 74, 685: 108, 686: 72, 770: 189, 847: 108.  
Cat. fr. 150,21 Merkelbach–West: 209.  
fr. 218: 118, fr. 219, fr. 220: 118, fr. 240: 118, fr. 254: 118, fr. 271: 118, fr. 272: 118, fr. 273: 118, fr. 293 Most: 118.  
T10: 118, T17: 118, T18: 118, T30: 118, T42: 118, T69: 118, T70: 118, T97: 118, T98: 118, T113 Most: 118.

**[Hesiodus]**

Scut. 218: 138.

**Hesychius**

α 3842: 170, α 3843: 170, α 4475: 69, α 4484: 69, α 4769: 283, α 5716: 126, α 5815: 187, α 5839: 258, β 438: 99, β 447: 259, β 448: 259, β 1154: 261, β 1155: 261, β 1186: 262, β 1268: 261,

β 1377: 264, γ 95: 250, γ 187: 190, δ 569: 247, δ 688: 207, δ 689: 207, δ 1392: 283, δ 2157: 159, δ 2241: 159, δ 2355: 115, δ 2363: 68. 115, ε 1353: 281 A. 224, ε 1538: 240, ε 3044: 68, ε 5154: 170, ε 5245: 93, ε 5246: 93, ε 7135: 277, ε 7250: 268, ε 7251: 268, η 873: 257, θ 852: 174, ι 131: 271. 272. 273, ι 133: 272. 273, ι 135: 272, ι 136: 62. 271. 272. 273, ι 138: 272, κ 1024: 62, κ 3095: 253, κ 3187: 132, κ 3507: 185, κ 4024: 182, κ 4230: 268, λ 568: 68, λ 663: 151, λ 664: 151, λ 1476: 276, μ 223: 137, μ 283: 281 A. 225, μ 1602: 279, ν 638: 244, ο 925: 250, π 56: 252, π 3214: 255, ρ 12: 161, σ 38: 282, σ 42: 282, σ 45: 282, σ 79: 268, σ 191: 280, σ 224: 268, σ 353: 75, σ 379: 170, σ 1076: 86, τ 701: 185, τ 703: 185, τ 704: 185, τ 1243: 283, τ 1623: 254, τ 1624: 254, τ 1625: 253 A. 207, τ 1626: 254 A. 207, τ 1627: 254 A. 207, τ 1628: 254 A. 207, χ 561: 72, χ 562: 72, ψ 27: 69, ω 1888: 255.

**Himerius**

Ecl. 36,318: 211 A. 168.

**Hippocrates**

Aër. 7,23: 99.  
Aph. III 17: 154.  
Art. 8: 99, 73: 188.  
Coac. 67: 154.  
De aff. 43: 150.  
De aff. int. 16: 150, 20,12: 152.  
De diaet. III 75: 249, III 80: 249.  
De mul. aff. 41: 99, 66: 150, 115: 150, 169: 249, 202: 69.  
Epid. II 1,8: 99, II 3,11: 99, II 6,14: 99, IV 1,45: 98, VII 1,22: 99, VII 1,92: 99.  
Hum. 20: 231.  
Morb. II 1: 154, II 12: 150, III 14: 103.  
Vict. I 35: 98, II 54,24: 152, II 56: 66, III 70,36: 152, III 80: 66.

**Hipponax**

fr. 3a W.<sup>2</sup> (2 Deg.): 172; fr. 32 W.<sup>2</sup> (42a+b Deg.): 172; fr. 34 W.<sup>2</sup> (43 Deg.): 172; fr. 104,47–8 W.<sup>2</sup> (107,47–8 Deg.): 156; fr. 114a West<sup>2</sup> (fr. 133 Degani): 284.

**Homerus**

A 234: 156, A 419: 284, A 450: 94, A 526: 258, B 118: 226, B 341: 225, B 502: 269, Γ 61: 189, Δ 425: 94, Δ 451: 61, Δ 454: 61, E 437: 240, E 678: 141, E 749: 60, Θ 65: 61, Θ 75: 94, Θ 294: 225, I 141: 167, I 207: 74, I 283: 167, I 404: 224, K 216: 166, Λ 639–40: 149, M 132: 209, M 177–8: 224, M 242: 79, M 319: 74, N 551: 183, N 723–4: 231, N 787: 225, O 131: 129 A. 128, Π 78: 72, Π 233: 208, Π 390: 61, Σ 243–4: 231, Σ 374: 204, Σ 376: 60, T 97: 166, Y 232–35: 250, Y 280: 133, Φ 293: 205, Φ 362: 109, X 97: 240, X 149: 61, X 501: 74, Ψ 85–8: 73, Ψ 750: 74, Ω 476: 64.  
 α 136–8: 58, β 62: 225, β 105: 223, β 194: 205, γ 433: 189, δ 134: 259, δ 229–30: 59, δ 251: 257, δ 505: 94, δ 561–9: 53, ε 143: 205, ζ 234: 189, η 59: 74, θ 80: 224, θ 123: 79, ι 298: 159, ι 357: 59, ι 439–40: 166, ι 464: 74, κ 119: 74, λ 614: 189, μ 200: 223, ν 435: 112, ξ 24: 154, ξ 328: 209, ξ 419: 74, ο 310: 205, π 145: 154, ρ 91–3: 58, τ 111–2: 59, φ 416: 64.

**[Homerus]**

Batrach. 44\*: 167, 53: 156, 163: 156.

**Horatius**

Carm. I 17,22: 151, IV 12,14: 151.  
 Epist. I 15,41: 72.  
 Epod. 14,4: 151.

**hymnus Homericus in Bacchum**

29: 209.

**hymnus Homericus in Mercurium**

460: 156.

**Hyperides**

fr. 70,17–8: 256, fr. 70,24 Jensen: 255.

**iambica adespota**

fr. 57 West<sup>2</sup>: 157.

**Ibycus**

PMGF 282,18: 207; PMGF 289: 250.

**IG = Inscriptiones Graecae**

I<sup>1</sup> 10: 140; II 545,16: 43; II<sup>2</sup> 1636,8: 208; II<sup>2</sup> 1672,28: 101; II<sup>2</sup> 2325,54: 35; II<sup>2</sup> 2325,116–89: 12 A. 6; II<sup>2</sup> 2325,119: 36; IV<sup>2</sup> 100: 267; IG IV<sup>2</sup>.1 122: 138; IX.1 485,5: 209; IX.1 694,32: 267; XII 54,7: 61; XII.9 207: 267, XII.9 297,53: 267.

**IG Urb. Rom. = Inscriptiones Graecae****Urbis Romae**

215: 37, 215,5: 163.

**Ion Chius**

FGrHist 392 F 13: 130 A. 130, F 15: 130 A. 130.

**Isocrates**

5,25: 267; 7,45: 153; 12,161: 188, 15,90: 286, 15,269: 183; 16,42–3: 217; 17,3: 56; 18,4: 56.  
 epist. 6,12: 258.

**Iulianus**

or. 2,54a: 87 A. 89.

**Lex Gortynia**

col. 4,36: 81.

**Lexicon Vindobonense**

II D 29: 208.

**Libanius**

or. 1,13 [I 1 p. xii Foerster]: 243; or. 16,32: 126.

**[Longinus]**

Subl. 41,3: 206 A. 166.

**Longus**

I 19,1: 152, IV 38,3: 101 A. 105.

**Lucianus**

Anach. 25: 154.  
 De morte Peregr. 9,5: 259.  
 Dial. deor. 13,8: 237.  
 Dial. meretr. 14,4: 232.  
 Gall. 24,33–4: 241.  
 Icar. 28: 99, 29: 99.  
 Lexiph. 2: 284, 5: 92, 12: 282, 13,9: 275, 21: 185.  
 Somn. 6: 254 A. 207.  
 Tim. 3: 161, 4,12: 241.

**Lucilius**

fr. 978 Marx: 19. 70.

**Lycurgus**

fr. \*11 [p. 111 Conomis]: 286.

**Lysias**

1,5: 56; 7,10: 101; 10,10: 286; 12,55: 216; 13,63: 286, 13,71: 182, 13,74: 216.

**[Lysias]**

6,11: 81, 6,17: 79.

**Lysippus (PCG)**

fr. 4 [Bakchai]: 76 A. 66.  
 test. 3,9: 39.

- Macarius**  
VI 2 [CPG II 190,7]: 242.
- Machon**  
fr. 5,28–9: 64; fr. 16,266 Gow: 67.
- Marmor Parium**  
Ep. 69: 159.
- Martialis**  
I 3,6: 167.
- Matro**  
fr. 1,4–5: 63, fr. 1,93–4: 249, fr. 1,116–7 Olson–Sens: 71. 169.
- Maximus Tyrius**  
20,8: 269 A. 217.
- Melanthius**  
TrGF 23: 123.
- Meleager**  
Anth. Pal. V 165,5 (HE 4258 Gow–Page): 278 A. 223.
- Menander**  
Asp. 121: 185, 216: 267. 223–4: 267, 402–3: 161, 414: 124.  
Dysc. 328–31: 101, 388: 85, 445–7: 223, 776: 62.  
Epitr. 272: 193, 312: 286, 878–9: 99, 880–1: 99.  
Leuc. fr. 1: 173.  
Mis. a4–5: 147, 168: 241.  
Peric. 985: 226.  
Phasm. 57 Arnott: 99.  
Sam. 448: 173, 603–4: 216, 721–2: 193. sent. 721 Jäkel: 163.  
Sicyon. 210: 100, 272: 286.  
fr. 1,1–2 [Adelphoi]: 192; fr. 27 [Halieus/eis]: 100; fr. 110,1 [Dēmiourgos]: 185; fr. 147 [Eunouchos]: 114; fr. 175 [Thettalē]: 277; fr. 195 [Hippokomos]: 108; fr. 225,5 [Methē]: 98. 104; fr. 360 [Hydria]: 58. 58 A. 56; fr. 371 [Hymnis]: 282; fr. 381,1 [Hypobolimaïos ē Agroikos]: 70; fr. 598,1: 100; fr. 738,1: 258; fr. 804,10: 274; fr. 893: 274.  
PCG VI.2 213: 40 A. 27.
- Menelaus**  
fr. 555 SH: 269.
- Metagenes (PCG)**  
fr. 4 [Aurai ē Mammakythos]: 150; fr. 6: 65; fr. 6,2: 60. 62, fr. 6,4: 65, fr. 6,5–6: 61, fr. 6,9: 62, fr. 6,9–10: 60, fr. 6,10: 62, fr. 6,11 [Thouriopersai]: 171; fr. 15: 76 A. 66, fr. 15,1–2 [Philothytes]: 200; fr. 18,2: 171.
- Mnesimachus (PCG)**  
fr. 4,12 [Hippotrophos]: 72; fr. 7,3 [Philippos]: 63.
- Moeris**  
α 92: 134, κ 16: 274, κ 37: 182, κ 52: 51. 58 A. 56, τ 3: 109, φ 23: 114, ω 4 Hansen: 71.
- Morsimus**  
TrGF 29: 123.
- Morychus**  
TrGF 30 T 1–6: 111.
- Moschio**  
TrGF 97 F 6: 224, F 6,14: 81 A. 76.
- Moschus**  
2,57–8: 238.
- Myrtilus (PCG)**  
test. 3: 36.
- Nicander**  
Ther. 178: 254 A. 207.  
fr. 85 Schneider: 155.
- Nicander Thyatirus**  
FGHist 343 F 15: 148.
- Nicochares (PCG)**  
fr. 28: 100.
- Nicolaus (PCG)**  
fr. 1,28–9: 72, fr. 1,35: 251.
- Nicomachus (PCG)**  
fr. 1,10 [Eileithyia]: 185.
- Nicophon (PCG)**  
fr. 6,3 [Encheirogastores]: 171, fr. 15: 278 A. 223, fr. 17: 114, fr. 18 [Pandōra]: 265, fr. 21,1: 63, fr. 21,3: 54. 65. 66, fr. 21,4 [Seirēnes]: 171.  
test. 1: 65.
- Nicostratus (PCG)**  
fr. 1,3 [Habra]: 66; fr. 16,1 [Mageiros]: 65; fr. 26 [Tokistes]: 59.  
PCG VII 85: 40.
- Nothippus**  
TrGF 26 T 1: 127.
- Noth]ippus (?)**  
TrGF 8 T 1: 127.

- Novum Testamentum**  
Ioh. 13,19: 189.  
Matth. 5,45: 260, 23,39: 189.
- Oribasius**  
X 9,1: 241.
- Orphica**  
Arg. 429: 224.  
Lith. 282: 252.
- Orus**  
fr. A 55: 274; fr. A 62: 136; fr. B 37: 58 A.  
55; fr. B 83: 58 A. 56; fr. B 100 Alpers:  
279.
- Ovidius**  
Met. II 711: 173.
- Panaetius**  
fr. 134 van Straaten: 199.
- Papyri Oxyrhynchitae**  
XII 1482,6: 260; XV 1801,48: 258; XV  
1803: 281; XXXV 2740,41–4: 285.
- Papyrus Amherst**  
2,70,10: 277 A. 222.
- Papyrus Berolinensis**  
13360: 238. 239.
- Papyrus Holmiensis**  
23,5: 252.
- Papyrus Parisina**  
69B10: 135.
- Paulus Aegineta**  
IV 23,1: 232.
- Pausanias**  
I 2,5: 43, I 2,5: 51 A. 40, I 2,6: 51 A. 40,  
II 10,5–6: 252, V 22,1: 241, VIII 27,3:  
268, X 8,1: 43. 51 A. 40.
- Pausanias (atticista)**  
α 106: 134, μ 5: 115, σ 17: 86, σ 18: 86, τ  
3: 242, ψ 1 Erbse: 69.
- Pherecrates (PCG)**  
fr. 2 [Agathoi]: 89; fr. 10: 60, fr. 13  
[Agrioi]: 169; fr. 28,6: 174, fr. 34  
[Automoloi]: 76 A. 67. 150; fr. 43,1:  
256, fr. 50: 150, fr. 50,5: 249, fr. 52  
[Doulodidaskalos]: 76; fr. 56,3: 61,  
fr. 62 [Epilēsmōn ē Thalatta]: 192; fr.  
64: 214, fr. 70,3 [Ipnos ē Pannychis]:  
158; fr. 77: 186, fr. 84,3 [Koriannō]:  
68; fr. 85: 94, fr. 92: 173, fr. 94: 185,  
fr. 98: 186. 188, fr. 101 [Krapataloi]:  
148; fr. 109,1 [Lēroi]: 109; fr. 113:  
53, fr. 113,3–4: 53. 64, fr. 113,6:  
53, fr. 113,6–7: 60. 68, fr. 113,7: 70,  
fr. 113,10: 63. 67, fr. 113,12: 62, fr.  
113,14: 249, fr. 113,16–7: 64. 73. 170,  
fr. 113,18: 67, fr. 113,19: 68, fr. 113,23:  
69. 70, fr. 113,23–4: 71, fr. 113,24: 62,  
fr. 113,30: 151, fr. 113,31: 67, fr. 113,33  
[Metallēs]: 56; fr. 117: 265, fr. 125: 46  
A. 35, fr. 127 [Myrmēkanthrōpoi]:  
76 A. 66; fr. 133: 109, fr. 137: 53, fr.  
137: 54 A. 45. 60, fr. 137,3–5: 53. 64,  
fr. 137,4: 61, fr. 137,6: 61, fr. 137,7–8:  
67, fr. 137,10: 61. 68, fr. 138: 150, fr.  
139 [Persai]: 192; fr. 146 [Petalē]:  
193; fr. 155: 123, fr. 156,4–5: 57, fr.  
162 [Cheirōn]: 119. 243; fr. 167: 152,  
fr. 167,2: 185; fr. 170: 203; fr. 188: 109;  
fr. 198: 184. 185; fr. 199: 85; fr. 247:  
174; fr. 248: 274; fr. 251: 275.  
test. 3: 34; test. 5: 35; test. 6: 36.  
PCG VII 123: 85.
- Philemon (PCG)**  
fr. 16 [Gamos]: 64; fr. 32 [Thēsauros]:  
258; fr. 42,4 [Metiōn ē Zōmion]: 70;  
fr. 82,4: 68, fr. 84,7–8 [Stratiōtēs]: 68;  
fr. 158: 241.
- Philemon (atticista)**  
p. 357 Cohn: 260.
- Philetaerus (PCG)**  
fr. 9,2 [Kynagis]: 97; fr. 13,1–2  
[Oinopiōn]: 67; fr. 17,3–4 [Philaulos]:  
85.
- Philippides (PCG)**  
fr. 20,1 [Philargyros]: 171.
- Philochorus**  
FGrHist 328 F 5b: 43. 104; F 121: 267;  
F 218: 194.
- Philocles**  
TrGF 24 F 4?: 159.  
TrGF 24 T 1: 123. 124; T 2: 124; T 4:  
123; T 6a: 123; T 7a: 123; T 8a: 121;  
T 8b: 121.
- Philodamus**  
Pae. Dion. CA 136–7: 240.
- Philodemus**  
π. ποιημ. 2: 207 A. 167.

**Philonides (PCG)**

fr. 5 [*Kothornoi*]: 77.

**Philostratus**

Imag. I 14,1: 161.

**Philoxenus Cytherius**

fr. A 15 del Grande: 160.

**Philoxenus Leucadius**

PMG 836b,6: 63, PMG 836e,18: 171,  
PMG 836b,30: 249, PMG 836b,31: 72,  
PMG 836b,37–8: 68, PMG 836b,38–  
42: 58 A. 56.

**Philyllius (PCG)**

fr. 3: 58 A. 56, fr. 5 [*Augē*]: 148.

**Photius**

α 858: 248, α 1285: 168, α 1386: 134, α  
1770: 282, α 1772: 283, α 1938: 257,  
α 2025: 93, α 2267: 187, α 2281: 258,  
α 3020: 73, β 277: 261, β 321: 265, β  
325: 264, β 326: 263, β 327: 263, γ 115:  
115, δ 161: 247, δ 473: 283, ε 931: 68,  
ε 1899: 267, ε 1900: 266, θ 254: 174, ι  
12: 271, κ 161: 114, κ 393: 49. 51. 57,  
κ 816: 253, κ 835: 132, λ 161: 68, λ  
493: 276, λ 495: 276, μ 86: 115, μ 267:  
278, μ 612: 18, μ 652: 112, ν 265: 244,  
ο 602: 137, π 20: 252, π 473: 70, ρ 16:  
160, σ 4: 280, σ 10: 281. 282, σ 21: 281,  
σ 74: 280, σ 76: 280, σ 125: 75, σ 357:  
86, τ 3: 109, τ 8: 242, τ 181: 283, τ 219:  
184, τ 415: 283, τ 599: 242, υ 338: 260,  
Phot. (z) s.v. *χναυμάτια*: 72.

**Phrynichus (PCG)**

fr. 9 [*Kronos*]: 96. 97; fr. 23: 214, fr.  
25 [*Monotropos*]: 278 A. 223; fr. 37  
[*Mystai*]: 184. 185; fr. 51 [*Satyroi*]:  
132; fr. 61: 172; fr. 62: 212; fr. 69: 236;  
fr. 84: 101.

test. 3: 34; test. 6: 36.

**Phrynichus (atticista)**

Ecl. 10: 260, 145: 253, 233: 274, 255: 260,  
299: 51. 58 A. 56, 314: 182, 323: 266,  
353 Fischer: 135. 180.

Praep. soph. p. 16,3: 79, p. 35,9: 276, p.  
46,8: 69, p. 62,2: 267, p. 63,8: 135, p.  
74,9: 174, p. 80,11–2: 278 A. 223, p.  
89,6: 136, p. 106,15: 85, p. 112,11: 109.

**Pindarus**

I. 2,25: 151, I. 4,35: 189, I. 6,23: 209, I.  
8,65: 144.

N. 1,25: 189.

O. 1,44: 250, O. 2,82: 79, O. 3,14: 209, O.  
5,7: 144, O. 5,12: 67, O. 6,96: 226, O.  
7,37: 237, O. 7,50: 189, O. 7,90: 79, O.  
10,37: 67, O. 10,105: 250, O. 13,7–8:  
225, O. 13,22: 151.

P. 1,72: 72, P. 1,86: 106, P. 3,71: 79, P.  
3,110: 144, P. 4,66–7: 43, P. 4,130–1:  
115, P. 10,30: 209, P. 11,34: 145.

fr. [*dith.*] 78,1 Sn.–M.: 72; fr. [*parth.*]  
94b,42–3 Sn.–M.: 43, fr. [*parth.*] 94d  
Sn.–M.: 256.

**Pisander Camirensis**

PEG fr. 9 Bernabé: 244.

**Plato (PCG)**

fr. 30: 98, fr. 37 [*Heortai*]: 62; fr. 44  
[*Eurōpē*]: 265 A. 211; fr. 46: 150, fr.  
46,5: 114, fr. 54 [*Zeus kakoumenos*]:  
134; fr. 59 [*Kleophōn*]: 186. 189; fr. 70:  
82 A. 79, fr. 71: 150, fr. 71,13 [*Lakōnes*  
*ē Poiētai*]: 39; fr. 82 [*Metoiikoi*]: 134;  
fr. 95: 184. 185, fr. 96: 88. 89 [*Xantai*  
*ē Kerkōpes*]; fr. 114 [*Perialgēs*]: 111;  
fr. 143,1: 212, fr. 155 [*Sophistai*]: 189;  
fr. 178 [*Syrphax*]: 136. 137; fr. 182,5:  
85, fr. 184 [*Hyperbolos*]: 77; fr. 188,3:  
244, fr. 188,8: 170. 171, fr. 188,10: 170,  
fr. 188,12: fr. 188,18: 174, fr. 189,12  
[*Phaōn*]: 109; fr. 200,3: 167; fr. 207,1–  
2: 241; fr. 230: 150; fr. 279: 250. 251.

test. 3: 34.

**Plato**

Alcib. I 110b: 73, I 125a: 188.

Apol. 22d: 257.

Cratyl. 405d: 91 A. 95, 429d: 91 A. 95.

Euthphr. 5d: 55, 7b: 135.

Euthyd. 278b: 86.

Gorg. 455d: 257, 455e: 223, 467b: 80,  
482b: 157, 485b: 85, 486c: 91 A. 95,  
490b: 188, 493a: 91 A. 95, 518a: 85.

Ion. 541e: 193 A. 149.

Leg 638a: 80, 755e: 274, 789a: 80, 830e:  
99, 866c: 79, 869d: 79, 874bc: 286,  
876d: 92, 918b: 101, 968b: 80.

- Lys. 206e: 73, 215c: 189.  
 Men. 84d: 257.  
 Phaed. 112c: 67.  
 Phdr. 227b: 111, 229a: 274, 242c: 92,  
 244a: 155, 244b–c: 99, 245a: 189, 256d:  
 159.  
 Phlb. 53c: 91 A. 95.  
 Prot. 317c: 189, 341a: 90.  
 Resp. 290c: 185, 372e: 112 A. 111, 373b:  
 266, 373c: 266, 439e: 154, 454c: 257,  
 495d: 91 A. 95, 521e: 184. 185, 548e:  
 99, 563a: 79, 607b: 182.  
 Soph. 219d: 255.  
 Symp. 183e: 159, 215ab: 263, 221de: 263.  
 Theaet. 143d: 257, 156a–7d: 91 A. 95,  
 166c: 212, 171a: 91 A. 95.  
 Tim. 90b: 184. 185.
- Plautus**  
 Rud. 704: 133 A. 131.  
 Truc. 763: 217.
- Plinius**  
 Nat. hist. II 131: 240, XI 211: 167, XV  
 15: 92, XVIII 76: 168, XIX 170: 252,  
 XXII 80: 194, XXXIV 55: 73, XXXVII  
 84: 252.
- Plutarchus**  
 Ages. 2,1: 161.  
 Ag. et Cleom. 17,1–2: 234.  
 Alcib. 13: 213, 19,1: 126.  
 Alex. 25,2: 234.  
 Cat. 16,9: 234.  
 De amor. prol. 496c: 166.  
 De aud. poet. 22de: 233, 23c: 233.  
 De def. orac. 418e: 161.  
 De fort. Rom. 320d: 68.  
 De tuend. san. 124f: 166.  
 Dem. 8,7: 228, 48,3: 234.  
 Lyc. 12,6: 65.  
 Nic. 4,2: 211, 4,3: 210, 11: 213, 16,2–3:  
 12. 214.  
 Per. 3,3: 233, 3,6: 232, 7,8: 18. 146, 8,4:  
 238. 242, 8,7: 228, 13,7–8: 223, 13,9:  
 232, 13,10: 223, 15,1: 220. 225, 16,1–2:  
 219, 31,2: 267, 32,2: 97 A. 101, 34: 220  
 A. 179; 34,2: 229. 230 A. 185, 35,1–2:  
 107, 35,2: 234, 39: 129.  
 Phoc. 8: 59.  
 Praec. ger. reip. 803a: 228.
- Quaest. conv. 712a–f: 176.  
 Quom. adul. 50c: 59.  
 Them. 31,1: 144 A. 138.  
 Tim. 28: 161.
- [Plutarchus]**  
 De mus. 1142a: 160.
- PMG adespota**  
 PMG adesp. 135: 182; PMG adesp. 927:  
 240.
- Polemon**  
 fr. 73 Preller: 112.
- Pollux**  
 II 36–50: 275, II 41: 234. 275, II 97: 114,  
 II 173: 283, II 176: 254 A. 207. 281 A.  
 224, II 184: 284, III 68–72: 250, III 70:  
 250, III 109: 250, III 116: 85, III 124–7:  
 255, III 126: 255, III 138: 279, IV 22:  
 161, IV 190: 231, VI 18: 104, VI 45:  
 92, VI 52: 248, VI 57: 65, VI 62: 72,  
 VI 68: 66, VI 71: 66, VI 77: 70, VI 81:  
 95, VI 84: 68, VI 85: 66, VI 86: 66, VI  
 179: 279, VII 133: 253, VII 135: 153,  
 VII 135–6: 153, VII 182: 266, VII 196:  
 152, IX 98: 250, X 66–9: 113, X 68:  
 113, X 75: 151, X 83: 282 A. 225, X 86:  
 83 A. 81, X 95–111: 108, X 98: 107, X  
 115: 277, X 164: 83.
- Polybius**  
 I 32,2: 183, VI 17,4: 256, X 30,2: 61, XII  
 15,8: 74, XVIII 53,11: 183.  
 fr. 82: 254 A. 207.
- Polyzelus (PCG)**  
 fr. 1 [Dēmotyndareōs]: 104, fr. 11  
 [Mousōn gonai]: 251, fr. 13: 150.
- Posidonius (PCG)**  
 fr. 1,3: 267, fr. 1,7 [Anablepōn]: 73; fr. 5  
 [Apokleiomēnē]: 108; fr. 28,1: 185, fr.  
 28,10 [Choreuousai]: 185.
- Priscianus**  
 De metr. Ter. 23 (GrL III p. 427,22):  
 Inst. I 22: 277, VI 69: 277.
- Propertius**  
 II 9,21: 151.
- Proverbia Bodleiana**  
 544 [= CPG I 426]: 132; 679: 244.
- Sappho**  
 fr. 46: 253 A. 205; fr. 168A Voigt: 251.

**Satyrus**

Vit. Eur. F 1: 196 A. 151, F 6 fr. 38: 198, F 6 fr. 39: 183. 198. 201, F 8: 196 A. 151, F 9: 196 A. 151, F 10: 196 A. 151, F 12: 196 A. 151, F 13: 196 A. 151, F 14: 196 A. 151, F 16: 196 A. 151, F 17a Schorn: 196 A. 151.

**scholia in Aristophanem**

Ach. 61: 105. 111, 653: 231, 654b: 231, 720: 256, 802: 95, 802a: 95, 860a: 252, 883: 279, 887: 111, 1158: 108.  
Av. 17: 248 A. 204, 17b: 244, 17-8: 247, 42: 250, 281: 124, 798: 85, 988c: 96, 1126: 250, 1126a: 131, 1126b: 131, 1126-7: 131, 1714: 111.  
Equ. 79a: 250, 550b: 230, 1085: 97.  
Lys. 80a: 154, 1119: 282.  
Nub. 333a: 160, 402b: 209, 554a: 198.  
Pac. 1: 63, 380: 111, 456: 111, 778: 111, 916: 151, 1040: 171.  
Plut. 388: 189.  
Ran. 35: 111, 301: 111, 360: 111, 365: 111, 482: 52, 1491: 195. 197.  
Thesm. 168: 122 A. 121, 168a: 121.  
Vesp. 91: 111, 506c: 110, 836c: 145, 941: 111, 1037: 206, 1038c: 206, 1187a: 84.

**scholia in Homerum**

schol. [A] Hom. B 750: 208.

**scholia in Lucianum**

191,17: 283.

**scholia in Pindarum**

O. 7,37 [I 216,3-4 Drachmann]: 217.

**scholia in Theocritum**

4,62-3: 282; 9,20-1d: 170.

**scholia in Thucydidem**

II 7: 106.

**SEG = Supplementum epigraphicum****Graecum**

III 115,18: 256.

**Seneca**

Quaest. nat. XV 12: 240.

**Servius**

in Verg. Aen. III 279: 98 A. 103.

**Sextus Empiricus**

Adv. math. VI 15: 49. 51.

**SIG = Sylloge inscriptionum****Graecarum**

SIG<sup>3</sup> 75: 97; SIG<sup>2</sup> 1038,18: 69; SIG<sup>3</sup> 1169,23: 138; SIG 1171,11: 168.

**Simonides**

PMG 543,9-10: 207.

**Solon**

fr. 13,47-8 W.<sup>2</sup>: 101; fr. 24,4 W.<sup>2</sup>: 144; fr. 25 W.<sup>2</sup> (16 G.-P.<sup>2</sup>): 251; fr. 38,4-5 West<sup>2</sup> (32,4-5 Gentili-Prato<sup>3</sup>): 59.

**Sopater (PCG)**

fr. 3 [*Bakchidos mnēstēres*]: 63; fr. 8 [*Hippolytos*]: 72; fr. 17,1 [*Silphai*]: 72; fr. 20,1 [*Physiologos*]: 72.

**Sophocles**

Ant. 40: 223, 478-9: 94, 1183: 78.  
El. 105-6: 240, 480: 151, 1432: 231.  
OC 373: 226, 432: 166, 776: 193, 977: 166.  
OT 562: 189, 1078: 94, 1435: 193.  
Phil. 88: 189, 497: 185, 938-40: 93.  
Trach. 638-9: 45, 1062: 166.  
fr. 92: 78; fr. 93: 78, fr. 137: 185, fr. 345: 251, \*401: 74, fr. 468: 253, fr. 537,1: 114, fr. 930,2 Radt: 167.

**Sophon (PCG)**

fr. 23: 133 A. 131, fr. 24: 132, fr. 24,1-2 [*mim. mul. inc.*]: 133 A. 131, fr. 64 [*mim. vir. inc.*]: 173.  
fr. \*74 Kaibel: 112.

**Sotades (PCG)**

fr. 1,16: 68, fr. 1,24 [*Enkleiomenai*]: 109.

**Stephanus Byzantius**

E 174 Billerbeck-Zubler: 269.

**Sthenelus**

TrGF 32 T 1: 201.

**Stobaeus**

Flor. IV 41,61: 221.

**Strabo**

VII 4,1: 114, IX 1,14: 229, IX 2,27-8: 269, IX 3,7: 44.

**Straton (PCG)**

fr. 1,1-4 [*Phoinikidēs*]: 204 A. 165.

**Strattis (PCG)**

fr. 1,2-3: 204, fr. 1,4 [*Anthrōporestēs*]: 101; fr. 3,3: 270; fr. 5: 165, fr. 5,1 [*Atalantos*]: 249; fr. 11 [*Kallippidēs*]: 168; fr. 23: 173, fr. 23,1: 150, fr. 24:

- 73, fr. 26 [*Lēmnomeda*]: 174; fr. 45,3 [*Philoktētēs*]: 68; fr. 49 [*Phoinissai*]: 255; fr. 62,2 [*Psychastai*]: 234; fr. 64: 61; fr. 80: 73; fr. 84: 284.  
test. 2: 34.
- Suda**  
α 110: 62, α 1006: 248, α 2189: 283, α 2439: 257, α 2939: 258, α 4193: 246, α 4481: 103, β 224: 259, β 485: 263, β 547: 262, γ 187: 190, δ 50: 33 A. 13, δ 879: 246, δ 1321: 232, ε 111: 185, ε 513: 240, ε 3695: 202, θ 52: 246, θ 544: 174, κ 863: 49. 51. 57, κ 1858: 253, κ 1900: 132, κ 2025: 91 A. 94, κ 2546: 278 A. 223, λ 230: 68, λ 231: 68, λ 324: 63, μ 35: 63, ν 525: 244, ο 774: 137, ρ 8: 160, σ 110: 280, σ 290: 75, σ 649: 86, σ 650: 86, τ 18: 242, τ 431: 184, τ 488: 33. 163, τ 623: 33 A. 13, τ 864: 242, τ 1150: 252, υ 127: 260, φ 287: 96, φ 378: 124, φ 379: 124.
- Suetonius**  
Aug. 99: 176.  
π. βλασφ. 6,28: 264.
- Synagoge**  
α 653: 93, α 694: 93, α 801: 248, α 1385: 257, α 1615: 258, α 1637: 186, α 2434: 103, θ 124: 174, κ 362: 253, σ 45: 75, υ 224 Cunningham: 260.
- Theocritus**  
1,81: 257; 7,29: 101 A. 105; 9,20: 171; 9,21: 67; 12,29: 251; 14,51: 241; 16,32: 253; 18,4: 74; 26,13: 99.
- Theodectes**  
TrGF 72 F 10,1–2: 240.
- Theodorus Metochita**  
Misc. p. 608 Müller–Kiessling: 213.
- Theognis**  
41–2: 79, 255: 79, 474: 144, 722: 144, 1318: 251, 1345: 251, 1345–50: 250, 1357–8: 251.
- Theognis (TrGF)**  
TrGF 28 T 3: 122.
- Theognostus**  
p. 118,13: 280, p. 108,17: 280.
- Theon**  
AntTrDr 86 F 1–3 Bagordo: 259.
- Theophrastus**  
Caus. plant. II 9,2: 209, VI 8,3: 92, VI 8,5: 92.  
Char. 6,7: 183, 8,4: 267, 8,7: 65, 8,11: 183.  
De od. 9,10: 69, 15: 92, 46: 276, 51 Eigler–Wöhrle: 149. 150 A. 140.  
Hist. plant. II 2,12: 92, III 8,2: 209, III 12,9: 99, VII 7,1: 194, IX 10,2: 44.  
Sign. 36: 240.  
fr. 5 [De vent.] 7,10 Wimmer: 240.
- Theopompus (PCG)**  
fr. 12 [*Eirēnē*]: 171; fr. 20 [*Thēseus*]: 87; fr. 25 [*Kapēlides*]: 154; fr. 31 [*Mēdos*]: 148; fr. 33 [*Nemea*]: 150; fr. 41: 148, fr. 41,1: 68, fr. 42: 148, fr. 42,3 [*Pamphile*]: 183; fr. 83: 68; fr. 91: 85.  
test. 3: 34.
- Theopompus**  
FGrHist 115 F 281: 286; F 382: 270 A. 218.
- Thespis**  
TrGF 1 F 4: 262.
- Thucydides**  
I 6,3: 112 A. 111. 143, I 56,2: 223 A. 181, I 77,1: 77, I 80,3: 223, I 101,3: 223, I 108,4: 223, I 117,3: 223, I 127,3: 220, 139,4: 220, I 143: 223, II 4: 159, II 4,2: 181, II 19: 271 A. 220, II 27: 220 A. 179, II 27,1: 229. 230 A. 185, II 31,1: 229, II 35–46: 143 A. 136, II 38: 143 A. 136, II 38,1: 143 A. 136, II 65,8–9: 220, II 70: 78, II 80–2: 270 A. 218, II 97,5: 226, III 25,1: 61, III 37: 91, III 50,1: 223, III 83: 91, III 86: 146, III 87,1: 59, III 87,4: 59, III 107: 61, III 113,5: 94, IV 110: 133, IV 118,8: 146, IV 118,11–14: 146, IV 48: 133, V 16,1: 213 A. 170, VI 51: 133. 256, VI 74,2: 12. 214, VI 93,4: 12. 214, VII 14,4: 212, VII 15: 212, VII 20,1: 217, VII 21: 225, VII 26,3: 217, VII 48,3–4: 212, VII 78: 61, VII 86,2: 12, VII 86,2–5: 214, VIII 16,3: 223 A. 181, VIII 24: 155, VIII 28: 186, VIII 65,2: 126.
- Timocles (PCG)**  
fr. 8,13 [*Drakontion*]: 158; fr. 17,5 [*Ikarioi satyroi*]: 101.  
test. 1: 33 A. 13.

- Timon**  
fr. 808 SH = 34 Di M.: 183.
- Timotheus**  
PMG 791,92–3: 240, PMG 791,217–20: 236, PMG 791,229–31: 235, PMG 791,202–36: 235, PMG 791,206–20: 235.
- Timotheus (PCG)**  
fr. 1,1–2 [*Kynarion*]: 236.
- TrGF adespota**  
adesp. 44: 224; adesp. 596: 183; adesp. 627,18: 224; adesp. 646a: 54 A. 46.
- Tyrtaeus**  
fr. 6,3 West<sup>2</sup> = 5,3 Gentili–Prato<sup>2</sup>: 59.
- Vita Euripidis**  
5 (p. 5,5 Schwartz): 202.
- Xenarchus (PCG)**  
fr. \*1,10 [*Boutaliōn*]: 163; fr. 9 [*Porphyra*]: 174.
- Xenocles**  
TrGF 33 T 4a: 122.
- Xenophanes**  
fr. 3,1 West<sup>2</sup>: 145.
- Xenophilus (PCG)**  
test. \*1: 36 A. 18; test. 2: 36. 38; test. 3: 38.
- Xenophon**  
Anab. I 5,10: 256, I 8,8: 239, I 8,11: 182, II 3,16: 275, III 4,1: 61, III 4,45: 182, IV 6,22: 158.  
Cyneg. 1,18: 153, 6,25: 99.  
Cyr. I 6,15: 188, I 6,21: 188, V 2,17: 188, VI 2,39: 255, VIII 1,30: 155, VIII 2,5: 266.  
De re equ. 6,9: 253.  
Hell. II 3,2: 216, IV 1,38: 80, V 1,22: 182, VII 1,29: 268.  
Lac. 5,8: 154.  
Mem. I 2,31: 216, I 2,54: 254 A. 207, I 2,62: 286, I 5,2: 255, II 8,4: 85, III 1,2: 267, III 5,21: 155, III 14,3: 152.  
Oec. 8,13: 236, 10,5: 154, 13,4: 92, 18,2: 101, 18,5: 101, 20,16: 101.  
Symp. 4,1: 80, 4,19: 263.
- [Xenophon]**  
Ath. pol. 2,7: 143 A. 136, 3,2: 77.
- Zenobius**  
Ath. I 12 [CPG I 4]: 62, II 47: 236, V 73 [CPG I 149]: 73.  
vulg. II 19: 88 A. 91.
- Zonaras**  
p. 222,27: 93, p. 388: 136, p. 404,24: 262, p. 414,24: 265, p. 652,12: 240, p. 1168–9: 274, p. 1170: 274, p. 1240,12: 83, p. 1302,14: 267, p. 1334: 136, p. 1453,6: 255.